Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

CORNELL
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

Cornell University Library
F 2687.S35
v.1
Der Krieg der triple-allianz (kaiserthum
3 1924 020 452 268
olin. ovr1

Digitized by Google

1360776.5
245
X

Digitized by Google

DER KRIEG

DER

TRIPLE-ALLIANZ

(KAISERTHUM BRASILIEN, ARGENTINISCHE CONFÖDERATION UND REPUBLIK BANDA ORIENTAL DEL URUGUAY)

GEGEN

DIE REGIERUNG DER REPUBLIK

PARAGUAY.

VON

L. SCHNEIDER.

BAND I.

MIT VIER KARTEN UND EINEM PLAN.

BERLIN.

B. BEHR'S BUCHHANDLUNG (E. BOCK)

77. UNTER DEN LINDEN.

1872.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Mit Uebersetzung und Redaction der offiziellen und Correspondenz- Nachrichten beschäftigt, welche der „Neuen Preussischen Zeitung“ während des ganzen Krieges der Triple-Allianz gegen den Dictator Lopez von Paraguay, aus Süd-Amerika zugingen, konnte es nicht fehlen, dass aus der Arbeit selbst ein grösseres Interesse an den dortigen militärischen und politischen Vorgängen erwuchs, als sich im Allgemeinen in Europa für denselben zeigte. Sowohl die ungewöhnliche Erscheinung eines — des ersten in Süd-Amerika — in grossem Maassstabe geführten Krieges, als die Probe, auf welche dadurch die monarchisch-constitutionelle Regierungsform in Brasilien gestellt wurde, da das Kaiserreich mit und gegen Republiken zu kämpfen hatte, — die lange Dauer des Krieges, — die ausserordentlichen Schwierigkeiten, welche die Kriegführung zu überwinden hatte, — die vielfach politischen Momente, welche sich mit der Absicht einmischten, zu vermitteln oder zu trennen, — die Charaktere und Persönlichkeiten, welche gegeneinander wirkten, — endlich aber die neue Phase, welche dieser Krieg in die Entwickelung der ganzen Südhälfte des Amerikanischen Continents einleiten musste, fesselten die Aufmerksamkeit über die Arbeit des Augenblicks hinaus und führten zu einer eingehenden Beschäftigung mit dem Studium des Kriegsschauplatzes, des Personals und Materials der gegenseitigen Streitkräfte und der diplomatischen Einwirkungen, so dass aus der untergeordneten Arbeit der Uebersetzung und Zusammenstellung, unwillkürlich eine selbstständige Arbeit wurde, deren Resultat ich in den „Militairischen Blättern“ von v. Courbière, später v. Glasenapp, in der

Digitized by Google

„Berliner Revue“ und in der Brockhausischen Zeitschrift „Unsere Zeit“ niederlegte. Die in der zuletzt genannten Zeitschrift veröffentlichten Artikel fanden durch den Capitain des Französischen Generalstabes, Fix, in einer Französischen Uebersetzung Eingang in den Pariser „Spectateur militaire“ und wurden dadurch auch über Deutschland hinaus bekannt. Die freundliche Anerkennung, welche ihnen von verschiedenen Seiten zu Theil wurde und der dadurch hervorgerufene Wunsch, ein Gesammtbild des ganzen Krieges in gleicher Darstellung zu besitzen, liess den Entschluss zur Herausgabe des vorliegenden Werkes reifen, und vor den Schwierigkeiten nicht zurückschrecken, welche die weite Entfernung vom Kriegsschauplatze, die, trotz aller Mühe des Sammelns, doch immer noch lückenhaften Materialien, und das durch mannigfache Partei-Interessen wesentlich getrübte Urtheil von Augenzeugen, einem solchen Unternehmen entgegenstellten.

Erleichtert wurde die Arbeit allerdings durch die werthvollen Mittheilungen, welche dem Verfasser durch den Königlich Preussischen Major im grossen Generalstabe, Freiherrn v. Versen, durch den Kaiserlich Brasilianischen Major Emmerich in Rio de Janeiro, durch Deutsche Colonisten der Provinz Rio grande do Sul, welche den Krieg mitgemacht, und durch Befreundete in Buenos-Ayres zugingen. Die bis jetzt über den Krieg erschienenen Schriften von Mastermann, Thompson, Burton u. s. w. machen keinen Anspruch darauf, die Geschichte dieses Krieges geben zu wollen, oder entsprechen vielmehr einer solchen Aufgabe nicht, erfordern vielmehr eine sehr vorsichtige Kritik, um überhaupt brauchbar dafür zu sein. Ihre Nachrichten und ihre Darstellung beschränken sich auf das Unterhaltungs-Interesse an den Erlebnissen militairischer Touristen, geben aber anderseits auch über viele Dinge Aufschluss, welche bei einer äusserlichen Betrachtung und Beurtheilung unverstanden bleiben würden. So haben auch diese Werke einen bestimmten, wenn auch nur relativen Werth, namentlich für das Erkennen der Motive, sowie der augenblicklich einwirkenden Personen und Verhältnisse. Wichtig, weil durchaus unparteiisch, haben sich die fortlaufenden Berichte der in London erscheinenden „Brazil and River Plate Mail“ erwiesen; dagegen zeigte sich während der ganzen Dauer des Krieges in der Tages-Presse Englands, Frankreichs, Nord-Amerikas und Deutschlands eine fast leidenschaftliche Partei

Digitized by Google

nahme für oder gegen Paraguay, für oder gegen die Staaten der Triple-Allianz. Beweisbar ist, dass der Dictator Lopez durch ausserordentlich geschickte und thätige Agenten in Europa die bedeutendsten Organe für sich zu gewinnen wusste; ebenso haben die Brasilianischen Legationen in Europa die Wirkung feindseliger Darstellung auf die öffentliche Meinung abzuschwächen gesucht. Aber auch die allgemeine Parteistellung der Zeitungen influirte auf die Beurtheilung der Kriegshandlungen. Radicale Blätter glaubten den Bestand einer Republik, ja die republikanische Regierungsform selbst in Süd-Amerika durch Brasilien bedroht; Conservative nahmen für die einzige Monarchie Partei, welche sich in Mitte von Republiken nun schon seit fast einem Menschenalter bewährt und von keiner Revolution — diesem chronischen Uebel des la Plata-Beckens und der Anden — mehr heimgesucht worden ist. Danach färbten sich selbst die Berichte über unzweifelhafte Vorgänge und wurden sogar Actenstücke, je nach den Partei-Anschauungen interpretirt.

Es musste erst einige Zeit nach Beendigung des Krieges vergehen, ehe ein vollkommen unabhängiger Standpunkt für die Darstellung zu gewinnen war. Die Erfolge mussten sich erst bewähren, die Thatsachen erst das rasche Urtheil oder die Combination des Augenblicks entkräftet haben. Nur so war Objectivität zu gewinnen. Bei der Unbekanntschaft Europas mit den maassgebenden Verhältnissen in den Plata-Ländern, welche sich jedem Vergleich mit unseren politischen und socialen Notionen entziehen, bedarf es allerdings für die Geschichte dieses denkwürdigen Krieges einer Einführung in denselben, die sehr viel weiter auszuholen und sehr viel mehr klar zu legen hat, als es sonst die Aufgabe einer kriegsgeschichtlichen Monographie ist. Der Verfolg der Darstellung wird aber erkennen lassen und beweisen, dass es ganz unmöglich für die meisten Leser sein würde, sich die Ursachen, die Vorbereitungen und den Verlauf dieses Krieges vollständig klar zu machen, wenn seine Chronik sofort mit den Kriegshandlungen selbst beginnen wollte. Jedes der Länder, welche durch mehrere Jahre theils verbunden waren, theils sich in leidenschaftlichen Gegensätzen bewegten, hat seine eigene Physiognomie, seine eigene Nationalität, seine ihm allein eigene Entwickelung und die Ursachen zu diesem Kriege liegen so weit zurück, dass nur ein umfassender Rückblick ihren endlichen Conflict erklären kann.

Digitized by Google

Nach den Kriegen von 1866 und 1870—1871 in Europa mit ihren wunderbaren Resultaten, hat freilich der Krieg gegen Paraguay kaum noch Anspruch auf ein allgemeines Interesse; dessenungeachtet ist er nach vielen Seiten hin lehrreich und darum beachtenswerth. Europäische Normen muss man allerdings weder suchen, noch erwarten. Es sind eben durchaus andere Zustände und Vorgänge, die unser Buch beschreiben und zum Verständniss bringen soll.

Macht es den Eindruck erstrebter Unparteilichkeit, so hat es seinen Zweck erreicht!

Potsdam, den 1. August 1871.

L. Schneider.

Digitized by Google

I.

Ursachen des Krieges in Uruguay.

Als im October 1864, in Folge des Einrückens einer Kaiserlich Brasilianischen Truppen-Division in das Gebiet der Republik Banda oriental del Uruguay, um berechtigten Entschädigungsforderungen militairischen Nachdruck zu geben, plötzlich die Republik Paraguay mit einer Kriegserklärung gegen Brasilien hervortrat, war man zwar überrascht und erstaunt — und zwar nicht allein in Süd-Amerika, sondern auch in Europa — dass der bis dahin eminent friedliche, nur mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigte, vollkommen schuldenfreie und sich hermetisch gegen seine Nachbarn abschliessende kleine Staat, seine schon traditionell gewordene Politik aufgeben wolle, legte aber der Drohung keine besondere Wichtigkeit bei und hielt sie für eine jener Incartaden, an denen die Geschichte der Süd-Amerikanischen Republiken so reich ist. Weder Brasilien, noch die Argentinische Conföderation glaubten daran, ja selbst die Blancos-Regierung von Uruguay zweifelte, dass dem Worte auch die That folgen werde, und die gesammte politische Presse der la Plata-Staaten behandelte die Erklärung des Präsidenten von Paraguay mit äusserster Gleichgültigkeit. Es fehlte zwar nicht an einzelnen Stimmen, welche darauf aufmerksam machten, dass Francisco Solano Lopez, seit er seinem Vater, Carlos Lopez, in der Präsidentschaft Paraguays gefolgt war, sich eifrig mit Vergrösserung und Verbesserung seiner Armee, Anlage von festen Plätzen, Aufhäufung von Kriegs-Material, Verstärkung seiner Marine und Waffenfabrication beschäftigt habe, dass darin wohl ein Plan, jedenfalls eine Versuchung liegen könne, aus der bis dahin aufrecht erhaltenen Isolirung des Landes herauszutreten, und eine andere Gruppirung der Plata-Länder zu erreichen, über welche zu herrschen er sich berufen fühle. Die Mahnungen verhallten. Was der Präsident Lopez später für eine Kriegserklärung gehalten wissen wollte, nachdem Gewalthätigkeiten seinerseits keine andere Lösung mehr als durch das Schwert zuliessen, war in Wirklichkeit nur die Drohung gewesen, ein weiteres Vorgehen Brasiliens gegen die zeitige Regierung von Uruguay nicht dulden zu wollen, weil dadurch das Gleichgewicht der Staaten Süd-Amerikas gestört werden könne. Diese Drohung war so unbestimmt, eine

Digitized by Google

ernste Folge derselben bei der Lage Paraguays so unwahrscheinlich, dass selbst der damals in Assuncion residirende Kaiserliche Gesandte, Viana de Lima, einer der versuchtesten Brasilianischen Diplomaten, derselben keinerlei Wichtigkeit beilegte, sondern sie als „non avenue" betrachtete, um so mehr, als zur Zeit ihrer Erlassung die Dinge in Uruguay bereits militairisch entschieden schienen und eine zufriedenstellende Ordnung derselben in unmittelbarer Aussicht stand.

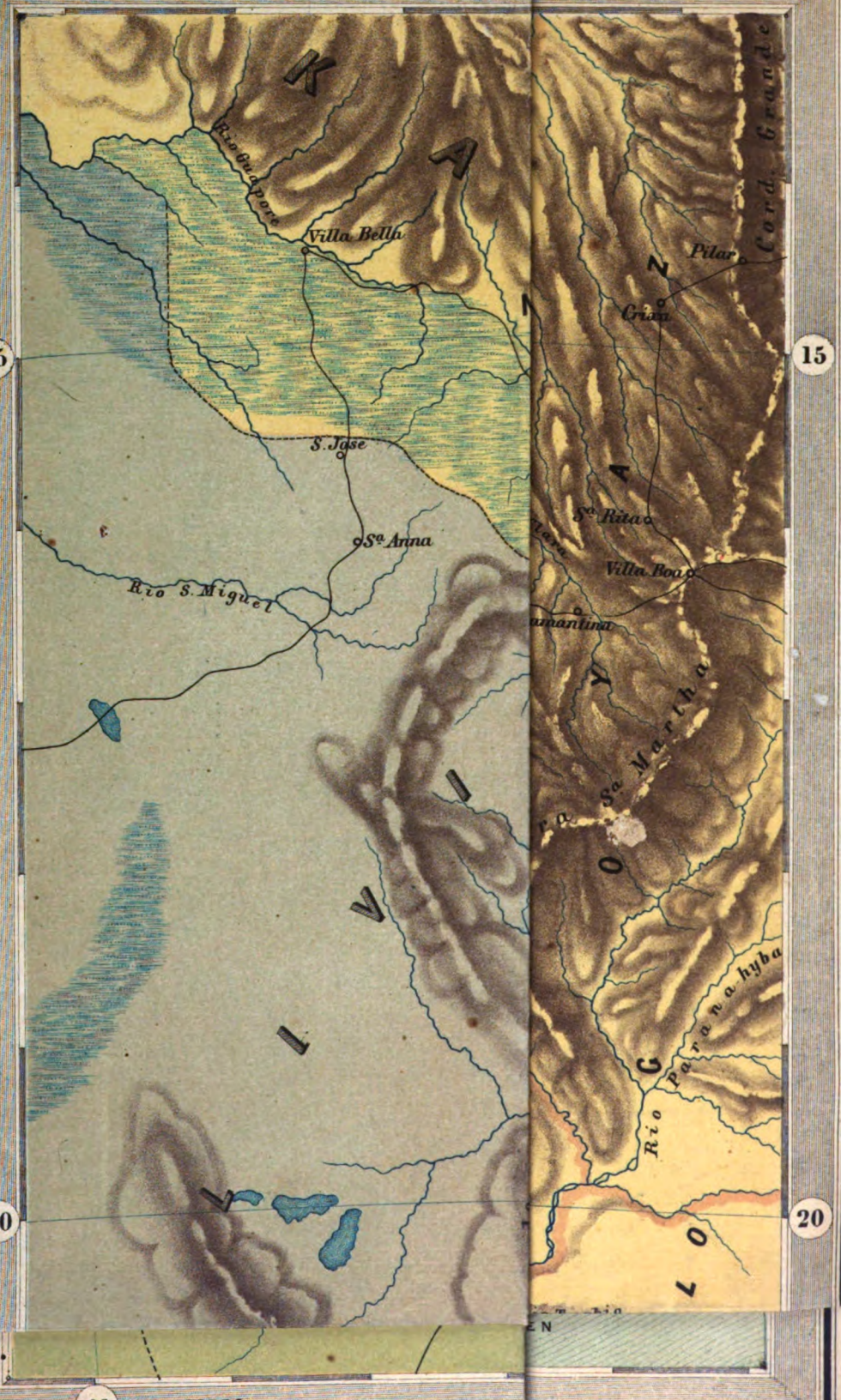
Bald genug sollte indess kein Zweifel bleiben, dass es dem kleinen Paraguay vollkommen Ernst um diese Drohung gewesen, denn eine unerhörte Gewaltthat gegen ein Brasilianisches Kronschiff und gegen Kaiserliche Beamte, sowie die Invasion einer ganzen Brasilianischen Provinz wendete den anfänglich nur gegen eine Partei in Uruguay geführten Krieg ausschliesslich gegen den Dictator Paraguays, welcher sich nun in der That sehr wohl vorbereitet und sogar durch weitere, völkerrechtswidrige Gewaltthaten gegen die Argentinische Conföderation seinen Entschluss bewies, es mit allen seinen Nachbarn nicht allein aufnehmen zu wollen, sondern auch zu können. Dies der Beginn des eben so langen als hartnäckigen Krieges der nun zusammentretenden Triple-Allianz gegen das mit Unrecht für politisch unbedeutend gehaltene Paraguay.

Nun zu seinem Vorspiele, dem Einschreiten Brasiliens in die inneren Wirren der Republik Banda oriental del Uruguay.

Bis 1811 eine Provinz des Spanischen Vice-Königthums la Plata, dessen ungeheure Ausdehnung sich über fast ganz Süd-Amerika, mit Ausnahme Brasiliens, erstreckte, begann Uruguay, nach seinem Haupt- und zugleich Grenzflusse so genannt, ein selbstständiges politisches Leben, mannigfach von Buenos-Ayres und der Portugiesischen Colonial-Regierung in Brasilien in ihrer Entwickelung gehemmt. So lange Uruguay zum Vice-Königthume Buenos-Ayres gehörte, war das schöne, an Naturproducten reiche, aber dünn bevölkerte Land das Stiefkind der Regierung von Buenos-Ayres, und zwar aus Eifersucht, weil seine Hauptstadt Montevideo einen besseren Hafen und Rheede besitzt als Buenos-Ayres, näher an der See liegt und daher von der Natur zum Haupt-Stapel- und Handelsplatz für die sämmtlichen la Plata-Länder bestimmt scheint. Als Buenos-Ayres sich 1811 unabhängig von seinem Mutterlande Spanien erklärte, gingen die Liberalen, welche die Revolution eingeleitet und durchgeführt, von der Ueberzeugung aus, sämmtliche Provinzen, welche zum Spanischen Vice-Königreich gehört hatten, würden die Herrschaft von Buenos-Ayres anerkennen und damit zufrieden sein, eine liberale, statt einer absoluten Regierung eingesetzt zu sehen; aber sowohl in Paraguay als in Uruguay zeigte sich sehr bald diese Voraussetzung als eine falsche. Die Stadt Montevideo und mit ihr die ganze Provinz, bis auf den Norden, in welchem Portugiesische Fazendeiros aus der Provinz Rio grande do Sul sich angesiedelt, fühlten, dass sie sich nie zur vollen Blüthe entwickeln würden, so

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

lange sie von den übrigen la Plata-Republiken und besonders von Buenos-Ayres abhängen müssten, und der auch jetzt noch vorherrschende Grundzug in der politischen Stellung Uruguays ist das Bestreben, Buenos-Ayres zu überflügeln, in keinem Falle aber sich irgend etwas von ihm vorschreiben zu lassen. Als 1811 die Revolution in Buenos-Ayres ausbrach, war Artigas Gouverneur von Montevideo, und zwar durch Spanien dazu ernannt worden, welches dem von Brasilien her überwuchernden Schleichhandel ein Ende zu machen suchte, der die Interessen von Buenos-Ayres schädigte, Montevideo dagegen schnell aufblühen liess. Artigas erklärte sich sofort für die Unabhängigkeit von Spanien und schlug die zur Niederwerfung des Aufstandes gelandeten Königlichen Truppen, nahm aber gleichzeitig die Unabhängigkeit Montevideos von der revolutionairen Regierung in Buenos-Ayres in Anspruch. Das kam den nunmehrigen Gewalthabern in Buenos-Ayres eben so unerwartet, als die gleiche Erklärung Paraguays, und nie hat seitdem Buenos-Ayres — so verschieden auch seine eigenen Verhältnisse zur Argentinischen (la Plata-) Conföderation sich gestalteten — seinen Anspruch auf Uruguay aufgegeben, eben so wenig aber auch diesem Anspruche dauernd Nachdruck zu geben vermocht. Die inneren Zerwürfnisse benutzte die damalige Portugiesische Colonial-Regierung in Brasilien zur Einmischung. Abwechselnd und von verschiedenen Parteien entweder gerufen oder verläugnet, besetzte der Portugiesische General Le Cor am 19. Januar 1817 Montevideo, ohne dadurch das Parteigängerwesen im Innern überwinden zu können, wo Artigas sogar bis 1820 Widerstand leistete, dann aber von einem anderen Parteigänger, Ramirez, geschlagen wurde, und nach Paraguay flüchten musste, wo der Dictator Dr. Francia ihn zwar aufnahm, mit seinen Anhängern, Gauchos und Flibustiern, aber kurzen Prozess machte, indem er die Mehrzahl erschiessen und Artigas selbst, internirt und vergessen, in kümmerlichen Umständen sterben liess. Obgleich die Argentinische Republik lebhaft protestirte, vereinigte 1821 die Portugiesische Regierung Uruguay mit ihrer Colonie Brasilien und gab ihm den Namen Cisplatina. Von dieser Zeit an siedelten sich noch mehr Brasilianische Fazendeiros im Norden von Uruguay an, wo sie mit ihren Viehzüchtern, Hirten und Knechten förmliche Clane bildeten, die nun ihrerseits wieder nach Unabhängigkeit strebten.

Als indessen 1822 auch Brasilien von seinem Mutterlande Portugal abfiel, blieb die Königliche Besatzung in Montevideo der Krone treu, und lange dauerte es, ehe die Brasilianer, besonders durch die Hülfe der Fazendeiros im Norden, Montevideo bezwangen, um so mehr, als das Landvolk gegen die Einverleibung des Landes in Brasilien überhaupt war und Buenos-Ayres um Hülfe gebeten hatte. Der neue Kaiser von Brasilien, Dom Pedro I., sah ein, dass er seine Regierung und das Leben des jungen Kaiserreiches, nicht mit der Herausgabe einer annectirten Provinz beginnen konnte, und so wurde die Eroberung Montevideos mit grösserem Nachdruck geführt, die Stadt am

Digitized by Google

Ende des Jahres 1823 erobert und nun durch Kaiserliches Decret die „Cisplatina" für ewige Zeiten mit dem Kaiserreich vereinigt. Buenos-Ayres konnte dagegen nichts thun, als dass es Dom Pedro seine Anerkennung als Kaier versagte und sie von der Rückgabe Uruguays, besonders aber Montevideos, an die la Plata-Republik abhängig machte. Dom Pedro I. beachtete diesen Protest nicht, und scheint seines Erfolges um so sicherer gewesen zu sein, als sich Uruguay anfing, mit der Brasilianischen Herrschaft zu versöhnen. Unterm 7. Dezember 1824 erliess nehmlich die Municipalität von Montevideo eine Ergebenheits-Adresse an den Kaiser und erhielt dafür das Bildniss des Monarchen geschenkt, und auch im Innern dauerte zwar die Anhänglichkeit an das Spanische Element fort, artete aber nirgend in Widersetzlichkeit aus, so dass der Kaiser schon 1824 gegen Buenos-Ayres erklären konnte: „Nunmehr habe Uruguay sich freiwillig für die Einverleibung in Brasilien ausgesprochen, er könne daher keinerlei auswärtige Vorstellungen oder Wünsche berücksichtigen." Diese bestimmte Erklärung rief eine grosse Aufregung in der la Plata-Republik hervor, und der Senats-Präsident Gregorio de las Heras bezeichnete die Einverleibung vor versammeltem Senate, als eine „durch die unredlichsten Kunstgriffe vollbrachte, und durch den Schein der Gesetzmässigkeit nur schlecht verhüllte Usurpation". Bei diesem parlamentarischen Ausfall liess man es aber auch bewenden, da der Präsident der la Plata-Regierung, Rivadavia, sehr wohl wusste, dass der Kaiser seine ganze Kraft an die Herrschaft Brasiliens über Uruguay setzen würde. Geographisch, commerziell und nationalökonomisch lehrt schon ein Blick auf die Karte, dass die Zugehörigkeit Uruguays zu Brasilien eine durchaus natürliche wäre, wenn das nationale Element nicht dauernde Unbefriedigung und Reibung in bestimmte Aussicht stellte. Jedenfalls folgten den harten Worten beider Regierungen keine Thaten. Mit Recht mag man von beiden Seiten gefürchtet haben, einen allgemeinen Brand zu entzünden, und dadurch auf irgend eine Weise Einmischung von Seiten Europäischer Staaten hervorzurufen. So schien die Frage sich ruhig lösen zu sollen, und die neue Gruppirung des Territorialbesitzes eine dauernde werden zu können.

Ein in Buenos-Ayres lebender Uruguit, Juan Antonio Lavalleja, vom General le Cor aus Montevideo als politisch verdächtig ausgewiesen und in Rio de Janeiro einer Untersuchung unterworfen, von dort aber entflohen, durchkreuzte diese Hoffnung und Aussicht durch eine Unternehmung, welche der späteren, des Generals Flores, zum Modell gedient zu haben scheint, weshalb wir ausführlicher bei derselben verweilen. Ob von der Argentinischen Regierung oder von einzelnen gleichgesinnten Feinden Brasiliens unterstützt, oder ob ganz auf eigene Hand, nur von seinem Ehrgeiz und einem brennenden Nationalhass getrieben, darüber sind so verschiedene Urtheile vorhanden, dass wir es dahin gestellt sein lassen müssen, — verschwor er sich mit 32 meist

Digitized by Google

jungen Leuten zu einem Pronunciamento in der Cisplatina gegen die Herrschaft des Kaisers Dom Pedro, knüpfte verabredende Verbindungen mit Gleichgesinnten in Uruguay selbst an, schiffte sich im Hafen von Buenos-Ayres ein, und landete am 19. April 1825 unweit Sacramento. Hier erwarteten ihn Pferde und einige von seinen Freunden angeworbene Gauchos, mit denen er, das Becken des Rio negro aufwärts, direct auf das Städtchen Durazno marschirte, wo ein Brasilianisches, aber aus Orientalen angeworbenes Cavallerie-Regiment unter dem Obersten Fructuoso Ribeira in Garnison stand. Die Vorgänge, welche hier stattgehabt, sind in ihren Motiven nie ganz aufgeklärt worden. Es erfolgte zwar ein Gefecht, durch welches das Ribeira'sche Regiment so in die Enge getrieben wurde, dass ihm nur die Wahl blieb, niedergehauen zu werden, oder sich dem Pronunciamento anzuschliessen; es liegen aber allerlei Anzeichen vor, dass Ribeira mit Lavalleja in Correspondenz gestanden und die Vereinigung Beider verabredet gewesen sei. Für den Kaiser war der Verrath Ribeira's um so schmerzlicher, als er demselben volles Vertrauen erwiesen und ihm das militairische Ober-Commando über die ganze Provinz, mit Ausnahme der Hauptstadt, übertragen hatte. Kurz, am 27. April erklärten Ribeira und Lavalleja vereint die Unabhängigkeit Uruguays von Brasilien, brachten die sämmtlichen eingeborenen Truppen zum Abfall und überwanden mit leichter Mühe die zerstreut stehenden Detachements Brasilianischer Nationalität. Es wurde schon im Juni eine provisorische Regierung in Villa de la Florida eingesetzt, und diese erklärte Uruguay sowohl von Brasilien, wie von Portugal unabhängig, aber geneigt, als selbstständiger Staat der Conföderation der Plata-Republiken beizutreten. Die schwache Besatzung von Montevideo vermochte diesen rasch aufeinanderfolgenden Schritten der Revolution nicht Halt zu gebieten, und General Le Cor verlangte um so dringender Unterstützung aus Brasilien, als auch in Montevideo eine starke Partei das muthige Auftreten der beiden „Libertadores" billigte. Buenos-Ayres leugnete zwar, den Aufstand unterstützt zu haben, that auch öffentlich nichts für die Förderung desselben, liess es aber gern geschehen, dass Private alles Mögliche aufboten, um den Anschluss Uruguays zu beeilen. Der Kaiser muss wohl die Sache nicht für besonders gefährlich gehalten haben, denn er liess nur Milizen in der Provinz Rio grande do Sul zusammenziehen und in die Cisplatina einrücken, sandte aber eine Escadre unter dem Admiral Lobo mit einer Abtheilung regulairer Truppen nach Buenos-Ayres, weil er dort den Heerd für die ganze Bewegung zu erkennen glaubte. Lobo hatte den Auftrag von der Regierung der Plata-Republiken, die öffentliche Missbilligung des Aufstandes in der Cisplatina, die Rückberufung aller Argentiner aus den Reihen der Aufständischen und strengste Neutralität zu verlangen. Lobo entledigte sich seines Auftrages in einer so schroffen Sprache, dass ein Pöbelhaufen dem Kaiserlichen Chargé d'affaires tobend die Fenster einwarf und der Congress auf

Digitized by Google

die Brasilianischen Forderungen in der Versammlung am 25. Oktober 1825 mit der Erklärung antwortete, Uruguay, die alte Banda oriental, in den Bund der Plata-Republiken aufnehmen zu wollen, sobald es ihr gelungen, sich selbst zu befreien. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten musste in Folge dieser Erklärung eine Note nach Rio de Janeiro senden, in welcher auseinandergesetzt wurde, Buenos-Ayres habe diesen Unabhängigkeitskampf in Cisplatina nicht herbeigeführt und ihn nicht unterstützt, jetzt aber, wo die stammverwandte Bevölkerung derselben die Aufnahme in den la Platabund verlange, habe sie die Verpflichtung, mit aller Kraft darauf hinzuwirken, dass die gesammte Brasilianische Kriegsmacht das Territorium der unabhängigen Republik verlasse. Buenos-Ayres würde diese, einer Kriegserklärung gleichkommende Antwort nicht gegeben haben, wenn nicht am 24. September Ribeira im Rincon de las Gallinas und am 12. October Lavalleja in der Ebene von Serandi entscheidende Siege über die Brasilianischen Truppen davon getragen hätten. Sowohl Rio-grandenser Milizen, als die angeworbenen eingeborenen Regimenter waren geschlagen worden, das heisst, sie hatten sich auf den ersten Anlauf ergeben, um theilweise sofort gemeinschaftliche Sache mit den Aufständischen zu machen, das einzige Mittel, um in jenen Gegenden als Gefangener dem Halsabschneiden zu entgehen. Bis zum Ende des Jahres 1825 war das ganze Land, sogar sämmtliche Küstenplätze bis auf Montevideo und Sacramento, in den Händen der beiden kühnen Parteigänger, diese beiden Städte aber auch Hauptwaffenplätze der Brasilianer, und ohne eine regelmässige Belagerung nicht zu nehmen; zu einer solchen fehlte es aber an schweren Geschützen. Die Aufständischen mussten sich daher auf eine Blockade von der Landseite beschränken.

Der Aufstand im Lande selbst wäre aller Wahrscheinlichkeit nach, trotz seiner augenblicklichen Erfolge, doch bald niedergeworfen worden, wenn nicht die Regierung der la Plata-Staaten ihn moralisch und auch materiell unterstützt hätte. Der Kaiser musste daher den so offenkundig hingeworfenen Handschuh aufheben, und erklärte am 10. Dezember den Krieg, welcher Erklärung schon am 25. desselben Monats die Blockade der la Plata-Mündung durch die Brasilianische Flotte unter Lobo folgte. Der Brasilianischen gab am 3. Januar 1826 eine Argentinische Kriegserklärung die Antwort, und es begann nun jene Kriegführung, wie sie eben nur in Süd-Amerika sich gestaltet hat, ohne kräftige oder gar entscheidende Schläge; während des ganzen Jahres nur eine Reihe von Scharmützeln und Ueberfällen, in denen die Wurfschlinge (laço) eine grössere Rolle spielte als die Waffe. Die Flotte hatte sich der Insel Martim Garcia vor der Einmündung des Uruguay und des Parana in den la Plata-Meerbusen bemächtigt und Verschanzungen auf derselben angelegt, welche allerdings die Stadt Buenos-Ayres von der Seeseite vollständig isolirten, und die Argentinische Regierung wusste sich nicht anders gegen diese Blockade zu wehren, als

Digitized by Google

durch die Kriegs-Armirung von Handelsschiffen, welche keinen so starken Tiefgang hatten als die Brasilianischen Kriegsschiffe, so dass sie sich mehr als diese für die Flussbeschiffung eigneten. Zum Commandanten der so gebildeten Argentinischen Flotte wurde der Engländer William Brown engagirt, der auch am 9. Februar mit grosser Bravour die Insel Martim Garcia angriff, sich der Verschanzungen bemächtigte, und dadurch den Admiral Lobo zwang, seine Blockade mehr seewärts zu verlegen. Der Brasilianische Admiral wurde in Folge dieses Rückzuges abberufen, vor ein Kriegsgericht gestellt, aber freigesprochen. Seine Abwesenheit benutzte Brown zu nächtlichen Angriffen gegen einzelne Brasilianische Schiffe, zur Beunruhigung der Küsten-Städte, in denen sich noch Brasilianische Besatzungen befanden, und endlich am 29. Juli zu einem ernsten Angriff, der aber von den Brasilianischen Schiffen zurückgewiesen wurde, wobei Brown sogar sein Flaggenschiff einbüsste und nun in Unthätigkeit erhalten wurde, während die Brasilianer mit der Blockade Ernst machten und ihren Feinden manche werthvolle Prise nahmen. Die Regierung von Buenos-Ayres griff dagegen zu dem Mittel, Kaperbriefe auszugeben, und Abenteurer aller Nationen machten so begierig davon Gebrauch, namentlich Nord-Amerikaner, Peruaner und Chilenen, dass für den Brasilianischen Seehandel schwerer Schaden daraus erwuchs. Auf dem Lande hielten Brasilianische Regierungs-Truppen, für welche Verstärkung aus Rio de Janeiro kam, die ganze Südküste des Landes besetzt und die Guerilla-Unternehmungen gegen Montevideo im Schach. So zog sich die Sache bis in den November hin, wo Kaiser Dom Pedro I. selbst auf den Kriegsschauplatz eilen wollte, um dem Kriege dort durch kräftige Schläge ein rasches Ende zu machen. Zu diesem Zwecke wurde der unschlüssige General le Cor aus Montevideo abberufen, an seiner Stelle der Marquez Barbacena zum Kaiserlichen Gouverneur in der Provinz Cisplatina ernannt, und schiffte der Kaiser sich dorthin ein, kam aber nur bis Porto-Alegre in Rio grande, von wo ihn die Nachricht vom Tode der Kaiserin nach Rio de Janeiro zurückrief. Dagegen rückte das in der Provinz angesammelte Heer in Uruguay ein und stand am 20. Februar 1827 dem Feinde gegenüber. Nach der Kriegserklärung hatte die Argentinische Regierung nun auch nicht mehr gezögert, mit der That vorzuschreiten und eine bedeutende Abtheilung Truppen unter dem General Alvear sich mit Lavalleja und Ribeira vereinigen lassen. Diese erwarteten die Brasilianische Armee bei dem Paço do Rosario (Huzaingo) und führten durch ihre überlegene Gaucho-Cavallerie eine entscheidende Niederlage für den Marquez Barbacena und seinen Adlatus, den General Braun, einen Deutschen, herbei. Gleichzeitig mit diesem Vortheil zu Lande hatte die Argentinische Flotte auch einen zu Wasser im Flusse Uruguay errungen, wo der Admiral Brown am 9. Februar durch Ueberraschung 16 kleine Brasilianische Kriegs-Schiffe nahm. Im Gefühl des Sieges wollte Admiral Brown nun auch die

Digitized by Google

grosse Blockaden-Flotte durchbrechen, verlor dabei aber am 9. April seine beiden grössten Schiffe, so dass abermals ein Stillstand eintrat. Der Kampf hatte beiden Ländern bereits bedeutende Opfer gekostet, und da die Argentinische Regierung einsah, dass Brasilien ihn doch länger aushalten würde, so entschloss sie sich, den Weg der Unterhandlung zu betreten und sandte Präsident Rivadavia seinen Minister Garcia nach Rio de Janeiro, um zu erreichen, dass Brasilien Uruguay als einen freien selbstständigen Staat anerkenne, wogegen die la Plata-Staaten davon abstehen wollten, denselben in ihren Bund aufzunehmen. Garcia war überhaupt ein Gegner dieses Krieges und liess sich durch die Brasilianischen Minister Visconde de Saô Leopoldo, Marquez de Queluz und Marquez de Maçayo dahin bringen, alle Ansprüche von Buenos-Ayres auf Uruguay aufzugeben, ohne jene Bedingung der Unabhängigkeit des streitigen Landes aufrecht zu erhalten. Es ist nie aufgeklärt worden, was den Minister Garcia zu einer so masslosen Ueberschreitung seiner Instruction veranlassen konnte. Als diese Abtretung in Buenos-Ayres bekannt wurde, kam es dort zu Aufständen gegen den Präsidenten Rivadavia, der in Folge derselben am 25. Juni 1827 abdankte, vorher aber noch eine Note nach Rio de Janeiro sandte, in welcher er die von Garcia abgeschlossene Convention für nicht geschehen erklärte, und die Weiterführung des Krieges ankündigte, der denn auch sofort wieder begann. General Alvear war abberufen und Lavalleja mit dem Ober-Commando betraut worden. Während er Streifzüge in die Brasilianische Provinz Rio grande do Sul machte, Heerden wegtrieb, die kleinen Ansiedlungen brandschatzte, und sogar eine ganze Völkerschaft, — die Guarani's der altspanischen Jesuiten-Missionen, — veranlasste, nach Uruguay einzuwandern, ging General le Cor, der an Stelle Barbacena's den Oberbefehl über die Brasilianischen Truppen erhalten hatte, bis zum Jaguarãoflusse im Nord-Osten Uruguays vor. Eine Unternehmung Lavalleja's gegen die Stadt Rio Grande scheiterte und ein Gefecht am 15. April 1828 blieb unentschieden. Damit schloss der eigentliche Krieg. Die Seemächte protestirten gegen die Aufrechthaltung der Blockade des la Plata durch die Brasilianische Flotte und es kam zu sehr ernsten Demonstrationen, z. B. der Erscheinung einer Französischen Escadre unter dem Admiral Roussin in der Bucht von Rio de Janeiro. Da der Krieg dem Brasilianischen Volke überhaupt verhasst war, so sah sich der Kaiser endlich genöthigt, auf Friedens-Unterhandlungen einzugehen. Bewogen wurde der Kaiser zu diesem Entschluss durch den denkwürdigen Aufstand der Fremden-Bataillone am 9. Juni 1828, da ihm mit denselben eine seiner besten Waffen aus der Hand glitt, und gleichzeitig durch die Wirren, welche mit dem Mutterlande Portugal entstanden, wo Dom Miguel die Regierung übernahm. So kam denn der Frieden zu Stande, durch welchen Brasilien auf seine Provinz Cisplatina definitiv verzichtete, wogegen die vereinigten la Plata-Staaten alle ihre An-

Digitized by Google

sprüche auf Uruguay aufgaben. Die Banda oriental del Uruguay sollte eine unabhängige Republik werden, die sich selbst eine Constitution geben könne, ohne dass die Nachbarstaaten sich einmischten; ja, beide bisher kriegführende Staaten verpflichteten sich, den jungen Staat auf 5 Jahre zu schützen. Es befand sich zwar auch ein Artikel in dieser Friedenspunctation, der eine mögliche Wiederaufnahme des Krieges nach 5 Jahren in Aussicht stellte, wenn nehmlich in dieser Zeit der vorläufige Friedensvertrag, und zwar unter Englands Vermittelung, nicht definitiv abgeschlossen sein sollte. In den Plata-Ländern wollte man darin einen Hintergedanken des Kaisers erkennen, zu ihm gelegener Zeit den Kampf wieder aufzunehmen, doch hatte man dann ja auch 5 Jahre der Ruhe gewonnen und hoffte, dass Uruguay bis dahin grössere Kraft zum Widerstande gesammelt haben werde. So erfolgte denn die Ratification des Praeliminar-Vertrages am 4. October 1828 in Montevideo. Die Brasilianische Garnison zog aus allen noch besetzten Städten ab, die Blockade wurde sofort aufgehoben und am 23. April 1829 constituirte sich die Provinz Cisplatina als unabhängiger Staat. Bis zu diesem Tage hatte sich auch die wenigstens ungefähre Feststellung der Grenze zwischen der Provinz Rio grande do Sul und dem neuen Staate unter unerwarteten Verhältnissen vollzogen. So lange Uruguay als Provinz Cisplatina zu Brasilien gehörte, hatten sich viele Brasilianische Fazendeiros (spanisch: Estancieros) im Norden des Landes etablirt, grosse Viehzüchtereien angelegt und eine Art von aristokratischem Land-Adel in dem vor ihrer Ansiedelung uncultivirten Lande gebildet. Sie standen anfangs sämmtlich und unbedingt auf Kaiserlicher Seite, und bildeten ein Gegengewicht gegen das advocatische und commerzielle Montevideo. Die lahme Kriegführung von Seiten der Kaiserlichen Generale, die grosse Last, welche sie fast ausschliesslich durch die lange Unthätigkeit der Truppen zu tragen hatten, und die Hoffnung, in einem neuen republikanischen Staate zu einer grösseren Geltung zu kommen, bewogen sie zu der Erklärung, fortan bei Uruguay verbleiben zu wollen. Brasilien verlangte die Ziehung einer neuen Grenze südlich der Portugiesisch-Brasilianischen Ansiedelungen, Uruguay aber die Wiederherstellung der alten Provinzial-Grenze, und wurde darin von den Brasilianischen Fazendeiros unterstützt. Brasilien brauchte den Frieden, gab also auch in diesem Punkte nach, und Uruguay war stolz darauf, diesen Zuwachs zu seiner Einwohnerschaft gewonnen zu haben, legte dadurch aber auch den Grund zu manchen späteren Verwickelungen.

Der in Montevideo zusammengetretene Congress übertrug aus Dankbarkeit für die Hülfe, welche Buenos-Ayres gegen Brasilien geleistet, dem Argentinischen General Rondeau die provisorische Präsidentschaft von Uruguay, welcher denn auch mit grösster Uneigennützigkeit die Constituirung des neuen Staates betrieb, so dass sie unter dem 24. März 1830 von den

Digitized by Google

Schutzmächten, Brasilien und England, genehmigt werden konnte und zu Recht bestand. Der erste politische Akt des neuen Staates war nun die Wahl eines Präsidenten, welche auf den General Fructuoso Ribeira, den Liebling aller Orientalen, fiel, da er, mit Lavalleja vereint, zuerst die Fahne der Unabhängigkeit des Landes erhoben. Bescheiden trat Rondeau zurück, zufrieden, zur Constituirung der Republik beigetragen zu haben. Ribeira hielt sich während der gesetzmässigen, vierjährigen Dauer seiner Präsidentschaft und trat sie am 1. März 1835 an den General Manuel Oribe ab, der indessen sehr bald seinen dictatorischen Neigungen freien Lauf liess und dadurch grosse Unzufriedenheit der Landbevölkerung erregte, während die Hauptstadt Montevideo zu ihm hielt. War es Patriotismus oder Ehrgeiz, kurz: Ribeira stellte sich an die Spitze eines Pronunciamento im Namen der „getäuschten Nation" und erklärte Oribe's Präsidentschaft für unerträglich. Aus dieser Zeit stammt die Benennung der beiden sich auch gegenwärtig dort noch gegenüberstehenden Parteien. Die Anhänger Ribeira's nannten sich Colorados (Rothe), die des Oribe Blancos oder Blanquillos (Weisse). Es ist dies keine Schattirung nach Principien, wie wohl die Namen vermuthen lassen könnten, sondern ein Erkennungswort für zwei gleich ehrgeizige, nach der Herrschaft strebende Parteien. Oribe hatte die Stadt Montevideo, die reichen Kaufleute und die grossen Grundbesitzer, sowie den sehr entschiedenen Schutz Frankreichs für sich, Ribeira dagegen das gesammte Landvolk, die Gauchos und die aus Buenos-Ayres von dem Dictator Rosas vertriebenen Gegner desselben, die Unitarier oder Centralistas. Ribeira versprach ihnen seine Hülfe gegen Rosas, dafür nahmen sie Dienste unter seinen Truppen. Oribe wandte sich an Rosas um Unterstützung gegen Ribeira's Pronunciamento, indem er ihm vorstellte, dass Ribeira, wenn er seinen Zweck erreicht, sich später unzweifelhaft gegen ihn wenden werde. Ohne Kriegserklärung befanden sich nun Uruguay und Buenos-Ayres im Kriege gegeneinander und der Kampf wurde abwechselnd in den sonderbarsten, sich durchkreuzenden und sich gradezu widersprechenden Verhältnissen von 1839 an auf beiden Territorien geführt. Es kam bei diesen Wirren die ganze Feindseligkeit von Buenos-Ayres gegen das rasch aufblühende Montevideo zur Sprache, ein Zug, der sich durch alle Kämpfe bis in die neueste Zeit dem Beobachter aufdrängt. Oribe hatte Montevideo aufgeben müssen und belagerte es im Mai 1842 mit Argentinischen Truppen, die Rosas ihm anvertraut, erst auf der Wasserseite durch eine scharfe Blockade, dann vom Februar 1843 an auch auf der Landseite. Ribeira hatte dagegen mit dem von Buenos-Ayres abgefallenen Provinzen Entre Rios und Santa Fé ein Bündniss abgeschlossen, wurde aber am 6. December 1842 von Oribe und dem Argentinischen General Urquiza bei Arroyo grande empfindlich geschlagen. Durch die Oribe'sche Belagerung von der Hauptstadt abgeschnitten, warf sich Ribeira nun ganz auf Argentinisches Gebiet und

Digitized by Google

führte den Krieg für die Centralistas (Unitarier) gegen die Federalistas, deren Feldherren Oribe und Urquiza waren, bis er am 27. März 1845 bei India muerta abermals von beiden so geschlagen wurde, dass er sich nach Brasilien flüchten musste, wo er indessen keine Unterstützung fand, da die Regentschaft für den jungen Kaiser Dom Pedro II. keine Neigung hatte, sich in die Wirren des Nachbarstaates einzumischen, der sich an den selbstgeschlagenen Wunden zu verbluten schien. Schon 1843 war an Stelle Oribe's, Juarez zum Präsidenten von Uruguay gewählt worden, der sowohl gegen Ribeira als gegen Oribe den Kampf durchzuführen hatte. Ribeira kehrte zwar schon 1846 im April aus Brasilien nach Uruguay zurück, weil ein Aufstand in Montevideo ihm günstig schien, wurde aber endlich am 27. Januar 1847 bei Salto so empfindlich geschlagen, dass er seine weiteren Agitationen aufgab und bis 1853 vom Schauplatz abtrat. Statt des Bürgerkrieges, hatte Präsident Juarez nun einen Krieg mit Buenos-Ayres zu führen, der indessen bis zum Jahre 1851 keine bedeutenden Dimensionen annahm, das Land aber doch so erschöpfte, dass es nicht hoffen konnte, durch eigene Kraft den Frieden zu erringen, denn es trat immer deutlicher hervor, dass Buenos-Ayres nur darauf hinarbeitete, den künftigen Nebenbuhler zu verkrüppeln. Da kam eine für Uruguay günstige Wendung, indem General Urquiza, Präsident der Argentinischen Provinz Entre Rios, sich von Rosas, dem Präsidenten der Conföderation, lossagte und die Waffen gegen ihn ergriff. Nun wandte sich Uruguay an Brasilien und fand, da es sich um eine Verjagung des Plata-Tigers — so nannte das Volk den blutdürstigen Despoten Rosas — handelte, diesmal Gehör. Es wurde am 29. Mai 1851 eine Triple-Allianz zwischen Uruguay, Brasilien und Entre Rios geschlossen, in Folge deren Urquiza mit Entre-Rianern und Correntinern, General Graf Caxias aber mit einer Brasilianischen Division in Uruguay einrückten. Mit ihnen vereinigte sich der Orientalische General Garzon; ein Brasilianisches Geschwader erschien in den la Plata-Gewässern und nun, nach 8jähriger Belagerung, wurde Oribe gezwungen, sein Lager bei Cerrito vor Montevideo aufzuheben. Bei Las Piedras eingeholt, wurde Oribe am 3. October 1851 kräftig geschlagen, so dass die verbündeten Truppen am 8. siegreich in Montevideo einziehen konnten. Brasilien hatte durch seine bereitwillige Hülfe und seine Zurückhaltung nach dem Siege bewiesen, dass es dem jungen Kaiser vollkommen Ernst mit der Unabhängigkeit seines Nachbarstaates war und dass die dem Kaiser Dom Pedro I. untergelegten Hintergedanken einer Wiedergewinnung Uruguays als Brasilianische Provinz ihm, dem Sohne, nicht zur Last gelegt werden konnten. Die Zurückhaltung Brasiliens war so gross, dass bei der am 1. März 1852 stattfindenden Präsidentenwahl sein Gesandter und sein General sich auf keine Weise einmischten, sondern zugaben, dass ein entschiedener Blanco, also Anhänger Oribe's und nationaler wie politischer Gegner Brasiliens, Juan Francisco Giro, zum Präsidenten gewählt wurde.

Digitized by Google

Allerdings hob Brasilien auch von diesem Augenblick an sein Schutzverhältniss auf und verlangte von der nun beginnenden Regierung den Ersatz der Kriegskosten, sowie Garantie für besseren Rechtsschutz der im Norden Uruguays angesiedelten Brasilianischen Fazendeiros, die, seit dem sie ihre Zugehörigkeit zu einer Republik gewünscht, bittere Erfahrungen gemacht und wesentlich dazu beigetragen hatten, dass Brasilien überhaupt dem bedrängten Lande zu Hülfe gekommen war. Obgleich die Orientalischen Staatsmänner sich sagen mussten, dass nur Brasiliens Hülfe sie befreit habe, so wollten sie doch von einer Entschädigung für die Kriegskosten nichts wissen, und Brasilien gab einen neuen Beweis seines Wohlwollens, indem es in einen Aufschub willigte, bis die wiederhergestellte Ruhe ihre Frucht getragen. Diese Ruhe sollte aber nicht lange dauern, denn Giro, der mit den Blancos die despotische Regierungsweise Oribe's wieder aufnahm, machte sich schon in einem Jahre so verhasst, dass am 24. September 1853 wieder eine Revolution in Montevideo ausbrach, in deren Verfolg Giro verjagt und ein Triumvirat als provisorische Regierung eingesetzt wurde. Es bestand aus dem wieder hervortretenden Ribeira, seinem alten Genossen Lavalleja und dem Obersten Flores. Wenige Monate darauf starb Ribeira, und nun wurde am 11. März 1854 Venancio Flores zum Präsidenten, vorläufig auf zwei Jahre, gewählt. Neue Unruhen und Verwickelungen befürchtend, denn die Blancos-Partei war wohl für den Augenblick überwunden, aber nicht vernichtet, und um seinen Entschädigungsforderungen von 1852 Nachdruck zu geben, liess Brasilien 4000 Mann in den Norden Uruguays einrücken, ohne indessen irgend welchen Antheil an den Vorgängen in Montevideo zu nehmen, oder zu einem militairischen Druck gegen die Parteien zu schreiten. Die Regierung des Präsidenten Flores schien ruhig verlaufen zu wollen. Mehr Soldat als Staatsmann, von echtem Gaucho-Blut, vermochte er zwar die Zustände im Allgemeinen nicht zu bessern, zeigte aber guten Willen und vor allen Dingen das richtige Verständniss für ein gutes Vernehmen mit dem mächtigen Nachbarstaate Brasilien. Einige seiner Massregeln beweisen sogar staatsmännische Fähigkeit, z. B. das Decret, nach welchem vom 1. Januar 1855 an, sämmtliche Flüsse der Republik, so weit sie mit Seeschiffen zu befahren sind, der freien Schifffahrt aller seefahrenden Nationen geöffnet sein sollten, eine Bewilligung, welche die Männer der Blanco-Partei nie gegeben haben würden. Sie blieben daher seine Feinde und er hatte so wenig Zutrauen zur Treue der Bevölkerung von Montevideo, dass er die Stadt sofort mit sämmtlichen Truppen verliess, als General Oribe am 28. August 1855 mit einigen Schiffen im Hafen erschien und die Blancos dadurch zu einem Handstreich gegen Flores ermuthigte. Kaum hatte Flores daher Montevideo verlassen und ein Lager in der Nähe bezogen, um abzuwarten, was nun geschehen würde, so waren die Blancos auch mit Einsetzung einer provisorischen Regierung fertig und ein erneueter blutiger Kampf stand in

Digitized by Google

Aussicht. Diesmal schritten aber die in Montevideo residirenden Europäischen Gesandten ein, wendeten sich an die Kammer und setzten es bei dieser durch, keinen der beiden Nebenbuhler als Präsidenten wählen oder anerkennen zu wollen, sondern einen Dritten zu wählen, was denn auch in der Person des Manuel Bustamente geschah. Die Gesandten hatten sich persönlich bei Flores bemüht, dass er abdanke, und auch bei Oribe, dass er eine etwa auf ihn fallende Wahl nicht annehme, und so wurde für diesmal ein abermaliges Blutvergiessen abgewendet. Beide erkannten die Wahl Bustamente's als eine provisorische bis zum 1. März 1856 an, und erklärten, von jetzt an nur Wächter der Constitution sein zu wollen. So schien die Ruhe gesichert und auch Brasilien zog seine Truppen aus Uruguay zurück. Kaum war dies aber geschehen, als die Blancos am 25. November abermals einen Aufstand bewerkstelligten, der nun von Flores in Montevideo und von Oribe bei der Landbevölkerung unterdrückt wurde, so dass das Land am 1. März 1856 ruhig und unabhängig einen neuen Präsidenten wählen konnte. Oribe und Flores hielten ihr Wort, concurrirten bei der Wahl nicht und Bustamente entsagte ebenfalls. Gewählt wurde Gabriel Antonio Pereira, ein reicher Landbesitzer, der sich politisch bis dahin auf keine Weise hervorgethan, der aber auch nicht im Stande war, dem Lande eine dauernde Ruhe zu verschaffen. Als Oribe im November 1857 starb, verloren die Blancos zwar ihren Führer, hatten aber doch so vielen Einfluss auf den Präsidenten Pereira gewonnen, dass sie die Colorados auf das Heftigste verfolgten und besonders leidenschaftlich gegen die Fazendeiros des Nordens verfuhren. Flores, als Führer der Colorados, wollte diesem Unwesen nicht länger zusehen, und scheint die Hand mit im Spiele gehabt zu haben, als sich Ende 1857 verschiedene Banden von Aufständischen auf dem Lande bildeten, welche nicht übel Lust zu haben schienen, selbst die Hauptstadt zu überwältigen, doch trat er nicht selbst als Prätendent zur Präsidentschaft auf, sondern unterstützte die Candidatur des Colorado Freire, zu dessen Hülfe am 8. Januar 1858 der General Cesar Diaz von Buenos-Ayres aus mit ungefähr 100 Mann im Hafen von Montevideo erschien, und die Absetzung Pereira's verlangte. Montevideo selbst anzugreifen, muss Diaz sich wohl zu schwach gefühlt haben, denn er landete entfernt von der Stadt, wendete sich in das Innere des Landes, wo er sich mit den Insurgenten unter Freire vereinigte. Pereira hatte einen sehr thatkräftigen Minister in der Person des Dr. Carreras, der nun alle Kräfte daran setzte, diesem chronisch gesetzlosen Zustande ein Ende zu machen, und den General Medina veranlasste, den Insurgenten entgegen zu gehen. Medina traf am 15. Januar auf den Feind, sprengte ihn auseinander und zwang ihn, am 28. bei Quinteros am Rio Negro die Waffen zu strecken. Diaz, Freire und 25 Officiere ergaben sich unter der Bedingung, dass man ihr Leben schone, und diese Bedingung wurde von der Regierung unter dem Druck guten

Digitized by Google

Rathes der fremden Gesandten angenommen. Minister Carreras glaubte sie aber straflos verletzen zu können, und schickte heimlich den Befehl nach Quinteros, sämmtliche gefangene Aufständische zu erschiessen. Diese Blutthat, darauf berechnet, Ruhe zu schaffen, die sie in der That auch für den Augenblick schuf, wurde die Veranlassung zu den späteren schweren Kämpfen und war Jahre lang der Kriegsruf der gegeneinander wüthenden Parteien. Jedenfalls war die Partei der Blancos dadurch vollkommen siegreich und jeder Widerstand niedergeschlagen, denn auch der General Flores musste, durch einen Ueberfall junger Leute gezwungen, die in ihm den Anstifter des Auftretens von Diaz und Freire vermutheten, Montevideo verlassen und ging nach Buenos-Ayres, wo ihm ein militairisches Commando gegen die Grenz-Ueberfälle der Indianer anvertraut wurde. Dieser heftigen Explosion folgte ein Zustand der Erschlaffung, während dessen Brasilien und Argentinien übereinkamen, sich von nun an auf keine Weise mehr in die inneren Angelegenheiten des zwischen ihnen liegenden Landes zu mischen. Auch Uruguay sah ein, dass die Protection nur eines dieser grösseren Staaten immer wieder zu neuen Misshelligkeiten führen musste. Ein solches fremdes Protectorat diente nur dazu, den kleinen Staat nicht sterben zu lassen, ohne dass es ihm die Mittel zum Leben geben konnte. So entstand denn der am 2. Januar 1859 in Rio de Janeiro unterzeichnete Tractat zwischen Brasilien und der Argentinischen Conföderation. Seine Unterzeichner waren für Brasilien Jose Maria da Silva Paranhos (jetzt, 1871, Visconde do Rio Branco und Minister-Präsident), und der Visconde del Uruguay; für die Conföderation Luis José de la Peña, und für die Orientalische Republik Andrea Lamas. Der Tractat ist eine Revision aller früheren, und setzte fest, dass nie eine Incorporation Uruguays in Brasilien oder den Argentinischen Staatenverband stattfinden, dass Uruguay sich nie unter die ausschliessliche Protection eines dieser Staaten stellen, und dass Uruguay selbst keinen Theil seines Territorial-Besitzes an einen der beiden contrahirenden Staaten abtreten dürfe. Weiter verpflichteten sich beide Staaten, die von ihnen anerkannte Unabhängigkeit und Integrität Uruguays gegen jeden Angriff gemeinschaftlich zu vertheidigen. Damit war dieselbe politische Stellung für Uruguay ausgesprochen, wie sie für andere Staaten durch Neutralitätserklärungen geschaffen worden ist. Die Regierung von Uruguay behielt sich nur vor, in streitigen Fällen an England und Frankreich appelliren zu dürfen, was auch bereitwillig zugestanden wurde. So üble Wirkung bis dahin auch alle Revolutionen im Innern des kleinen Staates gehabt, jedesmal waren sie durch die Einmischung der beiden Nachbarstaaten noch verschlimmert worden und man glaubte also jetzt einer ruhigeren Entwickelung entgegen sehen zu dürfen, und die Präsidentschaft Pereira's schien für ihre gesetzmässige Dauer gesichert. Sie blieb es auch, und wurde bei seinem Abtreten Bernardo Berro, früher Präsident des Senats,

Digitized by Google

am 1. März 1860 gewählt, ebenfalls ein entschiedener Blanquillo, der aber wenigstens mit guten Kenntnissen in der Verwaltung sein Amt antrat. Die besiegten Colorados beharrten zwar in ihrer Feindschaft gegen Berro, weil er der Blanco-Partei angehörte, und waren ihre Leidenschaften durch die furchtbare Hekatombe von Quinteros nur noch heftiger gegen die Blanquillos entbrannt; sie störten aber die Ruhe nicht, und in kurzer Zeit entwickelte sich Wohlstand, ja Reichthum in kaum geahnter Fülle, denn der Boden des Landes lohnt jede Arbeit in ausserordentlichem Masse. Der neue Präsident Berro begann seine Regierung damit, dass er, aus ökonomischen Gründen, den langjährigen Repräsentanten Uruguays in Rio de Janeiro abberief. Brasilien gab ihm indessen die Erinnerung an alle die Forderungen mit auf den Weg, die das Kaiserreich für wiederholt geleistete Hülfe und Kriegskosten an Uruguay zu stellen hatte; diese Erinnerung an eine unleugbare Verpflichtung machte in Montevideo, trotz des aufblühenden Wohlstandes, einen sehr unangenehmen Eindruck, und der alte Hass der Spanischen gegen die Portugiesische Nationalität, der Republikaner gegen die Monarchie brach sofort wieder in helle Flammen aus, die Alles zu verzehren drohten, was etwa die Dankbarkeit für den gewährten Schutz ihnen an Rücksicht auferlegen konnte. Aber nicht die Brasilianer allein traf dieser Ausbruch des Hasses, sondern alle Fremden, und führte dies zu unangenehmen Reibungen mit dem Englischen Gesandten Lettsom und dem Französischen Maillefer. Man verbrannte mit Ostentation mehrere Millionen Piaster eingelöster Staatsschuldscheine, welche aus der Kriegszeit herrührten, zahlte aber nicht einen Piaster der schuldigen Kriegskosten an Brasilien, ein Verfahren, welches wenigstens nicht geeignet war, das neue Verhältniss des kleinen zum grossen Staate zu befestigen. So vergingen die Jahre 1861 und 1862 äusserlich ruhig, aber durch allerlei Häkeleien die ernsten Ereignisse vorbereitend, welche mit dem Jahre 1863 beginnen sollten. In den Wahlen zur Kammer hatten die Colorados mehrere ihrer Führer durchzubringen gewusst, und diese, im Verein mit sämmtlichen Ministern, welche Berro, wie es scheint aus Eifersucht, abgesetzt, riefen eine Opposition ins Leben, welche der Colorado-Partei wieder neue Bedeutung gab, und Unzufriedenheit mit der Regierung des Präsidenten Berro theils erzeugte, theils steigerte, während der Wohlstand des Landes wuchs.

Digitized by Google

II.

Der Bürgerkrieg in Uruguay.

Am 14. April 1863 landete der General Venancio Flores mit nur wenigen Begleitern — die Angaben variiren zwischen 7 und 40 — in einem kleinen Schiffe bei einem kleinen Dorfe im Rincon de las Gallinas auf dem linken Orientalischen Ufer des Uruguay. Nach seiner Flucht aus Montevideo im Jahre 1858 hatte er in Buenos-Ayres gelebt, wo er von dem Präsidenten der Argentinischen Republik, Bartolomeo Mitre, nicht allein den Schutz als politischer Flüchtling genoss, sondern in freundschaftliche Beziehung zu demselben trat, mit dem Range als Brigade-General in der Argentinischen Armee angestellt und zu mehreren Expeditionen gegen die Indianer verwendet wurde. Er zeigte sich als treuer Diener seines Freundes. commandirte ein Cavallerie-Corps in der Schlacht bei Pavon, wo man ihn gefallen glaubte, und schien die Gedanken an eine Rückkehr nach Uruguay ganz aufgegeben zu haben. Die steigende Unzufriedenheit mit dem Präsidenten Berro und die Erstarkung der Colorado-Partei in seinem Vaterlande rüttelten ihn indessen aus dieser Theilnahmlosigkeit auf, und Verbindungen, welche die bedeutendsten Männer seiner Partei, sowie die Brasilianischen Fazendeiros im Norden, welche mannigfach von der republikanischen Regierung in Montevideo bedrückt und beleidigt wurden, mit ihm anknüpften, forderten ihn auf, dem Regiment der Blanquillos in Uruguay ein Ende zu machen. Bis zu welchem Grade er sich mit dem Präsidenten Mitre über sein Vorhaben verständigt hatte, wird sich wohl kaum je vollständig erweisen lassen. Mit derselben Bestimmtheit steht die Verneinung der Behauptung gegenüber. Die später eingetretenen Ereignisse sprechen dafür, und für den Anfang wenigstens liegt kein Beweis dagegen vor. Ein wesentliches Moment für Mitre und alle Notabilitäten von Buenos-Ayres mag allerdings die wesentlich wachsende Bedeutung Montevideos als Hafen- und Stapelplatz gewesen sein, wodurch Handel- und Schifffahrt dort einen ausserordentlichen Aufschwung genommen hatte und mit der Zeit Buenos-Ayres in den Schatten zu stellen drohten, denn Rheede und Hafen von Buenos-

Digitized by Google

Ayres sind schlecht. Jedenfalls war Bemannung und Ausrüstung des gemietheten Handelsschiffes, auf welchem Flores Buenos-Ayres verliess, so beschaffen, dass sich darin eine staatliche Unterstützung desselben nicht hätte erkennen lassen. Der Ausschiffung im Rincon de las Gallinas folgte unmittelbar eine Proclamation, in welcher Flores sich als den „Libertador" seines geliebten Vaterlandes ankündigte, und alle Unzufriedenen aufforderte, der vor ihm erhobenen Fahne zum Sturz der Blancos und ihrer Regierung zu folgen. Dass Verabredungen sehr bestimmter und bindender Natur stattgefunden haben mussten, bewies der Zuzug, der sich alsobald nach seiner Landung einstellte, und zwar noch ehe seine Proclamation im Lande bekannt geworden sein konnte. Flores, selbst ein Gaucho und geborener Caudillo, hatte stets grosse Sympathien unter den Gauchos gehabt, denen eine lange politische Ruhe unerträglich ist, und die leicht jedem unternehmenden Führer zulaufen, wenn er Aussicht auf Beute, ungebundene Bewegung und Abenteuer giebt, und alles Das konnten sie von Flores erwarten. Es liegt in dieser Parteinahme der Gauchos auch keineswegs ein politisches Moment, eine Anhänglichkeit oder Opferfreudigkeit für ein Princip. Dieselben wilden Reiter würden einem Gegner des Generals Flores eben so zugelaufen sein. Anders gestaltete es sich mit dem Zuzuge der Brasilianischen Fazendeiros, welche sich sofort mit Pferden, Proviant-Vorräthen und Geldmitteln bei Flores einfanden. Das Pronunciamento dieser Männer hatte allerdings eine politische Färbung. Zunächst sprach sich darin die Reue aus, seiner Zeit von Brasilien abtrünnig geworden zu sein, und der Entschluss, von den republikanischen Machthabern in Montevideo keinen Uebergriff mehr ertragen zu wollen. So willkommen in Montevideo dieser Abfall der grossen Grundbesitzer Brasilianischer Abstammung vom Kaiser Dom Pedro I. auch gewesen war, so wurde das durchaus aristokratische Wesen dieses Land-Adels im Norden der Republik doch sehr bald den Blancos, die sich mehrere Präsidentschaften hintereinander am Ruder erhalten hatten, unangenehm. Die Advocaten und Journalisten von Montevideo drängten auf eine vollständige Democratisirung und empfahlen als bestes Mittel dafür, diese Herren in ihrer stolzen Abgeschiedenheit fühlen zu lassen, dass es in einer Republik eben nur vollkommen gleichberechtigte Bürger geben könne. So blieb es denn nicht dabei, dass man keine Rücksicht mehr auf die Fazendeiros nahm, und dass man sie principiell von allen Aemtern ausschloss, sondern es kam auch zu absichtlich vexatorischen Maassregeln; alle Verbrechen, die in jenen Gegenden begangen wurden, blieben unbestraft, ja wenn die Beleidigten oder Beschädigten klagten, verwies man sie auf ihre zahlreichen Knechte, Treiber und Hüter, an deren Spitze ja jeder Fazendeiro schon einen kleinen Staat im Staate bilde, sich also selbst schützen könne. Uebersieht man das Verzeichniss der Klagen, deren sich später die Kaiserliche Regierung annehmen musste, um ihnen Gehör bei der Blanco-Regierung von Montevideo zu verschaffen, so erklärt sich dieser An-

Digitized by Google

schluss der mannigfach Bedrückten an die Schilderhebung des Generals Flores. Die Diebstähle, Mordthaten und Gewaltthätigkeiten, welche sich Gauchos Spanischer Race gegen ihre Brasilianischen Mitbürger erlaubten, überschritten alles Maass, das sich sonst wohl an die allgemeinen Zustände der Südamerikanischen Republiken legen lässt. Schon 1861 führten sie zu sehr ernsten Reclamationen von Seite des Kaiserreiches und das „Relatorio" des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Marquez d'Abrantes, für 1863, giebt ein trauriges Bild derselben. Unter anderm wurde das Kaiserliche Wappen des Brasilianischen Consuls in der Provinz Taquarembó heruntergerissen, und jede Beleidigung Brasilianischer Nationalität von den Orientalen mit Jubel begrüsst. Man kann daher nicht sagen, dass die Brasilianischen Fazendeiros Gesinnungsgenossen des Generals Flores oder der Colorado-Partei waren, und aus politischen Gründen ihm oder ihr Unterstützung angedeihen liessen. Im Gegentheil war ihre Theilnahme nur ein Act der Selbsthülfe gegen die Bedrückungen und Chicanen von Montevideo. In Flores erblickten sie den Mann, der ihnen Dank schuldig werden musste, der ihre Bedrücker stürzen, und ihnen zu ihrem Rechte verhelfen konnte. So standen sie — oder doch jedenfalls die meisten der Fazendeiros zu ihm.

General Flores schlug sich zwar bald nach seiner Landung landeinwärts, musste sich aber sagen, dass er sich nicht zu weit vom Uruguay, seiner Basis, entfernen durfte, selbst auf die Gefahr hin, den immerhin abenteuerlichen Zug in die Länge zu ziehen. Gleichzeitig musste er sich auf die Nordprovinzen und auf die Befreundeten in Rio grande do Sul stützen, welche ihm ihre Sympathien und Hülfsmittel entgegentrugen. Er konnte also nur vom Rio negro, oder von Nordwest her, gegen Montevideo operiren. Schon in der ersten Woche war die Zahl seiner Zuhalter auf 400 angewachsen, mit denen er sich aber doch noch nicht kräftig genug fühlte, gegen irgend eine der Städte vorzugehen, denn aus Erfahrung wusste er, dass der erste Schlag eines „Befreiers" in jenen Gegenden siegreich sein muss, wenn überhaupt auf ein endliches Gelingen gerechnet werden soll. Auf Unterstützung von Buenos-Ayres konnte er nicht eher zählen, bis er nicht selbst und mit eigener Kraft den Beweis geführt, dass er der Mann der Situation sei. Auf die Brasilianische Regierung konnte er in keiner Weise rechnen, da sein Unternehmen ein zweifellos ungesetzliches war. Brasilien hatte die Regierung in Montevideo anerkannt, Präsident Berro war in durchaus constitutioneller Form gewählt, und die Zwistigkeiten, welche zwischen beiden Ländern schwebten, konnten bis dahin immer noch auf diplomatischem Wege beigelegt werden, und wenn Kaiser Dom Pedro II. auch vielfach Ursache hatte, mit dem Benehmen der Nachbar-Republik unzufrieden zu sein, so wusste doch Flores ganz genau, dass er bei dem durchaus rechtlichen Character des Kaisers auf keinerlei Hülfe für sein Beginnen zu zählen habe. Dagegen zeigte sich in der Brasilianischen Grenz-

Digitized by Google

Provinz Rio grande do Sul allerdings manches Einverständniss mit ihm, ja sogar gegen den fest ausgesprochenen Willen der Regierung, wie aus der in den Beilagen mitgetheilten diplomatischen Correspondenz hervorgeht. Vor der Hand stand er indessen allein, nur auf die Colorado-Partei im Lande und auf den Unmuth der Brasilianer diesseits und jenseits der Quarahim-Grenze gestützt. Seine Gauchos blieben ihm treu, so lange er sie bezahlen, so lange sie plündern konnten, und so lange sie keine Niederlage erlitten hatten. So rasch sie ihm zugelaufen waren, so rasch würden sie auch in alle Winde zerstäubt sein, wenn Flores eine dieser Bedingungen nicht mehr hätte erfüllen können.

In Montevideo machte die Nachricht von dem Erscheinen des Generals Flores auf Orientalischem Boden einen mächtigen Eindruck. Bei dem fühlbaren Erstarken der Colorado-Partei auch in Montevideo, waren die Blancos zwar im Allgemeinen darauf vorbereitet, dass irgend etwas geschehen werde, um sie von der Regierung zu vertreiben; Flores war aber mehr als ein gewöhnlicher Parteigänger. Früher legal gewählter Präsident und gewaltsam aus der Republik vertrieben, anerkannter Führer einer zahlreichen Partei, mit dem Präsidenten der Argentinischen Conföderation befreundet, und von den Brasilianischen Fazendeiros gewissermassen als ihr Schutzherr gewählt, musste er den Machthabern gefährlicher als jeder Andere erscheinen, denn die Vermuthung lag nahe, dass Argentinien, ja selbst Brasilien hinter ihm stehen könnten. Präsident Berro theilte dem gesetzgebenden Körper die neue Schilderhebung mit, und dieser erklärte den Flores für einen Hochverräther. Die Minister fassten den Vorgang in seinem ganzen Ernste auf, und machten die äussersten Anstrengungen, um dem drohenden Schlage jede erreichbare Kraft entgegenzusetzen, denn die Insurrection hatte die Worte: „Rache für die Blutthat von Quinteros!“ auf ihre Fahne geschrieben. Berro ordnete zunächst die militairische Vertheidigung. Im Norden sollte der General Diego Lamas Verstärkung erhalten und an sich ziehen, was für Geld und Versprechungen irgend zu erreichen war, um die Fazendeiros und etwaigen grösseren Zuzug aus den Brasilianischen Grenz-Provinzen, namentlich Rio grande do Sul, zu verhindern. Lamas war aber nicht allein geistig, sondern auch durch Corpulenz körperlich schwerfällig, und hat jedenfalls seinem Auftrage nicht entsprochen, vielleicht nicht entsprechen können. Südlich vom Rio negro sollte der schon bejahrte, aber allerdings bedeutendste der Orientalischen Generale, Anacleto Medina, ein Operations-Corps zusammenziehen, unter allen Umständen die Hauptstadt decken, sonst aber je nach den Unternehmungen des Feindes handeln. Für die Provinzen Minas und Maldonado im Süd-Osten der Republik wurde Oberst Olid bestimmt, weil man fürchtete, dass auch dort von Buenos-Ayres aus eine Landung stattfinden könne. Endlich sollte Oberst Dionisio Coronel im Cerro-Largo-Gebirge ein Streif-Corps organisiren, welches im Nothfall den drei anderen zur Hülfe kommen konnte.

Digitized by Google

So glaubte man sich in Montevideo gegen den ersten Anprall gesichert; es erwies sich indessen sehr bald, dass eine solche Zersplitterung einem leichtbeweglichen und unternehmenden Feinde gegenüber keine gute Anordnung ist. Das Schlimmste daran war, dass die Regierung durch so umfassende Massregeln selbst öffentlich die Grösse und Bedeutung der drohenden Gefahr anerkannte, und dieses Urtheil blieb ihr denn auch nicht erspart. Man erkannte in ihrer fieberhaften Thätigkeit das Gefühl der Unsicherheit, die sich auch in den sofort eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen kund gab. Es ging eine Beschwerde nach Buenos-Ayres, dass man dort den politischen Flüchtling und Hochverräther Flores sich habe einschiffen lassen, und dass ihm von dort Zufuhren folgten, auch Banden von Abenteuerern sich bildeten, welche zu Flores stossen wollten. Die Antwort war natürlich ablehnend. Man sei nicht verantwortlich für Fremde, die sich in Buenos-Ayres aufhielten, und könne keinen Argentinischen Bürger hindern, sein Leben für irgend eine Träumerei in die Schanze zu schlagen. Auch nach Rio de Janeiro ging eine Beschwerde über das Verhalten der Brasilianischen Grenzbehörden, welche den Zuzug von Abenteuerern und Deserteuren nicht verhindert hätten, ab. Man antwortete höflich: bei einer so ausgedehnten Grenze, wie von Jaguarão bis Bagé, wäre es unmöglich, einzelne Hitzköpfe von aberteuerlichen Unternehmungen zurückzuhalten, und würde dergleichen überhaupt nicht vorgefallen sein, wenn die Orientalische Regierung den gemachten Beschwerden der Brasilianischen Landbesitzer im Norden abgeholfen und den so oft gegebenen Rath Brasiliens befolgt hätte.

Von seinem Landungspunkte, dem Dorfe Caracolas im Rincon de las Gallinas, hatte sich Flores unterdessen den Fluss Arapehy hinauf bis zu dem Flecken Mercedes begeben, wo er mit Hülfe seines Gefährten, des Obersten Caravallo, seine Truppen organisirte, so dass sie dort am 2. Juni bereits 480 Mann stark waren. Durch geschicktes Ausweichen, rasche Märsche und Gegenmärsche hatte er sich bis dahin jedem Zusammenstoss mit den Regierungstruppen zu entziehen gewusst, und war vor allen Dingen bemüht gewesen, seinen Zügen den in jenen Gegenden gebräuchlichen Character eines Raubzuges zu nehmen. Er konnte das, weil seine Brasilianischen Freunde im Norden ihn an nichts Mangel leiden liessen, so dass die Nothwendigkeit von Requisitionen und Belästigungen der Einwohner nicht vorlag. Da er auch regelmässig einen ziemlich hohen Sold auszahlte, so scheinen ihm hinreichende Geldmittel zu Gebote gestanden zu haben, über deren Ursprung Zuverlässiges nicht bekannt geworden ist. Dagegen hatten die in sämmtlichen Provinzen zusammengezogenen Regierungstruppen, die so ziemlich an Allem Mangel litten, zu Requisitionen beim Landvolke schreiten müssen, und hatte General Diego Lamas besonders die Brasilianischen Fazendeiros hart für ihre Hinneigung zu Flores gestraft (siehe darüber die Beilagen). So herrschte gerade das Gegentheil früher

Digitized by Google

gewohnter Zustände. Die Regierungstruppen machten sich verhasst und gefürchtet, die Insurgenten beliebt. Die Musterung bei Mercedes hatte dem General Flores so viel Vertrauen auf seine zusammengewürfelte Truppe gegeben, dass er beschloss, nun ein Gefecht anzunehmen, wozu ihm die Annäherung des Obersten Olid mit ungefähr 1000 Mann Cavallerie Gelegenheit gab. Vergebens hatte Olid in seinem Ungestüm den General Medina zu einem ernsten Vorgehen bewegen wollen; der bedächtige alte Herr wollte nichts wagen, und so versuchte der junge Heisssporn sein Glück. In der Mitte des Monats Juni kam es bei Coquimbo, wo jene 1000 Mann Orientalen von den 500 des Generals Flores empfindlich geschlagen wurden. Man darf einen solchen Kampf in Süd-Amerika nicht mit Europäischem Maassstabe messen wollen. Es ist das kein Cavallerie-Gefecht, — denn Infanterie und Artillerie war überhaupt nicht dabei — wie es in Europa geführt werden würde, sondern ein wildes Aufeinanderlosreiten und zwar gleichzeitig von beiden Seiten, mit entsetzlichem Geschrei und in vollem Lauf der Pferde. Fast nie kommt es bei einem solchen Gefechte zu einem wirklichen Zusammenprall, und einem aus diesem sich entwickelnden Handgemenge, sondern eine der beiden, nie festgeschlossenen Reiterlinien macht plötzlich Kehrt, jagt ebenfalls in „full speed" zurück und wird verfolgt. Tödtungen und Verwundungen kommen fast nie beim Choc, sondern erst bei dieser Verfolgung vor. Deshalb ist der Sieg auch jedesmal in dem Augenblick entschieden, wo das Kehrtmachen erfolgt. Alles Andere ist ein Niedermetzeln in widerwärtigster Form. Hin und wieder ein Pistolen- oder Carabinerschuss, sonst nur der Säbel und das Ueberreiten oder der Laço. Was dem Blutbade entgeht, schliesst sich gewöhnlich dem Sieger an. Auch hier musterte Flores nach dem Gefechte schon 800 Mann, statt der 500, mit denen er seinem Gegner entgegengeritten war.

Auf den General Medina machte dieser erste gelungene Streich der Insurrection einen lähmenden Eindruck. Anstatt jetzt seinerseits vorzugehen, erklärte er plötzlich, nun sei es seine wichtigste Aufgabe, die Hauptstadt zu schützen, zog sich bis in die Provinz Cañelones zurück, und überliess es seinem nördlich vom Rio negro stehenden Collegen Lamas, sich dem weiteren Vordringen des Feindes dort entgegenzusetzen. Lamas sollte nicht lange auf die Gelegenheit dazu warten, denn Flores ging von Coquimbo bis Las Cañas, nördlich vom Rio negro, wo er auf das 1600 Mann starke Corps von Lamas stiess. Lamas hatte auch Infanterie; dessenungeachtet theilte er das Schicksal des Obersten Olid und wurde vollständig geschlagen. Mit diesem zweiten Erfolge schien die Insurrection gesichert, denn wenige Tage nachher sah Flores schon über 5000 Mann um sich versammelt, deren Verpflegung und Besoldung ihm nun allerdings schwer wurde. Als die Nachricht von der Niederlage der Regierungstruppen bei Las Cañas nach Montevideo kam, regte sich sofort die Colorado-Partei in der Hauptstadt. Boten gingen an den Rio negro, um den

Digitized by Google

glücklichen Libertador zu einem Zuge gegen Montevideo aufzufordern, und Flores glaubte nun ebenfalls, den Augenblick dazu gekommen. So erschien er Anfangs August 1863 vor Montevideo, hoffend, seine Anhänger in der Stadt würden sich „pronunciren“ und ihm die Thore öffnen, denn zu einem Angriffe auf die sehr ausgedehnten Werke, die noch aus der Zeit Oribe's herrührten, fühlte er sich zu schwach. Er hatte hauptsächlich Cavallerie, und obgleich diese wagehalsigen Gauchos einzelne Posten der Regierungstruppen mit dem Laço von dem Walle herunter holten, so konnte er doch nicht hoffen, einen Sturm gelingen zu sehen, oder eine regelmässige Belagerung durchzuführen. Vergebens wartete er einige Tage auf den Ausbruch einer Bewegung innerhalb der Stadt selbst, denn eine Proclamation, die er an die Orientalen erliess, machte keine Wirkung. In dem gewöhnlichen pomphaften Styl solcher Proclamationen abgefasst, sagte sie am Schlusse: „Kommt, kämpft und siegt unter meinen Fahnen. Ihr sollt bleiben, was Ihr wart, und volle Freiheit behalten, diejenige Regierung zu wählen, welche am besten Euren Interessen und dem Ruhme des Vaterlandes entspricht. Fragt die Männer, welche Euch jetzt regieren, ob die blutigen Schatten der von ihnen hingeschlachteten Opfer ihnen auch nur Eine ruhige Stunde lassen; fragt Eure Mitbürger im Lande, ob man ihnen Zeit und Ruhe gewährt hat, in Sicherheit zu arbeiten? Wir haben arm und verbannt in fremden Ländern leben müssen, aber durch unser blosses Erscheinen doch die Ruhe unserer Feinde gestört. Nur wir vermögen Euch die wirkliche Freiheit zu bringen, denn wir haben die Macht, Euch von Eueren Feinden zu befreien. Helft uns, sie niederzuschlagen!“ Besser als der solchen Proclamationen eigene schwülstige Styl, hätte jedenfalls ein Sieg vor den Thoren der Stadt gewirkt. Präsident Berro und General Medina waren auch klug genug, ihre Truppen im Innern der Stadt zusammenzuhalten, und Flores aufrichtig genug, seine Kraft nicht zu überschätzen. So zog er denn zum Erstaunen Vieler, die eine Entscheidung nahe geglaubt, wieder von Montevideo ab. Die Colorados hatten sich auf ihn und seine 5000 Mann, er dagegen sich auf die Colorados und die Furcht der Blancos verlassen. Beide Voraussetzungen hatten sich nicht erfüllt. Der Streich des Libertadors oder Hochverräthers — je nachdem — war misslungen, und diesem Misslingen sollte sogar eine Niederlage folgen, denn kaum war Flores auf seinem Rückzuge bis Las Piedras gekommen, als er — am 10. August — von dem alten General Medina angegriffen und geschlagen wurde, so dass selbst der Colorado-Partei seine Sache als eine verlorene erschien. Flores war aber blos geschlagen, keineswegs vernichtet worden, und gab das Spiel nicht auf. Rasch durcheilte er das Land, zog neue Kräfte an sich, die ihm nun auch aus dem Argentinischen Staate und aus der Brasilianischen Provinz Rio grande do Sul ganz offen zuströmten, denn dort hatte das Factum seines Vordringens bis zur Hauptstadt Hoffnungen für ihn erweckt, die selbst sein Rückzug von dort

Digitized by Google

nicht ganz zerstreuen konnte, und Flores rechtfertigte dies Vertrauen durch einen jener glänzenden Schläge, an denen die Geschichte der Süd-Amerikanischen Kämpfe so reich ist. Einige Wochen schien er vollständig vom Schauplatze verschwunden zu sein, so dass die Zeitungen von Buenos-Ayres, Rio und Montevideo schon fragten, wo denn der kühne Abenteuerer hingekommen sei? Da erscheint er plötzlich wieder im Norden, wirft sich auf den dort noch stehenden und ganz unbesorgten General Diego Lamas und sprengt dessen Truppen fast ganz auseinander. Erst später wurde bekannt, dass er, um seinen Gegner zu überraschen, 45 Wegstunden in anderthalb Tagen zurückgelegt hatte, allerdings nur mit Cavallerie; aber doch eine ausserordentliche Leistung.

Man hatte sich also gegenseitig gemessen, und die Ueberzeugung gewonnen, dass keine Partei die andere auf diese Art unterwerfen würde. Flores vermochte nichts gegen das feste Montevideo und ohne den Besitz dieser Stadt ist keine Herrschaft in Uruguay möglich. Berro vermochte aber eben so wenig die Insurgenten aus dem Lande zu jagen und musste also allen Hülfsquellen aus den Provinzen entsagen, deren die Regierung doch so nothwendig bedurfte. Von beiden Seiten tauchte der Gedanke an Transactionen auf, und Flores zeigte sich einem Ausgleiche zugänglicher, als man erwartet hatte, da das wilde Reiterleben im Felde eigentlich seiner Neigung entsprach. Es fanden Anknüpfungen statt, in Folge deren Flores ganz offen seine Forderungen aussprach, und die Waffen sofort niederzulegen versprach, wenn die Blanco-Partei sie gewähren, aber auch ihre redliche Ausführung garantiren wolle. Er verlange nichts mehr, als dass die nächste Wahl eines Präsidenten, die ja doch im März 1864 stattfinden müsse, da die Regierungs-Periode Berro's abgelaufen sei, eine durchaus freie und von der gegenwärtigen Regierung unbeeinflusst bleibe, und dass die Hälfte der Minister aus der Colorado-Partei zu ernennen sei. Für sich selbst verlangte er den Posten des Kriegs-Ministers und Höchst-Commandirenden der Armee mit ausgesprochener Unabsetzbarkeit; für seine Zuhalter Aufnahme in die Orientalische Armee mit Anerkennung und Fortdauer des militairischen Ranges, den er ihnen gegeben. Für ein Pronunciamento so ausgiebiger Art in der That eine nach dortigen Vorgängen ungewöhnlich mässige Forderung.

Präsident Berro, der kein Mittel sah, den unbequemen Libertador los zu werden, schien anfangs geneigt, auf diese Basis hin in Unterhandlungen einzutreten. Kaum wurde aber etwas davon ruchbar, als auch die gesammte Blancos-Partei in heftigster Weise dagegen auftrat. Die Journale von Montevideo spieen Feuer und Flamme bei dem Gedanken von Unterhandlungen mit einem Hochverräther, einem Rebellen, einem Banditen, und fast wäre es vor dem gesetzlichen Rücktritt Berro's schon zu seiner gewaltsamen Verjagung gekommen, wenn er sich nicht dem Willen seiner Partei-Genossen unter-

Digitized by Google

worfen und jede weitere Unterhandlung mit Flores abgebrochen hätte. Die letzten Monate des Jahres 1863 vergingen ruhig, und auch in den ersten des Jahres 1864 geschah nichts Hervorragendes. Flores zog im Lande umher, lebte auf Kosten der Blancos, und die Regierungstruppen lagen den Colorados hart auf. Es gab Ueberfälle, Scharmützel, Fouragirungen, aber ohne alle militärische Bedeutung, bis am 1. März 1864 Berro von seinem Präsidentenposten abtrat und nun Aguirre, allerdings nur von den Einwohnern der Hauptstadt, also unter dem Druck der Blancos-Partei, aber als einer der entschiedensten und rücksichtslosesten ihrer Führer gewählt wurde. Jedermann wusste von ihm, und er erklärte es auch wiederholt, dass er sich nie auf Unterhandlungen einlassen und die legale Herrschaft mit Gewalt aufrecht erhalten werde.

So standen die Dinge, als, gleichzeitig mit der Einsetzung Aguirre's als Präsident, anderweitige Verwickelungen eintraten. Zunächst nahm der neue Machthaber eine sehr entschiedene, ja drohende Sprache gegen die Regierung der Argentinischen Conföderation an. Präsident Mitre konnte allerdings nicht läugnen, dass seit der letzten Reclamation Berro's die Unterstützung, welche Flores aus Buenos-Ayres, Corrientes und Santa Fé erhalten, Dimensionen angenommen, welche nicht mehr zu übersehen oder zu ignoriren waren, und eine Regierung, welche erklärte, nichts gegen so offenkundigen Zuzug und so bedeutende Zufuhr thun zu können, würde sich selbst ein Armuths-Zeugniss ausstellen, wie es keine Regierung darf, die sich selbst achtet. Doch vermochte Mitre nichts gegen die ausgesprochenen Sympathien und Antipathien der Argentiner mit Bezug auf Uruguay. Alles, was die kleine Republik, welche nun einmal nicht zur Conföderation gehören wollte, und ihren eigenen Weg zu gehen suchte, beunruhigte und lähmte, war, und ist sogar noch heute den sämmtlichen Uferstaaten der Conföderation willkommen und sympathisch, namentlich gönnen die Porteños — so nennen sich die Bewohner der Stadt Buenos-Ayres gern — dem commerciell aufstrebenden Montevideo jede Art des politischen Stillstandes und Rückschrittes. Mitre betheuerte zwar, dass die Regierung sich stricte neutral verhalte, fand aber weder bei Aguirre, noch bei den Montevideensern Glauben. Hätte Uruguay Kriegsschiffe besessen, und seine wenigen Truppen nicht im Lande selbst gegen die Insurrection gebraucht, so würde Aguirre keinen Augenblick gezögert haben, der Conföderation den Krieg zu erklären. Dagegen suchte er dem heimlichen Gegner anderweitige Schwierigkeiten zu bereiten. In dem Staate Entre Rios herrschte der alte Revolutionsheld General Urquiza fast unumschränkt als Gouverneur. Früher Präsident der Conföderation, hatte er seinem Gegner Bartolomeo Mitre weichen und sich mit dem Gouverneur-Posten von Entre Rios begnügen müssen. Sein unermesslicher, während der Argentinischen Bürgerkriege zusammengeraffter Reichthum, seine prachtvolle Besitzung San José und die

Digitized by Google

Anhänglichkeit der Entre Rianer an ihn, gaben ihm fast fürstliche Gewalt in dem reichen, in hohem Grade productiven Lande, so dass seine Stellung zur Conföderation eine beinahe unabhängige war, an welche selbst Mitre kaum zu rühren wagte. Urquiza besass Alles, was ein Mensch sich am Spät-Abend seines Lebens wünschen konnte; aber Mitre war Präsident der Conföderation, und zwar ein durchaus tüchtiger Präsident, und dies war die Seite, welche Aguirre geschäftig bei ihm anschlug. Er zeigte ihm die Möglichkeit, durch Parteinahme für die Blancos in Uruguay, und eine offene Gegnerschaft gegen Mitre, wieder zur Präsidentschaft zu gelangen und da Urquiza sich von Anfang an gegen die Unternehmung des Generals Flores ausgesprochen, so wurde es Aguirre's Sendboten leicht, ihn zu gewinnen. Das Alter — er war schon ein Achtziger — und der Reichthum hatten den vielerfahrenen Caudillo aber vorsichtiger gemacht, als dem ungeduldigen Aguirre lieb war, und so gab es wohl Zusagen und Versprechungen genug, aber die That liess auf sich warten. Dieselbe zweideutige Rolle, welche Urquiza später während des ganzen Krieges, ja bis zu seinem Tode gespielt, — den er von der Mörderhand seines Schwiegersohnes erlitt, — liess ihn schon damals, in den Anfängen desselben, zu keinem Entschlusse kommen. So war Urquiza eine Drohung für Flores und Mitre, aber keine Hülfe für Aguirre. Es werden diese Verhältnisse eine ausführlichere Darstellung finden, sobald auch die Argentinische Conföderation in den Kampf eintritt.

Beunruhigender, als die zweideutige Haltung Argentiniens, wurden die Bewegungen, welche sich in der Brasilianischen Provinz Rio grande do Sul kundgaben. Aguirre wusste sehr wohl, dass die Conföderation auf keine Weise militairisch vorbereitet war, um von indirecter zu einer directen Unterstützung der Insurrection in Uruguay vorzugehen, wusste, dass sich Drohung und Abwehr dort mit tapferen Noten führen liess und das jedenfalls auf einen offenen Beistand für Flores durch den Präsidenten Mitre nicht zu rechnen sei. Anders standen die Dinge mit Brasilien, welches seit dem Abschlusse des Garantie-Vertrages 1857 stets seine Entschädigungs-Forderungen für geleistete Kriegshülfe, seine Reclamationen wegen Bedrückung Orientalischer Unterthanen Lusitanischer Race und Beschwerden wegen flagranter Uebergriffe, ja Verbrechen im Gebiete der Republik, von Orientalischen Beamten und Unterthanen gegen Brasilianer begangen, aufrecht erhalten und wiederholt hatte. Freilich waren diese Reclamationen immer nur auf eine diplomatische Correspondenz beschränkt geblieben und Uruguay scheint, sowohl unter Berro als unter Aguirre darauf gepocht zu haben, Brasilien werde doch sein eigenes Werk, die Unabhängigkeit des Landes als Staat, nicht zerstören wollen, denn Montevideo verfuhr in unverantwortlicher Weise gegen jene Fazendeiros in seinen Nord-Provinzen. Seit der unverhüllten Unterstützung, welche General Flores bei ihnen gefunden, war die Feindlichkeit der Regierung gegen den Brasilianischen Theil

Digitized by Google

ihrer Unterthanen noch bedeutend gesteigert worden. Lamas und Olid hatten es die Gutsbesitzer und grossen Viehpächter schwer empfinden lassen, dass sie sich für Flores erklärt (Beilage No. 20.). Trug doch fast gleichzeitig mit der Wahl Aguirre's zum Präsidenten, ein Deputirter, Pimento Bueno, in der Deputirten-Kammer zu Rio de Janeiro darauf an, die Kaiserliche Regierung möge Schritte thun, um das „Hinschlachten Brasilianischer Landsleute in Uruguay" zu verhindern. Es wären allerdings keine Brasilianischen Unterthanen, aber Viele derselben wären auch in der Provinz Rio grande do Sul reich begütert und überall hätte Brasilianisches Blut ein Recht auf Brasilianischen Schutz. Die Minister mussten bestätigen, dass leider noch immer Gewaltthaten gegen frühere Unterthanen in der ehemaligen Provinz Cisplatina vorgekommen wären, ein Recht auf Schutz von Seiten der Kaiserlichen Regierung hätten sie aber nicht, auch dann nicht, wenn sie gleichzeitig in Uruguay und in Rio grande do Sul ansässig wären. Man sei zwar gern bereit, den Kaiserlichen Gesandten in Montevideo mit einer Verwendung für die Fazendeiros bei der dortigen Regierung zu beauftragen, und gewiss wäre eine grössere Mässigung der Blancos gegen ihre andersdenkenden Landsleute zu wünschen, bei der constanten Weigerung der Orientalischen Republik, anderweitigen Forderungen Gehör zu geben, selbst solchen, deren Richtigkeit sie selbst anerkannt und deren Berechtigung von Frankreich und England garantirt sei, hätte die Kaiserliche Regierung aber wenig Hoffnung auf die Wirksamkeit einer solchen Verwendung. Wiederholt betonte die Regierung, dass sie auf keine Weise beabsichtige, sich in die inneren Angelegenheiten eines Nachbarlandes einzumischen. (Beilagen 1—29).

Diese Verhandlungen und Erklärungen in Rio de Janeiro brachten unerwartete Wirkungen in Montevideo und in den Rio-grande-Städten hervor. In Montevideo hielt man sich nur an das Factum, dass Pimento Bueno laut zu einem Vorgehen Brasiliens gegen die Orientalische Republik aufgefordert und deducirte daraus: Der Kaiser scheine nicht übel Lust zu haben, bei dieser Gelegenheit die von seinem Vater aufgegebene Provinz wieder für das Kaiserreich zu gewinnen, und es ist dies ein so tief eingewurzelter Glaube in allen Plata-Ländern, dass selbst die, Jedermann offe nvor Augen liegenden Resultate des ganzen letzten Krieges noch nicht im Stande gewesen sind, ihn ganz zu beseitigen. Die Montevideo-Zeitungen fielen mit äusserster Heftigkeit über Brasilien, seine Annectirungs-Pläne, seinen Ehrgeiz und seine Ländergier her und bemühten sich unverhohlen, den alten Racenhass verzehrender als je zuvor aufflammen zu lassen. In Rio grande do Sul hielt man sich dagegen an die ablehnende Antwort der Regierung und missbilligte es, dass sie diese Gelegenheit nicht benutzen wollte, die Lage der in Uruguay angesiedelten Rio-grandenser zu verbessern und ein für alle Male festzustellen. Brasilien habe diese Insurrection nicht unterstützt, habe sie nicht hervorgerufen und verhalte sich

Digitized by Google

auch durchaus neutral; das sei gewiss zu loben; darum müsse man aber aus den einmal gegebenen Zuständen Vortheil ziehen, um wenigstens erträgliche Zustände in der Orientalischen Grenzbevölkerung zu erreichen. Die jetzt so misshandelten Ansiedler in den Nordprovinzen Uruguay's, so wie vereinzelte Besitzer in anderen Theilen des Landes, Kaufleute und Banquiers in Montevideo, wären meist Rio-grandenser, hätten also die Sympathien dieser Provinz. Wolle man in Rio de Janeiro nichts thun, um ihnen Schutz gegen die unerträgliche Vergewaltigung ihrer politischen und Racenfeinde zu gewähren, so solle man wenigstens nichts dagegen haben, wenn die Bedrückten von Rio grande aus unterstützt würden, ja wenn man den Landsleuten dort persönlich zu Hülfe eile. Die Ueberreste der alten Farrapos-Partei bemächtigten sich dieser offen ausgesprochenen Klagen, um der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten und der Miliz-General Netto begab sich selbst nach Rio, um die Regierung zu warnen, die Provinz Rio grande nicht sich selbst zu überlassen. Es werde unmöglich sein, die Bildung von Freischaaren zu verhindern, welche über die Grenze gehen und auf eigene Hand die Blut- und Stammverwandten zu schützen versuchen würden. Wolle die Kaiserliche Regierung nicht aus Mitleid und Menschlichkeit kräftig in diese unseligen Orientalischen Wirren eingreifen, so möge sie wenigstens diplomatisch mit grösserem Nachdrucke verfahren, möge den Gewalthabern in Montevideo durch erneuerte Forderung der Kriegs-Entschädigungen und Genugthuung für so viel erlittenes Unbill ins Gedächtniss zurückrufen, dass sie der Mässigung Brasiliens überhaupt ihre Existenz verdankten. Die Kaiserliche Regierung möge sich wohl überlegen, welche Folgen aus einem selbstständigen Vorgehen der Rio-grandenser hervorgehen könnten. Es bedürfe nur eines Aufrufes von Seiten eines Hitzkopfes, so würden Tausende zu den Waffen eilen, um, wenn auch nicht im Auftrage der Regierung, so doch im Namen Brasiliens zu handeln und den Orientalen Achtung vor einem mächtigen Nachbarvolke zu lehren.

Die Kaiserliche Regierung fand sich dieser Agitation gegenüber in einer besonders schwierigen Lage. Auf der einen Seite der positive Wille des Kaisers, sich auf keine Weise der Schilderhebung des Generals Flores anzuschliessen, oder sie auch nur zu unterstützen, auf der anderen Seite die Besorgniss, dass es durch die an und für sich edle, patriotische und gerechtfertigte Haltung der Provinz Rio grande do Sul zu Unruhen kommen könnte, während bis dahin mit Stolz darauf hingewiesen werden konnte, dass Brasilien — mit Ausnahme Paraguays — das einzige Land Süd-Amerikas sei, in welchem seit der Grossjährigkeit des Kaisers Dom Pedro II. keine neuen Unruhen stattgefunden. Obgleich um diese Zeit General Flores wieder einige Vortheile in der Gegend von Salto und Paysandú erreicht hatte und das Benehmen der Blancos in Montevideo täglich massloser und leidenschaftlicher wurde, konnte sich die Kaiserliche Regierung doch nicht entschliessen, einen entscheidenden Schritt zu thun,

Digitized by Google

der ja auch gewiss missdeutet worden wäre, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marquez d'Abrantes, war zu keinem anderen, als einem verstärkten diplomatischen Vorgehen zu bewegen. Dazu wurde der Staatsrath Saraiva bestimmt; aber es musste erst ein neuer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Pedro Diaz Vieira, ins Amt eintreten, ehe dieser Sendung auch ein militairischer Nachdruck gegeben wurde, und selbst dieser — die Zusammenziehung eines Beobachtungs-Corps in der Provinz Rio grande do Sul — war mehr gegen eine mögliche, selbstständige Einmischung der Provinz in die Wirren des Nachbarlandes, als gegen dieses selbst gerichtet. Nur die kleine Escadre von 5 Kriegsschiffen, welche die Verhandlungen des Staats-Raths Saraiva auf der Rheede von Montevideo unterstützen sollte, konnte von Aguirre wie eine Drohung gegen Uruguay gedeutet werden und wurde von der Orientalischen Presse auch sofort als eine solche aufgefasst, die beginnende Annectirung der Republik durch eine Monarchie der ganzen Welt denuncirt.

Zum Commandeur der Truppen des Beobachtungs-Corps in Rio grande, welches nur aus 4000 Mann bestehen sollte, wurde der Brigade-General Menna Barreto ernannt, und dazu 3 Bataillone Fuzileiros (No. 3., 4. und 5.), 2 Bataillone Cazadores (No. 12. und 13.), 4 Cavallerie-Regimenter (No. 2., 3., 4. und 5.) und ein Regiment reitender Artillerie bestimmt, sämmtlich Truppen, die bereits in jener Provinz standen, und nur zusammengezogen wurden. An ihre Stelle trat in den von ihnen verlassenen Garnisonen, Guardia nacional destacada — mobilisirte oder zu permanentem Dienste bei der Fahne einberufene National-Garde — zusammen. — Die Truppen wurden weder durch Einberufung oder Zutheilung verstärkt, noch erhielten sie ihre Trains, so dass hierin schon der Zweck ihrer Zusammenziehung zu erkennen war, die Ruhe in der Provinz aufrecht zu erhalten, keineswegs, sie wirklich ins Feld rücken zu lassen. Das Commando der Escadre erhielt der Vice-Admiral Barão de Tamandaré, zugleich aber, eben so wie der General Menna Barreto die Weisung, Alles auf das Sorgfälltigste zu vermeiden, was wie eine Begünstigung der Insurrection des Generals Flores aussehen könne, weil es wesentlich darauf ankomme, der Orientalischen Regierung keinerlei Anlass oder Vorwand zu einer Beschwerde zu geben, die nicht sogleich durch Thatsachen sich widerlegen liessen.

Gewiss war das Alles gut und tactvoll berechnet, aber zwei, nothwendig eintretende Wirkungen dieser Schritte, scheinen doch übersehen worden zu sein. Die Hoffnung, welche General Flores an dieses, wenn auch zurückhaltende Eintreten Brasiliens in die Action knüpfen musste, und das Aufflammen der Colorado-Partei, welche sich nun von Brasilien anerkannt und geschützt glaubte. Die Absicht des Kaisers war es gewiss nicht, diese Wirkung hervorzubringen, sie trat aber mit allen ihren Consequenzen ein.

Digitized by Google

Staatsrath Saraiva begann die Ausführung seiner Sendung damit, dass er sich mit dem Argentinischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Elizalde, und dem Brittischen Chargé d'affaires, Thornton, über die zu thuenden Schritte verständigte und dann erst in Unterhandlungen mit dem Präsidenten Aguirre eintrat. Zunächst wurden die alten, von den Garantie-Mächten als vollkommen valable anerkannten Forderungen an Kriegsentschädigung zur Sprache gebracht, denen gegenüber Aguirre erklären musste, die Regierung der Republik könne sie nicht bestreiten, sei aber während der Insurrection ausser Stande, sie zu bezahlen. Dies führt darauf, ob es denn nicht besser sei, die Insurrection aufhören zu lassen, denn um diesen Preis oder in dieser Zuversicht sei Brasilien bereit, zu Vermittelungen die Hand zu bieten. General Flores habe ja früher ganz annehmbare Vorschläge gemacht, und es frage sich, ob diese nicht als Basis für eine neue aufzunehmende Unterhandlung dienen könnten? Die Blancos hatten mit Schrecken gesehen, dass mit dem Erscheinen der Brasilianischen Kriegsschiffe auf der Rheede von Montevideo die schon längst todtgeglaubte Partei der Colorados in unerwarteter Stärke sich wieder um ihre Fahne gruppirte, und als auch Präsident Mitre von Buenos-Ayres zu einem Vergleiche rieth, schien Aguirre einen Augenblick nachgeben zu wollen, und willigte ein, auf Vergleichungs-Vorschläge des Generals Flores einzugehen.

Darauf hin unternahmen die drei genannten Diplomaten, Saraiva, Thornton und Elizalde, die Vermittelung. Auch alle anderen in Montevideo residirenden Gesandten, diplomatischen Agenten und Consuln erboten sich, hülfreich zu sein. Man beschickte die Lager des Libertadors, und war eigentlich erstaunt, ihn jetzt fast noch weniger fordern zu sehen, als er bei seinem ersten Erscheinen vor Montevideo gefordert hatte. Die Bedingung, dass die Hälfte des künftigen Ministeriums aus Colorados bestehen, und sein Wunsch, Kriegsminister und Generalissimus auf Lebenszeit zu sein, waren aufgegeben, dagegen verlangt, dass ihm alle Unkosten seiner Kriegführung ersetzt werden sollten. Der Hauptpunkt seiner Forderungen war in folgendem Satze formulirt: „Alle Orientalen, gleichviel zu welcher Partei sie gehören, sollen gleiche Rechte haben," und dieser Punkt war es denn auch, an welchem der Ausgleich scheiterte. Dass die Truppen der Insurrection, nach ihrer Unterwerfung in die Orientalische Armee aufgenommen und die von Flores vorgenommenen Ernennungen zu höheren Graden, respectirt werden sollten, war beibehalten worden. Die vermittelnden Diplomaten fanden diese Bedingungen durchaus annehmbar und bewogen auch Aguirre, dieselben anzunehmen. Damit war die Angelegenheit in ein officielles Stadium getreten und Aguirre sandte die Generale Lamas und Lenor Castellanos zu Flores mit dem Auftrage, die Punctation durch die Unterschrift des Generals Flores in eine bindende Uebereinkunft zu verwandeln. Als die beiden Bevollmächtigten nach Montevideo zurückkamen,

Digitized by Google

erklärten die vermittelnden Diplomaten sich für vollkommen befriedigt, erkannten die Mässigung des Libertadors an, und drangen nun in Aguirre, er möge auch seinerseits einen Beweis von der Aufrichtigkeit der angestrebten Versöhnung geben, indem er den, von Flores ganz allgemein gefassten Artikel, „alle Orientalen sollen gleiche Rechte haben", durch die Entlassung der Hälfte seiner Blanco-Minister und Ernennung von Colorados an deren Stelle illustrire. Aguirre erklärte, ohne den Rath seiner Minister so weit nicht gehen zu können. Unterdessen waren in der Stadt die Bedingungen schon bekannt geworden und wurde die Tragweite derselben lebhaft discutirt. Weder Colorados noch Blancos waren dadurch zufrieden gestellt. Den Colorados schien der eigentliche Preis des Sieges zu fehlen; den Blancos war der Gedanke eines Sieges überhaupt unerträglich. Die Diplomaten sprachen weiter den Wunsch aus, dass Aguirre gerade diejenigen Minister entlassen möge, welche sich bisher als die heftigsten Gegner des Generals Flores erwiesen; ein solcher Schritt würde den General Flores vollends entwaffnen und am Besten eine Fusion der beiden Parteien einleiten. Gegen ein derartiges öffentliches Eingestehen der Unfähigkeit, dem Kampfe anders als durch Nachgeben ein Ende zu machen, erklärte sich aber nicht allein Aguirre persönlich, sondern auch seine sämmtlichen Minister und die Führer der Blanquillos, fühlte aber sehr wohl, dass er dadurch das Wohlwollen und die Theilnahme Aller verlieren würde, die sich bis dahin der Vermittelung unterzogen. Er erbot sich daher, da ja die Entlassung der Minister von Flores nicht gefordert worden sei, sondern nur von den Vermittlern gewünscht und für zweckmässig gehalten werde, so wolle er selbst an Flores schreiben und eine anderweitige Verständigung zu erreichen suchen. Gern ging man darauf ein, weil die Hauptsache ja doch abgemacht schien. Der Lärm, den die Blancos in der Stadt machten, und ihre Drohung, Aguirre dürfe eine solche Erniedrigung nicht annehmen, machte die Diplomaten jedoch vorsichtig und erboten sie sich, den betreffenden Brief selbst dem General Flores zu überbringen, so dass sich dann auch alles weitere Detail nur um so leichter ordnen lassen werde und die Regierung keiner unnöthigen Demüthigung ausgesetzt werde. Als Thornton und Elizalde auch den Brasilianischen Gesandten Saraiva aufforderten, sie auf dieser Reise in das Lager des Generals Flores zu begleiten, erklärte dieser, er bedaure, sich dies versagen zu müssen, da er nicht wohl in persönliche Berührung mit einem Manne kommen könne, den seine Regierung nicht kennen wolle und mit dem in irgend eine Verbindung zu treten, allen Kaiserlichen Beamten und Militairs untersagt sei. Er werde stets bereit sein, der Orientalischen Regierung, bei welcher er accreditirt sei, jeden Dienst zu leisten, der sich mit den Interessen seines Vaterlandes vertrüge, aber mit einem Manne, den diese Regierung bisher für einen Hochverräther und Insurgenten erklärt, könne er nicht verhandeln Er glaube genau zu wissen, wie

Digitized by Google

sein Kaiserlicher Herr über diese Dinge des diplomatischen und staatlichen Tactes denke und müsse seinen Brittischen und Argentinischen Collegen daher nur mit seinen guten Wünschen begleiten. So reisten denn Thornton und Elizalde zu Flores, dessen Lager sie in sehr guter Verfassung, seine Soldaten kampflustig, voller Zuversicht und ihre Ausrüstung wie Verpflegung vortrefflich fanden. Sie übergaben den Brief Aguirre's, waren aber nicht wenig erstaunt, als Flores nach dem Durchlesen desselben in hellen Zorn ausbrach und den beiden Gesandten heftige Vorwürfe machte, dass sie sich zu Trägern solcher Forderungen an ihn hergaben, sie hätten sich doch wohl in seinem Lager überzeugt, dass er nicht nöthig habe, seine Waffen an die Regierungs-Truppen auszuliefern, die er so oft geschlagen. Als ihm erwidert wurde, dass davon auch gar nicht die Rede sei, und es nicht auf eine Unterwerfung, sondern auf einen Vergleich ankomme, zeigte ihnen Flores das Schreiben Aguirre's, in welchem allerdings dem beabsichtigten Vergleich die Bedingung vorangestellt war, die Insurgenten hätten zuvörderst die Waffen niederzulegen. Thornton und Elizalde waren empört, die Ueberbringer eines solchen Uriasbriefes gewesen zu sein, und jene Blutthat von Quinteros, wo auch der Execution ein Niederlegen der Waffen vorausgegangen war, war noch in zu frischem Andenken, als dass sie dem General hätten zureden können, auf eine solche Bedingung einzugehen. So war jede Verständigung unmöglich geworden. Elizalde und Thornton kehrten sofort nach Montevideo zurück, gaben dem Präsidenten Aguirre ihre volle Entrüstung über sein Verfahren zu erkennen, erklärten, dass England und Argentinien die Orientalische Regierung nun ihrem Schicksal überlasse und schifften sich sofort nach Buenos-Ayres ein, um von dort aus an ihre Regierungen zu berichten. Saraiva wurde aufgefordert, sich diesem entscheidenden Schritte anzuschliessen und ebenfalls Montevideo zu verlassen; er schlug aber auch dies ab, weil die Kaiserliche Regierung noch in Freundschaft mit der Orientalischen lebe, er sich um innere Wirren des Landes nicht zu bekümmern habe, und erst die Instruction des Ministers Diaz Vieira abwarten müsse, ehe er seine Stellung zu der neuen Lage der Dinge nehme. So blieb es. Die brüsque Abreise der beiden Gesandten war in der Stadt nur zu bald ruchbar geworden, und hatte soviel Drohendes und Unheilverkündendes, dass eine ausserordentliche Aufregung entstand. Niemand wusste genau, was eigentlich vorgegangen war, denn die Regierung hütete sich sehr wohl, den Hergang und dessen Veranlassung bekannt werden zu lassen. Dies benutzten die Blancos, um zu verbreiten, Brasilien und sein Gesandter Saraiva seien eigentlich daran Schuld, dass die Hoffnung der Orientalen auf ein baldiges Aufhören des Kampfes noch nicht in Erfüllung ginge. Auf diese Beschuldigung hin nahm das Volk eine so drohende Haltung gegen den Brasilianischen Gesandten an, dass dieser nach einigen Tagen ebenfalls Montevideo verlassen,

Digitized by Google

sich auf einem der Schiffe des Vice-Admirals Tamandaré einschiffen, und wie seine Englischen und Argentinischen Collegen, von Buenos-Ayres aus über das Geschehene berichten musste.

Man kann diese Abreise des Kaiserlichen Bevollmächtigten aus Montevideo wohl als den entscheidenden Schritt ansehen, der nun zum Kriege führen musste. Saraiva, hatte sich im Anfange seiner Mission genau an die ihm gewordene Instruction gebunden (Beilage No. 30.), welche neben den peremtorisch zu stellenden Forderungen besonders betont, dass Brasilien durchaus keine feindlichen Absichten gegen Uruguay habe, im Gegentheil Alles freundschaftlich abmachen wolle, aber allerdings gerade jetzt dazu gezwungen sei, da die Bedrückung der in Uruguay angesiedelten Brasilianer nicht länger zu ertragen wäre — und die Verhandlungen mit der Orientalischen Regierung hatten auch Aussicht auf Verständigung gegeben. Nach diesem Benehmen Aguirre's aber und bei dem Ausbruch fanatischen Hasses der Montevideenser gegen Brasilien, konnte Saraiva nicht mehr zögern, den ganzen Ernst der Situation hervortreten zu lassen. Er reichte daher am 4. August sein Ultimatum ein, in welchem sämmtliche Forderungen Brasiliens aufgeführt, und im Falle sie in einer peremtorischen Frist von 6 Tagen nicht erfüllt würden, die Drohung ausgesprochen war, Repressalien eintreten zu lassen. Saraiva hatte bewiesen, dass seine Regierung nichts mit dem General Flores zu thun haben wollte und die ganze Angelegenheit des Bürgerkrieges in seinen Unterhandlungen unberührt gelassen. In der Sache selbst kam sein Auftreten freilich der Colorado-Partei zu statten; die Blancos fühlten also sehr wohl, dass es sich bei diesem Ultimatum um ihr Verbleiben in der Regierung handle. Dr. Carreras, Minister Aguirre's und sein vertrautester Rathgeber, wusste sich nicht anders zu helfen, als dass er das Ultimatum Saraiva's zurückschickte, weil es „der Würde der Republik nicht gezieme, ein solches Actenstück anzunehmen". Dies geschah am 9. August und schon am 10. kam aus Buenos-Ayres die Antwort, dass nun die in der Provinz Rio grande do Sul versammelten Kaiserlichen Truppen die Grenze überschreiten und im Norden der Republik selbst den Schutz der Brasilianischen Fazendeiros übernehmen würden. Gleichzeitig erhielt Vice-Admiral Tamandaré den Auftrag, ein Schiff mit dieser Nachricht nach der Provinz Rio grande an den General Menna Barreto und nach der Hauptstadt Rio abgehen zu lassen und nach seinem Ermessen alle Massregeln zu ergreifen, um sofort für jede ihm zu Ohren kommende Gewaltthäthigkeit der Orientalen gegen Brasilianer oder Brasilianisches Eigenthum, Repressalien eintreten zu lassen. In Folge dieser Weisung des Bevollmächtigten, detachirte Tamandaré einige Schiffe den Uruguay hinauf, um im Norden das Vorrücken der Land-Armee zu unterstützen, ging selbst mit diesen Schiffen, und liess im La Plata nur einige Schiffe zur Blockade der Häfen zurück. Während sich dieses Gewitter

Digitized by Google

von Seiten Brasiliens über die Blancos von Uruguay zusammenzog, hatte General Flores, in den ersten leidenschaftlichen Zorn-Ausbrüchen über jenen Uriasbrief Aguirre's, sich gegen die Stadt La Florida gewendet, die Regierungsbesatzung derselben hinausgeschlagen, und dort, nur 20 Leguas von Montevideo entfernt, festen Fuss gefasst. Hier war es, wo die Erinnerung an Quinteros wieder zu einer That führte, wie sie seit 50 Jahren jene unglücklichen Länder nicht zur Ruhe kommen lässt. Bei der Annäherung der Reiterei des Generals Flores wurde in der Stadt eine Parlamentairflagge aufgezogen, und im Vertrauen darauf, dass die Besatzung sich ergeben wolle, sandte Flores seinen zweiten Sohn hinein, den er sehr liebte, und der ihn im Felde nie verliess. Kaum an die ersten Häuser gekommen, trifft ihn ein Schuss, und er sinkt entseelt zu Boden. Die Orientalischen Zeitungen läugnen zwar die Absicht eines Verraths, wollen nichts von dem Aufziehen einer Parlamentairflagge wissen, und verweisen damit den ganzen Vorgang auf die Wechselfälle des Krieges. Flores war aber so ausser sich über den Verlust seines Sohnes, dass er sich zu der einzigen, die Rechte eines Kampfes überschreitenden Gewaltthat in diesem Kriege hinreissen liess. Der Commandant von La Florida und 7 Orientalische Officiere, welche bei der Verfolgung in seine Hände fielen, wurden erschossen. Damit hatten die Colorados den Blancos nichts mehr vorzuwerfen, aber es war damit auch das Zeichen zu einem Kriege bis aufs Messer gegeben, dem nach der Einnahme von Paysandú leider noch ein nicht weniger trauriger Vorgang angereiht werden sollte. Von einer Versöhnung, einem Ausgleiche konnte nun keine Rede mehr sein. Um so sehnlicher hoffte Flores auf ein Zeichen der Annäherung, des Einverständnisses von Seiten Brasiliens, seiner Diplomaten, seines Admirals, seiner Generale. Es erfolgte nichts dergleichen. Seine Freunde, die Generale Netto und Canavarro liessen ihn zwar wissen, nun stände Alles gut, und das Reich der Blancos ginge zu Ende. Sie waren aber Parteigänger, die eben auf eigene Hand handelten. Von Seiten der Brasilianischen Truppen, die nun den Grenzfluss Quarahim überschritten, und langsam bis zum Cerro-Largo-Gebirge vorrückten, kam ihm keine Botschaft, kein Zeichen, dass sie mit ihm gehen, seine Schilderhebung schützen und vereint mit ihm operiren wollten.

Auf dem Uruguay hatte die Orientalische Regierung einen armirten Dampfer, la Villa del Salto, welcher den Post-, Depeschen- und Transport-Dienst für die Uferstädte versah, und den Auftrag hatte, Zuzug aus den Argentinischen Provinzen oder Zufuhr von Kriegs-Material für Flores zu verhindern. Auf diesen Dampfer stiess die Brasilianische Corvette Jequitinhonha. Beide Schiffe lagen sich beobachtend einige Zeit gegenüber, bis das Brasilianische dem Orientalischen einige Kugeln zuschickte, worauf die Villa del Salto plötzlich eine Italienische Flagge aufhisste, wahrscheinlich um den Brasilianer irre zu führen, gleichzeitig aber aufwärts dampfte und in eine tief

Digitized by Google

einschneidende Bucht auf dem rechten, Argentinischen, Ufer des Flusses bei Concordia einlief, wohin ihr die Jequitinhonha nicht folgen konnte, ohne Argentinisches, also bisher noch äusserlich neutrales Gebiet zu verletzen. Sie legte sich indessen so auf den Uruguay, dass sie die Villa del Salto beobachten konnte. Dies dauerte einige Zeit. Endlich gelang es der Villa del Salto, aus der Bucht zu entschlüpfen. Sie wurde aber verfolgt und als die Brasilianer ihr so nahe kamen, dass ein Kampf nicht mehr zu vermeiden war, bei der Grösse und Kanonenzahl der Jequitinhonha der schwache Flussdampfer aber unterliegen musste, verliess die Orientalische Besatzung das Schiff, nachdem sie dasselbe in Brand gesteckt hatte. Wenn auch nicht in der Form, da kein eigentlicher Kampf stattgefunden, war dies doch in der Sache eine Niederlage für die Regierung in Montevideo, denn die Villa del Salto war das einzige Schiff derselben.

Schon nach Ueberreichung des Ultimatums hatte Aguirre Boten nach Paraguay geschickt, um den dort accreditirten Chargé d'affaires, Sagastume, zu beauftragen, den Präsidenten Lopez auf jede Weise zu einer Unterstützung Uruguay's zu bewegen. Wir werden weiterhin den Erfolg dieser Sendung kennen lernen. Nach der Vernichtung der Villa del Salto gelang es auch, eine Parteinahme der Argentinischen Ufer-Provinzen Entre Rios und Corrientes für Uruguay, wenigstens mit Worten, Demonstrationen und Vorbereitungen zu erreichen. Urquiza sammelte seine Reiterschaaren und verkündete laut, er werde eine Vereinigung der Brasilianischen Truppen mit Flores nicht zugeben. Dabei blieb es aber, und weder Corrientes noch Entre Rios thaten etwas, selbst dann nicht, als das ihnen so nahe liegende Paysandú fiel. Dagegen trat Aguirre nun um so heftiger auf, entzog sofort allen Brasilianischen Consuln in Uruguay deren bessere Stellung, welche eine der Bedingungen des Ultimatums gewesen war, erliess die heftigsten Proclamationen gegen das Kaiserreich und traf Vorbereitungen zur Vertheidigung von Montevideo, denn dass es zu einem Angriffe gegen die Hauptstadt kommen würde, liess sich nun nicht mehr bezweifeln, selbst wenn Paraguay, Entre Rios und Corrientes rechtzeitig zur Hilfe gekommen wären. Die Hoffnung auf eine solche Hilfe sollte indessen nicht lange dauern, denn als der Präsident Mitre von diesen Manifestationen in Entre Rios und Corrientes erfuhr, erklärte er, die partielle Theilnahme einzelner Provinzen der Conföderation nicht zugeben zu können, da die Conföderations-Regierung fest entschlossen sei, in dem, nun ausgedehntere Dimensionen annehmenden Kampfe neutral bleiben zu wollen und daher sich nicht durch einzelne ihrer Provinzen in Verantwortlichkeiten verwickeln lassen könne, deren Tragweite gar nicht abzusehen sei.

Das Brasilianische Invasions-Corps war unterdessen bis auf beinahe 9000 Mann verstärkt worden, und war in zwei Divisionen getheilt, deren erste General João Propicio Menna Barreto, die zweite General Osorio

Digitized by Google

commandirte, den Oberbefehl über beide aber der erstere führte. Davon waren ungefähr 4000 Mann Linientruppen, und zwar die bereits bei Aufstellung des Observations-Corps in Rio grande do Sul genannten Regimenter mit 28 Feldgeschützen. Daran ist überhaupt der Maassstab zu erkennen, welcher in Süd-Amerika an die Stärke einer Division gelegt wird. Nominell gehörten allerdings die Milizen und Freiwilligen dazu, welche in einer Zahl von gegen 5000 Mann unter den Generalen Netto und Canavarro, — Beide reiche Grundbesitzer und nur titulirte Generale, — sich in Rio grande do Sul gebildet hatten, und durch die Clan-Mannschaften der ruinirten Brasilianischen Fazendeiros noch verstärkt wurden. Während die regulairen Truppen langsam aber stetig vorrückten, schwärmten die Contingente von Netto und Canavarro auf den Flügeln derselben im Lande umher, und suchten auf eigene Hand eine Annäherung an Flores, welche den Generalen der Armee positiv untersagt war. Als Flores in La Florida vergebens auf eine Kundgebung Brasiliens gewartet hatte, dass dessen Truppen gemeinschaftliche Sache mit ihm machen würden, und er auch von seinen Gesinnungsgenossen erfuhr, dass der Kaiser durchaus die Sache Brasiliens nicht in Contact mit einer, wenn auch sympathischen und hilfreichen Insurrection gebracht wissen wolle, entschloss er sich, abermals gegen Montevideo vorzugehen, und sein Glück gegen diese Stadt noch einmal zu versuchen. Wahrscheinlich trieb ihn die ganz richtige Annahme dazu, die Kaiserlichen Generale würden direct gegen Montevideo vorgehen, wo doch einzig und allein die Entscheidung liegen konnte, und wollte sie durch das Prävenire gewissermassen zu einer Gemeinschaft mit ihm zwingen. Als General Menna Barreto aber den Abmarsch der Insurgenten nach Montevideo erfuhr, liess er seine Truppen im Cerro-Largo-Gebirge und später am Rio negro und Rio Yi Halt machen, weil er kein anderes Mittel sah, dem Kaiserlichen Befehle zu entsprechen, hinderte aber seine Miliz-Generale nicht, auch über diese Linien hinaus vorzugehen. Zu Gefechten kam es nicht, da die wenigen, noch im Norden stehenden Garnisonen sich bei Annäherung der regelmässigen Brasilianischen Truppen zurückzogen.

So erschien denn Flores mit ungefähr 4000 Mann am 12. October in Las Piedras, vier Stunden nördlich von Montevideo, diesmal sogar mit zwei gezogenen Kanonen, die einer seiner Freunde, ein Colorado in Buenos-Ayres, dort für ihn gekauft. Wie gewöhnlich grosse Bestürzung in Montevideo, Einberufung der National-Garde, — Aufruf zur Bildung von Freiwilligen-Corps, — Schanz-Arbeiten von Seiten der Regierung, — unruhige Bewegung von Seiten der Colorados, und grosser Missmuth der in Montevideo überaus zahlreichen Fremden, welche diesen Bürgerkämpfen nicht allein mit Gleichgültigkeit für den Sieg der einen oder andern Partei, sondern auch mit Entrüstung gegenüberstehen, da jedes neue Hervortreten des chronischen Revolutionsfiebers sie in ihrem Geschäfte, ihrem Gewinne und ihrer Ruhe störte. Diese wünschen

Digitized by Google

nur Ruhe und Frieden und wehren sich gegen jede Störung, von welcher Seite sie auch kommen möge. Sie waren es auch, welche sich sofort an die fremden Consuln und diplomatischen Agenten wendeten und dringend baten, im Falle die Insurgenten diesmal in die Stadt eindringen sollten, die Besatzung der Spanischen, Italienischen, Englischen und Nord-Amerikanischen Kriegsschiffe, welche damals auf der Rheede lagen, landen und die Bank, das Zollhaus (Alfandega) u. s. w. besetzen zu lassen, um ausländisches Eigenthum vor Plünderung zu schützen, worauf auch von Seiten der Consuln eingegangen und dies der Regierung angezeigt wurde.

Gleichzeitig mit den Insurgenten in Las Piedras kamen noch 3 Brasilianische Kriegsschiffe mit einem Bataillon Marine-Truppen an Bord auf die Rheede von Montevideo und stellten sich zur Disposition des Vice-Admirals Tamandaré, welcher nun allen Gesandten und Consuln in den Ufer-Staaten des La Plata den Beginn der Repressalien auf allen Orientalischen Gewässern ankündigte, welche Mittheilung aber eine sehr ungünstige Aufnahme fand, da sie zugleich das Durchsuchungsrecht für alle Schiffe neutraler Staaten nach Kriegs-Contrebande in Anspruch nahm. Der Brittische Geschäftsträger Lettsom weigerte sich sehr bestimmt, den Brasilianischen Schiffen das Durchsuchungsrecht Englischer Kauffartheischiffe zuzugestehen, stützte sich darauf, dass es eigentlich gar keine kriegführende Partei gebe, da Flores doch nur einfach ein Rebell sei und machte die Kaiserliche Regierung verantwortlich für allen Schaden, der etwa aus den beabsichtigten Operationen für Brittische Kaufleute hervorgehen könne. (Beilage No. 33.) In seltsamer Auffassung spricht der Brittische Diplomat in dieser Antwort nur von dem General Flores und nimmt somit unbedingt an, dass Brasilien sich auf die Seite desselben stellen wolle, wie es gerade bis dahin auf das Sorgfältigste vermieden worden war. Natürlich schlossen sich alle andern Diplomaten dieser Auffassung des Brittischen Geschäftsträgers an und paralysirten so — allerdings im Interesse ihrer Nationalen, die ersten entscheidenden Schritte der Brasilianischen Flotte. Sie wollten eine Blockade der Orientalischen Häfen nicht anerkennen, weil sie nicht vom Kaiser selbst, sondern nur von seinem Vice-Admiral ausgesprochen worden sei, ein Vorwand, der eben nur unter den mannigfach verwickelten diplomatischen und staatlichen Verhältnissen jener Gegenden möglich war, für den Augenblick aber allerdings wirkte. Besonders thätig war in dieser Angelegenheit der Italienische Gesandte Barbolani und durch Süd-Amerikanische Blätter lief damals die Behauptung, Aguirre stehe auf den Rath seines Ministers und Freundes Carreras in Unterhandlung mit dem Könige Victor Emanuel, welchem das Protectorat über Uruguay angeboten worden sei, wenn er die Republik in diesem Kampfe gegen Brasilien unterstützen wolle. Es muss hinzugefügt werden, dass diese Nachricht in ganz Süd-Amerika mit grossem Unwillen aufgenommen wurde, selbst als sie später in der Form

Digitized by Google

auftauchte, Aguirre wolle dem Königreich Italien nur die Insel las Ratas — in der Bai von Montevideo — zu einer Kohlenstation, als Preis seiner militairischen Hilfe, abtreten.

Das zweite Erscheinen der Insurgenten vor Montevideo hatte keinen besseren Erfolg als das erste. Flores ersah aus dem plötzlichen Stillstehen der Brasilianischen Truppen im Cerro-Largo, dass er auf keine vereinte Action mit ihnen zu hoffen habe, musste aber besorgt sein, dass der Orientalische Oberst Leandro Gomez, welcher von Aguirre beauftragt worden war, ein Truppen-Corps an den Flüssen Negro und Yi im Rücken der Insurgenten zu sammeln, ihn von seinen Hilfsquellen abschneiden könne. So verschwand Flores, nachdem er einige Tage Montevideo geängstigt, wieder und zog nach dem Nord-Westen hinauf, da er sich im freien Felde seinen Gegnern überlegen wusste. Hatten die Colorados in Montevideo schon bei seiner ersten Annäherung keine Erhebung gegen die Blancos-Regierung gewagt, so waren sie diesmal noch weniger dazu geneigt, da sie ja nun auf die Hilfe Brasiliens rechnen konnten und sich vor dem Eintreten derselben keiner Niederlage aussetzen wollten.

In rapiden Märschen wich Flores sowohl seinem Gegner Gomez am Rio Yi, als den Brasilianern im Cerro-Largo aus, und erschien urplötzlich im November vor der Stadt Salto am Uruguay, nach ihrer Grösse und Bevölkerung die zweite Stadt der Orientalischen Republik. Seiner Erscheinung und der Drohung mit einem Angriffe, folgte auch die Capitulation des Commandanten Palomeque, dem Flores den Abzug mit allen militairischen Ehren zugestand, das beste Mittel, ihn rasch und ohne eigene Verluste aus jenen Gegenden los zu werden. Durch den Besitz von Salto fielen mehrere Hilfsmittel in seine Hände, die er benutzte, um seine Soldaten aufs Beste auszurüsten. Oberst Gomez, welcher am Rio Yi stehen geblieben, entweder die Brasilianer vom Norden, oder die Insurgenten vom Süden her erwartet hatte, sah, als er hörte, dass Salto verloren gegangen, voraus, dass Flores sich nun auf die anderen Städte am Uruguay werfen würde, deren Ueberwältigung ihm um so leichter werden musste, als ja Brasilianische Kriegsschiffe unaufhörlich den Uruguay auf und nieder fuhren, und so, wenn auch nicht direct, so doch nicht weniger wirksam, Flores unterstützten. Er zog daher den Rio negro abwärts und begab sich nach Paysandú, welche Stadt er sofort zu befestigen begann.

Es ist dies die Zeit, in welcher durch die gewaltsame Wegnahme des Brasilianischen Postdampfers „Marquez d'Olinda" bei Assuncion auch Paraguay in die Action eintrat und dadurch grosse Aufregung, zunächst in der Argentinischen Conföderation, hervorrief. Präsident Lopez hatte nicht allein mit Aguirre, sondern auch mit Urquiza zu dem Zwecke unterhandelt, sich gegen Brasilien zu verbinden. Spätere Enthüllungen haben die vielfach verschlungenen

Digitized by Google

Fäden blossgelegt, welche das plötzliche kriegerische Auftreten Paraguays schon damals eingeleitet. Sie waren eben sowohl gegen den Präsidenten der Argentinischen Conföderation, Mitre, als gegen die Gruppirung der Plata-Staaten, namentlich der riverainen, gerichtet und werden in der ausschliesslich von Paraguay handelnden Abtheilung ausführlicher besprochen werden.

General Flores, mit welchem sich auf seinem Zuge nach Salto und dann in dieser Stadt selbst, eine bedeutende Zahl Rio-grandenser Freiwilligen von dem Corps des Generals Netto vereinigt hatte, blieb seiner Gewohnheit treu, nicht lange in oder bei einer rasch besetzten Stadt zu verweilen, und fühlte sehr wohl, dass er den ihm von Paraguay, Entre Rios und Corrientes drohenden Schlägen nur durch eine gesteigerte Thätigkeit ausweichen könne. Er verliess daher Salto, wo er eine Besatzung zurückliess, und erschien am 3. December mit 1200 Mann Cavallerie, 500 Mann Infanterie und 7 Geschützen vor Paysandú, in welcher Stadt Oberst Gomez — ungefähr eben so stark — bereits von der Flussseite durch mehrere Brasilianische Kanonenboote blockirt war. Gomez hatte dort bereits einige hundert Mann Orientalischer Garnison vorgefunden und diese, zusammen mit einer aus Montevideo eingetroffenen Verstärkung und den von ihm selbst vom Rio Yi her herbeigeführten Truppen brachten die Besatzung von Paysandú auf eine zur Vertheidigung genügende Stärke, um so mehr, als auch viele Einwohner der Stadt, Anhänger der Blanco-Partei, sich bewaffneten und besonders für gute Verproviantirung sorgten. Paysandú war keine Festung, hatte aber Schanzen, aus sehr verschiedenen Zeiten herrührend, und Gomez war vom ersten Augenblicke an, wo er das militairische Commando in der Stadt übernahm, bemüht gewesen, die Stadt gegen einen gewaltsamen Angriff zu sichern. Die vorhandenen Feldschanzen wurden durch Laufgräben verbunden, die Strassen-Ausgänge verbarrikadirt und die sämmtlichen, den Feldern zunächst liegenden Häuser zur Vertheidigung eingerichtet, was durch die flachen Dächer — Azoteas — und die eigenthümlichen Bauformen in jener Gegend sehr erleichtert wurde, da jedes Haus einer kleinen Citadelle ähnelt. Einwohner, welche notorisch der Colorado-Partei angehörten, wurden ausgewiesen und nach Montevideo gemeldet: Paysandú werde nachdrücklich vertheidigt werden, bedürfe aber, wenn diese Vertheidigung Erfolg haben solle, mannigfacher Unterstützung an Munition, Material, Sanitäts-Bedürfnissen u. s. w., und rechne auf ein von der Hauptstadt auszusendendes Entsatz-Corps.

Schon als Gomez den Rio Yi verlassen, um sich nach Paysandú zu werfen, dadurch aber den Brasilianern den Weg nach Montevideo offen gelassen hat, war man hier zu dem Entschlusse gekommen, die noch in Montevideo vorhandenen und täglich durch Anwerbung zu hohen Preisen vermehrten Truppen — der Mann bekam täglich ungefähr 1 Thaler Preussisch Sold — nach Norden abrücken zu lassen, und übergab dem General Saa das Commando derselben. Dieser nahm eine Stellung halbwegs von Montevideo nach

Digitized by Google

Durazno und suchte vor allen Dingen Nachrichten über die Bewegungen und Absichten der Brasilianischen Divisionen einzuziehen, welche noch immer keine Verbindung mit den Insurgenten angeknüpft hatten.

Paysandú, die Hauptstadt des gleichnamigen Departements, auch San Benito genannt, wie denn fast alle Orientalischen Städte zwei ganz verschiedene Namen haben, liegt amphitheatralisch auf einem Höhenzuge am linken (östlichen) Ufer des Uruguay, aber fast eine gute Wegstunde von diesem Flusse entfernt, daher für ein Bombardement nur mit schweren Schiffsgeschützen zu erreichen. Auf der Landseite ist Paysandú von einem bedeutend ansteigenden Kranz, theils bewaldeter Bergrücken, die sogenannten Cuchillas de las Palmares, umgeben, welche die Stadt dominiren. Die Umgebung ist eben so fruchtbar, als pittoresk und läge Paysandú näher an dem dort mächtig ausgebreiteten und mit Inseln bestreuten Uruguay, so würde es längst die Bedeutung Montevideos erreicht haben, welche es schwerlich je erreichen wird, da grosse Seeschiffe überhaupt nur bis Frey Bentos den Fluss aufwärts fahren, Paysandú also nicht erreichen können. Ungefähr 5000 Einwohner, darunter besonders viele Italiener, leben hier fast ausschliesslich vom Handel. Im Norden gewährt der Arroyo Grande und im Süden der Arroyo Sacra, zwei in den Uruguay mündende ansehnliche Bergbäche, gute Vertheidigungs-Abschnitte. Die Strassen sind gerade und breit, der hochliegende Hauptplatz, Plaça Matriz, auf welchem die Kathedrale steht, dominirt das Innere und war hier von Gomez ein halbgemauertes Werk für 4 8-Pfünder errichtet worden, mit denen auch die Umgegend beschossen werden konnte, welche aber sehr bald von den Brasilianischen Whitworth-Geschützen demontirt wurden. Oberst Gomez wollte auch die Fremden zwingen, bei der Vertheidigung mitzuwirken, was diese aber verweigerten.

Die Brasilianischen Kanonenboote lagen bereits auf dem Uruguay bei der Puerta de los Aguaderos und Vice-Admiral Tamandaré selbst befand sich auf einem derselben, viele Spanische, Englische und Amerikanische Schiffe um ihn her, als Flores von Norden her am Arroyo grande erschien, die Stadt auf dem umliegenden Höhenzuge berannte, so dass ihr jede Verbindung auf der Landseite abgeschnitten wurde und seine Geschütze sofort in Position bringen liess. Ein Parlamentair brachte dem Obersten Gomez eine Aufforderung zur Uebergabe, die aber auf das Bestimmteste abgeschlagen, ja ein zweiter Parlamentair mit Flintenschüssen zurückgewiesen wurde. Hier nun fand die erste Verständigung zwischen einem Repräsentanten der Brasilianischen Regierung und dem Chef der Insurrection statt, denn Tamandaré und Flores wirkten gemeinschaftlich. Auf 3 Seiten commandirte Flores, Caravallo und Suarez, auf der vierten Tamandaré den Angriff, welcher am 5. durch eine kräftige Beschiessung mit Artillerie eingeleitet wurde, die indessen von der Stadt aus eine nicht weniger kräftige Erwiderung fand.

Digitized by Google

Tamandaré liess 400 Mann Brasilianischer Marine-Truppen landen, welche am 6. auf der Südseite einen Sturm versuchten, während gleichzeitig Flores im Norden seine Infanterie gegen die Strassen-Ausläufe vorschickte. Von beiden Seiten wurde mit grosser Tapferkeit gefochten. Die Brasilianer drangen zwar in die ersten Abschnitte der Epaulements und Barrikaden ein, bemächtigten sich auch eines feindlichen Geschützes, mussten aber, eben so wie die Insurgenten auf der Nordseite, vom weiteren Kampfe ablassen, da die Vertheidigung aus den Häusern und von den Azoteas herab vortrefflich unterhalten wurde. Der Commandeur der Brasilianischen Marine-Truppen fiel und man sah ein, dass die Artillerie erst durch lange Beschiessung die Vertheidigung lähmen müsse, ehe ein Sturm Aussicht auf Gelingen hatte. Gomez hatte übrigens, noch ehe er die Aufforderung zur Uebergabe zurückwies, alle Greise, Weiber und Kinder, gegen 2000 Personen, welche die Vertheidigung nur hindern konnten, aus der Stadt nach einer Insel im Uruguay ziehen lassen, was Admiral Tamandaré nicht verhinderte und wobei die Boote der, des Ausgangs harrenden fremden Schiffe hilfreich waren. Da eben Jeder aus der Stadt nur so viel mitnehmen konnte, als sich tragen liess, so herrschte bald grosser Mangel an Lebensmitteln auf dieser Insel, und blieben die Unglücklichen, schwer Geängstigten so lange im Freien, bis beinahe 4 Wochen später, das Schicksal Paysandú's entschieden war. Vergebens drang der Capitain des Englischen Kanonenbootes Dottorel in den Obersten Gomez, zu capituliren. Er war fest entschlossen, sich bis aufs Aeusserste zu vertheidigen.

Die Beschiessung wurde zwar auch am 7. und 8. December fortgesetzt, machte aber keine entscheidende Wirkung und musste aufhören, als am 8. bereits Munitions-Mangel bei den Insurgenten eintrat. Der Verlust war auf beiden Seiten bedeutend gewesen, weil mit grosser persönlicher Erbitterung gefochten wurde. Bei den Vertheidigern schlägt ihn ein unparteiischer Bericht-Erstatter in den Buenos-Ayres-Zeitungen auf circa 400 Mann an, also fast ein Viertel der Besatzung, und sagt dabei: „Wir sind erstaunt über die Tapferkeit jener 400 Brasilianer, die man uns von Jugend auf gelehrt hatte, als eine nichts weniger als tapfere Race zu verachten, — wie heldenmüthig sie unter für sie so ungünstigen Umständen gefochten." Trotzdem konnten sich die Führer nicht verhehlen, dass der gewaltsame Angriff mit Sturm, ohne der Artillerie die nöthige Zeit zur Erschütterung der Vertheidigung zu lassen, ein Missgriff gewesen, und dass auf diesem Wege kein Erfolg zu erwarten sei. Es wurde zwar in den nächsten Tagen hin und wieder ein Schuss gegen die Stadt abgefeuert, aber im Ganzen trat Waffenruhe ein, welche Gomez benutzte, um mit ausserordentlicher und hingebender Anstrengung seiner Leute die äusseren und inneren Vertheidigungswerke zu verstärken. Hätten die Kanonenboote mit ihren Geschützen das Centrum der Stadt erreichen können, so würde das Bombardement mehr Schaden angerichtet haben, als es durch

Digitized by Google

diesen ersten Angriff geschah. Jedenfalls waren die Sturm-Colonnen auf beiden Seiten zu schwach gewesen. Flores hatte zwar 1200 Mann Cavallerie mitgebracht. Was konnten ihm diese aber bei einem neuen Angriffe auf eine Häuser- und Strassen-Vertheidigung nützen?

Die Nachricht von diesem ersten Misslingen auf Seiten der nun, wenn auch noch nicht officiell, so doch durch die Thatsache Verbündeten, kam eben so schnell nach Montevideo als nach Cerro-Largo. Im Brasilianischen Lager musste man sich nun entscheiden, entweder selbstständig gegen Montevideo vorzurücken oder erst Paysandú zu nehmen. Die Erfahrung hatte gelehrt, dass Montevideo durch eine blosse Cernirung, selbst im Vereine mit einer Blockade zur See, nicht zu nehmen ist; hatte doch Oribe 8 Jahre lang vor dieser Stadt gelegen. Belagerungs-Geschütz hatten die Kaiserlichen Generale nicht bei sich, konnten dessen Transport von Rio de Janeiro her oder von der Flotte zwar erwarten, mussten unterdessen aber auch einen ernsten Échec vor Paysandú befürchten. Hielt Gomez sich dort, so hätte die damals, von allen Seiten als gewiss angenommene Hilfe von Entre Rios, Corrientes und Paraguay die Lage wesentlich zum Nachtheil Brasiliens ändern und jede Action gegen die Hauptstadt lähmen können. Was bis jetzt den Generalen absolut verboten war, gemeinschaftliche Sache mit Flores zu machen, war durch die Theilnahme des Vice-Admirals Tamandaré gegenstandslos geworden, und da die Flotte nun einmal angefangen hatte, zusammen mit den Insurgenten zu operiren, so durften sie nicht im Stiche gelassen oder gar einer vollständigen Verjagung ausgesetzt werden. General Menna Barreto beschloss daher, nach Südwesten, den Rio negro entlang, vorzurücken und sich Paysandú zu nähern. Noch eine andere Betrachtung scheint auf diesen Entschluss der Kaiserlichen Generale eingewirkt zu haben. Ausgesprochener Zweck des Einschreitens war die Absetzung Aguirre's und seiner Blancos-Regierung, eine nothwendige Folge davon, die Einsetzung des anerkannten Führers der Colorados, des Generals Flores. Also durfte auch Flores keinen Échec erleiden, wenn er später rechtzeitig zur Hand und möglich sein sollte. Schon einmal hatte Brasilien erfahren, dass Montevideo doch wieder einen Blanco zum Präsidenten gewählt, weil kein annehmbarer Colorado vorhanden war. Dass Leandro Gomez mit seinen Truppen nicht nach Montevideo, sondern nach Paysandú gegangen war, bewies dafür, dass die Orientalische Regierung vor allen Dingen einen Punkt haben wollte, durch den sich die gehoffte Verbindung mit den beiden, ihr freundschaftlich gesinnten Argentinischen Provinzen und Paraguay offen halten liess. So setzten sich also die beiden Brasilianischen Divisionen, von Cerro-Largo her, auf Paysandú in Bewegung.

In Montevideo trat mit der Freude über den erfolgreichen Widerstand Paysandú's, auch die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit ein, jene helden-

Digitized by Google

müthige Stadt auf jede mögliche Weise zu unterstützen. Dem dringenden Verlangen des Obersten Gomez wurde durch die Charterung eines Italienischen Schiffes, „Il Tevere", entsprochen, auf welchem, mit Genehmigung des Italienischen Consuls, Aerzte, Mönche, barmherzige Schwestern und Arzneimittel nach Paysandú verschifft werden sollten. Die Arzneimittel und dass Gepäck der barmherzigen Schwestern zeichneten sich aber schon beim Verladen durch schweres Gewicht aus, und lagen unter Salben und Bandagen, Granaten und Munition aller Art. Die Sache war dem General Tamandaré verrathen worden; als er aber das vor Paysandú angekommene Schiff nach Kriegs-Contrebande durchsuchen wollte, sandte der Capitain des dort liegenden Italienischen Kriegsschiffes „Il Veloce" Marinesoldaten an Bord des „Tevere" und deckte somit die Sendung. Gleichzeitig erhielt General Juan Sáa, ein alter Waffengefährte Urquiza's und in dessen revolutionairer Kriegführung berühmt geworden, den Befehl, nach Paysandú abzumarschiren und dem Obersten Gomez zu Hilfe zu kommen. In Montevideo wolle man sich einstweilen auf seine guten Wälle verlassen, wenn die Brasilianer etwa kommen sollten. Vor allen Dingen müsse Paysandú gehalten werden, denn schon der Fall von Salto habe der Sache der Blancos empfindlichen Schaden gethan. So erfolgte also gleichzeitig durch Menna Barreto und Juan Sáa der Marsch aus der Mitte des Landes nach Paysandú.

Die Wuth der Blancos über das nun zum ersten Male bethätigte Einvernehmen Brasiliens mit dem General Flores, machte sich in den tollsten Demonstrationen Luft. Die Brasilianische Flagge wurde beschimpft und mit Füssen getreten, die heftigsten Schmähreden gegen den Kaiser, die Armee und die Macacos (Affen) — das bekannte Schimpfwort der Spanischen gegen die Portugiesische Race — geführt, und endlich sogar am 15. December ein feierliches Auto da Fé veranstaltet, bei welchem alle, seit dem Bestehen der Republik, mit Brasilien abgeschlossenen Tractate öffentlich verbrannt werden sollten. Ein politisches Possenspiel ohne Gleichen, denn sämmtliche 5 Tractate, die auch wirklich öffentlich verbrannt wurden, gaben Zeugniss von dem Wohlwollen des Kaiserreiches gegen die junge, stets von inneren Unruhen heimgesuchte Republik. Eine grosse Tribüne in der Form eines Asiatischen Triumphbogens war in der Mitte eines weiten Platzes errichtet, vor derselben eine Art von Schaffott, auf welchem ein metallner Topf auf 3 Füssen über Feuer stand. Die Tribüne war mit vielen Fahnen und Flaggen geschmückt und die versammelte Volksmenge sehr gross. Hatte man doch die „Execution eines Actes politischer Justiz" verkündet. Dem sich nähernden Zuge der Würdenträger Montevideos, schritt der Gefe politico Señor Sienra voraus, bestieg das Schaffot, ergriff die bereit liegenden Zangen, und warf ein Blatt der Tractate nach dem andern in den glühenden Topf, je nachdem sein Escribano sie abriss. Auf der Tribüne wurden indessen donnernde Reden

Digitized by Google

gehalten, und wenn das Volk fanatisch applaudirte, liess der Gefe politico mit der Zange die nur langsam verbrennenden Papiere im Topfe durch Umrühren heller auflodern. Das Ganze war so durchaus kindisch, dass die einfache Erzählung genügt, um den Vorgang für alle Zeiten zu characterisiren. Die Machthaber in Montevideo scheinen wenigstens nicht daran gedacht zu haben, dass nun auch Brasilien aller seiner Verbindlichkeiten gegen Uruguay los und ledig war!

Wir verliessen Paysandú am 8. December mit eingetretener Waffenruhe. So rasch die Nachricht vom Misslingen des ersten Angriffs gegen die Stadt nach Montevideo und Cerro-Largo gelangt war, so rasch kam auch die Nachricht von dort zurück, dass Aguirre den Obersten Gomez und seinen Gehülfen Lucas Piriz aus Dankbarkeit zu Generalen ernannt, und dass General Juan Sáa den Befehl erhalten, zum Entsatze der Belagerten nach Paysandú zu marschiren. Dass auch General Menna Barreto sich entschlossen hatte, seine bisher reservirte Haltung aufzugeben, Montevideo einstweilen bei Seite liegen zu lassen und den Truppen von Paysandú Beistand gegen Gomez zu leisten, wurde dagegen erst später bekannt. Bei Entscheidung der Frage, was nun zu thun sei, waren unzweifelhaft die Nachrichten massgebend, welche über die Haltung Paraguays, seine ausserordentlichen Rüstungen und den Einfall Paraguayscher Truppen in die Brasilianische Provinz Matto grosso bekannt wurden. Allerdings hatte der Präsident Lopez von Paraguay zum Schauplatze seiner Feindseligkeiten gegen Brasilien die weit im Norden entlegene Provinz Matto grosso gewählt und sich dadurch von der vor der Hand entscheidenden Action in Uruguay entfernt; aber durch seine 14 Schiffe konnte er bei raschem Handeln auf dem Flusse Uruguay und dem La Plata der Kriegführung hier eine kräftige Diversion machen. Um so rascher musste man daher mit Paysandú zu Ende zu kommen suchen. Ein wiederholter gewaltsamer Angriff widerrieth sich, und zu einem Artillerie-Angriffe fehlte es an Munition, die erst von der Brasilianischen Flotte herangeschafft werden musste. Unter diesen Umständen entschloss sich General Flores, mit dem Haupt-Corps seiner kleinen Armee, der ganzen, vor Paysandú doch unbrauchbaren Cavallerie dem sich nähernden General Juan Sáa — bei den Gauchos unter seinem Spitznamen „Lanza Seca“ bekannt — entgegenzuwerfen und ihn, wo möglich, zu einem entscheidenden Gefechte zu zwingen. Demgemäss erfolgte der Abmarsch von zwei Dritteln der Insurgenten aus ihrer Stellung auf den Höhen vor Paysandú, am 10., und nur Suarez blieb mit Infanterie und Artillerie zur Fortsetzung der Cernirung zurück. So sehen wir denn in der Mitte des December, während in Montevideo die grösste Aufregung und Ungewissheit herrschte, drei Colonnen das Land in verschiedenen Richtungen durchziehen, sich gegenseitig suchen oder vermeiden. Flores und Caravallo von Paysandú her nach Osten in der Richtung auf Las Piedras, Sáa von südlich

Digitized by Google

Durazno nach Westen auf dem linken Ufer des Rio negro auf Paysandú und Menno Barreto von Cerro-Largo her, südwestlich ebenfalls dort hin. Von Seiten Sáa's scheint es mit dem Suchen nicht recht Ernst gewesen zu sein, denn als seine Vortruppen auf Patrouillen Caravallo's stiessen, zog er sich zurück, und zwar so schnell, dass Flores ihn nicht mehr erreichen konnte. Sáa setzte seinen Rückzug bis Montevideo fort, und glaubte um so mehr einen Grund dazu zu haben, als er auf seinem Marsche erfahren hatte, Menna Barreto habe sich mit der Richtung auf Paysandú in Bewegung gesetzt. Dasselbe erfuhr aber auch nun Flores und wurde dadurch veranlasst, das Herankommen der Brasilianer zu erwarten, mit diesen zusammen dann aber nach Paysandú zurück zu kehren, wo unterdessen um Weihnachten genügende Munition und auch das Frei-Corps des Rio-grandenser Miliz-Generals Netto angekommen war, so dass das Belagerungs-Corps nun in einem richtigeren Verhältnisse der Mehrzahl zu der Besatzung stand. General Menna Barreto kam mit einer regulairen Infanterie-Brigade, zwei Miliz-Reiter-Brigaden und verhältnissmässiger Artillerie, — die Angaben wechseln zwischen 16 und 24 Geschützen.

Es fanden nun Berathungen zwischen den Führern Tamandaré, Menna Barreto, Netto und Flores statt, welche feststellten, dass man mit einer allgemeinen Beschiessung beginnen und diese so lange fortsetzen wolle, bis sich Zeichen der Ermattung in der Vertheidigung bemerken liessen, dann aber solle ein Sturm von allen Seiten her gleichzeitig eintreten. Die noch immer anwesenden fremden Kriegsschiffe wurden in Kenntniss gesetzt, dass demnächst das Bombardement beginnen werde, und sie demgemäss ihre Stellung im Flusse nehmen möchten, um nicht beschädigt zu werden, und die Capitaine derselben machten Mittheilung davon an Gomez, mit dem Rathe, allen Einwohnern der Stadt, welche vor dem Beginne des angekündigten Bombardements dieselbe verlassen und sich zu den anderen Flüchtigen auf die Insel begeben wollten, die Erlaubniss dazu zu geben. Dies wurde aber abgeschlagen, und kam nun Gomez am Morgen des 31. December, dem Angriffe zuvor, indem er einen Ausfall, und zwar gegen die Stellung der regulairen Brasilianischen Truppen machte, wurde aber sehr nachdrücklich zurückgetrieben und nun das Zeichen zur Beschiessung gegeben, welche ununterbrochen 52 Stunden dauerte und eben so lebhaft erwidert wurde. Während die Beschiessung noch dauerte, hatten die, so weit als möglich gegen die barrikadirten Strassen-Ausgänge vorgeschobenen Infanterie-Abtheilungen, Versuche gemacht, sich den Häusern zu nähern. Jedes derselben wurde aber mit ausserordentlicher Tapferkeit vertheidigt, so dass man die Artillerie erst länger wirken lassen musste. Der Kampf hatte grosse Aehnlichkeit mit dem um Puebla in Mexico und stellte, auch nach dem Eindringen in die Stadt, wie dort, noch hêftigen Widerstand in den Strassen und Häusern in Aussicht.

Digitized by Google

Am Abend des 1. Januar 1865 war es so weit, dass der allgemeine Sturm auf den 2. früh festgesetzt werden konnte, weil die äussersten Häuser bereits in Trümmer geschossen waren, so dass einzelne Gruppen der Infanterie sich in den Ruinen festgesetzt hatten. Leandro Gomez erkannte, dass der Platz nicht mehr zu halten sei, und um das Blutbad zu vermeiden, welches die mit Sturm eindringenden Colorados voraussichtlich unter den Blancos anrichten würden, bat er in der Nacht zum 2. Januar um eine Waffenruhe von nur 8 Stunden, während welcher er seine Todten begraben und seine Verwundeten aus der Feuerlinie zurückholen wolle. Er erhielt zur Antwort, dass eine solche Waffenruhe nicht mehr nöthig sei, da innerhalb der verlangten 8 Stunden die Stadt bereits genommen und er dann der Sorge für die Bestattung der Todten überhoben sein würde. Diese Bestattung würde durch die siegreichen Truppen geschehen und dann eben so für die Verwundeten gesorgt werden. Auch auf diese Antwort hin konnte sich der tapfere Gomez noch nicht zur Uebergabe entschliessen, gab aber das Spiel doch so weit verloren, dass er sich den Bart abrasirte und die Uniform eines Orientalischen Obersten mit der eines Gaucho-Reiters vertauschte, sich in einem Hause verbarg und so dem, Morgens 9 Uhr am 2. Januar beginnenden Sturme nicht mehr gegenüber stand. Nachdem das Feuer aus allen Batterien mit dem Schlage 9 Uhr eingestellt worden war, drangen die Infanterie-Colonnen von allen Seiten gleichzeitig vor und da sie nur an einigen Strassen kräftigen Widerstand fanden, waren sie bald Herren der Hauptplätze, von denen aus die Vertheidigung geleitet worden war. Man fand die auf diesen Plätzen erbauten Batterien zerstört, die Geschütze demontirt, viele Häuser zertrümmert und wankend, überall Leichen und Verwundete. Gegen 11 Uhr war Alles vorüber, Paysandú in der Hand der Belagerer. Verrathen, oder durch Zufall, wurde Gomez in seinem Verstecke entdeckt und sollte als Gefangener in das Lager geführt werden. Sich bewusst, sein ganzes Leben lang ein heftiger Gegner Brasiliens gewesen zu sein, scheint er befürchtet zu haben, dass man ihn erschiessen werde; denn als er an einem Trupp Orientalischer Insurgenten vorübergeführt wurde, diese ihn erkannten und seine Auslieferung in ihre Hände verlangten, erklärte er sich gegen den ihn escortirenden Brasilianischen Offizier damit einverstanden. Er muss wohl gehofft haben, dass seine Landsleute, trotz ihrer politischen Gegnerschaft, glimpflicher mit ihm verfahren würden, als die verhassten Brasilianer und wusste allerdings aus eigener Erfahrung, wie rasch in dem Revolutionsleben der Plata-Länder aus Feinden Freunde, aus Gegnern Bundesgenossen werden. Kurz, er willigte ein, den Soldaten des Generals Flores als Kriegsgefangener übergeben zu werden. Der Brasilianische Offizier nahm den Orientalen noch dass Versprechen ab, ihrem Gefangenen bis zur Ablieferung an das Ober-Commando kein Leid zufügen zu wollen. Wieder aber erzeugte der Ruf: Quinteros! eine Blutthat. Man führte

Digitized by Google

den Gefangenen in ein Haus und es verbreitete sich bald unter den vorübereilenden Truppen die Kunde von der Gefangenschaft des so gefürchteten Gegners. Da erscholl der Ruf: Er war auch einer der Mörder unserer Kameraden zu Quinteros! und dieser Ruf kostete dem Unglücklichen das Leben. Wild loderte die Rachgier auf, mit dem Rufe: Venganza, Venganza por Quinteros! schleppte man ihn hinter das Haus und erschoss ihn. Da Viele gesehen hatten, dass er von Brasilianischen Soldaten als Gefangener weggeführt worden war, so hiess es im Anfange, als sein Tod bekannt wurde, er sei von den Brasilianern erschossen worden, und kam diese Lüge mit den ersten Nachrichten auch nach Europa. Als die Sache dem Vice-Admiral Tamandaré zu Ohren kam, welcher nach seinem Range den Oberbefehl über sämmtliche Brasilianische Streitkräfte führte, liess er sofort eine strenge Untersuchung eintreten, welche den Thatbestand feststellte. Empört über die Beschuldigung, dass Brasilianische Soldaten einen Kriegsgefangenen erschossen haben sollten, erklärte er dem General Flores, dass er zur Sühne für die begangene Unthat sämmtliche gefangene Orientalische Officiere der Regierungs-Truppen frei lassen werde und sich bei weiterem Zusammenwirken gegen die Blancos solche Unthaten ernstlich verbitten müsse. General Flores, der während des ganzen Insurrectionskrieges, ausser in La Florida nach dem Tode seines Sohnes, keine Blutgier gezeigt, überhaupt Gewaltthätigkeiten nie gut geheissen hatte, fügte sich diesem Befehle und lieferte auch die von seinen Truppen zu Gefangenen gemachten Blancos-Officiere aus. Ihre Zahl stieg bis auf 93, so dass, da die Besatzung von Paysandú nie stärker als 1900 Mann gewesen, auf je 20 Mann ein Officier gekommen sein muss. Als man ihnen ankündigte, dass sie frei sein sollten, und sich hin begeben könnten, wohin sie wollten, ja sogar nach Montevideo, wenn sie in diesem Falle ihr Ehrenwort verpfändeten, in diesem Kriege nicht mehr gegen Brasilien und die Colorados zu kämpfen, wurde das Ehrenwort bereitwillig gegeben. Sie kehrten in der That nach Montevideo zurück; die Mehrzahl entsprach aber dem in sie gesetzten Vertrauen nicht, sondern trat sofort wieder in die Armee ein, betheiligte sich sogar an den wüthenden Demonstrationen, die in der Hauptstadt nach der abermals erlittenen Niederlage, an der Tagesordnung waren. Täglich wurde die Brasilianische Flagge vom Pöbel im Koth umhergeschleift, und die so grossmüthig entlassenen Officiere fanden nichts darin, diesen schweren Beleidigungen zuzusehen, ja dazu zu ermuthigen. Nur wenige dieser Officiere begaben sich nach Paraguay, um dem Präsidenten Lopez ihre Dienste anzubieten und glaubten, dadurch ihr Ehrenwort weniger gebrochen. General Piriz, der treue Waffengefährte des Commandanten Leandro Gomez, fiel im Kampfe, schon in der Nacht vor dem Sturme Paysandú's.

Nach einigen Tagen der Ruhe in und um Paysandú, wendeten sich die dort versammelten, nun auch officiell verbündeten Truppen der Bra-

Digitized by Google

silianer und Colorados nach Montevideo. Admiral Tamandaré nahm so viel Infanterie an Bord seiner Schiffe, als diese nur fassen konnten, während die Cavallerie und Artillerie quer durch das Land marschirte. Unterwegs stiess nun auch die am Rio negro noch zurückgebliebene Division Osorio — 1 Brigade leichte Cavallerie, 1 Brigade Linien-Infanterie und 1 Brigade mobilisirte National-Garde — zur Armee; so dass diese mit beinahe 14,000 Mann Anfangs Februar vor Montevideo erscheinen konnte, wo die von Tamandaré zu Wasser transportirte Infanterie bereits ausgeschifft war und sich auf der gegenüber liegenden Höhe festgesetzt hatte. Vergebens hatte Aguirre Boten über Boten nach Paraguay gesendet, um die zugesagte Hilfe zu beeilen. Präsident Lopez hatte durch seinen Minister Berges antworten lassen, er habe durch seinen Einfall in die Brasilianische Provinz Matto grosso schon genug gethan und halte durch diese Diversion die Absendung von Verstärkungen aus Rio de Janeiro nach Uruguay ab. Eine Truppenmacht könne er aber nicht eher senden, bis Corrientes und Entre Rios sich offen für Uruguay und dadurch ihren Abfall von Buenos-Ayres erklärt hätten. So auf die eigene Kraft beschränkt und auf das Aeusserste fanatisirt, begann für Montevideo eine Zeit des Schreckens, weil die Blancos sich wohl bewusst waren, durch ihre unverantwortlichen Thaten jede Brücke zur Verständigung mit Brasilien abgebrochen zu haben.

Die Stadt Montevideo mit ihren damals beinahe 50,000 Einwohnern, von denen die Hälfte Fremde, und unter diesen wieder die Mehrzahl Italiener sind, hat eigentlich den pomphaften Namen Ciudad de San Felipe y Santiago de Montevideo und erhielt ihren Namen durch den gegen 500 Fuss hohen kahlen Berg, den die in den La Plata einsegelnden Schiffe zuerst erblickten, daher: „Ich sehe den Berg", Monte vidéo. Sie liegt auf einer, in den schon seeartigen La Plata-Ausfluss von Nord-Ost nach Süd-West vorspringenden Landzunge, die sich allmählig vom Lande zur See abdacht und in ihrer Form mit der Hälfte einer Melone Aehnlichkeit hat, deren Rippen auch dem Laufe der Hauptstrassen entsprechen würden, während die Seitenstrassen nördlich zur Bay von Montevideo — dem Hafen — und südlich zur See — der Rheede — abfallen. An der Spitze der Landzunge liegt das alte Spanische Fort San José, moderner Schiffs-Artillerie gegenüber, kein Vertheidigungswerk, sondern nur noch zur Aufstellung von Salutirungs-Geschützen brauchbar. 1725 noch eine unbedeutende Poblacion — Flecken, — hat der Handel die Stadt rasch und kräftig aufblühen lassen; unaufhörliches Revolutioniren aber die volle Entwicklung verhindert, deren sie fähig war. Wie die Bai mit ihrem dicht an der Stadt vortrefflichen Ankergrunde, durch diese Landzunge im Süden vom Meere getrennt wird, so erhebt sich im Norden derselben die Cerro-Höhe, auf welcher ebenfalls ein altes Spanisches Castell liegt. Da, wo die Landzunge vom Lande ausgeht, und weitläuftig gebaute Vorstädte in einzeln liegende Villen der reichen

Digitized by Google

Kaufleute, meist Fremder, übergehen, sind zu verschiedenen Zeiten Befestigungen aufgeworfen worden, welche einem von der Landseite kommenden Feinde Halt gebieten können. Diese Befestigungen sind ohne übereinstimmenden Plan hier und da hingeworfen, stellenweise sogar ohne Verbindung, aber allerdings ein Schutz gegen gewaltsamen Angriff. Einem regelmässigen Angriffe nach Europäischen Normen würden sie nicht lange widerstehen können. Der Cerro beherrscht die ganze Gegend, daher war er auch bei allen Belagerungen Montevideos immer der Punkt, dessen sich der Feind zuerst zu bemächtigen versuchte. Nur eine gleichzeitig mit der Cernirung zu Lande eintretende strenge Blockade zur See, würde die Stadt aushungern können. Die Strassen bilden regelmässige Quadrate, und es fehlt ihr nicht an grossen Plätzen, Gewerbthätigkeit und Leben. Dass sie nicht leicht zu nehmen ist, wenn ihre Einwohner sich ernstlich vertheidigen wollen, hat die ganze Reihe früherer, oft langwieriger Belagerungen bewiesen.

Auf diesen Punkt war nun, nach dem Falle von Paysandú, die Vertheidigung der Blancos-Regierung zusammengedrängt. General Juan Sáa war von seiner resultatlosen Expedition zurückgekehrt; die aus der Kriegs-Gefangenschaft entlassenen Orientalischen Officiere wieder eingetreten; vom Lande her Estancieros der Blanco-Partei mit ihren Gauchos in die Stadt geflüchtet, nur ein Parteigänger, Muñoz, hatte sich erboten, im Nord-Osten des Landes eine Guerilla zu bilden, um durch einen Einfall in Brasilianisches Gebiet bei Jaguarão, wo möglich die Brasilianischen Truppen von Montevideo abzuziehen, und Aguirre hatte daher nur circa 4000 Mann unter Waffen dem, mit so grosser Uebermacht drohenden Angriffe entgegen zu setzen. Davon waren 200 Mann Jäger — Cazadores — die einzige militairisch zuverlässige Truppe. Für Geschützbedienung waren nur 300 Artilleristen vorhanden. Den 1340 Mann Nationalgarde, welche in 6 Bataillonen, also jedes noch nicht 250 Mann stark, formirt waren, hatten sich 600 Gaucho-Reiter, 550 Mann Zoll-, Polizei- und Wachtsoldaten und 400 Mann sogenannte Marine-Miliz, das heisst Fischer, Schiffer, Packträger, die noch aus der alten Zeit, wo Montevideo ausgiebig und zum Schaden des Spanischen Vice-Königthums den Schmuggelhandel betrieb, bewaffnet waren, angeschlossen, also zusammen kaum 4000 Mann. An Geschützen und Munition fehlte es nicht, desto mehr an Geldmitteln und Einigkeit in der Bevölkerung, von welcher die Hälfte überhaupt keinen Krieg, die andere Hälfte aber theils den Sieg der Colorados wünschten. Das Commando der Stadt suchte sie für eine lange Vertheidigung zu verproviantiren, und Aguirre erliess ein Decret, nach welchem in der ganzen Provinz kein Getreide, Heu und Stroh mehr verkauft werden durfte, sondern Alles in die Stadt gebracht werden sollte. Es wurde eine neue Auflage ausgeschrieben, nach welcher mindestens auf jeden Kopf der ärmsten Arbeiterbevölkerung 2 Thaler gefallen sein würden.

Digitized by Google

Alle fremden Arbeiter klagten sofort den Consuln ihre Noth, fanden Unterstützung, und ein lärmender Auflauf liess auch dieses Project scheitern. Ueberhaupt traf Aguirre nach allen Seiten auf Widerstand. Eine Ordre, alle Vorräthe von Baumwollenballen aus den Zoll- und Lagerhäusern zu den Batterien zu bringen, um diese vor den feindlichen Kugeln zu schützen, fand entschiedenen Widerspruch; gegen die Aufhäufung von Pulver und Munition in einem Hause in der Mitte der Stadt wurde von sämmtlichen diplomatischen Agenten protestirt, und als Aguirre davon keine Notiz nahm, ein Meeting aller in Montevideo wohnenden Fremden angekündigt, um eine Gesammt-Petition dagegen abzufassen. Aguirre verbot dieses Meeting. Nun kamen die fremden Kaufleute privatim zusammen und entwarfen eine Adresse politischer Natur, in welcher sie auf das schwere Schicksal von Paysandú, auf die Stärke des Feindes und auf die Unzulänglichkeit der Vertheidigungsmittel hinwiesen, aus allen diesen Gründen aber im Interesse der Stadt baten, die Regierung möge Schritte thun, um eine Verständigung mit Flores herbeizuführen. Dass diese Petition von Aguirre in den härtesten Ausdrücken zurück gewiesen wurde, braucht wohl kaum besonders erwähnt zu werden; eben so wenig der sich dadurch verbreitende Missmuth und Kleinmuth, welche dem Feinde leichtes Spiel verhiessen.

Mitten unter diesen Wirren hatte der Präsident doch noch Zeit zu einem Ministerwechsel. Der Kriegs-Minister General Andreas Gomez, ein Bruder des Helden von Paysandú, wurde abgesetzt und ein Advocat, Jacynto Susviela, zum Kriegs-Minister gemacht. Er gehörte zu den Exaltados, und erklärte, eben so wie Dr. Carreras, Montevideo lieber niederbrennen, als übergeben zu wollen. Seine Massregeln hatten allerdings den Anschein, als sei er zu einem Widerstande auf Leben und Tod entschlossen. Er liess die sämmtlichen Landungsstellen an der Bay, wie an der Seeseite der Stadt, abbrechen und die Hauptquerstrasse „Calle del 25 Agosto“ mit einer Tranchee durchziehen, so dass er, wenn selbst die äussere Stadt genommen war, noch einen zweiten Vertheidigungs-Abschnitt hatte, erhielt durch reiche Lebensmittel-Vertheilung die sehr bunt zusammengesetzte Garnison bei guter Laune, und beeilte die Bildung der Guerilla unter Muñoz und Aparicio, um durch Verwüstungen in der Provinz Rio grande do Sul die Brasilianer besorgt um ihre Rückzugslinie zu machen. Zugleich wurde ein Mittel ersonnen, um Geld zu bekommen, und dadurch ein Theilnehmen Neutraler an dem bevorstehenden Kampfe zu veranlassen. Aguirre verlangte von der Nationalbank und der Mauá-Bank ein Zwangsdarlehn, welches beide Banken verweigerten, worüber es im Volke zu Unruhen und Drohungen gegen diese Banken kam, deren eine, die Mauá-Bank, noch obenein von einem Brasilianer gegründet und geleitet war. Diese Drohung mit Gewaltthätigkeiten gegen die Banken und das Zollhaus veranlasste wieder den Vorschlag an sämmtliche Consuln und

Digitized by Google

diplomatische Agenten, sie möchten von den auf der Rheede liegenden Kriegsschiffen ihrer Nationen Detachements von Marinetruppen und bewaffneten Matrosen ans Land setzen, und durch diese die Banken, das Zollhaus, das Regierungsgebäude u. s. w. bewachen lassen. Aguirre wollte dadurch den Angriff der Alliirten abwehren, wenigstens Complicationen hervorrufen, welche die Action derselben erschwert haben würden. Der Spanische, Italienische und Französische Gesandte waren bereit, darauf einzugehen, der Letztere, Mr. Maillefer, fand aber bei dem Admiral Chaigneau, Commandanten der Französischen Escadre-Station, eine so ernste Zurückweisung, dass Maillefer erklärte, er würde darüber nach Paris an den Kaiser berichten und verlangen, dass der Admiral vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Die Weigerung Chaigneau's war aber so wohl motivirt, dass die Capitaine aller anderen, selbst der Italienischen und Spanischen Schiffe, sich derselben anschlossen, und eine Ausschiffung bewaffneter Mannschaften zu diesem Zwecke verweigerten. Sie kamen zusammen und gaben das Gutachten ab, es würde dies eine unverantwortliche Einmischung in die Kriegführung zwischen den Staaten Brasilien und Uruguay sein, zu welcher Neutrale kein Recht hätten, so lange sie eben ihre Neutralität aufrecht erhalten wollten. Auch bei dieser Gelegenheit wurde die Mitwirkung des Generals Flores, als nicht zur Frage gehörig und als eine durchaus innere Angelegenheit der Orientalischen Republik, ignorirt.

Der Guerilla-Einfall in Rio grande do Sul ging übrigens vor sich, während die Alliirten von Paysandú her auf Montevideo marschirten. Muñoz, ein vollendeter Gaucho, und Aparicio, früher Brasilianischer Officier, aber wegen nicht officiermässiger Handlungen aus der Kaiserlichen Armee entfernt, waren die geeigneten Männer zu einer solchen Unternehmung. Bei dem Abmarsche Menna Barreto's aus Cerro-Largo nach Paysandú, hatte der einstweilen noch am Rio negro stehen gebliebene General Osorio alle Detachements an sich gezogen, welche die Grenzstädte und die bis dahin von den Brasilianern besetzten Orientalischen Ortschaften vor den Blancos schützen sollten. Diese Schwächung der Nordprovinzen benutzten die beiden Guerillaführer, um sich auf eine Abtheilung von 300 Mann Brasilianischer Miliz zu werfen, welche von Jaguarão her zur Division Osorio stossen sollte. Die von dem Angriffe Ueberraschten zogen sich mit Verlust nach Jaguarão zurück, dessen Einwohner zu den Waffen griffen und das Städtchen so nachdrücklich vertheidigten, dass es den Orientalen nicht gelang, in dasselbe einzudringen. Dafür rächten sie sich aber um so grausamer an den Vorstädten und den Etablissements der Umgegend. Was sie erreichen konnten, wurde zerstört und in ächter Gaucho-Art gewirthschaftet. Am 9. Februar kam eine Brasilianische Flagge in Montevideo an, welche Muñoz, als in Jaguarão erobert, an die Regierung schickte. Auch diese Trophäe wurde wieder zu einer Beschimpfung Brasiliens benutzt. Der Kriegs-Minister Señor Susviela,

Digitized by Google

der ehemalige Commandant von Salto, Palomeque, jetzt Hafen-Capitain, und mehrere Officiere trugen diese Flagge, unter der Orientalischen an eine Stange gebunden, in der Stadt umher, liessen sie vom Pöbel bespeien und mit Füssen treten, zur vollständigen Freude und Genugthuung der fanatischen Blancos. In Rio grande do Sul machte dieser Einfall eine, der von den Blanco-Orientalen gehofften, gerade entgegengesetzte Wirkung. Die ganze Provinz fühlte sich beleidigt, von gleichen Grausamkeiten bedroht, und die ausserordentlichen Leistungen dieser Provinz während des ganzen Krieges gegen den Dictator Lopez von Paraguay sind theilweis dieser allgemeinen Erbitterung und Entrüstung zuzuschreiben. Die Züchtigung für die Flaggen-Demonstration in Montevideo sollte übrigens der beabsichtigten Beleidigung nun auf den Fuss folgen.

Die Brasilianischen Schiffe, welche einen Theil der Kaiserlichen Infanterie von Paysandú nach Montevideo transportirt hatten, erschienen am 30. Januar 1865 auf der Rheede, landeten dieselbe, entfernt von der Stadt bei Santa Lucia unter dem Schutze ihrer Kanonen und vereinigten sich mit der Escadre des Admirals Tamandaré. Hinter dem Cerro bezog die ausgeschiffte Infanterie ein Lager, ohne durch einen Ausfall der Garnison gestört zu werden, und erwartete die Ankunft des Gros, welches durch das Land marschirt war. Admiral Tamandaré notificirte am 2. Februar den Beginn der Blockade vom Bord des Flaggenschiffes Nitherohy, einer Corvette von 40 Kanonen (Beilage No. 33), gab aber allen in Montevideo wohnenden Fremden 7 Tage Zeit, sich zu entfernen, wenn sie sich dem dann beginnenden Bombardement nicht aussetzen wollten. Er werde zwar nur diejenigen Punkte bombardiren, von welchen aus der Feind ihn beschiessen würde, da er aber nicht dafür stehen könne, dass die Kugeln auch in die Stadt einschlügen, so erbot er sich, den fremden Consuln und Gesandten eines seiner Schiffe zur Disposition zu stellen, auf welchem sie ungefährdet den Verlauf der Ereignisse erwarten könnten. Zugleich kündigt er an, dass der kleine Hafen Bucco am gegenüberliegenden Ufer, dem Verkehr und namentlich dem Marktverkehr für Lebensbedürfnisse geöffnet sei. Damit war den Gewalthabern in Montevideo der volle Ernst der von ihnen heraufbeschworenen Situation angekündigt, und es zeigte sich auch sofort eine grosse Entmuthigung. Ein so kräftiger Angriff gleichzeitig von der See und vom Lande und auch eine so bedeutende Truppenzahl hatten bisher Montevideo noch nie bedroht, und war die Frist für das Verlassen der Stadt erst abgelaufen, so gab es keine Möglichkeit mehr, aus der Stadt zu entkommen. Das war für alle diejenigen, welche sich am Meisten gegen Brasilien und die Colorados hervorgethan, eine üble Aussicht. Es begann daher eine Auswanderung im grössten Maassstabe, zunächst sämmtlicher Officiere, welche ihr Ehrenwort gebrochen, Europäischer Kaufleute mit ihren Familien, auffallender Weise auch einer grossen Zahl der unter-

Digitized by Google

sten Stände. Die Boote sämmtlicher fremden Kriegsschiffe kamen von 3 zu 3 Stunden ans Land und nahmen, ohne Unterschied der Personen, auf, was die Stadt verlassen wollte. Auf dem Schiffe angekommen, wurden indessen Unterschiede gemacht: Die Nationalen durften auf den Schiffen verbleiben, politische Flüchtlinge wurden nach dem gegenüber liegenden Buenos-Ayres geschickt, die Unvermögenden und Arbeiter hinter den Cernirungstruppen an das Land gesetzt. Diese allgemeine Flucht scheint die Männer der Blanco-Regierung zur Besinnung gebracht zu haben, denn kein Colorado verliess die Stadt, offenbar in der Ueberzeugung, dass der Sieg dieser Partei nahe bevorstehe. Dr. Carreras, Susviela, Estrazellas, Candido, Juanico, Alles Männer, welche Ursache hatten, Revanche für Quinteros zu fürchten, entkamen nach Buenos-Ayres, von wo Einige von ihnen auch nach Paraguay gingen, und so beauftragte denn der von allen Seiten verlassene Präsident Aguirre den Bruder seines Ministers Don Manoel Herrera y Obes, den Senat zusammen zu berufen, um einen Präsidenten zu wählen, da er entschlossen sei, sich ebenfalls der feindlichen Rache zu entziehen.

So trat am 11. Februar der aus 8 Mitgliedern bestehende Senat zusammen und bekleidete seinen Vice-Präsidenten Villalba mit der interimistischen Präsidential-Vollmacht. Auf diese Nachricht hin verlängerte Vice-Admiral Tamandaré die bewilligte Frist für das Bombardement bis zum 14., Nachmittags 4 Uhr. Bei der Aufregung und dem Parteihader in der Stadt, dauerte es aber noch einige Zeit, ehe die sofort eingeleiteten Friedens-Unterhandlungen abgeschlossen werden konnten. Die interimistische Regierung begann damit, die Minister Carreras und Susviela nun auch officiell ihrer Aemter zu entlassen, einen Officier an die Guerillaführer Muñoz und Aparicio zu senden, sie hätten sofort das Gebiet der Provinz Rio grande do Sul zu verlassen und den Senator Manoel Herrera y Obes mit Einleitung der Verhandlungen im Hauptquartier der Alliirten in Villa de la Union zu beauftragen.

So kam denn am 20. Februar die Convention zu Stande, welche von dem Staatsrath da Silva Paranhos für Brasilien, von Flores für die Colorados und von Herrera y Obes in Stellvertretung Villalba's für die Regierung der Republik Uruguay unterschrieben ist (Beilage No. 37). Sie setzt in ihren Haupt-Artikeln fest:

General Flores übernimmt das Ober-Commando sämmtlicher Truppen bis zum November, wo die Neuwahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften beendet sein müssen, welche im Februar 1866 den neuen Präsidenten der Republik zu wählen haben.

Leben und Eigenthum wird allen Orientalen zugesichert und alle politischen Vergehungen der Vergessenheit übergeben. Ausgenommen von dieser Straflosigkeit sind nur diejenigen, welche die Brasilianische Flagge beschimpft

Digitized by Google

haben und bei Verbrennung der Tractate thätig gewesen sind. Ein Militair-Gerichtshof hat über das Schicksal dieser Personen zu entscheiden.

Der Parteigänger Muñoz ist wegen seiner bei Jaguarão verübten Grausamkeiten ebenfalls ausser Gesetz erklärt und soll mit ihm, wo er betroffen wird, summarisch verfahren werden.

In Folge dieser Convention befahl die augenblickliche Regierung in Montevideo die Entwaffnung der Nationalgarde und trat mit dem Commandanten der Brittischen Flottenstation, durch Vermittelung des Geschäftsträgers Lettsom, in Verbindung, um, für die Zeit dieser Entwaffnung und des Einrückens der Truppen des Generals Flores, militairischen Schutz von den fremden Kriegsschiffen zu erhalten, nachdem Staatsrath Paranhos diese Vorsichtsmassregeln gebilligt hatte. Admiral Elliot, am Bord seines Flaggen-Schiffes „Triton", erklärte sich unter den veränderten Umständen, und da der Brasilianische Bevollmächtigte eingewilligt hatte, bereit dazu, übernahm auch die Einleitung eines gemeinsamen Schrittes für alle dort auf der Rheede liegenden fremden Schiffe. So landeten 550 Mann Englische, Französische, Italienische, Spanische und Amerikanische Seesoldaten und Matrosen, besetzten in kleinen Detachements das Zollhaus, die Banken, das Regierungsgebäude und die Consulate. Die Massregel bewährte sich bei den aufgeregten Zuständen in der Stadt vortrefflich und verhinderte jede Gewaltsamkeit und Unordnung beim Einrücken der Sieger in die Stadt.

Der 21. Februar war der entscheidende Tag, als am frühen Morgen die Bewohner der Stadt alle wichtigen Punkte von diesen Matrosen und See-Soldaten neutraler Mächte besetzt sahen. Niemand wurde in das Regierungs-Gebäude gelassen, der nicht die Erlaubniss des Präsidenten Villalba hatte. Selbst die Blancos, General Lamas und Diaz, die einzigen noch in Montevideo zurückgebliebenen, mussten sich dieser Formalität unterwerfen. Am Mittag rückte Cavallerie des Generals Flores in die Stadt ein, und das Drama, das so leicht zu einem blutigen Trauerspiele hätte werden können, war zu Ende.

Am 22. rückten zwei Brasilianische Bataillone ein, als Escorte für den Obersten Caravallo, Freund des Generals Flores, welcher aus den Händen des Präsidenten Villalba die Regierung für Flores übernehmen sollte. Villalba übergab dem Bevollmächtigten sämmtliche Papiere, welche er während seiner kurzen Amtsführung gesammelt, und es ergab sich aus denselben der Zustand der Befestigung Montevideos, der Kriegsvorräthe, die Zahl der Vertheidiger, die Hoffnungslosigkeit auf Hilfe vom Staate Paraguay, die Zahl der Geschütze, die Geldmittel und die Pläne, auf welche Art man sich Geld von den Einwohnern verschaffen könne. Am 23. kamen General Flores, Staatsrath Paranhos und General Menna Barreto in die Stadt.

Digitized by Google

Nach den üblichen lärmenden und enthusiastischen Begrüssungen der Colorados und des, keiner der beiden Parteien angehörenden, nur Frieden und Ruhe verlangenden Volkes, begab sich Staatsrath Paranhos in das Brasilianische Gesandtschafts-Hôtel. Er erklärte dem Präsidenten Villalba und dem Senate, Brasilien sei zufrieden, der Republik die langentbehrte Ruhe wiedergegeben zu haben, werde sich aber auf keine Weise in die inneren Angelegenheiten derselben mischen, erkenne jeden Präsidenten an, den die Republik nach constitutioneller Wahl sich geben würde, hoffe mit Zuversicht auf eine bessere Behandlung der Brasilianischen Fazendeiros im Norden und deren vollständige Gleichstellung mit allen übrigen Orientalen. Bei der bedrängten Lage der Republik sollten die alten zu Recht bestehenden Entschädigungs-Forderungen vertagt werden und um das National-Gefühl nicht zu beleidigen, nur ein Bataillon der Kaiserlichen Truppen in Montevideo bleiben, die Armee aber sobald als möglich nach dem oberen Uruguay zur Campagne gegen Paraguay abrücken, für welche die Kaiserliche Regierung auf ein Bündniss mit Uruguay rechne, denn nach dem verrätherischen Einfall des Präsidenten Lopez in die Kaiserliche Provinz Matto grosso müsse er die Orientalische Regierung in Kenntniss setzen, dass der Kaiser nun nicht eher die Waffen niederlegen werde, bis Präsident Lopez Paraguay verlassen habe.

Die ausserordentliche Milde und Entsagung in diesen Bedingungen war nicht nach dem Geschmacke der Colorado-Partei und scheint auch nicht die Zustimmung des Admirals Tamandaré und des Generals Menna Barreto gehabt zu haben, denn es verlautete von Meinungs-Verschiedenheiten zwischen diesen Führern. Es wären allerdings schnöde Beleidigungen, Wortbruch und Misshandlungen zu rächen gewesen; Staatsrath Paranhos handelte aber nach den bestimmten Instructionen des Kaisers, welcher zunächst alle die böswilligen Gerüchte und Anschuldigungen entkräften wollte, als habe es sich bei diesem Einrücken in Uruguay und bei dem lange vermiedenen, endlich aber nothgedrungenen Zusammengehen mit dem Generale Flores, um eine Wieder-Eroberung der früheren Brasilianischen Provinz Cisplatina gehandelt. Es sollte vor allen Dingen nichts geschehen, was die vollkommene Unabhängigkeit oder den Territorialbestand der Orientalischen Republik verletzen oder verletzt erscheinen lassen konnte, und der Verfolg der späteren langwierigen Campagne zeigte, mit wie richtigem politischen Tact Brasilien bei dieser Gelegenheit gehandelt.

Die Argentinische Conföderation, und besonders Buenos-Ayres hatte mit grosser Spannung dem Verlaufe der Dinge zugesehen und offenbar ebenfalls nicht erwartet, dass Brasilien so durchaus uneigennützig den Kampf beenden würde. Von dem Augenblicke an, wo Brasilien die Truppen des Generals Flores neben sich fechten liess, hörten alle Unterstützungen für Flores auf, die bis dahin aus Buenos-Ayres reichlich geflossen waren, denn man sah und sieht

Digitized by Google

es in diesem Augenblicke dort noch gern, wenn Montevideo in seiner Entwickelung aufgehalten wird, aber auch mit Besorgniss auf ein gutes Nachbarverhältniss Uruguays mit Brasilien, welches sich nothwendig aus einem Siege der Colorado-Partei entwickeln musste. Jedenfalls mischte Mitre sich auf keine Weise in den Friedensschluss zwischen den Kriegführenden ein, nahm die Flüchtlinge der Blanco-Partei eben so gastfrei auf, wie früher die Colorados und sah sich durch die Unschlüssigkeit Urquiza's von der Sorge befreit, auf irgend eine Weise in die Vorgänge verwickelt zu werden.

Ein auffallender Vorgang beschloss die Campagne. Staatsrath Paranhos, welcher mit den Vollmachten der Regierung nach Buenos-Ayres gesandt worden war, um das gute Vernehmen mit Argentinien aufrecht zu erhalten und den commandirenden Generalen mit seinem diplomatischen Rathe beizustehen, war von dem Augenblicke an, wo der Vormarsch der Division Menna Barreto nach Paysandú eintrat, die eigentliche Seele der Kriegführung gewesen. Schon in Fray Bentos hatte er mit Tamandaré, Menna Barreto und Flores eine Conferenz gehabt, war dann mit der Flotte vor Montevideo angelangt und hatte hier nach jeder Richtung hin die sich sehr schroff zuspitzenden Gegensätze abzuschwächen gewusst. Nach seiner besten Ueberzeugung hatte er gemildert, wo er konnte, und da sein Auftreten nicht allein in Montevideo und Buenos-Ayres, sondern in allen Plata-Ländern die ungetheilteste, schmeichelhafteste Anerkennung fand, so musste es auffallen, dass von Rio de Janeiro aus plötzlich seine Zurückberufung, und zwar in ungewöhnlich harter Form, erfolgte. Die Kaiserliche Regierung erklärte dadurch ihre Unzufriedenheit mit den zu milden Bedingungen des Friedensschlusses und folgte darin wahrscheinlich dem Eindrucke, den die aus Jaguarão eingegangene Nachricht von dem Streifzuge des Muñoz und Aparicio in Rio de Janeiro gemacht. Die Abberufung traf den Staatsrath Paranhos gerade während eines glänzenden Festes, welches ihm von Seiten der neuen Regierung in Montevideo, von den Admiralen, Geschäftsträgern und Consuln aller in Uruguay vertretenen Staaten aus Dankbarkeit für die Wiederherstellung des Friedens gegeben wurde. Paranhos protestirte in einer Art von Manifest vom 14. März gegen den Tadel seiner Handlungsweise, wie er aus dieser Abberufung gefolgert werden konnte, und wurde dieser Protest nicht allein in allen Rio-Zeitungen gedruckt, sondern auch zu seinen Gunsten commentirt. Sein Nachfolger war Senhor Octaviano d'Almeida Rosa. Die Einleitung zu einer Offensiv- und Defensiv-Allianz Uruguays mit Brasilien gegen den Dictator Lopez von Paraguay, hatte Paranhos noch getroffen. Wir werden ihre Grundzüge in der späteren Triple-Allianz wiederfinden.

Werfen wir einen Rückblick auf die Kriegführung in diesem Abschnitte des nun erst grössere Dimensionen annehmenden Kampfes, so unterscheidet sie sich in nichts von den früheren, in Uruguay geführten Kriegen. Von Seiten

Digitized by Google

der Colorados war es die gewohnte Gaucho-Guerilla. Sie hatten wohl einen Zweck, die Gewinnung der Hauptstadt, aber keinen Plan, und waren von jedem Gelingen oder Misslingen des Augenblickes abhängig. Zweimal drang Flores bis in die Nähe Montevideos vor. Beide Male konnte er nur auf eine Erhebung und Hilfe der Colorados in der Stadt gerechnet haben, denn dass er die Mittel nicht besass, die Befestigungen überwinden zu können, musste er so gut wissen, wie Jeder, der die Verhältnisse kannte. Selbst der erste Angriff von Paysandú beweist die Unzulänglichkeit seiner Mittel, einem entschlossenen Gegner und passagerer Befestigung gegenüber.

Dass Brasilien diese Expedition auf einem schon öfter zurückgelegten Wege nicht als einen wirklichen Krieg betrachtete, und ihm auch öffentlich nicht die Bedeutung eines solchen beilegen wollte, dafür spricht sowohl die Zahl der dazu bestimmten Truppen, als die Nicht-Ernennung eines Ober-Befehlshabers, welcher der Regierung, in der Person des Conde de Caxias, zur Disposition gestanden hätte. Der ältere zweier Brigade-Commandeure erhielt das Commando, war aber seinerseits wieder von den Entschlüssen des Flotten-Commandanten Tamandaré abhängig. Er sollte die Provinz Rio grande do Sul — die jedenfalls kriegerischeste der Brasilianischen Provinzen — von einer selbstständigen Betheiligung an dem Kampfe abhalten, in den Nord-Provinzen Uruguays die Brasilianischen Ansiedler schützen, den Contact mit den Colorados vermeiden und doch dasselbe Ziel, wie diese, die Gewinnung der Hauptstadt, verfolgen. Gewiss war die im Cerro-Largo gewählte abwartende Stellung das Beste, was sich unter diesen Verhältnissen thun liess, und als erst Klarheit über den, endlich rückhaltlosen Anschluss der Colorado-Insurgenten eingetreten war, war auch das weitere Vorgehen der Menna-Barreto-Division, ausser dem Erfolgreichen, auch das Richtige. Allerdings hätte die Osorio-Division die Nord-Ost-Grenze besser sichern und dadurch den Einfall des Muñoz bis Jaguarão verhindern können und bleibt das Zurückweichen jener 300 Mann Ersatztruppen ein trüber Punkt in der sonst glücklichen Kriegführung. Als Vorbereitung für den Krieg gegen Paraguay, für die Feld- und Feuergewöhnung der Truppen, war der Feldzug in Uruguay von guter Wirkung. Sein materieller Erfolg kaum nennenswerth, der moralische aber für den weiteren Verlauf der Dinge allerdings von grosser Bedeutung.

Eine geordnete Verwaltung stellte sich sehr bald in Montevideo, und in Uruguay überhaupt, wieder her. General Flores verfuhr mit Mässigung und verschob sogar die Einsetzung eines Gerichtshofes für die Veranlasser der Blutthat von Quinteros bis zu der Zeit, wo die Repräsentanten der Nation neu gewählt sein würden, um diesen Gerichtshof mit Ruhe und ohne leidenschaftliche Erregung einsetzen zu können. Unter den Ministern, welche Flores ernannte, und zu denen auch der General Battle, — gegenwärtig (1871) Präsident der Orientalischen Republik, — gehörte, befanden sich zwei Männer

Digitized by Google

der Blanco-Partei, und führte dadurch Flores die von ihm gemachten Vorschläge zur Wiederherstellung des Friedens in der Republik practisch aus. Dies veranlasste auch viele Flüchtlinge, sofort sorglos nach Montevideo zurück zu kehren.

Kein Abschnitt des langwierigen Krieges, der sich aus diesen Vorgängen in Uruguay entwickelte, erfordert die Beilage so zahlreicher, diplomatischer Beweisstücke, als diese Einleitung oder Vorwand zu demselben. Sie sind daher möglichst vollständig gegeben, und nur der Formen entkleidet, die sich in officiellen Correspondenzen dieser Art wiederholen. Es geht unzweifelhaft aus ihnen hervor, dass Brasilien einen wirklichen Krieg mit Uruguay nicht gewollt hat, und erst durch die unverantwortlichen Massnahmen der Regierung in Montevideo dazu gezwungen wurde, — dass es erst des Eintritts eines neuen Ministeriums, Diaz Vieira, in Rio de Janeiro bedurfte, um dem Langmuthe ein Ziel zu setzen, — dass Kaiser Dom Pedro II. sich aufs Aeusserste gesträubt, entscheidend in einen Partei-Kampf des Nachbarlandes einzutreten und durch seine Mässigung nach dem Siege, alle Voraussetzungen und Befürchtungen entkräftet hat, die nicht allein in Süd-Amerika, sondern auch in Europa an die Machtentfaltung Brasiliens, theilweis sogar mit anscheinend historischer Berechtigung geknüpft wurden. Allerdings bleibt es fraglich, ob Brasilien so weit in Uruguay gegangen sein würde, wenn eine solche Folge und Ausdehnung des Krieges, wie der Eintritt Paraguays in den Kampf sie herbeiführte, im Voraus zu berechnen gewesen wäre.

Digitized by Google

III.

Das Eintreten Paraguays in den Kampf.

1. Die staatliche Entwickelung der Republik.

Wie in Uruguay, hatten sich die Liberalen, welche 1810 in Buenos-Ayres die Herrschaft des Mutterlandes Spanien gestürzt, auch in dem sofortigen Zutritte Paraguays zu dem neuen Bunde der la Plata-Länder getäuscht. Als sie das Königliche Banner von dem Palaste des Spanischen Vice-Königs herunterrissen, glaubten sie, dass die sämmtlichen Provinzen des Vice-Königthums — zu denen seit 1776 auch Paraguay gehörte, — ohne Weiteres nicht allein der Unabhängigkeits-Erklärung vom Mutterlande zustimmen, sondern auch in dem Centralisations-Verbande mit dem bisherigen Sitze der Regierung in Buenos-Ayres verbleiben würden. In Paraguay führte damals Don Bernando de Velazco das Regiment; er hatte die Erbschaft der Jesuiten-Missionen über den Hauptstamm der Guarani-Bevölkerung angetreten und durch ein wahrhaft patriarchalisches Gouvernement, einen solchen Zustand der Ruhe und Befriedigung herbeigeführt, dass die Nachricht von dem Sturze der Spanischen Oberherrschaft und die Einsetzung einer revolutionairen Junta in Buenos-Ayres nicht allein in Assuncion, sondern auch in ganz Paraguay gemissbilligt wurde und auf Widerstand stiess. Die Boten, welche die Junta nach Assuncion schickte, um eine Erklärung Paraguays herbeizuführen, fanden eine durchaus abweisende Aufnahme. Man war zufrieden und wollte keine Veränderung. Dem ganz erstaunten Berichte dieser ersten Boten, dass sich in Assuncion durchaus kein Pronunciamento arrangiren lasse, und nicht allein die Behörden und Officiere, sondern unzweifelhaft das ganze Volk bei Spanien verbleiben wolle, folgte von Seiten der Junta eine officielle Aufforderung an den Gouverneur, einen Deputirten für Paraguay nach Buenos-Ayres zu senden, um im Cabildo abierto — der öffentlichen Rathsversammlung — Theil an der politischen Neugestaltung des Vice-Königthums zu nehmen. Der Gouverneur Velazco war seiner Sache so sicher, dass er Mitte Juli 1810 eine Versammlung von

Digitized by Google

Notablen der Provinz zusammenberufen und ihnen die Aufforderung der Junta in Buenos-Ayres, zur Beschlussnahme vorlegen konnte. Dieser Beschluss fiel denn auch ganz gegen den gewünschten Anschluss an die Revolution aus. Er trägt das Datum des 26. Juli und lautet: Paraguay sei allerdings entschlossen, in landsmannschaftlichen und befreundeten Beziehungen zu der neuen Regierung in Buenos-Ayres zu bleiben, werde und könne aber eine Superiorität von Buenos-Ayres über die Königliche Provinz Paraguay nie zugestehen. Man werde sofort darüber mit dem Könige von Spanien in Unterhandlung treten und unbedingt thun, was dieser für zweckmässig erklären sollte. Gleichzeitig fasste die Notablen-Versammlung aber auch den Beschluss, bis zum Eintreffen der Königlichen Antwort alle Vorbereitungen für die Sicherheit des Landes zu treffen, wenn etwa auch in Paraguay eine revolutionaire Bewegung versucht werden sollte. Es war der Revolutions-Junta ganz unbegreiflich, dass eine der alten Colonial-Provinzen, welche doch auch Ursache genug habe, sich über die Missregierung Spanischer Satrapen zu beklagen, nicht unbedingt die Revolution und den Abfall gutheissen wollte und beschloss daher, in der sehr richtigen Erkenntniss, dass ein solches Beispiel auch in den übrigen Provinzen Nachahmung finden könne, den auftauchenden Widerstand zu brechen. In einer sehr erregten Sitzung wurde eines der Mitglieder der Junta, General Manoel Belgrano, welcher durch sein Auftreten gegen den abgesetzten Vice-König Cisneros y la Torre die Scheide hinter sich geworfen, beauftragt, eine Expedition zu organisiren, welche die nun peremtorisch wiederholte Aufforderung auf der Spitze des Degens übergeben sollte. Der revolutionaire Enthusiasmus der Porteños stellte bald eine genügende Truppenmacht zusammen, mit welcher Belgrano durch Entre Rios und Corrientes marschirte und im December 1810, den Parana beim Passo de la Patria überschritt. Auf demselben Wege, den in dem letzten Kriege die Alliirten zurücklegten, drang er, ohne Widerstand zu finden, bis Paraguary, südöstlich von Assuncion, vor, wo der königstreue Spanische General Manuel Cabañas ihn erwartete und ihn am 19. Januar 1811 so total schlug, dass er sich bis in das Gebiet der Missionen an den Fluss Tacuary zurückziehen musste, hier am 9. März abermals geschlagen wurde und nun keine andere Wahl hatte, als sich zu ergeben. Es geschah dies unter dem Namen eines Waffenstillstandes, zu welchem sich General Cabañas, mit Genehmigung des Gouverneurs Velazco, nur deswegen verstand, weil Belgrano erklärte, er habe ja überhaupt nie die Absicht gehabt, Paraguay zu erobern, sondern sei nur gekommen, um den Paraguays Befreiung vom Tabaks-Monopol zu bringen. Wenn man wirklich diese Vortheile nicht wolle, so sei er bereit, über den Parana zurückzugehen. Der neuen Regierung in Buenos-Ayres liege nichts daran, eine Provinz wider deren Willen in das neue politische Verhältniss eintreten zu lassen, wohl aber wünsche sie die jetzt eingetretene Gestaltung der Amerikanischen Colonien so zu regeln,

Digitized by Google

dass der Besitz und die Herrschaft dem Könige Ferdinand VII. erhalten bleibe, der sich ja, der Französischen Invasion des Mutterlandes gegenüber, auf der Insel Leon bei Cadix in der unglücklichsten Lage befinde. Dem militairischen Parlamentair, welcher die Capitulation oder den Waffenstillstand abzuschliessen hatte, schloss sich auch der von der Junta als Civil-Commissar der Armee beigegebene José Alberto Calcena y Echeverria an, und nahm zur Vorsorge 58 Unzen Gold, etwas über 1000 Preussische Thaler, mit, die er im Namen der Buenos-Ayres-Junta dem General Cabañas für die Wittwen und Waisen der in diesem Feldzuge gefallenen Spanischen Soldaten in Paraguay einhändigte. General Cabañas glaubte seinem unglücklichen Königlichen Herrn ein Truppen-Corps zurückgewonnen zu haben und gestattete einen freundschaftlichen Verkehr zwischen den Officieren der beiden Armeen, der indessen den unerwarteten Erfolg hatte, dass die Spanischen Officiere für die revolutionairen Ideen einer Selbstständigkeit der Spanischen Colonien in Amerika gewonnen wurden und keinen Widerstand, im Gegentheil Hilfe leisteten, als am 14. und 15. März 1811 der Major Pedro Juan Caballero in Assuncion dem Gouverneur Velazco erklärte, Paraguay wolle zwar nicht vom Könige lassen, aber von der Regierung im Mutterlande ebenfalls unabhängig sein, und fügte hinzu, dass der Gouverneur vollkommen Recht habe, jede politische Verbindung mit Buenos-Ayres abzuweisen. Eine provisorische Junta war schon fertig, als man dem Gouverneur dies Ansinnen stellte. Sie bestand aus Caballero selbst, als Vorsitzendem, Don Juan Cevallos und Dr. Francia. Um das Pronunciamento annehmbar zu machen, baten diese drei Herren den Gouverneur, selbst als Mitglied in diese Junta einzutreten, weil sich durch ihn am Besten die unumgänglich nothwendig gewordene Bewegung im richtigen Geleise erhalten lasse. Don Velazco willigte ein, dass unter seiner Autorität eine Volksvertretung einberufen wurde, welche in ihren Sitzungen vom 17. bis 20. Juni 1811 die von der provisorischen Regierung gethanen Schritte billigte, eine Regierung von 4 Personen neu — den Gouverneur selbst aber nicht wiederwählte, so dass derselbe auf die friedlichste Weise beseitigt war, und die Constituirung der neuen Verhältnisse der Quadrupel-Junta überliess. Francia und Caballero blieben. Statt des Gouverneurs trat Fulgencio Yegros, statt Ceballos, Dr. Francisco Bogarin ein. Für einen Fünften, Fernando de le Mossa, erfand man die Stelle eines Secretairs.

Es wurde eine Erklärung an die Junta von Buenos-Ayres erlassen, welche abermals betonte, dass von einer Unterordnung Paraguays auch jetzt keine Rede, man aber bereit sei, einen Tractat abzuschliessen, welcher in allen freiheitlichen Dingen den übrigen La Plata-Staaten die Mitwirkung Paraguays sichere. In Buenos-Ayres erfreute dieser plötzliche Wechsel nach den beiden Niederlagen von Paraguary und Tacuary, und erhielten die noch in der Nähe befind-

Digitized by Google

lichen Herren, Belgrano und Echeverria den Auftrag, sich nach Assuncion zu begeben, so wie die Vollmacht, einen der Sache der jungen Freiheit möglichst günstigen Tractat abzuschliessen, was denn auch unterm 12. October 1811 geschah. Mit diesem Tractate wurde die neue Republik in die Staatenfamilie Süd-Amerikas eingeführt, und ihre Unabhängigkeit, sowohl von dem früheren Sitz der Central-Gewalt des Vice-Königsthums, als von irgend einem der frei gewordenen La Plata-Staaten, ausgesprochen. Paraguay verpflichtete sich nur zu einer Unterstützung gegen jeden gemeinsamen Feind des Fortschritts und der gerechten Sache der ehemals Spanischen Colonien und sagte eine innige Verbrüderung zu. Bei Abschluss dieses Tractats war besonders der Rechtskundige Dr. Francia thätig, konnte aber eine gleichzeitig definitive Regelung der Grenzen nicht erreichen, sondern musste sich begnügen, dass nur die allgemeine Zusage am 31. October in Buenos-Ayres ratificirt wurde. Diese offen bleibende Grenzfrage war es aber, welche den Grund zu vielen späteren Streitigkeiten und dauernder Gegnerschaft zwischen Paraguay und Buenos-Ayres legte.

Dr. Francia betrachtete nehmlich die Republik als den legitimen Erben des ganzen Territorialbesitzes der alten Jesuiten-Missionen, zu denen namentlich der ganze Nord-Osten des Staates Corrientes gehörte, eben so des ganzen Gran Chaco, die endlose Wildniss auf dem rechten Ufer des Paraguay zwischen Bolivia und Santa Fé. Da aber der Staat Corrientes erklärt hatte, in seiner alten Zugehörigkeit zu dem La Plata-Vice-Königreiche auch unter der neuen liberalen Regierung verbleiben zu wollen, so konnte die Junta nicht zugeben, dass ein so wesentlicher Theil von dieser Provinz getrennt und Paraguay überantwortet wurde. Man erklärte dort, der Paraguay im Westen und der Parana im Süden und Osten seien die von der Natur vorgeschriebenen Grenzen der neuen Republik, wenn auch die genaueren Feststellungen späteren, mit Ruhe geführten Verhandlungen überlassen bleiben könnten, namentlich, was die Seite des Gran Chaco und die zahllosen Inseln der beiden mächtigen Grenzflüsse betreffe. Damit war wenigstens das weitaus Wichtigste geordnet und hatte der neue Staat eine positive politische Basis gewonnen.

Die Fünfer-Regierung sollte indessen nicht lange dauern. Bei so durchaus verschiedener Befähigung konnte es nicht fehlen, dass der Begabteste sehr bald ein entschiedenes Uebergewicht gewann, und Dr. Francia war es, der dieses Uebergewicht nicht allein sehr bald erreichte, sondern dem es auch seine Collegen zugestanden, so dass das Collegium darüber einig wurde, die Regierungs-Gewalt zu vereinfachen, und damit nicht erst den Ablauf der bei der Constituirung festgesetzten fünf Jahre abzuwarten, sondern schon nach zwei Jahren dazu zu schreiten. Man berief im Sommer des Jahres 1813 einen Congress von nicht weniger als 1000 Notablen des Landes zusammen, die denn auch

Digitized by Google

am 1. October zwei Consuln erwählten, welche statt der bisherigen fünf Bevollmächtigten die Regierung führen und vor allen Dingen bestrebt sein sollten, die republikanische Form derselben, so wie die Unabhängigkeit von jedem anderen Staate aufrecht zu erhalten. Als vorzugsweise geeignet für diese Aufgabe wurden Don Fulgencio Yegros und Dr. Francia und diese Aenderung der Regierungsform als eine durchaus innere Angelegenheit erklärt, welche keinem anderen Staate zu notificiren sei, da die Paraguaysche Nation von Verbindungen, Unterhandlungen und Tractaten mit anderen Ländern überhaupt nichts wissen wolle, weil sich gleich der erste im October 1811 mit Buenos-Ayres abgeschlossene, auf gegenseitige Unterstützung berechnete Tractat so wenig bewährt habe. Bald nach dem Abschlusse desselben hatten nehmlich die Portugiesen der Colonie Brasilien, Truppen zusammengezogen, welche zu einem Angriffe gegen die östlichen Grenzgebiete Paraguays, namentlich bei den Stromschnellen des Parana, bestimmt schienen; und die Fünfer-Regierung hatte sich an Buenos-Ayres um Hilfe gegen diese anscheinend drohende Gefahr gewendet, Buenos-Ayres diese Hilfe aber verweigert. Als daher nach Einsetzung der beiden Consuln die Junta in Buenos-Ayres abermals einen Gesandten nach Assuncion ernannte, um die Republik zur Sendung von Deputirten nach Buenos-Ayres aufzufordern, wo die Sanctionirung der fortan verbündet bleibenden La Plata-Staaten erfolgen sollte, war der Gesandte nicht wenig erstaunt, zwei Consuln an der Regierung zu finden, von deren Einsetzung ausserhalb Paraguays nichts bekannt geworden war, und dass diese Consuln ihm erklärten, Paraguay betrachte den vor zwei Jahren abgeschlossenen Tractat als aufgehoben und wolle überhaupt versuchen, ohne alle Tractate und ohne irgend Jemandes Unterstützung zu existiren.

Eine so bedeutende staatsmännische Kraft wie Dr. Francia musste sich sehr bald durch das Mitreden eines Gleichberechtigten beengt fühlen, und je deutlicher seine Ueberlegenheit hervortrat, je natürlicher der Wunsch nach vollkommener Selbstständigkeit. Er fing damit an, seinem Collegen alle äusseren Ehren, alle Repräsentation zu überlassen, arbeitete selbst dafür um so emsiger und auch mit unzweifelhaftem Erfolge. War Yegros abweichender Meinung, so erklärte Francia, sich nicht streiten zu wollen, zog sich auf seine Chacra (Landhaus) zurück und liess das angefangene Geschäft unerledigt liegen. Wusste nun Yegros keinen Rath, so musste er, sollten die Geschäfte nicht leiden, seinen Collegen selbst zurückholen, und es fehlte nicht an Geschäften, da eben alles in dem jungen Staate neu und besser einzurichten war, namentlich aber die Verwirrung in den übrigen La Plata-Ländern mancherlei Gefahren für Paraguay herbeizuführen drohte. Als daher schon im Jahre darauf, im October 1814, der Congress abermals zusammentrat, hatte Dr. Francia es verstanden, den Vorschlag machen und zu seinen Gunsten berathen zu lassen, ob es in so gefahrdrohender Zeit nicht

Digitized by Google

besser sei, bis auf Weiteres die ganze Regierungs-Gewalt in Eine Hand zu vereinigen und einen Dictator einstweilen auf 5 Jahre zu ernennen. Wer die geeignete und auch bereitwillige Person zu diesem Posten war, braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden. Die Wahl erfolgte vollkommen disciplinirt und Dr. Francia hatte sich schon in den beiden ersten dieser 5 Jahre so vollkommen in Besitz der Macht zu setzen gewusst, dass ihm am 1. Mai 1816, als der Congress abermals zusammentrat, die Dictatur auf Lebenszeit übertragen wurde, so dass er Paraguay von 1814 bis 1840, also 26 Jahre, vollkommen unbeschränkt regiert hat.

Sich sehr wohl bewusst, wie er selbst dazu beigetragen, das Königliche Colonial-Regiment zu stürzen und in der sehr richtigen Voraussetzung, dass sich mit der Zeit wohl Andere finden könnten, die es auch mit ihm so machten, mag er ernstlich mit sich zu Rathe gegangen sein, welches Regierungssystem sich am Besten auf den jungen Staat anwenden lasse. Durch die Erklärung, von Buenos-Ayres und den übrigen La Plata-Uferländern unabhängig bleiben zu wollen, hatte Paraguay sich auch den Weg zum Meere versperrt, obgleich seine beiden mächtigen Grenzströme das kleine Land auf dasselbe hinzuweisen schienen. Es hatte sich also selbst zu einer Binnen-Existenz verurtheilt und konnte in dieser nur Bedeutung gewinnen, wenn es sich selbstwillig und nachhaltig aller Einmischungen, aber auch politischen Verbindungen mit den Nachbarstaaten enthielt, welche, kaum befreit, auch schon untereinander haderten und durch ihre Ansprüche an Praeponderanz dauernde Uneinigkeit in Aussicht stellten. Die Portugiesische Colonie Brasilien, der ebenfalls sich unabhängig behauptende Staat Uruguay, die Argentinischen Staaten versprachen unruhige Nachbarschaft; Portugal beanspruchte im Norden Paraguays das Territorium zwischen dem Rio Apa und dem Rio blanco; das alte Missions-Gebiet der Jesuiten in Corrientes blieb voraussichtlich ein Zankapfel, und selbst Spanien konnte, durch den Sturz Napoleon I. gekräftigt, mit der Zeit wieder Anspruch auf seinen alten Besitz erheben. Dem Allen setzte Dr. Francia sein System einer vollkommenen Isolirung Paraguays entgegen. Gesandte und Consuln litt er nicht, sandte aber auch keinen; diplomatische Correspondenzen wurden nicht beantwortet, die Nation von Luxusbedürfnissen entwöhnt und zur ausschliesslichen Ausbeutung der Landesproducte angehalten, dadurch der Handelsverkehr auf das Aeusserste beschränkt. Fremde allenfalls, aber auch nur selten, in das Land hinein-, jedoch nie wieder hinausgelassen, wozu die beiden Grenzströme, die Sumpfwüste des Gran Chaco und die von wilden Indianerstämmen bewohnten Cordilleren der Ostgrenze das bequeme Mittel boten. So richtig dies System in sich selbst und so wirksam es später auch war, so hätte Dr. Francia mit aller seiner Geschicklichkeit und Zähigkeit es doch nicht durchführen können, wenn er nicht die wesentlichste Erbschaft der Jesuiten-

Digitized by Google

Missionen angetreten, welche aus den Guarani's ein arbeitsames, gehorsames, mässiges und fast selbstloses Volk gemacht. Entgegen stand seinem wohlberechneten Plane nur die, allerdings nicht zahlreiche Klasse der alten Spanischen Colonial-Einwanderung, welche das Verhältniss einer Geburts-Aristokratie zu der Masse der Guarani-Bevölkerung repräsentirte und aus welcher sich Advocaten und Officiere von demselben Wasser entwickeln konnten, wie sie im Vereine mit Dr. Francia die Regierung des Gouverneurs Velazco gestürzt. Durch die ganze, vollkommen despotische, von keiner Controle oder keinem Rechte irgend einer Art gezügelte Regierung des Dictators, geht der Zug der Vernichtung, Entnervung oder Unterjochung dieser altspanischen Familien, welche er durch die äussere Form republikanischen Wesens auf eine völlige Gleichheit mit den Guarani's herabdrückte.

Es ist viel über die Regierungszeit des Dr. Francia geschrieben, hin und wieder auch sehr parteiisch über ihn und sein System geurtheilt worden. Unleugbar hat ihn die Ausübung einer ganz unbeschränkten Gewalt mit der Zeit misstrauisch, ja grausam gemacht und wenn auch die Schauergeschichten, die von seiner Blutgier, seinen Folterungen, seinen Gewaltsamkeiten nicht alle erfunden sind, so stehen doch die Thatsachen fest, dass Paraguay allein unter allen Plata-Ländern keine Revolution, kein Pronunciamento, keine Verschwörung in seiner Geschichte zu verzeichnen gehabt, dass das Land keine Schulden hatte, dass eine musterhafte Ordnung in allen Zweigen der Verwaltung herrschte, dass Fleiss, Wohlhabenheit, Religiosität von den Wenigen, die das Land besuchen durften, anerkannt und zugestanden wurde, dass Paraguay offenbar sich selbst genügte und keine politische Rolle spielen wollte, obgleich es durch eine gute Militair-Organisation wohl eine solche hätte spielen können. Die Mittel freilich, durch welche Dr. Francia diese Zustände herbeiführte, können nur mit früheren Russischen, Chinesischen oder Japanischen verglichen werden, und entziehen sich jeder Beurtheilung, aus dem Standpunkte der Humanität und Civilisation. Dr. Francia war am Ende seiner Regierung der oberste Richter, der oberste Geistliche, der einzige General, sowie der einzige Engros-Kaufmann und Postmeister des ganzen Landes und — die Resultate sind ja unbestreitbar — dies alles gleich gut, wenigstens mit gleich gutem Erfolge, jedenfalls zu voller Zufriedenheit der Paraguays, die gewiss mit keiner politisch freieren Nation getauscht haben würden.

Auf welchem Wege geistiger Entwickelung Dr. Francia zu den Anschauungen gelangte, nach denen er das Land regierte, ist noch nicht erklärt. Sohn eines über Portugal nach der Brasilianischen Provinz Rio grande do Sul gekommenen Franzosen, sollte er Theologie studiren, ging aber zur Jurisprudenz über und war ein gesuchter Advocat, als die Unabhängigkeits-Agitationen in den Spanischen Colonien begannen; mit seinen Kenntnissen,

Digitized by Google

seinem Character und seinen Neigungen auch der rechte Mann für jenes Pronunciamento, welches ihn sehr bald an die Spitze brachte. Streng rechtlich, unbestechlich, nichts weniger als habsüchtig, denn er sammelte kein Vermögen für sich selbst, sondern alles für den Staat, in höchstem Grade arbeitsam, unparteiisch in allen nicht politischen Dingen, eisenfest an seinem Worte haltend, das waren seine guten Eigenschaften. Dagegen war er streng, unbarmherzig, mitleidlos, unversöhnlich gegen politische Opposition; er kannte für das Volk nur ein materielles Wohlsein als Ziel seiner Regierung, Ruhe und eine gleichmässige, aber beschränkte Bildung. Sein System war schnelle, noch unter dem Eindrucke der Vergeltung, dem Verbrechen oder Vergehen folgende, wenn auch zu harte Strafe und er erkannte in jedem Widerstande gegen seine Regierung oder Verwaltung ein Verbrechen. Die böse Seite seines Characters und die vorwurfsvollen Handlungen seiner Despotie traten erst hervor, als sein früherer Consular-College, Fulgencio Yegros, der ihm die Geschicklichkeit nicht vergessen konnte, mit welcher Francia ihn zu beseitigen gewusst, sich an die Spitze einer Verschwörung gestellt, welche sich nicht allein gegen das Leben seines geschickteren Collegen richtete, sondern auch den Anschluss Paraguays an die Argentinische Conföderation bezweckte. Sie wurde durch einen aufgefangenen Brief Yegros' an den Argentinischen Freibeuter, General Ramirez, entdeckt, der bei dem Versuche, mit bewaffneten Entre-Rianer und Correntiner Gauchos in Paraguay einzufallen, dem Dictator in die Hände gerieth. In Verfolgung und Bestrafung der an dieser Verschwörung Betheiligten war Francia unerbittlich, grausam und rachsüchtig. Gegen 50 Personen liess er hinrichten, und das Strafgericht war so summarisch unnachsichtlich, dass er bis zu seinem Tode, also 20 Jahre später, nicht mehr nöthig hatte, zu ähnlicher Repression zu greifen. Das Andenken an diese zweijährige Schreckenszeit hatte jeden Widerstand im Lande gelähmt.

Da die Organisation der Republik auch zur Zeit der Triple-Allianz gegen Lopez noch ganz dieselbe war, wie sie Dr. Francia mit eiserner Consequenz geschaffen, so muss zu ihrer Erklärung bis zu den Aufgaben zurückgegangen werden, die Francia zu lösen hatte. Für die Ruhe nach Aussen brauchte er die Isolirung des Landes und für die Ruhe im Innern eine gut geschulte, streng disciplinirte Militairmacht. Mit Nationalgarden und Milizen, Freiwilligkeit und gelegentlicher Befolgung militairischer Formen, wollte er nichts zu thun haben, sondern verlangte vor allen Dingen Waffengewohnheit und Verlässlichkeit. Sein kleines Heer von circa 2000 Mann wurde nach und nach ein musterhaftes. Voll Bewunderung für die Erfolge Napoleon I., strebte er danach, sein Militairwesen so einzurichten, dass es einem Französischen Garde-Regimente nicht nachstand. Selbst nicht Soldat, jedenfalls ohne soldatische Neigungen, hatte er einen scharfen Blick für alle militairischen Dinge, acceptirte sogar ihre Auswüchse. Seine Soldaten waren Copien der Napoleonischen

Digitized by Google

Grognards, immer im Dienste, nie unbeschäftigt, mit dem ganzen Zucht- und Aufsichtsdienste der Polizei beauftragt, in kleine Posten (guardias) an den Grenzen vertheilt, wo sie sich nur ablösten, um in der Hauptstadt geübt zu werden, unter rücksichtsloser Disciplin und in dem Gefühle der Suprematie über die ganze bürgerliche Bevölkerung erhalten. Francia's Nachfolger hatte nur auf dem Grunde fortzubauen, den er gelegt, und zwar so fest gelegt, dass noch lange nach seinem Tode, Paraguay der einzige Staat in ganz Süd-America war, der wirkliche Soldaten hatte. Erreichte er damit die Isolirung nach Aussen, so gründete er die ganze innere Verwaltung auf die Idee einer grossen Domaine. Er litt keine Minister, sondern nur Secretaire um sich, gestattete keine Centralisation oder verschiedene Verwaltungen und legte den Accent auf Ackerbau und Handwerk, freilich nach demselben Systeme, welches das ganze Land zu Pachthöfen für das Staats-Eigenthum machte, und welches so weit ging, dass Francia den einzelnen Gutsbesitzern vorschrieb, welche Getreideart sie hier oder dort, wann oder in welcher Quantität sie dieselbe anbauen sollten. Dagegen liess er den Gemeinden eine gewisse Selbstverwaltung durch ihre Cabildos. Den Handel und Verkehr mit dem Auslande führte er allein, und am schroffsten war seine Stellung zur Geistlichkeit. Selbst Deist, durch seine physicalischen und chemischen Studien Feind jedes, nicht durch die Vernunft zu begründenden Glaubenssatzes, und besonders als Herr einer von den Jesuiten erzogenen Bevölkerung, litt er keine religiöse Autorität neben sich, sobald sie sich irgend wie im Staate geltend machen wollte. Er hob alle Klöster auf, zog alles Kirchenvermögen ein, setzte die Geistlichen auf Staatsbesoldung, hob die kirchlichen Festtage auf, schrieb sogar Dauer und Form des Gottesdienstes vor und betrachtete sich selbst als Papst von Paraguay.

So war das abnorme, aber consequente und in sich harmonisch aufgeführte Staats-Gebäude beschaffen und so fungirte es regelmässig wie eine Uhr, als Francia am 20. September 1840 starb. Ein Schlagfluss traf ihn in seinem Zimmer und die Scheu, welche er um sich zu verbreiten gewusst, war so gross, dass erst fünf Tage nachher Jemand in sein Zimmer zu treten wagte. Der allgemeinen Rathlosigkeit, was nun zu thun sei, suchten fünf Männer ein Ende zu machen, welche sich unter Führung eines gewissen Juan Medina als provisorische Regierungs-Junta erklärten und die Zügel der Regierung nach der, in den Nachbar-Republiken beliebten Weise, in die Hände nehmen wollten. Ihnen gegenüber erklärten die Officiere der Garnison von Assuncion, dass das Militair nicht gesonnen sei, sich einer so gesetzlosen Procedur zu unterwerfen, und der Capitain Mariano Roque Alonzo wurde als fertiger Redner an die Spitze dieses Protestes gestellt. Dieser fühlte sehr wohl, dass mit einem selbstständigen Auftreten der Officiere nichts gebessert sei, und wandte sich daher an einen reichen, allgemein geachteten Gutsbesitzer, Don

Digitized by Google

Carlos Antonio Lopez, mit welchem vereint er verlangte, dass sofort der Congress zusammenberufen werden solle, der seit der Uebertragung der Dictatur auf Lebenszeit an Francia, nicht wieder zusammen gewesen war. Von 1000 wurde dieser Congress auf nur 500 Deputirte reducirt, welche direct aus einer allgemeinen Wahl hervorgingen, und am 12. Mai 1841 übereinkamen, wieder zu den Congressbeschlüssen aus dem Jahre 1813 zurückzukehren und zwei Consuln auf 3 Jahre zu ernennen, bei deren Wahl Juan Medina und seine Genossen durchfielen, Alonzo und Lopez aber eingesetzt wurden.

Der Regierungs-Antritt dieser beiden neuen Dictatoren bot ein, in mannigfacher Beziehung merkwürdiges Schauspiel dar, denn Dictatoren waren sie, weil der Congress nur von ihnen verlangte, sie möchten rechtschaffen und gewissenhaft die Unabhängigkeit der Republik und die Integrität des Territoriums aufrecht erhalten. Nachdem sie dies beschworen, hatten sie freie Hand, zu schalten, wie sie es für zweckmässig hielten. Das System Francia's war nicht fortzuführen, weil eben Alles, ohne Ausnahme, in einer Hand vereinigt gewesen war. Von Acten, einer Verwaltungs-Registratur, Correspondenz, war nichts vorhanden, und alle Einzel-Verwaltungen mussten erst geschaffen werden. Die beiden Consuln gingen daher sehr vorsichtig zu Werke, und fügte sich Alonzo gern dem besseren Sachverständnisse seines Collegen Lopez. Sie begannen damit, alle politischen Gefangenen — es sollen über 600 gewesen sein — frei zu lassen, verboten aber gleichzeitig jeden lauten Tadel oder Verleumdung der vorigen Regierung. Waren die Gefangenen auch mit Confiscation ihrer Güter bestraft worden, so wurden ihnen diese zurückgegeben, eine Tesoreria für die Finanz-Verwaltung und ein Commissariato de Guerra für die Militair-Angelegenheiten errichtet und der Handelsverkehr mit dem Auslande frei gegeben, allerdings unter einem hohen Schutzzoll. Wichtig wurde die Aufhebung der Sclaverei durch das Verbot der Sclaveneinfuhr und das Gesetz, dass jedes Kind einer Sclavin frei geboren sein solle. Es war dies keine radicale Emancipation, aber sie musste innerhalb eines Menschenalters eine solche herbeiführen.

Nach Ablauf der drei Wahljahre trat der Congress 1844 wieder zusammen und beide Consuln legten ihm ein sogenanntes Grundgesetz, „Ley, que establece l'Administracion politica de la Republica del Paraguay" — vor, in welchem — beide Consuln waren Freunde geblieben — ein Präsident als Haupt der Regierung vorgeschlagen wurde. Es war keine Constitution, sondern eine Sammlung von Rechts- und Verwaltungs-Normen, wie sie aus den bisherigen Erfahrungen hervorgegangen. Der Congress nahm das Gesetz ohne Abänderung an, damit auch die Präsidentur, welche nun einstimmig dem Carlos Antonio Lopez auf 10 Jahre übergeben wurde, und zwar mit dem Rechte, für den Fall seines Todes einen interimistischen Nachfolger zu ernennen, bis abermals der Congress einen Präsidenten gewählt haben würde. Es war dies ein

Digitized by Google

Wechsel in der Form, aber nicht in dem Systeme der Regierung, welche eine unbeschränkte Dictatur blieb. Carlos Lopez war ein klarer Kopf, der sehr wohl die Vortheile erkannt hatte, welche das von Francia durchgeführte Regierungs-System für die politische Stabilität Paraguays gehabt. Während alle Süd-Amerikanischen Republiken sich durch innere Revolutionen und äussere Kämpfe zerfleischten und fast verbluteten, genoss Paraguay eine absolute Ruhe und konnte sich ungestört zu grösserem Wohlstande entwickeln. Die straffe Centralisation wurde zwar beibehalten, Widerspruch auch während dieser Regierung nicht geduldet, die Widerstrebenden aber nicht mehr hingerichtet oder eingekerkert, sondern verbannt, und es fand sich in Buenos-Ayres, Rosario und Santa Fé denn auch bald eine kleine Colonie von unzufriedenen Paraguays zusammen, aus denen sich die während des Krieges oft genannte Paraguaysche Legion rekrutirte. In einem Punkte folgte Lopez dem Beispiele seines Vorgängers allerdings nicht, denn er war von Anfang an darauf bedacht, die Staats-Domaine zu einer Familien-Domaine zu machen, allerdings ohne das Staats-Interesse dadurch zu schädigen. Da er, so wenig wie Dr. Francia oder sein Sohn und Erbe, Francisco Solano, jemals eine Rechenschaft über die Finanz-Verwaltung gelegt hat, so weiss man allerdings nicht, wie Carlos Lopez einen so ausgedehnten Grundbesitz für sich zusammengebracht, factisch aber zeigten sich beim Einmarsche der Alliirten die fruchtbarsten und einträglichsten Güter und Pachtungen als Eigenthum der regierenden Familie. Aus ihren Erträgen wurden indessen auch das Militair, die Bauten und viele Verbesserungen bezahlt.

Mit besonderer Sorgfalt pflegte er das Militairwesen und fügte der Schöpfung seines Vorgängers auch ein wohlgeordnetes Reservesystem hinzu, brachte das stehende Heer auf 6000 — ja 8000 Mann, erklärte es für eine Schule, die jeder kräftige Paraguay durchmachen müsse, entliess die Tüchtigen mit der Verpflichtung, sich zu wiederkehrenden Uebungen und im Falle eines Krieges zu stellen, hielt Uebungslager ab, in denen nach und nach bis zu 12,000 Mann versammelt wurden, legte Befestigungen bei Assuncion selbst, bei Humaita, beim Passo de la Patria u. s. w. an, vermehrte die Schiffe auf dem Paraguay und richtete jedes neu erbaute Schiff so ein, dass es für den Kriegsfall armirt werden konnte. Die Schiffsbesatzung war sogar für die Handels- und Passagier-Reise vollständig militairischer Disciplin unterworfen. Auch er pflegte bei seinen Officieren einen militairischen, exclusiv ritterlichen Geist, gestattete aber über den Oberst hinaus, kein Avancement, nur für seinen Sohn machte er eine Ausnahme durch die Ernennung zum Brigade-General.

Als die zehnjährige Periode für seine Präsidentschaft abgelaufen war, berief er 1854 den Congress. Seine Wiederwahl war aber nicht allein durch den sklavischen Gehorsam, sondern auch durch die wirkliche Zufriedenheit

Digitized by Google

der ganzen Nation mit seiner Regierung gesichert, und ohne auch nur Eine dissentirende Stimme wurde er auf abermals 10 Jahre gewählt. Er nahm indessen diese lange Zeit nicht an, sondern erklärte, die Republik habe jetzt einen so festen Boden und Halt gewonnen, dass man zu der ursprünglich von Francia und auch von dem Congresse 1844 gewollten Dauer für die Präsidentschaft zurückkehren müsse. Er könne sich also nur auf 3 Jahre wählen lassen. Vergebens drang man, und zwar in ehrlichster Absicht in ihn, eine lebenslängliche Wahl anzunehmen, ja einer der Deputirten rieth, ihn gegen seinen Willen zum Kaiser auszurufen, und zwar mit Erbberechtigung in seiner Familie. Carlos Lopez blieb fest, benutzte aber die 3 Jahre dazu, die Festsetzung in das Staatsgrundgesetz zu bringen, dass der Präsident das Recht habe, seinen provisorischen Nachfolger zu ernennen und dass auch eine Militair-Person Präsident werden könne, was die Constitution bisher verboten hatte, denn sein Sohn Francisco war ja Militair. Als dann auch diese 3 Jahre abgelaufen waren, nahm Carlos Lopez zwar abermals die Wahl, diesmal auf 7 Jahre an, starb aber schon am 10. September 1862.

Unmittelbar nach seinem Tode zeigte Francisco Solano Lopez das 1856 schon niedergeschriebene Testament seines Vaters vor, kraft dessen er ermächtigt wurde, die Präsidentschaft bis zum Zusammentritte des Congresses fortzuführen, welche Zeit denn auch vollkommen genügte, von dem Congresse am 16. October 1862 seine definitive Wahl zum Präsidenten zu erlangen. Es hatten sich zwar einige Stimmen erhoben, welche meinten, ob es nicht besser gethan sei, erst einige Paragraphen der Ley fundamental in liberalem Sinne abzuändern, ehe man den Präsidenten wähle. Lopez trat aber selbst und seine Anhänger so ernst abweisend, ja drohend gegen diesen schwachen Versuch einer Opposition auf, bethätigten dieses Abweisen auch durch das spätere, spurlose Verschwinden der Opponenten, dass die ganze Wahl nur noch als eine leere Förmlichkeit aufgefasst werden kann. Factisch war die Familie Lopez im erblichen Besitze der Herrschaft, wie des besten Theiles von Grund und Boden der Republik. In dem bereiten Tadel dieser Vorgänge und Zustände ist man wohl nicht gerecht und übersieht so ziemlich alle Vorbedingungen derselben; vor allen Dingen aber das Factum, dass die Paraguays vollständig zufrieden damit waren, ja durch die ganze Dauer des Krieges hindurch bewiesen haben, wie vollkommen Ernst es ihnen mit dieser Wahl und stillschweigender Anerkennung einer erblichen Herrschergewalt sei. Keine aller Südamerikanischen Republiken konnte sich rühmen, einen Wechsel der Präsidentschaft mit solcher Ruhe, solcher Einstimmigkeit, solcher Begeisterung für eine Person erlebt zu haben, eine Person, die zugleich ein System war.

Digitized by Google

2. Die Veranlassungen zum Kriege.

Wie einer unserer geistreichsten Staatsmänner gesagt: „Man beginnt keinen Krieg wenn man muss, sondern nur wenn man will", so muss man auch bei dem Kriege, den Lopez zunächst gegen Brasilien unternahm, wohl unterscheiden zwischen den Veranlassungen und Vorwänden. An Vorwänden hatte es weder dem Dr. Francia noch Lopez gefehlt, dafür schwebten seit der Unabhängigkeits-Erklärung Paraguays die Grenzstreitigkeiten zwischen beiden Staaten, dafür hatten die endlosen Kämpfe und Conflicte in den Argentinischen, wie in der Republik Uruguay, ja sogar zeitweise Missstimmung zwischen Paraguay und Bolivien das bequeme Material geliefert. An dem wüsten, fast ganz morastigen und nur von wenigen wilden Indianerstämmen nomadisch bewohnten Territorium zwischen den Flüssen Apa und Blanco lag eigentlich beiden Staaten nichts. Das schon übergrosse Brasilien konnte, vielleicht noch auf Jahrhunderte hin, keinen Vortheil von diesem vergessenen Erdenwinkel erwarten und das dünn bevölkerte, jeden Kampf mit den Indianern scheuende Paraguay hätte aus seiner so wohlberechneten und so streng durchgeführten Zurückhaltung heraustreten müssen, wenn es einen Doppelkampf mit Brasilien und den Indianern zwischen dem Apa und Blanco hätte beginnen wollen. Man begnügte sich gegenseitig mit Protesten, unterhandelte diplomatisch, liess sich Vertagung und Aufschub gefallen; bald stellte Brasilien, bald Paraguay Messungen und Peilungen an, durchzog eine Brasilianische oder Paraguaysche Patrouille das streitige unwirthliche Land, schoben sich auch wohl Ansiedler von beiden Seiten vor; immer blieb es aber auf beiden Seiten bei der Ueberzeugung, dass der ganze streitige Landstrich die etwa dafür zu bringenden Opfer nicht werth sei. Doch war ja eine definitive Ordnung der Dinge wünschenswerth und Brasilien hatte bei der Sendung seines bevollmächtigten Ministers, Sauvan Viana de Lima, 1864 nach Assuncion die Absicht, gerade diesen Streitpunkt zwischen den beiden Grenzstaaten aus der Welt zu schaffen, und dies durch ein Commissorium für den in der Provinz Matto grosso ansässigen ehemaligen Marine-Capitain Leverger einzuleiten gesucht, welcher schon vor Ablauf der Aufschubsperiode für die Grenzberichtigung, mit Schiffen Peilungen in den Gewässern des streitigen Landstriches vorgenommen, wodurch Präsident Lopez sich besonders beleidigt gefühlt und dies als einen einseitigen Uebergriff Brasiliens bezeichnet hatte. Die Erklärung des Präsidenten Lopez, dass er das politische Gleichgewicht in den La Plata-Staaten für bedroht halten müsse, wenn Kaiserliche Truppen in die Republik Uruguay einrückten, kann ebenfalls nur als Vorwand, nicht als eine wirkliche Veranlassung zu diesem furchtbaren Kriege betrachtet werden. In dem Kriege

Digitized by Google

gegen den Tyrannen Rosas von Buenos-Ayres hatte Paraguay ganz dasselbe gethan, was jetzt ein Vorwurf für Brasilien sein sollte, und bis dahin hatte Paraguay sich eben in keine Streitigkeit seiner Nachbarlande gemischt, darin aber auch grade seine wachsende Stärke gefunden, die, auffallend genug, von den sämmtlichen Nachbarstaaten nicht in dem Grade gekannt und gewürdigt worden ist, wie es sich bald genug als nothwendig erweisen sollte.

Die alten Ansprüche Paraguays an die volle Erbschaft der Jesuiten-Missionen, zu denen namentlich der ganze Nord-Osten des Staates Corrientes gehört, wären eine besser motivirte Veranlassung zu einem Kriege mit der Argentinischen Conföderation gewesen, wie denn überhaupt eine alte Rivalität und Abneigung zwischen Argentinien und Paraguay, durch 50 Jahre nachzuweisen ist, während die Beziehungen zwischen Paraguay und Brasilien stets hilfreicher und freundschaftlicher Natur waren, wenigstens zu keiner Zeit den Keim eines ernsten Kampfes in sich trugen. Der natürliche Drang jeder Nation und jedes Staates geht dahin, die Ausflüsse seiner Hauptströme in das Meer zu besitzen, und wenn auch die beiden ersten Präsidenten Paraguays die Wohlfahrt des Staates in seiner strengen binnenländischen Abgeschiedenheit erkannt und erstrebt, so scheint Francisco Solano Lopez von seiner Reise nach Europa doch wesentlich andere Anschauungen mitgebracht zu haben, und ein Blick auf die Landkarte lehrt, dass, wenn überhaupt eine Vergrösserung in der Absicht des Präsidenten lag, diese sich am leichtesten und wirksamsten nach dem La Plata hin gestalten konnte. Derselbe Grund, welcher den Kaiser Dom Pedro II. abgehalten hat, dem Beispiele seines Vaters nachzuahmen und an eine Wiedervereinigung Uruguays mit Brasilien zu denken, — die Spanische Nationalität der Orientalischen Republik, — war der Errichtung einer Staatengruppe aus Paraguay, Uruguay und den beiden Argentinischen Provinzen Corrientes und Entre Rios günstig, denn bei einer Ablösung dieser beiden Provinzen von der Conföderation, war eigentlich nur Buenos-Ayres zu bekämpfen und dieser Staat seit dem Falle des Dictators Rosas militairisch so schwach, dass er einem raschen und wohlgeschulten Angriffe, wie Paraguay ihn machen konnte, kaum widerstanden haben würde. Ein Kaiserthum La Plata wäre rasch genug errichtet gewesen und würde selbst von Brasilien kaum einen Widerspruch zu erfahren gehabt haben.

Dieser Combination, die aus allgemeinen politischen Gründen Vieles für sich hat, widerspricht der erste Angriff Paraguays gegen die Provinz Matto grosso, also nach Norden und tief in das Binnenland Süd-Amerikas hinein. Freiherr v. Versen erklärt dies aus eigener Beobachtung im Lande selbst, und aus Gesprächen mit politisch Gebildeten in den La Plata-Ländern dahin, dass Lopez keineswegs beabsichtigt habe, sich nach Süden und gegen

Digitized by Google

das Meer hin zu vergrössern. Herr der Küsten, konnte er die Paraguays nicht mehr gegen den Contact liberaler Ideen und freierer Staatsformen schützen. Eine so streng aufrecht erhaltene Abgeschlossenheit war dann nicht mehr möglich und somit naturgemäss seine Alleinherrschaft bedroht. Schon das von ihm veranlasste Experiment seines Vaters mit der Colonie Nuevo Burdeos, wo Einwanderer aus der Umgegend von Bordeaux angesiedelt worden waren, hatte ihm bewiesen, dass Paraguay, wenn Fremden irgend welche Rechte eingeräumt wurden, nicht bleiben könne, was es bis dahin gewesen. Günstiger konnte sich eine Einverleibung der Brasilianischen Provinz Matto grosso für ihn gestalten. Die ungeheuere Ausdehnung dieser Provinz, ihre grossen, noch ungehobenen Reichthümer, ihre nahe Verbindung mit Paraguay, hätten zur Errichtung eines Süd-Amerikanischen Reiches der Mitte führen können, welches allerdings noch auf längere Zeit eben so hermetisch abzuschliessen gewesen wäre, als bis dahin Paraguay. Selbst die Republik Bolivia hätte einem Angriffe Paraguays nicht widerstehen können und auffallend genug, waren kurz vor der Kriegserklärung gegen Brasilien, gespannte Verhältnisse zwischen Paraguay und Bolivien eingetreten, die allenfalls als Vorwand zu einem Kriege dienen konnten. Die Republik Bolivien wollte nämlich am Paraguay-Flusse, nördlich vom Fort Olympo (Borbon), einen Hafen anlegen, und diesen durch eine Eisenbahn mit seiner Hauptstadt verbinden. Dagegen erhob sich der „Semanario" — das einzige, von Lopez selbst censirte Blatt Paraguays, — in heftigster Weise.

Ein solches Reich der Mitte würde allerdings mit dem Regierungs-System und der militairischen Kraft des Präsidenten Lopez, Lebensfähigkeit — wenigstens auf einige Zeit — gehabt haben. Da es indessen an bestimmten Beweisen für einen solchen Plan fehlt, so bleibt auch er nur Combination, über welche vielleicht eine spätere Zeit den verlässlichen Aufschluss bringt.

Eine durch die Presse aller Länder verbreitete Erklärung, Lopez habe den Krieg gegen Brasilien aus Rachegefühl begonnen, weil ihm die Hand der zweiten Kaiserlichen Prinzessin, Leopoldina, — später Herzogin von Sachsen und 1871 in Wien gestorben, — versagt worden sei, um welche er bei seinem Aufenthalte in Rio de Janeiro, vor seiner Reise nach Europa, also auch vor seiner vertrauten Bekanntschaft mit Madame Lynch, angehalten haben sollte. Der Ursprung dieser Fabel lässt sich in Montevideo oder Buenos-Ayres vermuthen. Wohlunterrichtete leugnen die ganze Angabe und wissen selbst von einem Anknüpfungspunkte nichts, aus welchem das seltsame Gerücht wenigstens wahrscheinlich zu machen gewesen wäre.

Jedenfalls hat Lopez sich in seinem Angriffs-Objecte geirrt. Dass er sein Land vergrössern, seine Herrschaft ausdehnen wollte, und nur dazu

Digitized by Google

seine in der That grossartigen und bewundernswerthen militairischen Vorkehrungen in so reichhaltiger Weise traf, ist in dem Kraftgefühle des Alleinherrschers, in dem Wohlstande seines Landes, in der blinden Ergebenheit der ganzen Nation und in dem absolut besseren Heere, als es irgend ein Süd-Amerikanischer Staat damals besass, wohl erklärlich, und hätte er diese Vorzüge gegen die Argentinische Conföderation in die Wageschale eines Krieges geworfen, so wäre ein rascher, ja selbst ein leichter Sieg sehr wahrscheinlich gewesen. Die Wegnahme der Schiffe im Hafen von Corrientes, die Besetzung der Hälfte dieser Provinz, das gute Einvernehmen mit dem General Urquiza und mit der Blancopartei in Uruguay, beweisen für eine solche Annahme, und Brasilien würde sich. gegenüber einer, dem entsprechend veränderten Gruppirung der Conföderirten mit den beiden selbstständigen Plata-Republiken, wahrscheinlich vollständig neutral verhalten haben, ja es lässt sich sogar annehmen, dass die Kaiserliche Regierung das Entstehen eines solchen Staaten-Complexes — vielleicht gar einer Monarchie — gern gesehen haben würde.

Gründe zu einem Kriege hatte Lopez nicht, und dass sogar der endlich gewählte Vorwand zu einem solchen doch gar zu durchsichtig und unberechtigt war, lehrt ein Blick in die deshalb gepflogenen diplomatischen Correspondenzen in den Beilagen. Eben weil dieser Vorwand ein so sehr schwacher war, glaubte Niemand an die ernste Durchführung der dadurch erhobenen Praetension. Dies die Ursache, weshalb der Krieg sowohl Brasilien, als die Argentinische Conföderation so völlig unvorbereitet traf.

3. Die Streitkräfte Paraguays.

Auf ein durchaus gesundes Princip gebaut, mit eiserner Consequenz gepflegt und unablässig geschult, bietet die Armee des Dictators Lopez während des ganzen Krieges, das in Amerika beispiellose Schauspiel einer streng militairischen Organisation, die jahrelang einer überwältigenden Mehrzahl gegenüber das Feld behauptete. Für ein Land von kaum einer Million Einwohner, ist die Thatsache eines stehenden Heeres von 12,000 Mann, die beim Ausbruche eines Krieges bis auf 60.000 Mann vermehrt werden konnten, wohlverstanden durch geschulte Soldaten, eine an und für sich schon überaus merkwürdige Erscheinung, die es wohl verdient, genauer geprüft zu werden. Dr. Francia hatte keineswegs die Absicht, sich eine Armee zur Eroberung oder auswärtigen Kriegführung zu bilden; er wollte nur ein von der Bevölkerung durchaus abgehobenes, blind ergebenes, den Einfluss der altspanischen Colonisten-Familien niederhaltendes Instrument. Seine Officiere sollten die einzige Aristokratie des Landes, die Soldaten nur eine rücksichtslose Polizei-Gewalt sein. Es gab kein Rekrutirungsgesetz, keine allgemeine

Digitized by Google

Militair-Dienstpflicht, kein Reglement für Avancement oder Pensionirung. Wer dem Dictator so erschien, dass wohl ein tüchtiger Soldat aus ihm werden könne, oder welche Individuen die Cabildos der Städte als solche bezeichneten, wurden eingezogen und dienten, so lange es dem Dictator gefiel. Von gesetzlichen Rechten war nicht die Rede und die Pflichten hingen von dem Dictat Francia's ab. Anders wurde es unter seinem Nachfolger Carlos Antonio Lopez, der mit den vielen altgewordenen und im Polizeidienste verknöcherten Soldaten nichts anzufangen wusste und sich aus diesen eine beurlaubte Reserve bildete. Rings um Paraguay her, hatte er das Schauspiel revolutionairer Nationalgarden und pronuncirender Milizen, sowohl ihm, wie für seinen Vorgänger und Nachfolger ein Fingerzeig, dass in militairischen Dingen mit Halbheiten nichts zu erreichen ist; daher sein System jährlicher Aushebung der Rekruten, strenge Schulung in permanenten Truppentheilen, Entlassung zur Reserve, jährlich wiederkehrende Einziehung zu Uebungen mit dem stehenden Heere und Verpflichtung, bei einem ausbrechenden Kriege wieder in die Armee zurückzutreten, also das Preussische System mit den, durch Clima, Volkssitten, Finanz- und Verwaltungs-Verhältnissen veranlassten Aenderungen. Diese Maschinerie functionirte mit merkwürdiger Regelmässigkeit und einige, aus den politischen Schiffbrüchen der Jahre 1848—1849 in Europa, nach Paraguay verschlagene Deutsche Offiziere haben dazu beigetragen, sie zu vervollkommnen. Francisco Solano Lopez fand das System bereits fertig vor, als er seinem Vater in der Regierung folgte und hatte nichts zu ändern, erweiterte aber Verpflichtung und Uebung mit dem, allerdings erst später auch von Anderen erkannten Zweck der Vorbereitung für eine Offensive. Die Welt wusste nichts von dem, was sich militairisch Tüchtiges in dem kleinen Paraguay gestaltete und selbst seine nächsten Nachbaren glaubten nicht daran, wenn hin und wieder ein Reisender aus dem verrufenen Lande von dem erzählte, was dort getrieben wurde. In den Häfen der Argentinischen Uferprovinzen sah man wohl von Zeit zu Zeit Paraguaysche Dampfer anlegen, deren Mannschaften uniformirt, gut abgerichtet, aber so schweigsam waren, dass absolut nichts von ihnen zu erfahren war, wie denn überhaupt Lopez streng verboten hatte, irgend eine Nachricht über Organisation, Stärke, Sold, Uebungen u. s. w. einem Ausländer mitzutheilen, und dass dieses Verbot stricte befolgt wurde, hat der Verfasser selbst in auffälligster Weise erfahren. Der Attaché der Paraguay-Gesandtschaft in Berlin, Lieutenant Benitez, war nicht dazu zu bewegen, die allereinfachsten Fragen über die Organisation seiner Armee zu beantworten. Da sich Unkenntniss bis zu diesem Grade doch nicht annehmen liess, so kann eben nur stricte Obedienz diese Antworten verhindert haben.

Die vollständigste Mittheilung über die Armee des Dictators hat George Thompson in seinem „War in Paraguay" gegeben und so weit wir sie mit

Digitized by Google

Dem vergleichen konnten, was Freiherr v. Versen davon aufgezeichnet, sind sie auch zuverlässig. Allerdings wurde während des Krieges Vieles anders. Im Grossen und Ganzen lässt sich aber doch ein Ueberblick gewinnen.

Als Lopez durch seinen Protest gegen das Einrücken Brasilianischer Truppen zuerst die Absicht kund gab, militairisch in die politischen Wirren seiner Nachbarländer einzugreifen, hatte er die bis dahin nur 12,000 Mann starke Armee in dem grossen Uebungslager von Cerro-Leon schon durch Einberufung von Reserve-Mannschaften bis auf 20,000 Mann gebracht, war aber noch nicht zur Neuformation von Truppen geschritten. Diese trat erst ein, als Brasilien nicht die geringste Notiz von seinem Vermittelungs-Anerbieten nahm und zwar gleich auf das Dreifache dieser 20,000 Mann, indem er die Infanterie auf 40 Bataillone zu 800 Mann brachte, von denen jedes 6 Compagnien hatte. Vor dem Kriege war jede Compagnie 100 Mann stark gewesen. Bei der Verstärkung auf 20,000 Mann waren die Compagnien 120 Mann stark geworden und bei einzelnen Bataillonen aus überschiessenden Mannschaften noch andere Compagnien gebildet worden. Im Beginne des Krieges variirte die Compagniestärke von 150 bis 180 Mann. Von diesen 6 Compagnien war nach Französischem und dem früheren Russischen Muster die 1. eine Grenadier-Compagnie, zu welcher die grössten und kräftigsten Leute — 4 Centrum-Compagnien, — und eine — die 6. — Jäger-Compagnie, zu welcher die kleinsten und gewandtesten Leute genommen wurden. Unter diesen 40 Bataillonen befand sich ein Garde-Jäger-Bataillon, welches mit gezogenen Minié-rifles (Büchsen), die in England angekauft waren, bewaffnet war. 3 Bataillone hatten die sogenannten Wittons-rifles, ebenfalls in Englischen Waffenfabriken angekauft, 4 Bataillone glatte Preussische Percussionsgewehre, die den Stempel der Gewehrfabriken in Potsdam und Danzig trugen; das 6. Bataillon führte statt der Bajonnette, Entermesser auf seinen Gewehren, die es von den Argentinischen Schiffen bei Corrientes erobert hatte, alle übrigen hatten das alte, aus Europäischen Beständen herrührende glatte Steinschlossgewehr — die Englische brown bess, die Französische clarinette de quatre pieds — den Preussischen Kuhfuss; Seitengewehre hatte die Infanterie nicht. Bei manchen Bataillonen wurde das Bajonnett, aber ohne Scheide, am Gürtel getragen. Jenes Bataillon mit den Entermessern war zu einer Besatzung für die Schiffe bestimmt, als es von der Expedition in der Provinz Matto grosso zurückkam, trat aber nach der Niederlage der Flotte bei Riachuelo ohne weitere Auszeichnung in die Armee ein. Ein Bataillon bewährte sich als vorzügliche Schützen. Schon vor Lopez I. errichtet, hatte es lange Jahre als Garnison in der später zur Festung vergrösserten Guardia Humaitá gelegen und war für seine Verpflegung auf die Jagd in der Umgegend angewiesen gewesen, welche denn auch in kleinen Trupps von ihnen ausgebeutet wurde. Seine Mann-

Digitized by Google

schaften hatten sich sehr bald als sichere Schützen, bei den Truppen der Alliirten in grossen Respect gesetzt.

Die Cavallerie bildete beim Beginne des Krieges fast ein Drittel der ganzen Armee, war aber nach Humaitá bis auf 1500 Pferde zusammengeschmolzen. Präsident Lopez suchte selbst die für die Cavallerie und Artillerie bestimmten Mannschaften aus, und zeigte überhaupt Vorliebe für diese Waffen. Die Cavallerie ebenfalls 40 Regimenter, jedes zu 4 Escadrons, jede Escadron vor dem Kriege 100, dann von 120 bis 150 Mann stark. Ein Regiment sollte von einem Obersten, Oberst-Lieutenant oder Major commandirt werden, wurde aber grösstentheils von einem Lieutenant commandirt, da Lopez mit Verleihung höherer militairischer Grade sehr sparsam war. Bewaffnet war die ganze Cavallerie, 1 Escadron in jedem Regiment mit dem Säbel und einem Steinschloss-Carabiner, die 3 anderen mit 7 Fuss langen Lanzen, während die Lanzen der alliirten Cavallerie 10 Fuss lang waren. Nur selten war ein Sattelpistol im Besitze der Cavalleristen, alle aber hatten den Laço — die Fangleine — mit den Bolas an ihren Enden — in den Händen eines Süd-Amerikanischen Reiters eine furchtbare Waffe, mit welcher er den Gegner umschlingt, mit den Kugeln betäubt und ihn niederreisst. Unter den Säbeln sah man die verschiedensten Modelle, deren sich alle möglichen Europäischen Zeughäuser entledigt hatten. Unter diesen 40 Regimentern befand sich auch die Leib-Garde oder Escorte des Präsidenten von 250 mit Hinterlade-Carabinern bewaffneten, ausgesuchten Reitern, welche in der Armee Ăcă-carayá (Affenköpfe) genannt wurden, weil sie auf dem Lederhelm nach Bairischer Form, einen schwarzen Affenschwanz als Zier und von diesem ausgehend einen schwarzen Rossschweif trugen, der bis zum Gürtel hinabreichte. Sie trugen eine scharlachrothe Tunica, weisse weite Beinkleider und im Dienste Stiefel. Nächst dieser Escorte gehörten zur Garde des Präsidenten ein Garde-Dragoner-Regiment von 600 Mann, die sogenannten Blankhäupter (ăcă-verá), weil sie an dem oberen Rande ihrer schwarzledernen Czapkas eine blanke metallene Einfassung trugen. Beide Cavallerie-Regimenter hatten ein sehr martialisches Ansehen, und hielten auf dieses Ansehen, weil sie nur um die Person des Präsidenten Dienst thaten. Da dieser selbst aber nie ein Gefecht mitmachte, so konnten sie während des Krieges keinen Beweis geben, ob sie diesem Aussehen auch entsprachen. Nur in den letzten Phasen des Kampfes, vom Tebicuary bis zu den Lomas Valentinas, schickte Lopez sie gegen den Feind. Die Dragoner hatten übrigens keine Turner-Carabiner, sondern gewöhnliche. Beritten war diese Cavallerie, theils auf Pferden, theils auf Maulthieren, anfangs gut. Da aber der ganze Pferde-Reichthum Paraguays, etwa 100,000 Stück, nach und nach von der langen Campagne verbraucht wurde, so kam es zuletzt so weit, dass ganze Escadrons zu Fuss mit der Lanze fochten, und Verschanzungen vertheidigen mussten. Die Thiere hatten nur Grasung und wo diese aufgezehrt

Digitized by Google

oder nicht zu erreichen war, hungerten — ja verhungerten sie. Besonders verheerend zeigte sich eine Krankheit des Rückgrats, welche die Thiere sehr bald vollkommen untauglich zum Reiten machte.

Der Sattel des Paraguay ist ein complicirtes Gebäu, dort el recado genannt. Auf einen doppelt gelegten Woilach, eigentlich, zwei Stücke Filztuch, kommt zuerst eine lederne Decke, die aus einem ganzen gegerbten Hammelfell gemacht ist, auch doppelt gelegt; dann der Bock, an dem sich die Steigbügel befinden. Diese Steigbügel bestehen in einer Art von Knopf an jedem Ende des Steigriemens, den der Reiter, da er baarfuss reitet, zwischen den grossen und nächsten Zehen nimmt. Der Bock wird mit einem breiten Ledergurt, an dem sich mehrere grosse eiserne Ringe befinden, um den Leib des Pferdes festgeschnallt, und über diesen kommt nun ein ungegerbtes Schaffell, auf dem der Reiter sitzt. Ein Gebiss kennt der Paraguay nicht, sondern bindet die Unterkiefer des Pferdes mit einem ledernen Riemen durch das Maul und an den Zügel. Die Officiere haben statt jenes Knopfes am Steigbügel, meist den übergrossen Süd-Amerikanischen Reitersporn entweder am Stiefel oder ebenfalls an den nackten Fuss geschnallt. Alles zur Pferdebekleidung und Ausrüstung Nöthige fertigt der Reiter sich selbst.

Die Artillerie, für welche der Präsident stets selbst die stärksten Mannschaften aussuchte, war in 3 Regimenter reitende Artillerie, jedes Regiment zu 4 Batterien, und jede Batterie zu 6 Geschützen als Feld-Artillerie und in ein Bataillon Festungs-Artillerie, in Compagnien organisirt. Die reitenden Artilleristen wurden auch für das Cavallerie-Gefecht ausgebildet, das Bataillon Festungs-Artillerie für den Infanteriedienst. Im Anfange der Campagne waren die sämmtlichen 72 Feldgeschütze der halb fahrenden, halb reitenden Artillerie vollständig bespannt. In den Gefechten wurden sie anfangs freiwillig und im Eifer, später auf Befehl von der Mannschaft fortbewegt und als die Pferde immer seltener wurden, von Ochsen beim Marsche transportirt. Im Verlaufe des Krieges und namentlich durch die Vertheidigung von Verschanzungen wurde Feld- und Festungs-Artillerie vielfach untereinander gemischt und der Batterie-Verband zerrissen. Im Ganzen mochte Lopez beim Ausbruche des Krieges über 400 Geschütze, allerdings des verschiedensten Calibers, haben, von dem 3-Pfünder bis zum 150-Pfünder. Es wurde eben Alles aus den Uferforts und von den Grenzen zusammengeholt, was dort schon seit der Spanischen Oberherrschaft gestanden, darunter alte eiserne Kanonen, die schon so weit unbrauchbar geworden waren, dass sie als Schiffs-Ballast gebraucht wurden; doch hatte die Armee auch Geschütze modernster Construction, z. B. eine ganze Batterie gezogener 12-Pfünder Stahl-Kanonen. Der grösste Theil, der für den Feld-Gebrauch bestimmten Geschütze, wurde erst kurz vor dem Ausmarsche der Truppen im Arsenale zu Assuncion lafettirt. Sie variirten in Form, Metall und Caliber vom 3-Pfünder bis zum

Digitized by Google

32-Pfünder, während die schwere Artillerie 24 achtzöllige, 2 56-Pfünder und über 100 zwischen 32- und 24-Pfünder hatte. Die Geschütze auf den Chata's (schwimmenden Batterien) waren achtzöllig, und 6 dergleichen fortdauernd im Gebrauche. An Pulver und Geschossen fehlte es nicht, im Gegentheil hatte der Präsident für enorme Vorräthe schon seit seinem Regierungs-Antritte gesorgt. So fand man in dem, in Assuncion bei der Besatzung gefundenen Verzeichnisse, dass eines der Magazine 500 Tonnen Pulver enthalten hatte. In Humaitá war trotz der langen Vertheidigung nie Mangel an Geschossen aller Art, und diese Vorräthe waren es eben, welche den Vorwurf der Alliirten rechtfertigen, dass Lopez sich schon längst auf diesen Krieg vorbereitet. In Assuncion liess er in seinem Arsenale von dort angestellten Engländern Geschütze giessen und nach und nach in Dienst stellen; so den „Christiano" aus Kirchenglocken-Metall — ein 150-Pfünder, von 12 Tonnen Gewicht, der als Trophäe von den Brasilianern nach Rio de Janeiro gebracht worden ist. In der Bedienung der Geschütze zeigten die Paraguays eine grosse Geschicklichkeit, obgleich sie keine Distance-Messer anwendeten. In schweren Geschützen waren sie ihren alliirten Feinden überlegen. Für den Feldgebrauch fehlte es ihnen an rapider Bewegung.

Die Flotte bestand aus 14, später 21 Dampfern, von denen die Hälfte auch auf Seegang gebaut war. Zwei Schiffe waren wirkliche Kriegsschiffe, der „Anhambahy" und der „Tacuary", allerdings nur Kanonenboote, aber gut mit glatten Geschützen armirt. Der „Jegui" hatte einen 12-Pfünder, gezogenen Hinterlader, auf den übrigen Schiffen variirte das Caliber von 4-Pfündern bis zu 32-Pfündern. Die Matrosen waren mit Witton's Büchsen und Hau-Bajonetten bewaffnet. Bis zum Ausbruche des Krieges thaten diese Schiffe den Passagier- und Transport-Dienst auf dem Paraná und Paraguay bis zum La Plata, die Mannschaften stets unter Kriegsgesetz und in militairischer Disciplin.

Die Bekleidung bestand für alle Waffengattungen aus einem baumwollenen kurzen Hemde und eben solchen weiten Beinkleidern, darüber eine Camiseta (Blouse) von scharlachrother Farbe mit schwarzen oder rothen Abzeichen. Das Lederzeug war weiss. Fussbekleidung wurde Anfangs nur von den Officieren getragen, später gingen auch diese bis zu den Majors hinauf barfüssig.

Das einzige wirklich militairische Kleidungsstück war die Schirmmütze in Form der Französischen und Russischen Kepis; sie waren bei der Infanterie von Tuch, später von gebranntem Leder; bei den Officieren mit den Gradabzeichen nach Französischem Muster geschmückt. Die Cavallerie trug hohe schwarze lederne Czapkas mit einer Lilie als Beschlag verziert, die Artillerie statt der Lilie eine dreifarbige National-Cocarde, weiss, blau, roth. Wie das einzige Uniformstück, war die Kopfbedeckung auch die einzige Trans-

Digitized by Google

port-Gelegenheit. Einen Tornister gab es in der Armee nicht. Alle seine kleinen Habseligkeiten trug der Soldat in dem Kepi: sein Geld, einen Kamm, Cigarren, Zündhölzer, Nadel, Zwirn, Knöpfe, Kautaback. Die Patrontasche war ein unförmlicher Kasten, in denen aber nur Patronen gefunden werden durften. Die höheren Officiere trugen Uniformen nach Französischem Schnitt und würden selbst in Paris für Französische Officiere gehalten worden sein. Während des Feldzuges verschwand aber nach und nach jede Uniform und nur eine schwarze Camiseta liess noch den Officier erkennen. Gegen das Ende blieb den meisten Subaltern-Officieren nur noch der Kepi und der Degen. Viele gingen nackt wie ihre Soldaten.

Die Disciplin war bis zum letzten Augenblicke eine musterhafte. Das patriarchalische Verhältniss, welches drei Dictatoren in Paraguay aufrecht zu erhalten verstanden hatten, zeigte sich auch in dem Verhältnisse der Officiere zu ihren Soldaten. Lopez duldete keinen Ausländer in seiner Armee, nur mit dem Ingenieur Thompson, dem früheren Oesterreichischen Officier Wiesner und einem Polen machte er eine Ausnahme, aber auch diese nur in technischen und Verwaltungsdiensten. Niemand konnte Officier werden, der nicht als Gemeiner und Unterofficier sich fähig dazu bewiesen; auch die Söhne der angesehensten und reichsten Familien mussten barfuss die schwersten Dienste gethan haben, ehe sie auf Avancement hoffen konnten; daher nannte jeder Soldat jeden Vorgesetzten Vater (taitá) und dieser nannte ihn Sohn. Lopez selbst, der Supremo, wurde von den Soldaten der grosse Vater (taitá guassu) oder mita moroti (Kind eines Weisen), auch wohl carai guassu (der grosse Edelmann) genannt. Jeder Soldat machte vor jedem Vorgesetzten mit abgenommener Mütze Front und wurde er gezüchtigt, so war seine einzige Aeusserung: Wer sollte mich wohl schlagen, wenn es nicht mein Vater thut? — Dem Civil gegenüber war jeder Soldat ein Vorgesetzter und hatte der vornehmste Beamte den jüngsten Fähnrich zuerst durch Hutabnehmen zu grüssen. Strafen wurden während des Friedens nach dem alten Spanischen Reglement verhängt, während des Krieges willkührlich. Jeder Unterofficier der nie ohne Stock erschien, konnte bis zu 3 Hieben (Palos) nach Gutdünken geben, ein Sergeant 12, ein Officier so viel ihm beliebte. Nachlässigkeit im Dienste, besonders auf Vorposten, Feigheit, eine Klage, eine Unzufriedenheit, ein Loben des Feindes, musste dem Präsidenten gemeldet werden und wurde nach dessen augenblicklicher Stimmung und Eindrücken abgeurtheilt. Namentlich wurde ein Loben des Feindes mit dem Tode bestraft. Krummschliessen war eine gewöhnliche Strafe.

Sanitätswesen. Die ganze Armee hatte nur einen General-Arzt (Dr. Stuart) mit dem Range eines Oberst-Lieutenants, 3 Ober-Aerzte mit dem Range als Capitain und 1 Apotheker mit dem Range als Lieutenant, alle fünf Engländer, sonst nur Paraguays, die als Chirurgen und Barbiere practi-

Digitized by Google

cirt hatten und 140 sogenannte Studenten, welche von den Ober-Aerzten unterrichtet wurden. Unter diesen Umständen lag der Feld-Lazarethdienst sehr im Argen. Nur in der nächsten Umgebung des Supremo zeigte sich guter Wille und wenigstens Anläufe zur Besserung. Bei den Evacuirungen und auf der Retirade traten gräuliche Zustände für die transportirten Kranken ein. Es konnte aber nur das Mögliche geschehen und hatte Lopez auch Menschen genug, um seine Armee von 12,000 auf 60,000 Mann zu bringen, so konnte er doch nicht mit gleicher Leichtigkeit sein Sanitätspersonal versechsfachen. Als die Cholera zu wüthen begann, hörte überhaupt, ausser in der Majoria (dem Hauptquartier), fast jeder Sanitätsdienst auf.

Verpflegung. Im Felde erhielten 80 Mann täglich einen Ochsen geliefert, nach anderen Angaben 50 Mann. Zur Zeit des Mangels kam ein Ochse auf 150 ja 200 Mann. Brod oder überhaupt irgend ein Gebäck wurde nie geliefert, dagegen jedem Manne monatlich 1 Pfund Yerba maté (ein bitterer, aber tonisch wirkender Thee), etwas Tabak und Salz, hin und wieder auch gerösteter Mais. Bald wurde Salz selten und dadurch viel Krankheit erzeugt. Kartoffeln und Gemüse wurden nicht geliefert. Früchte musste sich Jeder selbst pflücken oder von der Marketenderin — denn nur Frauen durften sich mit dem Verkaufe von Lebensmitteln beschäftigen — kaufen. Mitunter, namentlich vor Gefechten wurde caña (Branntwein) geliefert, sonst regelmässig nur für die Lazarethe. Gekocht wurde in Gruppen, je nach der Grösse des 3füssigen eisernen Hafens, der den Compagnien dazu geliefert wurde. Als diese schadhaft wurden oder verloren gingen, fertigten die Soldaten sich irdene Töpfe für kleinere Kameradschaften. Der Gemeine erhielt 1 Portion, der Offizier 2, der Stabs-Offizier 4, der General 8.

Der ganze innere Dienst war musterhaft geordnet und wurde mit der grössten Pünktlichkeit gehandhabt. Nach dem Gefechte am Yatai und nach der Capitulation Estigarribia's in Uruguayana, fielen den Alliirten alle Dienstbücher, Tabellen, Listen, und überhaupt Scripturen in die Hände, aus denen hervorging, dass dieser Theil des Dienstes in der ältesten Europäischen Armee nicht besser geführt werden konnte, als in der jungen kriegsungewohnten Armee Paraguays. Vor Allem geht daraus hervor, dass man den Soldaten fast nie unbeschäftigt liess und dass der Wachtdienst als das Fundament der militairischen und selbst kriegerischen Erziehung betrachtet wurde. Der Soldat war eigentlich immer auf irgend einer Wache oder hatte irgend etwas zu beaufsichtigen. Selbst im Lager kam die Hälfte der Soldaten regelmässig nur während der Nacht zur Ruhe, während die Anderen auf Vorposten waren. Jeden Tag mussten alle Truppentheile, ohne Ausnahme, einen Ordonnanz-Officier in die Majoria senden, um direct die Befehle des Ober-Commandos zu empfangen. Die langen Verschanzungslinien waren in ihrer ganzen Ausdehnung fortwährend mit Posten besetzt, die sich zwar mit der

Digitized by Google

Stimme erreichen konnten, aber nie mit einander sprechen durften, denn Lopez hielt darauf, dass kein Soldat und selbst kein Officier mehr wisse oder erfahre, als was seinen Truppentheil anging. Darum konnten auch bei den Alliirten eintreffende Deserteure nicht viel verrathen, weil sie nur das wussten, was ihnen officiell mitgetheilt wurde. Jeder Truppentheil hatte aus demselben Grunde sein eigenes Krankenzelt. Im Aufschlagen von Lagerhütten oder langen Schuppen (Ranchos) aus Holzstangen, Stroh, Zweigen und Thierhäuten waren die Paraguays ausserordentlich geschickt. Die Lager entstanden wie durch einen Zauberschlag. Auf Reinlichkeit wurde mit grosser Strenge gehalten, selbst dann noch, als zuletzt alle Soldaten vollständig nackt gingen, nur mit einem selbstgemachten Gürtel aus Leder bekleidet, von welchem vorn und hinten ein dreieckiges Stück Leder oder Zeug herabhing. Bei dem heissen Clima, durch welches rasch unglaubliche Schwärme von Ungeziefer erzeugt werden, war diese Strenge in Erzwingung der Reinlichkeit, eine Nothwendigkeit.

4. Die Vorgänge in Assuncion.

Nach übereinstimmendem Zeugnisse begannen die Vorbereitungen zu einem Kriege, unmittelbar nach dem Regierungs-Antritte des Präsidenten Francisco Solano Lopez, und zwar durch fortwährenden Wechsel von Truppen und Reserven in dem Uebungslager von Cerro-Leon. Aber auch in Encarnacion, Humaitá, Assuncion und Concepcion wurden Truppen zusammengezogen, mit der Reserve-Mannschaft zusammen geübt, Rekruten ausgebildet und nach allen Richtungen hin das Kriegs-Material vermehrt, sowie Vorräthe aufgespeichert. Aus England liess der Präsident Handwerker kommen, 32 an der Zahl, welche im Arsenale von Assuncion durch tüchtige Arbeiten ganz seiner Absicht entsprachen. Nach England sendete er junge Leute, die sich dort vorzugsweise in militairischen Dingen unterrichten mussten; ebendahin und nach Deutschland und Frankreich geschickte Agenten, um Kanonen, Gewehre, Waffen aller Art zu kaufen. Zunächst machte die Presse in Buenos-Ayres auf diese in Paraguay ganz unerwarteten und jedenfalls in der damaligen politischen Lage unmotivirten Rüstungen aufmerksam und behandelte dabei den neuen, so überaus thätigen Präsidenten mit verletzendem Hohne. Der Lärm beruhigte sich wieder, als der „Semanario", das in Assuncion erscheinende einzige, officielle Blatt Händel mit der Republik Bolivia anzufangen schien, erhob sich aber aufs Neue, als Lopez, bald nach dem Auftreten des Generals Flores in Uruguay, eine Note an die Regierung der Argentinischen Conföderation richtete, in welcher er sich über die Unterstützung beschwerte, welche dieser General von Buenos-Ayres erhalten und Erklärung über die Anlage von Verschanzungen auf der Insel Martim Gorcia forderte, welche den Paraná und den

Digitized by Google

Uruguay beherrscht. Präsident Mitre nahm keine Notiz von diesen Beschwerden und antwortete auch dann noch nicht, als 10 Wochen später Lopez eine zweite, drängende Note nach Buenos-Ayres sandte. Gleichzeitig wurde aber dem Orientalischen Gesandten in Assuncion gesagt, Paraguay sei bereit, sich mit Uruguay sowohl zur Niederschlagung der Rebellion des Flores, als gegen eine etwaige Einmischung der Argentinischen Conföderation oder Brasiliens in die Angelegenheiten Uruguays zu verbünden. Das Anerbieten wurde mit Freude angenommen und nun auch versucht, den General Urquiza, Gouverneur von Entre Rios, und die Gegner des Präsidenten Mitre in Corrientes zu gewinnen. Urkundliches ist über die Verbindungen zwischen Lopez und Urquiza, sowie über das Einverständniss mit den Correntiner Unionisten nichts bekannt geworden, vielerlei Zeugniss und Erklärung liegt aber dafür vor. Wollte Lopez wirklich einen Krieg zu grösserer Machtgewinnung wagen, so bot die Combination eines Bündnisses mit Uruguay, Entre Rios und Corrientes eine politisch und militairisch durchaus richtige Basis. Ein Blick auf die Karte genügt, um dies zu erkennen. Die Argentinische Conföderation hätte dann auf dem rechten, die neue, unter dem Protectorate Paraguays stehende Staatengruppe auf dem linken Ufer des Paraná und Paraguay gelegen und zwar mit durchaus gleicher Nationalität, da in den genannten 4 Staaten die Spanische Race dominirt. Bis zu dem Augenblicke, wo Brasilien das Vermittelungs-Anerbieten des Präsidenten Lopez zurückwies, scheint dies auch der Plan gewesen zu sein, für den alle Vorbereitungen getroffen waren. Er änderte sich aber sofort, als persönliche Gereiztheit eintrat.

Bis zum Jahre 1863 hatte Brasilien einen Chargé d'affaires, Gaetano Maria de Paiva Lopez Gama, in Assuncion gehabt, welcher im August 1864 abberufen und durch den Minister-Residenten Cesar Sauvan Viana de Lima, kurz vorher aus der Schweiz nach Buenos-Ayres berufen, ersetzt wurde. Seit dem Jahre 1846 im diplomatischen Dienste, hatte derselbe 5 Jahre in Wien, 2 Jahre in Berlin, 2 Jahre in Buenos-Ayres, 3 Jahre in London, 6 Jahre in Sardinien, 2 Jahre an Süddeutschen Höfen und in der Schweiz die Interessen seines Vaterlandes vertreten und wurde 1864 nach Paraguay gesandt, um die schon so lange schwebende Grenzstreitigkeit, für welche die Vertagung der früheren unfruchtbaren Verhandlungen in diesem Jahre ablief, in freundschaftlicher Weise zu erledigen. Beide Staaten hatten bis dahin im besten nachbarlichen Verhältnisse gelebt und noch im Jahre 1863 hatte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Deputirten-Kammer von Rio de Janeiro sagen können: „Unsere Beziehungen zur Republik Paraguay geben uns das schmeichelhafte Bild (aspecto lisonjeiro) eines baldigen Uebereinkommens wegen endlicher Festsetzung der Grenzlinien.“ Der Gesandte fand aber in Assuncion das Terrain keineswegs dieser Hoffnung des

Digitized by Google

Ministers entsprechend. Bei seiner Ankunft hatte bereits das Anerbieten einer Vermittelung Paraguays in dem Zerwürfnisse mit der Blanco-Regierung in Uruguay stattgefunden, und war sowohl von dem Gesandten Saraiva in Montevideo, wie von dem Minister Vieira in Rio de Janeiro abgelehnt worden (No. 38.). Lopez fühlte sich tief verletzt durch diese Nichtbeachtung seines Anerbietens, durch welches Paraguay, der kleinste aller La Plata-Staaten, sich geschickt zum Schiedsrichter unter denselben aufzuwerfen gedachte. Der Gesandte und sein Personal fühlten sehr bald, dass Misstrauen und Uebelwollen sie in Assuncion umgab, waren aber doch nicht wenig überrascht, als der Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Präsidenten, Berges, plötzlich die Note vom 30. August (No. 39.) erliess, welche den ganz unhaltbaren Grundsatz aufstellte, Paraguay müsse sich in seiner Sicherheit, seinem Frieden und seiner Wohlfahrt bedroht fühlen, wenn Brasilianische Truppen in Uruguay einrückten. Lopez selbst hat diese Note vom 30. August oft seine „officielle Kriegs-Erklärung" genannt, als ihm später der allgemeine Vorwurf gemacht wurde, er habe den Krieg ohne jede, zwischen civilisirten Nationen gebräuchliche Kriegs-Erklärung begonnen. Der versuchte Brasilianische Diplomat beantwortete diese Note schon am Tage darauf so bündig und entschieden (No. 40.), dass er damit die Sache abgethan glauben musste, da das ganze bisherige Verhalten Paraguays schon seit 50 Jahren den Gedanken einer Einmischung und gar einer kriegerischen in die Angelegenheiten seiner Nachbarländer abwies, obgleich sich in Assuncion in Folge der Note vom 30. August eine ungewöhnliche, erkennbare, von der Regierung veranlasste Aufregung kund gab. Was kein Paraguay gewagt haben würde, ohne von dem Supremo dazu veranlasst und autorosirt worden zu sein, geschah; eine Deputation von Notablen erschien vor dem Präsidenten Lopez, und forderte denselben zum Kriege gegen Brasilien auf. Lopez antwortete (No. 41.) sehr bezeichnend: „Paraguay darf nicht länger zugeben, dass man unsere Republik übersieht. Es ist Zeit, dass die Stimme unseres Vaterlandes gehört wird", und in der That liegt in diesen Worten eine Erklärung für sonst Räthselhaftes. Unter Hochrufen begaben sich dann die Notablen, von einem Detachement Soldaten begleitet, auf den Platz vor dem Regierungs-Gebäude, zogen die Landesflagge auf, die mit 21 Kanonenschüssen begrüsst wurde, und am Abend gab es — wie Augenzeugen sagen, auf Befehl Tanz, Musik, Serenaden und Schmäuse. Wer nicht mittanzte, wurde als unpatriotisch von der Polizei aufgeschrieben, was für Männer Gefängniss, für Frauen Verbannung bedeutete. Selbst Familientrauer dispensirte nicht von diesen patriotischen Tänzen. Nicht allein in Assuncion, sondern im ganzen Lande mussten Adressen unterschrieben werden, welche dem Supremo Gut und Blut anboten, so dass Lopez nur die Wahrheit sagte, wenn er später so oft von der schriftlichen Zustimmung der ganzen Nation zu seiner Politik sprach.

Digitized by Google

Unter dem Eindrucke dieser öffentlichen Demonstration schrieb der Minister Berges am 3. September abermals an den Kaiserlichen Minister-Residenten (No. 42.), wiederholte den Protest und fügte hinzu, dass es nun, wo der Gesandte ausgesprochen, dass keine Rücksicht die Kaiserliche Regierung abhalten würde, Zwangsmassregeln gegen Uruguay anzuwenden, nur noch darauf ankomme, diesen Protest auch effectiv zu machen. Auch aus diesem Schreiben lässt sich die tiefe Verstimmung des Präsidenten über die Ablehnung seines Vermittelungs-Anerbietens erkennen. Viana de Lima hatte zu lange in den La Plata-Ländern gelebt, um sich durch dergleichen Noten einschüchtern zu lassen, und erhielt überdies von der Kaiserlichen Regierung in Rio de Janeiro eine vollständige Approbation seines Verfahrens, welches „nichts zu wünschen übrig lasse" (No. 43.). Weiter wird in diesem Schreiben der Protest Paraguays eine Prätension genannt, welche einem Verkennen der Souverainetät und der Würde Brasiliens gleichkommen würde. Die Antwort Viana de Lima's wurde dann gebilligt und derselbe angewiesen, sich mit Energie in der angenommenen Haltung zu behaupten.

Obgleich die Manifestation mit Tanz, Gesang, und Adressen im ganzen Lande fortdauerte, die Truppenübungen in den Lagern von Cerro-Leon, Humaitá, Encarnacion mit noch grösserem Eifer betrieben wurden und eine allgemeine kriegerische Begeisterung aufflammte, scheint Lopez doch während des ganzen Monats October unschlüssig gewesen zu sein, was er thun sollte. Er sah, dass die in Uruguay eingerückten Kaiserlichen Truppen jede Berührung mit dem General Flores sorgfältig vermieden, und scheint also um einen Anknüpfungspunkt in Verlegenheit gewesen zu sein. Dies änderte sich aber mit dem Tage, wo der Orientalische Gesandte in Assuncion, dem Präsidenten Lopez mittheilte, die Brasilianer hätten am 16. October die Stadt Mello, im Departement Cerro-Largo, besetzt und Lopez beschloss nun, durch eine Gewaltthat den sich immer mehr verschlingenden Knoten zu zerhauen.

Eines der beiden Dampfschiffe, welche monatlich von Montevideo bis Corumbá, den Paraná und Paraguay aufwärts, fuhren und einer Brasilianischen Gesellschaft gehörten, der „Marquez de Olinda", kam am 10. November 1864 wie gewöhnlich bei Assuncion vorüber, legte hier an, um Briefe und Paquete abzugeben, und hatte diesmal den für die Provinz Matto grosso neuernannten Präsidenten, Oberst Carneiro Campos, einige Brasilianische Beamte und Passagiere, Regierungs-Depeschen und Geld an seinem Bord. Da der Oberst Carneiro Campos nicht an das Land kommen wollte, so begab sich der Kaiserliche Minister-Resident zu ihm an Bord, um die neue, gespannt werdende Lage der Dinge mit ihm zu besprechen. Nachdem die nöthige Ladung Kohlen eingenommen war, fuhr der „Marquez de Olinda", am 11., Nachmittags zwei Uhr, weiter stromaufwärts. Präsident

Digitized by Google

Lopez befand sich um diese Zeit im Lager von Cerro-Leon und scheint sich nach langem Schwanken entschlossen zu haben, mit der Wegnahme dieses Schiffes den Reigen der beabsichtigten Feindseligkeiten zu eröffnen. Thompson sagte bei dieser Gelegenheit sehr characteristisch von ihm: „Lopez hatte nun einmal die Idee, dass nur ein Krieg die Republik Paraguay der Welt bekannt machen könne. Sein persönlicher Ehrgeiz trieb ihn, da er recht gut wusste, dass er über eine zahlreiche Armee gebot, und dass Brasilien lange Zeit brauchen würde, um die seinige zu verstärken. Er hoffte auch, dass die Brasilianer keine Lust haben würden, einen langen Krieg zu führen. Er sagte sich: Wenn er jetzt keinen Krieg mit Brasilien anfange, so wird es nicht lange dauern, bis Brasilien zu einer ihm gelegenen Zeit Krieg mit uns anfängt." Ein so ärmliches Raisonnement mag Herr Thompson verantworten; da er in Gnaden bei Lopez stand, darf man es aber freilich nicht ganz abweisen. Thatsächlich sandte Lopez einen seiner Adjutanten, und zwar mit einer besonderen Locomotive nach Assuncion und befahl, dass der schnellste Dampfer der Fluss-Flotille, der „Tacuary", sofort heizen, dem „Marquez de Olinda" nachsetzen und das Schiff um jeden Preis nach Assuncion zurückbringen solle. Etwa 30 Meilen stromaufwärts, südlich der Stadt Concepcion, erreichte der „Tacuary" den Dampfer, zwang den Capitain anzuhalten und umzukehren, so dass am 13. früh der „Marquez de Olinda" wieder vor Assuncion, und zwar unter den offenen Kanonenluken des „Tacuary" und von bewaffneten Booten bewacht lag. Natürlich wurde der auffallende Vorgang auch in der Brasilianischen Legation bekannt, und sandte der Minister-Resident seinen Secretair an den Fluss, um sich von der Wahrheit zu überzeugen, worauf er sofort an den Minister Berges schrieb, um Erklärungen über diesen Vorgang zu verlangen (No. 46.). Als er selbst sich an Bord des „Marquez de Olinda" begeben wollte, wurde ihm dies versagt, erhielt aber bis zum 13. Abends keine Antwort und auch dann nur die vom 12. datirte Note (No. 45.), welche die diplomatische Verbindung zwischen Paraguay und Brasilien aufkündigt und allen nicht neutralen Schiffen die Fahrt auf dem Paraguay untersagt. Ohne Zeit zu verlieren, antwortete Viana de Lima noch in der Nacht, protestirte im Namen des Völkerrechts gegen diese, durch nichts zu rechtfertigende Gewaltthat, reservirte der Gesellschaft, welcher der „Marquez de Olinda" gehörte, ihre Ansprüche für Verlust und Schaden, und verlangte seine Pässe für sich und das gesammte Personal der Gesandtschaft (No. 47.). Er setzte voraus, dass ihm die Abreise auf dem „Marquez de Olinda" gestattet werden würde, da selbst im Falle eines Krieges kein Recht für die Wegnahme eines Passagier-Dampfers anzuführen gewesen wäre. Am 15. kamen die Pässe, aber auch die Antwort, dass keine Rede davon sein könne, den „Marquez de Olinda" frei zu lassen. Eben so wurde den dort liegenden Handels-

Digitized by Google

Schiffen verboten, den Brasilianischen Gesandten mitzunehmen. Da kein neutrales Kriegsschiff vor Assuncion lag, so war es deutlich, dass man ihn zwingen wollte, entweder die Rückreise zu Lande zu unternehmen — und diese wäre in der That eine sehr gefährliche gewesen — oder ihn als Geissel in Assuncion zurückzuhalten, was wenigstens nach der Gefangennehmung des Obersten Carneiro Campos kaum eine stärkere Gewaltthat zu nennen gewesen wäre. Am 19. wurde der „Marquez de Olinda" im Semanario als gute Prise, die Brasilianischen Beamten als Kriegsgefangene und die Ladung als confiscirt erklärt.

Ausser dem Chargé d'affaires der Orientalischen Republik, Sagastume, dem Feinde Brasiliens, befand sich zu dieser Zeit nur der Nordamerikanische Gesandte, Mr. Washburn, in Assuncion, welcher sich nun an Lopez selbst wandte, und ihm das Unerhörte der Festhaltung eines Gesandten vorstellte. Mit der Union mochte Lopez es doch nicht verderben und gestattete endlich, dass am 29. November ein Staatsschiff der Republik den Gesandten nach Buenos-Ayres brachte, während Campos gefangen blieb, zwei Civil-Passagiere aber, in Matto grosso ansässig, entlassen wurden, und 400,000 Mil-Reis in Banknoten in den Händen der Regierung von Paraguay blieben, deren Nummern indessen auf die spätere Anzeige des Gesandten von Buenos-Ayres aus, ausser Cours gesetzt wurden. Am Tage nach der Abreise des Gesandten, wurden die zu Kriegsgefangenen erklärten Brasilianer ans Land gebracht und in einen Schuppen gefangen gesetzt. Allen, ohne Ausnahme, wurde dieselbe Speise eines gemeinen Soldaten gereicht und musste der Oberst mit dem Schiffsjungen aus einer Schüssel essen. In einigen Plata-Zeitungen findet sich die Notiz, dass später 42 Mann von der Schiffsmannschaft entlassen und ihnen erlaubt wurde, nach Buenos-Ayres zu gehen. Den unglücklichen Beamten ging es aber traurig und keiner überlebte diesen Krieg. Sie wurden erst in das Innere des Landes geschickt und starben meist Hungers, da Niemand wagte, ihnen etwas zu geben, obgleich Lopez schreiben liess, dass sie volle Portionen und den halben Sold eines Soldaten erhielten. Oberst Campos und etwa 6 seiner Unglücksgefährten wurden im Sommer 1867 nach Humaitá in das Lager von Paso-Pocu gebracht, wo sie sämmtlich im tiefsten Elende starben, und zwar der Oberst an dem Tage des Ueberfalls des Lagers der Alliirten von Tuyuti, so dass er mit dem Kummer vom Leben schied, Paraguay scheinbar siegreich über Brasilien zu sehen. Als Humaitá den Alliirten in die Hände fiel, fand man auch einen, mit Bleistift geschriebenen Brief des Unglücklichen an seine Frau, in welchem er Abschied von seiner Familie nahm und eine schreckliche Schilderung von den Qualen machte, denen er unterworfen worden war.

Die Ladung des „Marquez de Olinda" wurde verauctionirt und das Geld dafür zur Kriegsrüstung verwendet. Es wurde auch ein Versuch ge-

Digitized by Google

macht, die 400,000 Mil-Reis Banknoten in Buenos-Ayres einzuwechseln; der Brasilianische Consul dort warnte aber in den Zeitungen vor der Annahme dieser geraubten Werthpapiere. Das Schiff selbst wurde mit 4 Geschützen armirt und der Flotte der Republik einverleibt.

Am 17. November, also noch während der Anwesenheit des Kaiserlichen Gesandten in Assuncion, erliess der Minister Berges eine Circular-Note an seine diplomatischen Agenten und Legationen in den Plata-Ländern, in welcher der Abbruch der Beziehungen zu Brasilien mitgetheilt und darauf hingewiesen wurde, dass die Schifffahrt nach Matto grosso für neutrale Schiffe durch den Krieg nicht gehindert werde. (No. 48.)

Ein Augenzeuge schildert diese Vorgänge in Assuncion folgendermassen:

„Die Absicht des Ministers Berges, als er die Anzeige von dem Abbruche des diplomatischen Verkehrs und von dem Verbote der Flusspassirung für Brasilianische Schiffe nach Matto grosso erst einen Tag nach der Captur des „Marquez de Olinda" dem Gesandten zukommen liess, ist deutlich genug. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Note vom 12. (No. 45.), überhaupt erst nachdem diese Gewaltthat schon geschehen war, geschrieben worden, und zwar um sie zu beschönigen. So erklärt sich auch, dass in dem Antwortschreiben auf den Protest des Gesandten, kein Wort von dem „Marquez de Olinda" gesagt ist. Mr. Washburn war es, der dem Gesandten abrieth, die Rückreise zu Lande anzutreten und ihn warnte, eine Escorte von Paraguays anzunehmen, nicht allein wegen der schlechten Wege, der Hitze und der Ueberschwemmungen, sondern weil das Gesandtschaftspersonal und die Familie Gefahr liefen, unterwegs ermordet zu werden, was dann leicht nomadisirenden Indianern zuzuschreiben gewesen wäre. Um eine solche That zu verbergen, wären dann einige Soldaten der Escorte erschossen worden. Es war etwas dergleichen um so mehr zu fürchten, als der Gesandte sich auf keine Weise von dem Auftreten des Präsidenten hatte imponiren lassen und ihm mit der ernstesten Festigkeit entgegengetreten war, während die ganze Umgebung des Supremo ihm in knechtischer Weise huldigte. Auch die „bonnes graces" der Maitresse des Präsidenten strebte er auf keine Weise zu erwerben und so trat persönlicher zu dem politischen Hasse. Mr. Washburn war damals noch ein Bewunderer des Präsidenten Lopez und war daher besonders gut bei ihm angeschrieben; es wurde ihm also leichter, als es jedem Anderen geworden wäre, die ganze Brasilianische Gesandtschaft zu beschützen, jedenfalls wird dadurch sein Verdienst, es überhaupt gethan zu haben, nicht geringer. Wie ausgesucht rachsüchtig bei diesem ganzen Vorgange in Assuncion gegen die Gefangenen auf dem „Marquez de Olinda" verfahren wurde, davon giebt folgende Thatsache eine Probe. Jeden Morgen schickte der Gesandte Viana de Lima aus dem Brasilianischen Consulate

Digitized by Google

einen grossen Korb mit Lebensmitteln für seine gefangenen Landsleute auf das Schiff. Kaum war der Korb an Bord gebracht, so fielen in Gegenwart des Boten, die Polizei-Wächter über denselben her, fassten mit der Hand in die Milchtöpfe, zerbrachen und zerbröckelten das Brod, ja, schlugen selbst die Eier auf, um zu sehen, ob nicht etwa eine verbotene Correspondenz in diesen Vorräthen stecke. In diesem Zustande wurden die Esswaaren den Gefangenen übergeben, welche sie voll Ekel ins Wasser warfen."

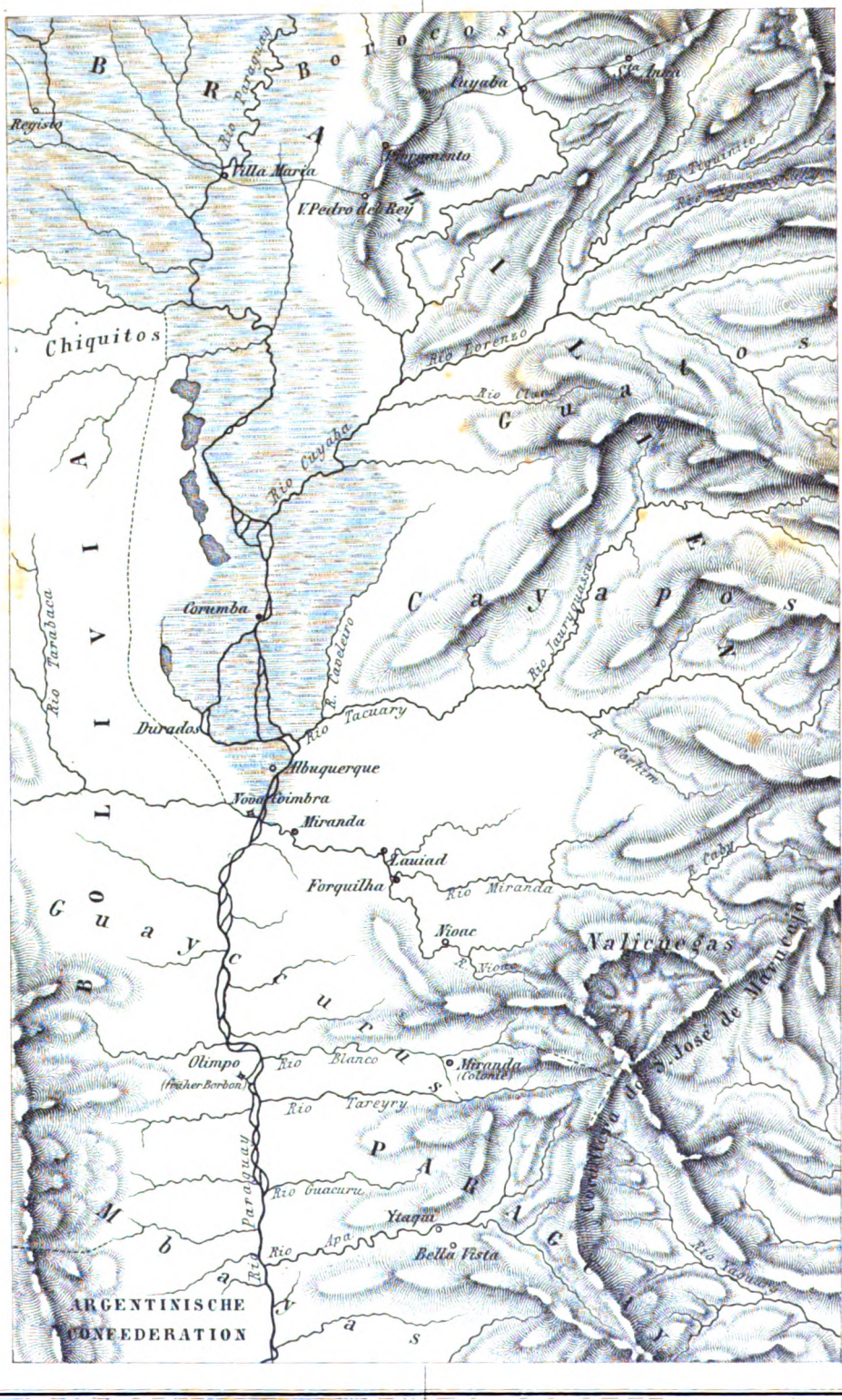
Die Nachricht von diesen Vorgängen, machte in Brasilien eine ausserordentliche Wirkung. Die ganze Nation war wie electrisirt von dem Gedanken, sich auf diese Weise von Paraguay in seiner National-Ehre beleidigt zu sehen. Was der so aus Assuncion vertriebene Gesandte in seinem, aus Buenos-Ayres an die Kaiserliche Regierung eingesandten Berichte gesagt, ging buchstäblich in Erfüllung. Es heisst darin:

„Ich habe die feste Ueberzeugung, dass ganz Brasilien wie ein Mann sich erheben wird, um diese Beschimpfung abzuwaschen!"

Wir werden sehen, dass das Land, selbst Jahre lang, diesem Vertrauen entsprach.

Digitized by Google

Digitized by Google



Lith Anst v Wilh. Greve in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

IV.

Die Expedition nach Matto grosso.

Nach einem so entscheidenden Schritte konnte Lopez nicht mehr zögern, auch militairisch vorzugehen. Aus Uruguay hörte er, dass die Brasilianer anfingen, sich dem General Flores zu nähern, und dass eine Operation gegen Montevideo sehr wahrscheinlich sei. Mit seiner Flotte oder mit von dieser transportirten Truppen konnte er nicht hoffen, den Orientalen zu Hilfe zu kommen, da die, an den Küsten Uruguays versammelte Brasilianische Flotte ihm an Stärke überlegen war. War es daher nicht überhaupt seine Absicht, die Provinz Matto grosso für Paraguay zu erobern, so konnte der Einfall in dieselbe zu einer eben so geschickten, als wirksamen Diversion für die Orientalische Republik werden. Erfuhr die sich damals gegen Paysandú wendende Brasilianische Streitkraft, dass eine Brasilianische Provinz im Norden bedroht sei, so mochte Lopez wohl darauf rechnen, die Kaiserliche Regierung werde dies als eine ernste Mahnung erkennen, die Action in Uruguay aufzugeben, um sich im eignen Lande zu vertheidigen. Nach beiden Richtungen hin, als eine dauernde Eroberung und als eine Diversion, schien die Invasion von Matto grosso richtig berechnet. Lopez wusste sehr genau, dass diese Provinz vollkommen vertheidigungslos war, wusste, dass ihr aus dem bevölkerten Theile Brasiliens erst in Monaten militairische Hilfe werden konnte, hatte seine Truppen in den Uebungslagern enthusiasmirt und konnte so fast mit Gewissheit auf einen Erfolg rechnen. Bekleidung und Ausrüstung der Truppen war neu und sogar glänzend, Vorräthe aller Art vorhanden, die Jahreszeit günstig, und so zögerte er denn nicht, seine ältesten und besten Truppentheile von Cerro-Leon nach Assuncion und von Concepcion, so wie aus allen nördlich von Assuncion liegenden Garnisonen nach der Nord-Grenze zu senden, von wo aus der Einmarsch theils zu Schiffe, theils zu Lande in die feindliche Provinz geschehen sollte. Die Einschiffung der Truppen aus Cerro-Leon erfolgte in Assuncion am 14. December 1864, von welchem Tage auch der folgende Tagesbefehl des Präsidenten datirt ist:

Digitized by Google

„Soldaten! Meine Bemühungen, den Frieden zu erhalten, sind fruchtlos gewesen. Das Kaiserreich Brasilien, welches weder unsere Tapferkeit noch unsere Begeisterung kennt, hat uns zum Kriege herausgefordert. Unsere Ehre und Würde verpflichtet uns, diese Herausforderung anzunehmen und unsere theuersten Rechte zu schützen.

Zur Belohnung für Eure Anhänglichkeit und langen Dienst habe ich grade Euch unter den zahlreichen Regimentern ausgewählt, welche die Armee der Republik bilden, damit Ihr die Ersten seid, welche die Macht unserer Waffen beweisen. Die Lorbeern, welche Ihr pflücken werdet. können dann denen hinzugefügt werden, mit denen unsere Väter in den denkwürdigen Schlachten am Paraguari und am Tacuari die Krone unseres Vaterlandes geschmückt haben.

Eure Disciplin und Hingebung, Eure Ausdauer in Strapazen sind mir Bürge für Eure Siege und für den Glanz der Waffen, die ich Eurem Muthe anvertraue.

Soldaten und Matrosen! bringt dieses Zeugniss meines Vertrauens Euren Kameraden, welche sich an der Nordgrenze mit Euch vereinigen werden, und betretet mit Zuversicht das Feld der Ehre, wo Ihr Ruhm für Euer Vaterland und für Euch selbst ernten könnt. Zeigt der Welt, was ein Paraguayscher Soldat werth ist!

Von Assuncion aus gingen 3000 Mann mit 2 Feld-Batterien auf fünf Dampfern, drei Schoonern und einigen Schleppschiffen ab. Ausserdem waren dieser Expedition auch einige Chatas (schwimmende Batterien) beigegeben, welche aus grossen, einer Fähre ähnlichen Booten, mit flachem Boden für die Flussschifffahrt, bestehen. Jede Chata war mit einer schweren Kanone ausgerüstet, deren Mündung in fast gleicher Höhe mit dem Wasserspiegel stand und dadurch den grossen Schiffen leicht gefährlich wurde. Diese Chatas haben später sowohl bei der Vertheidigung des Passo de la patria, wie bei Humaitá den Paraguays grosse Dienste geleistet und können auch bei ruhiger See zur Küstenvertheidigung verwendet werden. Da sie beinah flach auf dem Wasser liegen und auch die Bedienungsmannschaft des Geschützes kaum mit den Köpfen über den Bord hervorsieht, so sind sie mit Schiffs-Geschützen ausserordentlich schwer zu treffen. Präsident Lopez hatte selbst das 6. und 7. Bataillon von Cerro-Leon nach Assuncion geführt, weil er ein besonderes Vertrauen in sie und den Commandeur des 7., Major Luis Gonzales, setzte. Vor der Einschiffung wurde eine Parade abgehalten, bei welcher die Truppen in ihren neugelieferten scharlachrothen Camisetas sehr gut ausgesehen haben sollen. Die beiden genannten Bataillone gehörten zu den in Paraguay sogenannten „Klein-Ohren", eine Bezeichnung, welche dort eine Europäische Abstammung von Seiten des Vaters oder der Mutter andeuten soll.

Eine zweite Truppen-Abtheilung hatte sich von der Stadt Concepcion aus, dem Laufe des Paraguay aufwärts folgend, in Marsch gesetzt und sollte zu Lande die Brasilianische Grenze überschreiten, musste also das streitige Gebiet zwischen dem Rio-Apa und Rio-Blanco durchziehen. Die Fahrt der Flotille dauerte 12 Tage, weil die Dampfer schwer zu schleppen hatten, ging aber, eben so wie der Marsch in vorzüglicher Ordnung von Statten, und kamen die Schiffe, nachdem sie hinter dem Grenzfort Olympo

Digitized by Google

(früher Borbon) in den Brasilianischen Theil des Paraguay eingefahren waren, am 26. in Sicht des Brasilianischen Grenzforts Nova Coimbra.

Dieses Fort, dessen gegenwärtige Form im Jahre 1797 tracirt, aber erst 1802 ganz vollendet wurde, liegt ungefähr 40 Fuss über dem höchsten Inundations-Wasserspiegel des Flusses auf dem rechten, also dem Gran-Chaco-Ufer. Die Geschichte der Spanischen Colonien spricht schon zu Ende des XVII. Jahrhunderts von einem Fort in dieser Gegend. Bedeutung gewann die Befestigung dieses, durch seine Lage gegebenen strategischen Punktes erst 1775, wo der damalige Portugiesische General-Capitain Luiz de Albuquerque ein Fort oder Presidio dort anlegen liess, mit welchem Rechte, ist schwer zu entscheiden, da das Territorium damals unzweifelhaft Spanisches Eigenthum war. Nova Coimbra hat 6 Bastionen, und ist erkennbar auf eine spätere Erweiterung angelegt, hat solide revetirte Wälle und schon 1802, gleich nach seiner Vollendung, die Probe eines Angriffs durch 600 Mann Spanische Colonial-Truppen bestanden. In seinem Innern wohnen nur die Soldaten der Garnison und Strafgefangene. Einige Ackerbau-Familien und verheirathete Soldaten wohnen ausserhalb des Forts, unter dem Schutze der Wälle. Wie alle Brasilianischen Grenzforts, war es armirt, und hatte ein Kriegsdampfer aus Cuyabá, der Hauptstadt von Matto grosso, erst kurz vorher Munitions-Vorräthe gebracht, weshalb dieses Schiff, der „Anhambahy", auch noch beim Fort vor Anker lag. Ausser niedrigen, mit Palmenblättern bedeckten Baraken für die Garnison und einem Wohnhause für die wenigen Officiere, hat das Fort keine Baulichkeit in seinem Innern. Seine Geschütze beherrschen den hier ungefähr 1350 Fuss breiten Canal fahrbaren Wassers, welcher von den Schiffern „Estreito de San Francisco" genannt wird. Eben diese Verengung des sonst so breiten Paraguay macht das Fort wichtig.

Die Garnison des Forts bestand aus 155 Soldaten, unter dem Commando von drei Officieren, Oberst-Lieutenant Portocarreo, Capitain Conrado und Lieutenant Oliveira Mello. Ausser den Soldaten hatten sich auch noch 17 Gefangene, 10 eingeborne Indianer von dem Tribu Lixagota, 4 Zollbeamte und 4 Bauern aus Albuquerque der Vertheidigung angeschlossen, so dass im Ganzen 191 Mann auf den Wällen vertheilt werden konnten, unter denen nur 35 Mann Artilleristen zur Bedienung von 5 metallenen 12-Pfündern waren. Es ist dies die Stärke-Angabe des Kriegs-Ministers Angelo Muniz da Silva Ferraz in seinem Rechenschafts-Berichte für 1866, während der Oberst-Lieutenant Portocarreo in seinem Berichte über 300 Mann aufzählt. In beiden Fällen war die Garnison zu schwach, um einem so kräftigen und wohl combinirten Angriffe auf die Länge zu widerstehen.

Die Flotte der Paraguays ging in der Nacht vom 26. zum 27. unterhalb des Forts, und ausser dem Bereiche seiner Geschütze vor Anker, und begann auch sofort, Truppen und Geschütze auf beiden Ufern des Flusses auszu-

Digitized by Google

schiffen. Oberst Barrios, Schwager des Präsidenten Lopez, welcher die ganze Expedition commandirte, sandte am 27., früh ½9 Uhr, als ein dicker Sumpfnebel sich verzogen hatte, eine Chalouppe an den Fuss der Festung, und Oberst Vicente Dappy, Commandeur der Landungstruppen, richtete selbst die Aufforderung, das Fort zu übergeben, an den Commandanten, erhielt die militairisch geziemende Antwort, kehrte zu den Schiffen zurück, und leitete nun die weitere Ausschiffung, welche bis gegen 2 Uhr Mittags dauerte. Die schon während der Nacht ausgeschifften Trupps hatten sich mit ihren Tirailleurs so weit als möglich dem Fort genähert, der Commandant des Forts aber seine Aussenposten eingezogen, als er die grosse Ueberzahl des Feindes übersehen konnte. Der Brasilianische Dampfer „Anhambahy" fing an zu heizen, als der Nebel die ankernde Flotille erkennen liess, steuerte in die Mitte des Fahrwassers und beschoss die auf beiden Ufern gelandeten Truppen anscheinend wirksam. Das Schiff war nur mit 2 32-Pfündern armirt, konnte sich daher doch nicht mit den 5 armirten Dampfern der Paraguays in einen Kampf einlassen, den diese auch ihrerseits gar nicht aufnahmen, bis die sämmtlichen Truppen ausgeschifft, und die Schiffe daher unbehindert waren. Sowohl das Fort, als das Schiff konnte nicht viel gegen den Anmarsch der ausgeschifften Truppen thun, da dichtes Tamarinden-Gebüsch sie verdeckte. Wo sich indess eine Colonne auf Augenblicke sehen liess, erhielt sie einen Schuss. Auf beiden Ufern des Flusses machten die Paraguays grosse Umwege, um ihre Berennung zu verschleiern. Diejenigen Schiffe der Paraguays, welche zuerst von Truppen frei wurden, fuhren nun näher an das Fort heran und bewarfen es, aber ohne jeden Erfolg, da ihre Geschosse alle vor den Wällen crepirten. Um 2 Uhr Mittags muss die Berennung auf der Landseite des Forts vollendet gewesen sein, denn die Schiffe stellten ihr Feuer ein und sowohl die Infanterie, welche so nah als möglich an den gedeckten Weg heran geschlichen war, begann ihr Gewehrfeuer, als 2 bespannte Batterien die Beschiessung. Der Kampf dauerte bis 7 Uhr Abends, wo die einbrechende Dunkelheit ihn endete und der grösste Theil der Truppen sich wieder einschiffte, eine Disposition, die sich nach Lage der Dinge schwer verstehen lässt, da man doch voraussetzen muss, dass Barrios sehr wohl die Schwäche der Garnison gekannt, also keinen Ausfall zu fürchten hatte. Trotz des sehr wohlunterhaltenen Geschütz- und Gewehrfeuers, war im Fort kein Mann todt oder verwundet, Alle aber sehr erschöpft.

Am Morgen des 28. brachten die Paraguays ihre schwimmenden Batterien in Action, indem sie ihnen bessere Aufstellungen anwiesen, als am Tage vorher, und der „Anhambahy" konnte es nicht wagen, sich mit diesen 68-Pfündern in einen Kampf einzulassen, verhielt sich daher ruhig, wahrscheinlich, um sich für einen unvermeidlichen Abzug der Garnison zu schonen, denn aus der Disposition der Paraguays am Morgen des 28. ging deutlich hervor, dass sie

Digitized by Google

nachdrücklicher und mit besserer Benutzung der Oertlichkeit angreifen würden. In der That unterhielten sie während des ganzen Vormittags ein lebhaftes Feuer von den Schiffen, wie von zwei, hinter Cactus- und Tamarinden-Gebüschen gut placirten Batterien und schritten dann zum Sturme. Hatten die Angreifenden es nicht gewusst, oder nicht berechnet, jedenfalls bezahlten sie es theuer, dass auf dem ganzen Glacis lebendige Cactus (Cereus, Echinocactus und Mammillarien), so dicht standen, dass ein rasches Vordringen gegen den gedeckten Weg nicht möglich war. Während jeder Schritt vorwärts durch das stachliche Gestrüpp aufgehalten oder unmöglich gemacht wurde, hatte das Feuer aus dem Fort grosse Wirkung. Schon hier gaben die Paraguays Proben eines unbezähmbaren Muthes, und jener Zähigkeit, welche sie durch den ganzen Krieg zeigten. Trotz sehr bedeutender Verluste — es wurden allein in dem freien Raum des Glacis über hundert Leichen gefunden — drangen sie doch bis an den Graben vor und standen nun einem 14 Fuss hoch gemauerten Walle gegenüber, zu dessen Ersteigung sie weder Leitern, noch irgend ein Sturmwerkzeug mitgebracht hatten. Von beiden Seiten wurde gefeuert, natürlich unter diesen Umständen ohne entscheidenden Erfolg, bis Oberst Barrios zum Rückzuge blasen liess. In der Pause, die nun eintrat, und nur durch den Hilferuf der verwundet zwischen den Cactus liegen gebliebenen Paraguays unterbrochen wurde, sah man vom Fort aus neue feindliche Colonnen, aller drei Waffen, über den Fluss setzen. Es hat sich aus den gegenseitigen Berichten nicht ermitteln lassen, ob dies Truppen von den einstweilen noch auf dem Schiffe gebliebenen, oder jene, welche gleich bei der ersten Ausschiffung auf das linke Ufer des Flusses gegangen waren, oder endlich jene von Concepcion aus zu Lande marschirte Abtheilung gewesen. Jedenfalls wurde durch ihr Erscheinen auf dem rechten Ufer des Paraguay ein erneuerter Angriff, entweder schon während der Nacht oder doch am nächsten Morgen wahrscheinlich, namentlich da mit diesen Truppen eine dritte, gut bespannte Batterie Position gegen das Fort nehmen konnte.

Oberst-Lieutenant Porto Carrero sandte, als gegen 7 Uhr Abends der Feind sich zurückgezogen hatte, zwei Detachements, unter dem Capitain Antonio José Augusto Conrado und dem Seconde-Lieutenant Oliveira de Mello, vor das Fort, mit dem Befehle sich in allen Fällen gegenseitig zu unterstützen, die Verwundeten aufzunehmen, und wo möglich Gefangene zu machen, von denen sich über die Stärke, die Vorräthe und die Absicht des Feindes Näheres erfahren liess. Sie brachten 18 Verwundete mit in das Fort, hatten aber 100 Leichen auf dem Raume gezählt, den sie abzusuchen wagen konnten, da die Paraguays in den Gebüschen steckten, und aus jenen Büschen viel Wimmern von Verwundeten gehört. Nachdem der Commandant die Verwundeten selbst befragt, aber wenig Verlässliches von ihnen erfahren und den Bericht erhalten hatte, dass es mit der Munition für den

Digitized by Google

folgenden Tag übel bestellt sei, berief er seine sämmtlichen Officiere, auch den Commandeur des Dampfers „Anhambahy", Marine-Lieutenant 1. Classe Balduino José Ferreira de Aguiar, zu einem Kriegsrathe, um über die Möglichkeit einer weiteren Vertheidigung zu berathen. Hier stellte es sich heraus, dass schon am 28. Mangel an Munition eingetreten wäre, wenn nicht die im Fort befindlichen 70 weiblichen Strafgefangenen die ganze Nacht hindurch Patronen gemacht, davon aber so erschöpft, waren, dass sie nicht noch einmal eine solche Gewalt-Arbeit liefern konnten. Auf eine Verstärkung für die Garnison oder gar einen Entsatz war bei der vollständigen Entblössung der Provinz von Truppen nicht zu hoffen, und da die Paraguays über alle Mittel, auch zu einem förmlichen Angriffe, geboten, so war der endliche Verlust des Forts, dann aber auch die Niedermetzelung der ganzen Garnison vorauszusehen. Damit wäre aber nichts weiter erreicht gewesen, als ein nur um so eclatanterer Sieg der Paraguays, während eine Evacuirung des Forts wenigstens die Mannschaft zu weiterem Widerstande rettete. Der Commandeur des „Anhambahy" stellte sein Schiff zur Disposition, und so erfolgte um 11 Uhr Abends in grösster Ordnung und unbemerkt, jedenfalls unbelästigt von den Paraguays, die Einschiffung, ohne auch nur einen Brasilianer zurückzulassen. Es ist diese Evacuation des Forts eine Curiosität in der Kriegs-Geschichte; 8 Schiffe der Paraguays, von denen 5 Dampfer, und einige Chatas bemerken auf dem, gerade dort verhältnissmässig schmalen Flusse, keine Bewegung des Brasilianischen Dampfers, und lassen ihn mit der ganzen Garnison des Forts entkommen. Es lässt sich dieser seltsame Vorgang nur dadurch erklären, dass keines der Schiffe des Obersten Barrios über das Fort hinaus, stromaufwärts gefahren war, und bewiese dies bei ihrer Ueberzahl nur einen grossen Respect vor den Geschützen des Forts. Ohne nähere Kenntniss des Terrains lässt sich allerdings der Vorgang nicht unparteiisch beurtheilen, und müssen wir uns begnügen, denselben zu erzählen.

Ueber die näheren Umstände des Sturmes am 28. erfahren wir aus Paraguay-Berichten, dass die Besatzung des Forts mit besonderem Erfolge Handgranaten auf die endlich bis an den Graben vorgedrungenen Paraguays geworfen, — dass Oberst Luis Gonzales mit seinem 750 Mann starken 6. Bataillon gestürmt, gegen 200 Mann Todte und Verwundete verloren und selbst eine Verwundung davon getragen hatte. Während der Nacht wurden Balken, Bretter, Leitern herbeigeschafft, um am 29. mit ganzer Kraft zu stürmen. Es waren zwar sieben Paraguays am 28. Nachmittags mit höchster Anstrengung bis auf den Wall gelangt, aber von den Brasilianern überwältigt worden. Mit dem Material zur Ueberbrückung und den Leitern hoffte Gonzales so viele Truppen von allen Seiten gleichzeitig auf den Wall zu bringen, dass schon die Ueberzahl jede Vertheidigung erdrücke. Die Führer der Paraguays nahmen sich indessen am 29. Zeit und liessen die Sturm-Colonnen erst

Digitized by Google

Mittags 2 Uhr vorgehen, waren aber nicht wenig erstaunt, als sie das Fort vollständig leer fanden. Alles Geräth und Gepäck hatten die Brasilianer zurückgelassen, dagegen weder einen Todten noch einen Verwundeten, denn so heftig das Feuer der Paraguays auch gewesen war, Verluste oder selbst eine irgend bedenkliche Beschädigung der Befestigung hatte es nicht hervorgebracht.

Es war ein Erfolg, aber kein Sieg. Der 3tägige Widerstand einer schwachen, kriegsungewohnten Garnison gegen einen Feind, der in geschicktester Weise fanatisirt, wenigstens 10fach überlegen und mit allen Mitteln reichlich versehen war, ist ehrenwerth, eben so ist es der, wenn auch misslungene Angriff der Paraguays am 28., dem man nur den Vorwurf machen muss, dass er ohne alles Sturm-Material unternommen wurde. Barrios meldete seinen Triumph nach Assuncion, wo die Nachricht grossen Jubel hervorrief, verlor dann aber keine Zeit und liess sofort seine Truppen, mit der Bestimmung gegen Corumbá, auf Albuquerque rücken.

Der „Anhambahy" hatte mit vollem Dampf den Weg von Coimbra bis Albuquerque zurückgelegt, schiffte hier einen Theil der Garnison aus, da der Dampfer überfüllt war und fuhr nach Corumbá, dem Stabsquartier des militairischen Chefs der Provinz, von wo Oberst-Lieutenant Porto Carrero seinen Bericht (No. 49.) nach Rio de Janeiro sandte. Die Nachricht von dem Falle Coimbra's hatte in Albuquerque und Corumbá einen solchen Schrecken verbreitet, dass in Albuquerque sämmtliche und in Corumbá der wohlhabende Theil der Einwohner nach allen Seiten hin entflohen, weil auch das wenige dort stehende Militair ausrückte, sich nach Cuyabá zurückzog und so den nachfolgenden Paraguays das Besetzen beider Städte erleichterte.

Albuquerque ist ein nur kleiner Ort auf dem rechten Ufer des Paraguay, der sich erst in diesem Jahrhundert aus einer militairischen Grenzstation entwickelt hat, denn unter dem Schutze der Besatzung haben sich in der Umgegend mehrere Stämme der Guaycuru-Indianer angebaut. Gerade zur Zeit, als der Krieg ausbrach, sollte der Ort befestigt werden, wozu das rasche Vordringen der Paraguays aber keine Zeit mehr liess. Da auch das Fort bei Corumbá, Albuquerque heisst, so sind die Berichte während der ganzen späteren Dauer der Occupation vielfach missverstanden worden. Jenes Fort, in dessen Nähe die offene Stadt Corumbá entstand, wurde 1778 erbaut und war ebenfalls ein Presidio (Grenzwache), bei dem sich eine von Indianern, Portugiesen und Mulatten gemischte Bevölkerung ansiedelte, die indessen erst seit Errichtung der Dampfschifffahrt auf dem Paraguay einige Bedeutung gewonnen hat. Wenn in diesen Forts und kleinen Städten von einer Besatzung gesprochen wird, so handelt es sich dabei gewöhnlich um 15 bis 25 Soldaten, die eben nur als eine Polizeiwache und Zollwächter zu denken sind.

Digitized by Google

Während am Uruguay Paysandú in die Hände der Brasilianer und Colorado-Orientalen fiel, besetzten die Paraguays Albuquerque am 31. December und Corumbá am 3. Januar, nachdem der Militair-Chef am 2. den Befehl vollständiger Räumung des Ortes gegeben. Auf dem bis dahin zurückgehaltenen „Anhambahy", einigen Schaluppen und Fährbooten wurden gegen 500 Personen eingeschifft, um nach Sará, an der Einmündung des Saõ Lourenço-Flusses in den Paraguay, transportirt zu werden, von wo aus die Hauptstadt Cuyabá zu Lande zu erreichen war. Die Artilleristen, welche in Novo Coimbra sich so tapfer vertheidigt, hatten sich mit den in Corumbá stehenden Artilleristen der Provinz (Corpo de Arthilharia de Matto grosso) vereinigt und unter dem Commando des schon erwähnten Lieutenants João Oliveira de Mello auf eine grosse Schaluppe eingeschifft und folgten dem Dampfer; eben so die Infanteristen des 2. Bataillons. Als Lieutenant Mello bei der Fahrt stromaufwärts plötzlich den Dampf zweier Paraguay-Dampfer erblickte, liess er seine Leute die Fahrzeuge verlassen und sich an das Land flüchten, ein Beispiel, dem auch einige andere Boote mit Einwohnern von Corumbá folgten. Acht Tage lang schlugen sich diese Unglücklichen durch Sümpfe und Gestrüpp, bis sie endlich vor Hunger und Ermüdung nicht weiter konnten, bei einer Fazenda im Innern Halt machten, wo schon über 100 Personen schwer krank ankamen. Auch wurden von den Paraguays, welche die verlassenen Fahrzeuge gefunden, Truppen ausgesetzt und die Flüchtlinge verfolgt, zerstreut und kamen meistentheils um, während die Artilleristen entkamen.

Der „Anhambahy" hatte unterdessen seine Fahrt bis Sará fortgesetzt, wo der Militair-Chef der Provinz (Commandante das armas) mit allen Soldaten den Dampfer verliess, und den Weg zu Lande nach Cuyabá einschlug, während der Dampfer seine Fahrt fortsetzte, aber am 6. Januar von 2 Paraguay-Dampfern eingeholt wurde, von denen der eine, die „Ypora", Commandeur Lieutenant Herreros, mit 6 Geschützen und einem schönen Bronze-32-Pfünder auf Deck, schneller fuhr, und den „Anhambahy" im Saõ Lourenço-Fluss einholte, während der andere erst später herankam. Der „Anhambahy" gab, sobald er seine Verfolger erreichen konnte, mehrere Schüsse auf sie ab, durch welche ein Officier auf dem Verdecke der „Ypora" getödtet wurde. Die „Ypora" antwortete nicht, näherte sich unter voller Pression ihrer Beute, überholte sie, und enterte sofort, da sie auch Infanteristen und eine sehr resolute Schiffsmannschaft an Bord hatte. Der Kampf, wenn man die nun entstehende Verwirrung so nennen kann, war nur kurz. Schon als die „Ypora" sich neben den „Anhambahy" gelegt, und die Enterhaken in die Verdeck-Schanze und Takelage eingeschlagen, sprang der grösste Theil der Brasilianischen Besatzung ins Wasser und suchte sich durch Schwimmen ans Ufer zu retten, wurde aber meist von den Infanteristen der

Digitized by Google

„Ypora“ erschossen. Der Ingenieur des Schiffes, ein Engländer, Baker, sprang ebenfalls ins Wasser, hatte aber das Glück, unbeschädigt an das Ufer zu gelangen und sich im Walde zu verbergen. Was sich sonst auf dem „Anhambahy“ befand, musste über die Klinge springen, und in wenigen Minuten war das Schiff in der Gewalt der Paraguays, welche den erschlagenen Brasilianern die Ohren abschnitten, sie auf eine Schnur zogen und an das Bugspriet hingen. Als das Schiff später nach Assuncion zurückkam und mit den abgeschnittenen Ohren einen besonderen Effect zu machen hoffte, liess Lopez diese eigenthümlichen Trophäen von dem Schiffe entfernen. So erzählt der im Dienste der Republik gestandene Engländer Thompson. Der Semanario leugnete diesen Vorgang, als die Zeitungen von Buenos-Ayres ihren Abscheu aussprachen.

Der Commandante das Armas, welcher sich mit dem Militair noch zu rechter Zeit bei Sará ausgeschifft hatte, marschirte mit ausserordentlicher Anstrengung durch die Wälder und Sümpfe, musste über mehrere Wasserläufe setzen und langte erst Anfangs März mit den Resten des 2. Bataillons und einigen Artilleristen in Cuyabá an, während die unter dem Lieutenant de Mello noch vor Sará ausgeschifften Artilleristen erst Ende des Monats April in der Hauptstadt eintrafen. In Rio de Janeiro machten die Massnahmen des Commandante das Armas einen sehr üblen Eindruck, und auch der Kriegs-Minister bezeichnete sie als durchaus verfehlt. Der gerechte Schmerz über den Verlust einer ganzen Provinz scheint die Hauptstadt ungerecht in ihrem Urtheile gemacht zu haben, denn noch am 8. Februar bestand die ganze Militairkraft der Provinz, ausser den in den Wäldern und Sümpfen umherirrenden 2000 Mann Truppen und Nationalgarden, nur aus 970 Mann Nationalgarden in Cuyabá, 805 Mann Nationalgarden in Melgaço inclusive 152 Soldaten der Linie, hundert und einigen Mann in Poconé, 581 Mann Nationalgarden in Villa Maria inclusive 83 Mann Soldaten der Linie. Was sollte der Militair-Chef der Provinz mit einer solchen, weit zerstreuten Miliz gegen einen so nachdrücklichen Angriff der Paraguays machen, deren Auftreten überdies einen ausserordentlichen Schrecken verbreitete, denn sie plünderten jeden Ort, jede Fazenda, die sie erreichen konnten, behandelten die in ihre Hände gefallenen Einwohner mit Grausamkeit, nahmen über 100,000 Stück Vieh weg und verwüsteten das schon so dünn bevölkerte Land systematisch.

Die „Ypora“ war bei ihrer Verfolgung des „Anhambahy“ an dem Flecken Dourados vorübergefahren, wo sich ein Provinzial-Zeughaus für Waffen und Munition befand, welches von dem Lieutenant Antonio João Ribeiro bewacht wurde, der indessen nur 30 Mann unter seinem Commando hatte. Während die „Anhambahy“ im Saõ-Lourenço-Flusse genommen wurde, hatten zwei später von Coimbra abgefahrene Paraguay-Dampfer 500 Mann bei Dourados gelandet, welche das kleine Häuflein angriffen und trotz versuchten

Digitized by Google

Widerstandes überwältigten. Als die „Ypora“ am 10. Januar zurück kam, fand sie die beiden Schiffe beschäftigt, die Pulvervorräthe, Holz-, Eisen- und Maschinen-Bestände einzuladen, welchem Geschäfte er sich mit der „Ypora“ anschloss. Die Sorglosigkeit der Mannschaft, welche das lose Pulver auf die Schiffe trugen, war so gross, dass der ganze Weg von den Magazinen bis zu den Schiffen damit bestreut war. Der Officier, welcher diese Arbeit zu beaufsichtigen hatte, machte seine Vorgesetzten auf die Möglichkeit einer Explosion aufmerksam. Man achtete nicht darauf. Lieutenant Herreros, der Besieger des „Anhambahy“, verhöhnte sogar den vorsichtigen Officier, hiess ihn nach den Schiffen gehen und übernahm selbst die Beaufsichtigung. Kaum aber hatte er sich den Magazinen genähert, als wirklich eine Explosion erfolgte, ihn, noch einige andere Officiere und 23 Soldaten tödtete. Herreros' Leiche wurde nach Assuncion gebracht, wo der Präsident ein feierliches Begräbniss für ihn befahl und ihm ein Monument für seine Wegnahme des „Anhambahy“ verhiess.

Während Barrios so die grosse Wasserstrasse des Paraguay entlang operirte, war das von der Stadt Concepcion aus, über Land in Matto grosso einmarschirte Detachement mit mehreren Regimentern Cavallerie (2500 Pferde), einem Bataillon Infanterie und einer Batterie östlich von Nova Coimbra nach Miranda marschirt. Oberst Resquin commandirte diese Abtheilung, war aber unter den Oberbefehl des Obersten Barrios gestellt. In Miranda selbst standen nur 260 Mann Infanterie, dagegen in Nioac 130 Mann Cavallerie, welche der in Miranda bedrohten Garnison zu Hilfe kommen wollten. Auf dem Wege dahin und noch 8 Leguas von Miranda entfernt, sah diese kleine Schaar das Corps des Obersten Resquin gelagert und erkannte, dass sich gegen eine solche Ueberzahl nichts ausrichten liess, zog sich also mit der aus Miranda ausmarschirten Garnison nach Cuyabá zurück, wo sie Ende April ankamen. So ging auch Miranda mit seinem sogenannten Fort — einem nur von Pallisaden eingeschlossenen Raum, in welchem eben eine Kaserne für die Garnison im Bau begriffen war, — an die Paraguays verloren. Eben so die Colonie Coxim, welche aber nach ihrer vollständigen Verwüstung von den Paraguays wieder aufgegeben wurde, wogegen Miranda von ihnen besetzt blieb.

Damit endete aber auch die Offensiv-Bewegung dieser Expedition. Obgleich Barrios und Resquin bis dahin siegreich gewesen, mussten sie sich doch sagen, dass von einer wirklichen Eroberung und Besetzung der ganzen Provinz nicht eher die Rede sein könne, bis Cuyabá, die einzige grosse und eine wirkliche Hauptstadt, nicht in ihren Händen war. Einem Marsche gegen dieselbe scheinen sich aber unüberwindliche Hindernisse oder wenigstens schwere Bedenken entgegengestellt zu haben. Der Semanario giebt an, dass das Wasser des Saõ-Lourenço-Stromes, welcher hinaufgefahren werden

Digitized by Google

musste, um nach Cuyabá zu gelangen, damals zu seicht für die Schiffe der Paraguay-Flotte war. Da indessen die Occupation der Provinz bis Sará hinauf 4 Jahre dauerte, und in dieser langen Zeit das Wasser doch einmal gestiegen sein muss, die Brasilianischen Dampfer später auch dasselbe wiederholt befahren, ja ein Schiffsgefecht siegreich durchgeführt haben, so kann dies allein der Grund nicht gewesen sein, weshalb die Occupation der Provinz bis zum Ende des Krieges nicht weiter ausgedehnt wurde. Barrios hatte an dem einzigen Orte, wo überhaupt ein Widerstand möglich war, in Novo Coimbra, eine sehr tapfere Vertheidigung gefunden. Albuquerque, Corumbá, Dourados, Miranda fanden die Paraguays verlassen, und die sämmtlichen kleinen Garnisonen hatten sich nach Cuyabá zurückgezogen. Die grossen Vorräthe von Artillerie, welche gefunden und nach Assuncion geschickt wurden, liessen erwarten, dass in der Hauptstadt sich eine noch grössere Anzahl von Geschützen finden würde, welche an den Ufern der Flüsse, in Batterie gebracht, den Schiffen sehr gefährlich werden konnten. Ueberdiess kam auch die Proclamation zur Kenntniss der Paraguays, welche der bisherige Präsident der Provinz, Alexandro Manoel Albino de Carvalho, am 9. Januar an die Matto-grossenen erlassen, und in welcher die ganze Bevölkerung zu den Waffen gerufen wurde, um den ungerechten und mit Grausamkeiten aller Art befleckten Angriff der Paraguays zurückzuweisen. In der That trat auch die Nationalgarde überall unter die Waffen, so dass der Präsident schon Ende April am Flusse Aricá 2 Brigaden, die eine aus mobilisirter Nationalgarde, die andere aus regulairen Truppen bestehend, aufstellen konnte, während sendentaire Nationalgarden die Polizeidienste in den Städten übernahmen. Mögen aber die Bedenken der Heerführer gewesen sein, welche sie wollen, Thatsache bleibt, dass sie nicht über die Mündung des Saõ-Lourenço hinausgekommen sind. Es ist dies um so auffallender, da jedenfalls 3 Monate vergehen mussten, bis von Rio de Janeiro her, wirkliche und verlässige Hilfe nach Cuyabá gelangen konnte, denn schon der Courier, welcher die erste Nachricht von dem Einfalle der Paraguays in die Provinz nach Rio de Janeiro brachte, brauchte 30 Tage scharfen Reitens dazu, während die gewöhnliche Verbindung zwischen Rio und Cuyabá 52 Tage in Anspruch nimmt, um wie viel mehr der Marsch einer Truppe mit ihrem, in jenen Gegenden doppelt nothwendigen Train an Vorräthen.

Die Paraguays begnügten sich, die Einverleibung des von ihnen occupirten Theiles der Provinz in Paraguay, als Departement Alto-Paraguay, zu erklären, hatten aber wenig zu regieren, da ausser einigen alten Frauen, alle Einwohner der Flecken, Dörfer und Ansiedelungen geflohen waren, und auch während der ganzen Dauer der Occupation nicht zurückkehrten. Dagegen suchten sie durch Patrouillen ins Innere nach Osten und Westen, wenn auch nie über die Höhe des Saõ-Lourenço hinaus, sich der Fazendas und aller

Digitized by Google

Ansiedelungen zu bemächtigen. Gereizt durch den Widerstand und die unverhehlte Abneigung der Einwohner gegen ihre Zwangsherrschaft, begingen die Paraguays unverantwortliche Grausamkeiten. Wir erzählen davon nur, was von Seiten der Paraguays selbst veröffentlicht worden ist. So sagt Thompson (Seite 35.):

„Die Häuser wurden sämmtlich geplündert, und einige der schönsten Sachen als Geschenke an Lopez geschickt, der es auch nicht verschmähte, sie anzunehmen. Die Frauen wurden misshandelt, und Barrios selbst gab das Beispiel dazu. Ein vornehmer Brasilianer wurde mit seiner Tochter auf das Schiff gebracht, und als der Vater sich weigerte, das Mädchen dem Barrios zu überlassen, wurde der Vater ans Land gebracht und ihm mit Erschiessen gedroht, die Tochter aber am Bord zurückbehalten. Alle, deren Barrios sich bemächtigte, wurden so lange auf seinen Befehl geschlagen, bis sie aussagten, was sie wussten und nicht wussten. Einige wurden als Spione mit Lanzen erstochen. Fand man Frauen in den Wäldern versteckt, so wurden sie unabänderlich geschändet, und Alles, was sie aus ihrer Wohnung zu retten geglaubt, weggenommen. Die ganze Fazenda des Barons de Villa Maria, der selbst noch zu rechter Zeit entkam, wurde geplündert, gräulich verwüstet und 80,000 Stück Vieh fortgetrieben. Alle Möbel und Gemälde, sogar der Adelsbrief des Barons wurden nach Assuncion geschickt, wo der letztere unter Glas und Rahmen lange Zeit das Vorzimmer der Maitresse des Präsidenten, Madame Lynch, schmückte. Derselbe Baron de Villa de Maria war es, der die erste Nachricht von diesen Schreckensscenen nach Rio de Janeiro brachte. Er wäre vollständig ruinirt gewesen, wenn er nicht wenigstens seine Diamanten gerettet hätte."

Auch von Brasilianischer Seite sind Schilderungen der Wirthschaft veröffentlicht worden, welche die Paraguays in den südlichen Theilen von Matto grosso geführt, und zwar in Form von Protocollen, welche der Polizei-Chef von Cuyabá, Fermo José de Mattos, aufgenommen, sobald Flüchtlinge aus den, von den Paraguays besetzten Gegenden nach Cuyabá gelangten. Da sie möglicherweise unter dem Eindrucke des Schreckens und des Kummers über ihren Verlust, in ihrer Schilderung zu weit gehen, so übergehen wir dieselben hier.

Sehr bedeutend war die Kriegsbeute, welche Barrios aus Matto grosso nach Assuncion schickte. Gleich die erste Sendung brachte 67 Bronce-Kanonen von allen Calibern bis zum 32-Pfünder aus den Zeughäusern von Dourados und Miranda. Die Lafetten, auf denen diese Geschütze lagen, waren so mangelhaft, dass Barrios nur die Rohre sandte, welche nun in Assuncion neu lafettirt wurden. Protzen und Munitionswagen wurden dort ebenfalls von 50 Zimmerleuten durch Tag- und Nacht-Arbeit fertig gemacht, so dass diese Brasilianischen Geschütze im Verlaufe des Krieges den Paraguays gute Dienste leisteten. Nach einem, vom „Semanario" gegebenen Berichte

Digitized by Google

wurden in nur einem, von der Cavallerie des Obersten Resquin besetzten Dorfe 1 Kanone, 500 Gewehre, 67 Carabiner, 131 Pistolen, 165 Säbel, 1090 Lanzen und nicht weniger als 9847 Kanonenkugeln gefunden. Es wird freilich nicht dabei erwähnt, dass sich in diesem Dorfe das Zeughaus für die Nationalgarde des ganzen Bezirks befand.

So war denn dieser erste Vorstoss der Paraguays gegen Brasilien vollständig gelungen. Obgleich schon in den Jahren 1861 und 1862, als die Verhandlungen wegen der Grenzberichtigung einen Conflict mit Paraguay fürchten liessen, Befehle von Rio de Janeiro nach Cuyabá gelangt waren, sich militairisch vorzubereiten, so hatte doch auch in Matto grosso Niemand an ein ernstliches Vorgehen der Republik, und namentlich gegen Norden geglaubt. Man hatte sich in Sicherheit gewiegt, und es war keinerlei Kriegsbereitschaft vorhanden. Man besass reiche Mittel, aber ohne alle Zusammengehörigkeit, und ohne alle Uebung. Vollständig überrascht von der Gewalt der rasch auf einander folgenden Ereignisse, scheinen die dortigen Brasilianischen Behörden den Kopf verloren zu haben, und es dauerte lange Zeit, ehe sich wieder einige Energie bei ihnen zeigte.

In Rio de Janeiro wirkte die Nachricht wie ein Donnerschlag aus heiterer Höhe. In dieser Richtung, mit einer so zahlreichen, wohlausgerüsteten und vortrefflich disciplinirten Armee, hatte man das kriegerische Vorgehen Paraguays nicht erwartet, und man fühlte sehr wohl, was bisher in jener entfernten Provinz versäumt worden war. Eine fieberhafte Thätigkeit wurde sofort nach allen Richtungen hin entwickelt, hielt aber dessenungeachtet kaum Schritt mit der allgemeinen Entrüstung und Ungeduld, da man zu spät einsah, wohin das parlamentarische Vermindern der Armee, und das Ersparen an der Wehrkraft des Landes geführt. Alles sollte nun mit einem Schlage gut gemacht werden. Was die Waffen tragen konnte, sollte sofort nach Matto grosso gesandt, der Feind mit Anwendung äusserster Anstrengung und bereitwilligem Opfern aller Mittel aus jener Provinz vertrieben werden. Der Nationalstolz war ins Herz getroffen, die Pulse des ganzen Volkes schlugen schneller, alle Leidenschaften brachen in helle Flammen aus und concentrirten sich in dem Einen Gedanken: Züchtigung für diese freche, unerhörte und unverzeihliche Beleidigung Brasiliens!

Der Kaiserliche Kriegsrath liess sich aber von dem Lärmen nicht irre machen. Er erkannte, dass bei dem nun unvermeidlichen, sehr ernsten Kriege dieser Einfall der Paraguays in Matto grosso nur ein Stoss in die Luft sein konnte, der, wenn auch für den Augenblick wirksam und erfolgreich, kein wesentliches Gewicht in die Wage der künftigen Entscheidung warf. Dass Lopez nur von Süden her nachdrücklich angegriffen werden konnte, weil nur auf dieser Seite eine Mitwirkung der Flotte möglich war, unterlag bei erfahrenen Generalen und Staatsmännern keinem Zweifel, und wahrscheinlich

Digitized by Google

hatte Lopez, um den von dieser Seite drohenden Angriff abzuschwächen, seinen Gegner zu einer Zersplitterung seiner Armee veranlassen wollen, als er diese Expedition nach Matto grosso befahl. Wäre Brasilien auf diesen Schachzug eingegangen, so würde Lopez ganz richtig combinirt haben. So aber liess man sich in Rio de Janeiro nicht beirren, sandte zwar sofort einige regulaire Truppen in die an Matto grosso grenzenden Provinzen Saõ Paulo und Goyaz, wo sie zum Kerne eines Aufgebotes von 12,000 Mann mobilisirter Nationalgarden dienen sollten, setzte Transporte von Munition und Kriegs-Bedürfnissen aller Art dorthin in Bewegung, verlor aber keinen Augenblick, alle wirklichen Verstärkungen an Mannschaften und Material nach Uruguay zu senden, wo Ende Februar die von Montevideo abgerückten Truppen schon in der Höhe von Salto und Mercedes standen, bereit, von Süden aus in Paraguay einzurücken. Dort, nicht in Matto grosso, lag die Entscheidung. Dorthin richtete der Kriegs-Minister seine, mit ausserordentlicher Energie getroffenen Massregeln. Es war dem Kaiser und dem ganzen Volke gewiss schmerzlich, eine ganze Provinz von den Schrecken des Krieges leiden zu sehen; eine Hilfe aber war nicht möglich, wollte man nicht die Hauptsache aus den Augen verlieren. Die bald darauf eintretenden Ereignisse bewiesen auch für die Richtigkeit des militairischen Calculs im Rathe des Kaisers, und unsere weitere Darstellung wird es bestätigen, dass es ein grosser Fehler gewesen sein würde, auf die von Lopez hingeworfene Herausforderung einzugehen. Man fühlte in Rio de Janeiro, dass man es mit einem entschlossenen Feinde zu thun hatte, und wusste auch schon aus Buenos-Ayres-Berichten, dass die kleine Republik Paraguay eine dreimal stärkere Armee unter den Waffen hatte als Brasilien, welches in jedem Jahre mit der parlamentarischen Opposition um tausend Mann mehr oder weniger zu handeln und zu feilschen hatte. In einem constitutionellen Lande lässt sich aber eine Armee nicht so rasch vermehren, als in einem despotisch regierten, und so war denn in Brasilien Alles erst zu schaffen und zu organisiren, was Lopez mit bewundernswerther Energie schon vorbereitet und nun fertig hatte. Man musste den Vorwurf hinnehmen, Paraguay und seinen Präsidenten unterschätzt zu haben, und sah sich plötzlich zu einem Kampfe gezwungen, der durch die Zahl und Beschaffenheit des feindlichen Heeres ganz andere Dimensionen anzunehmen, und eine ganz andere Art der Kriegführung nöthig zu machen drohte, als die Kriege in Süd-Amerika bis dahin gekannt. Tröstlich dabei war nur, dass der Conflict mit der Blanco-Regierung in Uruguay siegreich zu Ende geführt, und das dort operirende Truppen-Corps frei geworden war.

Digitized by Google

V.

Die Expedition nach Corrientes.

Trotz der glänzenden, von Trophäen unterstützten Berichte seiner Obersten aus Matto grosso, erkannte Präsident Lopez doch sehr bald, dass er auf diesem Wege seinen Zweck nicht erreichen werde. Kamen von Norden Siegesnachrichten, so wurde ihr Eindruck doch durch die von Süden kommenden über den Fall von Paysandú, die Blockade des Uruguay und die Besetzung der Orientalischen Hauptstadt Montevideo abgeschwächt. Den dringenden Bitten des nun landflüchtigen Aguirre, hatte Lopez mit der Weigerung geantwortet, den bedrängten Blancos zu Hilfe zu kommen, was er damals viel leichter gekonnt, als er es später durch den Marsch Estigarribia's den Uruguay entlang, versuchte. Dem Chargé d'affaires Vasquez Sagastume in Assuncion wurde gesagt: „Paraguay habe durch seine Expedition nach Matto grosso genug gethan und glaube dadurch Montevideo schon zu Hilfe gekommen zu sein." Es spricht sich in dieser Antwort aus, dass Lopez gehofft, die Brasilianer würden, besorgt um ihre eventuelle Rückzugslinie, den Angriff auf Montevideo aufgeben und wenigstens einen Theil der Truppen Menna Barreto's nach Matto grosso schicken. Die Berichte der Obersten Barrios und Resquin über ihre Erfolge sind nicht bekannt geworden, jedenfalls müssen sie aber die Gründe für den Stillstand der Expedition vor der Mündung des Saõ-Lourenço-Stromes enthalten haben, so dass Lopez nicht mehr darauf rechnen konnte, in eben so kurzer Zeit auch die Hauptstadt der Provinz, Cuyabá, in seine Gewalt zu bekommen. Ohne diese war aber die Occupation von Matto grosso etwas sehr Unnützes für den weiteren Verlauf des Krieges, höchstens zur Aussaugung und zur Verwüstung des Landes zu benutzen. Länder, die man behalten will, saugt man aber nicht aus, und so lag für den ruhig Urtheilenden der Gedanke nahe, dass Lopez sich schon jetzt mit dem Gedanken vertraut gemacht, Matto grosso wieder aufgeben zu müssen. Unmittelbar nach dem Eingange dieser Berichte — das Datum des 14. Januar

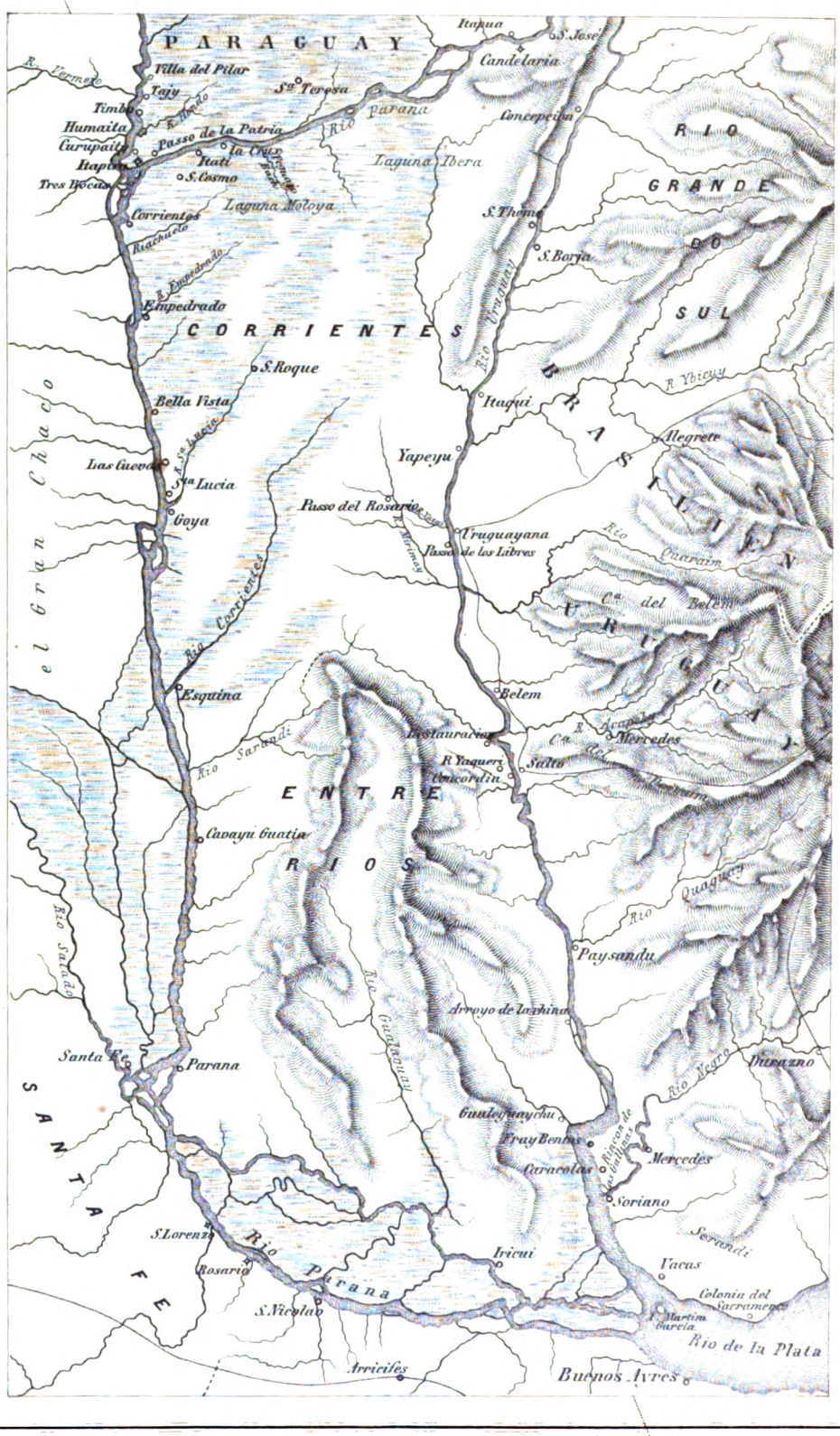
Digitized by Google

spricht dafür — scheint Lopez den Entschluss gefasst zu haben, seine Operationen dahin zu richten, von wo ihm eigentlich Gefahr drohte, nach dem Süden, und nun wo möglich doch noch den Blancos in Uruguay zu Hilfe zu kommen, denn sein Minister musste eine Note an die Regierung der Argentinischen Conföderation richten, in welcher die Gestattung des Durchmarsches durch deren Provinz Corrientes nach der Brasilianischen Provinz Rio grande do Sul verlangt wurde. Der Consul Luis Caminos wurde mit Ueberreichung dieser Note beauftragt, und hatte vor allen Dingen auf schleunige Antwort zu dringen, die ja, selbstverständlich, nur eine gewährende sein könne. (No. 51.)

Präsident Dr. Bartolomeo Mitre wurde durch dieses Verlangen in nicht geringe Verlegenheit gesetzt. Paysandú war gefallen, Montevideo konnte aber nach bisheriger Erfahrung noch lange Widerstand leisten. Dieser Ungewissheit gegenüber durfte Mitre nicht Partei für eine neu in den Krieg eintretende Macht ergreifen, ohne die Conföderation grossen Opfern auszusetzen. Brasilien und Paraguay waren gefährliche Nachbaren. Beide hatten sich, wenn auch in verschiedener Art, der militairisch schwachen Conföderation überlegen erwiesen, beide hatten Flotten, während die Conföderation nur 3, zur wirklichen Kriegführung nahezu unbrauchbare Schiffe besass. Auf den Wasserstrassen konnte Mitre beiden Kriegführenden keinerlei, oder doch nur sehr ohnmächtigen Widerstand entgegensetzen, deshalb gab er diese frei, und konnte es ohne Demüthigung, wenn es eben nach beiden Seiten hin geschah; aber der Durchmarsch durch eine Argentinische Provinz, noch dazu durch einen Theil derselben, den Paraguay seit 50 Jahren als sein Eigenthum beanspruchte, wäre eine directe und offene Aufgabe der bis dahin aufrecht erhaltenen Neutralität gewesen. So sehr also auch Caminos drängte, so wenig wollte Mitre sich mit einer Antwort beeilen, um so mehr, als der Kaiserliche Bevollmächtigte in Buenos-Ayres, Staatsrath Paranhos, unterm 26. Januar das Manifest erliess, durch welches Brasilien den ihm in so unerhörter Weise aufgedrungenen Krieg mit allen seinen Consequenzen annahm, und demgemäss zu handeln gedenke (No. 50.). Da dieses Manifest erst 4 Tage nach der Besetzung von Montevideo datirt ist, so fühlte Mitre sehr wohl, dass Brasilien sich mit seinen Entschlüssen und Massregeln keineswegs übereile, und nicht augenblicklicher Erregung folge. Unter diesen Umständen konnte eine abschlägliche Antwort an den Präsidenten Lopez nicht mehr zweifelhaft sein, und so erfolgte die Antworts-Note Rufino de Elizalde's am 5. Februar, und zwar in den höflichsten Ausdrücken und mit dem wiederholt ausgesprochenen Wunsche der Erhaltung freundschaftlicher Beziehung mit Paraguay, aber deswegen nicht weniger bestimmt und abweisend. Es wird ausdrücklich in derselben erwähnt: „So wenig man dem Kaiserreiche Brasilien zugestehen würde, über eine Argentinische Provinz

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

hinweg den Krieg nach Paraguay hinein zu tragen. so wenig könne dies auch für Paraguay geschehen." Damit reiste Caminos ab. Elizalde theilte die geführte Correspondenz (No. 51. und 52.) dem Brasilianischen Bevollmächtigten mit, und erhielt darauf eine Antworts-Note desselben (No. 53.), aber erst unterm 4. März aus Montevideo, wohin er sich begeben, um die Verhältnisse Brasiliens zu der dort eingesetzten neuen Regierung zu regeln.

Während die Kaiserlichen Truppen von Montevideo abmarschirten, und in Nordwesten von Uruguay an der Correntinischen und Brasilianischen Grenze Stellung nahmen, gelangte die Weigerung der Conföderation, den Durchmarsch durch Corrientes zu gestatten, nach Assuncion. Lopez soll darüber in die heftigste Aufregung gerathen sein, und sofort den Gewaltstreich gegen die Conföderation beschlossen haben, welchen er später wirklich ausführte. Er schien so fest überzeugt, dass seine Truppen die Brasilianer über den Haufen werfen würden, wenn nur die Möglichkeit eines Zusammentreffens gegeben sei, dass ihn diese Zuversicht blind gegen die Gefahren machte, welche ein ohne allen Grund feindliches Vorgehen gegen die Argentinische Conföderation für ihn herbeiführen musste. Als er sich an Mitre wandte, war eben der alte Bischof von Paraguay, Urvieta, gestorben, und ein junger Mann, Palacios, demselben auf diesem Posten gefolgt. Von allen Seiten wird bestätigt, dass dieser Mann der böse Engel des Präsidenten während des ganzen Krieges gewesen, und es ist somit nicht unwahrscheinlich, dass er es auch war, der ihn in dieser Zeit der Unsicherheit und des Schwankens, zu allerdings für den Augenblick entscheidenden und muthigen, aber unverantwortlichen und völkerrechtswidrigen Massregeln gedrängt. Er benutzte besonders die heftigen und höhnenden Artikel der Journale von Buenos-Ayres dazu, um seinen Herrn und Meister immer mehr aufzuregen, und allerdings waren diese Artikel dazu angethan, einen Herrscher zu reizen, der in seinem Lande nur Eine Zeitung duldete, die er selbst censirte. Seit das Verlangen Paraguays in Buenos-Ayres bekannt geworden war, man möge seinen Truppen den Durchmarsch gestatten, kannte die Presse dort keinen Zügel mehr, höhnte, ja beschimpfte sowohl den Präsidenten Lopez persönlich, in seinem Verhältnisse zur Madame Lynch, als das Land, die Nation, ihre patriotische Sclaverei und ihren sclavischen Patriotismus. Es ist keine Frage, dass dieses schonungslose Gebahren der Argentinischen Presse viel zu der Entschliessung des Präsidenten Lopez beigetragen hat.

Als endlich das Brasilianische Manifest vom 26. Januar (No. 50.) in Assuncion eintraf, sah Lopez, dass er sich in seiner Voraussetzung geirrt, Brasilien werde sich durch den Einfall in Matto grosso von einem Kriege abschrecken lassen, und als bald nachher auch Mitre seine Berechnungen durchkreuzte, mochte er wohl fühlen, dass seine bis dahin nur persönlichen Handlungen doch einer staatlichen und nationalen Deckung bedurften; er

Digitized by Google

berief daher unterm 15. Februar einen ausserordentlichen Congress zum 5. März nach Assuncion, betrieb aber unterdessen weitere Rüstungen, zog zwischen Humaitá und Passo de la Patria sowie weiter östlich, Candelaria gegenüber, Truppen zusammen, und füllte die Uebungslager bei Cerro-Leon und Concepcion aufs Neue mit Rekruten, die aus allen Ständen und Berufsklassen, sogar bis zum Alter von 60 Jahren eingezogen wurden, und sämmtlich sich mit dem grössten Eifer einstellten. Unterdessen bereitete der „Semanario", in überaus leidenschaftlichen Artikeln, die zu erwartenden Beschlüsse des Congresses vor. Die Notabeln waren so vortrefflich geschult, dass sie sich bei ihrer Ankunft in Assuncion sämmtlich im Regierungs-Gebäude meldeten, und sich erkundigten, wie der Supremo ihren Beschluss wünsche. Es waren Beamte beauftragt worden, die Deputirten zu instruiren, sobald sie in der Hauptstadt eintreffen würden. Da die Herren sich aber alle von selbst meldeten, so brauchte sich keiner der Beamten zu ihnen zu bemühen.

In der 1. Sitzung vom 5. März wurde die Botschaft des Präsidenten verlesen, welche sich über die feindlichen Gesinnungen der Argentinischen Conföderation und besonders über Buenos-Ayres beklagte. Zum Beweise dafür wurden Artikel der Buenos-Ayres-Zeitungen in Abdrücken vertheilt, welche allerdings geeignet waren, die Leidenschaften der Paraguays zu erregen, denn man hatte sorgfältig alle Stellen ausgesucht, welche die Nation beleidigten. So vorbereitet verlangte Lopez:

1) die Autorisation zu einer Anleihe von 5,000,000 Pfund Sterling im Auslande, die zu erhalten der Supremo nicht für schwer hielt, da das Land vollkommen schuldenfrei und im anerkannt blühenden Zustande sei;
2) die Ermächtigung, während des Krieges 6 Brigade- und 3 Divisions-Generale zu ernennen;
3) das Recht, nach Bedürfniss Papiergeld ausgeben zu dürfen;
4) die Anerkennung, dass die Argentinische Conföderation der Republik Paraguay den Krieg erklärt habe, weil sie den Durchmarsch durch die Provinz Corrientes verweigert, während doch den Brasilianern kein Hinderniss in den Weg gelegt wurde, die Häfen der Republik zu blockiren.

Sämmtliche Propositionen wurden in 4 Sitzungen nicht allein einstimmig genehmigt, sondern durch folgende Vorschläge aus der Mitte der Versammlung noch überboten:

1) Die vertheilten Auszüge aus Buenos-Ayres-Zeitungen und diese Zeitungen selbst, wo man ihrer habhaft werden könne, sollten öffentlich vom Henker verbrannt werden;
2) Lopez müsse den Rang eines Feld-Marschalls mit 60,000 Dollars Gehalt annehmen. Lopez weigerte sich 3 Tage lang das Geld anzunehmen,

Digitized by Google

gab aber am 4. nach. Während der dreitägigen Weigerung schlug ein Deputirter vor: man müsse ihm einen mit Brillanten besetzten Degen zum Preise von 60,000 Dollars geben. Auch dieses Geschenk wurde angenommen, aber nicht statt des Gehaltes von 60,000, sondern mit demselben, da der Degen eine Ehrensache sei;

3) der Supremo dürfe sich während des Krieges keiner persönlichen Gefahr aussetzen. Auch hierbei weigerte sich Lopez anfangs, gab aber ebenfalls nach, und berief sich später, als seine Truppen ihn nie an einem Gefechte theilnehmen sahen, auf diesen Congressbeschluss, dem er habe gehorchen müssen;

4) die Kriegserklärung gegen die Argentinische Conföderation wurde in folgender Form beschlossen:

Der souveraine National-Congress von Paraguay erklärt:

Artikel 1. Das Verfahren des Präsidenten gegen Brasilien wird gebilligt und die Ermächtigung zur Fortführung des Krieges ertheilt.

Artikel 2. Der Argentinischen Conföderation wird der Krieg erklärt, und dieser so lange fortgeführt, bis Genugthuung und Sicherheit für die Rechte, die Ehre und Würde der Paraguayschen Nation und ihrer Regierung erlangt ist.

Artikel 3. Se. Excellenz der Präsident der Republik wird mit beiden Staaten Frieden schliessen, sobald er es für gut hält und dies dem Congress mittheilt.

Damit schlossen am 8. März die denkwürdigen Sitzungen dieses Congresses, und Lopez beeilte sich, den gefassten Beschlüssen zu entsprechen. Er erliess den Befehl zur Anfertigung mehrer Millionen Papiergeld, und als es in Circulation kam, den weiteren, dass alle Zahlungen im Lande überhaupt nur halb in baarem Gelde gemacht werden dürften.

So unwahrscheinlich es klingt, ist es doch Thatsache, dass die vom 29. März datirte Note des Ministers Berges an seinen Argentinischen Collegen Elizalde erst am 3. Mai, also lange nach dem Gewaltstreiche der Paraguays gegen Corrientes, in des Letzteren Hände kam. Eben so auffallend ist es, dass die Argentinische Regierung keinerlei Nachricht über den eben mitgetheilten Vorgang in Assuncion erhielt, obgleich die Schifffahrt noch nicht unterbrochen war, und dass erst am 16. April auf der Börse in Buenos-Ayres Kriegsgerüchte auftauchten. Man hatte nehmlich bemerkt, dass Paraguaysche Agenten alle Forderungen, selbst mit Verlust, einzukassiren suchten, welche Argentinische Kaufleute für gelieferte Waaren aus Assuncion schuldig geworden waren. Es fand sich denn auch, dass General Robles in einem Briefe aus seinem Hauptquartiere Humaitá an einen Agenten geschrieben, er möge möglichst alles Eigenthum von Paraguays zu sichern suchen, da der Krieg ja bereits erklärt sei, er Befehl erhalten habe, nach Corrientes zu

Digitized by Google

marschiren, und im Begriffe sei, dahin aufzubrechen. Die erwähnte Note des Ministers Berges vom 29. März ist jedenfalls eines der merkwürdigsten Actenstücke, hinsichtlich der für den Krieg angegebenen Gründe und Veranlassungen, denn sie sagt: „Durch die Versicherung, neutral bleiben zu wollen, welche die Argentinische Conföderation ausgesprochen, liesse Präsident Lopez sich nicht täuschen. Offenkundig habe ein Argentinischer General auf Seite der Insurgenten in Uruguay gefochten; Buenos-Ayres habe es gelitten, dass sich dort ein Comité von flüchtigen Paraguays als ein Kriegs-Comité constituirt; die Conföderations-Regierung habe es geduldet, dass die Argentinische Presse nicht allein die stupidesten, sondern auch die beleidigendsten Artikel, — wie die Welt sie so stark noch nicht gekannt — veröffentlicht; die Erlaubniss zum Durchmarsche hätte nicht verweigert werden dürfen; selbst die amtlichen Blätter hätten Verläumdungen und Beleidigungen gegen Paraguay gedruckt. Alle diese feindlichen Handlungen, zu denen Paraguay keinerlei Veranlassung gegeben, hätten den Präsidenten Lopez überzeugt, dass die gegenwärtige Regierung der Conföderation ein Feind der Rechte, der Interessen, der Ehre und der Integrität Paraguays sei, und sei ihr daher durch Congressbeschluss der Krieg erklärt worden, für welchen die Argentinische Conföderation allein verantwortlich sei.“ Diesem seltsamen Actenstücke war die Abschrift des Beschlusses beigelegt, den der souveraine National-Congress von Paraguay am Schlusse seiner Sitzung gefasst.

Man sieht, dass Lopez bei jeder Gelegenheit auf die Kränkungen zurückkommt, welche ihm die Presse in Buenos-Ayres zugefügt, und diese Empfindlichkeit hat sich auch während des ganzen Krieges auf das Deutlichste manifestirt. Nicht weniger hatte ihn das Auftreten derjenigen Paraguays gereizt, welche, sowohl von seinem Vater, als von ihm vertrieben, sich in Argentinischen Städten angesiedelt. Schon auf die ersten Gerüchte von der Kriegslust des von ihnen gehassten Supremo und von seiner Drohung gegen Brasilien, hatten sich die entschiedensten Charactere dieser Flüchtlings-Colonie in Buenos-Ayres zusammengethan und die Eventualität berathen, welche ihnen ein Krieg bringen könne, in welchem ihr Vaterland zum erstenmale aus seiner Abgeschlossenheit hervortrat. Ihr erster Schritt war ein von ihnen, als geborenen Paraguays, erhobener Protest gegen das Decret vom 15. Februar, durch welches Lopez den National-Congress zusammenberief. Sie sagten darin, Lopez thue dies nur, um einen Rückhalt für seine ehrgeizigen Pläne zu gewinnen. Wenige Schritte seiner nun zahlreich werdenden Feinde haben den Präsidenten Lopez so empört und zur Rache aufgestachelt, als dieser Protest seiner früheren Unterthanen. Er befahl, dass die Verwandten jener Flüchtlinge ihnen antworten und sie verleugnen sollten, was denn auch geschah. Thompson theilt Stellen aus dem Briefe einer Mutter mit, den sie im „Semanario“ abdrucken lassen musste. Es heisst darin:

Digitized by Google

„Und weiter sage ich, dass, wenn mein Sohn Benigno auf diesem falschen Wege bleibt, und seine Worte nicht öffentlich zurücknimmt, so wird er nicht allein von allen seinen Landsleuten verflucht werden, sondern auch ich, seine betrübte Mutter, werde ihn, wenn auch gegen meinen Willen, verfluchen."

Man sieht, die Leidenschaften waren schon nach allen Seiten hin aufgeregt, und die offenen Pulvertonnen erwarteten nur noch den zündenden Funken.

Uebrigens scheint sich doch auch in Assuncion Widerstand gegen die Pläne des Präsidenten gezeigt zu haben, denn während die öffentlichen Belustigungen mit Musik und Tanz in besonders dazu erbauten Schuppen auf den Plätzen der Stadt fortdauerten, hörte man von Einkerkerungen und schneller Justiz gegen einzelne namhafte Personen in Assuncion. So wurde der Richter Lescano, ein alter Mann, verhaftet, und starb an Misshandlungen im Gefängnisse. Eben so ein Notabler, Jovellanos, der indessen sterbend seiner Familie zurückgesandt wurde. Als Lescano gestorben war, sandte man seiner Gattin die Nachricht, es stünde ihr frei, ihn aus dem Gefängnisse abzuholen. Sie glaubte, man wolle ihn entlassen, und als sie freudig erschien, führte man sie in die Todtenkammer, aus welcher er auf einem Ochsenkarren von Polizeisoldaten zur Verscharrung abgeholt wurde. Auch Jovellanos' Leiche wurde aus der Mitte seiner Familie an den Füssen auf die Strasse geschleift, um auf den Ochsenkarren geladen zu werden. Diese Strenge schüchterte Alle, welche etwa noch den Muth gehabt, etwas gegen die Massregeln des Supremo zu unternehmen, dermassen ein, dass nun nichts mehr gehört wurde. Frauen der besseren Stände, welche sich bis dahin geweigert, an den öffentlichen Tänzen Theil zu nehmen, weil ihnen die Gemeinschaft mit Dirnen zweideutigen Rufes nicht zusagte, tanzten nun mit, oder erschienen doch wenigstens als Zuschauerinnen.

Da die Regierung der Conföderation noch keinerlei amtliche Mittheilung über die Absichten Paraguays erhalten hatte, so glaubte sie auch nicht an jenen Brief des Generals Robles, sondern hielt ihn für das Börsen-Manöver von Speculanten. Ueberdiess erachtete sie den Hauptstreitpunkt durch die Einsetzung der Colorado-Regierung in Montevideo für erledigt und hoffte, dass der Kampf sich auf Brasilien und Paraguay beschränken werde. In der That war es in höchstem Grade unwahrscheinlich, dass Lopez sich auch noch einen dritten Feind — da Brasilien mit dem von ihm eingesetzten provisorischen Präsidenten von Uruguay gemeinschaftliche Sache gemacht hatte — auf den Hals ziehen werde, und doch geschah es.

Am 17. April kam die Nachricht aus Corrientes nach Buenos-Ayres, dass nicht allein im Hafen von Assuncion das Argentinische Kauffahrtei-Schiff „Salto" mit Beschlag belegt worden war, sondern dass am 13. auch die beiden armirten Dampfer „Gualeguy" und „El 25 de Mayo", welche ruhig im Hafen von Corrientes lagen, von 5 Paraguay-Dampfern überfallen,

Digitized by Google

geentert und nach Humaitá fortgeschleppt worden waren. Der ersten eiligen Nachricht folgten bald andere, welche auch die näheren Umstände zur allgemeinen Kenntniss brachten. Die beiden genannten Schiffe waren von Buenos-Ayres aus nach Corrientes beordert worden, als Lopez sein Verlangen eines Durchmarsches gestellt hatte, um ein wachsames Auge auf etwaige Vorgänge in jener Gegend zu haben. Sie hatten weder geheizt, noch war irgend eine Vorbereitung zu einem Kampfe gemacht worden, denn Niemand hatte eine Ahnung, dass die Paraguays, ohne jede Kriegserklärung oder Warnung, zu so entscheidenden Feindseligkeiten schreiten würden. Selbst als die Rauchwolken der 5 Paraguay-Dampfer von den Tres Bocas — den drei Mündungen des Paraguay in den Paraná — her sichtbar wurden, fand keinerlei Alarm statt. Man wusste zwar in Corrientes und auf den Schiffen nicht, was diese Vorbeifahrt von 5 fremden Schiffen bedeuten sollte, traf daher auch jetzt noch keinerlei Anstalt zur Abwehr, war aber deswegen auch um so bestürzter, als jene 5 Schiffe, nach dem sie eine Strecke flussabwärts gefahren waren, plötzlich umkehrten und mit voller Dampfkraft bis zur Ankerstelle der beiden Argentinischen Schiffe fuhren, sich an ihre Seiten legten, und sofort eine volle Ladung Kartätschen in dieselben abfeuerten, während die Mannschaft auf den Decks Alles niederschoss, was in der höchsten Bestürzung von den Argentinern auf Deck eilte. Nun enterten die Paraguays, sprangen auf die Schiffe und stachen nieder, was nicht sofort nach der Landseite zu ins Wasser sprang, beschossen auch noch die Schwimmenden, so dass nur wenige lebend das Land erreichten. Während 4 Paraguay-Schiffe mit dem Entern von beiden Seiten beschäftigt waren, feuerte das fünfte in aller Ruhe auf die Stadt, die im ersten Schrecken an keine Vertheidigung dachte. Beim Durchsuchen des „Gualeguay“ und des „25. Mai“ fanden die Paraguays in der Cajüte und unter Deck noch 49 Mann, darunter der Capitain des „25. Mai“ und 4 Lieutenants, welche gefangen gemacht wurden. An Waffen wurden 800 Entermesser gefunden, mit welchen später das 6. Bataillon zur Ausrüstung mit Seitengewehr versehen wurde. Der ganze Vorgang dauerte nur wenige Stunden, dann wurden die beiden genommenen Schiffe ins Schlepptau gelegt, und den Fluss hinaufgeführt, um sofort der Paraguay-Flotte einverleibt zu werden, welche nun aus 21 Schiffen (Dampfern) bestand, mit denen sie den Kampf gegen die Brasilianische aufnehmen sollte, und zwar die armirten Dampfer „Tacuary“, „Igurey“, „Paraguary“, „Rio Apa“, „Jeguy“, „Rio blanco“, „Ypora“, „Salto de Guaira“, „Argentina“, „Parana“, ein elftes war zu Assuncion noch im Bau begriffen. Die Dampf-Kanonenboote „Anhambahy“ (bei Sará in Matto grosso im Kampf genommen), „Marquez de Olinda“ (bei der Stadt Concepcion mit Beschlag belegt) und noch ein kleiner Brasilianischer Passagier-Fluss-Dampfer. In Europa waren angekauft: „Pulaski“, „Cavour“, „Flying

Digitized by Google

fish" und „Ranger". Dazu kamen nun die 3 Argentinischen Schiffe „Salto", „25. Mai" und „Gualeguay". An Segelfahrzeugen hatte Lopez noch die „Rosaria", die „Independencia" und die „Aquidabana", welche ebenfalls mit Geschützen ausgerüstet worden waren. Von den Chatas — schwimmenden Batterien — sind nur die beiden, mit 86-Pfünder-Armstrongs bewaffneten, „Humaitá" und „Cerro-Leon", während des Krieges mit Namen angeführt; die übrigen scheinen nur Nummern gehabt zu haben.

Die 5 Dampfer, welche die beiden Argentinischen Schiffe gekapert, fuhren nur bis zum Passo de la Patria zurück und nahmen hier 3000 Mann Infanterie an Bord, während 800 Mann Cavallerie übergesetzt wurden, und sofort von Norden her auf Corrientes marschirten. Der eben erst zum General ernannte Brigade-Commandeur Robles führte das Commando dieser Expedition, erschien mit geöffneten Kanonenluken am 14. vor der Stadt und schiffte seine Infanterie am Ufer vor derselben aus. Nachdem er eine Stunde gewartet, dass Jemand aus den Häusern kommen würde, um zu erfahren, ob die Stadt sich vertheidigen wolle, oder nicht, sendete er endlich eine Patrouille in die Strassen-Mündungen, wo nun Leute sich herangetrauten und mittheilten, dass der Argentinische Gouverneur von Corrientes, Lagraña, mit den wenigen Soldaten der Garnison die Stadt verlassen, und sich nach dem Süden gewendet habe, um dort die Miliz der Provinz zusammenzuberufen. Auf diese Sicherheit hin, liess General Robles seine Truppen in die Stadt einrücken, besetzte sie militairisch, sicherte die Zugänge von der Landseite her und liess seine Schiffe fortwährend geheizt, um auch die Uferseite zu beherrschen, vor allen Dingen aber das mögliche Erscheinen der Brasilianischen Flotte zu signalisiren, vor welcher die Paraguays die meiste Besorgniss hatten. Die Einwohnerschaft von Corrientes verhielt sich anscheinend gleichgültig, jedenfalls nicht feindlich gegen die Invasion, und ein kleiner Theil sogar entgegenkommend. Auch hier hatte Lopez schon längst seine Fäden angeknüpft. Ein gewisser Miquel Rojas hatte sich dort als Viehhändler etabliren müssen, um die Paraguaysche Armee mit Schlachtvieh zu versorgen, und war beauftragt worden, Land und Leute auf die Eventualität eines Anschlusses an Paraguay zu sondiren. Mit grossem Geschick — das überhaupt fast durchgängig bei den Agenten Paraguays anzuerkennen ist, während die Alliirten oft mit der grössten Perfidie der ihrigen zu kämpfen hatten — hatte er sich mit den Gegnern Mitre's, mit den Föderalisten, welche dem Uebergewichte von Buenos-Ayres in der Conföderation abhold sind, und den Anhängern Urquiza's in Verbindung zu setzen gewusst, so dass er dem General Robles bei Einsetzung der von Lopez befohlenen provisorischen Regierung sehr nützlich war. Drei Correntiner, Caceres, Gauna und Silvera, fanden sich bereit, in diese provisorische Regierung einzutreten, welche vor allen Dingen ihre Unabhängigkeit von der Conföde-

Digitized by Google

ration erklären sollte, während die Erklärung des Anschlusses an Paraguay bis zur vollständigen Besetzung der ganzen Provinz verschoben bleiben sollte. Nominell waren diese drei Männer eine Zeit lang die Triumvire von Corrientes. Wenige Tage nach ihrer Einsetzung erschien aber bereits der Minister Berges aus Assuncion, welchen Lopez mit den Obliegenheiten eines General-Gouverneurs betraut, und nahm die Oberleitung der Geschäfte in die Hand, brachte auch mehrere Beamte — den sehr entschiedenen Urdapelleta, den Padre Rogado und Miquel Haedo — mit, welche, ohne in die Regierung einzutreten, dieselbe commissarisch führten, und ihre Correntiner Collegen sehr bald zu blossen Polizei-Executiv-Beamten machten.

Dem Volke imponirte die Stattlichkeit und Disciplin der Paraguayschen Soldaten, mit denen man sich leicht verständigen konnte, denn auch in Corrientes wird von den niederen Ständen noch das Guarani gesprochen. In der Stadt selbst wurde auf gute Kriegszucht gehalten, desto schlimmer sah es damit auf dem Lande aus. Die Berichte darüber widersprechen sich theilweise. In Bella Vista und Empedrado wurden später unzweifelhaft Gewaltsamkeiten der haarsträubendsten Art verübt, während in anderen Städten nichts davon verlautete. Es scheint in dieser Beziehung Alles nur von der Individualität der Officiere abgehangen zu haben.

General Robles liess nun 2 Bataillone und 2 Geschütze unter dem Commando des Majors Martinez in der Stadt Corrientes und wendete sich sofort nach dem Süden, zunächst am Ufer des Paraná entlang, um die etwaige Annäherung der Brasilianischen Flotte erkennen und ihr durch Gewinnung von Ufer-Positionen für Batterien entgegentreten zu können. Es zeigte sich indessen sehr bald, dass seine Truppen nicht ausreichten, um die ganze Provinz Corrientes zu besetzen, und er erhielt auf seine Meldung an Berges Verstärkung an Infanterie bis auf 6000 Mann und fast eben so viel an Cavallerie. Die Stärke-Angaben variiren vielfach, namentlich bei dem Beginne und dem Ende der Invasion. Nach sorgfältigem Vergleiche scheinen aber doch zu keiner Zeit mehr als 18,000 Mann in Corrientes versammelt gewesen zu sein. Dass sie auf Kosten der von ihnen besetzten Provinz lebten, versteht sich von selbst; führte aber sehr bald auch bei Denjenigen eine Abkühlung für die Interessen Paraguays herbei, welche bis dahin zu ihnen gehalten, und stärkte das nationale Element, welches der vertriebene Gouverneur Lagraña im Süden des Landes gegen die Invasion zu wecken und zu sammeln wusste. Wie in Matto grosso gelang es den Paraguays auch in Corrientes nicht, den ersten erfolgreichen Anlauf bis zu einer vollständigen Beherrschung des Landes zu steigern, so dass sie eigentlich nur das nördliche Drittel der Provinz militairisch besassen, die Mitte bald dem Gouverneur Lagraña, bald dem General Robles gehörte, und das südliche Drittel nie einen bewaffneten Paraguay gesehen hat. Präsident Lopez war mit diesem zweifelhaften Erfolge zwar sehr unzufrieden, suchte

Digitized by Google

aber die Besserung nicht in einem ernsteren Vorgehen in Corrientes selbst, sondern in der späteren Expedition Estigarribia's den Uruguay entlang.

Ohne Verhaltungs-Befehle aus Buenos-Ayres zu erwarten, handelte Gouverneur Lagraña energisch. Sind ihm Vorwürfe zu machen, dass er sich von den ersten Schritten der Paraguays überraschen liess, so theilt er diese Vorwürfe mit vielen Anderen. Von dem Augenblicke an, wo er die Stadt Corrientes verlassen musste, hat er sich tüchtig und verlässlich gezeigt. Er zog sich erst bis auf die Höhe von Empedrado, dann bis Bella Vista zurück, ging von Estancia zu Estancia, sammelte, was an waffenfähigen Mannschaften zu sammeln war, erliess eine Proclamation, welche alle Correntiner von 16 bis zu 60 Jahren zur Vertheidigung des Vaterlandes aufrief, und alle Diejenigen für Verräther erklärte, welche irgend einen Befehl der selbst eingesetzten revolutionairen Regierung freiwillig befolgen würden, fühlte sich aber doch zu irgend einer Offensiv-Bewegung nicht stark genug und sammelte eigentlich nur Mannschaften für die Generale Paunero und Caceres, welche, von Buenos-Ayres aus, auf den Kriegsschauplatz gesendet wurden, um das Aufgebot in Corrientes zu organisiren.

Berges fühlte sehr bald heraus, dass die nähere Bekanntschaft, welche die Correntiner mit der Eigenart der Paraguays und ihrer Regierungsweise machten, doch nicht geeignet sei, Sympathien für eine politische Verbindung zu erwecken. Im Anfange wurden zwar denjenigen Correntinern, welche das Land verlassen wollten, Pässe ertheilt; als sich die Forderungen aber mehrten, hörte die Bewilligung auf. Die Archive der Provinz und die Registraturen der Verwaltung mussten nach Assuncion geschickt werden, das baare Geld wurde eingezogen und dafür Paraguaysches Papiergeld in Circulation gesetzt. Die nothwendige Härte und die Erwerblosigkeit des Kriegszustandes kam dazu, kurz es zeigte sich, dass Corrientes wohl eine annectirte, schwerlich aber eine verbündete Provinz werden könne. Am schwersten bestrafte sich das Vertrauen, welches Lopez auf ein Pronunciamento des alten Urquiza gesetzt. Offenbar hatte er die Expedition nach Corrientes nur in der Zuversicht abmarschiren lassen, dass Urquiza ihr, von Entre Rios aus, hülfreich und ergänzend entgegen kommen würde und diese Voraussetzung schlug, wie im folgenden Abschnitte ausführlich zu finden sein wird, vollständig fehl. Urquiza blieb nicht einmal neutral, sondern ergriff scheinbar begeistert und energisch die Partei der Conföderation. Damit war denn auch diesem Versuche Paraguays schon nach dem ersten Erfolge die eigentliche Spitze abgebrochen und der Rückzug der Invasions-Armee nach Paraguay nur noch eine Frage der Zeit.

Digitized by Google

VI.

Die Triple-Allianz.

Als die erste Nachricht von der Wegnahme der beiden Argentinischen Schiffe nach Buenos-Ayres kam, entstand hier eine eben so leidenschaftliche Aufregung, wie in Rio de Janeiro nach dem Eingange der ersten Nachricht von dem Einfalle in Matto grosso. In der That war die rasche Aufeinanderfolge zweier so unzweifelhafter Gewaltthaten dazu angethan, das National-Gefühl in heftigster Weise auflodern zu lassen. Es war so gar kein Grund, so gar keine Erklärung für dieses Auftreten des Präsidenten Lopez zu finden, dass auch von keiner Seite eine Entschuldigung versucht werden konnte. Wie kam das kleine Paraguay dazu, in demselben Augenblicke, wo sein Dictator einen Krieg mit dem mächtigen Brasilien begann, die Conföderation feindlich anzufallen, deren guter Wille, oder doch wenigstens Neutralität ihm ein so wichtiges Vertheidigungsmittel werden konnte? Der allgemeinen Bestürzung und Rathlosigkeit folgte ein lärmender Ausbruch. Lärmende Volkshaufen verlangten eine sofortige Erklärung und Maassnahmen der Regierung gegen diese über alles Maass freche Beleidigung der nationalen Ehre, und so wenig Freunde sonst Brasilien bei den überzeugten Republikanern und Racenfeinden in Buenos-Ayres zählte, so schnell waren ihm alle Sympathien gewonnen. Die Volkshaufen durchzogen erst mit Musik und Fahnen die Strassen der Stadt, versammelten sich dann aber vor dem Regierungs-Palast, wo Mitre sie anfangs vergeblich beschwor, doch erst nähere Aufklärung über den unerhörten Vorgang abzuwarten; als dies nichts half, sprach er die berühmt gewordenen, allerdings unerfüllt gebliebenen Worte:

„Nun wohl denn, Mitbürger! in drei Tagen auf dem Stellungsplatze, in drei Wochen im Felde, in drei Monaten in der feindlichen Hauptstadt!“

Während in den nächsten Tagen die Erregung im Volke fortdauerte und sofort eine Junta aller in Buenos-Ayres lebender vertriebener Paraguays

Digitized by Google

zusammentrat, um eine Paraguay-Legion zur Niederwerfung des Tyrannen Lopez zu bilden, an deren Spitze die Obersten Itaburra und Decoud standen, konnten auch Ausschreitungen nicht ausbleiben. Die Wuth richtete sich gegen den Gesandten Paraguays, Feliz Egusquiza, welchen Mitre verhaften liess, weil dies das einzige Mittel war, ihn einer Lynch-Justiz zu entziehen. In Rosario wurde aus denselben Gründen der Consul Paraguays, Caminos, ins Gefängniss gesetzt, die Beleidigung des Consulats aber dadurch nicht verhindert. Man riss das Wappen der Republik Paraguay herab, schleppte es zusammen mit dem, aus dem Consular-Büreau entnommenen Bildnisse des Dictators an den Paraná und warf Beides unter Verwünschungen ins Wasser, nahm auch ein feierliches Protocoll über den Hergang auf, und veröffentlichte dasselbe — damit ja kein Zweifel über die Gesinnung gegen Paraguay bliebe — in den Zeitungen. Beides Fälle, die Lopez später zur Anklage des barbarischen Verfahrens der Alliirten gegen ihn anführte.

Diesem Austoben der Masse gegenüber, dem indessen auch die Bereitwilligkeit zu persönlichen Diensten und Freudigkeit, schwere Opfer zu bringen, entsprach, hatte die Regierung in ernster Sorge das nun Nöthige zu erwägen. Die Conföderation wurde von diesem Kriege ganz unvorbereitet getroffen, ja er hatte unter schweren Verlusten für sie begonnen. Präsident Mitre kannte genau die jeder Kraftanstrengung antipathische Stimmung der übrigen 12 Staaten der Conföderation. Nur Buenos-Ayres machte eine Ausnahme. Schon Santa Fé, obgleich zunächst bedroht, war zweifelhaft, Entre Rios nach dem bisherigen Benehmen Urquiza's fast als feindlich anzunehmen und Corrientes schon halb in den Händen des Angreifers.

Von selbst wiesen diese Verhältnisse auf eine gemeinschaftliche Action der Conföderation und Brasiliens hin, welches sich ja schon mit dem General Flores gegen Paraguay verbunden hatte, und der an Stelle des abberufenen Staatsraths Paranhos in Buenos-Ayres eingetroffene Kaiserliche ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Staatsrath Francisco Octaviano de Almeida Rosa, scheint diese Lage der Dinge benutzt zu haben, um sofort selbstständig den Abschluss einer Allianz betreiben zu können. Den Grund zu einer solchen hatten allerdings bereits die Verhandlungen des Staatsraths Paranhos mit dem General Flores gelegt, durch welche sich Uruguay mit Brasilien zum Kampfe gegen Lopez verbunden hatte, so dass Präsident Mitre eigentlich nur in die schon fertige Form einzutreten brauchte. Am 17. April waren die ersten Nachrichten von den Vorgängen in Corrientes nach Buenos-Ayres gelangt, und am 1. Mai wurde bereits der Triple-Allianz-Tractat in Buenos-Ayres unterzeichnet. Es hatte sich dazu der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Orientalischen Republik, von Montevideo aus, nach Buenos-Ayres begeben, nachdem General Flores selbst ebenfalls eine Entrevue mit dem Präsidenten Mitre dort ge-

Digitized by Google

habt, und sich mit dem Brasilianischen Bevollmächtigten, de Almeida Rosa, verständigt hatte. Es geschah aber auch was Niemand erwartet hatte, der alte General Urquiza, von dem Jeder geglaubt, er würde sich sofort für Paraguay erklären, da positive Beweise für sein Einverständiss und seinen Verkehr mit Lopez, — allerdings nur gegen Brasilien, — vorlagen, kam von seiner fürstlichen Besitzung San José in Entre Rios nach Buenos-Ayres und stellte sich mit Land und Leuten seiner Provinz der Conföderations-Regierung zur Disposition. Anfangs wollte Niemand an diesen überraschenden Gesinnungswechsel glauben, und die schon in Berathung getretenen Bevollmächtigten für den Allianz-Tractat, Almeida Rosa, Rufino Elizalde und Carlos de Castro, waren nicht geneigt, ihn an den Verhandlungen Theil nehmen zu lassen, verbargen ihre Abneigung aber hinter dem Umstande, dass Urquiza nur Gouverneur einer conföderirten Provinz und von der Conföderations-Regierung abhängig sei. Urquiza sprach aber so laut seine Entrüstung über den himmelschreienden Rechtsbruch der Paraguays aus, erklärte gegen Jedermann, von dem Augenblicke an, wo alle Staaten der Argentinischen Conföderation beleidigt worden, müssten alle provinziellen oder persönlichen Interessen gegen das Gemeinwohl zurücktreten, dass Mitre und Flores endlich an ein edles Motiv für seine Entschliessung glaubten, sein Anerbieten in herzlichster Weise annahmen, und sogar darauf eingingen, ihm das Commando der ganzen, in Entre Rios von ihm zusammenzubringenden Reiterei als einer selbstständigen Avantgarde anzuvertrauen, wie er es dringend verlangte, da er auf diese Weise am Besten beweisen könne, wie redlich er es mit der Bekämpfung des Dictators Lopez meine. Auf diese Versicherungen hin wurde er in der That mit zu den Berathungen gezogen, während die eigentlichen officiellen Verhandlungen in den Händen der drei Bevollmächtigten blieben. Es scheint sogar, dass man ihn nicht in Kenntniss von dem ganzen Inhalte des Allianz-Tractates gesetzt, wenigstens nicht eher, bis die Ratification von Seiten des Kaisers Dom Pedro II. erfolgt war, wozu der Tractat selbst die Dauer von 40 Tagen festsetzte. Es ist dieses Geheimhalten des Tractates vielfach getadelt worden, allerdings vorzugsweise in der Zeit, wo man seinen Inhalt nicht kannte, und allgemein vermuthete, es sei darin eine Theilung Paraguays nach dem Siege über Lopez ausgesprochen; auch als er durch eine Indiscretion des Ministers Carlos de Castro endlich bekannt wurde, wurden einzelne seiner Paragraphen von verschiedenen Seiten angegriffen; vergleicht man aber die Ergebnisse des ganzen, mit seiner Unterzeichnung beginnenden Krieges, und die diplomatisch im Voraus berechneten Eventualitäten, so muss man ihn ein Meisterstück, und seine Ausführung, trotz der jahrelang sich häufenden Schwierigkeiten, eine gewissenhafte nennen.

Da dieser Allianz-Tractat die Grundlage war, auf der die Verhältnisse sich auferbauen mussten, unter denen drei so verschieden geartete Staaten wie Brasilien, Argentinien und Uruguay zusammen zu wirken hatten,

Digitized by Google

so ist es von Interesse, ja eine Nothwendigkeit, nicht allein die einzelnen Paragraphen desselben, sondern auch die Motive derselben kennen zu lernen, wie sie aus der Kriegführung selbst erst vollständig erkannt und übersehen werden konnten, denn der Beweis liegt vor, dass sie in den betheiligten Ländern selbst nicht bekannt, theilweise sogar nicht gebilligt waren. Bei den mannigfach sich entgegen wirkenden Interessen Europäischer und Amerikanischer Diplomaten in den Plata-Ländern, war es gewiss eine ganz richtige Massregel, den Inhalt des Tractates vor Allen, ohne Ausnahme, geheim zu halten. Mit Recht wollte man keinem anderen Staate eine Handhabe zur Einmischung in den Kampf geben, dessen Dauer man sich allerdings kaum so lange gedacht haben mag. Die Beilage (No. 57.) giebt ihn vollständig mit dem dazu gehörigen Protocoll. Wir haben ihn hier nur in einzelnen Punkten zu betrachten.

Zunächst fällt die Rangordnung auf, in welcher die contrahirenden Staaten hier genannt sind; erst Uruguay, dann Brasilien, dann die Argentinische Confóderation; sie wird aber durch die alphabetische Aufeinanderfolge erklärt: Banda oriental, Brazil, Confederacion, obgleich Brasilien der weitaus mächtigere und grösste, Uruguay der kleinste und auch militairisch schwächste ist. In allen diesen formellen und äusserlichen Dingen hat Brasilien sich stets mit grossem Takte während des ganzen Krieges benommen, wie sich dies bei der weiteren Geschichts-Erzählung wiederholt herausstellen wird.

Allen Dreien war es ein Bedürfniss, zu erklären, dass sie zu diesem Kriege durch die Regierung der Republik Paraguay gezwungen worden, dass sie daher nicht gegen Paraguay und die Paraguays Krieg führten, sondern nur den Präsidenten Lopez stürzen, aber auch nicht eher ruhen wollten, bis dies Ziel erreicht ist. Es wird bestimmt versichert, dass die Souverainetät, die Unabhängigkeit und der Territorialbestand der Republik Paraguay vollständig erhalten bleiben solle.

Dazu wird eine Offensiv- und Defensiv-Allianz geschlossen, an welcher die Alliirten mit allen Kräften, über welche sie disponiren, sich betheiligen wollen, sowohl zu Wasser, als zu Lande. Diesen Punkt hat nur Brasilien allein stricte halten können, Argentinien ist daran durch die Aufstände in seinen eigenen Provinzen, Uruguay durch den provisorischen Zustand in seinem Innern, und durch den fortdauernden Geldmangel gehindert worden. Schon beim Beginne des Krieges war das numerische Missverhältniss der Streitkräfte sehr gross. Neben 45,000 Mann Truppen und der zahlreichsten Flotte von ganz Süd-Amerika, welche Brasilien ins Feld führte, stand die Confóderation mit angeblich 14,000, in Wirklichkeit aber nur 11,000, und Uruguay nur mit 1600 Mann. Dieses Missverhältniss hat sich gegen das Ende des Krieges noch mehr gesteigert. Wir werden Gelegenheit haben, dies durch Stärke-Angaben zu verschiedenen Zeiten zu bestätigen.

Digitized by Google

Eine der wichtigsten Fragen war wohl, wer das Ober-Commando zu führen habe? Der Kaiser Dom Pedro II. darf, nach der Constitution das Land nicht ohne die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften verlassen, und würde diese zu einer Kriegführung ausserhalb seines Landes schwerlich erhalten haben. Er hatte aber kriegserfahrene, verdiente Heerführer, die wohl das nächste Anrecht auf den Oberbefehl gehabt haben würden. Mitre war nur Brigade-General und hatte jedenfalls nicht die geringste Uebung in Führung einer zahlreichen Armee. Flores endlich war ein geschickter Partisan, der geborene Cabo einer Gaucho-Guerilla; ihm regulaire Truppen zu unterstellen, war aber doch bedenklich. Man fand den Ausweg, den Ober-Befehl demjenigen General zu übertragen, auf dessen Territorium der Krieg beginnen würde. Da die Paraguays zunächst aus Corrientes, also aus Argentinischem Gebiete vertrieben werden sollten, so waren kriegerische Handlungen auch zuerst in Corrientes zu erwarten. Brasilien entsagte also seinem wohlberechtigten Anspruch an den Oberbefehl, und trat ihn an den Präsidenten Mitre ab. Aber auch der Kampflust und dem Ungestüme des Generals Flores musste genügt werden, und so wurde er an die Spitze eines abgesonderten Corps gestellt, welches aus seinen eigenen, den orientalischen Truppen, einer Argentinischen und einer Brasilianischen Abtheilung bestehen sollte. Man hätte ihm gern die Avantgarde, oder die ganze Gaucho-Cavallerie gegeben, wenn Urquiza nicht darin eine Zurücksetzung für sich erkannt haben müsste, und Urquiza's guter Wille für die Allianz war doch zu wichtig, als dass man ihn nicht menagirt haben sollte. Nur den selbstständigen Oberbefehl über die Flotte musste sich Brasilien vorbehalten, da eben weder die Conföderation, noch Uruguay eine Flotte hatten. Der Conföderation war zwar noch ein Schiff, „El Guardia nacional", geblieben; dies alte, nur noch zum Transport taugliche Schiff, aber in der That kein hinreichender Grund, um auch den Flotten-Oberbefehl an Mitre abzutreten. Allerdings wurde dieser Uebertragung des Oberbefehls an den Präsidenten der Conföderation, die Clausel hinzugefügt, dass im Falle die Kriegführung sich auf Orientalisches oder Brasilianisches Gebiet wenden sollte, der Oberbefehl auf Flores oder auf einen Brasilianichen General übergehen solle. Wenn man beachtet, dass Mitre sich an Brasilien anlehnen musste, die Hilfe und den Schutz seines mächtigeren, militairisch und maritim jedenfalls besser organisirten Nachbars suchte, so ist dieses Zurücktreten Brasiliens vom Oberbefehl ein Beweis seltener Mässigung und Zurückhaltung. Die Erfahrung hat bewiesen, dass die Frage des Ober-Commandos bei alliirter Kriegführung, und namentlich bei längerer Dauer derselben, immer noch die Quelle vieler Missverständnisse, Reibungen und Eifersüchteleien gewesen ist; um wie viel mehr konnte sie es hier werden, wo ein stark ausgesprochener Unterschied zwischen den Kräften und Leistungen der drei Alliirten bestand, wo Kaiserliche General-

Digitized by Google

Lieutenants — später sogar ein Kaiserlicher Feldmarschall — sich unter den Befehl von Brigade-Generalen stellen mussten, weil diese zugleich Präsidenten von Republiken waren. Man meinte es eben anfangs sehr ehrlich mit der Sache, und unterordnete persönliche Interessen dem allgemeinen Zwecke, der freilich hier auch eine allgemeine Nothwendigkeit war.

Die Zusage gegenseitigen Beistandes, und das Versprechen, sich untereinander die Mittel zu liefern, welche der Eine besitze und der Andere nöthig haben sollte, wurde für Brasilien eine sehr drückende Bedingung, denn die Folge davon war, dass der Kaiser eine Subsidie an Uruguay zahlen, und das ganze Orientalische Contingent kleiden, ausrüsten und besolden musste, dass Argentinien baare, Millionen betragende Darlehne erhielt, und dass fast der ganze Sanitätsdienst, der sehr schwierige Transport und selbst die Verpflegung längere Zeit fast ausschliesslich von Brasilien gestellt wurde.

Da die politische und militairische Geschichte der Südamerikanischen Staaten lehrt, dass Allianzen nur zu leicht an den Einzel-Interessen scheitern, und bei veränderten Umständen, jeder auf eigene Hand Frieden schliesst, so wurden im 6. Artikel sehr bestimmt bindende Verpflichtungen aufgestellt, ohne welche es der Triple-Allianz schwerlich gelungen wäre, bis zum Ende des Krieges zusammenzuhalten. Oft genug schien die Auflösung des Bündnisses sehr nahe zu liegen. Wiederholt wird in diesem Tractate der Sturz und die Vertreibung des Präsidenten Lopez als einziger Zweck des Krieges betont, und alle anderen Zwecke diesem unterordnet. Darum sind auch die übrigen Festsetzungen in demselben für die militairische Operation nicht von Wichtigkeit. In dem Protocolle, welches dem Tractate angehängt ist, erkennt man dagegen militairischen Beirath, der wahrscheinlich nachträglich von den drei diplomatischen Bevollmächtigten in Anspruch genommen worden ist, während im Tractate selbst sich wenig militairisches Verständniss ausspricht. Das Protocoll setzt nehmlich die Schleifung der Festung Humaitá, die Wegnahme aller Waffen und Kriegsvorräthe und die Theilung der Kriegsbeute fest. Es ist nicht bekannt geworden, wessen Rath dieses Protocoll hervorgerufen und dem Tractat angefügt hat, es wäre aber gewiss nicht zum Schaden der Allianz gewesen, wenn dieselbe Person, welche für das Protocoll zu Rathe gezogen worden ist, auch bei der Punctation des Tractates thätig gewesen. Ein Artikel, wie der 9. würde dann wohl kaum Aufnahme in demselben gefunden haben. Es wird in demselben gesagt:

„Die Regierung von Uruguay wird in demselben Verhältnisse wie Brasilien und Argentinien, Entschädigung für das Unrecht und die Schäden beanspruchen, welche ihr durch die Republik Paraguay zugefügt worden sind, indem sie sich gezwungen sah, in einen Krieg einzutreten, um ihre Sicherheit gegen Paraguay zu vertheidigen.“ Um diese Zeit, und den Schäden gegenüber, welche Brasilien in Matto grosso, und Argentinien

Digitized by Google

in Corrientes schon erlitten hatten, klingt dieser Anspruch Uruguays seltsam. Gerade Uruguay war von keiner Seite gezwungen, Krieg gegen Paraguay zu führen und war in keiner Weise in seiner Sicherheit von Lopez bedroht. Flores trat auf die Seite Brasilens aus persönlicher Dankbarkeit, im Interesse der Erhaltung seiner Präsidentschaft, vielleicht aus Lust am Kampfe und am Feldleben; die im Tractate ausgesprochenen Gründe reichen aber auf keine Weise aus. Schon die Ausdrucksweise, mit welcher die Einleitung des Tractats die Theilnahme Uruguays an der Allianz zu erklären sucht, ist so geschraubt, dass man die Verlegenheit der Redaction sehr deutlich erkennt, überhaupt nur irgend Etwas dafür anführen zu können. — Mit den Hoffnungen und den Ansprüchen auf Entschädigung scheint es übrigens der Orientalischen Regierung sehr Ernst gewesen zu sein, nur ist aus dem Tractat so wenig, wie aus der damaligen Lage der Dinge zu erkennen, wofür?

Während nun General Robles seine sich täglich verstärkenden Paraguays in Corrientes möglichst ausbreitete, Urquiza nach Entre Rios zurückgeeilt war, um die Miliz der Provinz zu versammeln und für den bevorstehenden Feldzug zu organisiren, die Generale Paunero und Caceres sich zu dem Gouverneur Lagraña begaben, um dessen Anstrengungen zur Bildung einer National-Vertheidigung zu fördern, die Brasilianischen Truppen, welche im Nord-Osten von Uruguay standen, den Uruguayfluss überschritten und sich in Concordia gesammelt hatten, wo sie das Eintreffen Argentinischer und Orientalischer Streitkräfte, zugleich aber die aus Rio grande do Sul und aus Rio de Janeiro auf den Kriegsschauplatz dirigirten Verstärkungen erwarteten, berieth man im Kriegsrath des Kaisers und unter den sich nach und nach in Buenos-Ayres zusammengefundenen Generalen den Kriegsplan. Das Nächste und Dringendste für Brasilien wäre freilich die Vertreibung der Invasions-Truppen aus der Provinz Matto grosso gewesen. Die weiteren, sehr langsam und spät von dort kommenden Nachrichten, stellten aber fest, dass die Paraguays nicht wagten, über Corumbá hinaus, gegen das Herz der Provinz, Cuyabá, vorzugehen, und dass Cuyabá selbst nicht allein entschlossen war, sondern auch über die genügenden Mittel zu einer nachdrücklichen Vertheidigung gebot, während diese Mittel für eine Offensive gegen die Eindringlinge nicht ausreichten. Es wurde daher die Zusammenziehung von 12,000 Mann Nationalgarden in der Provinz Saõ Paulo befohlen, aus denen zwei Expeditionen gebildet werden sollten. Die Eine direct nach Cuyabá bestimmt, um die dort sich sammelnden Nationalgarden und Truppen zu verstärken, und dann von Norden her auf die Paraguays zu fallen. Die Andere sollte nach dem Rio Apa, also in den Rücken der Obersten Barrios und Resquin, dirigirt werden, um ihnen den Rückzug abzuschneiden. Man war sich in Rio de Janeiro vollständig bewusst, dass Beides nicht schnell zu ermöglichen war. Den wirklichen Soldaten des Marschalls

Digitized by Google

Lopez gegenüber, konnten Nationalgarden der Provinzen nicht verwendet werden, ohne sie vorher einer ernsten Schulung, Disciplinirung und Feldgewöhnung zu unterwerfen. Man machte sich glücklicherweise darüber keine Illusionen, wie sie sonst in Süd-Amerikanischen Staaten seit länger als 50 Jahren gang und gäbe sind, und dem Präsidenten Lopez wird es zu danken sein, wenn man auch in den Republiken endlich mit diesen Phantasien sich auseinandersetzt. Man sagte sich sehr richtig: was in Matto grosso zu befürchten und zu verlieren war, ist verloren worden, also nicht mehr zu befürchten. Jetzt könne es nur darauf ankommen, die Paraguays zum Stehenbleiben zu zwingen und ihnen den Weg in das Innere über Corumbá hinaus zu verlegen. Dazu genügten vor der Hand die Zusammenziehungen, Rüstungen und Vertheidigungs-Arbeiten bei Cuyabá. Es wurden nehmlich dort Truppen exercirt, Schiffe gebaut, Geschütze gegossen, Waffen und Pulver fabricirt, denn die Furcht vor der Grausamkeit und Raubsucht der Paraguays, durch Gerüchte noch vergrössert, hatte bei der sonst indolenten Einwohnerschaft der Provinz eine kaum gehoffte Energie entwickelt. Vor allen Dingen war man darüber einig, dass man dem Feinde nicht seinen Willen thun müsse. Der Einfall in Matto grosso schien in der Absicht gemacht, Brasilien zu einer Theilung, also Schwächung seiner Streitkräfte zu veranlassen. Es sollte seinen nun bedrohten Süden entblössen, um den schon halb verlorenen Norden zu befreien. So wurde denn die Kriegslage in Matto grosso als eine nebensächliche behandelt, dagegen auf die Expedition aus der Provinz Saõ Paulo nach dem Norden von Paraguay, nicht allein für den Rückzug der Paraguays aus Matto grosso, sondern auch für eine Schwächung ihrer, Humaitá vertheidigenden Truppen, gezählt.

Näher als Matto grosso lag die Zurückwerfung der Paraguays aus Corrientes, weil, wenn dies nicht geschah, eine Invasion der Brasilianischen Provinz Rio grande do Sul zu befürchten war. Die Besorgniss, dass Urquiza mit seinen Entre-Rianern sich zu Lopez schlagen würde, war für den Augenblick beschwichtigt; auch in Corrientes zeigte das Zusammentreten von Nationalgarden unter Lagraña und Caceres, dass man von der Bevölkerung im Grossen und Ganzen nichts zu befürchten habe, wenn auch einzelne Unzufriedene sich den Paraguays anschlossen. Dagegen rührte sich die eben erst besiegte Partei der Blancos in Uruguay wieder und es verlautete, dass Lopez, bei seinem Einmarsche in eine Brasilianische Provinz, eine anscheinend gefährliche Waffe — die Aufhebung der Sklaverei — in Anwendung bringen werde. Als es später wirklich geschah, bewies sich das Experiment als durchaus verfehlt, nichts desto weniger lähmte es manchen Entschluss, so lange es nur drohte. — Das von Argentinien gestellte Verlangen eines Durchmarsches zeigte deutlich, was und wohin Lopez wollte. Man hatte also in dieser Richtung abzuwehren.

Digitized by Google

Dazu wurden die von Montevideo zurückgekehrten beiden Brasilianischen Divisionen Menno Barreto und Osorio, die mit überraschender Schnelligkeit in der Provinz Rio grande do Sul formirten Milizen und die zu erwartetende Verstärkung aus Rio de Janeiro bestimmt. Es war indessen vorauszusehen, dass eine so ungleichartige Masse, aus regulairen Truppen, Voluntarios da Patria und mobilisirten Nationalgarden, Gaucho-Cavallerie und Frei-Corps bestehend, nicht mit Zuversicht einem streng geschulten, und — nach allen Berichten übereinstimmend — vortrefflich disciplinirten Feinde entgegenzustellen sei. Die Argentinische Armee hatte nur 3000 Mann regulaire Truppen, um welche sich Nationalgarden mit anfangs viel gutem Willen, aber ohne alle Feldgewohnheiten schaaren sollten. Die 1600 Mann Orientalen waren ein Partisanen-Corps im vollsten Sinne des Wortes und voraussichtlich schwerer zu discipliniren als die Argentinischen. Von der Avantgarde, die Urquiza zu formiren im Begriffe stand, liess sich dasselbe voraussehen und die aus Rio de Janeiro nachzusendenden Verstärkungen waren jedenfalls noch keine Soldaten, ja, es war zu erwarten, dass bei dem trostlosen Zustande der Brasilianischen Rekrutirungsgesetze, so wie bei der Noth, aber auch Gefahr des Augenblickes, allerlei Leute eingekleidet werden würden, auf die militairisch kein Verlass war.

Unter diesen Umständen wurde beschlossen, die Campagne nicht eher zu beginnen, bis die ganze alliirte Armee einige Zeit zusammen gestanden und für den Krieg eingeübt worden sei. Nur so war eine, wenigstens annähernde Gleichmässigkeit zu erreichen. Allerdings standen bis dahin weitere Verluste, weitere Fortschritte der Paraguays zu befürchten, aber derselbe Zug der Vorsicht und der Berechnung, der nichts auf das Spiel setzt, sondern seines Erfolges gewiss sein will, dieser Zug, welcher die ganze spätere Kriegführung characterisirte, zeigte sich schon in der Wahl des grossen Sammel- und Uebungslagers von Concordia, eine Stadt von ungefähr 6000 Einwohnern, damals kaum 30 Jahre alt, freundlich, von schönen Gärten umgeben, regelmässig gebaut und nicht weit unterhalb der Stromschnelle (El Salto grande) des Uruguay, in der Provinz Entre Rios gelegen. Sie wurde wahrscheinlich deswegen gewählt, weil der Fluss bis zu ihr auch für grössere Schiffe fahrbar ist, also die Verproviantirung, wie das Eintreffen der Verstärkungen ermöglichte. Den Hafen von Concordia bildet der kleine Fluss Yaquery. Ein grosser Saladero in der Nähe der Stadt, der jährlich bis 30,000 Stück Rindvieh schlachtete, übernahm die Lieferung der sehr beträchtlichen täglichen Fleischportionen. So wurde Concordia das Centrum für die erste Aufstellung der Alliirten. Während eine Brasilianische Division sich bei San Borja sammelte, um ein mögliches Vorbrechen der Paraguays auf dem äussersten linken Flügel derselben zu verhindern, wurde ihr rechter Flügel in Corrientes durch die Flotte und durch die unter Lagraña und Caceres sich

Digitized by Google

sammelnden Argentiner bedroht. Allerdings war auch schon von weiteren Angriffsplänen gegen Paraguay die Rede, doch blieb die nächste Aufgabe immer die Vertreibung der in den Norden von Corrientes eingedrungenen Truppen des Generals Robles und die Niederwerfung der dort etablirten provisorischen Regierung.

Am 28. April waren 8 Brasilianische Kriegsdampfer bereits bis Goya den Paraná hinaufgefahren; der Commandeur derselben, Commensoro, erklärte die vom Admiral Tamandaré verordnete Blockade der Paraguayschen Häfen und Wasserläufe, setzte sich dann aber mit dem Gouverneur Lagraña in Verbindung, um die Massregeln zur Vertreibung der Paraguays mit ihm zu verabreden, während der Argentinische General Caceres nach und nach die Correntinischen Milizen bis zu angeblich 6000 Mann formirte. Diese wurden durch die am 2. Mai in Bella vista erfolgende Ankunft des Argentinischen Generals Paunero mit ungefähr 2000 Mann, theils regulaire Truppen, theils Nationalgarde aus Buenos-Ayres, verstärkt, und begann nun eine Reihe von Vorpostengefechten und Scharmützeln mit den Vortruppen der Paraguays quer durch die ganze Provinz, welche indessen keine nennenswerthe Veränderung in der Lage der Dinge hervorbrachten. Kaum in Bella vista eingetroffen, erhielt General Paunero eine dem General Caceres zugegangene Aufforderung des Triumvirats der provisorischen Regierung in Corrientes, die Waffen niederzulegen, und den hiermit angebotenen Pardon anzunehmen, damit weiteres Blutvergiessen vermieden werde. Bei der politischen, wie militairischen Lage war diese Aufforderung so durchaus unmotivirt, dass die revolutionairen Triumvirn gar keiner Antwort gewürdigt wurden.

General Robles hatte sich mit dem Gros der Invasions-Armee zwischen Corrientes und Empedrado am Riachuelo, gegen 20,000 Mann stark, auf einem Plateau am Paraná gelagert. Er schien erwarten zu wollen, was die Alliirten gegen ihn unternehmen würden, erhielt aber von Lopez den Befehl, vorzugehen, die ganze Provinz Corrientes zu besetzen, und in Entre Rios einzufallen, wo die Paraguays, trotz der Parteinahme Urquiza's für die Conföderation, viele Anhänger zählten. So setzte Robles sich am 11. Mai gegen Bella vista hin in Bewegung, hatte aber dafür gesorgt, dass Paunero durch angebliche Deserteurs erfuhr, er habe sich vom Riachuelo bis nach Corrientes zurückgezogen. Robles wollte dadurch seinen Gegner verlocken, Bella vista zu verlassen, wo er die Unterstützung der Brasilianischen Schiffe hatte, und ihm vermeintlich gegen Norden nachzurücken. Er verliess auch wirklich sein Lager, so dass selbst treugebliebene Correntiner dies dem General Paunero bestätigen konnten, wandte sich aber nicht nach der Stadt Corrientes zurück, sondern erst nach Osten in das Land hinein, und machte dann eine rasche Schwenkung nach Süden, sandte den Oberst-Lieutenant Aguiar

Digitized by Google

mit zahlreicher Cavallerie noch weiter östlich, während er selbst nun von Nord-Osten her auf Bella vista marschirte, welches dann gleichzeitig von Aguiar im Süden, und von ihm selbst im Norden angegriffen werden sollte, wodurch er hoffen konnte, seinen Gegner von den Schiffen abzuschneiden, und diese selbst flussabwärts zu treiben. In der Stadt Corrientes hatte Robles nur wenige Truppen unter dem Major Martinez zurückgelassen.

Paunero scheint durch seine Kundschafter doch von dieser Bewegung des Generals Robles erfahren zu haben, denn er schiffte sich mit seinen 2000 Mann ein, fuhr auf Brasilianischen Schiffen stromabwärts bis Goya, und überliess Bella vista leer dem wohlberechneten Angriffe, der durch dieses Ausweichen Paunero's zu einem Stosse in die Luft, ja zu einer Gefahr für die Paraguays wurde; denn kaum hatte Paunero sich überzeugt, dass wirklich das Gros des Invasions-Corps auf der Höhe von Bella vista erschienen war, und, die Besetzung der Stadt für einen Erfolg haltend, seine Avantgarde noch weiter südlich vorgeschickt hatte, so verabredete er mit dem Brasilianischen Flotten-Commandeur eine Unternehmung gegen die Stadt Corrientes selbst, welche nothwendig von Truppen entblösst sein musste. Am 20. nahm Robles Besitz von Bella vista, und schon am 25. erschienen 8 Brasilianische Dampfer und 2 Argentinische Transportschiffe mit Argentinischen Truppen vor Corrientes.

Die Stadt ist in regelmässigen Vierecken gebaut, so dass die Strassen senkrecht auf den Fluss auslaufen. Während die zur Landung bestimmten Truppen auf Booten ausgeschifft wurden, welche sie im Norden der Stadt, bei dem Einflusse des Arroyo (Bach) del poncho verde, dort auch El Manancial genannt, an das Land setzten, beschossen die Schiffe die Stadt, und zwar so, dass sie nur die Strassen aufwärts fegten, und dadurch die Concentration der Paraguay-Besatzung hinderten. Das Bewerfen der Häuser wurde, als Correntinisches Eigenthum, vermieden. Paunero hatte seine Streitkräfte in drei Theile, unter den Obersten Rivas, Charlone und Rosetti, eingetheilt. Sie bestanden aus den besten, schon kriegversuchten, regulairen Truppen der Conföderation, einer Abtheilung Brasilianischer Schiffssoldaten und einem Italienischen Bataillon, das heisst geborene, in Buenos-Ayres lebende Italiener, welche als Stellvertreter für dienstpflichtige Nationalgardisten zuerst eingestellt worden waren. Bei dem Erscheinen der Schiffe hatte Major Martinez die Besatzung alarmiren lassen, und sie, als er sah, dass die Ausschiffungs-Boote dahin ihren Weg nahmen, auf die Nordseite der Stadt geführt, konnte sich aber der Landung nicht widersetzen, da die Schiffe das ganze Ufer unter Feuer hatten. Als aber die Argentinischen Colonnen sich unter diesem Schutze der Schiffs-Artillerie formirt hatten, besetzte er die dort über den Arroyo führende einbogige Brücke, so wie die etwas hinter derselben liegende grosse Kaserne. Das gegenseitige Beschiessen gab kein Resultat, da die Schiffe von

Digitized by Google

dem Augenblicke an schweigen mussten, wo man sich so nahe gegenüberstand, und den beiden Feldgeschützen der Paraguays hatte Paunero auch nur zwei Feldgeschütze entgegenzusetzen. Nachdem die Argentiner sich bereits in Besitz des ersten Häuserviertels der Stadt gesetzt, erfolgte der Angriff im Sturm, bei welchem die Paraguays, gut gedeckt, im Vortheil waren, und überdies mit ausserordentlicher Bravour fochten. Man überzeugte sich hier zum erstenmale, mit wie tüchtigen, tapferen und entschlossenen Soldaten man es zu thun hatte. Kein Zuruf, keine Ueberwältigung vermochte es, einen Paraguay dazu zu bringen, dass er um Pardon bat, oder sich anders, als vollständig entwaffnet oder verwundet gefangen gab. Wurde ihm Pardon angeboten, so antwortete Jeder: „No tengo orden!“ (Ich habe keinen Befehl dazu!) und liess sich ohne einen Klagelaut niederschiessen. Wo die Waffe entfallen oder entrissen war, stach der Paraguay noch mit dem Messer, biss oder suchte zu erwürgen, bis der Todesstreich ihn traf. „Quiero morir!“ (Ich will sterben!) war der Ruf Aller, die sich den Argentinern entgegenwarfen. Buenos-Ayres-Zeitungen erzählten damals, der Bischof Palacios habe auf Befehl des Präsidenten Lopez den aus Assuncion abmarschirenden Truppen predigen müssen, dass jeder Paraguay, der in diesem Kriege falle, nicht in das Fegefeuer, sondern unmittelbar in den Himmel komme. Jedenfalls schwächt diese Auslegung das Verdienst der Tapferkeit und Opferfreudigkeit der Paraguays nicht. Es mag dergleichen wohl von einem Geistlichen gesagt worden sein, der einzige Grund für den Heldenmuth, und noch mehr, für die musterhafte Disciplin der Paraguays war es schwerlich!

Das Gefecht dauerte bis zum Einbruche der Dunkelheit. Major Martinez hatte zu besorgen, dass jeden Augenblick noch mehr Schiffe mit Truppen kommen konnten, die ihn dann von einem Rückzuge ins Innere, oder von der Vereinigung mit dem Gros unter Robles abgeschnitten haben würden; die Stadt konnte er weder behaupten, noch sich durch dieselbe abziehen, da eben alle auf den Fluss führende Strassen derselben von den Schiffsgeschützen beherrscht wurden. Als er erfuhr, dass der Minister Berges und die Triumvirn der Regierung schon bei den ersten Kanonenschüssen aus der Stadt geflüchtet waren, beschloss er, sich während der Nacht zurückzuziehen, die Stadt aufzugeben und das Herankommen von Unterstützung zu erwarten, um welche er sofort durch Eilboten den General Robles gebeten hatte. So konnte General Paunero am Abende den Hauptplatz der Stadt besetzen, seine Verwundeten auf die Schiffe bringen, seine Todten beerdigen lassen, und kündigte allen Bewohnern der Stadt an, dass Jeder, der dieselbe aus Besorgniss vor künftigen Kämpfen verlassen wolle, einen Platz auf den Schiffen erhalten könne. Der Verlust auf beiden Seiten war im Verhältnisse zur Zahl der Fechtenden sehr bedeutend, die Paraguays gestanden 400 und die Argentiner 350 Mann Todte und Verwundete zu, obgleich anfangs die Angaben gegenseitig höher waren.

Digitized by Google

Am 26. früh befahl General Paunero die Wiedereinschiffung der Truppen, und am Nachmittage dampfte die ganze Expedition bereits wieder den Paraná abwärts bis zum Rincon de Soto. Die Schiffe waren überfüllt mit flüchtigen Correntinern. Oberst Charlone war im Handgemenge von einem Paraguay schwer verwundet worden. Anschuldigungen in der Londoner Presse, dass die Soldaten Paunero's während der Nacht die Stadt geplündert, haben sich als unwahr erwiesen, und verrathen ihren Ursprung, da gerade um diese Zeit und unmittelbar in Folge von Robles' Zug nach Süden ganze Wagen- und Schiffsladungen Correntinischen Eigenthums den Weg nach Assuncion fanden und einer Entschuldigung bedurften.

Major Martinez büsste die Entschliessung, die Stadt aufgegeben zu haben, mit dem Leben; denn Lopez liess ihn im Lager am Passo de la Patria erschiessen.

Die Unternehmung Paunero's fand sehr verschiedene Beurtheilung. Da er ganz auf eigene Hand nach raschem Entschlusse gehandelt, so hatte er auch allein die Verantwortung zu tragen. Allerdings widersprach der kühne und glückliche Zug nicht dem Plane der alliirten Heerführer, welche nicht eher eine entscheidende Unternehmung wollten, bis sie nicht gegen alle Wechselfälle und Consequenzen derselben gesichert waren. So bedeutend nun der moralische Erfolg dieses gelungenen Handstreiches im Anfange des Krieges war, so wenig Nutzen brachte er, denn dass Corrientes gegen das zurückkehrende Gros des General Robles, oder gegen leicht vom Passo de la Patria heranzuführende Verstärkungen nicht zu halten war, hätte General Paunero wissen müssen, und hat es gewusst. Zuerst hatte die Wegnahme der Stadt Corrientes den Erfolg, dass die Paraguays es nun nicht mehr wagten, weiter südlich in die Provinz, oder gar nach Entre Rios vorzudringen, denn sie sahen sich jeden Augenblick in ihrer ganzen Rückzugslinie bedroht. So gut 3 Schiffe 2000 Mann zwischen das Invasions-Corps und seine Basis, den Passo de la Patria, geworfen, so gut konnte die ganze Brasilianische Flotte und Hunderte von Transportschiffen — da die Kauffarthei-Schiffe durch den Krieg lahm gelegt waren — ein bedeutendes Corps dorthin bringen, und so das Invasions-Corps abschneiden. Unzweifelhaft hat demnach der Handstreich Paunero's gegen Corrientes dem Beginne des Krieges eine andere, den Alliirten günstigere Wendung gegeben. Ein weiterer Vortheil desselben war, dass dadurch die Furcht vor den Paraguays gebrochen wurde. Man hatte zum erstenmale Mann an Mann gegen sie gefochten, und hatte sie aus ihrer Stellung hinausgeworfen, konnte also jetzt auch Milizen gegen sie führen, da der Zauber ihrer Unbesieglichkeit und Ueberlegenheit gebrochen schien. General Paunero machte auch im weiteren Verlaufe des Krieges der guten Meinung Ehre, die er sich durch diesen ersten Erfolg in der ganzen Armee errungen. Die Presse war freilich nicht so zufrieden mit ihm, da er

Digitized by Google

das Errungene nicht auch festhalten konnte. Die Trophäen des Tages bestanden in 3 Kanonen, 1 Fahne, 100 Gefangenen, sowie bedeutenden Vorräthen an Munition und Kriegs-Material, welches Alles noch während der Nacht an Bord der Schiffe gebracht wurde und bei der Ankunft in Buenos-Ayres grossen Jubel erregte.

Als die Nachricht von diesem unerwarteten Vorgange nach Assuncion kam, verliess Lopez am 8. Juni seine Hauptstadt, um sich erst nach Humaitá, und dann an den Passo de la Patria zu begeben. Begreiflich war Lopez sehr betroffen über die Kühnheit Paunero's. Angriffe scheint er überhaupt nicht erwartet und seine Gegner für unfähig zu einer kräftigen Offensive gehalten zu haben. In Matto grosso kam seine Expedition nicht über Corumbá hinaus; in Corrientes schien sie nicht über Bella vista und Santa Lucia hinaus kommen zu sollen. Er sah ein, dass Ernstliches geschehen müsse, wenn er nicht alle Vortheile der Ueberraschung und der Offensive verlieren sollte, und fasste nun den Entschluss zu den beiden Vorstössen, die so übel für ihn ablaufen sollten. In ihrer Conception waren sie nicht allein richtig, sondern auch nach allen Richtungen wohl überlegt und begründet, kränkelten aber eben an jener Voraussetzung, gänzlicher Unfähigkeit und vielleicht Uneinigkeit seiner Gegner.

Um das Ehrgefühl in seiner Armee zu erhöhen, hatte Lopez schon am 8. April einen militairischen Verdienst-Orden in fünf Klassen, ganz nach dem Muster der Französischen Ehrenlegion, gestiftet. Ein fünfstrahliger Stern mit Pfeilen zwischen den Strahlen. Auf der Medaille, in der Mitte, war die Inschrift: „Honoris causa", und auf der Rückseite derselben: „Praemium meriti" angebracht. Grosskreuze, Gross-Officiere, Commandeurs, Officiere und Ritter trugen den Orden an einem dreifarbigen, blau-weiss-rothen Bande.

Zwei Dinge waren es, die ihn besonders einengten, die Brasilianische Flotte, die er nicht bis in den Paraguay kommen lassen durfte, wenn er sich nicht ausschliesslich in die Defensive gedrängt sehen wollte, und das reiche Hinterland, aus dessen Häfen- und Handels-Emporien die Alliirten ungehindert ihre Hülfsmittel aus breitester Basis beziehen konnten. Gegen die Flotte wollte und musste er die seinige wagen. Gegen das Hinterland der Alliirten suchte er neue Verbindungen mit Urquiza und mit den Häuptern der Blanco-Partei in Uruguay anzuknüpfen, obgleich er erfahren, dass Urquiza grossen Eifer und Entrüstung gegen ihn zeigte. Als Urquiza nach dem Abschlusse des Triple-Allianz-Tractats Buenos-Ayres verliess, um seine Milizen in Entre Rios zu versammeln, hatte Präsident Mitre ihn bis zum Landungsplatze begleitet, ihn auf das Freundschaftlichste entlassen und ihm eben zugerufen: „Eilen Sie, General!" als ein Bote des Präsidenten Lopez an Urquiza herantrat, und ihm einen Brief seines Supremo übergab; Urquiza sah an der Aufschrift von wem er kam, öffnete ihn nicht, sondern übergab

Digitized by Google

ihn dem Präsidenten Mitre. Nach einem solchen Beweise der Aufrichtigkeit und Treue war es fast nicht mehr möglich, zu zweifeln, und Mitre wenigstens zeigte ihm von nun an volles Vertrauen, bis die Vorgänge in Bassualdo ihn freilich eines Anderen belehrten. Trotzdem versuchte Lopez es doch noch einmal, Urquiza für seine Pläne zu gewinnen, und wendete sich gleichzeitig an einige andere vornehme Personen in Entre Rios, die von der plötzlichen Sinnes-Aenderung ihres Gouverneurs sich keine Rechenschaft geben konnten. Es möge sich gleich hier, obgleich der Zeit vorgreifend, der weitere Verlauf dieses Vorganges anschliessen.

Urquiza hatte einen Monat nach seiner Rückkehr aus Buenos-Ayres wirklich 10,000 Mann Milizen in Entre-Rios zusammen gebracht, grösstentheils Cavallerie der echtesten Gaucho-Race; Waffen und Ausrüstungen empfing er von Mitre, Besoldung schoss er aus seinen eigenen, mehr als fürstlichen Mitteln vor. In das Lager bei Concordia rückte er mit seinem Contingent nicht, da er die wilde Tapferkeit seiner Gauchos nicht dem disciplinarischen Zwange unterwerfen wollte, welchen die Brasilianischen Generale dort von jeder Abtheilung der künftigen Operations-Armee verlangten. Er sammelte seine Truppen bei Bassualdo, und erwartete hier das Zeichen, sie, als die ihm anvertraute Avantgarde, den Paraguays entgegen — fast scheint es, auch in die Arme zu führen. Er selbst stand in freundschaftlichem Verkehre mit den Generalen des Concordia-Lagers, nur Flores konnte kein Vertrauen zu ihm gewinnen. Bei einem seiner Besuche in Concordia erreichte ihn die Nachricht, dass sein ganzes Contingent im offenen Aufruhr gegen ihn, oder vielmehr gegen die Allianz, und zum grössten Theile schon auseinander gegangen sei. Nachdem er Mitre davon in Kenntniss gesetzt, eilte er selbst nach Bassualdo, und begann seine Massregeln gegen diese Meuterer damit, dass er auch die noch Zusammengebliebenen auf einen Monat nach Hause entliess. An Mitre schrieb er, dass hier Einflüsse des Präsidenten Lopez mit im Spiele sein müssten, bat Mitre, die Regierung der Conföderation und die alliirten Generale um Entschuldigung und um nur einen Monat Geduld. Er versprach in dieser Zeit dafür zu sorgen, dass 12,000 Mann unter den Waffen sein sollten, mit denen er sich dann den gefahrvollsten Posten ausbat. Sein Brief enthält die bestimmtesten Versicherungen seiner Treue für die Sache der Alliirten, und am 24. Juli kam er sogar selbst noch einmal nach Concordia, um diese Versicherungen persönlich zu wiederholen. Indessen hatten die alliirten Generale nun doch schon das Vertrauen zu ihm, wenigstens zu seiner Führung der Avantgarde, verloren, und wurde dieselbe definitiv dem General Flores übertragen, dem neben seinen 1600 Mann Orientalen auch Brasilianische und Argentinische Truppen unterstellt wurden. Urquiza konnte sich nicht beklagen, gab sich auch wirklich Mühe, abermals ein Contingent zusammenzubringen, brachte es aber nur auf 2000 Mann, mit denen er Ende October nach Concordia mar-

Digitized by Google

schirte, nachdem die Armee der Alliirten bereits aus dem Lager abmarschirt war, gelangte aber nur bis nach Toledo, wo der grösste Theil seiner Milizen ihm abermals den Dienst aufkündigte und nach Hause ging, so dass ihm nichts übrig blieb, als mit den wenigen, auch diesmal treu Gebliebenen nach seiner Residenz San José — man kann diese grossartige Besitzung wohl eine Residenz nennen — zurückzukehren, und von diesem Augenblicke an vom Schauplatz abzutreten; ob aus Entrüstung über den Widerstand, den er bei seinen Landsleuten fand, ob aus dem Gefühle der Unsicherheit den Alliirten gegenüber, die sehr wohl von seiner fortgesetzten Verbindung mit den Gegnern des Präsidenten Mitre unterrichtet waren, ob im Abwarten der Wechselfälle des Krieges, ist bis zu seinem Tode — den er später durch die Mörderhand seines Schwiegersohnes fand — nicht entscheidend aufgeklärt worden. Jedenfalls wurden seine Bewegungen sorgfältig beobachtet, und er that auch Manches, um den Verdacht zweideutigen Benehmens von sich abzuwälzen. So sendete er im Jahre 1866 einmal 250 Mann in das Lager der Alliirten, die aber freilich schon am Bord des Transportschiffes meuterten, und wieder nach Hause geschickt werden mussten, remontirte die Cavallerie, lieferte Schlachtvieh und schickte sogar einmal 2 Kanonen, die er früher in seinem Feldzuge gegen Buenos-Ayres erobert. Durch seine Lieferungen gewann er grosse Summen, da sie den Alliirten theuer genug zu stehen kamen.

Neben den Verbindungen, die Lopez mit Urquiza anzuknüpfen suchte, und deren Wirkung Einige in der zweimaligen Auflösung des Entre-rianer Contingentes erkennen wollten, suchte er auch die Hilfe der Blanco-Partei in Uruguay. Diese war zwar vollkommen bereit dazu, erklärte aber, selbstständig und nur auf ihre eigene Kraft angewiesen, nichts thun zu können. Wolle Lopez aber ein genügendes Truppen-Corps nach Uruguay schicken, an welches ein Pronunciamento sich anlehnen könne, so würde es nicht schwer fallen, selbst Montevideo zu besetzen. Auf diese Proposition hin scheint Lopez seine Expedition unter Estigarribia geplant zu haben.

Präsident Mitre hatte Anfangs Juni Buenos-Ayres verlassen, und sich nach Concordia begeben, um den Oberbefehl über die Armee anzutreten. Vor seiner Abreise hatte er mit grossem Eifer für die Formation und Mobilmachung der Nationalgarde, für den Zusammentritt der Paraguay-Legion, Beschaffung der Geldmittel und Anhäufung von Vorräthen gesorgt. Schon am 24. April hatte er das erste Bataillon nach Corrientes eingeschifft, dem ohne Unterbrechung Transporte anderer und viel Kriegs-Material folgten; 12,000,000 Dollars wurden durch eine Anleihe aufgebracht, und würden genügt haben, wenn sich die Zuversicht Mitre's auf das, was in 3 Tagen, 3 Wochen, 3 Monaten geschehen sollte, erfüllt hätte. Da der Allianz-Tractat nicht öffentlich bekannt gemacht wurde, so erliess Mitre wenigstens eine Proclamation, in welcher er bestimmt aussprach, dass er die Waffen nicht

Digitized by Google

eher niederlegen werde, bis die Regierung Paraguays gestürzt wäre. Grosser Enthusiasmus des Volkes antwortete ihm darauf und begleitete ihn bei seiner Einschiffung am 12. Juni. Die Regierung übergab er seinem Stellvertreter, dem Vice-Präsidenten, Dr. Marcos Paz. In Concordia empfingen ihn die Kaiserlichen Generale mit allen Ehrenbezeigungen, aber auch mit herzlichem Entgegenkommen. Wiederholt betonten sie, dass Kaiser Dom Pedro II. es ihnen zur besonderen Pflicht gemacht, in allen Dingen den Oberbefehlshaber zu unterstützen und ihm sein schweres Amt zu erleichtern. Mitre drang bei den ersten Berathungen auf ein rasches Vorgehen der nun schon ansehnlichen Macht, überzeugte sich aber von der Richtigkeit der Vorstellungen Menna Barreto's und Osorio's, dass die Armee erst einer gleichmässigen Schulung bedürfe, um mit Zuversicht dem Feinde — und zwar gerade diesem Feinde entgegengeführt zu werden. Selbst innerhalb der Brasilianischen Armee zeigten sich durch die Voluntarios da Patria und die Rio-grandenser Milizen so wesentliche Unterschiede, dass die Brasilianischen Generale bei ihren eigenen Truppen auf die Nothwendigkeit einer längeren Vorbereitung für den Feldzug hinweisen konnten.

Digitized by Google

VII.

Am Riachuelo.

Ungefähr 3 Leguas unterhalb der Stadt Corrientes mündet ein Flüsschen, welches aus den Maloyo-Sümpfen entspringt, von Osten her in den Paraná, welches keinen andern Namen als den des „kleinen Flusses (Riachuelo, Diminutiv von Rio)“ führt. Der Paraná ist hier beinahe anderthalb Deutsche Meilen, sein Fahrwasser aber nur 1000 Fuss breit, und durch mehrere Inseln beschränkt, von denen zwei gross und gut bewaldet sind. Unterhalb und oberhalb dieser Inselgruppe dehnt sich der Paraná wieder zu einer mächtigen, seeartigen Breite aus. Der Einfluss des Riachuelo ist durch eine Insel versteckt, so dass man, vom Paraná aus, das Flüsschen kaum bemerkt. Nördlich von der Boca del Riachuelo liegt auf einer Höhe, dem Rincon de Santa Catalina, das Gehöft Santiago Derqui, in dessen Nähe die Paraguays ein Lager bezogen, nachdem Paunero seinen Handstreich gegen die Stadt Corrientes ausgeführt, und hierher hatte Lopez den Oberst-Lieutenant Bruguez mit mehreren Batterien geschickt, um, unabhängig von dem Ober-Commando des Generals Robles, — dem Lopez wegen seiner bisherigen Misserfolge zürnte, — den beabsichtigten Angriff der Paraguay-Flotte gegen die Brasilianische zu unterstützen. Die Südseite des Riachuelo zeigt die niedrigen, sandigen, mit spärlichem Buschwerk besetzten Ufer des Paraná, el Rincon de Lagraña genannt.

Vor diesem lag, seitdem Commensoro die Truppen des Generals Paunero bis nach Goya zurückgebracht, eine Division von 9 Brasilianischen Dampfern unter dem Commando des Vice-Admirals Barroso, dem der in Buenos-Ayres zurückgebliebene Ober-Befehlshaber der Brasilianischen Flotte, Visconde de Tamandaré, diese Division mit dem Auftrage anvertraut hatte, die Blockade der Paraguay-Gewässer zu effectuiren. Die Kritik des Augenblicks hat es dem Admiral Tamandaré vielfach zum Vorwurf gemacht, dass er nicht selbst diese Abtheilung seiner Flotte geführt; der Admiral hatte aber

Digitized by Google

auch die Aufgabe, den ganzen Uruguay im Auge zu behalten, das Lager bei Concordia zu decken und die Zufuhren zu demselben zu sichern, die sämmtlichen Küsten Uruguays zu bewachen, und konnte dies nur von einem Centralpunkte aus. Die Blockade der Paraguay-Gewässer war nur ein Theil seiner Aufgabe; durch den Vorstoss der Paraguay-Flotte wurde sie allerdings zu einer der wichtigsten. Dieser Angriff liess sich aber nicht vorhersehen, ja, er scheint in der That selbst von Barroso an Ort und Stelle nicht erwartet worden zu sein. Buenos-Ayres war für den Oberbefehlshaber der Flotte, wie für den Kaiserlichen Bevollmächtigten der richtige Punkt zur Ueberschau und Leitung für das Ganze der Operationen.

Die Division Barroso bestand aus folgenden, sämmtlich vollbemannten Schiffen:

dem Rad-Dampfer Amazonas, 6 Kanonen, 105 Mann, Flaggenschiff, 300 Pferdekraft, Commandeur: Brito;
- Schrauben-Dampfer Jequitinhonha, 8 Kanonen, 130 Mann, 120 Pferdekraft, Commandeur: Pinto:
- - - Belmonte, 8 Kanonen, 134 Mann, 120 Pferdekraft, Commandeur: Abreu:
- - - Mearim, 8 Kanonen, 94 Mann, 160 Pferdekraft, Commandeur: Barboza;
- - - Beberibe, 8 Kanonen, 170 Mann, 160 Pferdekraft:
- - - Parnahyba, 6 Kanonen, 111 Mann, 120 Pferdekraft, Commandeur: Garcindo;
- - - Ypiranga, 7 Kanonen, 114 Mann, 70 Pferdekraft, Commandeur: Carvalho:
- - - Iguatemi, 5 Kanonen, 94 Mann, 80 Pferdekraft, Commandeur: Coimbra;
- - - Araguahy, 3 Kanonen, 94 Mann, 80 Pferdekraft, Commandeur: von Hohnholz:

also: 59 Kanonen, 1046 Mann und 1210 Pferdekraft;

und hatte sich am rechten Ufer des Paraná, also auf der Gran-Chaco-Seite, in einer Reihe vor Anker gelegt, so dass mit bewaffneten Augen die Stadt Corrientes noch zu erreichen war. Von dem, was hinter den Uferhöhen des ihr gegenüberliegenden Riachuelo vorging, wusste sie nichts, da das ganze Correntinische Ufer bis Bella vista hinab in den Händen der Paraguays war. Die Verbindung mit Buenos-Ayres für Nachrichten, Proviant und Munition war ungestört, da von dem Correntinischen Ufer aus kein Schiff mit einer Kanonenkugel zu erreichen war, wenn es auf der Gran-Chaco-Seite des Flusses entlang fuhr.

Lopez hatte nach Erlass seiner Proclamation vom 2. Juni und nach einer Parade über 15,000 Mann, bei welcher die Truppen in vortrefflichem Zustande und Haltung erschienen, am 8. Juni Assuncion auf dem Dampfer „Tacuary" verlassen, um sich nach Humaitá zu begeben, wo er, gefolgt von 4 anderen Dampfern mit Truppen, am 9. Abends ankam und sofort den Befehl zum Auslaufen der mitgebrachten und schon bei Humaitá und den

Digitized by Google

Tres Bocas versammelten Schiffen gegen die Brasilianische Blockade-Division bei Corrientes gab. Es waren:

der Rad-Dampfer Tacuary, von 421 Tonnen, mit 6 Kanonen, Commandeur: Cabral;
- - - Paraguary, von 627 Tonnen, mit 4 Kanonen;
- - - Ygurei, von 548 Tonnen, mit 5 Kanonen, Commandeur: Alonzo;
- - - Ypora, von 205 Tonnen, mit 4 Kanonen, Commandeur: Ortiz;
- - - Marquez de Olinda, von 300 Tonnen, mit 4 Kanonen, Commandeur: Robles;
- - - Jegui, von 120 Tonnen, mit 2 Kanonen;
- Schrauben-Dampfer Salto de Guairá, von 250 Tonnen, mit 4 Kanonen, Commandeur: Alcaraz;
- - - Pirabebé, von 120 Tonnen, mit 1 Kanone, Commandeur: Pereira;

zusammen: 30 Kanonen mit ungefähr 1000 Mann Besatzung.

Es lief zwar noch ein neuntes Schiff, die „Ybera", von 300 Tonnen, mit 4 Kanonen, Capitain Gill, aus, kam aber mit eigener Kraft nur bis zu den Tres Bocas, wo die Schraube brach und sie von einem anderen Dampfer ins Schlepptau genommen werden musste, für das Gefecht also unbrauchbar war. Ihr Commandeur, Gill, war so ausser sich über diesen Unfall, dass er laut weinte und sich das Leben nehmen wollte.

Das Ober-Commando führte der schon bejahrte Capitain Mesa; unter ihm commandirte Capitain Cabral. Sämmtliche Ingenieure dieser Schiffe waren Engländer, nur zwei Unter-Maschinen-Meister Paraguays. Jedem Schiffe wurde, von Assuncion und Humaitá aus, für diese Expedition ein Chirurg mitgegeben.

Ausser den 8 Dampfern waren 6 Chatas für das Gefecht bestimmt, jede mit einem 68-Pfünder bewaffnet, so dass dadurch die Zahl der Geschütze auf 36 stieg. Vom 6. Infanterie-Bataillon, welches aus Matto grosso zurückgekommen war, wurden 500 Mann ausgesucht, welche am 10. eingeschifft wurden. Ein Augenzeuge erzählt, dass Lopez, welcher zu Pferde bei der Einschiffung gegenwärtig war, den Soldaten zurief, sie möchten ihm Gefangene mit zurückbringen, aber die Antwort erhielt: „Wozu Gefangene? Wir schlagen sie alle todt und bringen die ganze Brasilianische Flotte mit!" worüber Lopez besonders erfreut und überhaupt in einer gehobenen Stimmung schien. Er beeilte die Einschiffung und die Abfahrt der Schiffe so sehr, dass sogar die Enterhaken vergessen wurden, welchem Umstande die Paraguays lange Zeit das Missglücken ihrer Unternehmung zuschrieben, da ja die Wegnahme des „Anhambahy" im Saõ-Lourenço-Strome vorzüglich durch sofortiges Entern gelungen war.

Es war nicht allein in der Zahl der Geschütze, sondern auch in dem Bau und der Ausrüstung der auf Seegang gebauten Schiffe die Uebermacht

Digitized by Google

auf Seiten der Brasilianer. Die Paraguay-Dampfer waren sämmtlich für die Flussschifffahrt gebaut, und bis auf den Tacuary, der ein wirkliches Kriegsschiff war, nur für den Krieg armirt. Der bei Assuncion mit Beschlag belegte Brasilianische Passagier-Dampfer „Marquez de Olinda" war seitdem erst mit 4 Geschützen bewaffnet worden. Ausser zwei 32-Pfündern waren fast alle anderen Schiffs-Geschütze der Paraguays nur 14-Pfünder, und der eine 32-Pfünder sprang sogar nach dem ersten Schusse. Dagegen führten die Brasilianer einige 70-Pfünder-Whitworth's und zwei 120-Pfünder. Im Material waren somit die Brasilianer den Paraguays ebenfalls entschieden überlegen.

Lopez hatte den Capitain dahin instruirt, dass er mit Tages-Anbruch am 11. Juni aus den Tres-Bocas in den Paraná einfahren, dann mit aller Dampfkraft, bei Corrientes und der Brasilianischen Flotte vorüber, soweit den Fluss hinabfahren solle, bis ihm der Oberst-Lieutenant Bruguez von der Riachuelo-Uferhöhe ein Zeichen geben werde, dass derselbe seine Batterien von zweiundzwanzig 4- bis 18-Pfündern, die über den Passo de la Patria zu Lande über Corrientes dahin geeilt waren, aufgestellt und gegen den Fluss demaskirt habe. Dann solle er seine Schiffe wenden und stromaufwärts die Brasilianer angreifen. Lopez wollte dadurch das Entkommen der Brasilianischen Schiffe stromabwärts verhindern, wie denn überhaupt die von ihm getroffenen Massregeln darauf hindeuten, dass er befürchtete, Barroso könne einem Kampfe ausweichen wollen, um Verstärkung von Buenos-Ayres her an sich zu ziehen, so dass dann der Kampf noch ungleicher geworden wäre.

Da die Dampfer durch das Schleppen der Chatas in ihrer Fahrt sehr aufgehalten wurden, so gelang es nicht, schon mit Tages-Anbruch die Tres Bocas zu passiren, so dass ihre Rauchsäulen erst gegen 8 Uhr Morgens den Brasilianischen Mastkorb-Wachen sichtbar wurden und Commandeur Barroso sofort das Signal: „Alle Hände auf Deck!" und „zum Gefecht klar gemacht!" geben liess. Die 8 Paraguay-Dampfer kamen, mit voller Dampfkraft fahrend, in Sicht, fuhren aber an der ganzen Linie der Brasilianischen Schiffe vorüber, welche sämmtlich bereits ihre Anker aufgenommen und ihre Schutznetze gegen Entern um die Schanzen gespannt hatten. Barroso konnte sich Anfangs das Manöver seines Gegners nicht erklären, der, wenn ein Gefecht beabsichtigt war, auffallender Weise den Vortheil der Stellung zu Berge aufgab und dadurch einen grossen Theil seiner Stosskraft verlor, dass er von Thale her angriff. Bei der starken Strömung, welche hier der zwischen den Inseln zusammengedrängte Paraná hat, ein wesentlicher Nachtheil für den Stromauffahrenden.

Gleichzeitig mit dem Erscheinen der Paraguay-Schiffe bei Corrientes wurde von den Brasilianischen Schiffen aus, auch eine lebhafte Bewegung auf den Uferhöhen des Riachuelo und des Rincon de Lagraña bemerkt. Die dort bis dahin verdeckt gestandenen Batterien des Oberst-

Digitized by Google

Lieutenant Bruguez fuhren bis zum äussersten Rande des Abhanges vor und begannen ihr Feuer auf die gegenüberliegenden Brasilianischen Schiffe, noch ehe das erste der Paraguay-Schiffe heran war, und Infanterie stieg in die Ufer-Gebüsche hinab, um sich an dem Gefechte zu betheiligen, sobald feindliche Schiffe in ihre Schussweite kommen würden. Die Paraguay-Schiffe fuhren so dicht als möglich hintereinander; sechs von ihnen hatten jedes eine Chata im Schlepptau. Sobald der Tacuary, als erstes und Flaggenschiff, bis auf Kanonenschussweite heran war, begann Schiff auf Schiff, während der unter vollem Dampf stromabwärts und so nahe am Lande, dass die Ufer-Batterien von den Höhen über sie wegschiessen konnten, fortgesetzten Fahrt, zu feuern. Die Brasilianer antworteten lebhaft, da sie glaubten, die Paraguays würden nur so weit fahren, dass die beiden Schlachtlinien sich gegenüber ständen. Capitain Mesa liess sich aber nicht beirren und führte den von Lopez erhaltenen Befehl buchstäblich aus, so dass gegen 9 Uhr früh die sämmtlichen Paraguay-Schiffe ausser Kanonenschussweite, südlich von den Brasilianern, lagen, hier wendeten, die Chatas zwischen sich nahmen und nun erst den Fluss wieder heraufdampften. Bei dem Vorüberfahren erhielt der Paraguay-Dampfer „Jegui" bereits einen Schuss durch seinen Dampfkessel, so dass er sich nur mit Mühe hinter der Insel, die vor dem Einflusse des Riachuelo liegt, aus dem Feuer ziehen und liegen bleiben konnte.

Vice-Admiral Barroso übersah nun, als die Paraguays wieder heraufdampften, seine Lage, die durch Demaskirung jener Ufer-Batterie von vornherein eine kritische geworden war, denn die 36 Geschütze, welche die Paraguays ihm auf dem Strome entgegenstellten, wurden durch die 22 Geschütze des Oberst-Lieutenant Bruguez auf gleiche Zahl mit den seinigen gebracht und hatten die Land-Batterien den Vortheil einer festen Stellung. Weiter aber waren die an und für sich besseren Schiffe der Brasilianer auch im Nachtheil gegen die Paraguays, weil sie auf tiefen Seegang gebaut, nur auf einen bedeutend kleineren Theil des Fahrwassers beschränkt waren, während die Paraguay-Schiffe, auf Flussgang gebaut, eine sehr viel leichtere und ausgiebigere Bewegung hatten. So befahl er der „Jequitinhonha" — Schraube, 120 Pferdekraft, Capitain Pinto, — sofort gegen die Ufer-Batterien, so weit sie konnte, vorzugehen, während die übrigen Schiffe noch in der Ordre de bataille liegen blieben. Die Jequitinhonha hatte den linken, nach Norden gerichteten Flügel, dampfte auf diesen Befehl gegen das Corrientes-Ufer vor und eröffnete aus ihren 4 Backbord-Geschützen ein Schnellfeuer gegen die Batterien, hatte aber sehr bald schwer von ihrem Gegner zu leiden, da alle 22 Geschütze auf dieses eine Schiff sich richteten und es sehr übel zurichteten. Die Lage der Jequitinhonha wurde noch übler, als nun das erste der wieder heraufdampfenden Paraguay-Schiffe, der Tacuary, mit seiner Chata, in Schussbereich kam und ebenfalls ausschliesslich sein

Digitized by Google

Feuer auf sie richtete. Zwei Schüsse dieser Chata trafen sie so hart dicht über dem Wasserspiegel, dass Capitain Pinto kein anderes Mittel wusste, als auf den Strand zu laufen. Endete das Gefecht glücklich, so konnte das Schiff immer noch gerettet werden, blieb es dagegen unter Feuer, so musste es in wenigen Minuten untergehen. Er war der einzige noch übrige Officier der Besatzung, der erste Lieutenant Lucio und der zweite Lieutenant Lacerda waren schon gefallen und das Verdeck lag voller Leichen. Es wurden daher die Boote ausgesetzt, in welchen die noch übrige Besatzung bis auf wenige Mann sich über den Strom zu den anderen Brasilianischen Schiffen rettete, während die Zurückbleibenden den Befehl hatten, die Geschütze über Bord zu werfen und wenn die Paraguays an Bord kämen, das Schiff anzuzünden. Das Ueberbordwerfen der Geschütze gelang indessen nur mit einem Bronze-32-Pfünder. Als die Infanteristen am Ufer merkten, dass im Schiffe noch gearbeitet wurde, richteten sie ein so lebhaftes Feuer auf dasselbe, dass alle Anstrengungen umsonst waren, und die wenigen Brasilianischen Matrosen sich unter Deck sichern mussten, bis der Kampf vorüber war. Es wurde noch ein Versuch gemacht, die Jequitinhonha durch zwei andere Brasilianische Schiffe ins Tau zu nehmen, er misslang aber, da er unter dem Feuer der Landbatterien gemacht werden musste. So wurde gleich im Anfange des Gefechtes eins der schönsten Schiffe der Brasilianischen Flotte unfähig gemacht, weiter einzugreifen, und ist es diesem Umstande zuzuschreiben, dass die Paraguays nach der Entscheidung überhaupt den Kampfplatz noch verlassen konnten, denn da die Jequitinhonha den äussersten linken Flügel, als den nördlichsten Punkt stromaufwärts, inne hatte, so würde sie im Stande gewesen sein, den Rückzug der Paraguays abzuschneiden.

Während der Tacuary, als erstes Schiff des rechten Flügels der Paraguays, so den Kampf mit der Jequitinhonha aufgenommen hatte und unterhielt, schwenkten die anderen Schiffe den Brasilianern gegenüber ein, nahmen ihre Chatas zwischen sich und begannen das Feuer. Vice-Admiral Barroso gab nun das Signal zum Angriffe und die Brasilianischen Schiffe verliessen ihre Stellung auf der Chacoseite, um in das tiefe Fahrwasser zu gelangen. Der nun entstehende langwierige und äusserst heftige Kampf bestand eigentlich aus einer Reihe von Duellen zwischen zwei Schiffen, aus denen sich indessen, je nachdem sich die Gelegenheit darbot, verschiedene Gruppen bildeten.

Den Hauptkampf hatte der Brasilianische Schrauben-Dampfer „Parnahyba", — 6 Kanonen, 111 Mann, 120 Pferdekraft, Commandeur Garcindo, — zu bestehen. Ausser seiner Marinebesatzung hatte er 2 Compagnien Infanterie vom 9. Bataillon, unter den Capitains Ferreira und Pedro Affonso, am Bord. Er lag in der Mitte der Ordre de bataille und feuerte nach beiden Seiten mit grosser Wirkung. Dies war wahrscheinlich die Ursache, dass

Digitized by Google

nicht allein die beiden, ihm gegenüber liegenden Schiffe, der „Salto de Guairá“ und der Marquez de Olinda — der in Assuncion im November des vergangenen Jahres mit Beschlag belegte Brasilianische Paquet-Dampfer — auf den Parnahyba lossgingen, sondern auch der Tacuary von seiner Beute, der Jequitinhonha, abliess, und sich den beiden genannten Schiffen anschloss. So sah sich die Parnahyba von drei Schiffen gleichzeitig angegriffen. Der Tacuary, als das kräftigste dieser drei Schiffe, fuhr dem Parnahyba an die Seite und wollte entern. Doch gelang es nur ungefähr 20 Mann, die auf dem Radkasten standen, sich an die Enternetze des Brasilianischen Schiffes anzuklammern, diese mit ihren langen Messern zu durchschneiden und sich auf das Verdeck zu schwingen. Da die Paraguays keine Enterhaken mitgenommen hatten, konnten sie die beiden Schiffe auch nicht aneinander festhalten, und da das Brasilianische höher als das Paraguaysche war, so wollte es auch mit dem Hinüberspringen nicht gehen. Gleichzeitig hatte aber auch der Salto de Guairá auf der anderen Langseite und der Marquez de Olinda am Poop sich angelegt. Vom Salto gelangten ungefähr 30 Mann, vom Marquez de Olinda 50 auf das Deck des Parnahyba, auf welchem nun ein erbittertes Handgemenge entstand, dem sich ein grosser Theil der Brasilianischen Besatzung dadurch entzog, dass sie unter Deck eilten, so dass eine Zeit lang die Paraguays Herren des Schiffes schienen. Ihr erstes Bestreben war, die Flagge herunter zu holen. Vergebens stellte sich Capitain Pedro Assimo mit einigen Marine-Soldaten diesem Beginnen entgegen. Er und seine Leute wurden niedergehauen. Die Paraguays waren so ausser sich vor Freude über diesen anscheinenden Sieg, dass sie auf dem Verdecke umhertanzten und ein Sergeant auf einer dort gefundenen Trommel die Reveille schlug, wobei er stolz das Verdeck auf und nieder ging. Das Gefühl des Triumphs sollte indessen nicht lange dauern, denn als der „Amazonas“, das Brasilianische Flaggenschiff, diesen Vorgang sah, kam er mit noch einem kleinen Schiffe heran und fegte das Verdeck mit Kartätschen. So entstand ein plötzlicher Stillstand in dem Sieges-Jubel der Paraguays, die nun aus allen Luken die Brasilianische Besatzung auf das Verdeck dringen sahen, und mit dem Bajonet angegriffen wurden. Hätten die Paraguays die Vorsicht gebraucht, die Luken von oben zu schliessen, als die Besatzung sich unter Deck zurückzog, so würden sie wahrscheinlich Herren des Schiffes geblieben sein. Jedenfalls widerstanden sie diesem unerwarteten Angriffe nicht mit derselben Entschlossenheit, die sie bei dem Hinüberspringen gezeigt. Was von den Brasilianern nicht niedergehauen wurde, sprang über Bord und suchte sich durch Schwimmen an das Land zu retten. Damit war der Parnahyba von seinen drei Gegnern befreit. Seine Besatzung hatte 28 Verwundete, 7 Todte und ungefähr 20 Vermisste. Auch Capitain Ferreira, der die Infanteristen des 9. Bataillons commandirte,

Digitized by Google

fiel. Das Schiff hatte nicht allein von dem feindlichen Feuer, sondern auch von den Kartätschenschüssen des Amazonas gelitten, so dass es zwar bedeutende Havarien auszubessern hatte, aber doch bis zum Ende an dem weiteren Kampfe Theil nehmen konnte.

Der Marquez de Olinda war der letzte der drei angreifenden Schiffe, welches von ihm abliess, und nun seinerseits von dem erbitterten Parnahyba so zugerichtet wurde, dass er hätte sinken müssen, wenn er nicht mit wasserdichten Abtheilungen gebaut gewesen wäre. Dagegen senkte er sich so stark auf die Seite, dass sein Capitain, Robles, ihn gegen das Gran-Chaco-Ufer hin auf den Strand laufen liess, wo er hilflos liegen blieb und von seiner Besatzung verlassen wurde, die sich in das Gestrüpp der Wildniss rettete, drei Tage dort ohne Nahrung zubrachte und dann, nachdem die Brasilianischen Schiffe abgefahren waren, auf Flössen nach der Correntinischen Seite überfuhren, so dass sie über den Passo de la Patria nach Humaitá zurückgelangten, aber sehr schlecht von Lopez empfangen wurden.

Als der Amazonas den Parnahyba befreit hatte, wendete er sich gegen den ihm nun zunächst liegenden „Paraguary", das nach dem Tonnengehalte grösste Schiff der Paraguays, zu 4 Kanonen.

Der Steuermann des Amazonas, Bernardo Gastavino, Sohn eines in Corrientes wohnenden Italieners, hielt das Schiff mit ganzer Dampfkraft auf die Mitte des Paraguary und rannte ihm seinen Widder-Bug dermassen in die Breitseite, dass das Schiff unfähig war, sich über Wasser zu halten und nur noch auf eine seichte Stelle auflaufen konnte, wo es nun in Brand geschossen und vollständig zerstört wurde. Der Paraguary war erst wenige Monate vorher aus England angekommen, wo Lopez das Schiff für 50.000 Pfund Sterling hatte bauen lassen. Man hatte das Schiff bei Montevideo und Buenos-Ayres vorüberschleppen sehen, aber für ein Passagier- und Paquetboot gehalten, und ist es auch von der Mannschaft dafür ausgegeben worden. Nächst dem Tacuary hatte Lopez gerade auf dieses Schiff sein grösstes Vertrauen gesetzt. Schon auf den Grund gefahren, fuhr der Paraguary fort, zu feuern, und wurde nun, da der Amazonas ihm wegen des seichten Wassers keinen zweiten Widderstoss beibringen konnte, von dem Brasilianischen Schraubendampfer „Iguatemy", — 5 Kanonen, Capitain Coimbra, — dermassen unter Feuer genommen, dass die sämmtlichen Mannschaften sich an das Land retten mussten. Ein vom Capitain Coimbra an das verlassene Schiff geschicktes Boot fand dasselbe so vollständig zertrümmert und unfähig, dass nun befohlen wurde, es in Brand zu stecken.

Der Paraguay Salto de Guairá, — 4 Geschütze, Capitain Alcaraz, — hatte vom Anfang des Gefechtes an eine grosse Thätigkeit entwickelt, seinem Gegner, dem „Belmonte", — 8 Geschütze, Capitain Abreu, — hart zugesetzt, dann aber an dem Angriffe gegen den Parnahyba Theil genommen. Als der

Digitized by Google

Amazonas indessen den Paraguary so wirksam angerannt, setzte auch der Belmonte zu einem Widderstosse an. Der Salto wollte dem Stosse ausweichen und manövrirte geschickt, wurde dabei aber ebenfalls auf eine seichte Stelle gedrängt, und empfing ihn hier mit so vernichtender Kraft, dass ihm alle Rippen zerbrochen wurden und er sofort zu sinken begann. In furchtbarer Verwirrung drängte sich die ganze Mannschaft auf Deck, und in diesem Gewühle Hilf- und Rathloser richtete das Gewehrfeuer vom Deck des Belmonte ein schweres Blutbad an. Als fast Alle am Boden lagen, wendete der Belmonte zu einem zweiten Stosse, der wahrscheinlich den Salto vollständig vernichtet haben würde. Der Ingenieur des Schiffes, Mr. Gibson, ein Engländer, stieg auf die Brücke zwischen den beiden Radkasten, winkte und rief, der Belmonte möge seinen Stoss nicht ausführen, da der Salto unfähig zum Widerstande sei. Der Belmonte verringerte seine Geschwindigkeit, einer seiner Officiere rief dem Ingenieur aber zu, er möge die Flagge streichen, denn so lange diese am Maste wehe, müsse das Schiff für widerstandsfähig oder wenigstens dazu entschlossen gehalten werden. Gibson holte die Flagge herunter, und nun setzte der Belmonte Boote aus, deren Bemannung den Salto bestieg, den Capitain Alcarraz zum Tode verwundet auf dem Tische der Cajüte liegen fand, während das Verdeck halb überschwemmt war, denn der Vordertheil des Salto lag bereits unter Wasser, während der Hintertheil auf der Untertiefe fest sass und mit Leichen und Verwundeten bedeckt war. Alle Leicht-Verwundeten wurden an Bord des Belmonte gebracht, die Schwerverwundeten ihrem Schicksale überlassen. Gibson und einige Paraguays hatten sich im Augenblicke, als die Brasilianer an Bord kamen, versteckt, blieben auf dem Wrack, bauten, als die Nacht angebrochen war, ein Floss, und liessen sich an dass Correntiner Ufer treiben, von wo sie zu Lande nach dem Passo de la Patria eilten und sich hier nach Paraguay übersetzen liessen. Niemand wollte ihnen auf dem Wege bis Humaitá Lebensmittel geben, und als sie dort ankamen, wurden sie als Verräther, welche die Flagge ihres Vaterlandes ausgeliefert, in Eisen gelegt. Gibson blieb 3 Monate verhaftet, wurde dann zwar entlassen, starb aber bald nachher.

Aber auch der Belmonte hatte schwer gelitten, 27 Kugeln hatten ihn verwundet, so dass er am Ende des Gefechtes stark Wasser zog und lange Zeit zur Ausbesserung brauchte.

Der Amazonas hatte sich, nachdem er den Parnahyba befreit und den Paraguary angerannt, gegen den Jegui (2 Kanonen) gewendet und auch diesem einen Widderstoss beigebracht, ihn dadurch so lahm gelegt, dass er sofort sank, und wollte nun dasselbe Manöver gegen den Tacuary versuchen, der aber dem Zusammentreffen auswich und zusammen mit dem „Ygurei“ und der „Ypora“ den Rückzug nach den Tres Bocas antrat.

Digitized by Google

Die Ypora, welche durch Beschädigung ihrer Schraube in den Tres Bocas hätte liegen bleiben müssen, wenn sie nicht ein anderer Dampfer ins Schlepptau genommen, hatte während des ganzen Gefechts hinter den anderen Schiffen an der Corrientes-Seite des Flusses gelegen und keine Bewegung gemacht, sondern nur nach allen Seiten hin gefeuert, wo sich ein Object für sie unterscheiden liess. Bei dem Rückzuge wurde auch sie ins Schlepptau genommen und kam verhältnissmässig am wenigsten beschädigt nach Humaitá zurück. Als die Paraguays das weitere Gefecht aufgaben, wendete sich die Amazonas gegen die nun hilflosen Chatas, von denen eine sich in den Riachuelo retten konnte, während die 5 anderen von ihrer Bemannung verlassen wurden und stromabwärts trieben, wo sie in die Hände der Brasilianer fielen. Nun wendete sich die ganze Brasilianische Schiffs-Artillerie gegen die Land-Batterien und überschüttete sie mit einem solchen Kugelregen, dass die Geschütze sehr bald abfuhren, aber keineswegs dem Strome der Flüchtlinge nach Paraguay folgten, sondern im Gegentheil nach Süden, wo wir sie bei Bella vista und Cuevas sehr bald wieder in Thätigkeit sehen werden.

Dies in grossen Zügen der Hergang dieses merkwürdigen Schiffskampfes, soweit er sich aus den mannigfach widersprechenden und erkennbar übertriebenen beiderseitigen Berichten und Darstellungen von Augenzeugen, zusammenstellen liess. Für das Detail ist allerlei nachzuholen.

Der Capitain Mesa, Commandeur der Paraguay-Flottille, besass das ganze Vertrauen des Präsidenten Lopez, wie er schon das Vertrauen des Vaters besessen hatte. Er galt als ein erfahrener und tapferer Schiffs-Commandeur und ging auch mit grosser Zuversicht in den Kampf. Doch scheint die Aufgabe zu mächtig für ihn gewesen zu sein. Der Englische Ingenieur Wattson erzählt von ihm, dass er schon bei den ersten Schüssen vollkommen den Kopf verloren und während des ganzen Gefechtes keinen Befehl mehr gegeben. Wenigstens ersetzte er durch persönlichen Muth diesen Mangel in der Führung. Auf dem Verdecke des Tacuary wurde er schwer verwundet. Eine Gewehrkugel drang ihm durch die Schulter in den linken Lungenflügel, so dass der Capitain des Schiffes, Cabral — den Lopez zu seinem Stellvertreter ernannt, den Befehl für das Ganze übernahm. Wir haben den Kampf des Tacuary gegen die Jequitinhonha und den Parnahyba geschildert. Beide fanden noch unter Mesa statt, denn vom Parnahyba aus wurde er verwundet. Cabral setzte von da an den Tacuary keinem Kampfe mehr aus, behielt von seinem Bord aus den Gang des Gefechtes im Auge, vermied selbst aber einen Stoss des Amazonas, nachdem er die Wirkung eines solchen auf den Paraguary und Jegui gesehen. Capitain Mesa wurde schon sterbend nach Humaitá gebracht, wo ihm Lopez sagen liess, sobald er wieder gesund wäre, würde er ihn für

Digitized by Google

seine Feigheit erschiessen lassen. Das harte Wort brach die Lebenskraft des alten Mannes vollständig, und schon am 13. Juni starb er.

Mastermam in seinen „Seven eventful years in Paraguay" erzählt, dass alle Officiere der Paraguayschiffe betrunken gewesen wären und die Mannschaften fast nach Gutdünken gefochten hätten. Die eigentliche Leitung der Schiffe hätten die Englischen Ingenieure gehabt.

Die beiderseitigen Verluste sind ausserordentlich verschieden angegeben. Officiell verzeichnet der Brasilianische Bericht 102 Todte und 160 Verwundete, während Paraguaysche Berichte zwischen 700—800 angeben. Eine ähnliche offenbar übertriebene Zahl geben Buenos-Ayres-Journale dem Verluste der Paraguays. Jedenfalls war er von beiden Seiten bedeutend genug. Am 4. Juli wurde in Buenos-Ayres ein feierliches Todtenamt für die gefallenen Brasilianer gehalten und ein officieller Artikel sprach es aus, dass Buenos-Ayres besondere Ursache habe, den Tapfern zu danken, denn hätte Lopez gesiegt, so würde bald genug seine Flotte bei Martim Garcia, oder selbst im Hafen von Buenos-Ayres einen für die Conföderation schmählichen Frieden erzwungen haben.

Diejenigen Paraguays, welche sich durch Schwimmen auf das Gran-Chaco-Ufer gerettet, hatten schwere Entbehrungen und Mühseligkeiten zu ertragen, ehe sie entweder auf die Correntiner Seite oder nach Humaitá zurückgelangten. Die Brasilianer, welche sich durch Schwimmen zu retten versucht, wurden auf dem Correntiner Ufer von den Soldaten, auf dem Gran-Chaco-Ufer aber von den Flüchtlingen erschlagen, so dass Vermisste auch als Gefallene hinzuzurechnen sind. Nach Beendigung des Gefechtes sendeten die Brasilianer ein Boot nach dem Gran-Chaco, um die dorthin geschwommenen Landsleute abzuholen, fanden sie aber nicht allein sämmtlich erschlagen, sondern wurden selbst von den, aus dem Gestrüpp hervorstürzenden Paraguays von ihrem Boote abgedrängt, ermordet und selbst das Boot ging an sie verloren, wie sie denn überhaupt in der Wuth der Verzweiflung Pardon weder gaben noch nahmen.

Am Tage nach dem Gefechte fuhr das Brittische Kanonenboot „Dottorel" stromabwärts und nahm noch 16 Paraguays von der Besatzung des Marquez de Olinda auf, welche sich unterhalb des Riachuelo ans Land gerettet hatten. Sie erzählten, dass ihr Capitain Robles an Bord des Amazonas gebracht und ihr Schiff vollständig ruinirt worden sei. Robles war am Arme verwundet und wurde von dem Arzte des Amazonas in bewusstlosem Zustande amputirt. Als er aber zu sich kam, riss er den Verband ab und rief: „Lieber sterben als Gefangner sein!"

Als das Gefecht begonnen hatte und während desselben, sandte der Minister Berges von Corrientes aus mehrere Berichte an Lopez nach Humaitá, welche einen glücklichen Verlauf des Gefechtes meldeten. Dazu

Digitized by Google

gab das Stranden der Jequitinhonha besonders Veranlassung. Den günstigen Nachrichten folgten aber sehr bald die ungünstigen, so dass die Nacht in Humaitá und Assuncion — beide Orte waren durch einen Telegraphen verbunden worden, unter grosser Sorge und Unruhe verging. Augenzeugen beschrieben die Rückkehr der Schiffe als eben so traurig wie entmuthigend.

Schon bei Tages-Anbruch am 12. meldeten die Beobachtungs-Posten, dass Dampfschiffe flussaufwärts in Sicht wären, man konnte aber nicht unterscheiden, ob Paraguays oder Brasilianer. Lopez liess sogleich alle Batterien besetzen und erwartete in fieberhafter Spannung die näheren Nachrichten. Als die Sonne Farben und Zeichen erkennen liess, sah man einen Paraguay-Dampfer, der ein anderes Schiff im Schlepptau hatte. Das konnte nur ein genommenes Brasilianisches Schiff sein, und so war die Freude auf einige Augenblicke gross, um so mehr, als auch zu Lande ein verspäteter Courier aus Corrientes angelangt war, der vom Nachmittage des 11. einen vollständigen Sieg über die Brasilianische Flotte gemeldet. Es war ein kalter, nebliger Morgen und die ganze Garnison von Humaitá am Ufer versammelt, um die siegreichen Schiffe ankommen zu sehen. Es war aber der arg beschädigte Tacuary, der die Ybera nachschleppte, dann folgte die Ypora, die ihren Vordermast verloren, die Schanzen zerschmettert und das Verdeck aufgerissen zeigte. Der Ygurei hatte seinen Dampfkessel durchschossen und waren durch den ausgeströmten Dampf mehrere von der Besatzung furchtbar verbrüht. Alle Schornsteine waren zertrümmert. Als nun die Todten und Verwundeten an das Land geschafft wurden, schlich Alles stumm von dannen, denn eine unglückliche Nachricht zu verbreiten wagte Niemand. Dessenungeachtet liess Lopez das Gefecht am Riachuelo als einen Sieg verkünden. Später wurde auch noch der Paraguary nach Humaitá gebracht. Sein Holzwerk war zwar bis auf den Wasserspiegel ausgebrannt, da er aber hauptsächlich aus Eisen gebaut war, so that sein Material, als das Eisen anfing, selten zu werden, bei der Vertheidigung von Humaitá gute Dienste.

Lopez war aufs Höchste überrascht und betroffen von diesem unerwarteten Misserfolge. Die Beschlagnahme des Marquez de Olinda und die Wegnahme des Anhambahy hatten ihn die Kraft der Brasilianischen Flotte unterschätzen lassen. Jetzt sah er die drohende Wirklichkeit vor sich. Da seine Flotte seitdem nicht wieder zu offenem Kampfe erschien und auch einzelne Schiffe stets im Nachtheile blieben, so muss man wohl das Schiffsgefecht am Riachuelo als den entscheidenden Wendepunkt für die Streitkraft Paraguays zu Wasser ansehen.

Vice-Admiral Barroso wurde zum Baron das Amazonas ernannt, und nach dem, auf dem Parnahyba, in Vertheidigung der Flagge gefallenen Fähnrich Enrique Martins, ein damals in Rio de Janeiro gebautes neues Kriegsschiff benannt.

Digitized by Google

Unstreitig bietet das Schiffsgefecht am Riachuelo mehrere militairisch interessante Seiten. Es war überhaupt das erste, welches seit Anwendung der Dampfkraft auf die Kriegs-Marine ausschliesslich von Dampfern, und zwar noch ungepanzerten, auf einem Flusse geführt wurde. So breit der Paraná auch ist, so war das Fahrwasser für die Bewegung von 18 Schiffen und 6 Chatas doch nur beschränkt, und musste jeden Augenblick die Wassertiefe beobachtet werden. Keins der Brasilianischen Schiffe war nach dem Monitor-System gebaut; der Amazonas und Belmonte wurden aber für den Widderstoss angewendet, dessen Wirkung unstreitig den Tag entschied. Die Chatas, welche sich später bei den Kämpfen am Passo de la Patria so ausserordentlich bewähren sollten, haben am Riachuelo keine hervorragende Rolle gespielt. Ihre Führung war noch unsicher, und hingen sie zu sehr von den Schiffen ab, welche sie im Tau halten mussten, da sie sonst bei der starken Strömung keinen Halt hatten. Wo ihre schweren Geschütze aber trafen, richteten sie freilich grosse Verwüstung an.

Ihr grösster Vorzug war und blieb es auch später noch, dass sie gar nicht zu treffen waren. Man musste sie in den Grund fahren, denn auch mit bestgezielten Schüssen war ihnen nicht beizukommen. Verfolgen wir übrigens, wenn auch der Zeit vorgeifend, die weiteren Bewegungen der Brasilianischen Flotte bis zum Rückzuge der Paraguays aus Corrientes, da sie nicht weiter in die Operationen eingriffen, welche nun am Uruguay begannen.

Barroso blieb über einen Monat am Riachuelo liegen, liess die Beschädigungen an seinen Schiffen ausbessern, zog aus Buenos-Ayres zwei Kriegsdampfer zur Verstärkung an sich, welche von dem Argentinischen Schiffe, „El guardia nacional", geführt vom Admiral der Conföderation Muratori, begleitet waren. Ein weiteres Vorgehen gegen die Tres Bocas und den Passo de la Patria fand aus unbekannt gebliebenen Gründen nicht statt, obgleich es sehr wichtig gewesen wäre, um den ununterbrochenen Verkehr zwischen Paraguay und Corrientes zu verhindern. Die meisten der Brasilianischen Schiffe sollen doch so havarirt gewesen sein, dass man sich beim Ober-Commando in Concordia entschieden haben wird, die Flotte nicht eher wieder vorgehen zu lassen, bis die Haupt-Armee die Provinz Corrientes vom Feinde befreit, da die Operationen zu Lande und zu Wasser auf Gleichzeitigkeit und gegenseitige Unterstützung angewiesen waren. Nichtsdestoweniger bleibt die gänzliche Ausserachtlassung des Passo de la Patria von Seiten der so nahe dabei liegenden Brasilianischen Flotte ein Fehler, für den die militairische Kritik keine Entschuldigung weiss. Ein oder zwei Schiffe dort, an dem Verbindungspunkte zwischen dem Paraguay- und dem Corrientes-Ufer, würden die noch in Corrientes stehenden Expeditions-Truppen schwer belästigt haben.

Digitized by Google

Ende Juli lichtete Barroso die Anker, um flussabwärts zu steuern. Hatte er erfahren, dass Oberst-Lieutenant Bruguez vom Riachuelo nach dem Süden gerückt und durch Infanterie und Geschütz verstärkt worden war, oder machte ihn die, den Uruguay entlang gehende Expedition Estigarribia's besorgt, kurz, er verliess die Umgegend der Stadt Corrientes und fuhr bis Bella vista, wo Bruguez, nun mit 36, nach andern Angaben sogar 50 Geschützen und 3 Infanterie-Bataillonen, unter dem Major Aguiar, ein Lager auf den Uferhöhen, 50 Fuss über dem Wasserspiegel, aufgeschlagen und mehrere Batterien und Emplacements mit Brustwehren versehen hatte. Lopez hatte ihm, ganz im Gegensatze zu den Führern seiner Schiffe, volle Zufriedenheit für die Tapferkeit des zweiten Artillerie-Regiments am Riachuelo ausgesprochen, und für sämmtliche dort thätig gewesene Artilleristen eine Medaille prägen lassen, welche die Inschrift trug: „Der Marschall-Präsident dem 2. Artillerie-Regiment für den 11. Juni 1865 am Riachuelo." Dieser Auszeichnung entsprechend wollte Bruguez etwas thun und hatte durch fliegende Boten den ganzen Lauf des Paraná recognosciren lassen, so weit die Truppen des Generals Robles überhaupt nach Süden vorgedrungen waren, um die geeignetsten Stellen zum Etablissement von Ufer-Batterien zu finden, von denen aus er mit seinen Geschützen die Brasilianischen Schiffe belästigen konnte. Bei Bella vista sowohl, wie weiter südlich bei las Cuevas (die Höhlen, Keller, Vertiefungen), verengt sich der Paraná und liegt sein Fahrwasser nach der Seite von Corrientes. Beide Punkte hatte Bruguez daher in Aussicht genommen, und schwerlich würde Barroso die Rückfahrt angetreten haben, wenn er diese Vorbereitungen seines Gegners in ihrem ganzen Umfange gekannt. Schon die Wirkung der Land-Batterien am Riachuelo hatten ihn zu der dringenden Bitte veranlasst, man möge seine Division mit Panzerschiffen verstärken, die bei der Fluss-Passage, namentlich im Paraguay und bei Humaitá vorüber, durchaus nothwendig sein würden. Die später auftretenden Panzerschiffe waren aber damals erst in Arbeit, oder unterwegs, jedenfalls hatte Barroso noch keins, obgleich die aus Paraguay kommenden Berichte das Nichtgelingen des Kampfes am Riachuelo immer der Panzerung der Brasilianischen Schiffe zuschrieben, um das Volk und auswärtige Freunde nicht zu entmuthigen.

Erst kurz vor Bella vista scheint Barroso Nachricht von den dort ihn erwartenden Batterien erhalten zu haben. Er befahl, da er nicht wohl dem Kampfe ausweichen konnte, die Bewaffnung der Mannschaft aller Schiffe mit Gewehren, liess sie eine Aufstellung auf den Verdecken, auf den Raen und in den Tops nehmen, um auf die Bedienungs-Mannschaften der Batterien zu schiessen, und ging dann mit vollem Dampf den Fluss abwärts. Das wohlunterhaltene und wohlgezielte Feuer der Land-Batterien, noch mehr aber das unerwartete Feuer der drei Infanterie-Bataillone, die sich Schütze an

Digitized by Google

Schütze das ganze Ufer entlang im Gebüsche aufgestellt hatten, brachten den Brasilianern sehr bedeutende Verluste, und war dies eine der unangenehmsten Erfahrungen der Brasilianer während des ganzen Krieges, den Ueberfall von Tuyuti ausgenommen. Brasilianische Officiere verglichen diese Fahrt mit einem Spiessruthenlaufen, das sich, einmal begonnen, freilich nicht mehr vermeiden liess. Obgleich die Batterien so rasch als möglich der rapide gesteigerten Fahrt der Dampfschiffe, von Emplacement zu Emplacement zu folgen suchten, und auch die Infanterie immer feuernd das Ufer entlang lief, so gewannen die Schiffe doch bald Vorsprung und gingen einige Meilen unterhalb Bella vista einstweilen vor Anker. Hier blieb die Flotten-Division bis zum 10. August und versuchte es, dann abermals den Paraná weiter abwärts zu fahren. Diesmal war auf allen Schiffen die gesammte Bemannung unter Deck beordert und nur der Steuermann mit einigen für die Bewegung der Schiffe nothwendigen Matrosen waren auf Deck geblieben.

So kam man an las Cuevas vorüber, wo Bruguez dieselben Vorbereitungen wie bei Bella vista getroffen hatte; diesmal — am 12. August — aber nur mit seiner Artillerie wirkte, da die Decks, Raen und Tops leer waren. Der „Amazonas" erhielt 41 Schüsse in seinen Rumpf, die „Ivahy", eines der nach dem Kampfe am Riachuelo erst von Buenos-Ayres gekommenen Schiffe, 22, und der Argentinische „Guardia nacional" 27. In demselben Verhältnisse wurden auch alle anderen Schiffe getroffen, zwar keines ganz kampfunfähig gemacht, aber doch so beschädigt, dass die Ausbesserung der erlittenen Havarien mehrere Monate in Anspruch nahm, während welcher kein Brasilianisches Kriegsschiff mehr oberhalb Goya auf dem Paraná erschien. In Argentinischen Zeitungen wurde der Heldenmuth des Admirals Muratori besonders hervorgehoben, weil er, dem Befehle Barroso's entgegen, die Argentinische Mannschaft seines Schiffes nicht hatte unter Deck treten lassen, und sie, wie die Brasilianer bei Bella vista, dem Feuer der Paraguays ausgesetzt hatte.

Der „Buenos-Ayres-Standard" schlägt das Verdienst des Admirals Muratori um so höher an, als sein Schiff in der That ein vollkommen untüchtiges war. Die Besatzung des Guardia nacional hatte ihren Muth auch durch schwere Verluste zu büssen. Als der Steuermann gefallen war, ergriff Admiral Muratori selbst das Steuer, konnte sich aber dem am Bug stehenden Lootsen durch die Stimme und selbst durch das Sprachrohr nicht verständlich machen, da der Kanonen-Donner Alles übertäubte. Sein Adjutant Ferre fiel neben ihm; der Lieutenant Enrique Py wurde an der Seite seines Vaters erschossen. Das Schiff kam in einem so havarirten Zustande in Buenos-Ayres an, dass Admiral Tamandaré sich weigerte, es bei dem späteren Vorgehen gegen Humaitá mitzunehmen, da es vollkommen dienstunfähig sei. Als später die von den Schiffen aus gemachten Beobachtungen

Digitized by Google

zusammengestellt wurden, ergab sich folgende Aufstellung und Armirung der Ufer-Batterien: Die erste von 4 Geschützen schoss à fleur d'eau, die zweite von 14 Geschützen war auf der Höhe eingeschnitten, die dritte feuerte aus 16 schweren Kanonen, die vierte hatte ihre ebenfalls 16 Geschütze weit auseinander gezogen, so dass es eigentlich keine Batterie, sondern eine ganze Reihe von Emplacements für einzelne Geschütze war. Das Gefecht dauerte 45 Minuten. Der Guardia nacional hatte 2 von seinen 6 Geschützen vollständig demontirt.

Vollkommen unerfindlich bleibt es bei Beurtheilung dieses Vorganges, weshalb die Schiffe der Division diese schmalen Stellen des Flusses nicht bei Nacht passirten. Es müssen einem so einfachen Schutzmittel an Ort und Stelle unüberwindliche Hindernisse entgegen gestanden haben, die sich bei nur kritischer Betrachtung des Vorganges nicht erkennen lassen. Weshalb ferner diese Thalfahrt der Flotte nicht durch einen Vorstoss zu Lande von Goya nach dem Norden unterstützt und gesichert worden ist, bleibt unerklärt; denn süd-östlich von Goya, am Rio Corrientes, stand Paunero, der fünf Tage später den glänzenden Sieg über Duarte erfechten half, und zu einer solchen Diversion gewiss bereit gewesen wäre, wie er es ja für den Vorschlag des General Flores war. Hatte er doch bewiesen, dass er den Paraguays gegenüber, mit schnellen Entschlüssen und kühnen Handstreichen nicht zögerte. Auch Caceres, der mit allerdings nur wenigen Truppen westlich Goya stand, hätte sich Paunero anschliessen können.

Das Zurückgehen der Flotten-Division machte übrigens in allen Plata-Ländern einen unangenehmen Eindruck, paralysirte wenigstens den guten, den der am Riachuelo errungene Vortheil hervorgebracht. Die bei Bella vista und las Cuevas gemachten Erfahrungen kamen aber der späteren Mitwirkung der Flotte zu gut, und bewahrten vor so schweren Verlusten, wie das Auffliegen des schönen Rio de Janeiro bei Curupaity einer werden sollte.

Digitized by Google

VIII.

Am Yatahi und bei Uruguayana.

In der Zeit zwischen den Vorgängen am Riachuelo und bei las Cuevas befand sich fast die Hälfte der ganzen Armee Paraguays in der Provinz Corrientes. General Robles war nach und nach bis Goya vorgedrungen und schien auf Entschliessungen des Generals Urquiza in Entre Rios zu warten. Schon am 3. Juni dort angekommen, blieb er indessen nur bis zum 13. dort, da ihn die Nachricht von dem Schiffsgefechte am Riachuelo erreicht hatte, und ihm nichts von den weiteren Plänen des Marschall-Präsidenten bekannt wurde, der es sich zum Gesetze gemacht zu haben schien, seine Generale nur für bestimmte Zwecke zu instruiren, keinem aber wissen zu lassen, was der Andere zu thun hatte. Die vielen Misserfolge belehrten ihn indessen, dass sich auf diese Art kein Krieg führen lässt, namentlich wenn der Höchst-Commandirende selbst so weit vom Kriegsschauplatze entfernt bleibt. Robles liess zwar einige Bataillone in den Ufer-Orten zurück, begab sich aber mit seinem Gros nach Empedrado (das Gepflasterte), wo er dasselbe Lager bezog, welches seine Truppen schon nach der Einnahme von Corrientes inne gehabt, und durch welches er die, ungefähr 6 Leguas nördlicher liegende Stadt Corrientes deckte. Bei seinem Rückzuge war er von den Vortruppen des Argentinischen Generals Caceres belästigt worden, während Paunero mehr in der Mitte der Provinz stand.

Dieser Rückzug seines Generals erregte den Zorn des Marschall-Präsidenten in so hohem Grade, dass General Barrios, Lopez' Schwager, der aus Matto grosso zurückberufen und einige Tage vor dem Gefechte am Riachuelo zum Kriegs-Minister ernannt worden, mit dem Befehle nach Empedrado geschickt wurde, Robles abzusetzen und selbst das Commando der Corrientes-Armee bis zum Eintreffen des ebenfalls zum Brigade-General ernannten Oberst Resquin aus Matto grosso zu führen, welcher wieder gut machen sollte, was Robles verdorben. Am 23. Juli erschien der Minister

Digitized by Google

Barrios im Lager. Als Robles ihm aus seinem Zelte entgegentrat, wies Barrios die dargebotene Hand ab, forderte seinen Degen, übergab ihm den von Lopez unterzeichneten Verhaftsbefehl und liess ihn an Bord des „Ygurei" bringen. Seine Papiere wurden sämmtlich mit Beschlag belegt, und er als Staatsgefangener nach Humaitá gebracht, wo er mehrere Monate vergessen in einem Gefängnisse sass, und später erschossen wurde, weil Lopez ihm das ganze Missglücken der Expedition nach Corrientes zuschrieb. An das in der Armee verbreitete Gerücht, Robles habe die Armee den Alliirten in die Hände liefern wollen, hat wohl Lopez selbst nicht geglaubt, obgleich es mit grosser Bestimmtheit wiederholt, sogar der Tag genannt wurde, an dem dies hatte geschehen sollen. Am 24. Juli, nehmlich Lopez' Geburtstag, wo in Paraguay sowohl, wie bei allen Expeditions-Corps grosse Festlichkeiten stattfanden, und alle Soldaten ohne Waffen tanzten und tranken, sollten die Argentiner in das Lager gelassen werden, so dass das ganze Armee-Corps in Gefangenschaft gerathen wäre.

Als Resquin aus Matto grosso eingetroffen war, gab ihm Barrios zum Chef des Generalstabes den Obersten Alén, der diese Stelle schon unter Robles eingenommen hatte, und kehrte dann nach Humaitá zurück, dem neuen Oberbefehlshaber grössere Thätigkeit und Rücksichtslosigkeit empfehlend, als Robles sie bewiesen. In Folge dessen befahl Resquin sofort den Vormarsch seines Corps gegen Süden, wo ihm der Argentinische General Caceres westlich am Flusse, und Paunero in der Mitte der Provinz, gegenüberstanden. In wenigen Märschen erreichte er Bella vista und kam ihm die Rückfahrt der Brasilianischen Schiffe bis hinter Goya sehr zu statten, denn Paraguaysche Schiffe befuhren nun ungehindert den Paraná, brachten Vorräthe aller Art, schleppten aber auch eine immense Beute aus der Provinz weg. Resquin hatte den Triumvirn der provisorischen Regierung erklärt, die Zeit der Schonung für das Land sei nun vorüber, da sich, ausser den wenigen Gegnern Mitre's, kein Correntiner für die Allianz oder Annectirung an Paraguay ausgesprochen und werde er nun das Land demgemäss feindlich behandeln. Er verlangte, dass die Triumvirn alle wollenen und baumwollenen Waaren für Kriegs-Contrebande erklären sollten, was denn auch geschah und endlose Beraubungen der Einwohner zur Folge hatte. Alle Städte, Dörfer und Estancias wurden geplündert, die Beute auf die Schiffe gebracht, Schlachtvieh weggetrieben und in unverantwortlicher Weise gewirthschaftet. Wollte sich Jemand widersetzen, wurde er erschossen und wo der Eigenthümer einer Estancia oder der reiche Bürger einer Stadt geflohen war, die Frauen derselben verhaftet und als Geisseln nach Paraguay gebracht. Ein neues Pianoforte, welches in dem Hause eines Señor Delfino gefunden wurde, wanderte ebenfalls nach Humaitá und prangte als ein Geschenk des Generals Resquin an die Maitresse des Präsidenten, in dem Zimmer der Madame Lynch.

Digitized by Google

General Caceres zog sich vor dem Anmarsche Resquin's zurück, da er nicht stark genug war, um sich demselben zu widersetzen, führte aber doch einen so lebhaften Vorposten- und Guerilla-Krieg, dass Resquin sich nicht weit über Bella vista vorwagte. Das Land war einer Vertheidigung gegen die nun täglich von Concordia her erwartete Haupt-Armee der Alliirten in seinem Terrain nicht günstig und so sah sich Resquin sehr bald auf dasselbe Verfahren wie sein unglücklicher Vorgänger verwiesen. Das Land wurde vollständig ausgesogen und konnten sich die Paraguays in den einmal eingenommenen Stellungen nur halten, weil sie Zufuhr durch ihre Schiffe bezogen. Hätten Brasilianische Schiffe sich über Goya hinausgewagt und die angedrohte Blockade effectuirt, so würde Resquin wahrscheinlich schon früher und zwar durch Mangel an Verpflegung gezwungen gewesen sein, sich über den Paraná zurückzuziehen, als es später durch die Schläge am Yatahi und bei Uruguayana geschah. So lässt sich von dem Vormarsche Resquin's an bis zur endlichen gezwungenen Räumung der Provinz Corrientes absolut nichts Bemerkenswerthes verzeichnen, man müsste denn Freude an Herzählung von allerlei Gewaltthätigkeiten haben, die allerdings von dem Augenblicke an, wo selbst Lopez den Rückzug befehlen musste, einen empörenden Character annahmen. Dass die Flotte nicht über Goya hinaus vorging, sondern erst eine Entscheidung zu Lande erwartete, wurde von Brasilianischer Seite dadurch motivirt, dass die am Riachuelo und bei Las Cuevas gemachten Erfahrungen dringend davon abmahnten, in nicht gepanzerten Schiffen die weniger breiten Stellen des Paraná zu passiren. Einer geschickt aufgestellten und bewegten Land-Artillerie gegenüber, liess sich kein dauernder Erfolg hoffen. Man musste also die Ankunft der neuen, gepanzerten Schiffe abwarten.

Zu derselben Zeit, wo General Robles in Corrientes einrückte, hatte Lopez auch im Süd-Osten seines Landes bei Itapuá, Candelaria gegenüber, ein Corps gesammelt, 12,000 Mann mit 6 Feldgeschützen, unter dem Commando des Oberst-Lieutenants Antonio La Cruz Estigarribia, welches hier über den Paraná gehen, das Gebiet der Missionen besetzen und von dort aus in die Provinz Rio grande do Sul einfallen sollte. Beide Corps, das von Robles und das von Estigarribia, waren auf gegenseitige Unterstützung angewiesen. Je weiter sich aber beide von ihren Uebergangspunkten entfernten, je weniger konnte von einer Unterstützung, ja nicht einmal von einer Verbindung die Rede sein, denn der ganze Norden von Corrientes wird in seiner Mitte von den Ybera-Sümpfen eingenommen, durch welche keine Communication zwischen den Plateaus und Höhenzügen am Uruguay und am Paraná möglich ist. Zur Zeit der hohen Wasser ist fast die ganze Mitte der Provinz ein grosser See, daher nannten ihn auch die Jesuiten: „Das glänzende Wasser". Boten konnten von beiden Armee-Corps nur auf grossen

Digitized by Google

Umwegen zu einander gelangen, z. B. von Bella vista am Paraná entlang bis zum Passo de la Patria, von dort nach Candelaria und Concepcion oder später bis Restauracion.

Da sowohl die von Montevideo gekommenen Brasilianischen Divisionen, Menna Barreto und Osorio, als die in ununterbrochener Folge aus Rio de Janeiro und dem Norden des Reiches anlangenden Verstärkungen nach Concordia in das grosse Vorbereitungs-Lager dirigirt wurden, so war die Provinz Rio grande do Sul fast nur auf ihre eigenen Kräfte angewiesen und wurden dieselben den Generalen Caldwell und Cannavaro unterstellt, welche mit grosser Energie zusammenrafften, was irgend zu erreichen war, um die Grenzstädte zu besetzen. Linientruppen hatten sie so wenige, dass sie nur mit grosser Sorge ernsthaften Zusammenstössen mit den fanatischen und streng disciplinirten Bataillonen der Paraguays entgegensahen. Gern hätten sie dem Beispiele nachgeahmt, welches ihnen die Generale in Concordia gaben, welche ihre Corps dem Feinde nicht eher entgegenführen wollten, bis sie ihrer militairischen und Feldgewohnheit sicher waren. Dazu war aber für sie keine Gelegenheit, da jede neue Verstärkung andere Elemente brachte, die Masse nicht auf einer Stelle zusammengehalten werden konnte und zu viele Punkte auf der ausgedehnten Grenze beobachtet und gesichert werden mussten.

Als Estigarribia in den Missionen festen Fuss gefasst, liess er dort reichlich vorhandenes Bauholz zu Booten, Fähren und Transportflössen verarbeiten, Wagen zu ihrem Transporte bis an den Uruguay bauen, sendete seine Recognoscirungen bis nach San Thomé vor, etablirte eine Besatzung in der alten Ansiedlung San Carlos, liess Colonnenwege anlegen und übte seine Truppen täglich in Märschen und grösseren tactischen Bewegungen, welche sich sämmtlich auf die Brasilianische Grenzstadt San Borja richteten. Dem hier drohenden Einfalle gegenüber, sammelten sich im Districte San Borja durch eine ausserordentlich streng und rücksichtslos durchgeführte Aushebung 5 Bataillone, welche die Nummern 10, 11, 22, 23 und 28 erhielten; ausserdem anderthalb Compagnien Nationalgarden, welche ebenfalls ein Bataillon (No. 3) genannt wurden, und ein Reserve-Bataillon, zusammen kaum 2300 Mann, von denen indessen nie mehr als 2000 Mann beisammen zu halten waren, da die Commandanten durch die Verhältnisse, besonders durch die Verpflegung gezwungen wurden, Nationalgardisten zeitweise zu beurlauben, weil sonst keine arbeitsfähigen Männer in den Ortschaften zurückgeblieben wären, Lebensmittel also auch nicht herbeigeschafft werden konnten. Die Bataillone 10, 11, 22 und 23 bildeten die 1. Brigade der Division Cannavaro und wurden in ein Lager bei Las Pedras, zwischen San Borja und Itaqui, ungefähr 12 Stunden südlich von San Borja, zusammengezogen; das 28. lag 5 Leguas nördlich von San Borja, das Reserve-Bataillon in San Borja selbst, und die anderthalb Compagnien Nationalgarden bei dem Uebergange

Digitized by Google

am Uruguay. Die eigentliche Division Cannavaro lagerte über 50 Leguas südlich von San Borja entfernt.

Am 8. Mai setzte sich Estigarribia gegen San Thomé in Bewegung. Die Bewohner der Stadt flüchteten, und als er am 9. einrückte, fand er nur 5 Fremde und einige alte Frauen dort anwesend. Als die Nachricht am 10. nach San Borja kam, flüchteten auch hier alle Einwohner in die nächsten Wälder, und Oberst Antonio Fernandez Lima, Commandeur jener Brigade in Las Pedras, liess seine 4 Bataillone in die Stadt einrücken. Sie langten in dem Augenblicke an, wo die, an der Ueberfahrt beim Passo de Proença stehenden Nationalgarden auf ein Detachement Paraguays feuerten, welches am gegenüberliegenden Ufer erschien und einen geeigneten Punkt zum Uebersetzen zu suchen schien. Auf die Annäherung der 4 Bataillone und einer Escadron Carabiniere, zogen die Paraguays sich aber zurück. Ein Augenzeuge, der Vicar João Pedro Gay, schilderte den Zustand der bei dieser Gelegenheit nach San Borja gekommenen Brasilianischen Provinzialtruppen als überaus traurig. Nur ein Bataillon hatte Uniform und Zelte. Alle anderen Mannschaften waren noch in denselben Kleidern, mit denen sie ihr Haus verlassen hatten. Einige Soldaten waren vollständig nackt; viele nur in Lumpen gehüllt. Die wenige Munition, welche vertheilt worden war, passte nicht zu den Gewehren. Es musste erst die passende Munition aus Alegrete verschrieben werden, so dass noch in dem Gefechte am 10. Juni die Soldaten nicht mehr schiessen konnten, weil keine Patronen vorhanden waren.

Immerhin scheint die blosse Anwesenheit dieser 4 Bataillone in San Borja die Paraguays von weiterem Vorgehen abgehalten zu haben, da sie jedenfalls den Zustand derselben nicht kannten, und über den Fluss herüber nur die Masse sahen. Ueberdies hatten sie auf ihrer Seite des Flusses den Argentinischen Obersten Paiva mit ungefähr 1200 Mann Correntinischer Miliz vor sich, der ihnen zwar überall auswich und jeden Zusammenstoss vermied, dessenungeachtet aber immer mit ihnen in Fühlung blieb und ihnen, bei dem Versuche eines Flussüberganges, in der Flanke sehr lästig werden konnte. Sie zeigten überhaupt eine grosse Unsicherheit und schienen sich einem ernsten Zusammentreffen mit ihren Gegnern noch nicht gewachsen, wie der folgende Vorgang beweist.

Am 17. Mai verlangte Oberst Paiva Unterstützung vom Oberst Fernandez, da er einen Ueberfall gegen die in San Thomé liegenden Paraguays ausführen wolle, und bot dafür die Stellung einer genügenden Anzahl von Pferden an, die er im Ueberflusse aus dem Innern von Corrientes geliefert erhalten hatte, auf denen die über den Uruguay kommenden Rio-grandenser Carabiniere beritten gemacht werden konnten, um sogleich zum Gefechte vorzugehen. In Folge dieses Anerbietens liess Oberst Fernandez 500 Mann Carabiniere, Lanziers und Infanterie am 18. an das Ufer südlich von San

Digitized by Google

Borja marschiren und führte sie selbst dahin. Die Einschiffung sollte aber erst stattfinden, wenn am jenseitigen Ufer die fertig gesattelten Pferde erschienen. Als diese nicht kamen, warteten die Rio-grandenser einige Zeit, kehrten dann aber wieder nach San Borja zurück. Die Erklärung für dieses Misslingen wurde erst später bekannt, als Einwohner von San Thomé aussagten, die Paraguays hätten sich auf den Bericht ihrer Vorposten, dass die Brasilianer am jenseitigen Ufer erschienen wären, wo sich viele Boote befanden, sofort in höchster Eile aus San Thomé zurückgezogen. Als Oberst Paiva dies bemerkt, habe er Befehl gegeben, ihnen beobachtend zu folgen, deswegen aber auch die versprochenen Pferde nicht an das Ufer gesandt, da ihm dadurch der Ueberfall vereitelt worden war. Dieser Rückzug der Paraguays wurde von Einigen für eine Kriegslist gehalten, um womöglich die ganze Brigade des Obersten Fernandez auf das andere Ufer zu locken, da das Gros Estigarribia's schon nahe bei San Thomé war. Jedenfalls hatte das rasche Verschwinden der Paraguays aus San Thomé die Folge, dass die geflüchteten Bewohner von San Borja aus den Wäldern in ihre Stadt zurückkehrten.

Oberst Fernandez zog seine 4 Bataillone aus unbekannt gebliebenen Gründen von San Borja zurück und führte sie wieder in das Lager bei Las Pedras; als aber die Paraguays sehr bald wieder nach San Thomé und nun so stark zurückkehrten, dass Oberst Paiva mit seinen Correntinern sich vor ihnen zurückziehen musste und nicht weiter in den Gang der Dinge eingreifen konnte, begann ein unruhiges und unnützes Hin- und Hermarschiren zwischen Itaqui, San Borja und das ganze Ufer entlang. Die Paraguays errichteten bei San Thomé Pferche, in welche alles Vieh, dessen ihre Expeditionen in das Land habhaft werden konnten, versammelt wurde, um zu einem Fleisch-Depot für ihre weiteren Unternehmungen zu dienen, die nun auch nicht mehr lange auf sich warten liessen. In San Borja hatte Oberst Fernandez nur das schon genannte Reserve-Bataillon unter dem Oberst-Lieutenant Guimaraēs zurückgelassen, als die Vorposten desselben am Ufer unter dem Major Ramos am 10. Juni früh bemerkten, dass auf dem jenseitigen Ufer von San Thomé her ein Wagenzug von über eine Legua Länge erschien, welcher Boote an das Ufer brachte und von Truppen escortirt wurde. Da die Paraguays offenbar einen Uebergang über den Uruguay beabsichtigten, so sandte der Commandant von San Borja, Oberst João Manuel Menna Barreto, Boten nach allen Seiten, um die Brigade Fernandez und andere entfernt stehende Truppen heranzuziehen. Mit grosser Schnelligkeit brachten die Paraguays ihre Boote — roh gezimmerte Nachen — ins Wasser, bemannten sie und ruderten in der Richtung nördlich der Stadt über den Uruguay. Drei Kanonenschüsse gaben das Zeichen zu diesem Uebergange. Auf den ersten wurden die sämmtlichen Boote ins Wasser gebracht, auf den

Digitized by Google

zweiten bemannt und auf den dritten setzten die Ruderer ihre Ramen ein. Major Ramas eilte mit seinen Vorposten-Detachements der von ihnen eingeschlagenen Richtung entgegen und eröffnete ein so wirksames Feuer auf die ersten Boote, dass diese umkehrten, am jenseitigen Ufer stromabwärts fuhren und nun südlich von San Borja einen Landungsplatz zu gewinnen suchten. Während Truppen aus der Stadt nun dorthin eilten, wurden gegenüber der scheinbar aufgegebenen Uebergangsstelle, neue Boote ins Wasser gebracht, so dass bald der Strom in grosser Ausdehnung mit Fahrzeugen bedeckt war, von denen jedes für sich einen Landungsplatz zu gewinnen suchte. Einzelne wurden abermals zurückgetrieben, anderen gelang es, auf dem Brasilianischen Ufer ans Land zu kommen, und da die Paraguays in der Ueberzahl waren, auch vom jenseitigen Ufer Kanonenfeuer begann, so gelang der Fluss-Uebergang vollständig. Während die Vertheidiger sich vom Ufer nach der Stadt zurückzogen, eine Escadron Lanziers und das 1. Bataillon der Voluntarios da Patria zur Hilfe herbei eilte, erschien plötzlich im Norden der Stadt eine starke Abtheilung Paraguays, welche, wie sich erst später herausgestellt, schon in der Nacht vom 9. zum 10. Juni an einer nördlicher liegenden Stelle über den Fluss gekommen waren, sich in einem Walde bis zum Morgen des 10. versteckt hatten und nun auf den östlichen Theil der Stadt zu marschirten, offenbar um die Einwohner an der Flucht in die Wälder zu verhindern. Diese warf sich besonders den eben eingetroffenen, bis zur Athemlosigkeit angestrengten Truppen entgegen und es entwickelte sich am nordöstlichen Ende der Stadt ein Gefecht, welches bei geringerer Ueberzahl der Paraguays vielleicht die Stadt gerettet hätte. Aber das Bataillon Voluntarios, kaum formirt, noch ohne jeden militairischen Halt, vermochte nichts gegen den kräftigen Vorstoss der Paraguays auszurichten, um so mehr, als die im Süden der Stadt gelandeten Paraguays sich jetzt ebenfalls der Stadt näherten. So erfolgte ein allgemeiner Rückzug der schwachen Besatzung von den Ausgängen der Stadt bis auf den Hauptplatz (Praça Matriz), um von hier aus noch eine weitere Vertheidigung zu versuchen. Die Paraguays folgten nicht, sondern zogen sich von beiden Seiten um die Stadt herum an das Ufer des Uruguay, wohin auch alle ihre Boote gebracht wurden. Sie waren überrascht, die Vertheidigung stärker gefunden zu haben, als ihre Kundschafter ihnen gemeldet, da das Bataillon Voluntarios und die Lanziers am Tage vorher noch nicht in der Stadt waren. Es wurde in ihrem Lager während der Nacht ein Kriegsrath gehalten und beschlossen, den Uebergang noch anderer Truppen zu erwarten, ehe man San Borja zum zweitenmale angriffe, und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, dass sich sowohl die grössere Zahl der Einwohner durch die Flucht retten und die Besatzung sich, von der Dunkelheit begünstigt, aus der Stadt bis zum Pachthofe Torres, 3 Leguas entfernt, zurückziehen konnte. Das Voluntarios-Bataillon hatte 6 Todte und 29 Verwundete. Die Nationalgarde

Digitized by Google

der Stadt 35 Verwundete. Mit denen der anderen Truppen zusammen 21 Todte und 64 Verwundete, Vermisste 85 Mann. Alle Bagage ging verloren. Bei den Paraguays sollen über 100 Todte und eben so viel Verwundete gewesen sein, wie später Bewohner von San Borja angaben; besonders viel Todte hatten sie auf ihren Booten, ehe ihnen die Landung gelang. Gewissheit darüber konnte Niemand geben, da die Leichen sämmtlich auf das jenseitige Ufer zurück gebracht und dort begraben wurden.

Auffallender Weise rückten die Paraguays nicht am 11., sondern erst am 12. in San Borja ein und setzten sich hier sogar bis zum 15. fest, ehe sie die nach Alegrete zurückziehenden Rio-grandenser verfolgten, deren Bataillon No. 22 die Arrieregarde bildete. Weder die Truppe noch die unglücklichen Flüchtlinge aus San Borja wurden erreicht, dagegen alles Besitzthum, was die 500 Mann starke Verfolgungstruppe auf ihrem Wege fand, niedergebrannt und geplündert. Die Verwüstungen, welche diesen Theil der Brasilianischen Provinz trafen, waren eben so nutzlos als grausam, da die Paraguays alles Vieh, was sie nicht forttreiben konnten, tödteten und alles nur Erreichbare wegschleppten. Die Bewohner der Stadt Itaqui hatten sich auf die erste Nachricht von dem Uebergange der Paraguays ebenfalls geflüchtet.

Ueber die Besetzung der Stadt San Borja selbst und das Verfahren hat der Verfasser der Geschichte des Jesuiten-Staates Paraguay (Rio de Janeiro 1863) eine lebendige und wahrheitsgetreue Schilderung gegeben, die wenigstens keinerlei Berichtigung erfahren hat. Er erzählt:

„Während des 11. Juni überschritt das ganze Expeditions-Corps Estigarribia's den Uruguay, so dass sich am 12. auf dem Brasilianischen Ufer 10,000 Mann, auf dem Correntinischen nur noch 2000 Mann befanden. Als nun am 12. der Einmarsch in die Stadt erfolgen sollte, wurde der Befehl ausgegeben, alle Bewohner der Stadt, so viele derselben noch angetroffen würden, gleichviel ob Männer, Weiber oder Kinder, über die Klinge springen zu lassen. Dass dieser Befehl nicht in seinem ganzen Umfange ausgeführt wurde, soll nur dem Einflusse zweier Orientalischer Blancos-Officiere, den Brüdern Salvagnac, zu danken gewesen sein, welche nach dem Falle von Paysandú der Gefangenschaft entronnen waren und nun die Paraguaysche Expedition als Volontaire begleiteten, da Lopez keine fremden Officiere in seine active Armee aufnahm. Ehe ich den Einmarsch des Feindes in San Borja beschreibe, will ich versuchen eine Characteristik, der Führer dieser Expedition, zu geben.

Oberbefehlshaber war Oberst-Lieutenant Antonio de la Cruz Estigarribia, aus Jaguarão, einige 40 Jahre alt, gross, schwarzbraun, schweigsam, weniger Spanier als Guarani, deren Sprache er auch lieber und besser sprach als spanisch, vortrefflicher Soldat, geschickter Manövrirer seiner Truppen, grob, unfläthig, rücksichtslos, aber nicht so grausam wie sein geistlicher Rath, Estevan Santiago Duarte, den man als den eigentlichen Commandeur

Digitized by Google

der Expedition betrachten konnte. Duarte war aus Acani, Sohn eines armen Friedensrichters, einige 30 Jahre alt, blond, stark, listig, gesprächig und sehr lebhaft. Seine Sprache war hart und gemessen. Wegen seiner Kenntnisse und Schlauheit war er bei seinen Landsleuten sehr geachtet. Sehr wohlhabend und im vollen Vertrauen des Präsidenten López, begleitete er die Expedition zwar nur unter dem Titel eines General-Vicars der Armee, dem alle Geistlichen bei den Truppen sowohl, als an allen Orten, welche diese berührten, untergeben waren, aber auch als officieller Rathgeber des Commandirenden, ohne dessen Zustimmung nichts geschehen durfte. An dem Gürtel seines geistlichen Gewandes trug er stets einen langen Säbel, im Gürtel einen Revolver und in der Hand eine Reitpeitsche.

Unterbefehlshaber mit dem Titel Secretair des Commandeurs, war Pedro Zipitria, der Dritte im Bunde jener Beiden, aber wahrlich nicht zum Wohle seiner Mitmenschen.

Die Stadt war zur Plünderung bestimmt, am 12. aber nur für Estigarribia's und Duarte's Rechnung, später sollten auch die Anderen ihr Theil haben. Gegen Mittag sprengten Cavallerie-Patrouillen in die Stadt, überzeugten sich, dass die Brasilianische Besatzung dieselbe verlassen und holten dann 50 bespannte Wagen vom Ufer herein, denen Estigarribia und Duarte mit mehreren Detachements Soldaten folgten, während das Gros unter Zipitria noch draussen im Lager blieb. An diesem Tage wurden nur die wohlhabend aussehenden Häuser geplündert, alles geplünderte Gut auf die Wagen geladen, über den Fluss gesetzt und von Formiguera — der Landungsstelle auf Correntinischer Seite — aus, nach Paraguay gebracht. Es wurde dies ganz ordnungsmässig, ohne Lärm oder Gewaltthat abgemacht. Desto furchtbarer war die am 13. begonnene Plünderung durch 10,000 Mann Soldaten, welche an diesem Tage in die Stadt gelassen wurden. Es wurde eben Alles fortgenommen, was irgend Werth hatte, eben so alles Nützliche in das Bivouac geschleppt. Die Beschreibung zählt haarsträubende Dinge auf. Auch die Hauptkirche wurde aller Kostbarkeiten beraubt, doch befolgte der Soldat stricte den Befehl Duarte's, sich vor jedem Heiligenbilde zu kreuzigen und niederzuknieen. Die in der Hauptkirche angerichtete Verwüstung war so schreiend, dass Duarte es doch für gerathen hielt, den Vorgängen ein Mäntelchen umzuhängen, und so erklärte er, dass bei der bekannten Frömmigkeit der Paraguays diese Schändung einer Kirche nicht von ihnen herrühren könne, sondern von den Brasilianern vor ihrer Flucht aus der Stadt verübt worden sei, um die Schuld den Paraguays zuschreiben zu können. Dafür brauchte er vor der Welt ein Zeugniss, und um dieses zu erhalten, liess er am 15. alle noch in San Borja vorhandenen Bewohner versammeln, legte ihnen ein Schriftstück vor, das ihnen halb vorgelesen wurde, und dass sie

Digitized by Google

unterzeichnen mussten, dies natürlich auch thaten, da sie rings von Bajonetten bedroht waren. Das Actenstück enthielt ungefähr Folgendes:

„Da Brasilien ungerechter Weise der Republik Paraguay den Krieg erklärt, so habe sich der Supremo von Paraguay, trotz seiner Liebe zum Frieden in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, diesen Krieg anzunehmen, da es sich dabei um seine Ehre handle. Nun aber werde der Krieg gegen Brasilien auch auf Tod und Leben durchgeführt werden. Zunächst würden alle Einwohner, welche aus ihrem Wohnsitze flüchteten, für Feinde der Republik erklärt, dann beabsichtige der Marschall Lopez Brasilien jeden nur möglichen Schaden zuzufügen, weil dessen schlechtberathene Regierung ihm den Krieg erklärt habe, und dass er den Kaiser Dom Pedro das Benehmen seiner Regierung empfindlich fühlen lassen wolle, dass die Paraguays grossmüthige Feinde seien, das sie die Familien und diejenigen Bürger, welche nicht vor ihnen wegliefen, gut behandelten, dass sie das Eigenthum achteten, wie sie in San Borja bewiesen hätten u. s. w. u. s. w."

Das Actenstück ist auch später nie zum Vorschein gekommen und sein Inhalt nur nach der Erzählung derjenigen zusammengestellt, welche es unterschreiben mussten und bei diesem Unterschreiben gesehen hatten, dass es viel länger war, als man ihnen vorgelesen.

Aus Aeusserungen Paraguayscher Officiere vernahm man, mit welcher Bestimmtheit sie darauf zählten, dass ihnen Urquiza auf ihrem weiteren Vormarsche entgegenkommen würde, dass er Präsident der Argentinischen Conföderation werden und sich dann für Paraguay erklären werde, sobald Estigarribia auf einem bestimmten Punkte angelangt sei, den er mit Lopez verabredet habe. 40,000 Mann Paraguays sollten bis Uruguayana vordringen, dort ihr Standlager aufschlagen, dann aber 20,000 Mann nach Montevideo und 20,000 Mann nach Porte Alegro schicken.

Die Plünderung dauerte bis zum 22. Die Paraguays lagerten theils am Flusse, theils in der Stadt, theils auf der Strasse nach Itaqui, in welcher Richtung sie sich vom 25. an auch vorbewegten.

Auf die Nachricht von dem Verluste San Borjas, zogen sich die bis dahin vereinzelt gestandenen Truppen der Rio-grandenser Division zusammen. Man hatte jeden möglichen oder wahrscheinlichen Uebergangspunkt vertheidigen wollen und war dadurch an dem wirklichen Uebergangspunkte zu schwach gewesen. Als Oberst Fernandez von jenen Aeusserungen und Plänen Paraguayscher Officiere erfuhr, konnte er erkennen, dass vor der Hand kein Vordringen der Paraguays nach Osten, also in das Innere von Rio grande, oder gar bis an das Atlantische Meer beabsichtigt, sondern das eigentliche Ziel Estigarribia's Uruguay sei, wo die Blanco-Partei und vielleicht Urquiza ihm die Hand reichen konnten. Er meldete die Lage dem General Cannavaro, vereinigte aber zunächst seine 1. mit der 4. Brigade unter dem Commando

Digitized by Google

des Oberst-Lieutenant Sezefredo Alves Coelho da Mesquita und zog sich, den Marsch der Paraguays nach Itaqui östlich flankirend, ebenfalls südlich. Die beiden, wenn auch noch nicht ganz vereinigten, aber doch im Einverständnisse operirenden Brigaden, waren aus folgenden Truppen zusammengesetzt:

1. Brigade:

10. provisorisches Bataillon, Commandeur: Oberst-Lieutenant José da Luz Cunha;
11. - - Commandeur: Major Nuñez;
22. - - Commandeur: Oberst-Lieutenant Tristan de Araujo Nobrega;
23. - - Commandeur: Oberst-Lieutenant Feliciano Oliveira Prestes;
5. Bataillon von Passofundo.

4. Brigade:

19. provisorisches Bataillon;
26. - -
provisorisches Bataillon vor San Borja, Major Rodriguez Ramos;
- - der Missionen.
Bei jeder Brigade befanden sich einige Escadrons Lanziers (Miliz).

Das Bataillon No. 28, unter dem Befehle des Oberst-Lieutenants Coelho de Souza, welches zur Zeit des Ueberganges der Paraguays nach San Borja, nördlich dieser Stadt am Rincon da Cruz stand, musste sich vor einer ungefähr 500 Mann starken Recognoscirung zurückziehen, machte zwar einigemal Front, konnte aber gegen die Mehrzahl nichts ausrichten, da es kaum 150 Mann stark war. Es ging bis Itú zurück, aus welchem Orte und dessen Umgegend ebenfalls alle Einwohner entflohen.

Die Paraguays, welche mit ihrem Gros auf Itaqui, am linken Ufer des Uruguay entlang, marschirten, sendeten eine Avantgarde gegen die in ihrer linken Flanke sich sammelnden 2 Rio-grandenser Brigaden, welche am 26. Juni auf die 1. Brigade stiess, ehe diese sich mit der 4. vereinigt hatte. Diese Avantgarde war ebenfalls ungefähr 500 Mann stark und griff sofort die Vorposten — Carabiniere des 22. Bataillons unter Major Doca — schon vor Tages-Anbruch an. Mit Sonnen-Aufgang liess sich die gegenseitige Stellung übersehen. Die Paraguays standen auf dem Abhange eines Höhenzuges, vor sich eine Niederung, die rechts von einem Sumpf, links von einem dichten Walde begrenzt wurde. Ihnen gegenüber nur die 1. Brigade, da die 4. noch nicht heran war. In der Hoffnung aber, dass diese noch rechtzeitig eintreffen würde, befahl Oberst Fernandez den Angriff, der von den Bataillonen 23, 10 und 11 in erster, und vom 22., so wie 5. in zweiter Linie erfolgte. Mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ bewegten sich die Bataillone vorwärts und gelang es ihnen, mit dem ersten Anlaufe die Höhe zu nehmen. Nach kurzem Zurückgehen brachen die Paraguays aber wieder vor und es entstand ein erbitterter Kampf, in welchem mehrere Brasilianische Officiere fielen, aber

Digitized by Google

auch die Paraguay-Cavallerie grosse Verluste erlitt. Nach den ersten gegenseitigen Stössen stand man sich wohl eine Stunde lang mit Tirailleuren gegenüber, dann aber zog sich die 1. Brigade bis in die Niederung zurück, um das Eintreffen der 4. Brigade abzuwarten, welche gegen Mittag aus dem Walde auf dem Kampfplatze erschien. Als die Paraguays sahen, dass sich Verstärkung näherte, formirten sie eine dichte Colonne und drangen in dieser Formation gegen die Niederung vor, um sich zwischen die beiden Brigaden zu werfen und diese an ihrer Vereinigung zu hindern. Hätten die Brasilianer diesem Manöver nachgegeben, oder wäre nur eine der Brigaden zurückgegangen, so würden die Paraguays leichtes Spiel gehabt haben. So aber griffen nun beide Brigaden gleichzeitig an, und ihre Ueberzahl kam ihnen so wohl zu statten, dass nach einem heftigen Feuer von beiden Seiten die Paraguays flohen und sich grösstentheils in den Sumpf flüchten mussten, wo indessen viele umkamen, während gegen Hundert Schutz auf einer inselartigen Erhöhung fanden. Aber auch diese fielen später meist in die Hände der Brasilianer, und der Erfolg für den Oberst Fernandez war ein unzweifelhaft günstiger. Die Verluste waren: Brasilianer 29 todt, 80 verwundet, Paraguays 130 todt. Mit den später aufgefundenen Verwundeten bezifferte sich ihr Verlust über 200 Mann. Auch hier gaben und wollten die Paraguays keinen Pardon. Jedenfalls war ihr Vorstoss gegen die in ihrer Flanke sich sammelnden Brasilianischen Milizen nicht gelungen.

Während das Gros Estigarribia's sich nach Süden gegen Itaqui bewegte, und auf seinem Wege so arge Verwüstungen in den Fazendas anrichtete, dass die Führer nicht geglaubt haben können, je auf diesem Wege zurück marschiren zu müssen, folgte ihm Oberst Fernandez in seiner Flanke, aber nur langsam, da er das Herankommen des General Cannavaro erwartete, ohne dessen Unterstützung er mit seinen kaum 3000 Mann zu schwach war, etwas Wirksames gegen die Paraguays zu unternehmen. Namentlich hatte er keine Artillerie, die nur General Cannavaro ihm zuführen konnte. Estigarribia marschirte ebenfalls langsam, blieb einen Tag in dem von Fernandez früher benutzten Lager bei Las Pedras, dann in Cruz alta und in dos Hervaes, liess aber auf der ganzen Strasse keinen Posten oder Detachement zurück, sondern unterhielt seine Verbindung mit Paraguay über den Uruguay hinüber durch die Colonne des Majors Duarte, der sich in San Thomé von ihm getrennt hatte, und auf dem rechten, Correntinischen Ufer seinen Weg nach Süden verfolgte. Estigarribia hatte den Auftrag, der Blanco-Partei in Uruguay die Hand zu reichen, das Lager der Alliirten bei Concordia durch seinen Marsch in der Flanke zu bedrohen, die Hilfsmittel des Landes für Paraguay auszubeuten und die in Rio grande do Sul sich sammelnden und sich stets vermehrenden Streitkräfte von einem Einfalle in den Süd-Osten Paraguays abzuhalten. Die Art der Ausführung

Digitized by Google

scheint seinem Ermessen überlassen gewesen zu sein, und wählte er dazu ein gleichzeitiges Vorgehen auf beiden Ufern des Uruguay von San Thomé aus. Er beauftragte daher den Major Duarte — nicht zu verwechseln mit dem Pater Duarte — auf dem rechten Ufer des Flusses, auf gleicher Höhe mit ihm, zu folgen, während er selbst, wie wir gesehen, das linke Ufer bei San Borja gewann. Durch das Mitnehmen der Boote glaubte Estigarribia genug für die Verbindung zwischen den beiden Colonnen gethan zu haben, und hat jedenfalls nicht für möglich gehalten, dass Brasilianische Kriegsschiffe über die Stromschnellen des Salto grande hinaus den Uruguay befahren würden, sonst würde seine Disposition kein Irrthum, sondern ein unverantwortlicher Fehler gewesen sein. Er musste wissen, dass Flores und Paunero auf dem rechten Ufer in Corrientes seine schwächere Colonne angreifen konnten, und dass beide unternehmende, kühne Charactere waren. Je weiter sich Duarte Concordia näherte, je weniger konnte er hoffen, unangegriffen zu bleiben, und wer stand dafür, dass dann noch eine Vereinigung beider Colonnen, gleichviel ob auf dem linken oder rechten Ufer möglich gewesen sein würde, denn am Ende bedarf es zur Verhinderung eines Fluss-Ueberganges nicht der Schiffe; auch Chatas, die leicht von den Brasilianern construirt werden konnten, würden genügt haben.

Die Geschichte hat aber nicht mit Plänen, sondern mit Thatsachen zu rechnen. Folgen wir daher dem Gange der Ereignisse. Obgleich Major Duarte unter dem Oberbefehle Estigarribia's stand, scheint er doch auch directe Befehle des Präsidenten Lopez erhalten zu haben, von denen Estigarribia nichts erfuhr, denn nach dem Treffen bei Yatahi wurde unter seinen Papieren das Concept eines Briefes von ihm an den General Robles gefunden, der schon vom 3. Juni aus Guaisos datirt ist, und davon spricht, dass er sich auf Befehl des Marschall-Präsidenten mit ihm in Verbindung setzen, alles Vieh wegtreiben und alle Gefangenen erschiessen lassen solle (Beilage No. 61.). Darnach könnte es fast scheinen, als sei Duarte nur zur Beobachtung dessen, was Estigarribia thun würde, auf dem rechten Ufer des Uruguay entlang marschirt.

Am 7. Juli erfolgte der Einmarsch Estigarribia's in Itaqui, während zu derselben Zeit die Vorhut Duarte's auf dem gegenüber liegenden Ufer erschien. Auf dem Marsche war auf beiden Seiten des Landes alles Vieh zusammengetrieben und nach Paraguay geschickt worden, und es giebt einen Begriff von dem Viehreichthum des Landes, wenn von den Fouragier-Detachements Estigarribia's vom 27. Juni bis 6. Juli über 12,000 Stück Rindvieh auf den Böten über den Fluss gesetzt und jenen Transporten angeschlossen wurden. Major Doca war mit seinen Carabinieren des 22. Bataillons diesen Streifparteien zwar immer so nahe als möglich, jagte ihnen auch mehreremale ihre Beute — einmal sogar 120 Ochsen — wieder ab,

Digitized by Google

konnte aber nicht zu gleicher Zeit überall sein. Itaqui wurde ganz ebenso regelmässig geplündert, als San Borja; am ersten Tage für die Officiere, am zweiten für die Mannschaften, hatte aber nicht so schwer zu leiden wie San Borja, da die Einwohner schon beim Eintreffen der ersten Nachrichten von dem Uebergange der Paraguays über den Uruguay, die Stadt verlassen und in weiterer Entfernung Unterkommen gesucht. Als die Annäherung Estigarribia's sich verzögerte, hatten sie sogar Zeit gehabt, noch nachträglich ihre besten Sachen herausholen zu lassen, so dass hier die Plünderung der Paraguays weniger ergiebig war, als in San Borja. Erwähnt muss hier werden, dass nach Brasilianischem Zeugnisse der Pöbel beider Städte sich, als die Plünderung begonnen hatte, daran betheiligt und Vieles über die Seite gebracht oder zerstört, was den Paraguays nicht zur Last zu legen ist. Was die Stadt indessen nicht an beweglichem Eigenthume verlor, das verlor sie an ihren Häusern, deren grösserer Theil Holzbau war, und zu Bivouac-Feuer verbraucht wurde, da in jener Region des Uruguay keine Wälder sind.

Nach zehntägiger Ruhe in Itaqui setzte sich Estigarribia am 18. Juli nach Uruguayana in Bewegung, gleichzeitig marschirte auf dem anderen Ufer Duarte vor und die Boote auf dem Uruguay folgten. 7 Leguas von Itaqui und noch 9 vom Uruguayana, hatte er den schnellströmenden Fluss Ibicuy zu überschreiten, der dort in den Uruguay mündet, und kam am 21. bei dem Passo de Santa Maria, nicht weit von dieser Mündung, an.

Obgleich Oberst Fernandez den Befehl erhalten hatte, sich auf nichts Ernsthaftes mit der auf Uruguayana marschirenden Colonne der Paraguays einzulassen, so war er ihr mit seiner 1. Brigade doch in der Flanke gefolgt, und hatte sogar durch Aussendung von Streifpartieen bis an den Uruguay einige Boten gefangen genommen, welche im Rücken Estigarribia's übergesetzt waren, wahrscheinlich weil sie geglaubt, er würde die Strasse hinter sich besetzt halten. Die 4. Brigade war zurückgeblieben. General Cannavaro stand mit Artillerie noch in San Gregorio bei der Brücke über den Ibiraocay, und General Caldwell, ein Veteran, mit erst zusammentretenden Truppen noch weiter südlich im Innern der Provinz Rio grande do Sul. Die Meinungen, ob von diesen verschiedenen Corps, wenn sie zusammengezogen und an den Ibicuy vorausgeschickt worden wären, der Uebergang der Paraguays über diesen Fluss bei Passo Santa Maria nicht hätte verhindert werden können, sind sehr verschieden. Den schweren Leiden der unglücklichen und misshandelten Bewohner der Provinz ist es nicht zu verdenken, wenn sie laut ihre Unzufriedenheit über die Unthätigkeit der Truppen, deren Zerstreuung auf weit entlegenen Punkten äusserten, und schwere Anklagen gegen die Führer erhoben, die endlich auch ihren Ausdruck in der Presse fanden und Veranlassung waren, dass General Cannavaro wegen seiner Unthätigkeit vor ein Kriegs-Gericht gestellt wurde. Man braucht aber nur

Digitized by Google

die Schilderung zu lesen, welche Bewohner von San Borja von dem Zustande der Nationalgarden und selbst der eingezogenen Reserven gemacht, um zu begreifen, weshalb die Führer der Provinzial-Vertheidigung keinen ernsten Zusammenstoss mit den Paraguays wagen wollten. Eine Niederlage im Beginne des Krieges wäre das schwerste Unglück gewesen, welches Brasilien treffen konnte. Sofort wäre die Allianz erschüttert worden, ein Sclaven-Aufstand, den Paraguaysche Agenten durch das Versprechen zu schüren suchten, Präsident Lopez werde sofort die Sclaven in ganz Brasilien frei erklären, hätte vielleicht Alles in Frage gestellt und ein Sieg Paraguays auf der ganzen Linie wäre die wahrscheinlich unvermeidliche Folge gewesen. Dass die Rio-grandenser damals noch jeder kriegsmässigen Organisation entbehrten, geben Brasilianische Officiere selbst zu, und General Cannavaro hätte in seiner Vertheidigung vor dem Kriegs-Gerichte nur auf das Beispiel der versuchten und erfahrenen Generale im Lager von Concordia hinweisen können, welche auch nicht eher wirklich ins Feld rückten, bis sie ihrer Truppen sicher waren und wussten, was sie ihnen zumuthen konnten.

Am 24. Juli machte Estigarribia auf dem südlichen Ufer des Ibicuy Halt, um seine Soldaten das Geburtsfest ihres Supremo festlich begehen zu lassen. General Cannavaro war um diese Zeit mit dem Gros seiner Division — es muss wiederholt werden, dass hier nicht von Divisionen nach Europäischem Maassstabe die Rede ist — ebenfalls in der Flanke der auf Uruguayana marschirenden Paraguays angekommen, befahl der 1. und 4. Brigade, ebenfalls über den Ibicuy zu gehen, und es schien, als sollte es auf dem Höhenzuge von Japeju zu einem Versuche kommen, die Paraguays in ihrem Weitermarsche aufzuhalten. Auch Estigarribia scheint dies erwartet zu haben, denn er machte einige Tage an dem reissenden Flusse Toropasso Halt, über den er eine Brücke schlagen musste, denn auf dem Uruguay war plötzlich das Brasilianische Kanonenboot „Uruguay“ erschienen, welches das weitere Vorgehen der Paraguay-Boote verhinderte und die Verbindung mit dem jenseits marschirenden Major Duarte vollständig abschnitt. Die Wasser des Uruguay waren nehmlich so stark gestiegen, dass das Brasilianische Schiff es hatte wagen können, über den Salto grande aufwärts zu fahren, wozu es den Befehl von Buenos-Ayres aus erhalten hatte, als die Nachricht von dem Einfalle der Paraguays in das Brasilianische Territorium dorthin gekommen war. Estigarribia liess das Kanonenboot zwar aus seinen Feldgeschützen beschiessen, erreichte aber keine Wirkung, musste sogar eines derselben demontirt sehen, und beeilte daher seinen Marsch auf Uruguayana, in welcher Stadt er eine Basis für seine weiteren Operationen zu finden hoffte.

Uruguayana oder Santa Anna de Uruguay, eine Stadt von ungefähr 6000 Einwohnern auf dem linken Ufer des Flusses, war erst vor kaum

Digitized by Google

20 Jahren von Argentinischen Flüchtlingen gegründet, durch ihre günstige Lage für den Handel aber rasch emporgeblüht. Wie alle neuangelegten Amerikanischen Städte, ist sie in regelmässigen Vierecken gebaut, aber für den Raum, den sie einnimmt, noch nicht bevölkert genug. General Cannavaro hatte sie mit einem ringsumlaufenden Walle und Graben in sehr unregelmässiger Form versehen lassen, der aber zur Zeit des Vormarsches der Paraguays noch nicht ganz fertig geworden und an einigen Stellen durch Bretterzäune oder Steinhaufen ersetzt war. Die Einwohnerschaft hatte mit allem Fleisse an diesen Befestigungen gearbeitet und im Vertrauen auf die Versicherung des Generals Cannavaro, dass er eine Belagerung der Stadt durch die Paraguays nie zugeben werde, waren die Leute weder geflüchtet, noch hatten sie ihre Habseligkeiten anderswohin in Sicherheit gebracht. Im Gegentheil waren Vorräthe aller Art für die Verpflegung der Truppen dort aufgehäuft worden, und viele Schiffe hatten ihre Ladung dort gelöscht.

Als Estigarribia am 3. August schon bis an den Passo Imbaá, nur noch wenige Leguas von der Stadt, angekommen war, sandte General Cannavaro einige Officiere nach Uruguayana, um zu untersuchen, ob die befohlenen Befestigungen gut ausgeführt waren. Da aber kein Ingenieur bei ihrer Anlage und Ausführung mitgewirkt hatte, so lautete der Bericht sehr wenig tröstlich. In der Besorgniss, dass Estigarribia in dem bis dahin fertig Gewordenen Unterstützung finden würde, schickte nun am 4. General Cannavaro eine Commission, welche das Niederreissen der fertigen Wallstrecken anordnen und ausführen sollte. Die Nachricht davon verbreitete einen solchen Schrecken unter den Bewohnern der Stadt, dass nun auch hier das Flüchten begann und eine unbeschreibliche Verwirrung entstand, da es sowohl an Fahrzeugen auf dem Wasser, als an Karren und Zugvieh fehlte, welches Alles von den Brasilianischen Truppen in Beschlag genommen worden war. General Caldwell, Commandante das Armas der Provinz und als solcher Oberbefehlshaber aller Truppen derselben, befand sich um diese Zeit bei der Division Cannavaro und wieder vermutheten und hofften die geängstigten Bewohner der Städte und des Landes, der alte und in früheren Kriegen bewährte General werde den Paraguays wenigstens am Imbaá ein Gefecht liefern, um Uruguayana zu schützen. Es wurde auch Aufstellung dazu genommen, namentlich versuchte ein Oberst-Lieutenant, Bento Martins, sich am 5. dem Vordringen der Avantgarde Estigarribia's zu widersetzen, musste aber zurückweichen, da er keine Artillerie hatte. Die Unthätigkeit des ganz in der Nähe stehenden Gros der Division Cannavaro ist der Gegenstand vielfacher Anschuldigungen geworden und die Journale von Buenos-Ayres theilten sogar mit, dass Cannavaro auf das dringende Verlangen des Generals Caldwell, er möge dem Oberst-Lieutenant Bento Martins Artillerie senden, wohl einige Kanonen, aber ohne die Bedienungs-Mannschaften und ohne

Digitized by Google

Munition geschickt, eine Anschuldigung, die, wenigstens in der Tagespresse, unwiderlegt geblieben ist.

Bento Martins musste sich vor dem stetigen, wohl geordneten Anmarsche Estigarribia's zurückziehen, that es durch die Stadt und zwar fortwährend tiraillirend, so dass die Paraguays gleichzeitig mit dem Abzuge der letzten Brasilianer Uruguayana betraten. Zur Plünderung liessen sich die Paraguays hier mehr Zeit, wahrscheinlich weil Estigarribia die Stadt länger besetzt halten wollte. Es wurden am ersten Tage nur die Häuser der Geflüchteten geplündert, dagegen sofort an der Verstärkung und Vermehrung der angefangenen Befestigungen gearbeitet. Die Häuser, welche man ausserhalb der Enceinte einstweilen noch hatte stehen lassen, wurden niedergerissen und die sehr grossen Vorräthe von Bauholz und Ziegelsteinen zur Ergänzung und Verstärkung der Enceinte angewendet. Gleichzeitig begann der Bau von Booten, Fähren und Flössen, da die von San Thomé mitgenommenen Fahrzeuge durch das Brasilianische Kanonenboot zurückgehalten worden waren; kurz, die Paraguays verfuhren mit vollkommen militairischem Verständniss. Die Verbindung mit der Colonne des Majors Duarte hatte aufgehört und auch die Verbindung mit Paraguay war auf dem Flusse durch das Kanonenboot und zu Lande auf dem linken Ufer durch Milizen und Nationalgarden, die zur Division Cannavaro eilten, unterbrochen.

Eine später bekannt gewordene Erklärung für die Unthätigkeit der Division Cannavaro darf nicht unerwähnt bleiben. Man wollte die Paraguays so weit wie möglich in das Land locken, also von ihrer Basis, Candelaria und San Thomé, entfernen, so dass sie auch von Concordia aus und dann gleichzeitig von 3 Seiten, ja fast umringt, aufgerieben werden konnten. Sehr natürlich fand ein solches Calcul bei der schwer leidenden Bevölkerung der Provinz und noch weniger in der Hauptstadt Beifall, wo man rasche Schläge und Entscheidungen wünschte, da jeden Tag die Wunde der beleidigten National-Ehre tiefer schmerzte. Sowohl der spätere glänzende Erfolg in Uruguayana selbst, als der ganze weitere Verlauf des Krieges würde allerdings für die Richtigkeit eines solchen Calculs sprechen.

Jedenfalls war die Lage der hier Kriegführenden durch die Besetzung von Uruguayana eine sehr eigenthümliche geworden. Die Paraguays, in den Häusern der Stadt gegen die sehr streng gewordene Witterung mit reichen Vorräthen versehen, welche die Brasilianer dort für ihre eigene Truppen aufgehäuft hatten, während die Truppen unter Caldwell und Cannavaro den äussersten Mangel litten. Es fehlte absolut am Nothwendigsten. Im Kampfe mit der Noth, dem Hunger, der Kälte konnte an keine Militarisirung der bunt zusammengewürfelten Menge gedacht werden. Was an Rekruten und Milizen eintraf, kam ohne Uniform, selten mit einer Waffe, Sold konnte nicht ausgezahlt werden. Die Bevölkerung floh so weit als möglich ins Innere und

Digitized by Google

hielt fest, was zur Verpflegung hätte zusammengebracht werden können. Die Wildheit und Grausamkeit der Paraguays hatte überall grosse Furcht verbreitet, selbst unter den Rio-grandenser Milizen, und wurde die Scheu vor diesen so rücksichtslosen Eindringlingen nur durch den täglich mehr erstarkenden Patriotismus abgeschwächt.

Wir müssen hier das linke Ufer des Uruguay verlassen und dem Vormarsche des Majors Pedro Duarte auf dem rechten Ufer folgen. Er hatte von dem Augenblicke an, wo die Verbindung zwischen Duarte und Estigarribia über den Fluss unterbrochen war, keinen Sinn, jedenfalls keinen erkennbaren Zweck mehr. Von der Haupt-Armee der Paraguays unter Robles, und später unter Resquin, war er durch die endlosen Sümpfe in der Mitte der Provinz Corrientes, — von Estigarribia durch einen Fluss getrennt, auf welchem ein Brasilianisches Kriegsschiff keine Fahrzeuge litt. Ging er weiter, so näherte er sich der Hauptarmee der Alliirten in Concordia, und war es schon dem Einen Kanonenboote „Uruguay" gelungen, über den Salto grande fortzukommen, so war unterhalb dieser Stromschnelle überhaupt keine Hoffnung mehr, den Fluss zu überschreiten. Entweder waren also die Befehle des Marschall-Präsidenten so bestimmt, dass Duarte kein Abweichen von denselben wagte, oder seine Hoffnung auf ein Entgegenkommen Urquiza's, vielleicht auf ein Pronunciamento der Blanco-Partei in Uruguay so zuversichtlich, dass er den Weitermarsch wagte, kurz, wir finden ihn am 17. August an dem Einflusse des kleinen Flusses Yatahi auf der Correntinischen Seite mit ungefähr 2700 Mann, nachdem er auf seinem Marsche viele Kranke hatte zurücklassen müssen, dafür aber auch einmal 400 Mann Nachschub aus Paraguay erhalten hatte.

Der provisorische Präsident der Orientalischen Republik, General Flores, hatte das grosse Lager der Alliirten mit seiner Avantgarde schon auf die erste Nachricht von dem Vormarsche Resquin's im Westen und dem Einfalle Estigarribia's in den Osten von Corrientes verlassen, und war den Uruguay aufwärts gegangen. Er hatte die dringende Bitte Mitre's an alle Generale der Alliirten mitgenommen, nichts zu unternehmen, was sie einer Niederlage aussetzen könne, weil überhaupt von grösseren Operationen nicht eher die Rede sein könne und solle, bis die Haupt-Armee von Concordia aus sich in Bewegung setzte. Dies hat den so gern bataillirenden Flores auch wahrscheinlich veranlasst, sich mit dem Argentinischen General in Verbindung zu setzen, der, seit seinem gelungenen Handstreiche gegen Corrientes, sich in der Mitte der Provinz aufgestellt, um entweder dem General Caceres bei Bella vista und Santa Lucia oder den in Rio grande do Sul sich sammelnden Brasilianern zu Hilfe zu kommen. Durch die Recognoscirung des Obersten Paiva hatte Flores von dem Vormarsche des Majors Duarte erfahren, und als weitere Nachrichten ihn über die unbedeutende Stärke der

Digitized by Google

Paraguays, von San Thomé bis Uruguayana gegenüber, unterrichtet, forderte er den General Paunero auf, sich mit ihm zu vereinigen, um das Streif-Corps Duarte's zu vernichten.

General Paunero hat sich während des ganzen Krieges als ein Mann bewiesen, der nicht gern eine Gelegenheit zum Schlagen versäumte, und brachte die Antwort selbst mit dem besten Theile seiner schon versuchten Truppen. Er hatte Gewaltmärsche machen müssen, um in der ungünstigsten Jahreszeit die rechtzeitige Vereinigung zu ermöglichen, die am 16. August einige Leguas südlich vom Yatahi erfolgte, an dessen Einfluss in den Uruguay Duarte schon seit einigen Tagen lagerte, da durch seine Spione ihm die Annäherung feindlicher Streitkräfte von Süden her gemeldet worden war. Er hatte sofort einen Boten an Estigarribia gesandt und ihn um Hilfe gebeten, dieser ihm aber sagen lassen, die ganze Hilfe, die er ihm schicken könne, würde in einem muthigen Commandeur des detachirten Corps bestehen, da er selbst nicht den Muth zum Widerstande gegen die Alliirten zu haben scheine. Weder Duarte noch Estigarribia wussten um die Zeit dieser Correspondenz, dass Paunero zu Flores stossen werde, und scheinen geglaubt zu haben, dass Flores ihnen nur mit seinen Orientalen gegenüberstehe. Hätte Duarte gewusst, dass er einer vierfach überlegenen Zahl Widerstand zu leisten haben würde, so lässt sich doch kaum annehmen, dass er stehen geblieben, am wenigsten so stehen geblieben wäre, dass er den Yatahifluss unmittelbar hinter sich hatte.

Bei der Vereinigung der Avantgarden der Alliirten am 16. bestanden sie aus 1600 Mann Orientalen, meist dieselben Soldaten, welche schon 2 Jahre lang mit Flores gegen die Blancos in Uruguay im Felde gestanden, mit 4 glatten 6-Pfündern, welche Flores mit besonderer Vorliebe behandelte — dann der ganzen 12. Brasilianischen Infanterie-Brigade unter dem Obersten Coelho Helly, ungefähr 4000 Mann mit 2 gezogenen Geschützen, — dem ganzen 1. Corps der Argentinischen Armee unter Paunero, 4000 Mann mit ebenfalls 2 Geschützen, und ungefähr 1000 Mann Correntinischen Milizen unter dem General Mandariaga. Bei der Brasilianischen Brigade, den Argentinern und Orientalen, ist die ungefähr 3000 Mann starke Cavallerie mit eingerechnet. Vom Uruguayflusse her hatten sie keine Unterstützung, da das Kanonenboot „Uruguay“ oberhalb Uruguayana lag, und die bei Concordia ankernden den Salto grande noch nicht überschritten hatten.

Am Morgen des 17. August erfolgte der Angriff. Duarte hatte seine Infanterie sich in die Erde einschneiden lassen, und mehrere solcher Einschnitte hintereinander zur Aufnahme-Deckung machen lassen. Dessenungeachtet war ihm dies keinesweges aufgezwungene, sondern selbstgewählte Terrain sehr ungünstig. Vor sich eine Höhe, von welcher herab Artillerie sogar seine Reserve und seinen Train erreichte, hinter sich den Fluss. Dessenungeachtet

Digitized by Google

nahm er in dieser Stellung das Gefecht an, welches Orientalische Artillerie von der Höhe herab eröffnete, aber keine Wirkung auf die fast ganz in Tirailleurs aufgelösten Paraguays hervorbrachte. Darauf ging General Paunero mit seinen Argentinern in einer dichten Colonne auf den rechten Flügel Duarte's los, empfing aber ein so gut dirigirtes Tirailleurfeuer aus den Schützengräben, dass sich ein stehendes Feuergefecht entwickelte, welches durch die Ueberzahl der Schüsse endlich den rechten Flügel der Paraguays zwang, sich auf ihre Mitte zurückzuziehen. Nun gingen auch die Brasilianischen und Orientalischen Bataillone vor, stutzten indessen, als Paraguaysche Cavallerie plötzlich vorjagte und die Argentiner von den Brasilianern zu trennen suchte, aber von der jetzt ebenfalls vorjagenden alliirten Cavallerie zum Umkehren gezwungen wurde. Vor dem nun allgemein erfolgenden Anlaufe der Alliirten wendeten sich die Paraguays zur Flucht, während welcher das Handgemenge in ein entsetzliches Blutbad ausartete, da die Paraguays keinen Pardon annehmen wollten und die Wuth der Argentiner und namentlich Correntiner Milizen aufs Aeusserste gestiegen war. Beide Berichte, Paunero's wie Flores' (No. 64. und 65.), erwähnen entschuldigend dieses Gemetzels. 1700 Todte und Verwundete von kaum 3000 Mann liessen die Paraguays auf dem Schlachtfelde liegen; nur wenige entkamen, alle Uebrigen fielen in Gefangenschaft, auch Duarte selbst. Von Fahnen, Waffen, Fahrzeugen, Vorräthen der Expedition wurde nichts gerettet, Alles fiel in die Hände der Alliirten. Die Niederlage der Paraguays war eine vollständige, aber auch der Verlust der Alliirten nicht unbedeutend, da jeder Paraguay sein Leben theuer verkaufte. Flores bestand anfangs darauf, dass Duarte erschossen werden solle, weil er einen früher an ihn abgeschickten Parlamentair hatte umbringen lassen; die Brasilianischen Officiere sprachen sich aber so energisch gegen die Hinrichtung eines Gefangenen aus, dass Duarte nach Buenos-Ayres geschickt wurde, wo er eine überaus milde Behandlung erfuhr, so milde, dass sich sogar die Zeitungen dagegen auflehnten und daran erinnerten, dass die Paraguays fast allen ihren Gefangenen in echter Gaucho-Weise den Hals abschnitten, wie selbst nach dem Einmarsche Estigarribia's in Uruguayana noch geschehen, wo bei dem Rückzuge Bento Martin's einige Nachzügler in ihre Hände gefallen waren, am Tage nachher auf einen Hügel geführt und ihnen im Angesichte der Division Cannavaro der Hals abgeschnitten wurde.

Der Bericht eines Argentinischen Officiers, unmittelbar nach der Schlacht niedergeschrieben und in Buenos-Ayres-Zeitungen gedruckt, giebt einige Details, stellt aber auch einige wichtige Momente wesentlich anders dar:

„Der Feind hatte seine Stellung durch eine dreifache Reihe von Schützen-Gräben fast unangreifbar gemacht. Diese Gräben waren 3 Ellen weit und 2 Ellen (!) tief und umfassten die ganze Stellung auch in den Flanken. In dem vordersten Graben waren die besten Schützen postirt. General Flores über-

Digitized by Google

liess das Commando der Argentiner dem General Paunero, auch derjenigen, welche er aus dem Lager von Concordia unter seinem Befehle mitgebracht hatte, und behielt sich nur das Commando seiner eigenen Orientalischen Truppen und Artillerie vor. Den ersten Angriff machte Major Bustamente mit seinem Bataillon Voluntarios, dessen Tirailleure gegen den ersten Graben vorgingen, aber von heftigem Feuer empfangen wurden. Dann machte die feindliche Cavallerie eine Attake, die von dem 1. Cavallerie-Regiment unter Segovia abgeschlagen wurde. Bei diesem Angriffe kam Major Fortunato Flores, Sohn des Generals, so in das Handgemenge, dass er seine Lanze zerbrach. Ein allgemeiner Vorstoss der alliirten Infanterie gewann die erste Graben-Reihe, aus welcher die feindlichen Schützen bis hinter die zweite zurückliefen, und nun die alliirte Artillerie auf 500 Schritt den schon zusammengedrängten Feind beschoss. Diese Beschiessung, namentlich durch die Batterie Nelson, jagte den Feind aus allen seinen Gräben bis an den Fluss zurück. Unsere ganze Infanterie drang nach und nun entstand ein furchtbarer Kampf. Die Paraguays hatten alle tactische Ordnung verloren, hielten aber in Gruppen von 20 bis 30 Mann zusammen, welche einzeln niedergeschossen oder gefangen genommen werden mussten. Das Durcheinander war so gross, dass die Artillerie ganz aufhören musste zu feuern. Auf die Fliehenden machte das 1. Cavallerie-Regiment und die Escorte des Generals Flores noch eine glänzende Attake. Erst als die Masse der Fliehenden am Ufer des Yatahi angelangt war, konnte die Artillerie ihr Feuer wieder beginnen. Schon auf die ersten Kartätschenschüsse stürzten die Paraguays in den Fluss, um sich durch Schwimmen an das jenseitige Ufer zu retten. Die Cavallerie ging aber ebenfalls über den Fluss und verfolgte die Fliehenden, so dass nur Wenige entkamen. Das ganze Gefecht dauerte bis zum Beginne der Flucht des Feindes anderthalb Stunden. Verwundet wurden von den Alliirten die Obersten Fidelis und Maximo schwer und die Obersten Perez und Regulos leicht, Major Tavares erhielt Lanzenstiche, Major Bustamente, Redacteur der „Tribuna", mehrere Contusionen, die Stabsärzte Olozabal und Ferreira y Artigas fielen. Unter den 40 gefallenen Officieren der Paraguays befanden sich mehrere Orientalen aus Paysandú und Montevideo. Von den eroberten Fahnen sind 2 nach Buenos-Ayres und 2 nach Montevideo gesendet worden. Auch Duarte's 4 Kanonen fielen in unsere Hände."

Nach Correntinischen Nachrichten bestand das Detachement Duarte's aus zwei Bataillonen Infanterie, jedes von 840 Mann. Das erste No. 28 wurde vom Lieutenant Zorilla, das zweite No. 16 vom Lieutenant Patiño commandirt. Dazu gehörte auch ein Marsch-Bataillon von 300 Reconvalescenten unter einem Fähnrich, welches sich aber während des Gefechts in der Stadt Encarnacion befand. Die Cavallerie zählte zwei Regimenter, No. 28 und 26, beide unter dem Commando des Majors Duarte selbst. Jedes

Digitized by Google

Cavallerie-Regiment hatte 4 Escadrons, die Escadron zu 130 bis 140 Mann. Es befanden sich auch einige Orientalen (Blancos) und Correntiner bei Duarte, die sich seinem Zuge angeschlossen hatten, z. B. Aparicio und Orrego.

Flores beauftragte einen der in seine Hände gefallenen Officiere Duarte's, den Lieutenant José Zorilla, sofort mit den Boten, welche den Generalen Caldwell und Cannavaro das Resultat des Gefechtes am Yatahi melden sollten, über den Uruguay zu setzen und dem Oberst-Lieutenant Estigarribia eine Aufforderung zur Uebergabe zu bringen, welcher sich die Rio-grandenser Generale anschlossen. Estigarribia erhielt diese Aufforderung am 19. und sandte schon am 20. denselben Officier mit einer abschläglichen Antwort an Flores zurück, der nun sofort mit dem grössten Theile seiner Truppen über den Uruguay ging und sich mit den Rio-grandensern zur vollkommenen Einschliessung Uruguayanas vereinigte. Die Antwort Estigarribia's (No. 66.) ist im durchaus würdigen Tone gehalten und litt noch nicht an jener Ueberschwänglichkeit, welche seine spätere vom 5. September lächerlich machen sollte. Seine Festigkeit ist um so mehr anzuerkennen, da er wirklich keine Aussicht hatte, durch eigene Kraft sich seiner schwierigen Lage zu entziehen und die alliirten Generale ihm die ehrenvollsten Formen für eine Capitulation anboten.

Präsident General Mitre eilte, als die Nachricht von dem Erfolge am Yatahi und der nun ausgeführten vollkommenen Einschliessung Uruguayanas auf der Landseite nach Concordia gekommen war, nach Uruguayana, beorderte auch noch einige seiner Truppen dorthin und kam am 25. August im Lager an. Da er sich nun auf Brasilianischem Boden befand, so trat der im Tractate der Triple-Allianz vorgesehene Fall des Uebergehens für das Ober-Commando an Brasilianische Generale ein. Da der Tractat aber ein geheimer war, so wurde das Ordnen dieser Angelegenheit bis zur Ankunft des Kaisers Dom Pedro verschoben, der schon am 10. Juli seine Hauptstadt verlassen hatte, um sich persönlich auf den Kriegsschauplatz zu begeben, da Lopez beim Einmarsche seiner Truppen in Corrientes laut hatte verkünden lassen, dass sein eigentliches Ziel die Brasilianische Provinz Rio grande do Sul sei.

Schon beim Ausbruche des Krieges hatte Kaiser Dom Pedro wiederholt seinen Wunsch ausgesprochen, die Beschwerlichkeiten in dem bevorstehenden Kampfe mit seiner Armee zu theilen. Damals sah es aber noch so aus, als sollte der Krieg überhaupt erst in Paraguay selbst beginnen und da die Constitution des Kaiserreiches vorschreibt, dass der Kaiser das Land nicht ohne Genehmigung der gesetzgebenden Körperschaften verlassen darf, so musste er den Plan aufgeben, denn schwerlich würden die Kammern eingewilligt haben, das Leben des Kaisers irgend einer Gefahr auszusetzen. Das wurde anders, als die Nachricht von der drohenden Haltung Estigarribia's gegen die Provinz Rio grande do Sul nach Rio de Janeiro

Digitized by Google

gelangte. Sofort erklärte der Kaiser, sich selbst in die so gefährdete Provinz begeben zu wollen, und erregte dieser Entschluss in der Hauptstadt einen so grossen Enthusiasmus, das die freiwilligen Anerbietungen zum Eintritt in die Armee sich beinahe verdoppelten. Der Kaiser nahm seine beiden Schwiegersöhne, den Feldmarschall, Grafen Gaston d'Eu, und den Admiral, Herzog August von Sachsen, den Kriegs-Minister Ferraz, den Feldmarschall, Grafen Caxias und die Generale Cabral, Delamare, Beaurepaire u. s. w. mit, war bis zum letzten Augenblicke thätig, die neuformirten Truppen zu mustern, nach jeder Richtung hin zu verdoppelter Thätigkeit anzueifern und Vorbereitungen im grössten Maassstabe zu treffen, denn von Tag zu Tag wurde es deutlicher, dass man es mit einem Gegner zu thun habe, der kein Mittel scheute, um seine, nach Südamerikanischen Verhältnissen staunenerregenden militairischen Kräfte über Brasilien triumphiren zu lassen. Einen Ausdruck fand die allgemeine Verehrung, welche der Kaiser Dom Pedro geniesst, am Tage seiner Abreise aus Rio in der Anrede, welche der Belgische Consul Pelcher, im Namen aller versammelten fremden Consuln an ihn hielt (No. 62.) und worin besonders betont wurde, dass Brasilien in diesem Kriege die Principien der Handelsfreiheit, des Fortschritts und der Civilisation verträte. In dem Dampfer „Santa Maria", von mehreren Kriegsschiffen begleitet, machte der Kaiser die Fahrt von Rio Janeiro nach Rio grande in 6 Tagen, dann einen kurzen Ausflug nach Porto Alegre und erliess vor seiner Abreise nach dem Uruguay, eine Proclamation an die Bewohner der Provinz (No. 63.), in welcher erklärt wurde, dass der einzige Gedanke, den die ganze Nation nur noch haben könne, die Zurückweisung des feindlichen Einfalls in Brasilianisches Gebiet sei. Der Kaiser legte den ganzen Weg quer durch die Provinz zu Pferde und unter mannigfachen Strapazen und Entbehrungen zurück, da er keinerlei Bequemlichkeiten, Pracht oder Vorbereitungen litt, sondern so einfach wie jeder Officier seiner Armee reisen wollte. Die Anwesenheit des Kaisers 1871 in Europa, und sein längerer Aufenthalt in Deutschland, haben diese Einfachheit und Anspruchslosigkeit des Monarchen auch hier erkennen lassen und wurde dadurch erst das damals von den Zeitungen aus Süd-Amerika Berichtete ganz verständlich. Die Reise von Porto Alegre bis Uruguayana dauerte fast 4 Wochen, theils auf ungebahnten Wegen mit schwierigen Fluss-Uebergängen und bei mangelhafter Verpflegung. So klein das Gefolge war, — und in der That war es auf das unumgänglich Nothwendige eingeschränkt, — so häufig traten doch Verlegenheiten für die Unterbringung während der Nacht und selbst für die genügenden Lebensmittel ein. Eine Reise, wie sie bei so langer Dauer wohl nur wenige Monarchen gemacht haben.

Zwischen Caçapava und San Gabriel kam, am 29. August, dem Kaiser der Orientalische Oberst, Dr. Barnabé Magarinos und der Dr. Herrera

Digitized by Google

y Obes entgegen, welche General Flores aus dem Lager vor Uruguayana abgeschickt, um den Kaiser zu begrüssen und Bericht über die glänzenden Erfolge des Gefechtes am Yatahi zu erstatten. Von hier aus sendete der Kaiser den Kriegs-Minister Ferraz voraus.

Die Ankunft im Lager vor Uruguayana fand am 11. September statt; eben so geräuschlos, wie während der Reise, liess der Kaiser sein Zelt, auf Kanonenschussweite von der äussersten Redoute Estigarribia's entfernt, in der Mitte der Angriffsstellung aufschlagen. Die Präsidenten der verbündeten Republiken, Mitre und Flores, empfingen den Kaiser nicht allein unter Beobachtung aller Formen, sondern auch mit dem Ausdrucke aufrichtiger Dankbarkeit, welchem der Kaiser in einer Weise entgegenkam, die jede Befangenheit verscheuchte. Bei dem schroffen Gegensatze, in welchem gerade in den Plata-Ländern sowohl die verschiedenen Regierungsformen, als die Racen stehen, ist dieses fast vertrauliche, jedenfalls freundschaftliche Verhältniss der drei höchsten Repräsentanten der Triple-Allianz, und zwar nicht allein für die Dauer des Krieges, eine seltene Erscheinung. Der Kaiser unterrichtete sich nun an Ort und Stelle von der Lage der Dinge, um seine Entschlüsse zu fassen. Der Kriegs-Minister Ferraz und General Baron Porto-Alegre waren ihm von San Gabriel her schon vorausgeeilt und der letztere hatte, das Recht Brasiliens in Anspruch nehmend, den Oberbefehl des jetzt auf Brasilianischem Boden stehenden alliirten Heeres übernommen und sofort eine peremtorische Aufforderung an Estigarribia gerichtet, zu capituliren, worauf dieser in einem oft gedruckten Schreiben (No. 68.) geantwortet, „er werde im Schatten des Dampfes der vielen gegen ihn aufgefahrenen Geschütze, eben so zu sterben wissen, wie Leonidas im Schatten der Unzahl von Pfeilen, die gegen sein kleines Häuflein gerichtet gewesen, aber capituliren werde er nicht." Darauf hin konnten die Präsidenten und Generale dem Kaiser im ersten Kriegsrathe, der nach dessen Ankunft gehalten wurde, nichts Anderes vorschlagen, als eine nachdrückliche Beschiessung der Stadt, an welcher die unterdessen vor der Stadt angekommenen Brasilianischen Kanonenboote Theil nehmen konnten und dann einen allgemeinen Sturm, der bei der grossen Ueberzahl der Angreifer glücken musste; wenigstens waren alle Chancen dafür, denn Deserteurs hatten ausgesagt, dass in der Stadt bereits grosser Mangel an Lebensmitteln herrsche und die Zahl der Kranken sehr gross sei. Kaiser Dom Pedro II. konnte sich aber nicht entschliessen, schon jetzt mit den letzten, gewaltsamen Mitteln vorzugehen. Zunächst galt es, die wahrscheinliche Vernichtung einer Brasilianischen Stadt, die, bei dem Eindringen so vieler Milizen, Gauchos und Freiwilligen mit Sturm, gar nicht zu verhindern gewesen wäre; dann aber scheute der Kaiser Blutvergiessen, wo der Zweck sich auf irgend eine andere Art erreichen liess. War man vor einem Entsatze der Garnison durch ein Paraguaysches Corps sicher, so

Digitized by Google

konnte man sich in der That Zeit lassen und darüber sollten zuvörderst weit vorgehende Recognoscirungen Gewissheit bringen. Es trat also im Lager der Alliirten eine mehrtägige Ruhe ein, wenn diese auch nur eine äusserliche war, denn aus dem Nordwesten war das Gerücht gekommen, Lopez selbst sei von Humaitá nach Corrientes gekommen, habe alle dort unter Resquin versammelten Truppen mit denen verbunden, die er mitgebracht und komme nun den in Uruguayana Eingeschlossenen mit 25,000 Mann zu Hilfe. Das Gerücht hatte an und für sich nichts Unwahrscheinliches und so drangen die Generale nur um so stärker in den Kaiser, die Sache hier so rasch als möglich zur Entscheidung zu bringen, damit man mit ungetheilten Kräften jenen 25,000 Mann entgegen gehen könne.

Estigarribia hatte unmittelbar nach der Niederlage Duarte's am Yatahi, den Versuch gemacht, Uruguayana zu verlassen, denn er war am 19. mit allem Fuhrwerk und Schlachtvieh nach Norden, auf der Strasse nach Itaqui, abgerückt, hatte aber erst die Avantgarde des Oberst-Lieutenants Bento Martins und hinter dieser, die ganze Division Cannavaro auf seinem Wege gefunden. Ganz den sonst raschen Entschlüssen und dem rücksichtslosen Vorgehen der Paraguayschen Führer entgegen, scheint Estigarribia dem ihm angebotenen Kampfe ausgewichen zu sein, denn er kehrte um und befand sich am 20. früh schon wieder in Uruguayana, in welche Stadt am 19., unmittelbar nach dem Ausmarsche der Paraguays, einige Patrouillen der Avantgarde Bento Martins' eingedrungen waren, sich aber wieder zurückzogen, als die Paraguays umkehrten. Am 20. theilte Estigarribia die dem General Flores, auf dessen Aufforderung zur Uebergabe, gegebene Antwort mit. Die Generale Caldwell und Cannavaro schlossen nun den Kreis ihrer Vorposten noch enger um die Stadt, und als am 21. die Truppen der Generale Flores und Paunero vom rechten Ufer her über den Fluss kamen, wurde ein regelmässiger Belagerungsdienst eingerichtet. Beim Einschiffen seiner Truppen richtete General Flores einen Tagesbefehl an seine Truppen, in dem er sie aufmerksam machte, dass sie sich nun auf Brasilianischem Boden befinden würden und sie schon als die Sieger über Uruguayana begrüsst, „denn wo ist der Feind, der Euren Bajonnetten und Eurem Muthe widerstehen könnte!" (No. 67.) An demselben Tage war auch der General Baron v. Porto-Alegre im Lager angekommen und hatte den Oberbefehl, einstweilen nur noch über die Brasilianischen Truppen, übernommen.

Am 21. kamen 4 Brasilianische Kanonenboote und einige Transportschiffe an, welche 1500 Mann aus dem Lager von Concordia brachten, unter diesen die „Zuaven von Bahia". Mit den Schiffen kam der Admiral Tamandaré selbst, der sofort mit den Brasilianischen, Argentinischen und Orientalischen Generalen in Berathung trat.

Digitized by Google

Am 29. sendete General. Flores eine Recognoscirung von 1200 Mann Cavallerie den Lauf des Uruguay entlang, in das Missionsgebiet nach Norden, und durch das Missionsgebiet, womöglich bis Itapuá gegenüber, um sich zu überzeugen, ob von dort her die Annäherung eines Entsatzheeres drohe. Schon am Tage nach ihrem Abmarsche fingen sie einen Officier mit 4 Soldaten, welche ein Ochsentreiber aus Uruguayana begleitete, um ihnen als Führer zu dienen. Der Officier sagte aus, dass Estigarribia ihn mit dem Auftrage an den Marschall-Präsidenten gesendet, um Hilfe zu erbitten, da er sich nach der Niederlage Duarte's gegen die Alliirten nicht halten könne. Das wurde sogleich an den General Porto-Alegre berichtet, der Ochsentreiber, ein Correntiner, als Verräther erschossen, der Officier und seine Soldaten aber auf ihre Bitten in die Orientalischen Truppen eingestellt.

In den letzten Tagen des August traf aus dem Innern der Provinz Rio grande eine neuformirte Brigade der Division des Generals Baron Jacuhy, unter dem Commando des Obersten Machado, bei San Borja ein, welche dort gegen das Herannahen eines Entsatzes für Uruguayana aufgestellt blieb. Sie lagerte bei der Estancia Timbahuba. Bei San Nicolas formirte Major Isaias und bei Santo Christo, Oberst Joaquim Rodriguez de Lima neue Bataillone, aber überall fehlte es an dem Allernöthigsten. Unter denselben Uebeln litten auch die Brigaden Portinho und Jacuhy. Eingreifen konnten sie in die Operationen nicht, bis wenigstens sämmtliche Mannschaften bewaffnet waren, und obgleich von Rio grande und Porto Alegre her die äussersten Anstrengungen gemacht wurden, um Uniformen, Ausrüstungs-Gegenstände und Munition nach dem Kriegsschauplatze zu dirigiren, so ging doch Alles ausserordentlich langsam. Bedurfte der Kaiser für seinen Ritt durch die Provinz beinahe eines Monats, so liegt die Schwierigkeit für so massenhafte Transporte auf der Hand.

In Uruguayana beobachtete man eine grosse Thätigkeit am Flussufer, wo Boote, Fähren und Flösse gebaut und Häuser niedergerissen wurden, um das Holzwerk dazu zu verwenden. Seit Estigarribia sich überzeugt, dass er zu Lande die Einschliessung nicht durchbrechen könne, wollte er versuchen, über den Fluss nach Corrientes zu entkommen, und zwar während der Nacht, um dadurch die in der Mitte des Stromes ankernden Kanonenboote zu täuschen. Jedes Fahrzeug sollte für 50 Bewaffnete oder für ein Geschütz eingerichtet sein. Schon die Einschiffung sollte im Dunkel versucht werden. Von den Gefangenen hörte man nach der Capitulation, dass in dem Kriegsrathe, den Estigarribia über die Frage hielt: was man thun solle, wenn dieser nächtliche Uebergang geglückt sei, zwei Meinungen sich bekämpft hätten. Die eine wollte die Boote bis zur Stadt Restauracion herunter schwimmen lassen, von welcher nördlich die Alliirten keine Truppen — nur etwas Cavallerie, stehen hatten. Diese hoffte man über den Haufen zu werfen

Digitized by Google

und dann zwischen dem im Lager von Concordia stehenden Hauptheere der Alliirten — dieses links lassend — und den Ybera-Sümpfen — diese südlich umgehend, quer durch das Land bis zum Corrientes-Flusse zu marschiren, wo man sich mit dem Corps des Generals Resquin vereinigen könne. Die andere Meinung — und zwar sollen diese vorzugsweise die Orientalischen Officiere unterstützt haben — ging auf ein Landen der Boote an dem linken Ufer, ungefähr bei Belem, also auf Orientalischem Boden, wo die Blancos sofort ein Pronunciamento gegen Flores und die Allianz veranstalten würden und kein Zweifel sei, dass man sich sehr bald der ganzen Republik Uruguay bemächtigen würde.

Beide Pläne scheiterten aber an dem Zustande der Paraguays in Uruguayana. So reich die Vorräthe gewesen, welche sie bei ihrem Einmarsche vorgefunden, so leichtsinnig hatte man auch im Anfange mit ihnen gewirthschaftet. Sie müssen geglaubt haben, nur kurze Zeit in Uruguayana zu bleiben, sonst würde nicht so verschwendet worden sein. Als das Schlacht-Vieh verzehrt worden war, wurden Esel, Hunde, Ratten — „und andere Insecten", erzählt ein späterer Bericht aus San Borja — gegessen, Krankheiten griffen um sich, unbegrabene Leichen verbreiteten einen Pestgeruch, der Aufenthalt in der Stadt wurde unerträglich.

Am 15. September Abends fand sich bei den Vorposten des Oberst-Lieutenants Bento Martins ein Deserteur aus Uruguayana, in so elendem Zustande ein, dass er das allgemeine Mitleid erregte. Er bat, um Gotteswillen, ihm etwas Nahrung zu geben, und sagte aus, dass in dieser Nacht die Einschiffung und der Fluchtversuch den Strom hinunter vor sich gehen würde. Bento Martins liess seine Truppen sogleich an das Ufer nördlich der Stadt, jenseits des Salso-Baches rücken und fortwährend Salven den Strom hinunter geben. Ein Boot brachte dem Admiral Tamandaré die Aussage des Deserteurs, und die Kanonenboote legten sich nun nebeneinander von einem Ufer zum andern, so dass kein Fahrzeug unbemerkt hätte durchschlüpfen können, und Ordonnanzen alarmirten den ganzen Einschliessungs-Cordon, so dass der Versuch zur Flucht unterbleiben musste.

Am 16. hielt der Kaiser eine grosse Heerschau über sämmtliche vor Uruguayana versammelten Truppen, und am 17. einen grossen Kriegsrath, in welchem der Angriff auf den folgenden Tag festgesetzt wurde. Es waren Nachrichten aus dem Missions-Gebiete, aus Candelaria und Concepcion eingegangen, dass keinerlei Entsatz von dort her im Anmarsche sei, eben so vom General Caceres am Flusse Corrientes, dass Resquin sich ganz ruhig verhalte. Der Fluchtversuch hatte aber bewiesen, dass Estigarribia in der Verzweiflung doch vielleicht noch etwas unternehmen möchte, was den Erfolg der Alliirten verringern konnte; so gab denn der Kaiser, nachdem er alle Meinungen gehört, den Befehl, die Armee solle sich am 18. September,

Digitized by Google

früh 6 Uhr, zum Angriffe gegen die Stadt aufstellen. Unser Plan zeigt diese Aufstellung.

Der commandirende General Porto-Alegre erliess einen Tagesbefehl (No. 70.) an die Truppen, und begab sich, nachdem er die Aufstellung von 40 Geschützen und 4 Raketen-Gestellen angeordnet hatte, so weit als thunlich vor die Front.

Vor der Mitte der Aufstellung hielt der Kaiser mit seinem Schwieger-Sohne, dem Grafen d'Eu, und dessen Adjutanten Beaurepaire-Rohan, dem Kriegs-Minister und den Generalen, während der Herzog von Sachsen mit seinem Adjutanten Lamare sich an Bord eines der Kanonenboote beim Admiral Tamandaré befand, später aber auch im Kaiserlichen Gefolge erschien. Nacheinander kamen die Präsidenten Flores und Mitre mit ihren Stäben, um den Kaiser vor dem Beginne des Angriffes zu begrüssen. Da der Kaiser nach und nach immer weiter vorritt und in den Kanonenschuss-Bereich der Redouten kam, beschworen die Generale den Monarchen, sich nicht zu sehr zu exponiren, erhielten indessen die Antwort, er befinde sich auf dem Platze, der in Gegenwart und vor seiner Armee der einzig würdige für ihn sei. Als die Umgebung später über die gänzliche Ruhe und Unthätigkeit der Paraguays in Uruguayana, ihre Verwunderung aussprach, äusserte der Kaiser: „Wenn ich auf den Wällen wäre, würde ich allerdings jetzt auf unsere Gruppe schiessen."

Da die Wälle nicht zu feuern begannen, obgleich man genau unterscheiden konnte, dass sie besetzt waren, so näherten die Vorposten der Alliirten sich immer mehr, und schnitten sich nach Anleitung des Chefs der Ingenieure, Major Rufino Galvão, sogar mit aller Ruhe ein. Eben so liess der Chef der Belagerungs-Artillerie, Capitain Gama Lobo d'Eça, die Geschütze näher, als sonst möglich gewesen wäre, an die Werke heranfahren und sofort Brustwehren durch Schanzkörbe für die Bedienungs-Mannschaften aufwerfen. Um 12 Uhr Mittags war Alles bereit, und nun sandte Baron Porto-Alegre die letzte Aufforderung (No. 69.) an Estigarribia, welche der Adjutant Capitain Manoel Antonio da Cruz Brilhante überbrachte und den Belagerten nur zwei Stunden Bedenkzeit stellte. Als dem Kaiser dies berichtet wurde, verliess er seine bis dahin festgehaltene Aufstellung und ritt die Front der ganzen Angriffsstellung entlang bis zum commandirenden General, bei welchem sich auch der Kriegs-Minister befand. Die Truppen, welche diese Rücksichtslosigkeit gegen das, jeden Augenblick zu erwartende Feuer von den Wällen sahen, brachen in ein Jubelgeschrei aus, und glaubten, das Zeichen zum Angriffe werde nun gegeben werden. Genau nach Ablauf der bewilligten Bedenkzeit, kam die Antwort Estigarribia's, der darauf einging, dass die Mannschaften, vom Sergeanten abwärts, die Waffen strecken und Kriegsgefangen werden sollten, aber die Bedingung stellte, dass

Digitized by Google

die Officiere und alle ihnen im Range gleich stehende Personen ihre Degen und ihr Gepäck behalten und frei sein sollten, sogar wenn sie nach Paraguay zurückgehen wollten. Die bei den Paraguays sich befindenden Orientalen sollten Kriegsgefangene Brasiliens werden. Diese letzte Bedingung widerlegt am Besten die lügenhafte Behauptung, dass die Brasilianer nach der Einnahme von Paysandú, den Orientalischen (Blanco-) General Leandro Gomez hätten erschiessen lassen. Die Orientalischen Officiere selbst wussten das besser, und bewiesen durch diese Bedingung der Capitulation von Uruguayana, dass sie von den Brasilianern eine bessere Behandlung erwarteten, als von den Colorados-Orientalen. Die Antwort Estigarribia's überbrachte der Paraguaysche Capitain Baptista Ibanha.

Es fand nun eine Berathung im Steigbügel statt, welche die Bedingung der Freiheit für die Officiere abschlug, alles Andere aber genehmigte. Der Kriegs-Minister Ferraz erhielt den Auftrag vom Kaiser, sich selbst zu Estigarribia zu begeben, der in einem Wallgraben die Antwort erwartete, weil Capitain da Cruz Brilhante berichtet hatte, dass er bei den Paraguays unter den Führern streitige Meinungen bemerkt habe, welche den Abschluss der Capitulation immer noch in Frage stellten. Estigarribia selbst sei offenbar geneigt, zu capituliren, weil er nur dadurch der Todesstrafe zu entgehen hoffen konnte, die Lopez zuverlässig über ihn verhängen würde. Dagegen wollte Duarte — der General-Vicar — und die Orientalischen Officiere noch nichts von Unterwerfung wissen, und drangen auf Widerstand bis zum Aeussersten. Damit begab sich der Minister in die Trancheen und fand dort Estigarribia und Salvañac. Sie waren sehr niedergeschlagen, verlangten aber, dass die nun gewährten Bedingungen schriftlich gemacht würden, ehe sie sich unterwarfen. Dazu musste ein kleiner Tisch herbeigebracht werden, an welchem Ferraz den Kaiserlichen Befehl redigirte (No. 71.). Mit diesem Papier begaben sich Beide hinter die Wälle, hielten dort Rath mit den übrigen Officieren und kamen — es war darüber 2½ Uhr geworden — mit deren Zustimmung zur sofortigen Capitulation zurück. Schon mit dem Beginne der Unterhandlung hatten viele Paraguays die Trancheen verlassen, sich den Brasilianern genähert, um Nahrung gebeten und versichert, dass ein weiterer Widerstand nicht mehr möglich sei. Sie hatten keine Waffen und wurden ohne Weiteres in das Lager geführt, wo sie Lebensmittel und Zelte erhielten. Andererseits gingen Soldaten der Alliirten ganz unbefangen auf das Glacis, ja einige kletterten sogar auf den Wall und brachten den Paraguays Lebensmittel, da Alles vorbei sei, und Krieg überhaupt nur gegen den Präsidenten Lopez, nicht gegen die Paraguays geführt werde, wenn sie sich nicht selbst auf seine Seite stellten.

Die Schrift, welche Estigarribia dem Kriegs-Minister übergab, lautete: „Commando der Paraguayschen Division in der belagerten Stadt Uruguayana.

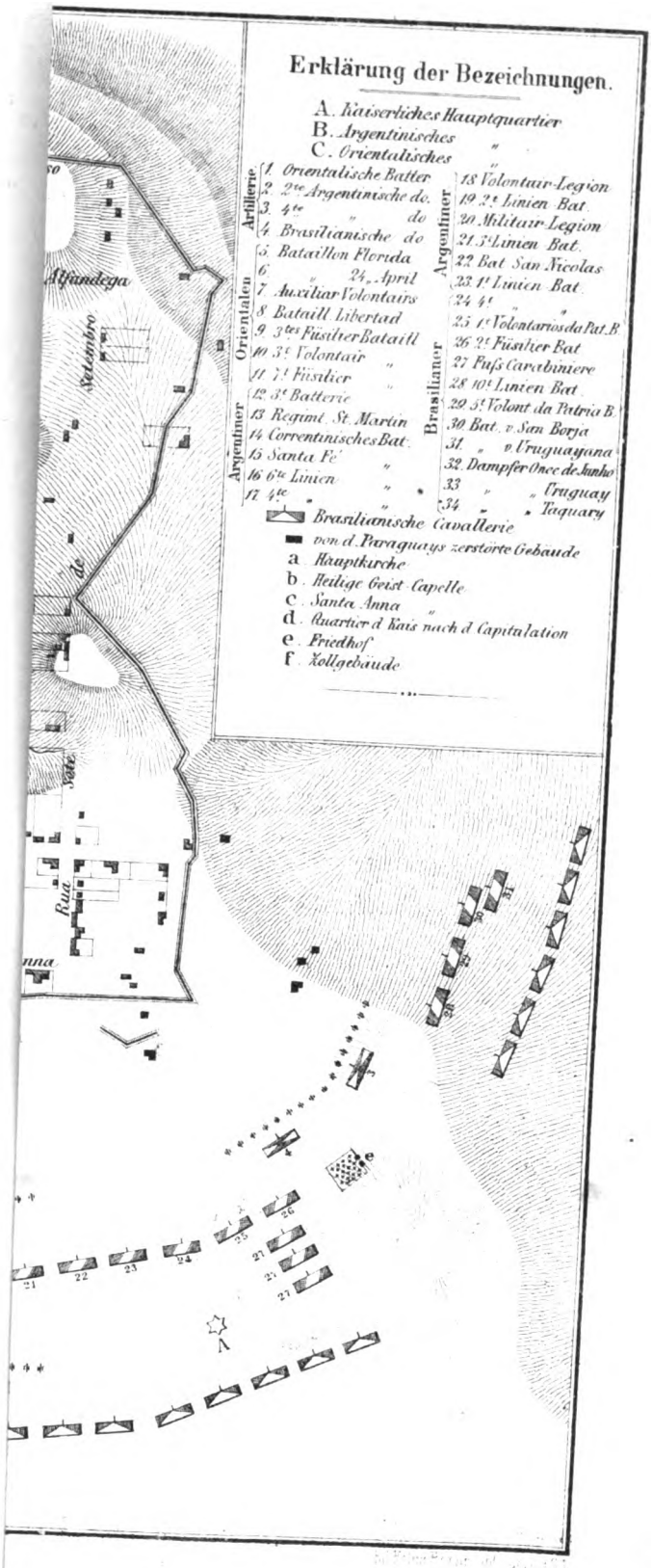
Digitized by Google

Der Unterzeichnete nimmt die Bedingungen Sr. Excellenz des Kriegs-Ministers an, und wünscht nur, dass Se. Majestät der Kaiser von Brasilien der beste Bürge für diese Uebereinkunft sei. In Seine Majestät und in Ew. Excellenz setze ich mein Vertrauen, und ergebe mich als Kriegsgefangener zusammen mit der Garnison und unter den von Ew. Excellenz vorgezeichneten Bedingungen. Antonio Estigarribia."

Diese unbedingte Unterwerfung und das Vertrauen, welches Oberst-Lieutenant Estigarribia in den Kaiser Dom Pedro aussprach, mögen den Kriegs-Minister wohl bewogen haben, die drei wichtigsten Führer der Paraguays, Estigarribia selbst, den Pater Duarte und den Orientalischen Officier Salvañac dem Kaiser persönlich vorzustellen; dies geschah denn auch, nachdem Estigarribia seinen Degen dem Minister übergeben hatte, aber doch nur mit Estigarribia selbst. Der Minister überreichte dem Kaiser, welcher mit seinem Gefolge noch an derselben Stelle hielt, wo der letzte Kriegsrath gehalten worden war, den Degen, welchen der Kaiser als ein Andenken seinem Minister schenkte, und Estigarribia in das Zelt des Generals Baron Jacuhy zu bringen befahl. Duarte gelangte nicht zu der Ehre einer persönlichen Vorstellung, sondern wurde von dem General-Lieutenant Cabral dem Admiral Tamandaré überwiesen, um ihn auf eines der Schiffe bringen zu lassen, weil man fürchten musste, dass der Zorn der Soldaten sich gegen diesen allgemein verhassten Mann wenden könnte.

Während im Innern der Stadt die Paraguays bereits entwaffnet wurden und ihre Gewehre und Säbel in Haufen an verschiedenen Punkten des Walles niederlegen mussten, näherte sich der Kaiser mit seinem Gefolge dem Walle bei der Hauptkirche, und befahl den Soldaten vom Genie sofort eine Bresche in den Wall zu machen, und mit der Erde den davorliegenden Graben auszufüllen, was in Gegenwart des Kaisers geschah, so dass gegen 4 Uhr der Kaiser in die Stadt einreiten konnte, die wichtigsten Strassen besichtigte, seine besondere Sorgfalt auf ärztlichen Beistand für die überall umherliegenden Paraguays dadurch bethätigte, dass er die Aerzte aller Truppen im Lager, sofort in die Stadt commandiren liess, und bezog dann das Regierungs-Gebäude (s. auf dem Plane Ecke der Rua do Commercio und Rua do Principe). Die Garnison hatte sich nach Ablegung der Waffen, in Bataillons- und Escadronshaufen sammeln müssen, wurde in zwei Gliedern geordnet und dann in aufgeschlossenen Colonnen, im Ganzen 5131 Mann mit 59 Officieren, um 6 Uhr aus der Stadt geführt, wo sie durch das ganze, besonders dazu aufgestellte Heer von einigen 20,000 Mann durchmarschiren mussten und dann neben den Lagern in Abtheilungen untergebracht wurden. Es waren die Infanterie-Bataillone 14, 15, 17, 31, 32 und 33, jedes ursprünglich zu 800 Mann; 4 Regimenter Cavallerie, jedes zu 500 Mann, Artilleristen 10 Mann auf jedes Geschütz, also circa 60.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Die Kriegsbeute bestand in 540 Säbeln mit Bandolieren, 850 Lanzen, 34 Carabinern, 110 Pistolen, 3690 Gewehren, 3700 Patronentaschen mit Bandolieren, 231,000 Patronen, 19 Wagen und vielem Geräth. An Trophäen 7 Fahnen und 6 Geschütze. In die Stadt rückte das 2. Linien- und das 1. Voluntarios da Patria-Bataillon ein und machte ein, noch am 18. ausgegebener Befehl des Kaisers allen Officieren zur Pflicht, darauf zu sehen, dass die Gefangenen gut behandelt würden. Es sollte ihnen freigestellt werden, in die Armee der Alliirten einzutreten, und machten auch viele der Kriegsgefangenen von diesem Anerbieten Gebrauch, besonders nahmen aber die Argentiner und Orientalen diese Leute auf, ein Vorgang, der den Präsidenten Lopez aufs Aeusserste verletzte und zu Reclamationen veranlasste.

Am 19. erliess der Kaiser einen Armee-Befehl (No. 73.), in welchem er den Truppen dankte, dass sie durch ihre Haltung einen so bedeutenden Erfolg erreicht, aber ihnen auch zurief: „Noch ist unsere Provinz Matto grosso und die Argentinische Provinz Corrientes vom Feinde besetzt, also vorwärts zu weiteren Siegen, weiteren Anstrengungen!“ und der commandirende General, Baron Porto-Alegre, sprach es an demselben Tage in einem Tages-Befehle aus, dass dieser Erfolg ohne Blutvergiessen errungen und es daher doppelt Pflicht sei, das Unglück eines besiegten Feindes zu respectiren (No. 74.). In der Presse wurde noch lange nachher, theils mit Stolz, theils aber auch mit Unmuth darauf hingewiesen, dass dies wohl das erste Beispiel in der Kriegsgeschichte Süd-Amerikas gewesen sei, wo keinerlei Gewaltthat, Mord oder Beschimpfung den Triumph des Siegers befleckt hätten. Die Stiftung einer Medaille für Uruguayana, am 20. September aus Uruguayana datirt (No. 75.), sollte das Andenken an diesen gemeinschaftlichen Sieg der Civilisation über den Vandalismus verewigen. Der 21. sah die alliirten Generale und deren Stäbe zu einem glänzenden Déjeuner beim Kaiser vereinigt, nachdem in der Hauptkirche in Gegenwart der beiden Präsidenten, Mitre und Flores, ein feierlicher Dankgottesdienst gehalten worden war. Beide Alliirten des Kaisers zeigten sich dankbar und ergriffen von der grossen Freundlichkeit und den Rücksichten, welche Dom Pedro für sie hatte. General Mitre schrieb darüber an den Vice-Präsidenten in Buenos-Ayres, Dr. Marcos Paz (No. 72.): „Die Gefangenen wurden zu gleichen Theilen unter die Alliirten vertheilt. Ich darf die Gelegenheit nicht versäumen, Ihnen mitzutheilen, dass unser edler Alliirter, der Kaiser von Brasilien, aus Höflichkeit bestrebt war, uns einen grösseren Theil der Trophäen, namentlich Artillerie zukommen zu lassen, was ich und General Flores ablehnten, und jeder von uns nur eine Kanone annahm.“ Gleichen Tact und gleiches Wohlwollen hat der Kaiser während des ganzen Krieges gegen seine Alliirten bewiesen, und erklärt dies mehr, als äussere zwingende Umstände, das treue Halten an

Digitized by Google

der Allianz, so weit es die beiden Repräsentanten der Argentinischen und Orientalischen Republik betrifft.

Am 23. September feierte der Kaiser einen fast ebenso wichtigen Triumph, indem er den Brittischen Gesandten, Mr. Thornton, in feierlicher Audienz bei seinem Zelte vor Uruguayana empfing und dessen Beglaubigungs-Schreiben entgegennahm, da derselbe von seinem bisherigen Posten bei der Argentinischen Conföderation abberufen und nach Rio de Janeiro versetzt worden war. Es schloss dieser versöhnliche Act der Brittischen Regierung eine lange Reihe von Misshelligkeiten, welche beinahe zu einem Bruche zwischen Brasilien und Grossbrittanien geführt hätten. Der bisherige Brittische Gesandte in Rio de Janeiro, Mr. Christie, hatte viel dazu beigetragen, die Stimmung zu verbittern, und so war diese Ernennung Thornton's in der That eine grosse Genugthuung für den Kaiser Dom Pedro, da eine wirklich feindliche Haltung Englands die ausserordentlichen Opfer und Kraftanstrengungen Brasiliens gegen den Präsidenten Lopez jedenfalls gelähmt haben würde.

Am 24. fanden wichtige Besprechungen über die Weiterführung des Krieges statt, und am 25. verliess der Kaiser, nach einem Trauergottesdienst in der Hauptkirche, für die Seelenruhe der in diesem Feldzuge Gefallenen und zum Gedächtnisse des Todestages des Kaisers Dom Pedro I., auf demKanonen-Boote „Onze de Junho“ Uruguayana, um über Itaqui und San Borja nach Rio grande und dann nach seiner Hauptstadt zurückzukehren. Die Orientalischen Truppen waren schon am 19. wieder über den Uruguay zurückgegangen, und die Argentinischen folgten ihnen vom 21. an. Bei den letzteren befand sich die Paraguaysche Legion unter Itaburú, in welche ein grosser Theil der Kriegsgefangenen eingetreten war, die das Joch, unter dem sie gestanden, wirklich satt zu haben schienen. Doch scheint man bei Aufnahme dieser Leute in die Legion etwas zu leichtgläubig gewesen zu sein, wenigstens lassen spätere Vorgänge dies vermuthen. In der Provinz Rio grande blieben nur Brasilianer zurück, während einige Brasilianische Bataillone ebenfalls über den Uruguay nach Corrientes übergeschifft wurden, da sie zu der Haupt-Armee im Lager von Concordia gehörten, und der Avantgarde des General Flores zugetheilt waren.

So waren Yatahi und Uruguayana zu zwei entscheidenden Momenten für den weiteren Verlauf des Krieges geworden.

Digitized by Google

IX.

Bis zum Uebergange über den Paraná.

Die Kriegslage war durch diese beiden Erfolge wesentlich verändert worden. Präsident Lopez sah mit Schrecken, welche Kräfte er durch sein leidenschaftliches Vorgehen gegen die Argentinische Conföderation entfesselt und gegen sich vereinigt hatte. Die Flotte, auf die er so grosse Hoffnung gesetzt, war auf lange Zeit unfähig, der Brasilianischen entgegenzutreten und machte er auch keine besonderen Anstrengungen mehr, um sie wieder kampffähig zu machen oder zu verstärken. Sie hatte sein Vertrauen verloren. Die Nachrichten aus Matto grosso lauteten nicht so günstig, als zu Anfang der Invasion, denn die theils dort stehen gebliebenen, theils als Verstärkung dorthin gesendeten neu formirten Truppen gelangten immer nicht weiter, als Corumbá. Barrios und Resquin, die beiden Helden von Alto-Paraguay, waren nach und nach von dort abberufen, weil er sie wichtiger im Süden brauchte und seine Spione brachten ihm beunruhigende Nachrichten über die Truppen-Ansammlungen, welche in der Brasilianischen Provinz San Paulo statt fanden, denn sie konnten nur gegen die Occupation der Provinz Matto grosso in ihrem südlichen Theile gerichtet sein. Er hatte durch den Handstreich Paunero's gegen die Stadt Corrientes und besonders durch die Niederlage Duarte's am Yatahi erfahren, dass seine Gegner auch anzugreifen verstanden. Seine Verluste in der Stadt Corrientes, am Riachuelo, bei San Borja, am Yatahi und nun der Verlust von 7000 Mann in Uruguayana waren schwere. Schläge, denn er musste übersehen, dass auf die Länge auch die rücksichtsloseste, ja landesverderbliche Rekrutirung doch nicht im Stande sein werde, einen solchen Abgang zu ersetzen. Auch in Corrientes machte es der neue Oberbefehlshaber Resquin nicht besser als sein Vorgänger Robles. Die Correntiner zeigten sich mit jedem Tage feindlicher gegen die beabsichtigte Annexion und die wenigen Gegner Mitre's hatten keinen Einfluss auf die Masse. Das grosse Mittel, auf dessen zündende

Digitized by Google

Wirkung er bei Absendung der Expedition Estigarribia's in eine der wichtigsten Provinzen Brasiliens, so sicher gerechnet — die Proclamation der Sclaven-Befreiung — hatte sich als vollkommen unwirksam erwiesen. Nirgend, in ganz Brasilien, hatte irgend eine Bewegung stattgefunden, welche die Sclaven-Bevölkerung gefährlich gemacht hätte. Es war eben bis dahin Alles missrathen, was im Anfange wie eine kühne und wohlberechnete Combination erschien. Urquiza war durch die unmittelbare Nähe des grossen Lagers der Alliirten bei Concordia gefesselt; — die Blanco-Partei in Uruguay verlangte von ihm Hilfe, statt sie ihm zu leisten; — die von seinen Agenten in Europa gesuchte Anleihe war an der Londoner Börse vollkommen fehlgeschlagen und die Hoffnung, vom König Wilhelm von Preussen gezogene Geschütze zu erhalten, vereitelt worden. Sein Chargé d'affaires in Berlin, Oberst du Graty, Verfasser eines werthvollen Werkes über Paraguay, überreichte dem Könige Wilhelm eine bedeutende Quantität Yerba Maté-Thee für die Militair-Lazarethe. Lieutenant Benitez hatte diesen Thee nach Berlin gebracht; aber die daran geknüpfte Bitte um Ueberlassung von gezogenen Kanonen wurde abgelehnt. So sah er sich von allen Seiten her nur auf sich selbst verwiesen und erkannte denn auch sehr bald, dass er die Offensive aufgeben müsse. Sein Entschluss, die sämmtlichen in Corrientes noch stehenden Truppen über den Paraná zurückkehren zu lassen und sich fortan auf die Defensive zu beschränken, war eine nothwendige Folge dieser Erkenntniss. Vor allen Dingen durfte er keine grosse Schlacht verlieren und auf eine solche schienen die Vorbereitungen der Alliirten hinzudeuten, wenn sie sich auch nicht übereilten, eine solche herbeizuführen, sondern vor allen Dingen der Ueberzahl und der Zuverlässigkeit ihrer Truppen sicher sein wollten.

Sehen wir, wie um diese Zeit die Dinge in den verschiedenen Staaten und Heeren der Alliirten standen.

In Uruguay zeigte sich nicht die geringste Theilnahme für den Krieg. Die Stellvertreter des provisorischen Präsidenten Flores vermochten ihm weder Truppen, noch Geld, noch Kriegs-Material nachzusenden. Nach den Erregungen des eben beendeten Bürgerkrieges, war eine vollständige Apathie bei den Orientalen eingetreten. Die Blanco-Partei gefiel sich in einem passiven Widerstande gegen die Colorado-Regierung und die Colorados erkannten in diesem Kriege Brasiliens gegen Paraguay keinen Vortheil für die Orientalische Republik, waren auch unmuthig darüber, dass General Flores, statt sich mit den so zerrütteten Zuständen im Innern des Landes zu beschäftigen, die Ungebundenheit des Feldlebens und unfruchtbare Siege, wenigstens für Uruguay unfruchtbare Siege, dem grünen Tische in Montevideo vorzog. Man freute sich zwar und jubilirte über den Sieg des Generals Flores am Yatahi, gefiel sich im Glanze militairischen Ruhmes, that aber nichts, was weitere Erfolge hätte erleichtern oder unterstützen können.

Digitized by Google

Erst später wurde es bekannt, dass Brasilien vom ersten Augenblicke der Verbündung an, der Orientalischen Regierung eine sehr bedeutende Subsidie während der ganzen Dauer des Krieges ausgezahlt und ausserdem den Sold, die Ausrüstung und Verpflegung des ganzen Orientalischen Contingents gegeben. Das liess man sich gern gefallen, war auch in Montevideo vollkommen zufrieden damit, dass Hafen und Stadt ein dauernder Stapelplatz für das unablässig aus Brasilien kommende Kriegsmaterial und eine Erholungsstation für die Truppen-Transporte wurde. Erweislich sind ungeheure Summen dort umgesetzt worden und bedeutender Gewinn liess Montevideo überraschend floriren.

Die eigentlichen Truppen — so wenige es auch zur Zeit der Blanco-Regierung waren — existirten nicht mehr. Fast alle Blancos-Officiere waren nach Paysandú, und, nach der Capitulation von Montevideo, entweder nach Entre Rios zu Urquiza oder nach Paraguay zu Lopez gegangen, nur sehr wenige hatten in dem Contingent des Generals Flores Dienst genommen. Die stellvertretende Regierung versuchte zwar wieder einige Bataillone zu formiren, glaubte dieselben aber nothwendiger gegen irgend einen Handstreich der Blancos brauchen zu können, als sie, zur Verstärkung der gegen Paraguay im Felde stehenden Truppen, dem General Flores nachzusenden. Man sah ganz richtig ein, dass der augenblickliche Zustand doch nur ein provisorischer sei, und da das Gebiet der Republik nicht verletzt wurde, sparte man sich die Leistungen, welche von der Allianz hätten gefordert werden können. Die offenbare Praeponderanz Brasiliens in diesem Kriege hatte überdies etwas Demüthigendes für die Orientalen. Daher denn auch mancher üble Wille, Unthätigkeit und Gleichgültigkeit; Verhältnisse, die noch deutlicher hervortraten, als Flores im Unmuth, noch vor dem Falle Humaitá's und nach schweren Verlusten seines Contingents, nach Montevideo zurückkehrte, wo er seinen Tod durch Meuchelmord finden sollte.

In der Argentinischen Conföderation war dem ersten Aufschwunge und der leidenschaftlichen Entrüstung des ersten Augenblicks eine bemerkbare Mattigkeit gefolgt, und eigentlich leistete nur die Stadt und der Staat Buenos-Ayres etwas Anerkennenswerthes. Präsident Mitre hielt die Schreier der ersten, theils gegen ihn selbst gerichteten Demonstrationen beim Worte und mobilisirte die Nationalgarden-Bataillone, ohne alle Rücksicht auf die bürgerliche Thätigkeit der zu den Fahnen Berufenen. Dagegen zeigten die anderen Staaten sich schwierig. Befehle und Aufforderungen zur Stellung von Mannschaften und Formation der Contingente waren zwar von Buenos-Ayres in die Provinzen geflogen, aber nur Santa Fé, allerdings die nächste am Kriegsschauplatze, und einem Einfalle der Paraguays eben so exponirt, als Corrientes, zeigte einigen Eifer. Selbst in Buenos-Ayres meldeten sich keine Freiwilligen, ausser der sogenannten Paraguay-Legion, die indessen

Digitized by Google

bei ihrem Ausmarsche auch kaum die Stärke einer Compagnie erreicht hatte, und erst nach der Capitulation von Uruguayana als ein wirklicher Truppentheil genannt werden konnte. In Cordoba revoltirte ein Bataillon, welches die Provinzial-Regierung mit Mühe zusammengebracht und zur Ueberschiffung nach Entre Rios in Rosario versammelt hatte. Das ganze sogenannte Bataillon war überhaupt nur 400 Mann stark, und von diesen desertirten 198; 14 mussten erschossen werden, da sie die Escorte, welche sie von Cordoba nach Rosario gebracht, thätlich angegriffen hatten. Man vermuthete, dass die Nachricht von der Meuterei und Auflösung des Contingents von Entre Rios, die Veranlassung zu dieser Meuterei in Rosario gegeben. In der Provinz Rioja war das dort zusammengeraffte Bataillon, auf seinem Marsche an den Paraná, von einer Bande Montoneros angefallen worden, und hatte dies zum Vorwande gebräucht, um sich nach allen Winden hin zu zerstreuen. Als die Provinzial-Regierung in Santa Fé erfuhr, dass Urquiza's Truppen in Entre-Rios sich theils gegen den Krieg aufgelehnt, theils entlassen worden waren, erliess sie eine Proclamation, in welcher sie das Benehmen der Entre-Rianer tadelte, und die Santa-Fédisten aufforderte, nur um so fester zur Regierung der Conföderation zu stehen. Gouverneur Oroño hatte zu diesem Zwecke die gesetzgebenden Körperschaften des Staates zusammenberufen; die Proclamation wurde aber gemissbilligt und unterdrückt, weil sie eigentlich doch nur eine versteckte Aufforderung zur Stellung noch mehrerer Truppen wäre!

Je kräftiger nun Präsident Mitre auftrat, und je bestimmter Buenos-Ayres wieder die Spitze der Bewegung nahm, je schroffer spitzte sich auch die Gegnerschaft der Unionistas und Federalistas, der beiden Parteien, welche, wie in Uruguay die Blancos und Colorados, die politischen Zustände der Conföderation fortwährend in der Schwebe erhalten. Die Unionistas oder Centralistas wollen Buenos-Ayres, als den grössten, reichsten, günstig für den Welthandel gelegenen und völkerreichsten Staat, unbedingt als dauernden Vorort an der Spitze der Conföderation; die Federalistas wollen die Central-Regierung, nach dem Beispiel der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, in eine Provinzialstadt, oder noch lieber abwechselnd in jede der Hauptstädte der 14 conföderirten Staaten verlegt haben. So sind die Federalistas die geborenen Gegner jedes Präsidenten und jeder Regierung, die in Buenos-Ayres ihren Sitz hat. Beide Parteien ringen um die Herrschaft. Die Centralisten hatten Mitre, die Federalisten Urquiza oder Derqui auf ihre Fahne geschrieben.

Die unzufriedene, schnell überdrüssige Stimmung in Buenos-Ayres und in den andern Staaten der Conföderation, wurde besonders durch die Langsamkeit der in Concordia sich sammelnden und einübenden Haupt-Armee veranlasst. Man hatte an schnelle Schläge und daher auch an schnelle Beendigung des

Digitized by Google

Krieges geglaubt, war durch das Vorgehen Paunero's gegen Corrientes und die Flussschlacht am Riachuelo in diesem Glauben bestärkt worden, und sah nun die Brasilianischen Generale, so wie den ihrem Rathe folgenden Präsidenten Mitre beschäftigt, ganz systematisch erst die Vorbereitungen zum Kriege zu treffen. Hätte man die Gaucho-Massen Urquiza's nur gleich gegen die Paraguays losgelassen, wäre die Brasilianische Flotte nur gleich bis Humaitá gefahren, so würde Alles in früherer gewohnter Art rasch vorüber gewesen sein! aber mit dem Discipliniren, Exerciren und Abwarten sei nichts zu erreichen, dass beweise ja schon die Defection der Truppen Urquiza's! Eben so unzufrieden war man mit den Massregeln, welche Mitre gegen die politischen Flüchtlinge aus Uruguay ergriff, welche sich in Entre Rios aufhielten. Mitre hatte die Beweise in der Hand, dass Aguirre, Carreras und Sáa (Lanza secca) unter dem Schutze Urquiza's und in Verbindung mit Paraguay standen, und nur auf eine Gelegenheit warteten, um im Rücken der Alliirten mit der Blanco-Partei in Uruguay zu intriguiren, und liess sie daher aus Entre Rios ausweisen, so dass Carreras nun nach Paraguay ging, wo er sein blutiges Ende finden sollte. Alle diese Missstimmungen und Agitationen durchkreuzten die ehrliche Thätigkeit des Präsidenten Mitre in mannigfacher Weise und lähmten manchen Entschluss. Als rother Faden durch diese Hemmnisse geht die Eifersucht und das nationale Uebelwollen gegen Brasilien, und das Misstrauen, welches die so unerwartet und mächtig sich entwickelnde militairische Kraft des Kaiserreiches bei den Argentinern für die Zukunft erregte. Noch nie hatte man in Buenos-Ayres eine so zahlreiche Kriegsflotte vorüberfahren oder auf der Rheede ankern sehen, und immer kamen neue, endlich auch die Panzerschiffe, gegen welche sogar Ufer-Batterien — und die Argentiner dachten dabei zunächst an die Insel Martim Garcia — ohnmächtig waren. In Entre Rios hatten die Brasilianer sowohl im Lager bei Concordia, als am Flusse Corrientes 25,844 Mann stehen, und unabhängig von diesen sammelten sich bei Candelaria und sonst in Rio grande 32,000 Mann. Brasilien bezahlte Alles baar, die Porteños lernten ein gebildetes Officier-Corps kennen, und fühlten den Zuschnitt einer wirklichen Armee. Man konnte keine Klage, keine gerechte Beschwerde gegen Brasilien und die Brasilianer formuliren, und war deshalb nur um so missgestimmter. Dass diese Stimmungen nicht noch störender in den Gang der Begebenheiten eingriffen, als es schon geschah, ist ein besonderes Verdienst Mitre's, Paunero's, Gelly y Obes', Lagraña's, Elizalde's und des Dr. Paz.

In Brasilien dauerte die gehobene und opferfreudige Stimmung fort. Die Thätigkeit für Vermehrung der Armee war während des Jahres 1865 eine ausserordentliche, ja, bei der sonst antimilitairischen Neigung der Nation, bewundernswerthe. Durch die Formation der Voluntarios da Patria hatte

Digitized by Google

die Armee ein wichtiges Element gewonnen. Ganz nach dem Muster der Preussischen Landwehr vom Jahre 1813, führte sie dem Heere Soldaten aus Ständen und Berufen zu, die bisher von der Militairpflicht unberührt geblieben waren. Es konnte dies allerdings nur durch grosse Opfer bewirkt werden, welche die Finanzen des Staates bringen mussten und lange über den Krieg hinaus noch fortwirken werden. Sehr natürlich wurde der Geldmarkt schwierig, aber auch die peinlichsten Verlegenheiten des Finanz-Ministers, so wie die daran sich aufrichtende Opposition vermochten nichts gegen den festen Entschluss des Kaisers, diesen Krieg siegreich zu Ende zu führen, um so mehr, als die ganze Nation sich von dem schamlosen Angriffe des Präsidenten Lopez schwer gekränkt, nicht nur allein in ihrer Ehre, sondern auch in ihrer politischen Stellung bedroht fühlte. Auch den Brasilianern ging die Kriegführung zu langsam, und die Rio de Janeiro-Presse sprach manches harte Urtheil aus; später selbst der bekannte Redner Jequitinhonha, dessen Diatriben man jetzt nach beendetem Kriege lesen muss, um für möglich zu halten, bis wohin eine verbissene Opposition sich verirren kann. Die Regierung konnte und wollte die Gründe ihrer Zögerung nicht öffentlich aussprechen; hätte sie doch ihrer Armee, die voll so guten Willens war, ein kränkendes Misstrauen zeigen müssen.

Nach dem Falle von Uruguayana wurde unter den drei Alliirten der weitere Kriegsplan verabredet. Die Zeit war gekommen, wo die Haupt-Armee im Lager von Concordia in Bewegung gesetzt werden konnte. Nach den wiederholten Schlägen, welche die Paraguayschen Expeditions-Corps unter Robles, Resquin, Duarte und Estigarribia erlitten, kam auch das gehobene moralische Element, die fortgeschrittene militairische Ausbildung der Alliirten zu Hilfe. Zog Lopez nun nicht selbst seine Truppen aus Corrientes nach Paraguay zurück, so wurden sie voraussichtlich ohne bedeutende Kämpfe von der Vorbewegung der Haupt-Armee hinausgedrückt. Nur herrschte eine Meinungs-Verschiedenheit über den richtigen Zeitpunkt dafür. Die Generale verlangten die Mitwirkung der Flotte nicht allein für den Kampf, sondern auch für die Verpflegung und Verbindung mit rückwärts und Admiral Tamandaré erklärte, nur mit Panzerschiffen vorgehen zu können, denn die Flotte dürfe man keinen anderen, als durchaus unvermeidlichen Verlusten aussetzen. So lange er keine geeignete Anzahl von Panzerschiffen habe, könne er wohl der siegend vorgehenden Land-Armee folgen, aber nicht die selbstständige Tête einer Angriffs-Colonne bilden. Er führte an, dass die Generale durch die lange Vorbereitung bei Concordia offenbar ihrer Waffen sicher sein wollten, ehe sie dieselben gebrauchten; dasselbe verlange er für die Flotte; Riachuelo, Bella vista und Las Cuevas hätten bewiesen, dass, den neuen gezogenen Geschützen der Paraguays gegenüber, bei der langsamen Fahrt flussaufwärts zu viel auf dem Spiele stände. Die Land-Armee könne allenfalls auch einmal

Digitized by Google

eine Schlacht verlieren, die Flotte dürfe das nicht, sollte die ganze Campagne nicht verloren gehen.

Kaiser Dom Pedro konnte zwischen diesen Ansichten nicht vermitteln, noch weniger entscheiden, denn von dem Augenblicke an, wo die Haupt-Armee sich nach Norden gegen Paraguay in Bewegung setzte, was nur durch Entre-Rios und Corrientes geschehen konnte, trat Präsident Mitre wieder in den unbeschränkten Oberbefehl, also auch in die volle Verantwortung ein. Die Grenze seines Landes durfte der Kaiser nicht überschreiten, da die weiteren Operationen auf Argentinischem Boden stattfinden mussten; er kehrte deshalb in seine Hauptstadt zurück.

Am 25. September verliess der Kaiser Uruguayana, um sich über Itaqui nach San Borja zu begeben, wo er am 27. ankam. Hier traf plötzlich die Nachricht ein, dass eine ganze Division Paraguays weiter nördlich über den Uruguay gegangen sei, um den Fluss entlang nach Uruguayana zu marschiren und wo möglich diese Stadt zurück zu erobern. Die Nachricht war falsch. Im Gegentheil zogen sich die kleinen, im Missions-Gebiete stehen gebliebenen Etappen und Besatzungen auf Candelaria zurück. Von San Borja setzte Kaiser Dom Pedro seine Rückreise fort und wirkte seine Anwesenheit überall belebend und anfeuernd auf die noch in der Formation begriffenen, oder an den Uruguay eilenden Truppen, sowie auf die Behörden und Corporationen, welche ihre Anstrengungen verdoppelten, um den Wünschen und Mahnungen des Kaisers zu entsprechen.

Jenes Gerücht von der Annäherung einer Division Paraguays mag aus dem Streifzuge des Generals Castro entstanden sein, welchen Präsident Mitre unmittelbar nach dem Gefechte am Yatahi, mit 2700 Mann nach dem Norden von Corrientes gesendet hatte, um auf dem rechten Ufer des Uruguay, also auf Argentinischem Gebiete vorzugehen und jeden Zuzug zurück zu werfen, der sich etwa von Candelaria her dem belagerten Uruguayana nähern könne. General Castro behielt nur 2000 Mann bei sich und detachirte den Obersten Reguera mit 700 Mann, so dass zwei Colonnen nebeneinander auf demselben Wege vorgingen, den Duarte zurückgelegt. Am 27. September, also dem Tage, wo Kaiser Dom Pedro in San Borja ankam, stiess Oberst Reguera auf ein kleines Streif-Corps von Paraguays, die sich in einem Walde vertheidigten. Da er mehr Cavallerie als Infanterie hatte, liess er seine Reiter absitzen und in den Wald eindringen, so dass etwa 100 Paraguays entflohen und gegen 30 derselben, die hartnäckig Stand hielten, niedergeschossen wurden. Oberst Reguera sagte in seinem Berichte ebenfalls, dass es ganz vergebens sei, einem Paraguay Pardon anzubieten, so lange er seine Waffe noch in der Hand habe. Jeder, der überhaupt erreicht wurde und nicht mehr fliehen konnte, musste niedergeschossen werden.

Digitized by Google

Der unglückliche Ausgang des Gefechtes am Yatahi, obgleich es eine vollständige Niederlage war, hatte weder in Humaitá, noch Assuncion, noch bei den Expeditionstruppen in Corrientes eine besonders niederschlagende Wirkung hervorgebracht. Desto stärker wirkte die Nachricht von der Capitulation Estigarribia's in Uruguayana, weil mit dieser alle Aussichten auf eine Fortführung des Krieges in Feindesland und auf Kosten der Feinde schwanden. Sie traf Lopez entnervend wie ein Blitzstrahl; um so mehr, als er sich sagen musste, den blindgehorsamen Diener nicht unterstützt, nicht für dessen Verbindung mit der übrigen Armee gesorgt zu haben. Dem nicht zu verleugnenden Unglücksfalle gegenüber, wusste er sich nicht anders zu helfen, als dass er alle Officiere der in Humaitá stehenden Truppen versammelte, und ihnen verkündete, Oberst-Lieutenant Estigarribia sei ein Verräther, und habe sein Expeditions-Corps für 3000 Dublonen an die Feinde verkauft. So stand es natürlich auch im „Semanario" zu lesen, der nicht genug die strategischen Combinationen des Marschall-Präsidenten loben und nicht genug Schmach auf die Officiere werfen konnte, welche sie nicht auszuführen verstanden.

Drei Tage nach dem Eintreffen der Nachricht aus Uruguayana in Humaitá, erfolgte der Befehl an alle noch in Corrientes und in dem Missions-Gebiete stehenden Truppen, sich am Passo de la Patria und Itapuá gegenüber zu concentriren, um nach Paraguay übergeschifft zu werden. Während der militairische Befehl an Resquin ging, theilte der Minister Berges den Triumvirn der provisorischen Regierung in Corrientes mit, der Präsident sei von ihnen getäuscht worden, zöge daher seine schützende Hand von ihnen ab. Er habe geglaubt, die Correntiner würden sich offen Paraguay anschliessen, sich aber überzeugen müssen, dass die zu diesem Zwecke eingesetzte provisorische Regierung nicht einmal im Stande gewesen sei, die Communication zwischen den verschiedenen Corps zu sichern. Paraguay könne seine besten Truppen nicht länger den Wechselfällen einer so zweideutigen Freundschaft aussetzen und zöge sie daher zurück. Wollten die Triumvirn den Truppen folgen, so werde Paraguay sie gastfreundlich aufnehmen. Gleichzeitig richtete Berges eine Note an sämmtliche diplomatische Agenten, in welcher er behauptete, Paraguay habe den Krieg in Corrientes mit möglichster Schonung und in civilisirtester Weise geführt. Sollten indessen Unterthanen neutraler Staaten irgend welche Verluste erlitten haben, so sei Präsident Lopez bereit, dieselben nach Beendigung des Krieges zu ersetzen. Nicht allein die Mitglieder der provisorischen Regierung, sondern auch mehrere Correntiner, die sich derselben angeschlossen hatten, nahmen die dargebotene Gastfreundschaft an, gingen mit den Truppen über den Paraná, büssten aber ihr Vertrauen schwer, denn sie wurden später sämmtlich hingerichtet.

Digitized by Google

General Resquin zog erst alle seine Vortruppen an sich, breitete dann sein ganzes Corps über die Mitte der Provinz, vom Paraná im Westen bis zu den Yberá-Sümpfen im Osten aus und begann dann seinen Rückzug, indem er Alles, was er auf seinem Wege fand, verwüstete und noch über hunderttausend Stück Rindvieh nach den Passo de la Patria treiben liess. Die Artillerie wurde in Las Cuevas eingeschifft und den Paraná hinauf nach Itapirú gebracht. Die ganze Bewegung war bis zum 31. October beendet und nun begann die Ueberschiffung des Paraná auf zwei kleinen Dampfschiffen und vielen Transportbooten in deren Schlepptau, ungehindert von den Alliirten, die erst von Concordia her auf dem Vormarsche waren. Die bei Goya vor Anker liegenden Schiffe der Brasilianischen Flotten-Division verhinderten weder die Einschiffung und Fortschaffung der Artillerie, noch versuchten sie die damit beschäftigten Schiffe der Paraguays zu erreichen. Erst als die Nachrichten aus dem Innern von Corrientes den allgemeinen Rückzug der Paraguays meldeten, gingen sie flussaufwärts und erschienen bei den Tres Bocas, gerade zur Zeit des Ueberganges des ganzen Expeditions-Corps über den Paraná, hinderten aber auch diesen nicht, sondern begnügten sich, den Vorgang zu beobachten. Es hiess später, das Fahrwasser wäre für die seegängigen Kriegsschiffe nicht tief genug gewesen. Wahrscheinlich hat aber die Befürchtung, dass die Paraguays schwere Ufer-Batterien demaskiren würden, diese Unthätigkeit der Schiffe veranlasst. Bis die wirklichen Ursachen bekannt werden, muss das Nichteingreifen der Flotte bei diesem Fluss-Uebergange als ein grosser Fehler bezeichnet werden. Das ganze Expeditions-Corps hätte bei Annäherung der alliirten Haupt-Armee eben so zur Capitulation gezwungen werden können, wie Estigarribia in Uruguayana, da die Brasilianische Flotte das ganze Fahrwasser des hier von Osten nach Westen strömenden Paraná beherrschen konnte. Viel Zeit und Mühe mussten die Paraguays auf das Uebersetzen der grossen Rinderheerden verwenden, die nach und nach aus allen Theilen von Corrientes beim Passo de la Patria zusammengetrieben worden waren und brachten diese abgetriebenen, halbverhungerten Thiere den Paraguays nicht einmal grossen Vortheil, da zwischen Itapirú und Humaitá wenig Grasung war und ein giftiges Kraut täglich Hunderte zusammenbrechen liess.

Von dem Invasions-Corps, welches Robles nach Corrientes geführt, kamen nur 14,000 Mann, unter diesen 5000 Kranke, zurück. Mit den Truppen Estigarribia's und Duarte's hatte Lopez seit dem Beginne des Krieges bereits 21,000 Mann verloren und nun sollte der eigentliche Krieg erst beginnen! Obgleich abgerissen, elend und übermüdet, waren die Soldaten doch fröhlich und guter Dinge, als sie den Boden Paraguays wieder betraten, hatten sich aber keiner freundlichen und ermuthigenden Aufnahme von Lopez zu erfreuen. Als er sie zum erstenmale wiedersah, hielt er ein beso manos

Digitized by Google

(Cour), hörte aber kaum die pomphafte Anrede des Bischofs Palacios zu Ende, der ihn mit einem Cincinnatus Amerika's verglich, sondern brach in einen heftigen Zorn aus und sagte: „Ich arbeite für das Wohl unseres Vaterlandes und Eurer Ehre und Keiner — Keiner hilft mir. Ich stehe allein, kann Keinem von Euch vertrauen, nicht Einem! Aber nehmt Euch in Acht! (Cuidado!) Bis jetzt habe ich in einzelnen Fällen verziehen, habe mich gefreut, verzeihen zu können, von heut an verzeihe ich aber Keinem mehr!" Der wilde Ausdruck, mit dem er diese Worte aussprach, gab seinen Drohungen, die sich nur zu bald verwirklichen sollten, einen furchtbaren Nachdruck. Von diesem allgemeinen Misstrauen waren selbst die politischen Flüchtlinge nicht ausgeschlossen, welche gekommen waren, ihm beizustehen, z. B. der Orientalische Minister Carreras, Oberst Laguna, Oberst Telmo Lopez, so wie die Correntiner, welche zu ihm gehalten.

Die aus Corrientes zurückgekehrten Truppen brachten übrigens böse Krankheiten mit in die Heimath, namentlich Dysenterie, der Vorläufer der später so heftig auftretenden Cholera. Namentlich waren die jungen Leute damit behaftet, während die alten Soldaten dem Wechsel in der Nahrung und der ganz veränderten Lebensweise besser widerstanden. Masern und Pocken grassirten zuerst in Corrientes, dann in Paraguay. Anfangs war es so ziemlich mit den Lazarethen bestellt, und zwar so lange der aus Corrientes weggeschleppte Wein und Zucker ausreichte. Dann traten aber traurige Zustände ein. Alle Entbehrungen, die strenger werdenden Strafen und die nach und nach immer allgemeiner werdende Ueberzeugung, dass die Alliirten doch keinesweges so verächtliche Feinde waren, als der „Semanario" sie geschildert, vermochten doch nicht die fanatische Verehrung und Anhänglichkeit der Paraguays für ihren Supremo zu mindern, mit welcher sie bis zum letzten Augenblicke ohne Murren ihr Leben für ihn gaben. Es kamen zwar Desertionen vor, aber die Alliirten überzeugten sich sehr bald, dass nichts von den Deserteurs zu erfahren war, ja dass sie wissentlich Falsches aussagten, und man ihnen überhaupt nicht trauen durfte; darum war man auch sehr vorsichtig mit dem Einstellen dieser Deserteurs in die eigenen Truppentheile. Nur General Flores nahm sie, da er aus Uruguay keine Rekruten erhielt, und sein kleines Häuflein Orientalen immer mehr zusammenschmelzen sah.

Als sich nun auch die Alliirten mit ihrer Haupt-Armee von Concordia her gegen den Paraná in Marsch setzten, schien Lopez einige Zeit entschlossen, sein Hauptlager bei Santa Teresa aufzuschlagen, gleichweit von Humaitá und Itapuá, weil dies die beiden Punkte waren, wo er den Einfall der Alliirten in seine Lande erwarten konnte, und um beiden nach Lage der Dinge zu Hilfe kommen zu können. Es waren schon alle Vorbereitungen dazu getroffen, der Plan wurde aber wieder aufgegeben, und Lopez ging nach Passo de

Digitized by Google

la Patria. Das Hauptlager für die aus Corrientes zurückgekehrten Truppen wurde auf einem Plateau nördlich des Forts Itapirú am Passo de la Patria aufgeschlagen. Die von dort mitgebrachte Artillerie wurde folgendermassen vertheilt: Bei Curupayti, südwestlich von Humaitá, eine Batterie von 14 Feldgeschützen, darunter ein 8zölliges und zwei 32-Pfünder. Sie sollten die Brasilianischen Schiffe mit glühenden Kugeln beschiessen, wozu die Oefen in den Batterien angebracht waren, aber nie in Anwendung kamen, da hölzerne Schiffe erst dann bei Curupayti ankamen, als die gepanzerten schon gegen Humaitá vorgegangen waren. Am Ufer bei den Tres Bocas, durch den Wald maskirt, wurden 6 Geschütze à fleur d'eau placirt, um den Einfluss des Paraguay in den Paraná zu bestreichen. Im Fort Itapirú standen ebenfalls 6 Geschütze, 60 aber, des verschiedensten Kalibers, am Ufer des Passo de la Patria, wo viele Emplacements angebracht waren, um je nach Bedürfniss die Geschütze auf verschiedene Stellen in Batterie bringen zu können. Torpedos wurden gelegt; bei Curupayti eine Stockade über den Paraguay gebaut, ein Abwehrversuch, der sich als vollkommen unpractisch erwies. Sowohl in Humaitá, Itapirú, Curupayti, Curuzú, wie am Passo de la Patria mussten alle Soldaten unablässig an Erdwerken arbeiten, welche in einer Ausdehnung und theilweise in einer Stärke angelegt wurden, wie wenige Beispiele in der Kriegsgeschichte vorhanden sind. Ein Blick auf die Pläne wird dies bestätigen.

Wie der Rückzug der Paraguays aus Corrientes, so war auch der Vormarsch der verschiedenen Corps der Alliirten gegen Norden eine fast unmittelbare Folge der Vorgänge am Yatahi und bei Uruguayana; der Argentinische General Caceres folgte von Goya aus dem brandschatzenden Abzuge Resquin's. Die Avantgarde unter Flores, welche in naher Verbindung mit Paunero blieb, musste, von Uruguayana her, einen Umweg bis an den Corrientes-Fluss machen, ehe sie ihre Richtung ebenfalls nordwärts nehmen konnte; auch die Haupt-Armee im Lager bei Concordia setzte sich in Bewegung, konnte aber nur langsam vorrücken, weil schon auf diesem Marsche die Schwierigkeiten der Verpflegung begannen, welche während des ganzen Krieges die Armee der Alliirten an den Lauf der Flüsse bannen sollten, weil nur auf diesen die genügende Zufuhr möglich war. Die Haupt-Armee hatte ein vollständig erschöpftes und ausgesogenes Land zu durchmessen und es musste absolut Alles auf den schwerfälligen Blockkarren jener Gegenden nachgefahren werden. Im Lager von Concordia war Alles im Ueberflusse gewesen und Besucher der Stadt und des Lagers erzählten von dem Ueberflusse, dem Luxus und selbst den raffinirtesten Genüssen der Officiere. Mit dem ersten Tagemarsche in das Innere des Landes hinein, trat ein plötzlicher Wechsel zum Gegentheil ein. Die Zufuhren konnten nicht mehr auf Schiffe gebracht, sondern mussten per Axe den Truppen nachgefahren werden. Erst

Digitized by Google

als man den Corrientes-Fluss erreicht hatte, half die Schifffahrt auf dem Paraná wieder aus, während die in dem Missions-Gebiete sich sammelnden Brasilianischen Truppen ihren Bedarf auf dem Uruguay erhielten. Ausser der Schwierigkeit für die Verpflegung hatte die Langsamkeit des Vormarsches der Haupt-Armee auch noch einen anderen Grund. Die Generale Osorio, Menna Barreto, Gelly y Obes und mit ihnen der Präsident Mitre glaubten die Zeit noch nicht gekommen, ihre sämmtlichen Truppen schon an den Feind bringen zu können, sahen aber sehr wohl ein, dass es ganz gleichgültig sei, ob die weitere Feldgewöhnung und Disciplinirung bei Concordia oder bei Corrientes erreicht wurde, im Gegentheil war der Norden der Provinz der geeignetere Schauplatz dafür. Ueberdies hatte General Urquiza eben zum zweitenmale sein Contingent für Entre Rios zusammen gebracht und befand sich schon auf dem Marsche aus dem Süden seiner Provinz nach Concordia. Eine solche Macht — es handelte sich dabei um 9000 Mann — konnten die Alliirten nicht in ihrem Rücken lassen, da Urquiza durchaus verlangte, seine Gauchos nicht der Brasilianischen Disciplin und Reglementirung zu unterwerfen, sondern das Recht eigener Bestimmung und selbstständigen Handelns nach Landesgewohnheit und Sitte in Anspruch nahm. Es sollte indessen auch mit dieser Rücksicht nicht lange dauern, denn das Contingent meuterte zum zweitenmale und lief zum zweitenmale auseinander, so dass Urquiza, wie schon erwähnt, von diesem Augenblicke an keinerlei Einfluss mehr auf den Gang des Krieges ausübte, und sich begnügte, an den Lieferungen für die Armee grosse Summen zu verdienen. Mitre neigte zu einem strengen Auftreten gegen dieses Versagen einer ganzen Provinz, scheint sich aber seine Abrechnung mit dem gefährlichen Rival für später vorbehalten zu haben, um die Schwierigkeiten des Augenblicks nicht noch zu vermehren.

Am 24. November war die Haupt-Armee bis in die Höhe von Bella vista am Paraná gelangt und lagerte hier einige Zeit, um die ankommenden Vorräthe und Ausrüstungs-Gegenstände zu erwarten, welche die Transportschiffe von Montevideo und Buenos-Ayres brachten. Hier erhielt General Mitre den unter den Beilagen (No. 76.) vollständig abgedruckten Brief des Marschall-Präsidenten Lopez, in welchem die Lage der Dinge in so seltsamer Weise verdreht, so vollständig unbegründete Beschuldigungen ausgesprochen und unter dem Vorwande von Repressalien so unverantwortliche Gewaltthaten angedroht wurden, dass dieser Brief, als eines der seltsamsten, zugleich aber bezeichnendsten Actenstücke zur Geschichte dieses Krieges, besondere Aufmerksamkeit verdient. Die darauf sofort und unterm 25. aus Bella vista gegebene Antwort (No. 77.) widerlegt in schlagender Weise die Anschuldigungen, stellt die Dinge in ihr richtiges Verhältniss und erwidert die Drohungen durch die Erklärung, dass die Alliirten nun den Marschall-Präsidenten persönlich für eine Ausführung derselben verantwortlich machen würden. Beide

Digitized by Google

Actenstücke geben ein deutliches Bild der zwischen den Kriegführenden obwaltenden Verhältnisse. General Mitre begnügte sich, nur einige Punkte zu beantworten und den Ungrund der ausgesprochenen Anschuldigungen darzulegen, hielt es aber mit Recht unter seiner Würde, auf andere auch nur einzugehen. Wieder geht aus dem Briefe des Präsidenten Lopez hervor, dass persönliche Motive allein massgebend für alle seine Schritte waren, und dass er sich sogar eine handgreifliche Lüge nicht übel nahm, wenn es darauf ankam, sich von einer Schuld freizusprechen. Ein besonderer Dorn im Auge war ihm von Anfang an und ist bis zu seinem Tode die Bildung jener Paraguayschen Legion gewesen, welche, vorzugsweise aus politischen Flüchtlingen bestehend, sich der Argentinischen Conföderation zum Kriegsdienste erboten hatte und durch die Capitulation von Uruguayana ansehnlich vermehrt worden war. Er erkannte ganz richtig in dieser Legion ein politisches Element und fürchtete es mehr, als die damals schon unzweifelhafte Uebermacht der Alliirten. Er sah in ihr die Männer, welche er als seine Nachfolger fürchtete und hat sich auch nicht darin getäuscht. Daher seine grosse Gereiztheit gegen dieses, militairisch übrigens sehr unbedeutende Experiment, dessen Wirksamkeit selbst die Alliirten im Anfange überschätzt hatten.

Dies Eintreffen des Briefes von Lopez an Mitre war übrigens mit einem Zwischenfalle begleitet, welcher wieder Veranlassung zu neuen Anschuldigungen gab. Lopez sandte ihn mit dem Kanonenboote „Pirabebé", welches eine Parlamentairflagge trug. Als das Schiff durch die Tres Bocas im Paraná erschien, meldeten die Brasilianischen Avisoboote die Annäherung eines feindlichen Schiffes nach Corrientes, vor welcher Stadt ein Theil der la Plata-Escadre lag. Da es fast so aussah, als wollten die Paraguays ein zweites Riachuelo herbeiführen, so sandte Admiral Barroso drei Schiffe, unter denen die „Yvahi" und der „Ygurei" der Pirabebé entgegen, die sich aber in ihrer Fahrt nicht stören liess und erst anhielt, als das Schiff auf eine Sandbank lief und fest sass. Die Yvahi setzte ein Boot aus und sendete einen Marine-Officier an Bord, um sich zu erkundigen, was man im Schilde führe. Der Paraguaysche Capitain wies auf seine Parlamentairflagge und sagte, er habe dem General Mitre einen Brief zu überbringen. Der Brasilianische Officier machte ihn aufmerksam, dass die Parlamentairflagge nicht das Recht gebe, in den Bereich der Stellung des Gegners hineinzufahren. Beim Anblicke des ersten Brasilianischen Wachtbootes habe die Pirabebé Halt machen und erwarten müssen, was ihr von Brasilianischer Seite entgegengeschickt werden würde. Keinenfalls könne er den Paraguayschen Capitain von einer persönlichen Erklärung bei dem Capitain der Yvahi entbinden und müsse daher bitten, ihm zu folgen, was der Paraguay auch ohne Widerspruch that. Als beide an Bord der Yvahi kamen, empfing der Capitain derselben den Paraguay mit offenen Armen und wollte ihn an sein Herz drücken, weil er

Digitized by Google

aus dem ganzen Vorgange nicht anders schliessen konnte, als dass die Pirabebé desertirt sei und zu den Alliirten übergehen wolle. Als er indessen hörte, dass es sich nur um die Ueberbringung eines Briefes an den Ober-Befehlshaber handle, wusste er nicht, was er mit dieser seltsamen Art von Parlamentair anfangen sollte und sandte ihn an den Admiral Barroso, der eben auf der Ygurey den Fluss heraufkam.

Dieser nahm zwar den Brief, versprach, ihn pünktlich an den Präsidenten Mitre zu befördern, erklärte dem Capitain der Pirabebé aber, dass er unmöglich die Annäherung eines feindlichen Schiffes an seine Stellungen und dessen Rückkehr dulden könne, nachdem die Mannschaft Alles gesehen. Die Pirabebé müsse daher einstweilen und bis zum Eingange einer höheren Entscheidung im Hafen von Corrientes bleiben. Demzufolge besetzte Brasilianische Schiffsmannschaft die Pirabebé, führte die Besatzung nach der Stadt Corrientes, brachte das Schiff von der Sandbank ab und hielt dasselbe besetzt. Bei dieser Beschlagnahme der Pirabebé soll ein Brasilianischer Officier die Flagge des Schiffes niedergeholt, mit Füssen getreten und bespien haben, wie der „Semanario" erzählt. Von Seiten des Ober-Commandos wurde es für gleichgültig erklärt, ob die Paraguays etwas gesehen oder nicht und erfolgte dem entsprechend die Freigebung des Schiffes mit der Warnung, dergleichen nicht noch einmal zu versuchen, und General Mitre benutzte das Schiff auch nicht zur Ueberbringung seiner Antwort, sondern sendete sie durch ein Boot über den Passo de la Patria unter Beobachtung aller für Parlamentaire vorgeschriebenen Formen.

General Caceres war mit den Vortruppen der Alliirten schon am 23. October in die Stadt Corrientes eingerückt und erwartete hier das Eintreffen der Haupt-Armee bis Anfangs December. Die Paraguays hatten ihren Rückzug durch starke Batterien am südlichen Ufer des Paraná zu decken gesucht, welche aber nun ebenfalls abgefahren wurden, so dass der ganze Norden der Provinz Corrientes Ende October ebenfalls frei von ihnen war. Nur im Missions-Gebiet, nördlich von Candelaria, hielten sie noch die Tranqueira de Loreto, eine alte, aus früheren Kriegen herrührende Verschanzung, besetzt, wo sie eine grosse Zahl von Kähnen und Fährbooten in Bereitschaft hielten, um rechtzeitig den Paraná überschreiten zu können, wenn die Alliirten hier einen nachdrücklichen Angriff versuchen sollten. Südwestlich dieses Punktes bei Candelaria, sammelten sich die von Uruguay her und aus Rio grande do Sul vorgerückten Truppen, in der Hauptmasse aus Brasilianern bestehend, unter dem General Baron Porto-Alegre, thaten aber keinen entscheidenden Schritt, weil General Mitre erst die ganze Armee am Paraná beisammen haben wollte. General Osorio ging mit seiner Brasilianischen Division am 8. November beim Passo Novo über den Corrientes-Fluss und die Flotte erwartete nur noch das Eintreffen der Panzerschiffe,

Digitized by Google

von denen Eines schon in Buenos-Ayres eingetroffen war, ein zweites dort mit Panzerstücken bekleidet wurde, welche aus Rio de Janeiro dort hingekommen waren.

Auf dem Zuge, den die Alliirten durch die Provinz Corrientes machten, fanden sie das ganze Land vollständig verwüstet und auf lange hin aller Hilfsmittel beraubt. In schreiendem Gegensatze zu den Behauptungen in dem Briefe des Marschall-Präsidenten Lopez (No. 76) hatten die Paraguays so arg gewirthschaftet, dass für den Unterhalt der Armee absolut nichts mehr aus dem Lande selbst zu haben war und Alles, sogar Futter für Pferde und Ochsen, mit den Schiffen den Paraná herauf gebracht werden musste. Die Schifffahrt wurde daher mit äusserster Lebendigkeit betrieben, und nie ist wohl der Paraná so ununterbrochen und lebhaft befahren worden, als zu dieser Zeit, denn es galt nicht allein den täglichen Bedürfnissen der für dortige Verhältnisse sehr zahlreichen Armee, sondern der Füllung von Magazinen für den bevorstehenden Einmarsch in Paraguay. Dass Lopez in seinem eigenen Lande keinen Fussbreit Erde hinter sich zurücklassen werde, den er nicht gründlich unbrauchbar für seine Gegner gemacht, liess sich nach dem, was in Corrientes geschehen, mit Bestimmtheit voraussehen. Es mussten also für die Nachfuhr grosse Massen aufgehäuft werden, auf welche sich die weiteren Operationen basiren konnten, und gerade diese Nothwendigkeit erklärte das anscheinend zu lange Verweilen der Alliirten diesseits des Paraná, eine Zeit, die Lopez sehr gut zu benutzen verstand, da er nun wohl einsah, dass alle seine bisherigen Expeditionen nur Stösse in die Luft gewesen waren, der eigentliche Krieg aber erst beginne.

Er verliess am 23. November Humaitá und begab sich in das Lager der aus Corrientes zurückgekehrten Truppen am Passo de la Patria, wohin auch die von dort fortgeführten Geisseln, vermeintliche Staats-Verräther und Verdächtige, in Ketten gebracht wurden. Sie wurden in Ranchos eingesperrt, blieben hier und später in Humaitá dem Bombardement der Alliirten ausgesetzt, wurden hingerichtet oder starben im tiefsten Elende. Auch General Robles wurde von Humaitá in Ketten nach dem Passo de la Patria gebracht, und, zusammen mit sämmtlichen Regiments- und Bataillons-Commandeuren seines Expeditions-Corps, vor ein Kriegsgericht gestellt, welches den General Robles selbst und 5 seiner Ober-Officiere zum Tode verurtheilte. Schon als das Kriegsgericht zusammentrat, erschienen Priester in dem Gefängniss-Rancho, um Allen die letzte Oelung zu geben; so gewiss war man des Richterspruches, dessen Ausführung denn auch in Gegenwart aller dort liegenden Truppen erfolgte. Robles durfte zu Pferde zu seiner Hinrichtung reiten, die übrigen wurden auf Karren herbeigebracht. In einem grossen Viereck der Truppen wurden General Robles, Oberst Martinez, — der Vertheidiger der Stadt Corrientes gegen den Handstreich Paunero's, am 25. Mai — nebst

Digitized by Google

noch 4 anderen Stabs-Officieren erschossen, die übrigen aber nach ausgestandener Todesangst von Lopez begnadigt. Selbst diejenigen Officiere und Soldaten, welchen es gelungen war, der Capitulation von Uruguayana zu entgehen, und unter ausserordentlichen Anstrengungen und Gefahren nach Paraguay zurückzukommen, wurden mit äusserstem Misstrauen behandelt, mussten einige Zeit ganz abgesondert von den übrigen Truppen lagern und wurden dann einzeln in verschiedene Truppentheile gesteckt. Ueberhaupt machte hier schon Lopez seine, unter dem Eindrucke seiner Niederlagen, in Humaitá ausgesprochenen Drohungen zur Wahrheit. Der Engländer Thompson, sonst sein Verehrer, erzählt folgende Thatsachen darüber:

„Eines Abends wartete ich vor der Majoria, wo sich auch noch andere Officiere, wahrscheinlich in gleicher Absicht, den Präsidenten zu sprechen, befanden. Ein Sergeant der Wache liess sich in ein Gespräch mit mir ein. Diese Wache, welche Anfangs nur aus einer Postenkette um die Majoria bestand, war, seitdem Lopez Meuchelmord fürchtete, zu einer dreifachen ausgedehnt worden; die Mannschaften aber wurden bei Tage in einem Rancho an der Thür zur Wohnung des Präsidenten zusammengehalten und erst mit Anbruch der Nacht als Posten ausgesetzt. Nachdem ich einige Zeit ganz unbefangen mit dem Sergeanten gesprochen, entstand plötzlich eine grosse Unruhe in der Majoria. Adjutanten und Officiere kamen und gingen, die Wachen wurden abgelöst und sämmtliche Officiere, die mit mir zusammen gewartet hatten, verhaftet. Zu mir kam ein Adjutant des Präsidenten und sagte mir: „Se. Excellenz lässt Ihnen befehlen, den ganzen Inhalt des Gespräches, welches Sie mit dem Sergeanten der Wache gehabt, genau aufzuschreiben und Morgen früh selbst zu überbringen.“ Ich wusste wirklich nicht, was ich schreiben sollte, denn wir hatten von den gleichgültigsten Dingen gesprochen, da der Befehl aber ein so bestimmter war, schrieb ich nieder, was mir in Erinnerung war, z. B.: „Der Sergeant fragte mich, ob die Königin Victoria immer ihre Krone trüge, wenn sie spazieren gehe?“ „Der Sergeant fragte mich, ob ich meine Paraguaysche Uniform auch noch tragen würde, wenn ich nach England zurückgekehrt wäre?“ — Versiegelt brachte ich am nächsten Morgen um 7 Uhr diese Aufzeichnungen in die Majoria. Lopez war noch nicht aufgestanden, der Sergeant war aber bereits, wegen Sprechens auf dem Posten, erschossen, und jeder Soldat der Wache, der das nicht zur Anzeige gebracht, hatte bereits 100 Hiebe erhalten. Einige Monate später hörte ich freilich, der Sergeant sei erschossen worden, weil er sich mit zwei aus Uruguayana zurückgekehrten Soldaten verschworen, den Präsidenten zu ermorden. Jene beiden Soldaten wären auch wirklich in der Nacht im Hofe der Majoria gefunden worden. Der Sergeant hatte an jenem Abende aber wahrlich nicht das Ansehen eines Verschwörers. — Ein Mädchen aus Corrientes, welches den Truppen nach Paraguay gefolgt war, versuchte es, eines Tages auf eigene

Digitized by Google

Hand weiter in das Land hineinzugehen, wurde ergriffen und erhielt 60 Hiebe auf den nackten Körper, und war dies allgemein als ein „guter Scherz" betrachtet worden. — Zwei Deserteurs der Alliirten waren über den Paraná gekommen. Einer derselben klagte über Unwohlsein; Dr. Stuart, der Ober-Arzt der Armee, musste ihn untersuchen, und meldete dem General Barrios, dass es die Pocken werden könnten, man also den Deserteur nicht zu den anderen Truppen ins Lager lassen sollte. Diese Meldung wurde nicht beachtet, und einige Tage nachher brach diese furchtbare Krankheit wirklich im Lager aus. Lopez zog den Dr. Stuart zur Verantwortung, warum er den Fall nicht gemeldet habe, und hörte nun, dass er dem General Barrios gemeldet worden sei. Barrios leugnete es aber. Die beiden Deserteurs wurden nun so lange gepeitscht, bis sie aussagten, Präsident Mitre habe sie gesendet, um den Präsidenten Lopez zu ermorden. Als diese Aussage erreicht war, wurden beide zu Tode gepeitscht."

Auch Masterman, Burton und Kennedey erzählen ähnliche Vorgänge, bezeugen aber auch übereinstimmend, dass selbst die offenkundigsten Willkührlichkeiten und Grausamkeiten nicht im Stande waren, die blinde Verehrung und knechtische Furcht der Paraguays zu erschüttern, im Gegentheil schien ihr Fanatismus für ihn und ihr Hass gegen die Alliirten, namentlich gegen die Brasilianer, zu wachsen, und waren die bis zum endlichen Ueberschreiten des Paraná vorfallenden kleinen Gefechte wohl geeignet, auch ihre Kampflust und ihr Selbstvertrauen zu erhöhen.

Da im November und December in jenen Gegenden die intensivste Hitze herrscht, so war schon dadurch ein Stillstand in den Operationen geboten, um so mehr, als sich böse Krankheiten in den verschiedenen Lagern zeigten, die Pferde zu Hunderten fielen und das Schlachtvieh an Seuchen litt, die den Genuss seines Fleisches gefährlich machten. Es muste eben für Alles gesorgt, Alles neu eingerichtet und, für noch grössere Anforderungen genügend, im Voraus hergestellt werden. Von dem Augenblicke an, wo die Fahrt auf den Paraná bis Corrientes frei geworden war, stellte sich zwar eine Menge von Verkäufern, Speculanten und Handelsleuten aller Art ein, die grosse Märkte bei den Lagern aufschlugen, aber die Privat-Speculation sorgte mehr für Luxus-Gegenstände und Entbehrliches, als für die Massen des Nothwendigen. Auch die Plage aller Kriegslager, verdächtiges Gesindel, sammelte sich im Gefolge des Heeres und wo Klagen über Beraubungen und Misshandlungen laut wurden, liessen sie sich meistens auf diese Haufen vaterlandsloser Abenteurer zurückführen.

Eine den ganzen Krieg über dauernde Belästigung für die Kriegführung der Alliirten blieb die stetige Anwesenheit fremder Kriegsschiffe, welche das Recht einer ungehinderten Fahrt auf dem Paraná und Paraguay, bis Assuncion hinauf, für sich in Anspruch nahmen, und jeden möglichen Vor-

Digitized by Google

wand geltend machten, die Blockade zu durchbrechen. Admiral Tamandaré konnte diese Nichtbeachtung völkerrechtlich angenommener Regeln nicht länger dulden, und erliess daher am 20. November ein Circular (No. 78.) an die Vertreter fremder Mächte am La Plata, in welchem er aufmerksam machte, dass die Anwesenheit neutraler Kriegsschiffe in den Gewässern, auf denen er zunächst seine Kriegs-Operationen zu beginnen gedenke, zu grossen Uebelständen führen könne, die er seinerseits unter allen Umständen zu vermeiden wünsche. Er ersuche also die betreffenden Gesandten, Consuln und Stations-Commandeure, ihre etwa auf den Kriegsschauplatz detachirten Schiffe zurückzuberufen, da er jede Verantwortlichkeit für daraus entstehende Unzuträglichkeiten im Voraus ablehnen müsse. Wir werden sehen, wie wenig und mit welchem Widerstande diese rechtzeitig gegebene Warnung befolgt wurde.

Ehe wir zur Darstellung der kleinen Gefechte übergehen, welche das Ueberschreiten des Paraná einleiteten, müssen wir einen Blick rückwärts werfen. Kaiser Dom Pedro war bei seiner Rückkehr nach Rio de Janeiro enthusiastisch empfangen worden. Die ganze Einwohnerschaft der Hauptstadt bestrebte sich, dem Monarchen in den überschwänglichen Formen südlicher Länder, Dank und Verehrung zu erweisen. Nicht immer gelang es dem Kaiser, sich diesem siegestrunkenen Aufjauchzen einer ganzen Nation zu entziehen; desto ernstlicher wehrte er jede, ihm persönlich gewidmete Verherrlichung ab. Die Damen der ganzen haute volée Rio's hatten beschlossen, ihm einen, in seinen Emblemen sinnigen, in seinem Material überaus kostbaren Ehrendegen zu überreichen. Als er davon hörte, bat er, diese Demonstrationen zu unterlassen und lieber die dafür bestimmten Summen den verwundeten Soldaten zuzuwenden. Das Damen-Comité liess sich indessen nicht von dem einmal gefassten Entschlusse abbringen und setzte seine Sammlung dafür fort, bis endlich der Kaiserliche Ober-Kammerherr, im Auftrage des Kaisers, ein Schreiben an die Damen richtete und ihnen ankündigte, wenn sie ihre Idee ausführten, würde der Kaiser zwar den Degen dankbar annehmen, ihn aber sofort zum Besten der Verwundeten öffentlich versteigern lassen. Nun unterblieb es und die gesammelten Summen flossen den Invaliden zu. Dagegen beschäftigte sich der Kaiser angelegentlich mit Verbesserungen für die Armee und Marine. Auf seiner Reise nach Uruguayana und dort hatte er viel Unfertiges gesehen, viele Schwierigkeiten kennen gelernt, die einer geregelten Kriegführung entgegenstanden. Seine eigentliche Armee hatte er aber nicht gesehen, nur Milizen, Nationalgarden und die Truppen seiner Verbündeten. Seinen Generalen im Felde hatte er zur Pflicht gemacht, nicht eher in die wirkliche Campagne einzutreten, bis die so verschiedenen Bestandtheile der Armee egalisirt waren. Nach Rio zurückgekehrt, bildete er eine Commission unter dem Vorsitze des Feldmarschalls Grafen Caxias und des Staatsraths Paranhos, welche seine persönlichen Beobachtungen zu Verbesserungen

Digitized by Google

benutzen sollten und betrieb besonders die Panzerung der Kriegsschiffe, ohne welche eine Förderung der so schwierigen Passage von Humaitá, selbst von erfahrenen Englischen, Französischen und Nordamerikanischen See-Officieren für unmöglich erklärt wurde. Gleichzeitig richtete er seine Aufmerksamkeit auf die Expedition, welche zur Befreiung der Provinz Matto grosso, von der Provinz San Paulo aus, gegen den Norden von Paraguay vordringen sollte, betrieb die weitere Recrutirung, welche nach der ersten Aushebung immer schwieriger wurde und beförderte besonders den Eintritt von Sclaven in die Armee, mit welcher er ihre Freilassung verband und die reichen Sclavenbesitzer mit Orden und Titeln auszeichnete, wenn sie seinen Wünschen in dieser Beziehung entgegenkamen.

Während Präsident Mitre sein Hauptquartier in Corrientes aufschlug, das Gros der alliirten Armee dort lagern liess, um die heisse Jahreszeit zu überdauern, erkrankte General Flores, den wir anfangs bei der Tranqueira de Loreto, später ebenfalls am Passo de la Patria finden, erholte sich aber im Januar 1866 wieder. Die Corrientinischen National-Garden waren nun auch mit der Haupt-Armee vereinigt und Mitre commandirte sie durch einen besonders ehrenden Tagesbefehl (No. 78.) an die Spitze der Avantgarde. So wenig seine, mit Lopez geführte Correspondenz einen baldigen Frieden in Aussicht stellte, so hatte doch das Bekanntwerden, dass überhaupt eine Correspondenz zwischen den beiden Oberfeldherren nach der Abreise des Kaisers Dom Pedro stattgefunden, in Buenos-Ayres und Montevideo Friedens-Hoffnungen erweckt. Bei der Unthätigkeit Uruguays für Kriegsleistungen war das gleichgültig. Bedenklich war es für Buenos-Ayres. Die Opposition deducirte sofort, dass von dem Augenblicke an, wo Lopez gezwungen worden sei, seine Truppen aus Corrientes zurückzuziehen, jeder Grund für die Argentinische Conföderation wegfiele, den Krieg fortzusetzen. Allenfalls möge man die Kriegführung Brasiliens durch Schutz seiner Flanken und seiner Operationsbasis unterstützen, aber das Kaiserreich nun selbst seine beleidigte Ehre rächen lassen, wie Argentinien es gethan. Für die Tausende von Familien, welche ihre Väter, Brüder und Söhne hatten ins Feld schicken müssen, war dies ein willkommenes Argument und der Vice-Präsident Marcos Paz hatte ernstlich zu wehren, dass es nicht ein neues Hemmniss für die Kriegführung wurde, denn noch war der Inhalt des Triple-Allianz-Tractats nicht bekannt, noch wusste das Publikum nicht, bis zu welchem Grade die Regierung sich engagirt hatte. Machten diese Friedens-Hoffnungen sich schon in Buenos-Ayres bemerkbar, so nahmen sie in den zu jedem Opfer unwilligen Provinzen des Westens die Form von bestimmten Forderungen an und gaben den Staatsmännern Veranlassung zu ernsten Bedenken, um so mehr, als die diplomatischen Agenten der Republiken Chile, Peru, Bolivia, sowie Nord-Amerikas und der

Digitized by Google

Europäischen Mächte diese Symptome aufmerksam verfolgten, einige derselben auch schürten, so dass sich jeden Augenblick eine Einmischung, ein Parteinehmen zu Gunsten Paraguays, oder wenigstens zu Gunsten eines baldigen Friedensschlusses, erwarten liess, der jedenfalls in dem bis dahin erreichten Stadium ein vorzeitiger gewesen wäre, denn so lange Humaitá und die anderen Befestigungen standen, war keine freie Schifffahrt auf dem Paraná zu erreichen und nach kurzer Erholung würde Lopez das gleiche Spiel wieder begonnen haben. Allerdings war schon viel gewonnen worden für eine dauernde Ruhe der Plata-Länder, aber nichts, was die bis dahin gebrachten Opfer hätte aufwiegen und rechtfertigen können.

Im Felde liessen die Dinge sich bis zur endlichen Forcirung des Paraná-Ueberganges nicht glücklich für die Alliirten an. Ihre Generale scheinen in der Sicherheit, dass Lopez sie nicht angreifen könne und werde, weil er dazu den Fluss hätte überschreiten müssen, die Vorposten-Stellungen vernachlässigt zu haben, ein Vorwurf, der ihnen auch später noch öfter gemacht wurde. Bald nach der Ankunft des Marschall-Präsidenten in dem Lager am Passo de la Patria, ritt er am 5. December nach dem Fort Itapirú, von dessen Wällen aus er auf dem jenseitigen Ufer eine Gruppe Correntinischer Soldaten bemerkte, auf welche er sofort einen 12-Pfünder zu richten befahl. Die Kugel sauste über den Paraná, verletzte aber keinen der Correntiner, welche höhnische Geberden machten und sich über das Beschiessen einzelner Leute mit Kanonen lustig zu machen schienen. Erzürnt darüber befahl Lopez, ein Boot mit 12 Mann zu besetzen, über den Paraná zu fahren und die Correntiner vom Ufer zu vertreiben. Statt die Annäherung eines feindlichen Bootes zu melden, gingen die Correntiner den Landenden entgegen, schossen einen der an das Ufer springenden Paraguays nieder, wurden dann aber von den anderen weit ins Land hinein getrieben. Lopez hatte seine Freude an diesen Scharmützeln und kam am folgenden Tage wieder nach Itapirú, sendete nun schon 100 und am Tage darauf 200 Mann hinüber, die jedesmal landeten, sich mit den Argentinischen Vorposten und Feldwachen herumschossen, Verwundete und Todte mit zurück nahmen, die ganze Linie der Vorposten alarmirten und jedesmal auch den Alliirten Verluste bereiteten. Diese Scharmützel wiederholten sich Wochen lang, ohne dass etwas Ernsthaftes dagegen geschehen wäre. Da die Paraguays die Sitte haben, aufrecht in ihren Booten stehend zu rudern, so ist es kaum zu erklären, wie es ihnen Angesichts einer ganzen Vorpostenkette am Correntinischen Ufer gelingen konnte, über den Fluss zu kommen, und doch wird officiell davon berichtet. Die Breite des Flusses, die Möglichkeit, Soutiens heranzuholen, sobald ein solches Boot das Paraguaysche Ufer verliess, und die Leichtigkeit, Geschütze an den muthmasslich bedrohten Stellen in Batterie zu bringen, lassen die häufige Wiederholung dieser Vorgänge vollkommen unverständlich erscheinen. Eben so

Digitized by Google

unerklärt bleibt die Unthätigkeit der bei Corrientes vor Anker liegenden Brasilianischen Schiffe, welche so leicht das fortdauernde Ueberfahren Paraguayscher Boote hätten verhindern können. Ohne nähere Kenntniss des Terrains und der Localitäten ist eine Kritik vielleicht ungerecht. Läge aber die Entschuldigung nicht in örtlichen Hindernissen, so müsste diese Kritik allerdings eine sehr strenge und tadelnde sein.

Nachdem diese Neckereien den ganzen December 1865 und Januar 1866 hindurch gedauert hatten, versuchten die Paraguays am 30. Januar einen nachdrücklichen Vorstoss. General Flores, offenbar das belebende Element der Avantgarde, war nach seiner Genesung von kurzer Krankheit, auf einige Zeit über Buenos-Ayres nach Montevideo zurückgekehrt und der Argentinische General Gelly y Obes war von Mitre zum Commandeur der Avantgarde ernannt worden, welche das ganze linke Ufer des Paraná von Corrientes bis wenige Leguas von San José besetzten, wo sie sich an dem linken Flügel der Rio-grandenser Truppen anschlossen, welche General Baron Porto-Alegre von Uruguayana aus dorthin geführt. Die Paraguays hatten diesmal die Mündung des Peguajo-Baches in den Paraná zum Uebergangspunkt gewählt, und setzten — nach Paraguayschen Angaben nur 400 Mann unter dem Commando des Lieutenants Viveros, den wir am Ende des Krieges als Oberst-Lieutenant wiederfinden — über. Sie waren aus Freiwilligen aller Bataillone des Passo de la Patria-Lagers zusammengesetzt. Durch den Verlauf der bisherigen Scharmützel waren die Soldaten so zuversichtlich geworden, dass sie jubelnd und tanzend mit Musik aus dem Lager an das Ufer zogen und die Zeit kaum erwarten konnten, wo sie mit den Alliirten handgemein werden würden. Madame Lynch theilte bei der Einschiffung Cigarren unter sie aus. Wieder landeten sie ungehindert am Correntinischen Ufer und kamen auch gleich mit der Avantgarde der Argentiner ins Gefecht. 400 Paraguays kämpften hier gegen 2700 Alliirte, die es nicht wagten, mit Nachdruck anzugreifen. Nach einem 4stündigen Gefechte, während dessen die Nationalgarde von Buenos-Ayres aufhören musste zu feuern, weil der Mann nur 3 Patronen hatte, zogen sich die Paraguays zu ihren Booten an das Ufer zurück, blieben hier die Nacht über, erhielten während derselben 400 Mann Verstärkung und kehrten dann nach einem abermaligen Gefechte am 31. beim Passo de la Patria über den Paraná zurück. Die Alliirten verloren bei dieser Gelegenheit 50 Officiere, unter denen 4 Obersten, 900 Todte, die Paraguays 176 Mann Todte und Verwundete. So lautete der erkennbar übertreibende und andererseits das Wesentliche verschweigende Bericht von Seiten der Paraguays.

Der Vorgang, so weit sich aus später bekannt gewordenen Berichten ein Ueberblick gewinnen lässt, war folgender: Wir müssen vorausschicken, dass er der Tapferkeit und Ausdauer, der Kühnheit und Todesverachtung

Digitized by Google

der Paraguays und der Umsicht ihres Führers ein glänzendes Zeugniss giebt, wenn sie auch besiegt und zurückgetrieben wurden, wie dies bei jedem Ausfall geschehen muss, der gegen eine überlegene Kraft unternommen wird, keinen Punkt zum Festsetzen bietet und nicht nachhaltig unterstützt werden kann, denn dass der ganze Versuch nur den Character eines Ausfalls trug, geht aus der Situation hervor.

Der Uebergang jener angeblich 400 Paraguays erfolgte am hellen Tage, flussaufwärts vom Passo de la Patria, zwischen den Bächen Peguajo und San Juan, wo die Vorposten der Argentinischen Brigade des Generals Hornos standen, welcher selbst mit dem Gros seiner Truppen landeinwärts lagerte und diese offenbar nicht rasch genug zur Abwehr der Landung heranführen konnte. Die Paraguays besetzten die dichten Waldungen und dass Gestrüpp des Correntinischen Ufers, aus denen sie selbst durch wiederholte Angriffe nicht zu vertreiben waren, mit denen es übrigens nicht rechter Ernst gewesen zu sein scheint, oder für welche die Zahl der Argentiner nicht ausreichte. Jedenfalls blieben die Paraguays die Nacht am Correntinischen Ufer. General Hornos musste aus diesem Umstande schliessen, dass es diesmal auf eine grössere Unternehmung abgesehen war, da die Paraguays bis dahin immer mit Einbruch der Dunkelheit über den Fluss zurückgekehrt waren und verlangte vom General Gelly y Obes genügende Unterstützung. Diese kam unter dem Commando des Argentinischen Obersten Emilio Conesa am frühen Morgen des 31. auf dem bedrohten Punkte an. Sie bestand aus Truppen der 2. Division (Nationalgarde) von Buenos-Ayres, die bis dahin noch nie im Feuer gewesen waren. Man fand die Situation bereits wesentlich verändert. Die Paraguays hatten bedeutende Verstärkungen an sich gezogen, während der Nacht eine Haubitze über den Paraná gebracht und auf den Inseln Batterien placirt, so dass sie eine gute Position inne hatten, besonders da Fahrzeuge genug vorhanden waren, um jeden Augenblick ihren Abzug zu bewirken. General Hornos liess die Stellung zuerst in der linken Flanke mit Gaucho-Cavallerie in deren bekannter aufgelöster Fechtart — Gruppen von Flankeurs — angreifen, während Oberst Conesa gegen die Front der Paraguays vorging. Diesen Angriffen wichen die Paraguays durch einen Abzug nach Westen, in die Waldung des Ufers und in der Richtung nach dem Passo de la Patria, aus, vertheidigten aber die Lisière des Gestrüpps so hartnäckig, dass es lange zu keinem entscheidenden Zusammenstosse kam. Die Argentinischen Bataillone mussten zwei Waldbäche und einen breiten Sumpf durchwaten, um mit dem Feinde auf gleicher Höhe zu bleiben, doch gelang es, einige Paraguays gefangen zu nehmen, welche sich beim Rückzuge verspätet hatten und umzingelt wurden.

In die Nähe des Passo de la Patria gekommen, formirten sich die Paraguays, zusammen mit eben über den Paraná gekommener Verstärkung

Digitized by Google

und unter dem Feuer einer Batterie, welche sich während der Nacht auf einer dort liegenden Insel eingeschnitten. Hier kam es nun zu einem ernstlichen Zusammenstosse. Die Argentiner drangen nicht allein in den Wald ein, sondern warfen sich auch auf dem Plateau am Ufer auf die Paraguays, die dadurch in zwei Theile auseinander gesprengt wurden, so dass der eine, schwächere Theil sich in die Boote flüchten und sogar theilweis bis zur nächsten Insel schwimmen musste. Das Auseinanderweichen der Paraguays scheint indessen weniger eine Folge des Angriffes der Argentiner, als in der Absicht geschehen zu sein, die Argentiner, welche sich nun auf dem Plateau massirten, unter das Kanonenfeuer jener Insel-Batterie zu bringen. Mit den ersten Lagen der 8- und 12-Pfünder schwankten aber zwei Buenos-Ayres-Bataillone, welche plötzlich sehr bedeutende Verluste erlitten. Sie scheinen in Unordnung zurückgegangen zu sein, um sich in dem hinter ihnen liegenden Walde zu sammeln, die anderen Truppen aber dieser Bewegung gefolgt zu sein, so dass die Paraguays nachdrangen und ihren Gegnern schwere Verluste zufügten.

Unterdessen war auch die zweite Division der Argentinischen Avantgarde unter dem Obersten Rivas herangekommen, konnte aber das Gefecht nicht wieder herstellen, da es bereits zu dunkeln begann. Die Verluste auf beiden Seiten waren sehr bedeutend. Der Argentinische Bericht spricht von 200 Todten und 400 Verwundeten auf Seiten der Paraguays, gesteht aber auch den Tod und die Verwundung vieler Argentinischer Officiere zu, und zwar eines Drittels aller in Front stehender Officiere, darunter 2 Bataillons-Commandeure, 5 Officiere todt, 21 verwundet, 6 contusionirt, 81 Unterofficiere und Soldaten todt, 237 verwundet, 43 contusionirt, zusammen 462 Mann ausser Gefecht. Einen detaillirten Bericht giebt die Beilage (No. 79.).

Uebereinstimmend sagen verschiedene Augenzeugen, dass die Nationalgarden-Bataillone von Buenos-Ayres nicht vom Angriff zurück zu halten gewesen wären, obgleich ihnen vor dem Eintritte ins Gefecht gesagt und anempfohlen worden war, sie möchten ruhig dem Commando folgen, um nicht durch Ungestüm aus der tactischen Ordnung und aus der Hand der Officiere zu gerathen. Kaum im Anblicke des Feindes aufmarschirt, riefen sie: „Viva la Nacion argentina!“ und stürzten sich auf die Paraguays, während diese sich in musterhafter Ordnung bewegten und ihr Feuer zusammen hielten. Es war für den Oberbefehlshaber Mitre sowohl, als für die Argentinischen Generale ein neuer Beweis, wie Recht die Brasilianischen Generale hatten, die Truppen nicht eher an den Feind bringen zu wollen, bis man ihres Zusammenhaltens und ihres Gehorsams im Feuer gewiss war. Kampflust und Begeisterung sind nicht die einzigen Requisiten des Sieges, wenn sie sich nicht mit Gehorsam und Leitfähigkeit vereinigen.

Die Nachricht von den schweren Verlusten der Nationalgarden-Bataillone von Buenos-Ayres machte in dieser Stadt einen ungemein niederschlagen-

Digitized by Google

den Eindruck. Die ersten Familien der Stadt hatten Söhne und Brüder unter den Gefallenen und Verwundeten. Reiche Kaufleute, Advocaten, Beamte, Aerzte, Literaten hatten ihren anfänglichen Enthusiasmus mit Blut und Leben bezahlen müssen und nun sollte der Einfall in Paraguay erst beginnen! Strapazen, Hunger, eine Wildniss und ein grausames, fanatisirtes Volk erwarteten sie in für uneinnehmbar gehaltenen Befestigungen. Wieder wendete sich die ganze Last der Vorwürfe auf die Brasilianische Flotte, welche angeschuldigt wurde, den Paraná nicht beherrscht und eine solche Expedition der Paraguays über den Paraná nicht unmöglich gemacht zu haben. Glücklicherweise war Admiral Tamandaré bereits von Buenos-Ayres zur Flotte nach Corrientes abgegangen. Die sehr erregte Stimmung der Porteños würde sich sonst gegen ihn gewendet haben. Besonders gereizt sprachen sich die Zeitungen und Correspondenzen aus den Lagern darüber aus, dass Paraguaysche Schiffe ganz ungestört aus den Tres Bocas hervor an dem Paraguay-Ufer entlang bis zum Fort Itapirú fuhren, frische Truppen und Lebensmittel brachten, Kranke mit zurück nach Humaitá nahmen und in ihren Fahrten auf keine Weise durch die nur einige Leguas entfernt, vor Corrientes ankernde Flotte gestört wurden. Nach den Erfahrungen am Riachuelo hätte kein Paraguaysches Schiff es wagen dürfen, ausserhalb der Tres Bocas zu erscheinen. Gewiss hatten die Brasilianischen Marine-Commandeure Recht, ihre Schiffe nicht versteckten Ufer-Batterien aussetzen zu wollen, ihre Unthätigkeit gegenüber diesem Schiffsverkehr der Paraguays muss aber dessenungeachtet so lange unerklärt bleiben, bis nicht entscheidende Gründe dafür bekannt werden.

Nach dem Gefechte vom Peguajo-Bache bis zum Corral des Passo de la Patria schien man sich in Corrientes täglich eines wiederholten Versuches der Paraguays zu versehen und zwar mit stärkerer Macht als bisher, denn das Gerücht vergrösserte Alles, was in Paraguay sich vorbereitete. Jedenfalls war man bei den Alliirten vorsichtiger geworden und General Mitre gab den bestimmten Befehl, keine Truppe der weitläuftigen Postirung solle sich allein in ein Gefecht einlassen, sondern bei Annäherung der Paraguays sich sofort auf das Gros der Armee zurückziehen und dadurch die Gegner veranlassen, in das Innere nachzudringen. Die Verluste, welche jedes Gefecht oder Scharmützel brachten, standen ganz ausser Verhältniss zu dem selbst glücklichen Erfolge, der doch immer wieder am Ufer des Paraná endigen musste, bis der allgemeine Uebergang geschah. Am 19. Februar wurde demgemäss verfahren. In Itati, einem Dorfe in der Nähe des Passo de la Patria, stand die Orientalische Brigade unter dem Commando des Obersten Suarez. Drei Paraguaysche Dampfer, der Ygurey, der Gualeguay und der 25. de Mayo, kamen wieder aus den Tres Bocas hervor, nahmen beim Fort Itapirú ungefähr 1000 Mann Paraguays an Bord und brachten

Digitized by Google

sie über den Paraná bei Itati ans Land. Oberst Suarez liess seine Truppen abrücken, sobald er die Absicht der Paraguays erkannte, welche, ohne Widerstand zu finden, in das Dorf einrückten, dasselbe plünderten und in Brand steckten, dann aber sich sofort wieder einschifften, weil sie es doch nicht wagten, landeinwärts vorzudringen, denn dort hätten sie einen Hinterhalt, eine Umgehung, ein Abschneiden von ihren Uebergangspunkten erwarten müssen. Was sich an Schlachtvieh und Lebensmitteln in Itati fand, wurde auf die drei Schiffe und von diesen mit der Expedition nach Itapirú zurückgebracht, wo der Gualeguay liegen blieb, der Ygurei und 25. de Mayo aber durch die Tres Bocas wieder nach Humaitá zurückgingen. Die Paraguays waren nach und nach durch das planmässige Zurückgehen der alliirten Truppen vom Ufer so zuversichtlich geworden, dass noch mehrere solche Versuche, oft nur von Patrouillen unternommen wurden. Es ist wenig über diese kleinen Zusammenstösse bekannt geworden. Darf man den Berichten des „Semanario" trauen, so endeten sie jedesmal glücklich für die Paraguays. So brachte angeblich ein Neger-Sergeant am 3. März neun abgeschnittene Köpfe alliirter Soldaten in einem Korbe vor das Wohnhaus des Marschall-Präsidenten, der sie indessen dem Generalstabe überschickte, vor dessen Quartier sie zu allgemeiner Betrachtung aufgestellt wurden. Der Sergeant wurde zum Fähnrich ernannt, — die einzige Ernennung eines Negers zum Officier in der Paraguayschen Armee, — musste von nun an aber jedes Gefecht mitmachen, bis Lopez den schwarzen Officier wieder los war.

Nach Ankunft des Admirals Tamandaré im grossen Hauptquartier zu Corrientes, wurden fast täglich Berathungen über die nun zu unternehmenden Operationen gehalten. Deserteurs und Gefangene, auch die Mittheilungen fremder Marine-Officiere, deren Schiffe immer noch das Recht einer ungehinderten Fahrt bis Assuncion in Anspruch nahmen, und es auch konnten, da die Blockade in der That kaum eine effective zu nennen war, schilderten die in Paraguay vorbereiteten Vertheidigungs-Massregeln als so umfassend, den Enthusiasmus der Paraguays als so opferfreudig, die Pläne des Marschall-Präsidenten als so drohend, dass Mitre nur noch mehr in seinem Entschlusse bestärkt wurde, nichts auf das Spiel zu setzen. Später wurde bekannt, allerdings aus ziemlich unzuverlässiger Quelle, Admiral Tamandaré habe darauf bestanden, vor dem Uebergange der Armee über den Paraná, einen Handstreich gegen Humaitá zu versuchen, und gehofft, dass eine solche Ueberraschung gelingen werde. Spätere Erfahrungen haben bewiesen, dass damit schwerlich etwas erreicht worden wäre. Mitre wollte die Flotte für den Uebergang der Armee diesseits der Tres Bocas behalten, liess aber unablässig grosse Prahmen, Fährboote und Fahrzeuge aller Art bauen, oder den Paraná heraufbringen, um möglichst viele Truppen auf einmal an das jenseitige Ufer werfen zu können. Natürlich waren in der Presse der Plata-

Digitized by Google

länder alle Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten des bevorstehenden Einrückens in Paraguay eifrig besprochen worden. Man schien übereinstimmend vorauszusetzen, dass ein Theil der Armee von Candelaria aus in den Süd-Osten und die Haupt-Armee beim Passo de la Patria in den Süden des Landes eindringen werde, um wo möglich Lopez zu einer Theilung seiner Kraft zu nöthigen. Diesem Einfalle in den Süd-Osten liess man in der Besprechung einen Vormarsch von Itapuá bis Assuncion, also in der Richtung nach Nord-Westen folgen, weil dadurch die Festung Humaitá umgangen werden konnte. Ein Blick auf die Karte scheint diese Combination allerdings zu rechtfertigen; er lässt aber ausser Berechnung, dass in Paraguay weder Wege noch Brücken existiren, die Verpflegung also unmöglich war. Ein solcher Marsch, quer durch das Innere des Landes und einer so fanatisirten Bevölkerung gegenüber, hätte unüberwindliche Schwierigkeiten für den Unterhalt der Armee hervorgerufen, denn mit jedem Schritte, den man sich von der grossen Zufuhrstrasse des Paraná entfernte, wäre der Transport von Lebensmitteln und Armee-Bedürfnissen aller Art erschwert und endlich unmöglich geworden. Als eine Drohung konnte die Aufstellung des Corps von Porto-Alegre bei Candelaria wirksam sein. Für einen mit der Haupt-Armee gleichzeitigen Uebergang war sie nicht zu benutzen.

Zweifelhafter war man im Hauptquartier, ob es nicht besser sei, so viel Truppen als möglich auf die Schiffe, und geschleppte Transport-Fahrzeuge zu bringen, die Mündungen des Paraguay zu forciren und etwa da zu landen, wo später wirklich eine Landung durch den General Porto-Alegre bewerkstelligt wurde, nehmlich bei Curuzu, so dass man, durch einen Vormarsch ins Innere, Humaitá und den Passo de la Patria trennen konnte. Bei der gänzlichen Unbekanntschaft mit dem Innern des Landes wäre dies aber ein gefährliches Experiment gewesen. Wer seinen Feind trennt, begiebt sich unter Umständen auch in zwei Feuer und Humaitá, wie das Lager bei Itapirú, waren feste Punkte, in welche der geschlagene Feind sich zurückziehen, dann aber auch von zwei Seiten belästigen konnte, oder gleichzeitig in beiden Stellungen belagert werden musste. Man glaubte bei den Alliirten übrigens nicht, dass Lopez den Uebergang über den Paraná so ernstlich vertheidigen, sondern sich gleich in das Innere zurückziehen würde, weil er dort dem Eingreifen der Flotte in den Kampf entging.

Ende März 1866 schien endlich Alles bereit und so weit vorbereitet zu sein, dass sich ein Erfolg mit Bestimmtheit voraussehen liess. Die Flotte hatte nun 4 Panzerschiffe, 18 Kanonenboote, jedes mit 6 bis 8 Geschützen. Von den 4 Panzern hatte der eine („Bahia") einen Drehthurm, mit zwei 150-Pfündern, Withworth-Kanonen, und war als Monitor gebaut. Im Ganzen hatte die Flotte 125 Geschütze auf dem Wasser. Das Landheer war 37,500 Mann stark, mit gegen hundert Geschützen. Tausende von Transport-Karren stan-

Digitized by Google

den bereit, um den Truppen zu folgen, denn mit dem Eintritt in Paraguay musste die Verpflegung per Achse beginnen.

Den Uebergang vorzubereiten, ging die Flotte am 21. März von ihrem Ankerplatze bei Corrientes stromaufwärts und nahm eine Stellung von den Corrales bis an den Einfluss des Paraguay in den Paraná. Die nöthigen Sondirungen waren schon früher durch Boote theils bei Nacht geschehen, so dass man seiner Sache sicher zu sein glaubte. Entweder hatten aber Veränderungen in dem Strombette stattgefunden, oder die Peilungen waren nicht sorgfältig genug geschehen, denn das Panzerschiff Tamandaré lief gegenüber Itati auf den Grund und musste von den anderen Schiffen durch Anlegung von Tauen erst wieder flott gemacht werden. Die Schiffe lagen sämmtlich ausser dem Schussbereiche des Forts Itapirú, welches nach Thompson nur mit einem gezogenen 12-Pfünder, nach Burton mit zwei 8-zölligen Geschützen armirt war, die en barbette den weiten Wasserspiegel des Paraná bestreichen konnten. Das Fort war schon vom Vater des Marschall-Präsidenten an die Stelle der früheren Guardia Carraya erbaut, lag auf einer vorspringenden Uferhöhe, etwa 30 Fuss über dem höchsten Wasserstande, war in seinen Wällen revetirt und hatte nur wenig Raum im Innern, kaum 100 Fuss im Durchmesser. Beim Einrücken fanden die Alliirten drei Geschützstände; es scheinen also doch mehr als zwei dort in Thätigkeit gewesen zu sein, da Lopez Geschütze genug, das ganze nördliche Ufer entlang, zu seiner Disposition hatte. Jedenfalls war es der festeste Punkt der Paraguayschen Position und Mitre hatte von der Flotte verlangt, ihn vorzugsweise zu zerstören.

Admiral Tamandaré hatte nur Brasilianische Schiffe mitgenommen. Der Argentinische „Guardia nacional“ und einige andere in aller Eile armirte Argentinische Schiffe hatten bei Corrientes zurückbleiben müssen, weil sowohl der Paraguaysche Dampfer Gualeguay, welcher sich durch die Kühnheit seines Capitains besonders hervorthat, als einige andere kleine Paraguaysche Dampfer schon wiederholt in dem engen Canal erschienen waren, der oberhalb der Tres Bocas in einem alten Flussbette auf der Gran Chaco-Seite bis unterhalb Corrientes fliesst und den Paraguays leicht zu einem Handstreiche im Rücken der Brasilianischen Flotte dienen konnte. Dieses Zurücklassen der Argentinischen Schiffe wurde in Buenos-Ayres als eine Kränkung empfunden und Briefe aus Corrientes erzählten in den Plata-Zeitungen: Admiral Tamandaré habe dem Argentinischen Admiral Muratori erklärt, seine Schiffe wären so schlecht, dass man nicht wagen könne, sie den schweren Ufergeschützen der Paraguays auszusetzen. Allerdings mussten sie auch hinzufügen, dass Tamandaré seinem Collegen Muratori und dessen Officieren angeboten habe, in gleichen Stellungen für die Tage des bevorstehenden Kampfes auf Kaiserlichen Schiffen einzutreten.

Digitized by Google

Lopez hatte das Fahrwasser zwischen der Caraya-Insel und der südlichsten Spitze seines Ufers durch versenkte Stein-Prahmen so weit sperren lassen, dass nur eine schmale Durchfahrt blieb. Hier lag der Gualeguay und zwei Chatas, jede mit einer 8zölligen Kanone armirt, alle drei Fahrzeuge unter dem Befehle des Lieutenants Lopez, Capitain des Gualeguay. Am 21. März Abends hatten die Brasilianischen Schiffe ihre Ordre de bataille quer über den ganzen Strom eingenommen, und schon am 22. früh schleppte der Gualeguay eine der Chatas aus ihrem Sicherheitshafen, brachte sie, dicht am Ufer entlang fahrend, bis unter die Geschütze des Forts Itapirú, welche über dieselbe hin feuern konnten und eröffnete nun ein lebhaftes Feuer auf die Brasilianischen Schiffe, von denen die nicht gepanzerten überall mit schweren Ankerketten an ihren Wänden behängt waren, um die Wirkung der feindlichen Kugeln zu schwächen. Die Chata feuerte à fleur d'eau mit solcher Sicherheit, dass das Brasilianische Admiralschiff gleich die ersten 4 Kugeln erhielt. Im ersten Augenblicke über die Kühnheit der Paraguays erstaunt, beorderte Tamandaré 3 Panzer vorzugehen und diese Chata zum Schweigen zu bringen. Auf die ersten Bewegungen der Panzer zog sich der Gualeguay in sein Versteck hinter der Caraya-Insel zurück, die Chata feuerte aber ununterbrochen weiter und konnte, da sie mit ihrem Borde kaum einen Fuss über dem Wasser hervorragte, von keiner Kugel getroffen werden. Als die Panzer indessen bis auf 300 Fuss herankamen und nun Boote aussetzten, sprang die Geschhützbedienung der Chata ins Wasser, schwamm ans Land und verbarg sich im Gebüsch. Bei Annäherung der Brasilianischen Boote, welche die Chata holen sollten, erschien Infanterie in den Ufer-Gebüschen und beschoss die Bootsmannschaft mit Erfolg, so dass die Boote an die Schiffe zurückbeordert wurden. Nun schossen die Panzer so lange in nächster Distanz auf die Chata, bis ihr Pulverkasten in die Luft flog und das Fahrzeug sank, worauf sie in ihre Stellung zurückkehrten. Das Geschütz der Chata wurde während der Nacht von den Paraguays aus dem Wasser wieder heraufgeholt, war nicht beschädigt und diente auch noch bei den weiteren Kämpfen.

Fünf Tage später, am 27., machten die Paraguays ganz denselben Versuch und an derselben Stelle. Die zweite Chata wurde hinter der Caraya-Insel hervorgeschleppt, hatte aber diesmal kein Pulver-Magazin an Bord, sondern die Cartouchen am Lande verborgen, so dass gute Schwimmer immer neuen Vorrath an Bord bringen konnten. Wieder zeigte der 68-Pfünder dieses schwimmenden Geschützständers sich sehr wirksam und hätten ihm nicht Panzer gegenüber gestanden, so würde er in hohem Grade gefährlich gewesen sein. So aber zersplitterten die Kugeln an den Panzern, ohne den Rumpf zu beschädigen. Nur ein Schuss richtete durch Zufall grossen Schaden an Bord des Tamandaré an, — Englische Berichte vom Kriegsschauplatz

Digitized by Google

nennen den Brazil. — Die Kugel des Chata-Geschützes schlug nehmlich von oben in den eisernen Thurm des Verdecks und tödtete hier mit ihren, von den Eisenwänden abprallenden Sprengstücken 23 Mann, unter denen auch der Capitain des Schiffes, sein Stellvertreter, 3 Officiere und 18 Matrosen; Verwundet wurden 15 Mann. Die schreckliche Wirkung dieses Einen Schusses lehrte Vorsicht, weil er zeigte, dass selbst die besten Panzerungen nicht volle Sicherheit gewähren. Es ist fast unglaublich, dass während der bis zur Dunkelheit dauernden Beschiessung der Chata auch nicht ein einziger Schuss dieselbe traf, so dass sie, als Abends 9 Uhr das Gefecht endete, offenbar siegreich gegen eine erdrückende Uebermacht gewesen war.

Auch am 28. begann dieselbe Chata auf derselben Stelle wieder ihr Feuer gegen die 4 Brasilianischen Panzer und 4 ihrer in Reserve folgenden Holzschiffe. Diesmal schlugen 4 Kugeln in den Barroso ein und der eine seiner Whithworth-120-Pfünder wurde demontirt; aber auch die so tapfere Chata sollte heute ihr Ende finden. Eine Brasilianische Kugel zerschlug ihren 68-Pfünder in zwei Stücke in demselben Augenblicke, wo der Kanonier die Abzugsschnur ergriff. Weitere Schüsse brachten die Chata zum Sinken, während die Besatzung sich abermals durch Schwimmen an das Land rettete.

In der Nacht zum 29. brachten die Paraguays von Humaitá her eine andere Chata, auf welcher das aus dem Wasser hervorgezogene Geschütz der am 23. zu Grunde gegangenen gebracht werden sollte. Als das von einem Ruderboote geschleppte Fahrzeug aus der nördlichsten Boca des Paraguay hervorkam und sich vorsichtig am Ufer entlang bewegte, wurde es von den Brasilianern entdeckt und sofort Jagd darauf gemacht. Bei Annäherung der Brasilianischen Schiffe rettete sich die Mannschaft des Ruderbootes an das Land; Chata und Ruderboot fielen in die Hände der Brasilianer.

Diese kleinen Gefechte wiederholten sich fast 3 Wochen lang täglich. Auch der Gualeguay erschien hin und wieder aus seinem Verstecke hinter der Caraya-Insel, feuerte und zog sich wieder zurück, wenn die Brasilianischen Schiffe sich gegen ihn wendeten. Durch Schnelligkeit in den Bewegungen hatte dieses Schiff das Glück, nur ein einziges Mal verwundet zu werden. Eine Kugel zerschmetterte seinen Schornstein. Während dieser ganzen Zeit bewarfen nicht allein die Brasilianischen Schiffe, sondern auch eine 12-Pfünder-Batterie, welche bei den Corrales auf dem Corrientes-Ufer erbaut worden war, das Fort Itapirú, aber ohne anderen Erfolg, als dass die Revetirung des westlichen Walles in Trümmer gelegt wurde. Das Lager der Paraguays, von wo aus der Marschall-Präsident diesen Kämpfen durch ein Fernrohr zusah, wurde von den Kugeln nicht erreicht. Das Terrain um das Fort her zeigte sich später aber von Brasilianischen Kugeln vollständig gepflügt. Wirklichen Schaden scheinen nur einige 13zöllige Mörser gethan zu haben, welche bei den Corrales-Batterien aufgestellt waren.

Digitized by Google

Um womöglich auch das Lager der Paraguays auf den Höhen zu erreichen, besetzten die Brasilianer in der Nacht zum 5. April die mit hohem Grase bedeckte Sandbank östlich der Cabrita-Insel, südlich dem Fort gegenüber, schnitten sich ein, bauten Batterien und führten 8 Geschütze in dieselben ein. Das Logement wurde von den Paraguays nicht eher bemerkt, bis die Batterien am 8. ihr Feuer eröffneten. Zur Deckung der nur während der Nächte geförderten Arbeiten waren gegen 1000 Mann Brasilianer auf die Insel übergesetzt worden, die sich bei Tage in dem hohen Grase verborgen hielten. Schon nach den ersten Schüssen dieser Batterien erkannten die Paraguays deren Gefährlichkeit, da sie auch die Verbindung zwischen ihrem Lager und dem Fort bestrichen, und Lopez befahl dem Oberst-Lieutenant (später General) Diaz, in der Nacht zum 10. April die Insel anzugreifen, um die Brasilianer von derselben zu vertreiben. Es wurden dazu 1200 Mann, aus allen Truppentheilen ausgesuchte Soldaten bestimmt, unter denen sich auch 200 Reiter befanden, welche nur mit Säbeln ohne Scheide bewaffnet, also nur auf das Handgemenge angewiesen waren; 400 Mann blieben als Reserve am Ufer zurück, bei ihnen der Oberst-Lieutenant Diaz, während 800 Mann in zwei gleich starken Abtheilungen auf Booten eingeschifft und in dunkler Nacht übergesetzt wurden, so dass sie um 4 Uhr früh auf dem ganzen nördlichen Ufer der Insel landen konnten. Die Ueberfahrt war so geschickt bewerkstelligt worden, dass die Brasilianer erst von der, aufs Gerathewohl abgegebenen Salve von der Nähe der Paraguays unterrichtet wurden, aber doch noch rechtzeitig auf die Banquetts ihrer Trancheen springen konnten. Die tiefe Dunkelheit im Anfange des Kampfes war für beide Theile ungünstig. Mit unbezähmbarer Heftigkeit drangen die Paraguays in die Flanken der Trancheen ein, wurden aber wieder zurückgeworfen. Als der Tag anbrach, richteten Kartätschen-Ladungen eine furchtbare Niederlage unter den Paraguays an, was sie aber nicht abschreckte, immer wieder gegen die Verschanzungen vorzudringen und sich selbst auf Augenblicke einiger Geschütze zu bemächtigen, von denen sie indessen jedesmal zurückgeschlagen wurden. Als man auf der Flotte das erste Gewehrfeuer hörte, dem bald Kanonenfeuer folgte, näherten sich 3 Panzer und 5 Kanonenboote der Insel, stellten sich östlich und westlich derselben auf und bestrichen das Fahrwasser zwischen der Insel und dem Paraguayschen Ufer, von welchem unablässig Verstärkung für die Angreifer geschickt wurde. Aber auch vom Correntinischen Ufer wurden Verstärkungen übergesetzt, so dass auf der Insel ein ungemein blutiges Gefecht hin und her wogte, die Paraguays aber endlich mit grossem Verluste vertrieben wurden. Von den 1000 Mann, die nach und nach ins Gefecht gekommen waren, blieben kaum einige Mann ganz unverwundet. Ueber 500 Paraguays, unter ihnen 14 Officiere, blieben todt in und vor den Verschanzungen liegen. Nur 300 Verwundete kehrten in den Kähnen zurück und mussten trotz ihrer Verwundungen rudern,

Digitized by Google

um dem Feuer der Schiffe zu entgehen, deren Kugeln das Fahrwasser fegten. Man sah Leute, denen die Beine abgeschossen waren, ja denen der eine Arm fehlte, mit dem andern rudern. Doch verloren auch die Boote noch eine beträchtliche Mannschaft. Der mit so grosser Tapferkeit unternommene Angriff war vollständig misslungen.

Vergebens fragte man sich, was Lopez mit diesem Versuche eigentlich bezweckte? Der Besitz dieser Sandbank konnte ihm gar nichts nützen, höchstens die endliche Forcirung der Passage um einige Tage verzögern. Ein Verlust von 1000 Mann in diesem Stadium des Kampfes war für Lopez ein besonders schwerer und wenn er keinen Erfolg hatte, unverantwortlich. Seine ganze Kriegführung trägt aber den Character augenblicklicher Aufwallungen, blendete dadurch allerdings, entbehrte aber jedes nachhaltigen Erfolges, während seine Vertheidigung und die Geschicklichkeit, mit welcher er seine Gegner hinzuhalten wusste, volle Anerkennung verdient. Auch die Brasilianer hatten bei diesem Gefechte in der Frühe des 10. April sehr bedeutende Verluste, die sich indessen minder hoch als die der Paraguays beziffern. Es stellte sich heraus, dass das Feuer der Schiffe fast eben so grosse Verheerungen unter den Brasilianern, als unter den Paraguays angerichtet hatte. Unter den Verlusten der Brasilianer befand sich auch der Oberst-Lieutenant Cabrito, welcher in dem Augenblicke von einer Kanonenkugel getödtet wurde, als er nach dem Gefechte, in einem Flachboote sitzend, seinen Siegesbericht niederschrieb. Neben ihm auch der Major Luiz Sampayo. Beide ausgezeichnete Officiere.

Wieder liess Lopez seinen Zorn über das Misslingen dieses Versuches an den Commandeurs der Truppen aus. Lieutenant Romero, welcher die eine Landungs-Colonne geführt, wurde, weil er nicht todt, sondern gefangen in die Hände der Alliirten fiel, für einen Verräther erklärt und die Wittwe desselben gezwungen, einen Brief im „Semanario“ zu veröffentlichen, der dieser Beschuldigung zustimmte. Diaz entging schwerer Strafe nur dadurch, dass er ebenfalls Alle, die auf der Insel zurückgeblieben, für Verräther erklärte und bedauerte, dass ihn der Befehl an das Paraguaysche Ufer gefesselt habe, weil er dadurch verhindert worden sei, selbst die Stürmenden anzuführen.

Der bedeutende Verlust der Alliirten, welcher ebenfalls ausser allem Verhältniss zu dem erreichten Zwecke — die Aufstellung nur einer Batterie mehr — stand, scheint indessen den Oberbefehlshaber Mitre überzeugt zu haben, dass nun nicht länger mit einer entscheidenden Operation zu zögern sei, denn Lopez konnte ähnliche Angriffe wiederholen, musste es sogar, wenn er wirklich die Entscheidung wirksam verzögern wollte und war dann auch der Erfolg wieder siegreich für die Alliirten, so wäre er doch zu theuer erkauft gewesen. General Hornos wurde daher beauftragt, mit 3 Brasilianischen Dampfern eine Recognoscirung durch die nördlichste Paraguay-Mündung zu machen,

Digitized by Google

15,000 Mann auf einmal übergesetzt werden konnten. Man entschied sich aber dafür, erst 10.000 Mann und zwar in die rechte Flanke des Forts Itapirú übergehen zu lassen, welche durch einen Seiten-Angriff den eigentlichen Uebergang vorbereiten sollten. Das Terrain an der Mündung des Paraguay war zwar ganz unbekannt, man wusste nur, dass es aus Carisals bestand. General Hornos hatte aber schon von seiner Recognoscirung am 6. April berichtet, dass überall Baumgruppen zu sehen gewesen wären, es mussten also dort auch Lomadas vorhanden sein, auf denen man sich der feindlichen Hauptstellung nähern konnte. Darauf hin erhielt General Osorio den Auftrag, mit den schon während der Nacht zum 16. April und am Morgen dieses Tages auf einer weiten Strecke des Correntinischen Ufers eingeschifften 7000 Mann Brasilianern an der Caraya-Insel vorüber in die nördlichste Boca des Paraguay einzufahren und dort an einer geeigneten Stelle zu landen. Ihm sollten, sobald die Transportschiffe zurückgekehrt waren, 3000 Mann Argentiner unter dem General Paunero und Orientalen unter General Flores folgen, so dass am Abend eine genügende Anzahl Truppen auf feindlichem Boden sein konnte, um sich hinter rasch aufgeworfenen Schanzen so lange gegen einen etwaigen Angriff zu halten, bis der Uebergang des Haupt-Corps über den Paraná erfolgen konnte. Die Kriegsschiffe sollten das ganze Paraguaysche Ufer unter Feuer halten, wenn sich dort feindliche Truppen sehen liessen.

Die Abfahrt der Transportflotille erfolgte am 16. April um 7 Uhr früh und befanden sich die Schiffe um 9 Uhr sämmtlich der vom General Osorio vom Verdecke des ersten Schiffes herab bezeichneten Landungsstelle, ungefähr 1 Legua nördlich von der Insel Caraya, gegenüber. Am Lande zeigte sich kein feindlicher Posten, General Osorio selbst war der Erste am Ufer, mit ihm 12 Reiter, die mit ihren Pferden in einem grossen Prahmen herangeschleppt worden waren. Die ersten Truppen, welche ausgeschifft wurden, waren die Mannschaften der Paraguayschen Legion, welche durch die, nach der Capitulation von Uruguayana eingestellten Kriegsgefangenen um diese Zeit bis auf 700 Mann angewachsen war. General Osorio recognoscirte selbst und fand den wenigen trocknen, haltbaren Boden überall von Lagunen und Bañadas durchschnitten. Gleich die erste wurde an einer seichten Stelle durchritten. Das Wasser ging zwar bis an den Bauch der Pferde, war aber doch auch für Infanterie passirbar, was sogleich ausgenutzt werden musste, denn jenseits der Laguna erschienen plötzlich im Gebüsche Paraguaysche Soldaten, die in dem hohen Schilfgrase ein lebhaftes Feuer auf die sich Nähernden eröffneten. Sie vermehrten sich nach und nach bis auf 3 Bataillone, zeigten auch kleine Piquets Cavallerie und Mittags auch 2 Geschütze. Es schien fast, als sollte sich schon hier ein entscheidendes Gefecht entwickeln. Ein Angriff des 2. Bataillons Voluntarios da Pa-

Digitized by Google

tria (Rio de Janeiro) trieb die Paraguays südlich zwischen den beiden Lagunen hindurch. Offenbar war Lopez von dieser Umgehung seiner Stellung überrascht und hatte keine Vorbereitungen für diesen Fall getroffen, mochte auch wohl vermuthen, dass er gleichzeitig in der Front seiner Stellung angegriffen werden würde, so dass er befürchten musste, sich von Truppen zu entblössen, wenn er gegen Westen detachirte. Bei der so oft bewiesenen Tapferkeit und Zähigkeit der Paraguays kann man dieses schnelle Zurückgehen von 3 Bataillonen nur dem moralischen Eindrucke zuschreiben, den das Landen einer so imposanten Macht in der Flanke ihrer Stellung auf sie machte. Sie gingen allerdings tiraillirend, aber ohne kräftige Vorstösse zu versuchen, bis zu dem Punkte zurück, der auf der Karte als Lager Osorio's am 17. bezeichnet ist, während die Brasilianer mit 2 Divisionen und 8 Geschützen nördlich von der Insel Caraya in einem dichten Walde mit starkem Unterholze campirten, sich sofort einschnitten und auch die gegen Abend eintreffenden Argentiner und Orientalen an sich zogen. Vom Landungsplatze bis Itapirú war die Lomada fest und gut zu passiren. Nachmittags brach plötzlich ein Regiment Paraguayscher Cavallerie aus einem Walde hervor, der sich an die Laguna Sirena anlehnt und attakirte die dort marschirende Artillerie, wurde aber vom Infanterie-Bataillon No. 12 zurückgeworfen. Nach einer Salve ging das Bataillon auf die Cavallerie mit dem Bayonnette los, so dass die Reiter wieder verschwanden. Abends 8 Uhr wurden die nun ausgesetzten Vorposten noch einmal angegriffen, 3 Mann verwundet, aber nicht aus ihrer Stellung vertrieben. Die Nacht verging ruhig, Abends kam General Flores ebenfalls im Lager an und besprach mit Osorio die weiteren Massregeln. General Paunero kehrte zu Mitre auf das Correntinische Ufer zurück und berichtete, dass weitere Truppensendungen nun nicht mehr den Fluss Paraguay hinaufzufahren brauchten, sondern gleich zwischen der Insel Caraya und Itapirú landen könnten. Der Verlust der Alliirten betrug an diesem Tage 2 Todte und 10 Verwundete. Dagegen fanden sie auf dem zurückgelegten Wege 40 todte Paraguays und nahmen 5 Verwundete gefangen. General Flores sagte in seiner Depesche an den General Mitre: „Die Brasilianer haben wie Helden gefochten."

Erst in der Nacht zum 17. April scheint Lopez die ganze Bedeutung dieser Landung erkannt zu haben, und da er in seiner Front nicht angegriffen worden war, seine Posten auch keine Vorbereitungen dazu am Correntinischen Ufer bemerkten, so machte er an diesem Tage früh 8½ Uhr den Versuch, die Alliirten zurückzuwerfen. Zwischen dem Westende der Laguna Sirena und der östlich davon liegenden kleinen Laguna entwickelten sich 4 Bataillone Infanterie, zwei Regimenter Cavallerie und 4 Geschütze. Lopez selbst hatte sich zu Pferde auf eine Höhe nördlich von Itapirú begeben, wo zwei während der Nacht gefangen genommene Brasilianer vor ihn

Digitized by Google

gebracht wurden, die er befragte, wie stark die Alliirten gelandet wären. Beide scheinen ihm absichtlich oder unabsichtlich falsche Nachrichten gegeben zu haben, denn noch ehe das nun folgende Gefecht entschieden war, befahl er, die Geschütze aus dem Fort Itapirú nach dem Lager abzufahren. Zwei derselben bewiesen sich zu schwer und sollten daher vergraben werden, wozu es aber an Zeit gefehlt haben mag, denn diese beiden Geschütze fanden die Brasilianer, als sie das Fort besetzten. Es widerspricht diese Abführung der Artillerie den von den Paraguays gemachten Angaben, dass sich überhaupt nur eine Kanone in dem Fort befunden habe.

Das Gefecht selbst war ein eben so erbittertes als blutiges. General Osorio liess am Paraná entlang 2 Bataillone vorgehen, so dass die Paraguays sich in ihrer linken Flanke bedroht sahen und als sie hier hinter das Westende der Laguna Sirena zurückwichen und eine feste Stellung nach Süden nahmen, liess General Osorio die Truppen, welche er nördlich um die grösste der, seine Stellung umgebenden Lagunen dirigirt hatte, gegen ihren rechten Flügel vorrücken. Es entwickelte sich nun ein mehrere Stunden dauernder, heftiger Kampf, der mit der völligen Flucht der Paraguays endete. Die Trophäen der Brasilianer bestanden in einer Fahne und 2 Geschützen. Gefangene fielen nur verwundet in ihre Hände, aber 400 Todte bedeckten das Schlachtfeld. Fast das ganze 7. Bataillon Infanterie und das 20. Cavallerie-Regiment der Paraguays wurden hier vernichtet. Der Brasilianische Bericht giebt nur wenige Todte, darunter mehrere Officiere, aber 180 Mann Verwundete an. Schon während des Gefechtes und in Folge desselben drangen die Alliirten bis an die Bañada, zwischen den Lagunen Sirena und Caraya, vor, so dass sie die, das Lager umgebenden Retranchements bis auf Kanonenschussweite vor sich hatten. Als der Vormarsch sich dem Fort Itapirú vom Norden her näherte, und dieses kein Lebenszeichen von sich gab, wurde es besetzt, und als die Brasilianische Flagge an dem Flaggenstocke aufgezogen wurde, auch die Nachricht von dem erfochtenen Siege über den Paraná zum Oberbefehlshaber gesendet worden war, erschien dieser mit seinem Stabe ebenfalls auf Paraguayschem Boden, begrüsste sich mit dem General Osorio und liess auch Argentinische Truppen in das Fort einrücken. Gleichzeitig begann nun der Uebergang des Haupt-Corps direct über den Paraná, welcher indessen für alle Lagerbedürfnisse und Dienstzweige beinahe 14 Tage ununterbrochen fortdauerte. Am Nachmittage machten die drei Generale Mitre, Osorio und Flores eine Recognoscirung um die Lagunen und Bañadas, welche vor der Südfront des Lagers der Paraguays lagen, wurden indessen von den überall in den Carisals verborgen liegenden Vorposten des Gegners beschossen und kehrten am Abend nach Itapirú zurück, wo nun das Hauptquartier der Alliirten etablirt wurde. Der Chef des Stabes, General Gelly y Obes, gab sich die äusserste Mühe,

Digitized by Google

den Transport von Lebensmitteln über den Paraná zu beschleunigen, denn es zeigte sich schon in den ersten Tagen Mangel, bis der Transportdienst geregelt worden war.

Ueber die Räumung des Lagers durch die Paraguays sagt Thompson: „Am Abend des 19. April nahmen die Brasilianischen Schiffe eine Aufstellung in Front, theils zwischen dem Ufer und der Insel Cabrita, theils hinter derselben ein. Hätten sie das Bombardement des Lagers sofort begonnen, so würden sie eine ausserordentliche Verheerung in demselben angerichtet haben, denn noch war kein Befehl zum Abmarsch gegeben. Lopez liess Alle im Zweifel, obgleich Jedermann voraussah, was am nächsten Morgen bevorstand. Bei Tages-Anbruch des 20. verliess der Marschall-Präsident ganz allein das Lager; selbst seine Adjutanten durften ihm erst folgen, als er sich ausserhalb des Gesichtskreises der Flotte befand, weil er nicht bemerkt und nicht einer möglichen Beschiessung ausgesetzt sein wollte. Er war fort, ohne irgend einen Befehl zu hinterlassen, was nun geschehen sollte. Selbst Madame Lynch und seine Kinder wussten nicht, wohin er sich gewendet oder was sie thun sollten, und war er so scharf geritten, dass selbst seine Adjutanten ihn einen halben Tag lang suchen mussten.

Im Lager vom Passo de la Patria befanden sich auch über 1000 Frauen, welche nun in langen Zügen dasselbe verliessen und General Resquin musste endlich auf eigene Hand den Befehl ertheilen, dass die Truppen abmarschiren sollten. Er liess nun den General Bruguez als Commandeur der zurückbleibenden Besatzung und den Oberst-Lieutenant Marco, als Commandeur der Infanterie unter ihm, mit soviel Infanterie und Artillerie zurück, um zur Noth die Retranchements zu besetzen.

Erst als das Lager so ziemlich leer war, begann die Flotte das Bombardement, welches aber wenig Schaden that. Die Paraguays hielten sich hinter den Retranchements gedeckt und verloren nur wenige Todte und Verwundete, und obgleich auch einige Withworth-Kugeln den Menschenstrom noch erreichten, der sich aus dem Lager nach Norden wälzte, so hatten sie doch keine Wirkung. Eine 68pfündige schlug in die Telegraphen-Station ein, wo eben ein junger Mann eine Depesche schrieb, platzte dicht neben demselben, bespritzte ihn mit Tinte und Sand, that ihm aber keinen Schaden. Die Station wurde jedoch sofort auf die Nordseite des Esterro Velhacão verlegt.

Da gar keine Befehle gegeben worden waren, so mussten die Vorräthe im Lager zurückgelassen werden, wurden aber von den ausmarschirenden Soldaten geplündert. Die Wein-, Branntwein- und Esswaaren-Magazine wurden ausgeleert, selbst die Kasse aufgebrochen, in welcher sich freilich nur noch Papiergeld befand. Erst später sendete Lopez einige seiner Adjutanten zurück, um nach diesen Dingen zu sehen, fanden aber die Weinfässer schon sämmtlich

Digitized by Google

eingeschlagen. Ein alter Mann, der als Aufseher des Hauses fungirte, in welchem Lopez gewohnt, verweigerte es, den abziehenden Truppen zu folgen, weil er zu alt sei, um sich an etwas Anderes zu gewöhnen und lieber auf seinem Posten sterben wollte, so dass er endlich weggetragen werden musste.

Lopez hatte sich auf einem kleinen Hügel, ungefähr eine halbe Meile vom Lager entfernt, aufgestellt, um das Bombardement zu beobachten. Am Nachmittage traf Madame Lynch, der Bischof Palacios und seine Leibwache bei ihm ein; er erlaubte indessen nur der Dame und dem Bischof in seine Nähe zu kommen, alle Andern mussten sich hinter dem Hügel aufstellen, damit er nicht bemerkt würde. Als aber zwei Kugeln ungefähr 2000 Schritt vor ihm niederfielen, von denen er glaubte, dass sie auf ihn gerichtet gewesen, verliess er auch diesen Hügel und brachte die Nacht in einem Magazine zu, wo er in dem Gefühle, ausser dem Bereiche der feindlichen Kugeln zu sein, seine Zuversicht wiedergewann. Er hatte eine eigenthümliche Art von Muth. Wenn er sich nur persönlich ausser Schussbereich wusste, zeigte er sich voller Kampflust, gleichviel, ob der Feind ihn von allen Seiten bedrohte; aber das Pfeifen einer Kugel konnte er nicht hören.

Nach dem Dunkelwerden hatten wir ein Abendessen oder vielmehr ein Frühstück, denn seit dem vorigen Tage hatten wir nichts mehr gegessen, Lopez selbst aber seine Mahlzeit gehabt. Er beschäftigte sich während des ganzen Abends damit, auf den Plänen eine Stellung auszusuchen, in welcher er dem weiteren Vordringen der Alliirten widerstehen konnte. Die Truppen, welche nun sämmtlich das Lager verlassen hatten, bivouaquirten auf der Nordseite des Passo Sidre."

Am 21. machte Lopez einen langen Recognoscirungsritt, den ganzen Esterro Velhacão entlang, während das Bombardement des Lagers beim Passo de la Patria durch die Brasilianische Flotte noch fortdauerte. Die Nacht brachte er in dem Gehöfte Uduré zu. Am 22. wurde in Folge der Recognoscirung der Befehl gegeben, dass die Bivouaks der Truppen bis an den Esterro Rojas zurückverlegt und Retranchements auf der Nordseite des Esterro Velhacão eingeschnitten, das Lager am Passo de la Patria aber ganz aufgegeben und niedergebrannt werden sollte, was am 23. April geschah, so dass die Alliirten an diesem Tage, ohne einen Schuss zu thun, in dasselbe einrücken konnten. Da Mitre sich überzeugt hatte, dass das Bombardement von der Flotte her fast gar keine Wirkung gehabt, so waren, schon vom 19. an, Batterien, nördlich von der Laguna Sirena, für 40 Geschütze erbaut worden, um das Lager zu beschiessen und dann zu stürmen. Das war nun nicht mehr nöthig und am 23. Abends befanden sich die Alliirten im Besitze der ganzen Linie von dem Landungsplatz Osorio's, bis zu den Lagunen Panopé und Ponambi, in ihrem rechten Flügel durch die Lagune Yunqueri gedeckt. Den Dampfer „Gualeguay" hatte Lopez versenken

Digitized by Google

lassen. Admiral Tamandaré liess ihn aber aufsuchen, über Wasser bringen und stellte ihn der Argentinischen Regierung zur Disposition, welche dieses Schiff durch den Ueberfall von Corrientes ziemlich vor einem Jahre verloren hatte.

Obgleich die Ranchos und Baracken des Lagers fast sämmtlich schon niedergebrannt waren, etablirten sich die Alliirten wenigstens in den übrig gebliebenen, erbauten neue und besserten die Wege zum Ufer aus, um die Transporte aus Corrientes zu erleichtern.

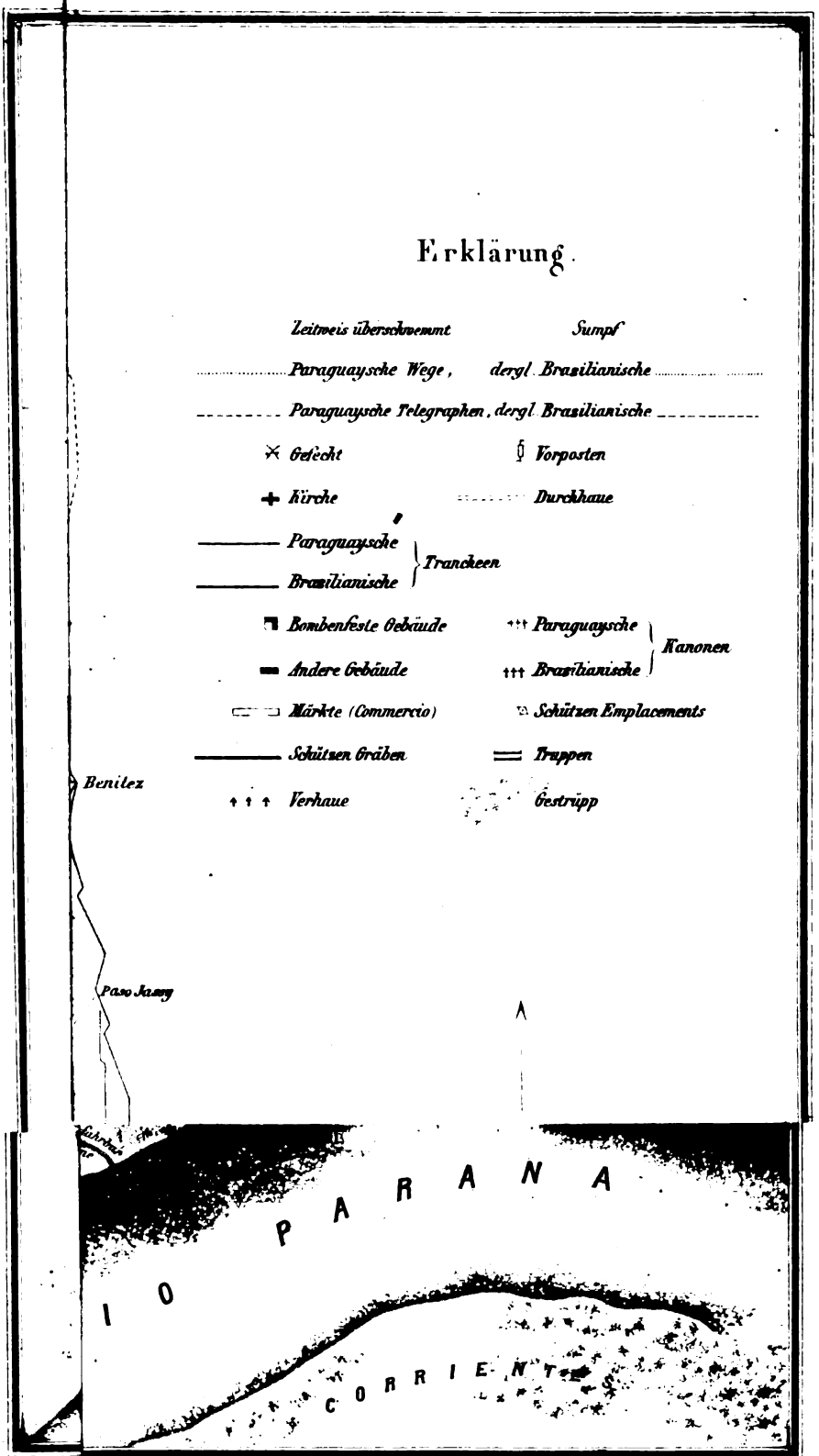
Bei Verfolgung der abziehenden Besatzung fanden die Alliirten gedruckte Proclamationen, in denen der Marschall-Präsident seinen Truppen anbefahl, das Leben aller Gefangenen und Ueberläufer zu schonen. Sie waren offenbar in der Absicht von den Abziehenden ausgestreut worden, um die Soldaten der Alliirten zum Uebergehen zu verlocken.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Ursachen des Krieges in Uruguay 1
II. Der Bürgerkrieg in Uruguay 16
III. Das Eintreten Paraguays in den Kampf 58
1. Die staatliche Entwickelung der Republik 58
2. Die Veranlassungen zum Kriege 70
3. Die Streitkräfte Paraguays 73
4. Die Vorgänge in Assuncion 81
IV. Die Expedition nach Matto grosso 90
V. Die Expedition nach Corrientes 103
VI. Die Triple-Allianz 114
VII. Am Riachuelo 131
VIII. Am Yatahi und bei Uruguayana 147
IX. Bis zum Uebergange über den Paraná 179

Digitized by Google



Lith Anstalt von Wilh Greve in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Schriftstücke

zur

Geschichte des Krieges der Triple-Allianz gegen den Dictator Lopez von Paraguay.

Aus dem „Additamento ao Relatorio de Reparticão dos Negocios estrangeiros, de 11. de Maio de 1863, apresentado a Assamblea geral legislativa pelo respectivo Ministro e Secretario de Estado, Marquez d'Abrantes. Rio de Janeiro 1864."

(Chronologisch geordnet.)

1.

Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten der Republik Uruguay, Juan José de Herrera, an den Kaiserlich Brasilianischen Geschäftsträger Ignacio de Avellar Barbosa da Silva. Montevideo, den 31. März 1863.

Der Präsident der Republik Uruguay hat von dem General Lamas, welcher im Norden des Rio negro commandirt, die Nachricht erhalten, dass sich in dem Departement Alegrete Banden von bewaffneten Orientalen und Brasilianern gezeigt, über deren Absichten man zwar noch nichts Gewisses weiss, von denen aber zu besorgen ist, dass sie die Grenzen Uruguays überschreiten und Vieh stehlen wollen. Die Orientalische Regierung wird zwar Massregeln ergreifen, um jeden Versuch zu verhindern und zu bestrafen, welcher der Ruhe und dem Besitze der Grenzbewohner schaden könnte, ersucht aber den Kaiserlichen Geschäftsträger, um den officiellen Weg an die Kaiserliche Regierung in Rio de Janeiro abzukürzen, die geeignete Mittheilung direct in derjenigen Form, welche der Geschäftsträger für die beste hält, an die Brasilianischen Behörden der Grenz-Provinzen machen zu wollen.

2.

Antwort des Kaiserlichen Geschäftsträgers auf diese Note; vom 1. April 1863.

Zusage der sofortigen Ueberweisung dieser Mittheilung an die Brasilianischen Behörden der Provinz Rio grande do Sul und Versicherung, dass dieselben alles Mögliche thun werden, um die von dem General Lamas gemeldeten verbrecherischen Unternehmungen zu verhindern.

Digitized by Google

3.

Mittheilung desselben an denselben. Montevideo, den 14. April 1863.

Nach dem angeschlossenen Originalberichte des Brigadiers David Canavarro, Commandirenden am Grenzflusse Quarahim, hat sich nach sorgfältiger Untersuchung die Meldung des Generals Lamas über bewaffnete Banden, welche in Uruguay Vieh stehlen wollen, als falsch erwiesen.

4.

Circular des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten der Republik Uruguay, Juan José de Herrera, an das diplomatische Corps in Montevideo; vom 25. April 1863.

Mittheilung des Erscheinens des Generals Flores auf dem Boden der Orientalischen Republik. Er bedroht nicht allein das Leben und Vermögen der Orientalen, sondern vieler Tausende von Ausländern, welche Anspruch auf den Schutz des Gesetzes haben. Das Unternehmen des Generals Flores wird ein „Act des Vandalismus" genannt. Die Orientalische Regierung hat bestimmte Nachrichten erhalten, dass sowohl in der Argentinischen Provinz Corrientes, als in der Brasilianischen Provinz Rio grande do Sul Versammlungen zur Unterstützung dieser Invasion stattgefunden haben. Uruguay besitzt zwar die Mittel zur selbstständigen Niederwerfung dieses Angriffs, ersucht aber die betreffenden Regierungen, nichts zu thun, was dieselbe ermuthigen kann.

5.

Note des Ministers Herrera an die Kaiserlich Brasilianische Gesandtschaft in Montevideo; vom 28. April 1863.

Bedauern, dass dem Berichte des Brasilianischen Brigadiers Canavarro (siehe No. 3.) durch die Thatsachen widersprochen wird. Vor wenigen Tagen sind bewaffnete und militairisch organisirte Banden bei Salto über die Grenze gekommen, und haben sich einiger Punkte bemächtigt, welche in dem Vertrauen, dass die Republik dort an einen befreundeten Staat grenze, unbesetzt geblieben waren, und auch nicht vorausgesetzt werden konnte, dass sich auf Brasilianischem Boden überhaupt solche Banden bilden könnten. Der Geschäftsträger wird ersucht, die geeigneten Schritte zu thun, damit dergleichen nicht wieder vorkomme; Herrera theilt zugleich mit, dass der Präsident Aguirre den Wunsch ausgesprochen, diejenigen Brasilianischen Behörden, welche etwa die Bildung dieser Banden gelitten oder befördert, bestraft zu sehen.

6.

Antwort der Kaiserlichen Gesandtschaft auf diese Note; vom 29. April 1863.

Der Kaiserliche Geschäftsträger weiss nichts von den mitgetheilten Vorgängen, und glaubt voraussetzen zu dürfen, dass sie ohne Vorwissen der Brasilianischen Grenzbehörden geschehen sind, da diese gewiss nicht zugegeben haben würden, dass Orientalische Flüchtlinge, denen Brasilien den Aufenthalt gestattet, auf diese Weise ihr Asyl missbrauchen. Anderseits muss aber auch anerkannt werden, dass die Bewachung einer so ausgedehnten Grenze wie bei Salto ausserordentliche Schwierigkeiten darbietet, wenn

Digitized by Google

kleine Banden sich hinüberschleichen wollen. Diese Schwierigkeit wird schon dadurch bewiesen, dass die Orientalischen Behörden, obgleich sie im Voraus davon unterrichtet waren, das Ueberschreiten der Grenze nicht verhindern konnten. Dessenungeachtet hat sich der Kaiserliche Geschäftsträger sofort abermals an den Präsidenten der Provinz Rio grande do Sul gewendet, um denselben zu veranlassen, die geeigneten Massregeln gegen solche Missbräuche zu ergreifen.

7.

Beantwortung des Circulars No. 4. durch die Gesandten und Geschäftsträger C. Creus (Spanien), Leonardo de Souza Leite e Azevedo (Portugal), M. Maillefer (Frankreich), W. G. Lettsom (England), U. Barbolani (Italien), und Ignacio de Avellar Barbosa da Silva (Brasilien). Montevideo, den 30. April 1863.

Bescheinigung des Empfanges der Mittheilung über den annormalen Zustand der Republik, welcher durch die Invasion herbeigeführt worden ist. Bedauern des Vorganges, weil er den Frieden und die Wohlfahrt des Landes bedroht. Gute Wünsche für Herstellung der Ruhe, für welche ja die Republik über genügende Kräfte gebietet. Die Mittheilung wird zur Kenntniss der resp. Regierung gebracht werden.

8.

Depesche des Marquez d'Abrantes, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Brasiliens, an den Kaiserlichen Chargé d'affaires Barbosa da Silva in Montevideo.

Rio de Janeiro, 7. Mai 1863.

In dem letzten Berichte vom 29. vorigen Monats findet sich die Notiz, dass eine neue revolutionäre Bewegung durch die Invasion des Generals Flores in Uruguay ausgebrochen ist, welche mit der Landung desselben im Rincon de las Gallinas begonnen hat.

Aufrichtig bedauernd, dass der verderbliche Geist der Unordnung und Anarchie abermals sein Banner in dieser Republik erhebt, kann die Kaiserliche Regierung nur wünschen, dass die Ordnung durch den Sieg legitimer Autorität so bald als möglich wieder hergestellt werde. Gleichzeitig theilen Sie uns mit, dass sich die Orientalische Regierung über das Verhältniss der Brasilianischen Grenzbehörden, und insbesondere über den Brigade-General Canavarro beklagt, welcher den Flores heimlich begünstigt und zugegeben haben soll, dass dessen Anhänger sich bewaffnet und haufenweise die Grenze überschritten hätten.

Diese Beschuldigung, über deren Gegenstand wir bisher nichts erfahren haben, verlangt von Seiten der Kaiserlichen Regierung die sofortige Ergreifung aller nothwendigen Massregeln, damit die Schuldigen bestraft, weitere Uebertretungen verhindert und die vollkommene Neutralität aufrecht erhalten werde, welche das Kaiserreich bei inneren Unruhen der Orientalischen Republik zu beobachten hat.

Obgleich Sie bereits dem Orientalischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten sehr richtig bemerkt haben, Sie könnten nicht annehmen, dass sich der Brigade-General Canavarro, welcher das vollkommene Vertrauen der Kaiserlichen Regierung geniesst, sich eines solchen Vergehens schuldig gemacht haben sollte, so beauftrage ich Sie doch, dies auch noch im besondern Auftrage der Kaiserlichen Regierung zu wiederholen. Sie werden hinzufügen, dass dies nicht hindert, sofort das Geschehene zu untersuchen und den wahren Hergang festzustellen, und können dort die Versicherung aussprechen, dass

Digitized by Google

wir Jeden, ohne Ansehen der Person, bestrafen werden, der sich einer solchen Pflichtvergessenheit schuldig gemacht.

Wie schon bemerkt, hatte die Kaiserliche Regierung keine Ahnung von dem, was an der Grenze am Quarahim vorgefallen ist, und über welche Se. Excellenz der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Republik Uruguay sich beklagt, welcher uns nur Gerechtigkeit wiederfahren liess, wenn er annahm, dass dergleichen Vorgänge unserer Politik durchaus widersprächen und wir sie laut zurückweisen würden.

Es wird daher gut sein, wenn Sie sich beeilen, Sr. Excellenz zu versichern, dass er sich in seiner Voraussetzung über unsere Haltung nicht geirrt, und mitzutheilen, dass ich mich bereits an den Präsidenten der Provinz Rio grande do Sul gewendet und ihm eine strenge Untersuchung der fraglichen Vorgänge zur Pflicht gemacht habe. Zugleich ist er beauftragt, die Schuldigen verantwortlich zu machen und zu bestrafen, ausserdem aber ohne Zögern alle Massregeln zu treffen, dass dergleichen sich nicht wiederhole und unter allen Umständen die vollständigste Neutralität aufrecht zu erhalten, zu deren Bewahrung wir uns verpflichtet haben.

Marquez d'Abrantes.

9.

Note des Orientalischen Ministers Herrera an den Kaiserlichen Geschäftsträger in Montevideo; vom 8. Mai 1863.

Dank für die bewiesene Bereitwilligkeit. Bedauern, dass die bisherigen Schritte des Kaiserlichen Geschäftsträgers bei dem Präsidenten der Provinz Rio grande do Sul nichts geholfen hätten, und Mittheilung neuer Thatsachen, welche, wenn auch nicht das Einverständniss, so doch die verbrecherische Duldung der Brasilianischen Behörden beweisen. Die Bildung jener bewaffneten Banden hat nicht in der Absicht, Vieh zu stehlen, stattgefunden, sondern um der Invasion des Generals Flores zur Hilfe zu kommen, nicht in einer wenig bevölkerten Grenzgegend, sondern in der Brasilianischen Stadt Uruguayana, in Santa Rosa und Santo Eugenio. Der Uebertritt über die Grenze ist bei Santa Anna geschehen, ein Ort, der unmittelbar in dem Militair-Districte des Brigadiers Canavarro liegt. Es haben sich dabei Personen befunden, welche unter dem Commando des Brigadiers Canavarro stehen, und namentlich genannt werden. Sie haben sich auf Brasilianischem Gebiete organisirt, und sind dann erst in Uruguay eingefallen.

In den letzten Tagen des April kam aus Santa Anna in das diesseitige Departement Taquarembo eine Bande Brasilianer, bewaffnet und zum Detachement eines gewissen Oberst-Lieutenant Ferreirinha gehörig. Sie wurden von Soldaten der Republik über die Grenze zurückgeworfen, wo sie am 27sten ein Lager aufschlugen.

Eben so kamen bewaffnete Brasilianer über die Grenze, verhafteten den Capitain der National-Garde, D. José de Vargas, plünderten seine Besitzung und schleppten ihn in das Gefängniss von Santa Anna do Livramento.

Für diese Verbrechen der Brasilianischen Grenzbehörden giebt es keine Entschuldigung.

Es wird daher eine feierliche Erklärung der Kaiserlichen Regierung verlangt, welche öffentlich und vor den Augen Aller, jede Mitschuld oder Nachsicht für die verbrecherischen Attentate ihrer Provinzial-Behörden von sich ablehnt, da sich dieselben der Duldung einer bewaffneten Invasion in das Gebiet der Republik schuldig gemacht. Weiter wird die Bestrafung der Schuldigen, und zwar eben so öffentlich als es die Beleidigung war, namentlich des Brigadiers Canavarro, des Oberst-Lieutenants Ferreirinha und sonst schuldiger Officiere, verlangt. Endlich werden Massregeln erbeten, um die Wiederholung solcher Vorgänge unmöglich zu machen.

Digitized by Google

10.

Antwort der Kaiserlichen Legation in Montevideo an die Regierung der Orientalischen Republik; vom 9. Mai 1863.

Die Note wegen der Vorfälle an den Grenzen soll sofort direct zur Kenntniss des Präsidenten der Provinz Rio grande do Sul gebracht werden, damit die Massregeln getroffen werden, welche die angeführten Vorgänge erheischen.

Bisher sind diese Vorgänge nur von Behörden der Republik dargestellt worden, es wird daher abzuwarten sein, was die Brasilianischen Behörden darüber aussagen.

Ich habe wiederholt Ew. Excellenz in unserer Besprechung versichert, dass die Kaiserliche Regierung fest entschlossen ist, ihre Beziehungen zur Republik Uruguay auf dem freundschaftlichsten Fusse zu erhalten, wie sie ja bei vielen Gelegenheiten bestrebt gewesen, Frieden und Ruhe in derselben wieder herzustellen, wenn dieselben gestört waren. Es ist unzweifelhaft, dass die Kaiserliche Regierung, dieser Politik getreu, strenge Strafe für Diejenigen eintreten lassen wird, welche sich Uebergriffe gegen einen Nachbarstaat erlaubt, in welchem Tausende von friedlichen und arbeitsamen Brasilianern wohnen, welche nur die Aufrechthaltung der Ordnung wünschen können.

Die Wünsche, dass diese Zeit der Prüfung für das schöne Land bald vorübergehen möchte, werden wiederholt.

11.

Note des Orientalischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Herrera an die Kaiserlich Brasilianische Legation in Montevideo; vom 9. Mai 1863.

In gereiztem Tone werden die Zustände an der Grenze, wie die Note vom 8ten sie schildert, für unerträglich erklärt. Der Präsident Aguirre hat daher den Minister beauftragt, dem Kaiserlichen Gesandten mitzutheilen, dass es weder die Würde des Landes noch die Aufrechthaltung seiner Autorität erlaubt, den Vorgängen im Norden ruhig zuzusehen. Ein unerhörter Frevel und eine unersetzliche Schädigung der Interessen Orientalischer Unterthanen — grösstentheils sogar Brasilianer, — hat stattgefunden. Es wird eine rasche Aenderung dieser Zustände verlangt, wenn sich die Kaiserliche Regierung nicht unfähig erklären will, Gehorsam von ihren Grenzbehörden zu erzwingen. Sollte es aber so fortgehen, so würde die Republik nicht mehr im Stande sein, eben so gewissenhaft das Gebiet und die Jurisdiction des benachbarten Kaiserreiches wie bisher zu respectiren.

12.

Antwort des Kaiserlichen Geschäftsträgers in Montevideo auf die vorstehende Note; vom 12. Mai 1863.

Es ist unmöglich, dass die Beschwerden und Wünsche, welche die Regierung der Orientalischen Republik in den bisherigen Noten ausgesprochen, schon über Rio de Janeiro an den Präsidenten der Provinz Rio grande do Sul gelangt sein können. Es können also die wahrscheinlich schon getroffenen Massregeln an der Grenze, in Montevideo auch noch nicht bekannt sein. Das Resultat muss daher abgewartet werden. Was aber die Drohung am Schlusse der Note vom 9ten betreffe, so hofft der Kaiserliche Geschäftsträger, dass die Regierung der Republik sich dieselbe noch einmal überlegen, und die ernsten internationalen Verwickelungen erwägen wird, welche nothwendigerweise daraus entstehen müssten, wenn dieser Drohung Folge gegeben würde.

Digitized by Google

13.

Bericht des Präsidenten der Brasilianischen Provinz Rio grande do Sul, Espiridião Eloy de Barios Pimentel, an den Marquez d'Abrantes in Rio de Janeiro; vom 27. Mai 1863.

Schon ehe ich den Befehl Ew. Excellenz vom 1. April erhalten, und nur in Folge umlaufender Gerüchte von einer neuen Invasion in das Gebiet der Republik durch den General Flores, habe ich an alle Grenzbehörden die bestimmte Instruction erlassen, um den Uebertritt Brasilianischer Unterthanen und in dieser Provinz angesessener Orientalen zu verhindern. Diese Instruction habe ich nach Empfang der Befehle Ew. Excellenz wiederholt. Als ich dann Nachricht von den Vorgängen an der Grenze erhielt, habe ich sofort alle disponiblen Mannschaften des in Alegrete stationirten 2ten leichten Cavallerie-Regiments an die Grenze geschickt, und den dort commandirenden Officier autorisirt, so viele Mannschaften der Nationalgarde unter die Fahne zu berufen, als er für nöthig erachten würde. Gleich nach Eingang der weiteren Befehle Ew. Excellenz vom 29. April sandte ich den General-Lieutenant, welcher das militairische Commando in der Provinz führt, mit den ausgedehntesten Vollmachten an die Grenze. Ich beauftragte ihn, die ganze Grenzlinie vom Bagé bis Jaguarão militairisch zu besetzen: am Chuy aber die dort stehenden Mannschaften des 4ten Cavallerie-Regiments durch Nationalgarde zu verstärken, so dass das Detachement auf 70 Mann gebracht wurde. Auch sonst noch getroffene Massregeln beruhigten mich über die Ausführung der Befehle Ew. Excellenz. Alle Beschwerden der Orientalischen Regierung, welche mir durch Ew. Excellenz zugingen, habe ich sofort dem Militair-Commando an der Grenze übersandt. Nach den neuesten Berichten von dort sind keine Uebertritte von Brasilianern auf Orientalisches Gebiet mehr vorgekommen. Ich glaube allerdings, dass dies von einigen Brasilianern im Anfang geschehen ist, welche sich mit den in Uruguay wohnenden Brasilianern dem General Flores angeschlossen haben. Es ist dies sehr zu bedauern; wer aber die Leichtigkeit kennt, mit welcher die so ausgedehnte Grenze unbemerkt überschritten werden kann, wird das Geschehene gewiss nicht den Brasilianischen Behörden zur Last legen wollen. Ich erwarte das Resultat der angestellten Untersuchungen, um ausführlich auf die Beschwerde der Orientalichen Regierung antworten zu können. Für jetzt und künftig werden voraussichtlich die getroffenen Massregeln genügen, um die Neutralität Brasiliens, den inneren Streitigkeiten der Republik gegenüber, nicht bezweifeln zu lassen.

(Dieser Bericht wurde vom Marquez d'Abrantes durch den Kaiserlichen Geschäftsträger in Montevideo der Orientalischen Regierung mitgetheilt.)

14.

Mittheilung des Kaiserlich Brasilianischen Geschäftsträgers in Montevideo an den Orientalischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten. 2. Juni 1863.

Die Depesche des Marquez d'Abrantes (No. 8.) wird als Antwort auf die bisherigen Beschwerden übergeben, und hinzugefügt, dass der Minister weiter in einem besonderen Schreiben gesagt: „Die Nachricht, dass einige Brasilianer sich durch Betheiligung an dem Versuche des Generals Flores compromittirt, hat hier einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht. Die Schuldigen werden bestraft werden, mögen sie sein, wer sie wollen. Die Kaiserliche Regierung ist allen diesen Vorgängen nicht allein vollkommen fremd, sondern verdammt sie auch. Sie wollen daher der Orientalischen Regierung wiederholen, dass wenn wirklich einige Brasilianer, ohne jede Ueberlegung, von der Provinz Rio grande do Sul aus, die Invasion des Generals Flores unterstützt haben, die jetzt getroffenen Massregeln jede weitere Pflichtverletzung verhindern werden."

Digitized by Google

15.

Note des Orientalischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrera, an den Kaiserlich Brasilianischen Geschäftsträger in Montevideo; vom 21. Juni 1863.

Mittheilung, dass in Folge einer Niederlage, welche die Insurgentenführer Pedro Algañaras und Marcos Salvatillo im Norden des Flusses Arapehy durch den Orientalischen Oberst Piriz erlitten, dieselben, in die Flucht geschlagen, sich mit ihren Leuten auf Brasilianisches Gebiet gerettet hätten. Sie hätten einen Theil des Departements Salto verwüstet. Bitte, dieselben zu entwaffnen und zu interniren.

Eine Antwort vom 22. October zeigt der Orientalischen Regierung an, dass die Leute der genannten beiden Insurgentenführer vom Brigadier David Canavarro entwaffnet und internirt worden sind. Die Waffen sind deponirt und können von der Republik reclamirt werden. Darauf wiederholtes Verlangen des Ministers Herrera, auch die beiden genannten Führer Salvatillo und Algañaras für ihre Personen unschädlich zu machen.

16.

Befehl der Kaiserlich Brasilianischen Regierung an den Präsidenten der Provinz Rio grande do Sul, de Barios Pimentel; vom 30. Juni 1863.

Indem sich Ew. Excellenz auf die Instructionen beziehen, welche Ihnen unterm 29. Mai und 15. Juni aus meinem Ministerium zugegangen sind, theilen Sie mir die Befehle mit, welche Sie an alle Civil- und Militair-Behörden an der Grenze erlassen haben, um dieselben zu veranlassen, dass sie alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel anwenden mögen, um sowohl von Seiten der Kaiserlichen Behörden, als der Einwohner und Partei-Genossen des Generals Flores jede Handlung zu verhindern, welche die Neutralität verletzen könnte, zu der das Kaiserreich bei dieser bedauernswerthen Veranlassung gegen die Orientalische Republik verpflichtet ist.

Ich hege die Ueberzeugung, dass Ew. Excellenz auch ferner diese Neutralität beobachten werden und ersuche Sie, der wiederholten Mittheilungen der Regierung eingedenk zu bleiben, welche aus der Uebereinkunft vom 3. September 1857 zwischen Brasilien und der Republik Uruguay hervorgegangen waren. In dieser Uebereinkunft ist der Fall einer bewaffneten Rebellion und von Unternehmungen mit Waffengewalt gegen eine der beiden Regierungen, auf den Territorien derselben, vorgesehen, so wie die Regeln sich dort aufgezeichnet finden, nach welchen bei solchen Vorfällen sowohl der eine als der andere Staat zu handeln hat.

Marquez d'Abrantes.

17.

Bekanntmachung des (kurz vorher ernannten) Kaiserlich Brasilianischen Minister-Residenten João Alves Loureiro in Montevideo, an die in der Republik Uruguay wohnenden Brasilianer; vom 18. Juli 1863.

Ew. — wissen, dass Se. Majestät der Kaiser geruht hat, mich zum Minister-Residenten bei der Republik Uruguay zu ernennen.

In der Rede, welche ich beim Antritt meines Amtes hier gehalten und welche von den Zeitungen Montevideos veröffentlicht worden ist, habe ich erklärt, dass die Kaiser-

Digitized by Google

liche Regierung fest entschlossen sei, die vollkommenste und strengste Neutralität gegenüber den inneren Unruhen dieser Republik aufrecht zu erhalten und von allen Brasilianern aufrecht erhalten zu lassen. Diese Anordnung ist allen Vice-Consuln in den Districten mitgetheilt worden mit der Empfehlung, den Inhalt zur Kenntniss aller Brasilianer zu bringen, welche in Uruguay angesiedelt sind, und ihnen begreiflich zu machen, dass kein Brasilianer das Recht habe, sich in die häuslichen Streitigkeiten der Orientalen zu mischen, oder keinen Anspruch auf Brasilianischen Schutz hat, wenn er es doch thue. Es ist zur Kenntniss der Kaiserlichen Gesandtschaft gekommen, dass in Folge des Einfalles des Generals Flores einige Brasilianer mannigfache Bedrückungen erlitten haben, und es ist sehr wahrscheinlich, dass dies auch noch weiter der Fall sein dürfte. In solchen Fällen ist es aber nicht genug, dass die Vice-Consuln die Beschwerden der Betreffenden an die Kaiserliche Gesandtschaft hierher schicken, sondern dieselben auch sofort den Orientalischen Local-Behörden mit der Bitte um Abhilfe und um Massregeln gegen Wiederholungen, gelangen lassen. Unter allen Umständen müssen aber die an mich eingesandten Beschwerdeschreiben mit den nöthigen Beweisen und Zeugnissen versehen sein, damit sie bei den Behörden der Republik auf den richtigen Geschäftsweg geleitet werden können.

18.

Note der Kaiserlich Brasilianischen Legation in Montevideo an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Orientalischen Republik, Juan José de Herrera; vom 20. October 1863.

Der Unterzeichnete hat von seiner Regierung den Befehl erhalten, Ew. Excellenz die schweren Gewaltthätigkeiten und Beraubungen zur Kenntniss zu bringen, welche von den, unter dem Befehl des Orientalischen Generals D. Diego Lamas stehenden Truppen im Monat Juli gegen das Eigenthum mehrerer, im Departement Salto angesiedelten Brasilianer ausgeübt worden sind, und die Hoffnung auszusprechen, dass die Orientalische Regierung nicht Anstand nehmen werde, sehr ernste Massregeln gegen die Wiederholung solcher Unbilden zu ergreifen.

Die genannten Truppen lagerten vom 13. bis 16. Juli bei der Estancia von Mattaperros, Eigenthum des Manoel Antonio Braga, und verübten jede Art von Gewaltthätigkeit und Verwüstung, indem sie Schuppen, Ställe und Bauholz-Vorräthe niederbrannten, über 300 Stück zahmes und wildes Vieh tödteten — diese Zahl nur während der genannten drei Tage, später, als die Division nach Sarandi abmarschirt war, noch mehr, — und wurde das so geraubte Vieh in den Lagern mit Lanzen niedergestochen. Ausserdem wurde der Besitzung der ganze Pferdebestand weggenommen, und ihr kein Thier gelassen, um die Wirthschaft fortzuführen. Für diesen ganzen Schaden hat General Lamas nur einen Bon ausgestellt, der auf eine beschränkte Stückzahl gelieferten Viehes lautet.

Gleiches Schicksal erlitten die Ansiedelungen des João Ignacio, Nachbar des genannten Braga, Manoel Ferrão bei der Brücke von Sopas, Lucindo José Tarouco und Lauriano José Tarouco. Bei Manoel Ferrão wurden sogar die Wohnhäuser nicht verschont, sondern sämmtlich zerstört und niedergebrannt.

Solche Gewaltthätigkeiten, deren Opfer ausschliesslich in Uruguay angesiedelte Brasilianer waren, lassen sich auf keine Weise durch die Nothwendigkeit des Krieges entschuldigen, in welchen gegenwärtig unglücklicherweise das Land verwickelt ist. Im Gegentheil sind es offenkundige Attentate, die sich nur aus den Vorurtheilen und dem Hass erklären lassen, welche in Uruguay gegen einen so bedeutenden Theil seiner Bevölkerung herrschen.

Digitized by Google

Indem ich diese Facta der Kenntnissnahme Ew. Excellenz unterbreite, vertraue ich auf die Unparteilichkeit, mit welcher diese Reclamationen im Interesse meiner Landsleute Erledigung finden werden.

Julio Henrique de Mello e Alvim,
Attaché 1. Classe, für den abwesenden Minister-Residenten.

19.

Beantwortung der vorstehenden Note durch den Orientalischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Montevideo, den 22. October 1863.

Der Unterzeichnete hat mit Bedauern Kenntniss von den unterm 20. d. M. mitgetheilten Vorgängen genommen, und hat sich beeilt, die betreffenden Angaben dem General Lamas zu übersenden, um denselben in den Stand zu setzen, die Beschwerden der Kaiserlichen Gesandtschaft zu beantworten.

Gewiss wird die Orientalische Regierung nie Ausschreitungen ihrer Soldaten im Felde billigen; aber die Hauptschuld fällt wohl auf diejenigen Brasilianer, welche sich nicht gescheut haben, der verbrecherischen Invasion des Flores sich anzuschliessen, was selbst von Officieren in Kaiserlicher Uniform geschehen ist, und dadurch die Ausschreitungen unserer Soldaten gegen die im Norden des Rio negro auf dem Boden der Republik angesiedelten Brasilianer hervorgerufen haben.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten der Republik glaubt daher, es würde ein besseres Mittel sein, die Interessen der Brasilianischen Ansiedler auf Orientalischem Gebiete zu schützen, wenn man dafür sorgte, dass die Revolution nicht durch militairische Elemente aus Brasilien genährt und gekräftigt würde, jedenfalls ein besseres Mittel, als solche Reclamationen, wie die von Herrn Alvim erhobenen.

Der Ruin der Interessen Brasilianischer Ansiedler, welcher die Kaiserliche Legation so beunruhigt, ist von dem Unterzeichneten vorausgesehen, und schon lange vorher zu verhindern versucht worden, wie gewiss mehrere im Archive der Gesandtschaft befindliche Actenstücke beweisen werden, in welchen wir, um das Uebel abzuwenden, auf Abstellung unserer Beschwerden gedrungen haben.

Indem die Orientalische Regierung sich für die Ruhe der Grenz-Districte bei der Kaiserlichen Regierung verwendet, erklärt sie, dass ihr die Interessen ihrer Brasilianischen Mitbürger eben so theuer sind, wie jedes andere nationale Interesse.

Wir können nur beklagen, dass die Vertheidigung, zu der wir uns gegen die Brasilianischen Angriffe gezwungen sehen, in den Ortschaften diesseits und jenseits der Grenze, böses Blut machen; müssen aber sagen, dass es sehr ungerecht sein würde, die Schuld davon allein auf Orientale zu wälzen.

Die Veranlassung ist auf Seiten Brasiliens, und daher kann auch die Orientalische Regierung weder für die schon geschehenen, noch für die möglicher Weise bevorstehenden Schädigungen eine Verantwortung übernehmen, welche Schädigungen gewiss eintreten werden, wenn die Straflosigkeit Derjenigen fortdauert, welche im Vereine mit den Rebellen, von Brasilien aus, so viel Unordnungen, Räubereien, Ueberfälle und jede Art von Plünderung verursachen.

Den Absichten Sr. Majestät des Kaisers lässt die Orientalische Regierung volle Gerechtigkeit widerfahren, wie ich dies wiederholt der Kaiserlichen Legation ausgesprochen habe; aber sie kann auch nur die Abwesenheit aller Strenge und die Nichtanwendung aller practischen Massregeln beklagen, welche die Ausführung dieser Intentionen Sr. Majestät bethätigen könnten, wodurch die Wiederholung solcher Vorgänge vermieden werden würde, welche, wenn sie sich als richtig erweisen, von den Orientalischen Behörden bestraft werden müssen.

Juan José de Herrera.

Digitized by Google

20.

Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten der Orientalischen Republik, Herrera, an die Kaiserlich Brasilianische Legation in Montevideo; vom 23. October 1863.

Auf alle Mittheilungen des Unterzeichneten an die Kaiserliche Gesandtschaft, um von der Regierung des Kaisers die sofortige Anwendung kräftiger Massregeln zu verlangen, welche die tadelnswerthe Duldung, wenn nicht Mitschuld einiger Militair-Behörden der Provinz Rio grande do Sul, verhindern und bestrafen könnten, ist bis jetzt nichts geschehen, was die Invasion, welche das Land und gleichzeitig so vieles Brasilianisches Eigenthum ruinirt, hätte aufhalten können.

Es sind jetzt 7 Monate, seit die erste Reclamation erhoben worden, und noch hat die Orientalische Regierung nichts von Massregeln erfahren, welche gegen die Betheiligung der Miliz in der Nachbarprovinz Rio grande do Sul an der Rebellion des Venancio Flores ergriffen worden wären. Dieser verbrecherische Häuptling erhielt fortwährenden Zuzug, Waffen, Kriegsbedürfnisse, Pferde u. s. w. von jenseits der Grenze, welche von den Agenten der Revolution dazu hinüber und herüber benutzt wird, ohne dass eine Kaiserliche Behörde Notiz davon nimmt.

Der Unterzeichnete ersucht daher Herrn Alvim, ihn unterrichten zu wollen, welche Massregeln in Verfolg so vieler Noten des diesseitigen Ministeriums getroffen worden sind.

Zugleich erlaubt sich der Unterzeichnete die Bitte, einen Blick auf die hier beiliegende Proclamation in Portugiesischer Sprache werfen zu wollen, welche ein Brasilianer, im Dienst der Rebellen, an die von ihm organisirte und bewaffnete Bande erlassen hat, und zwar unter den Augen Kaiserlicher Behörden, welche doch verpflichtet worden waren, die Ruhe und Ordnung an den Grenzen aufrecht zu erhalten.

Diese Proclamation ist wahrscheinlich in einem der Brasilianischen Grenzorte gedruckt worden und verdient jedenfalls volle Aufmerksamkeit. Sie wird auf Brasilianischer und Orientalischer Seite von dem Major Fidelis Paes da Silva vertheilt, demselben, welcher in Bagé 400 Lanzen anfertigen liess.

Die Vorstellung des politischen Gouverneurs von Cerro-Largo an den Kaiserlichen Brigadier Almeida über die Organisation dieser Bande und ihre Bereitschaft, in das Gebiet der Republik einzudringen, so wie die Notiz, dass sich unter den Mannschaften derselben auch Soldaten des 5. Kaiserlichen Cavallerie-Regiments befinden, wurde erst einen Tag, nachdem der Einfall stattgefunden, von dem Brigadier dahin beantwortet, dass er Boten an Fidelis abgeschickt, um ihn von seinem Unternehmen zurückzuhalten.

In dieser Antwort waren indessen weder die Soldaten des 5. Cavallerie-Regiments, noch die Anfertigung der Lanzen in Bagé erwähnt.

21.

Antwort der Kaiserlich Brasilianischen Legation auf diese Note. Montevideo, den 24. October 1863.

Mit Dank für die Aufnahme, welche meine Reclamation vom 20. d. M. gefunden, und in Erwartung der Berichte des Generals Lamas darüber, kann ich nicht unterlassen, einige Stellen der Note Ew. Excellenz zu berichtigen.

Ew. Excellenz sagen, dass die Verantwortlichkeit für den Ruin Brasilianischen Eigenthums in der Republik Uruguay, ausschliesslich auf diejenigen Brasilianer fallen müsse, welche sich der Invasion des Generals Flores angeschlossen, so wie auf diejenigen Militairs, welche sogar in Uniform sich an derselben betheiligt, ohne bis jetzt von der Regierung Sr. Kaiserlichen Majestät dafür bestraft worden zu sein.

Digitized by Google

Ew. Excellenz wissen, dass viele Tausende von Brasilianern in der Republik angesiedelt sind, und dass von diesen nur einige Verblendete, trotz der Abmahnungen der Kaiserlichen Regierung, sich an dem Kampfe betheiligt haben, welcher dieses Land betrübt.

Wie soll man für den Irrthum dieser Wenigen die ganze grosse Zahl der arbeitsamen Brasilianischen Bevölkerung verantwortlich machen, deren Interessen wesentlich an den Frieden und die Wohlfahrt der Republik gebunden sind?

Das eigene Interesse dieser Brasilianer muss daher laut gegen die allgemeine Behauptung Ew. Excellenz protestiren; denn man kann sie nicht in der Totalität für die Verirrungen Einzelner verantwortlich machen.

Was die weitere Beschuldigung betrifft, dass Officiere der Grenz-Provinzen, sogar in Kaiserlicher Uniform, die Partei des Flores ergriffen, so thut es uns leid, dies abermals von Ew. Excellenz hören zu müssen, ohne dass ein neues Factum diese Wiederholung gerechtfertigt hätte, denn der Vorgang gehört in eine Zeit, ehe die Kaiserliche Regierung Massregeln dagegen ergreifen konnte. Die Kaiserliche Gesandtschaft hat darüber schon längst die loyalsten und offensten Erklärungen gegeben.

Dem Unterzeichneten bleibt nur der lebhafte Wunsch übrig, dass die Orientalische Regierung das Misstrauen verbannen möge, welches unaufhörlich wiederkehrt, und dass sie der Kaiserlichen Regierung und ihren Agenten volle Gerechtigkeit wiederfahren lässt.

Mello e Alvim. (In Vertretung.)

22.

Note des Orientalischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Juan José de Herrera, an die Kaiserliche Gesandtschaft in Montevideo; vom 27. October 1863.

Das Brasilianische Kanonenboot, welches am heutigen Tage von Montevideo nach Salto abgeht, bringt die gefangenen Brasilianer, welche sich der Rebellion angeschlossen und mit den Waffen in der Hand von den Regierungstruppen kriegsgefangen gemacht worden sind. Bei dieser Auslieferung wahrt die Orientalische Republik aber ihr Recht und erklärt, dass sie jeden Rebellen, der bewaffnet in ihre Hände fällt, ohne Rücksicht auf seine Nationalität, auch als Rebellen behandeln wird. Eben so erklärt dieselbe, dass sie darauf bestehen müsse, sämmtliche Individuen, welche sich in Salto dem Kaiserlichen Kanonenboote ergeben haben, zu entwaffnen und in die Unmöglichkeit zu versetzen, wieder an dem Kampfe Theil zu nehmen. Dazu ist es nöthig, dass der Commandant des genannten Schiffes diese Leute während der ganzen Dauer des gegenwärtigen Kampfes weder auf Orientalischem, noch Argentinischem, noch Brasilianischem Grenzgebiete wieder ans Land setzt. Wenn diejenigen Brasilianer, welche jetzt die Waffen gegen die Republik ergriffen haben, weiter keine Strafe für ihre Verbrechen zu fürchten hätten, als eine grossmüthige Gastfreundschaft an Bord Brasilianischer Schiffe, so würde dies nur die Zahl derselben vermehren.

23.

Antwort des Kaiserlichen Attachés 1. Classe Julio Henrique de Mello e Alvim in Abwesenheit des Minister-Residenten Loureiro, auf diese Note. Montevideo, den 27. October 1863.

Die verlangten Massregeln werden ergriffen werden, und ist desshalb Befehl an den Oberst Leguas gesandt worden. Darnach sollen die in Salto vorhandenen gefangenen

Digitized by Google

Brasilianer an Bord des Kanonenboots „Araguahy“ aufgenommen werden. Uebrigens wird vollständiges Einvernehmen mit den in der Note ausgesprochenen Ansichten zugesichert.

24.

Antwort der Kaiserlich Brasilianischen Legation auf die Note vom 23. October (No. 20.). Montevideo, den 31. October 1863.

Abermalige Zurückweisung der Beschuldigungen und Wiederholung der Versicherung einer vollkommenen Neutralität. Für die heimlichen Unternehmungen Einzelner können die Regierung und die Provinzial-Behörden nicht verantwortlich gemacht werden. Der Fall mit Algañaras und Salvatillo beweise, dass da, wo bestimmte Fälle vorliegen, die Regierung sofort einschreite. Die aufrührerische Proclamation in Portugiesischer Sprache habe weder eine Unterschrift, noch sei eine Druckerei angegeben, sie könne daher auch von jedem anderen Insurgenten-Chef als Fidelis herrühren und eben so wohl in Uruguay oder Argentinien gedruckt worden sein. Der Anzeige des politischen Gouverneurs von Cerro-Largo liesse sich das Factum entgegensetzen, dass der Militair-Chef von Bagé, Lopo d'Almeida Botelho e Mello, demselben mehrere Tage vor dem Einfall des Fidelis in Uruguay, Anzeige davon gemacht, dass dieser Fidelis, mit zwei Soldaten der Kaiserlichen Armee, Bagé heimlich verlassen hätte, um sich mit den Invasionstruppen zu vereinigen, und dass man ihm einen Boten nachgesendet habe, um ihn von der Ausführung seines verbrecherischen Planes abzuhalten.

25.

Note des Brasilianischen Minister-Residenten João Alves Loureiro an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Argentinischen Conföderation, D. Rufino de Elizalde. Buenos-Ayres, vom 3. November 1863.

Schon am 15. Juni 1863 hatte der Orientalische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Juan José de Herrera, eine Circular-Note an alle diplomatischen Repräsentanten der, mit der Republik Uruguay befreundeten Mächte erlassen, in welcher im Auftrage des Präsidenten Aguirre die unglückliche Lage der Republik geschildert und um die vereinte Hilfe oder Vermittlung derselben gebeten wurde. Der Einfall des „wilden und blutdürstigen“ Generals Flores werde darin auf Argentinische Hilfe und Unterstützung zurückgeführt, überhaupt die Conföderation vorzugsweise dafür verantwortlich gemacht. Da nun ein so grosser Theil der Bewohner des Landes notorisch aus Fremden besteht, welche einen gerechten Anspruch auf den Schutz ihrer Regierungen, durch die Repräsentanten derselben, haben, so überliess die Orientalische Regierung es dem gemeinsamen Vorgehen dieser Repräsentanten, sich über Mittel zu verständigen, dieser traurigen Lage der Republik ein Ende zu machen.

Darauf antwortete der damalige Brasilianische Chargé d'affaires, Barbosa da Silva, am 22., dass er zwar für einen so wichtigen Vorgang nicht mit Instructionen oder Vollmachten versehen sei, das Actenstück aber sofort seiner Regierung zusenden werde, und war überzeugt, dass die Kaiserliche Regierung alles Mögliche thun werde, um ihren freundschaftlichen Gesinnungen für Uruguay zu entsprechen. Einstweilen sagte Barbosa zu, im Falle eines Angriffes auf Montevideo, die an Bord der Kaiserlichen Schiffe auf der Rheede befindlichen Marinetruppen ausschiffen zu lassen und sie nach dem Ermessen der Orientalischen Regierung zur Bewachung des Zollhauses, der Bank und solcher Gebäude zur Disposition zu stellen, welche in Beziehung zu den Interessen derjenigen Nationen stehen, von denen diplomatische Vertreter in Montevideo verweilen.

Digitized by Google

Als dann Barbosa da Silva abberufen und Loureiro zum Minister-Residenten ernannt wurde, erhielt derselbe den Auftrag, in Buenos-Ayres selbst, die folgende Note an die Regierung der Argentinischen Conföderation zu übergeben.

„Herr Minister! — Die schwere Heimsuchung, welche gegenwärtig die Orientalische Republik durch die Revolution unter Anführung des D. Venancio Flores erfährt, fesselt die ernsteste Aufmerksamkeit der Kaiserlichen Regierung, welche nicht allein den bürgerlichen Streitigkeiten dieser Republik vollkommen fremd geblieben, sondern auch entschlossen ist, ihre Neutralität zwischen den streitenden Parteien aufrecht zu erhalten. Sie hat dies auch neuerdings bei einer feierlichen Veranlassung durch ihre Gesandtschaft in Montevideo erklären lassen und ergreift jede Gelegenheit, um ihre Anschauung zu bethätigen, und Zeugniss von der Loyalität ihrer Politik abzulegen.

Die Kaiserliche Regierung wünscht aufrichtig die baldige Wiederherstellung des Friedens in der Orientalischen Völker-Familie und beklagt diesen Bürgerkrieg, welcher die Entwickelung des Fortschritts lähmt und die Quellen des Wohlstandes dieser Republik vertrocknen lässt. Darum glaubt sie, dass eine vollständige Enthaltung der benachbarten Länder das beste Mittel zur Beendigung dieser Unruhen sein würde, deren Fortdauer nicht allein die Kräfte der Republik erschöpfen, sondern auch die friedlichen Interessen seiner Nachbaren schädigen muss.

Im Verlaufe der Ereignisse sind Fälle vorgekommen, welche bei der Orientalischen Regierung den Glauben erwecken konnten, als sei ihre Autonomie bedroht, welche aufrecht zu erhalten die Kaiserliche Regierung durch die in Kraft stehenden Tractate verpflichtet ist und welche dieselbe auch für eine unumgängliche Bedingung des politischen Gleichgewichts in den Plata-Ländern hält.

Die gerechte Empfindlichkeit der Orientalischen Regierung hat diese Fälle als eine Verletzung der Neutralität bezeichnet und bedauerlicher Weise schliesst sich die öffentliche Meinung des Landes dieser Anschauung an, indem sie glaubt, dass die Regierung der Argentinischen Conföderation dieser Revolution Vorschub leistet.

Die Kaiserliche Regierung kann sich den Reclamationen der Orientalischen nicht entziehen und hat den Wunsch, sich in dieser Beziehung mit der Argentinischen zu verständigen.

Die Kaiserliche Regierung glaubt daher, eine Pflicht der Loyalität und guten Nachbarschaft zu erfüllen, wenn sie es übernimmt, diese Vorgänge aufzuklären und Auseinandersetzungen hervorzurufen, welche gewiss dazu beitragen werden, künftige Schwierigkeiten und Verwickelungen sehr ernster Natur zu vermeiden und hofft dadurch abermals eine Probe ihrer Vertragstreue und ihrer offenen, versöhnenden und friedlichen Politik zu geben.

Ich befinde mich daher in der Lage, von der Argentinischen Regierung Erklärungen zu erbitten, welche geeignet sind, die Besorgnisse und Zweifel der Orientalischen zu zerstreuen.

Die Kaiserliche Regierung wünscht und wird mit grosser Genugthuung die angedeuteten Erklärungen entgegennehmen, zweifelt auch keinen Augenblick, dass dieselben vollständig genügend sein werden, ihr die Anerkennung zu erlauben, dass die Worte der Argentinischen Regierung sich in vollkommener Uebereinstimmung mit ihren Handlungen befindet.

Die Kaiserliche Regierung setzt volles Vertrauen in die Erklärungen seiner Nachbarin und Freundin, der Argentinischen Conföderation, und glaubt unbedingt an die kategorisch gegebene Zusicherung, dass sie die allerstrengste Neutralität in dem Streite aufrecht erhalten wolle, der jetzt auf dem anderen Ufer des La Plata ausgefochten wird. Sie ist auch überzeugt, keinen besseren Beweis für dieses Vertrauen und diesen Glauben geben zu können, als indem sie jede Gelegenheit ergreift, der Orientalischen Regierung diese Besorgnisse und diesen Verdacht zu benehmen.

Indem ich mich damit des Auftrages entledige, der mich nach Buenos-Ayres geführt, ergreife ich die Gelegenheit u. s. w.

João Alves Loureiro.

Digitized by Google

26.

Note des Orientalischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die Brasilianische Legation. Montevideo, den 13. November 1863.

Aus so eben eingegangenen Berichten ist zu ersehen, dass einer der Hauptführer der Insurgenten, Fausto d'Aguilar, nachdem er sich mit einigen Mannschaften in dem Cebollatigebirge verborgen gehalten, von den Regierungstruppen verjagt worden und über die Brasilianische Grenze gegangen ist. Er will seine Wunden in dem Dorfe Juncal bei der Stadt Jaguarão und in dem Hause eines Capitains Fortunato Vergara heilen lassen, um dann wieder auf Orientalisches Gebiet zurückzukehren. In Jaguarão selbst soll sich ein Major Fermin Rodriguez befinden, der zu der Bande des Fidelis gehört und Mannschaften anwirbt, um die Rückkehr des Aguilar nach Uruguay zu erleichtern. Es wird um möglichst rasche Abhilfe dieser Uebelstände gebeten.

27.

Antwort auf die vorstehende Note von demselben Tage.

Von den mitgetheilten Vorgängen ist der Kaiserlichen Legation nichts bekannt und setzt dieselbe auch voraus, dass die Kaiserliche Behörde in Jaguarão keine Kenntniss davon habe, weil sonst wohl sofort, den Befehlen der Kaiserlichen Regierung entsprechend, die geeigneten Massregeln schon getroffen worden wären, um die Beschwerden der Orientalischen Regierung zu erledigen. Jedenfalls wird die Kaiserliche Legation die Mittheilung sofort an den Militair-Commandanten von Jaguarão senden, und ihn auf das Dringendste auffordern, den Beschwerden durch geeignete Massregeln abzuhelfen.

28.

Mittheilung des Kaiserlich Brasilianischen Minister-Residenten, João Alves Loureiro, an die Orientalische Regierung. Montevideo, den 1. December.

In Verfolg der Antwort vom 14. November, welche der Attaché erster Classe der Gesandtschaft, de Mello e Alvim, gegeben, wird anliegend der Bericht des Militair-Commandanten von Jaguarão, Brigadier Manoel Luis Ozorio, eingesendet, nach welchem sich weder der Rebell Aguilar dort befindet, noch der Major Rodriguez Mannschaften anwirbt, um dem Aguilar die Rückkehr nach Uruguay zu erleichtern.

Der Minister-Resident freut sich, dass dadurch aufs Neue der Beweis für stricte Neutralität der Grenzbehörden geführt wird, welche darin nur dem festen Willen der Kaiserlichen Regierung entspreche.

29.

Decret des Kaiserlichen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Marquez d'Abrantes, an den Präsidenten der Provinz Rio grande do Sul; vom 22. December 1863.

Die Kaiserliche Regierung hat mit tiefem Unmuthe sehen müssen, dass trotz ihrer dringenden und wiederholten Aufforderungen, die Sache der Revolution, welche gegen-

Digitized by Google

wärtig die Orientalische Republik zerfleischt, von einigen, ohne Ueberlegung handelnden Brasilianern fortdauernd unterstützt wird. Diese Leute verkennen nicht allein ihre eigenen Interessen und die ihres Vaterlandes, sondern setzen dasselbe auch dem Vorwurfe der Illoyalität und des Wortbruches aus, wodurch internationale Conflicte von den schwersten Folgen entstehen können.

Ausserdem, dass sie dadurch die Enthaltung und Neutralität verletzen, auf deren Befolgung die Kaiserliche Regierung ein so grosses Gewicht legt, ist die Unklugheit dieser Brasilianer um so verbrecherischer und verdammenswerther, als sie verhindern, dass die Kaiserliche Regierung ihnen den Schutz gewährt, den sie gegen die Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten anrufen, deren Opfer sie auf den von ihnen eingeschlagenen unsinnigen Wegen werden, welcher Schutz das geheiligte Recht jedes Brasilianers ist, der sich auf dem Boden der Orientalischen Republik angesiedelt hat, sich um politische Streitigkeiten nicht bekümmert und von seiner Arbeit oder Industrie lebt.

Zum Besten dieser Leute und in der Absicht vielleicht, Andere auf die Gefahren aufmerksam zu machen, denen sie sich aussetzen, wiederhole ich, dass die Kaiserliche Regierung entschlossen ist, ihre, einzig den Interessen des Kaiserreiches entsprechende Politik aufrecht zu erhalten, und nie gestatten wird, dass der geringste Verdacht über ihrer Loyalität und über der treuen Ausführung ihrer Erklärung schwebt; deshalb sende ich Ew. Excellenz diese Depesche.

Sie soll nicht allein dazu dienen, die früher übersandten Befehle und Instructionen zu wiederholen, welche jede Theilnahme Brasilianischer Unterthanen an den Kämpfen in den Nachbarstaaten verhindern sollten, sondern auch Ew. Excellenz aufs Neue die Anwendung aller Ihnen zu Gebote stehenden Mittel zu empfehlen, um den Gedanken der Kaiserlichen Regierung zur Ausführung zu bringen. Ihren Mitbürgern muss klar gemacht werden, dass es nicht allein deren Pflicht, sondern auch vortheilhaft für sie ist, wenn sie sich vollständig neutral in diesem Kampfe verhalten und sich selbst sowohl als ihrem Vaterlande Gefahren und Schwierigkeiten ersparen, die sehr verantwortlicher Natur werden können. Aber es müssen auch alle Diejenigen mit der ganzen Strenge der Gesetze bestraft werden, welche, taub gegen die Stimme der Vernunft und der Pflicht, in ihren unsinnigen Vorsätzen beharren.

Indem ich Ew. Excellenz ermächtige, dieser Depesche die grösstmögliche Verbreitung in Ihrer Provinz zu geben, ergreife ich die Gelegenheit u. s. w.

Marquez d'Abrantes.

30.

Instruction des Kaiserlichen Gesandten José Antonio Saraiva für dessen ausserordentliche Mission in Montevideo und Motivirung derselben.

Die Gewaltthätigkeiten, Beraubungen und Verfolgungen, welche sowohl von Civil- als Militair-Behörden der Republik gegen Personen und Eigenthum dort wohnender Brasilianer ausgeübt worden, sind bekannt.

Diese Attentate haben stets die Aufmerksamkeit der Kaiserlichen Regierung auf sich gezogen, wie dies die officiellen Documente und Reclamationen beweisen, welche unaufhörlich an die Regierung jener Republik gerichtet wurden.

Leider fanden diese Reclamationen nur in einem oder dem anderen Falle Erledigung.

Eine grosse Zahl von Brasilianern ist in Uruguay angesiedelt, besitzt bedeutendes Grundeigenthum in der Republik und es ist bekannt, das diese nicht alle die Rechte geniessen, welche der Staat allen seinen Bürgern gewährt und es sind sogar alle Diejenigen Bedrückungen ausgesetzt, welche von ihrer Arbeit und Industrie leben.

Daher die gesteigerten Klagen dieser Brasilianer und der Provinz Rio grande do Sul und der Zustand der Aufregung, in welchem sich die ganze Grenz-Bevölkerung gegen den Nachbarstaat befindet.

Digitized by Google

Alles was die Kaiserliche Regierung bisher unternommen, um diesen Zuständen ein Ende zu machen, ist fruchtlos geblieben und allen Beschwerden Brasilianischer Agenten ist man dort ausgewichen.

Nicht allein die Schuldigen, sondern sogar die Polizei-Chefs und deren Beamte sind unbestraft geblieben; höchstens wurde Einer oder der Andere in besonders schwe ren Fällen abgesetzt, aber ohne jede weitere Bestrafung.

Diese Straflosigkeit, diese Gleichgültigkeit oder Unzulänglichkeit der Behörden bei so schweren Veranlassungen ist unerträglich.

So viel als möglich ist die Kaiserliche Regierung bemüht gewesen, die Leidenschaften zu zügeln, welche an den weit ausgedehnten Grenzen zwischen Brasilien und Uruguay in Angriffe gegen das benachbarte Gebiet ausarteten. Sie hat aber keine Gewalt über die in Uruguay wohnenden Brasilianer und es liegt der Orientalischen Regierung ob, den gerechten Beschwerden derselben abzuhelfen.

Diesem Zwecke soll die Mission des Staatsraths Saraiva entsprechen. Sie hat die Aufgabe, durch freundschaftliche Mittel alle schwebenden Reclamationen zum Austrage zu bringen und Mittel zu finden, dass Leben, Ehre und Eigenthum der in Uruguay lebenden Brasilianer in Zukunft genügenden Schutz findet. Die Kaiserliche Regierung war bis jetzt fest entschlossen, auf keine Weise von ihrer Politik gegen die Republik Uruguay abzuweichen. In Erwägung des Ernstes der gegenwärtigen Lage muss sie indessen die Gelegenheit für eingetreten erachten, die Erfüllung der Bedingungen zu verlangen, unter welchen allein die Aufrechterhaltung der Neutralität für die Zukunft möglich ist.

Brasilien appellirt zum letzten Male an die Regierung der Orientalischen Republik, um im Interesse der guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten in den folgenden Punkten Befriedigung zu erhalten:

1) Die angemessene Bestrafung, wenn nicht Aller, so doch der am meisten Schuldigen, welche bis jetzt unbestraft geblieben sind und auch jetzt noch in der Orientalischen Armee oder im Civil-Dienste der Republik Posten bekleiden.
2) Die sofortige Absetzung und Verantwortung derjenigen Polizei-Offizianten, welche die ihnen übertragene Autorität überschritten haben.
3) Die Entschädigung für alle Vermögens-Beschädigungen, denen, unter was immer für Vorwänden, Brasilianer, von Civil- oder Militair-Behörden der Republik, unterworfen worden sind.
4) Die Entlassung aller Brasilianer, welche gezwungen worden sind, in die Armee einzutreten.
5) Die entsprechenden Befehle und Instructionen an alle Agenten der Regierung, um sie zu gewissenhafter Beobachtung ihrer Pflichten anzuhalten und sie mit Strafen zu bedrohen, wenn sie die Rechte nicht beachten, welche alle Einwohner der Republik geniessen.
6) Die treue Ausführung der Uebereinkunft vom 28. November und 3. Dezember 1857, welche die Gültigkeit der, von einer der beiden Regierungen ausgestellten Nationalitäts-Zeugnisse für die andere verlangt.
7) Die Brasilianischen Consular-Agenten, welche ihren Wohnsitz in Uruguay haben, sollen mit derjenigen Achtung und Rücksicht behandelt werden, auf welche ihr Amt ihnen Anspruch giebt.

Allerdings sind die Zustände, in denen die Orientalische Republik sich befindet, im Augenblicke bedauernswerth, aber doch nicht so, dass sie die Befriedigung unserer gerechten Forderungen unmöglich machten, und darf daher die Kaiserliche Regierung sich der Erfüllung ihrer Pflichten nicht entziehen.

Die Kaiserliche Mission nach Montevideo ist eine durchaus friedliche, aber in der Absicht, sowohl das Kaiserliche Gebiet zu schützen, als den Uebertritt Brasilianischer Unterthanen über die Orientalische Grenze zur Unterstützung des Generals Flores zu verhindern, hat die Kaiserliche Regierung die Zusammenziehung eines genügenden Truppen-Corps in der Provinz Rio grande do Sul befohlen, welches die Aufgabe hat,

Digitized by Google

das Leben, die Ehre und das Eigenthum der Unterthanen des Kaiserreiches zu schützen, wenn gegen alles Erwarten die Regierung der Orientalischen Republik nicht geneigt sein sollte oder könnte, unserer freundschaftlichen Anrufung in geeigneter Weise zu entsprechen.

31.

Instruction für den Vice-Admiral Barão de Tamandaré vom 21. Juli 1864.

Dem Commandirenden der Kaiserlichen Seestreitkräfte liegt ob:

1) Allen Brasilianern Schutz zu gewähren, sie zu vertheidigen, selbst mit Waffen-Gewalt, gegen die Verfolgungen, denen sie ausgesetzt sind, und zu diesem Zwecke allen Aufforderungen Folge zu leisten, welche ihnen von unseren diplomatischen und Consular-Agenten zugehen.
2) Vor Salto, vor Paysandú und vor Maldonada oder an jedem anderen zweckmässigen Punkte, so viele Kanonenboote als nöthig aufzustellen, um diese Beschützung Kaiserlicher Unterthanen auch wirksam zu machen, und die Action der Truppen an der Chuy- und Quarahim-Grenze für etwa nöthige Repressalien zu unterstützen.

Den einzelnen Schiffs-Capitainen liegt ob:

1) Auf den Schutz der Brasilianer bedacht zu sein, welche in jenen Gegenden angesiedelt sind, und ihnen so viel als möglich hilfreich zu sein.
2) So weit die zu seiner Disposition stehende Kraft reicht, jeden Angriff gegen diese Brasilianer zurückzuweisen, diejenigen gefangen zu nehmen, welche sich solcher Angriffe schuldig machen, gleichviel, ob dies Behörden oder einfache Bürger der Orientalischen Republik sind.
3) Allen Brasilianischen Consuln Beistand zu leisten.

Marine-Ministerium, den 21. Juli 1864.

Francisco Carlos de Araujo Busque.

32.

Die Brasilianische Armee beim Ausbruch des Krieges 1864.

Nach dem Relatorio des Ministers und Staats-Secretairs für den Krieg, Visconde de Camamu, für das Jahr 1865.

Nach dem Gesetze vom 20. Juni 1864 war die Stärke der Landarmee auf 18,000 Gemeine für den Frieden und auf 24,000 Mann für ausserordentliche Fälle festgesetzt worden, welcher Etat durch 4000 Mann mobilisirter National-Garden ausgefüllt werden durfte.

Die Truppen waren in Garnisonen und in Grenzforts vertheilt, genügten aber weder für den ihnen mit übertragenen Polizeidienst, noch für die Sicherung der Grenzen, so dass die Zusammenziehung des Beobachtungs-Corps gegen Uruguay in Rio grande do Sul grosse Schwierigkeiten machte, weil die Truppen desselben Theils aus übergrossen Entfernungen dorthin transportirt werden mussten.

Die Armee bestand aus dem:

1) Grossen Generalstabe: 1 Marschall, 4 General-Lieutenants, 8 General-Majors, 16 Brigadiers = 29;
2) Ingenieur Corps: 8 Obersten, 14 Oberst-Lieutenants, 20 Majors, 1 Adjutant, 1 Quartiermeister, 1 Secretair, 30 Capitaine, 34 Premier- und 68 Seconde-Lieutenants = 177;

Digitized by Google

3) Generalstab 1. Klasse: 6 Obersten, 8 Oberst-Lieutenants, 12 Majors, 24 Capitaine, 24 Premier-, 24 Seconde-Lieutenants = 98;
Generalstab 2. Klasse: 6 Obersten, 8 Oberst-Lieutenants, 12 Majors, 18 Capitaine, 18 Premier-, 18 Seconde-Lieutenants = 80;
4) Militair-Geistlichkeit: 4 Capitaine, 6 Premier-, 30 Seconde-Lieutenants = 40;
5) Sanitätswesen: 1 Oberst, 4 Oberst-Lieutenants, 8 Majors, 42 Capitaine, 94 Premier-, 20 Seconde-Lieutenants = 169.

Artillerie.

1 Regiment reitende Artillerie zu 6 Batterien: 1 Oberst, 1 Oberst-Lieutenant, 1 Major, 1 Adjutant, 1 Quartiermeister, 1 Secretair, 6 Capitaine, 6 Premier-, 12 Seconde-Lieutenants = 31.

4 Bataillone zu Fuss zu 8 Compagnien: 1 Oberst, 3 Oberst-Lieutenants, 4 Majors, 4 Adjutanten, 4 Quartiermeister, 4 Secretaire, 32 Capitaine, 32 Premier-, 64 Seconde-Lieutenants = 148.

1 Corps zu 4 Compagnien: 1 Oberst-Lieutenant, 1 Major, 1 Adjutant, 1 Quartiermeister, 1 Secretair, 4 Capitaine, 4 Premier-, 8 Seconde-Lieutenants = 21.

1 Corps zu 2 Compagnien: 1 Major, 1 Adjutant, 1 Quartiermeister, 1 Secretair, 2 Capitaine, 2 Premier-, 4 Seconde-Lieutenants = 12.

1 Corps Feuerwerker zu 2 Compagnien: 1 Major, 1 Adjutant, 1 Quartiermeister, 1 Secretair, 2 Capitaine, 2 Premier-, 4 Seconde-Lieutenants = 12.

4 Laboratorien-Compagnien: 4 Capitaine, 4 Premier-, 8 Seconde-Lieutenants = 16.

Cavallerie.

5 Regimenter zu 8 Escadrons: 5 Obersten, 5 Oberst-Lieutenants, 5 Majors, 5 Adjutanten, 5 Quartiermeister, 5 Secretaire, 40 Capitaine, 40 Premier-, 80 Seconde-Lieutenants = 200.

1 Corps zu 4 Escadrons: 1 Oberst-Lieutenant, 1 Major, 1 Adjutant, 1 Quartiermeister, 1 Secretair, 4 Capitaine, 4 Premier-, 8 Seconde-Lieutenants = 24.

1 Escadron zu 2 Compagnien: 1 Secretair, 2 Capitaine, 2 Premier-, 7 Seconde-Lieutenants = 12.

5 Compagnien: 5 Capitaine, 5 Premier-, 10 Seconde-Lieutenants = 20.

Infanterie.

7 Bataillone zu 8 Compagnien: 3 Obersten, 4 Oberst-Lieutenants, 7 Majors, 7 Adjutanten, 7 Quartiermeister, 7 Secretaire, 56 Capitaine, 56 Premier-, 112 Seconde-Lieutenants = 259.

9 Bataillone zu 8 Compagnien: 3 Obersten, 6 Oberst-Lieutenants, 9 Majors, 9 Adjutanten, 9 Quartiermeister, 9 Secretaire, 72 Capitaine, 72 Premier-, 144 Seconde-Lieutenants = 333.

1 Bataillon zu 6 Compagnien: 1 Oberst, 1 Major, 1 Adjutant, 1 Quartiermeister, 1 Secretair, 6 Capitaine, 6 Premier-, 12 Seconde-Lieutenants = 29.

1 Garnison-Bataillon zu 6 Compagnien: 1 Oberst, 1 Major, 1 Adjutant, 1 Quartiermeister, 1 Secretair, 6 Capitaine, 6 Premier-, 12 Seconde-Lieutenants = 29.

5 Garnison-Bataillone zu 4 Compagnien: 2 Obersten, 3 Oberst-Lieutenants, 5 Majors, 5 Adjutanten, 5 Quartiermeister, 5 Secretaire, 20 Capitaine, 20 Premier-, 40 Seconde-Lieutenants = 105.

4 Garnison-Bataillone zu 2 Compagnien: 4 Majors, 4 Adjutanten, 4 Quartiermeister, 4 Secretaire, 8 Capitaine, 8 Premier-, 16 Seconde-Lieutenants = 48.

2 Garnison-Compagnien zu 2 Compagnien: 2 Premier-, 4 Seconde-Lieutenants = 8.

Dazu 60 Fähnrichs-Zöglinge, 6 Veterinaire und 5 Stallmeister.

Total der Officiere:

1 Feldmarschall, 4 General-Lieutenants, 8 General-Majors, 16 Brigadiers, 38 Obersten, 58 Oberst-Lieutenants, 94 Majors, 43 Adjutanten, 43 Quartiermeister, 43 Secretaire, 6 Veterinaire, 5 Stallmeister, 389 Capitaine, 447 Premier-Lieutenants, 762 Seconde-Lieutenants; zusammen 1957 Officiere.

Digitized by Google

33.

Die Brasilianische Marine im Jahre 1864.

Nach der Mappa demonstrativo da força naval activo do imperio. (No. 15. des Relatorio apresentado pelo Ministro e Secretario de Estado dos negocios da Marinha. Francisco Xavier Pinto Lima, für das Jahr 1865.)

Die Marine-Divisionen.

1. Division: Fregatte Constituicão, 181 Mann Besatzung, im Hafen von Rio de Janeiro, ist Artillerie-Schiessschule für die Marine-Institute, trägt die Flagge des Chefs der 1. Division.
Corvette Bahiano, 262 Mann, im Hafen von Rio de Janeiro.
- Imperial Marinheiro, 172 Mann, im Hafen von Rio de Janeiro.
- Dona Januaria, 194 Mann, im Hafen von Rio de Janeiro.
Schrauben-Dampfer: San Francisco, 69 Mann, abcommandirt nach dem Norden.
- - Tieté, 94 Mann, im Hafen von Rio de Janeiro.
- - Magé, 130 Mann, im Hafen von Rio de Janeiro.

2. Division: Corvette Berenice, 140 Mann, im Hafen von Rio de Janeiro.
Brigg Maranhão, 130 Mann, in Bahia, trägt die Flagge des Chefs der 2. Division.
Schooner-Brigg Tonelero, 62 Mann, in Pernambuco.

3. Division: Brigg Itamarcá, 130 Mann, in Rio de Janeiro.
Yacht Rio de Contas, 43 Mann, in Maranhão.
- Cairu, 43 Mann, in Pará.
Rad-Dampfer Piraja, 37 Mann, in Manoas, zur Disposition des Präsidenten, der Provinz Alto Amazonas.
Schrauben-Dampfer Ibicui, 94 Mann, in Pará, trägt die Flagge des Chefs der dritten Division.

Die Flotillen.

In Rio grande do Sul.

Rad-Dampfer Cachoeira, 18 Mann, in Jaguarão.
- - Amelia, 34 Mann, in Rio grande do Sul.
- - Fluminense, 34 Mann, in Rio grande do Sul.
- - Apa, 50 Mann, in Jaguarão.

In Matto grosso.

Rad-Dampfer Jauru, 20 Mann.
- - Corumbá, 21 Mann.
- - Alpha, 20 Mann.
- - Cujaba, 22 Mann.
- - Parana.

Das Operations-Geschwader.

Rad-Dampfer Amazonas, 200 Mann, 300 Pferdekraft, im Rio de la Plata.
- - Paraense, 160 Mann, 220 Pferdekraft, im Rio de la Plata.
- - Recife, 150 Mann, 150 Pferdekraft, im Rio de la Plata.
- - Taquary, 57 Mann, 40 Pferdekraft.

Schrauben-Dampfer Nitherohy, 342 Mann, 200 Pferdekraft, Flaggenschiff des Vice-Admirals Visconde de Tamandaré.
- - Jequitinhonha, 130 Mann, 120 Pferdekraft.
- - Parnahyba, 111 Mann, 120 Pferdekraft.

Digitized by Google

Schrauben-Dampfer Belmonte, 143 Mann, 120 Pferdekraft.
- - Maracana, 64 Mann, 80 Pferdekraft.
- - Mearim, 94 Mann, 160 Pferdekraft.
- - Itajahy, 94 Mann, 80 Pferdekraft.
- - Berenice, 130 Mann, 130 Pferdekraft.
- - Iguatemy, 94 Mann, 80 Pferdekraft.
- - Araguary, 94 Mann, 100 Pferdekraft.
- - Ivahy, 94 Mann, 100 Pferdekraft.
- - Araguahy, 94 Mann, 80 Pferdekraft.
- - Ypiranga. 114 Mann, 70 Pferdekraft.
Transportschiff Pepiri Assu, 48 Mann.
- Iguassu, 28 Mann.

Detachirte Schiffe.

Rad-Dampfer Jaguarão, 52 Mann, 100 Pferdekraft, an den Küsten der Provinz Rio grande do Sul zur Häfen-Bewachung.
- - Tamandatahy, 34 Mann, 40 Pferdekraft, in Tieté zum Dienst für das Marine-Etablissement von Itapura.
Eingeschiffte Marine-Offiziere aller Grade... 609.
- Mannschaften aller Grade..... 3627.
Total... 4236.

In dem Relatoria für 1863 war diese Total-Summe nur 3203; also weniger: 1033 Mann.

34.

Ultimatum des Kaiserlich Brasilianischen Gesandten Saraiva vom 4. August 1864.

Das sehr lange Schriftstück zählt zunächst die endlose Reihe von Gewaltthätigkeiten, Erpressungen, Raubthaten und Ermordungen auf, die seit dem Jahre 1851 auf Orientalischem Boden vorgekommen sind, und für welche die Orientalische Regierung keinerlei Strafe oder Massregeln gegen deren Wiederholung hat eintreten lassen und betont dann abermals, dass die Kaiserliche Regierung den Parteikämpfen und inneren Streitigkeiten der Republik vollständig fremd geblieben ist und fremd bleiben will. Wenn die Orientalische Regierung sich darüber beklagt, dass die Fazendeiros im Norden diesen Parteikämpfen sich anschliessen, so wäre das einfachste Mittel, diese Haltung der Brasilianischen Orientalen aufhören zu lassen, wenn man ihnen den Vorwand zu derselben nimmt und ihnen gewährt, was sie mit Recht verlangen können; dann würden sie nie die Verlegenheit der Regierung benutzen wollen, um zu erlangen, was ihnen zukommt. Brasilien hat dies 12 Jahre lang mit angesehen, ohne die Regierung der Republik zu bedrängen, hat weder gedroht noch eine peremtorische Sprache geführt. Nun aber, da Alles nichts geholfen hat, stellt es folgende unabänderliche Forderungen*).

Es wird weiter auf die grosse Mässigkeit dieser Forderungen hingewiesen, feierliche Verwahrung gegen die Beschuldigungen einer zügellosen Presse eingelegt, dass Brasilien und die Argentinische Conföderation den gegenwärtigen Bürgerkrieg benutzt, um der Orientalischen Republik Verlegenheiten zu bereiten, zugestanden, dass einige Brasilianer sich bewaffnet den Fahnen des Generals Flores angeschlossen, dies aber den Misshandlungen zugeschrieben, welche die Landsleute derselben in Uruguay erlitten, wie dies namentlich auf Befehl des Militair-Chefs von Paysandú, Leandro Gomez, geschehen ist.

Sollte auf alle bisherigen freundschaftlichen Schritte der Kaiserlichen Regierung nun binnen 6 Tagen keine Remedur erfolgen, so werden die Commandirenden der

---

*) Hier folgen die schon in der Instruction für den Gesandten angeführten 7 Punkte (siehe Seite 16).

Digitized by Google

Kaiserlichen Armee und Flotte den Befehl erhalten, zu Repressalien zu schreiten und selbst den Schutz der Verfolgten übernehmen.

Aber auch diese Repressalien sollen noch keineswegs als Kriegshandlungen betrachtet werden und wird es nur von der Orientalischen Regierung abhängen, ihnen diesen Character zu bewahren.

Es liegt also in der Hand der Orientalischen Regierung, die Folgen der von ihr nun anzunehmenden Haltung zu erwägen und den geeigneten Beschluss zu fassen.

35.

Antwort des Brittischen Chargé d'affaires Lettsom auf die Notification des Kaiserlichen Vice-Admirals Baron Tamandaré, betreffend das von dem letzten in Anspruch genommene Durchsuchungs-Recht neutraler Kauffahrtheischiffe nach Kriegs-Contrebande; vom 18. October 1864.

Herr Baron! — Ich beehre mich, den Empfang der Mittheilung Ew. Excellenz vom 11. dieses Monats zu bescheinigen, in welcher Ew. Excellenz die Massregeln ankündigt, welche sich die Kaiserliche Regierung mit Bezug auf den beklagenswerthen Kampf zu ergreifen genöthigt sieht, der nun schon Monate lang dieses Land betrübt. Gleichzeitig sprach Ew. Excellenz den Wunsch gegen mich aus, ich möge den Capitainen aller Brittischen Kauffahrer in diesen Gewässern die Mittheilung machen, dass sie weder Truppen noch Munition an Bord nehmen und von einem Hafen zum andern transportiren möchten, weil nur so die vollständige Neutralität aufrecht erhalten werden könne, welche gegenwärtig Pflicht für alle Unbetheiligten ist

Es ist nicht meine Aufgabe, über den ersten Theil der Mittheilung Ew. Excellenz in eine Discussion einzutreten. Dagegen muss ich auf den vierten Satz, in welchem gesagt wird, dass

> „Ew. Excellenz die peinliche Pflicht zu erfüllen hätten, eine dauernde Beaufsichtigung aller Brittischen Kauffartheischiffe eintreten zu lassen, um sich durch Anhalten und Durchsuchen derselben zu überzeugen, ob sie, was Ew. Excellenz Kriegs-Contrebande nennen, geladen haben und diese dann wegzunehmen",

erwidern, dass nach meiner Ansicht hier gar keine Neutralitätsfrage vorliegt, denn es existiren gar keine kriegführenden Parteien, da der General, welcher es für zweckmässig gehalten hat, die Fahne des Aufruhrs gegen die Regierung dieses Landes zu erheben, nicht als eine kriegführende Macht anerkannt werden kann.

Er ist einfach ein Rebell! —

Wo aber keine Kriegführende sind, können auch keine Neutrale sein. Ueberdies ist mir bis jetzt keine Kriegs-Erklärung zwischen Brasilien und der Orientalischen Republik bekannt geworden; auch eine Blockade der Orientalischen Häfen unter der völkerrechtlichen, dafür vorgeschriebenen Form hat bis jetzt nicht stattgefunden. Eben so wenig kann ich zugeben, dass der Ausdruck Kriegs-Contrebande, welchen Ew. Excellenz gebrauchen, auf alle die Güter angewendet werden kann, welche Brittische Schiffe in berechtigtem Verkehr geladen haben. Die Folge davon ist, dass ich auch das von der Kaiserlichen Regierung in Anspruch genommene Durchsuchungs-Recht nicht anerkennen kann, und zwar auf den sehr weiten Begriff hin, Repressalien ausüben zu wollen, in deren Folge ja dann auch Brittische Schiffe in diesen Gewässern angehalten und sogar genommen werden könnten. Nun befahren Brittische Schiffe diese Gewässer aber in Folge feierlicher Tractate und Brasilien hat keinerle Recht über diese Gewässer.

Demgemäss habe ich die Ehre in Bezug auf die Operationen, welche Ew. Excellenz zur See oder zu Lande vorzunehmen gedenken, zu bemerken, dass, wenn durch diesel-

Digitized by Google

ben Brittische Unterthanen, welche hier wohnen, geschädigt werden sollten, es der Brittischen Regierung vorbehalten bleiben muss, zu bestimmen, bis zu welcher Ausdehnung die Brasilianische Regierung für diese Beschädigungen verantwortlich zu machen sein wird.

Ich habe die Ehre u. s. w.

Montevideo, den 18. October 1864.

W. G. Lettsom.

36.

Blockade-Ankündigung des Kaiserlich Brasilianischen Vice-Admirals Baron de Tamandaré in Form eines Circulars an die sämmtlichen Vertreter neutraler Mächte in Montevideo; vom 2. Februar 1865.

Ich beehre mich, Ew. Excellenz anzuzeigen, dass ich, in Verfolg der Befehle Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien, heute die Blockade des Hafens der Stadt Montevideo beginne und ersuche, dies gefälligst den Unterthanen Ihrer Regierung mittheilen zu wollen.

Ich bewillige eine Frist von 7 Tagen, von heut an gezählt, für alle vor Montevideo ankommenden Schiffe, sich so vor Anker zu legen, dass sie die Operationen nicht hindern, welche die unter meinem Befehle stehende Escadre demnächst gegen die Stadt beginnen wird, damit Niemand Schaden habe und sie ihre Ladung beendigen können, vorausgesetzt, dass diese Ladung nicht aus Montevideo oder aus irgend einer anderen noch vom Feinde besetzten Stadt kommt, da der Verkehr mit der Stadt selbst von heute an, unter allen Umständen untersagt ist und verhindert werden wird.

Meine Absicht ist, nur gegen diejenigen Punkte feindlich zu verfahren, welche von dem Feinde vertheidigt werden, und von wo aus auf meine Schiffe gefeuert wird.

Dessenungeachtet wird es gut sein, auch den Fall zu bedenken, wo der Feind vielleicht im Innern der Stadt Schutz sucht und dass ich in die Nothwendigkeit versetzt werden könnte, ihn aus diesem Zufluchtsort durch Anwendung aller Mittel zu vertreiben, welche mir zu Gebote stehen und im Kriege erlaubt sind.

Mit Rücksicht auf eine solche Eventualität bitte ich Ew. Excellenz, Ihren Schutzbefohlenen anzuempfehlen, dass es gerathen für sie sein wird, sich sobald als möglich ganz aus der Stadt zu entfernen, da ich keine bestimmte Zeit für meine Operationen angeben kann. Ueberdies ist ja die gegenwärtige Lage der Dinge Allen schon seit längerer Zeit bekannt gewesen, und ich kann die Ausführung meines Angriffs nicht länger aufschieben. In allen Orten, wo alliirte Truppen stehen, werden die Montevideo verlassenden Personen Schutz für sich und ihr Eigenthum finden.

Es ist wohl kaum nöthig, zu erwähnen, dass die alliirten Truppen die bestimmtesten und strengsten Befehle erhalten haben, alle nicht bewaffneten Orientalen und Ausländer zu respectiren und ihre Wohnungen, wenn sie nicht vom Feinde besetzt sind, zu schonen. Sollten Ew. Excellenz selbst ebenfalls die Stadt zu verlassen wünschen, so stelle ich ein Schiff meiner Escadre Ew. Excellenz zur Disposition.

Schliesslich theile ich noch mit, dass General Flores den Hafen von Bucco dem Verkehr der Eingeborenen und Fremden geöffnet hat, wo auch ein Markt für Lebensbedürfnisse etablirt sein wird, dessen sich die Betreffenden bedienen können.

Ich bin mit vollkommenster Hochachtung Ew. Excellenz u. s. w.

Baron de Tamandaré,

Kaiserlicher Vice-Admiral und Höchst-Commandirender der Brasilianischen See-Streitkräfte.

Digitized by Google

37.

Protocoll des Friedensschlusses in Villa de la Union vom 20. Februar 1865.

Nachdem der, von dem einen Theile der Kriegführenden anerkannte Präsident D. Thomas Villalba dem Brigade-General Don Venancio Flores, als von dem anderen Theile der Orientalen anerkannten Chef, und dem Staatsrath D. José Maria da Silva Paranhos, als diplomatischen Repräsentanten Brasiliens, seine Wünsche ausgesprochen, so bald als möglich den Krieg im Innern der Republik, das Blutvergiessen und neue Feindseligkeiten zwischen Brüdern und einer benachbarten Nation aufhören zu sehen, deren Freundschaft ein ehrenwerthes Bestreben für beide Regierungen sein sollte; und nachdem der Minister-Resident des Königs von Italien, D. Rafael Ulisses Barbolani, Kenntniss von diesen friedlichen, erhabenen und patriotischen Gefühlen des D. Villalba genommen, und erklärte, dass er für sich und das ganze diplomatische Corps in Montevideo ein sofortiges Aufhören der Feindseligkeiten für das beste Mittel halte, zu Friedensverhandlungen zu gelangen und es sich dabei nur um Reciprocität handle, da die eine dieser kriegführenden Parteien der Garnison von Montevideo das Aufhören der Feindseligkeiten bereits befohlen hat, wurde dieses Mittel von Ihren Excellenzen, dem Vice-Admiral Baron Tamandaré, von dem Marschall Juan Propricio Menna Barreto, Höchst-Commandirenden der Brasilianischen Flotte und Armee, angenommen und ebenfalls der Wunsch eines baldigen Friedens ausgesprochen, damit die Hauptstadt der Republik nicht die traurigen Folgen einer Einnahme durch Sturm zu erleiden habe.

Die diesfallsigen Eröffnungen geschahen schon am 16. Februar und schlug Se. Excellenz Don Manoel Herrera y Obes — als Organ und Unterhändler für Se. Excellenz D. Tomas Villalba — vor, sich in der Stadt Villa de la Union zu versammeln.

Was nun die streitigen Punkte zwischen den Orientalen betrifft, so kamen der General Venancio Flores und Dr. Manoel Herrera y Obes zu folgenden Festsetzungen überein:

1) Der Frieden innerhalb der Orientalischen Familie ist glücklich wieder hergestellt und da nun Einverständniss zwischen den Gliedern derselben herrscht, so darf Niemand angeklagt, verurtheilt oder verfolgt werden, weder für seine politische Meinung, noch für politische oder militairische Handlungen während des jetzt beendeten Krieges. Daher tritt auch von diesem Augenblicke an die vollständige bürgerliche Gleichheit für alle Orientalen ein und werden Alle den vollen Genuss der persönlichen Sicherheit und der politischen Rechte haben, welche die Constitution der Republik ihren Bürgern gewährt.
2) Bis die Regierung und die volle Herrschaft der Constitution für das Land hergestellt sein wird, wird eine provisorische Regierung eingesetzt, deren Präsident General Venancio Flores ist, sich einen oder mehrere Staats-Secretaire frei wählen kann, aus denen die verantwortliche Regierung gebildet wird. Diese Staats-Secretaire kann der Präsident auch nach seinem Willen entlassen.
3) Ausgenommen davon sind nur die Verfolgungen für gemeine Verbrechen und Vergehen, so wie diejenigen politischen, welche sich durch ihren besonderen Character zur Verantwortung vor einem Justiz-Tribunale eignen.
4) Die Wahlen, sowohl zu Deputirten und Senatoren, als zu den öconomischen und Verwaltungs-Collegien sollen in kürzester Zeit stattfinden, sobald es nehmlich der innere Zustand des Staates gestattet. In keinem Falle darf sie über die Zeit hinaus verzögert werden, welche das Gesetz dafür vorschreibt. Bei allen Wahlen sollen die gesetzlichen Formen beobachtet werden, damit alle Bürger die volle Garantie für die Freiheit ihrer Voten haben.

Digitized by Google

5) Alle militairischen und Civil-Grade, welche bis zum Augenblicke des Vollzuges dieser Convention verliehen worden sind, werden anerkannt.

6) Das Eigenthum aller im Bürgerkriege compromittirten Personen, welches mit Beschlag belegt oder von einer der streitenden Autoritäten sequestrirt worden ist, soll sofort seinen Eigenthümern zurückgegeben und unter die Garantie des Paragraphen 144. der Constitution gestellt werden.

7) Unmittelbar nach dem Abschlusse dieses Vertrages werden alle Nationalgarden, welche sich gegenwärtig im activen Kriegsdienste befinden, entlassen und ihre Waffen, nach den darüber vorhandenen Vorschriften, an den geeigneten Orten deponirt.

8) Die gegenwärtige Convention wird von dem Augenblicke an als bindend betrachtet, wo dieselbe von Sr. Excellenz D. Thomas Villalba angenommen sein wird.

Der Minister Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien, um seine Meinung über diese Festsetzung befragt, erklärte, dass die Kaiserliche Regierung nur ihren Beifall über das erlangte Einverständniss aussprechen könne, weil sie in demselben gerechte und vernünftige Garantieen, nicht allein für die Versöhnung der Orientalischen Parteien, sondern auch für die legitimen Zwecke erkennt, zu deren Erreichung das Kaiserreich gezwungen wurde, die Waffen zu ergreifen.

Da der General Flores der Kaiserlichen Regierung, seinem Alliirten, die gerechte Remedur der Beschwerden zugesagt, welche Brasilien schon vor dem Beginne des Krieges erhoben, so vertraute der Kaiserliche Gesandte den freundschaftlichen und ehrenvollen Versicherungen, welche der berühmte General, der jetzt die Regierung über die gesammte Orientalische Republik antritt, aus eigenem Antriebe in den Noten vom 28. und 31. Januar 1865 gegeben und macht weiter keine Ansprüche, da er die Würde und Rechte des Kaiserreiches für gewahrt erachte, ohne dass dadurch die Unabhängigkeit und Integrität der Republik verringert worden ist.

Seinerseits erklärte Se. Excellenz Dr. Manoel Herrera y Obes, dass er sich freue, diese gemässigten, gerechten und wohlwollenden Gesinnungen Sr. Excellenz des Brasilianischen Ministers, mit Bezug auf die Orientalische Republik, aussprechen zu hören, und dass er gern anerkenne, wie in den erwähnten Noten des Generals Flores, von denen authentische Abschriften vorlagen — nichts enthalten sei, was nicht für beide Theile ehrenvoll wäre. Da die Ausführung dieser Uebereinkunft eine Aufgabe der Regierung sei, welche jetzt beginne, so habe er nicht das geringste Bedenken gegen den Abschluss dieses Friedens unter den Orientalen selbst und zwischen den Orientalen und dem Kaiserreiche Brasilien.

Es werden drei Exemplare dieser Punctation ausgefertigt.

Geschehen in Villa de la Union am 20. Februar 1865.

José Maria da Silva Paranhos. **Venancio Flores.**
Manoel Herrera y Obes.

Vollzogen von D. Tomas Villalbo noch an demselben Tage.

Die in diesem Tractate erwähnte Note des Generals Flores an den Staatsrath Paranhos ist aus Colorado vom 28. Januar datirt und spricht es wiederholt aus, dass bis zur Action bei Paysandú, keinerlei Allianz oder Einverständniss zwischen den Colorados und der Kaiserlichen Regierung bestand. Er erklärte die im Ultimatum vom 4. August gestellten Forderungen für gerecht und billig und verspricht ihre Erfüllung, wenn er die Regierung übernimmt.

Digitized by Google

Der Eintritt Paraguays in den Krieg.

38.

Note der Paraguayschen an die Kaiserlich Brasilianische Regierung. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Assuncion, am 17. Juni 1864.

Der unterzeichnete Minister und Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten beehrt sich Ew. Excellenz mitzutheilen, dass die Orientalische Gesandtschaft im Namen ihrer Regierung die freundschaftliche Vermittelung der Republik Paraguay in den Angelegenheiten nachgesucht hat, wegen welcher der Staatsrath Saraiva in besonderer Mission nach Montevideo gekommen ist.

Die Regierung von Paraguay sieht mit Bedauern auf Alles, was das gute Einvernehmen zwischen zwei benachbarten und befreundeten Nationen stören kann und ist dankbar für den Beweis des Vertrauens in unsere Gerechtigkeit und Offenheit, welchen die Orientalische Regierung ihr giebt, indem sie auf den Wunsch derselben eingeht, und die Aufgabe einer Vermittelung übernimmt.

Die Kaiserliche Regierung weiss nicht allein die wohlverstandenen Interessen aller Uferstaaten des La Plata zu schätzen, sondern kennt auch die unbedingte Nothwendigkeit freundschaftlicher Beziehungen zwischen ihnen, sowie der Ausgleichung, wenn diese Interessen sich entgegenstehen.

Diese Ueberzeugung und die gemässigte Politik, welche das Kaiserliche Cabinet auszeichnet, lassen die Regierung der Republik Paraguay hoffen, dass Se. Majestät der Kaiser die entstandenen Differenzen, welche jene ausserordentliche Sendung des Staatsraths Saraiva nach Montevideo veranlasst haben, im Sinne dieser Politik schlichten werde.

Die Regierung von Paraguay wird sich sehr glücklich schätzen, wenn sie durch ihre Mitwirkung zu einem so zufriedenstellenden Resultate beitragen könnte.

Ich ergreife die Gelegenheit u. s. w.

José Berges.

An Se. Excellenz den Kaiserlich Brasilianischen Minister und Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten.

Eine Note ganz ähnlichen Inhalts ging unter demselben Datum an den Staatsrath Saraiva in ausserordentlicher Mission zu Montevideo ab, und dieser antwortete unterm 24. Juni darauf:

Indem ich, wie es meine Pflicht ist, die Befehle meiner Regierung in der betreffenden Angelegenheit erwarte, fühle ich mich doch schon jetzt verpflichtet, Ew. Excellenz mitzutheilen, dass ich die begründete Hoffnung hege, in freundschaftlicher Weise von der Orientalischen Regierung die Lösung der fraglichen Schwierigkeiten zu erlangen, und dass mir daher eine Vermittelung von Seiten der Paraguayschen Regierung gegenstandslos erscheint, obgleich sie von der Kaiserlichen Regierung stets geschätzt werden wird.

Ich ergreife die Gelegenheit u. s. w.

José Antonio Saraiva.

An Se. Excellenz den Minister José Berges.

Der Kaiserlich Brasilianische Minister der Auswärtigen Angelegenheiten beantwortete die Note des Ministers Berges vom 17. Juni unterm 7. Juli aus Rio de Janeiro dahin, dass der Kaiser ganz einverstanden mit der vom Staatsrathe Saraiva schon gegebenen Antwort sei und fügt hinzu:

Digitized by Google

Ich bitte, dass sich Ew. Excellenz bei Ihrer Regierung zum Dolmetscher der Gefühle der Dankbarkeit und der Hochschätzung machen, welche das ritterliche Verfahren der Republik Paraguay Sr. Majestät dem Kaiser eingeflösst hat.

João Pedro Dias Vieira.

An Se. Excellenz den Minister Berges.

39.

Protest der Regierung von Paraguay gegen die Intervention Brasiliens in der Banda oriental del Uruguay durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten Paraguays, José Berges; vom 30. August 1864. Aus dem in Assuncion erscheinenden „El Semanario".

Der Unterzeichnete, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat den Befehl Sr. Excellenz des Präsidenten der Republik erhalten, Ew. Excellenz die folgende Note mitzutheilen, deren Motive ich auseinander zu setzen, die Ehre haben werde.

Der Unterzeichnete hat von Sr. Excellenz dem Minister-Residenten der Orientalischen Republik, Vasquez Sagastume, eine Note, vom 25sten dieses Monats datirt, erhalten, welche ihm von seiner Regierung zugegangen ist und welcher Abschriften der Correspondenz zwischen derselben und dem bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien in Montevideo beigelegt waren. Sie bestanden aus den Noten vom 4ten, 9ten und 10ten dieses Monats.

Die Aufmerksamkeit meiner Regierung wie des Unterzeichneten, ist durch den wichtigen und unerwarteten Inhalt dieser drei Actenstücke auf das Ernsteste in Anspruch genommen worden, nicht allein mit Bezug auf das Interesse, welches wir an der Beilegung der Schwierigkeiten in der Banda oriental nehmen, deren Schicksal uns nicht gleichgültig sein kann, sondern auch mit Bezug auf die Motive, welche zu einer so gewaltsamen Lösung Veranlassung gegeben haben mögen.

Die Mässigung und Voraussicht, welche die Kaiserliche Politik characterisiren, gaben der Regierung von Paraguay das Recht, eine anders geartete Lösuug der Forderungen zu erwarten, welche an die Regierung von Montevideo gestellt worden, und diese Hoffnung war auf die Thatsache gegründet, dass der Staatsrath Saraiva und auch das Kaiserliche Cabinet — als die Regierung von Paraguay auf den Wunsch der Orientalischen ihre guten Dienste für eine Vermittlung anbot, — antwortete, es sei dies unnöthig, da die Lösung der Frage einen friedlichen Verlauf nähme.

Die Regierung des Unterzeichneten achtet das Recht jeder Regierung, alle Streitigkeiten oder Reclamationen — wenn Genugthuung und Gerechtigkeit für dieselben versagt worden ist, — selbstständig zu ordnen, ohne dabei ihr Recht aus den Augen zu verlieren, dass sie sich allein vorbehält, auch die Ausführung dieser Anordnungen zu beurtheilen, in so fern sie Einfluss auf Diejenigen haben können, welche bei dem endlichen Erfolge interessirt sind.

Die Forderung, welche Se. Excellenz der Staatsrath Saraiva an die Orientalische Regierung in seinen Noten vom 4ten und 10ten gestellt, setzt für die Erfüllung derselben eine peremtorische Frist von nur 6 Tagen, widrigenfalls er droht, dass die Kaiserlichen Streitkräfte zu Lande und zur See sofort Repressalien vornehmen würden, womit er die Besetzung eines Theils des Orientalischen Gebiets meint, wenn die Orientalische Regierung diese Forderung nicht beachten und sie nicht befriedigen würde. So geht aus der Note des Orientalischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 9ten dieses Monats hervor.

Dies ist einer von den Fällen, in denen die Regierung von Paraguay ihr Recht nicht aus den Augen verlieren darf, die Art der von der Regierung Ew. Excellenz gefor-

Digitized by Google

derten Genugthuung zu beurtheilen, denn ihr endlicher Erfolg könnte die legitimen Interessen Paraguays schädigen.

Einen peinlichen Eindruck hat auf die Regierung des Unterzeichneten die Alternative des Ultimatums Sr. Excellenz des Staatsraths Saraiva gemacht, da dasselbe eine Unmöglichkeit fordert, denn der innere Zustand der Republik Uruguay ist der Art, dass weder der Glanz der Namen Thornton, Elizalde und Saraiva, noch die Zustimmung oder die Enthaltung der Orientalischen Regierung etwas daran ändern können.

Auch die Weigerung Sr. Excellenz, des Staatsraths Saraiva, die Reclamation nach dem Vorschlage der Orientalischen Regierung, einem Schiedsgerichte zu unterwerfen, hat auf die Regierung des Unterzeichneten einen nicht weniger peinlichen Eindruck gemacht, und um so peinlicher, als dies Princip bisher bei den Reclamationen der Kaiserlichen Regierung stets befolgt worden ist.

Die Regierung der Republik Paraguay beklagt es tief, dass die Regierung Ew. Excellenz es für zweckmässig erachtet hat, bei dieser Gelegenheit die gemässigte Politik aufzugeben, welche sie jetzt mehr als je zuvor befolgen sollte, da sie ihre Zustimmung zu den Stipulationen des Pariser Congresses gegeben; aber Paraguay kann es nicht gleichgültig mit ansehen, und noch weniger gestatten, dass Brasilianische Truppen, gleichviel ob Land- oder Seetruppen, irgend einen Theil der Republik Uruguay in Folge einer Ausführung dieses Ultimatums besetzen, weder dauernd noch zeitweise, und hat Se. Excellenz, der Präsident dieser Republik, dem Unterzeichneten befohlen, Ew. Excellenz, als dem Repräsentanten Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien zu erklären, dass die Regierung von Paraguay eine solche Besetzung Orientalischen Gebiets durch Kaiserliche Truppen als eine Verletzung des Gleichgewichts unter den La Plata-Staaten betrachtet, wenn sie in Folge des Ultimatums vom 4ten dieses Monats geschehen sollte. Paraguay hat ein Interesse an der Aufrechterhaltung dieses Gleichgewichtes, da es eine Garantie für die Sicherheit, den Frieden und die Wohlfahrt dieser Länder ist, und protestirt daher auf das Feierlichste gegen einen solchen Akt, indem es zugleich alle Verantwortlichkeit für die Folgen dieser Erklärung von sich ablehnt.

Indem ich mich somit des Auftrages Sr. Excellenz des Präsidenten der Republik entledige, ergreift der Unterzeichnete die Gelegenheit u. s. w.

Assuncion, 30. August 1864. **José Berges.**

An Se. Excellenz Herrn Cesar Sauvan Viana de Lima, Minister-Resident Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien.

40.

Antwort des Kaiserlichen Gesandten in Assuncion, Cesar Sauvan Viana de Lima, auf die vorstehende Note. 1. September 1864.

Herr Minister! Ich habe die Ehre gehabt, die von vorgestern datirte Note Ew. Excellenz zu empfangen, welche sich auf die neueste Correspondenz zwischen der Orientalischen Regierung und der ausserordentlichen Mission Brasiliens in Montevideo bezieht. Indem Ew. Excellenz einige Bemerkungen über diese Angelegenheit hinzufügen, theilen Sie mir mit, dass Sie von Sr. Excellenz dem Herrn Präsidenten den Befehl erhalten haben, mir zu erklären, dass die Regierung von Paraguay irgend welche Besetzung Orientalischen Gebietes durch Kaiserliche Truppen auf Grund des Ultimatums, welches der Staatsrath Saraiva unter dem 4. vergangenen Monats übergeben, als ein Attentat gegen das Gleichgewicht in den La Plata-Staaten betrachten würde, welches Gleichgewicht von Wichtigkeit für die Republik Paraguay sei, weil es ihm seine Sicherheit, Frieden und Ruhe garantirt, und das daher gegen eine solche Handlung auf das Feierlichste protestirt, zugleich aber jede Verantwortlichkeit für die Folgen dieser Erklärung abgelehnt wird.

Digitized by Google

Ich werde hier nicht auf eine ausführliche Darlegung über die Gerechtigkeit der Forderungen, noch über die Beweggründe eingehen, welche die Kaiserliche Regierung, sehr zu ihrem Leidwesen, gezwungen haben, das Recht der Repressalien in Anwendung zu bringen, um Genugthuung für die Gewaltthätigkeiten und Verfolgungen zu erlangen, welche von einigen Civil- und Militair-Autoritäten der Republik gegen Personen und Eigenthum der in Uruguay angesessenen Brasilianer ausgeübt worden sind, weil Ew. Excellenz vollständige Kenntniss von der diplomatischen Correspondenz des Staatsraths Saraiva haben, welche die ausführliche Darlegung der Gründe enthält, durch welche die Kaiserliche Regierung zu ihrem Vorgehen veranlasst worden ist.

Ich glaube aber, dass die Regierung, zu welcher auch Ew. Excellenz gehören, der wirklichen Absicht der Kaiserlichen Regierung misstraut, und in der gegenwärtigen Conjunctur Gefahren für die Unabhängigkeit und Integrität Uruguays erblickt, die gar nicht vorhanden sind. Man sollte glauben, dass die wiederholten Proben von Offenheit und Loyalität, welche die Kaiserliche Regierung in so überreichem Maasse gegen ihre Nachbarstaaten gegeben hat, genügen könnten, um aus den Gemüthern der Regierung von Paraguay jede Besorgniss über die Absichten Sr. Majestät des Kaisers zu verscheuchen, Allerhöchstwelcher zu diesem Entschlusse gezwungen worden ist, gegenüber der fortdauernden Weigerung, den Reclamationen gerecht zu werden, welche schon so lange Zeit fruchtlos an die Orientalische Regierung gerichtet worden sind.

Schon durch die Thatsache der Sendung des Staatsraths Saraiva nach Montevideo, eines Mannes, dessen bedeutende Eigenschaften ihn vorzüglich geschickt zu einer solchen Mission machen — ist ein neuer und unwiderleglicher Beweis von der Mässigung und dem Wunsche gegeben, die Reclamationen auf freundschaftliche Weise beigelegt zu sehen. Leider ist aber dieser letzte Appell an die Orientalische Regierung und sind die Bemühungen des so ausgezeichneten Diplomaten an dem systematischen Widerstande derselben gescheitert.

Und warum wollte oder konnte Uruguay der Brasilianischen Forderung nicht entsprechen? Wir forderten die sofortige Bestrafung, wenn nicht aller, so doch einiger, der allgemein bekannten Uebelthäter, welche bisher unbestraft geblieben sind, und von denen mehrere Personen einen Civil- oder Militairdienst der Republik bekleiden! Entschädigung für Eigenthum, welches unseren Landsleuten von den Local-Behörden entzogen worden ist, und endlich Garantien dafür, dass sich dergleichen Attentate gegen dort angesessene Brasilianer in Zukunft nicht mehr wiederholen!

In der Note Ew. Excellenz wird auch das Anerbieten einer Vermittelung erwähnt, welche die Regierung von Paraguay auf das Ansuchen der Orientalischen Republik den Kaiserlichen Gesandten in Montevideo angeboten. Damals liess der Gang der Verhandlungen für die Wiederherstellung des Friedens in Uruguay Gutes hoffen, besonders durch die löblichen und grossmüthigen Bemühungen der Repräsentanten Brasiliens, Argentiniens und Grossbrittanniens. Leider hatten sie nicht den gewünschten Erfolg. Ew. Excellenz wissen, dass die Unterhandlungen an der Weigerung der Orientalischen Regierung scheiterten, die wesentlichste Bedingung des Generals Venancio Flores anzunehmen.

Ich erlaube mir zu bemerken, dass bei dem festen Entschlusse, den die Orientalische Regierung zu haben scheint, den Brasilianischen Forderungen nicht nachzugeben, jede Vermittelung nur dazu dienen könnte, neue Verzögerungen herbeizuführen und einen Zustand der Dinge zu schaffen, der für die in Uruguay wohnenden Brasilianer geradezu unerträglich sein würde. Die Absichten der Kaiserlichen Regierung, eine prompte Genugthuung zu erhalten, mussten dadurch verhindert werden, und schnelle Hilfe ist um so nöthiger, als während der politischen Wirren, welche jetzt das Land verwüsten, die Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten, wie sie bis jetzt schon gegen die erwähnten Brasilianer ausgeübt worden sind, sich noch vermehren würden.

Die Kaiserliche Regierung hat verschiedene Male in Documenten, welche jetzt öffentlich bekannt geworden sind, die gerechten Beweggründe zu ihren Beschwerden gegen die Orientalische Regierung auseinander gesetzt. Sie hat durch das Zeugniss

Digitized by Google

unwiderleglicher Thatsachen bewiesen, welche Achtung sie vor der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit dieses Staates hat! Sie hat überreichliche Proben ihrer Langmuth und Mässigung gegeben. Aber da sie sieht, dass alle ihre Bemühungen vergebens sind, um zu einem freundschaftlichen Abkommen zu gelangen, sieht sie sich gezwungen, zu Zwangsmaassregeln zu greifen, welche das Völkerrecht Demjenigen gestattet, welcher Mittel der Ueberredung vergebens angewendet, in diesem Falle also Derjenige, der keine Genugthuung für seine Reclamation erlangen kann.

Jedenfalls wird keinerlei Rücksicht im Stande sein, Brasilien von der heiligen Pflicht zu entbinden, welche Schutz für das Leben, die Ehre und das Eigenthum der Unterthanen Sr. Majestät des Kaisers erheischt.

Ich schliesse die gegenwärtige Mittheilung mit der Versicherung, dass ich die Note Ew. Excellenz der Kaiserlichen Regierung mittheilen werde und ergreife die Gelegenheit u. s w.

Cesar Sauvan Viana de Lima.

An Se. Excellenz Dr. José Berges, Minister und Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten der Republik Paraguay.

41.

Antwort des Präsidenten von Paraguay, Lopez, auf die Adresse der Notablen von Assuncion. 2. Septemher 1864.

Im Namen des Landes danke ich Ihnen für diese feierliche Kundgebung, deren eigentliche Bedeutung in der Aufrichtigkeit und Augenblicklichkeit besteht, auf welche Sie mit Recht so stolz zu sein scheinen. Als Staatsbeamter und als Paraguay, schätze ich mich glücklich, Ihre so beredte Zustimmung zu der Politik meiner Regierung erhalten zu haben, eine Zustimmung, die eben so wichtig durch die Zahl der Versammelten, als durch die Begeisterung ist, durch welche sie hervorgerufen worden. Die Haltung, welche die Republik in diesem feierlichen Augenblicke angenommen, macht es wünschenswerth, dass die Stimme des gesammten Vaterlandes sich ausspricht. Es ist Zeit, dass sie gehört wird.

Paraguay darf nicht länger zugeben, dass man unsere Republik übersieht, wenn benachbarte Staaten von Fragen bewegt werden, die einen mehr oder weniger directen Einfluss auf unsere theuersten Rechte haben können.

Als ich die Haltung annahm, welche Ihre grossmüthigen Zustimmungen und Anerbietungen unterstützen sollen, habe ich mir den Ernst der Lage nicht verhehlt, in welche wir damit eingetreten sind, aber Ihre Einigkeit, Ihr Patriotismus und die tapfere Armee der Republik werden unsere Nation auch in der schwersten Prüfung aufrecht erhalten. Wir sind eifersüchtig auf unsere Rechte, aber auch stolz auf eine ruhmvolle Zukunft.

In Ausübung meiner Pflicht habe ich noch einmal die Aufmerksamkeit des Kaisers von Brasilien auf seine Politik in den La Plata-Staaten gelenkt und ich hoffe immer noch, dass er diesen neuen Beweis der Mässigung und Freundschaft zu würdigen wissen wird. Sollte dem aber nicht so sein und meine Hoffnungen sich nicht erfüllen, so werde ich mich an Sie wenden, denn ich bin gewiss, dass Ihre patriotische Entscheidung dem Siege unserer nationalen Sache günstig sein wird, so gross auch die Opfer sein mögen, welche das Vaterland dann von seinen Söhnen verlangt.

Einstweilen empfehle ich Ihnen in der imposanten Haltung auszuharren, welche sie angenommen, bis ich es nothwendig finde, mich direct an Sie zu wenden.

Digitized by Google

42.

Note der Regierung von Paraguay an die Kaiserliche Gesandtschaft in Assuncion; vom 3. September 1864.

Der Unterzeichnete bemerkt, dass seine Angabe, an wen sich Paraguay mit der angebotenen Vermittelung gewendet hat, wohl nicht richtig verstanden worden ist. Wir haben uns nicht an den Kaiserlichen ausserordentlichen Gesandten in Montevideo, welcher nur eine Mittheilung über unser Anerbieten erhalten hat, sondern wir haben uns direct an die Regierung Ew. Excellenz gewendet und zwar durch Sendung eines Officiers der Armee von Paraguay.

Die Vermittelung der Regierung des Unterzeichneten würde in keinerlei Beziehung zu derjenigen gestanden haben, welche Ew. Excellenz als unnütz von Seiten der Repräsentanten Brasiliens, Argentiniens und Grossbrittaniens bezeichnet.

Ohne näher in die Ursachen einzugehen, welche diese vereinte Vermittelung unfruchtbar machte, bemerkt der Unterzeichnete nur, dass sie den Zweck hatte, innere Angelegenheiten der Orientalischen Republik zu schlichten, also die legale Regierung mit der Rebellion zu versöhnen, welche eben bekämpft werden musste.

Der Zweck der von Paraguay angebotenen Vermittelung war dagegen ein ganz anderer, denn sie sollte der souverainen Regierung Brasiliens die Möglichkeit eines Ausgleiches internationaler Fragen mit einer anderen, eben so souverainen Regierung bieten.

Indem die Paraguaysche Regierung so verfuhr, wollte sie eben sowohl Brasilien, als der Orientalischen Republik Uruguay durch ihre guten Dienste die Stellung ersparen, die sie jetzt gegeneinander einnehmen und welche uns veranlasste, den feierlichen Protest vom 30. August an Ew. Excellenz zu richten.

Damit aber Ew. Excellenz kein Zweifel über die Opportunität einer solchen Vermittelung bleibe, erklärt der Unterzeichnete, dass es keinesweges die Absicht seiner Regierung war, in demjenigen Stadium ihre Vermittelung anzubieten, zu welchem die Dinge jetzt gelangt sind, und wenn in der betreffenden Note vorübergehend erwähnt wurde, dass ein solches Anerbieten der Regierung Ew. Excellenz fruchtlos gemacht wurde, so geschah es nur in dem Interesse, die schwierigen Verhältnisse zu vermeiden, in denen sich jetzt die Beziehungen Sr. Majestät des Kaisers zur Orientalischen Republik Uruguay befinden.

Bei der hohen Achtung, welche die Regierung des Unterzeichneten der Offenheit und Loyalität der Regierung Ew. Excellenz schuldet, bedauert er um so mehr, dass sie bei dieser Gelegenheit die Besorgniss nicht los werden konnte, auf welche Ew. Excellenz hindeutet und bekennt, dass es ihr auch jetzt nicht möglich ist, sich davon zu befreien, weil durch das Ultimatum des Staatsraths Saraiva an die Orientalische Republik, eine drohende und feindselige Situation geschaffen worden ist.

Die Note Ew. Excellenz ändert diese Situation, welche die feierliche Erklärung der Regierung des Unterzeichneten veranlasst hat, in keiner Weise, da Sie es aussprechen, dass keinerlei Rücksicht die Kaiserliche Regierung abhalten würde, diejenigen Zwangsmassregeln eintreten zu lassen, welche sie entschlossen ist, anzuwenden.

Somit verstärkt sie auch den Protest, welchen ich unter dem 30. August an Ew. Excellenz richtete und es bleibt nur übrig, denselben auch effectiv zu machen, jedesmal wenn Thatsachen die Versicherung bestätigen, welche Ew. Excellenz in derjenigen Note gegeben haben, auf welche ich hiermit antworte.

Der Unterzeichnete ergreift die Gelegenheit u. s. w.

José Berges.

An Se. Excellenz Cesar Sauvan Viana de Lima, Minister-Resident Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien.

Digitized by Google

43.

Depesche der Kaiserlich Brasilianischen Regierung an ihren Gesandten in Assuncion. Rio de Janeiro, den 22. September 1864.

Mit Ihrem Berichte vom 3. d. M. habe ich die Abschrift der Note erhalten, welche die Regierung der Republik an Sie gerichtet und in welcher gegen irgendwelche Occupation Orientalischen Territoriums protestirt wird, zu welcher die Kaiserlichen Truppen in Folge des Ultimatums des Staatsraths Saraiva schreiten könnten. Eben so Ihre Antwort auf diese Note.

Nachdem die Kaiserliche Regierung Kenntniss von diesen Mittheilungen genommen hat, billigt sie vollständig den Inhalt Ihrer Antwort, welche nichts zu wünschen übrig lässt.

Die wirklichen Motive der Haltung, welche die Kaiserliche Regierung gegen den Orientalischen Staat anzunehmen gezwungen worden ist, sind bekannt und notorisch. Nicht weniger bekannt, notorisch und unbestreitbar wahr sind die ausführlichen und feierlichen Erklärungen, welche die Kaiserliche Regierung über ihre Achtung vor der Unabhängigkeit dieses Staates gegeben hat, eben so die Neutralität und Enthaltung, welche wir entschlossen sind, mit Bezug auf seine inneren Fragen und Kämpfe zu beobachten. Darum ist es auch klar, dass der Protest der Paraguayschen Regierung ohne allen Grund erhoben worden ist, diese Regierung müsste sich denn zum Richter über das Recht aufwerfen wollen, mit welchem wir von der Orientalischen Regierung Genugthuung für unsere Reclamationen fordern, oder über die Mittel, welche wir anzuwenden gedenken, um diese Genugthuung zu erreichen. Es wäre dies eine Prätension, welche einem Verkennen der Souverainetät, ja der Würde Brasiliens gleichkommen würde.

Sie haben daher Recht gehabt, diesen Protest zurückzuweisen und liegt es Ihnen ob, sich auf diesem Boden mit Energie zu behaupten.

Damit Sie au courant unserer Beschlüsse bleiben, sende ich Ihnen Abschrift der Depesche, welche wir an den Commandeur der Flotte in den Gewässern der Republik erlassen haben. Aus derselben werden Sie erfahren, dass wir die von dem Staatsrathe Saraiva in Verfolg der Angelegenheit des Dampfers „Villa del Salto“ ergriffenen Maassregeln gebilligt und dadurch ein für allemal unsere Gedanken gegen diesen Staat klar zu erkennen gegeben haben.

Sie werden in geeigneter Weise diese Depesche benutzen, um die Regierung von Paraguay von der Grundlosigkeit der Befürchtung zu überzeugen, welche dieselbe in ihrem Proteste erkennen lässt.

Carlos Carneiro de Campos.

An Herrn Cesar Sauvan Viana de Lima.

44.

Note der Paraguayschen Regierung an den Kaiserlich Brasilianischen Gesandten in Assuncion; vom 14. September 1864.

Am 12. d. M. haben wir von der hiesigen Legation der Orientalischen Republik die Mittheilung erhalten, dass der Orientalische Transport-Dampfer „Villa del Salto“, auf Orientalischen und Argentinischen Gewässern fahrend, auf dem Uruguay von einer Brasilianischen Corvette angegriffen worden ist, welche ihm 4 scharfe Schüsse zuschickte, entweder um ihn zu nehmen, oder ihn an der Fahrt in den Rio negro zu hindern, welche ihm der Befehl seiner Regierung bestimmt hatte, um der Stadt Mercedes Hilfe zu bringen, welche von dem General Flores bedroht war. Durch dieses Attentat konnte der Dampfer nicht an den Ort seiner Bestimmung gelangen, die Brasilianischen Kanonen

Digitized by Google

haben ihn verhindert, den Vertheidigern von Mercedes Hilfe zu bringen. Die Kaiserliche Marine hat sich also bei dieser Gelegenheit zum Dienste für die Invasion, unter Anführung des Generals Flores, hergegeben, welche sich der Stadt Mercedes bemächtigt und sich nun am Tage darauf nach Paysandú wenden konnte, in welchem Hafen ebenfalls Brasilianische Kriegsschiffe lagen.

So deutlich sprechende Thatsachen, wie die Orientalische Legation sie uns mittheilt, — ausgeführt, zur Unterstützung einer Rebellion, mit Hintenansetzung gesetzmässiger Principien, welche die Basis der dynastischen Rechte monarchischer Regierungen sind, haben einen tiefen Eindruck auf die Regierung von Paraguay gemacht, welche daher nicht verfehlt, ihre Erklärungen vom 30. August und 3. September zu wiederholen.

José Berges.

An Se. Excellenz Herrn Cesar Sauvan Viana de Lima.

Diese Note beantwortete der Kaiserliche Gesandte Viana de Lima in Assuncion unterm 15. September 1864 dahin, dass ihm von diesem Vorgange nichts weiter bekannt geworden ist, als was in der letzten Nummer des „Semanario" darüber gestanden. Da aber eine Beurtheilung desselben nur möglich sei, wenn man weiss, welche Instruction die Commandeure der Kaiserlichen Schiffe erhalten, so müsse er sich enthalten, weiter auf den Gegenstand einzugehen.

45.

Note der Paraguayschen Regierung an die Kaiserlich Brasilianische Gesandtschaft in Assuncion; vom 12. November 1864.

Der Unterzeichnete hat von Sr. Excellenz dem Herrn Präsidenten, den Befehl erhalten, Ew. Excellenz zu erklären:

Obgleich die Kaiserliche Legation in ihrer Note vom 1. September, als Antwort auf unsern Protest vom 30. August, geäussert hat, dass keinerlei Rücksicht im Stande sein werde, die Kaiserliche Regierung von der Politik abwendig zu machen, welche sie gegen die Orientalische Republik ergriffen habe, hoffte die Regierung von Paraguay doch noch, dass die Mässigung Brasiliens und die Beachtung seiner wahren Interessen, eben so wie das Gefühl der Gerechtigkeit welches die beste Garantie für die Achtung jeder Regierung ist, Einfluss genug auf seinen Entschluss haben würden, um die in unserer Note vom 30. August aufgestellte, den allgemeinen Interessen und dem Gleichgewichte in den Plata-Ländern angemessene Politik anzunehmen, wie sie schon durch die so ernste Situation selbst empfohlen wurde.

Die Regierung von Paraguay sieht daher mit tiefem Bedauern, dass sie keine Beachtung bei Brasilien gefunden hat, sondern ihre Mässigung, ihre Erklärung vom 30sten August und deren Bestätigung vom 3. September mit Handlungen der Herausforderung und des Angriffes beantwortet worden sind, indem Kaiserliche Truppen die Stadt Mello, im Departement Cerro-Largo, am 16. October besetzt haben, ohne vorhergängige Kriegs-Erklärung oder irgend eine öffentliche Bekanntmachung, wie sie vom Völkerrecht vorgeschrieben ist.

Diese Gewaltthat und der offenbare Mangel an Achtung, dem die Republik sich von Seiten der Kaiserlichen Regierung ausgesetzt sieht, haben die Paraguay'sche Regierung zu ernster Betrachtung über die weiteren Folgen dieser Handlungen, über die Loyalität der Kaiserlichen Regierung und über deren Achtung vor der Unverletzlichkeit des Gebiets der Orientalischen Republik veranlasst, eines Gebietes, welches sich so wenig sicher vor wiederholten und versteckten Usurpationen zeigt.

Diese Betrachtungen schrieben der Regierung von Paraguay die unumgängliche Pflicht vor, die Mittel, von denen sie in ihrem Proteste vom 30. August gesprochen,

Digitized by Google

auch anzuwenden, und zwar in der Art und Weise, die ihr zur Erreichung der Zwecke, welche in jener Erklärung motivirt wurden, am geeignetesten erscheinen. Sie wird daher von ihrem Rechte Gebrauch machen, die unglücklichen Folgen der Kaiserlichen Politik zu verhindern, welche nicht allein das Gleichgewicht in den Plata-Staaten zu verrücken, sondern auch die höchsten Interessen und die Sicherheit der Republik Paraguay zu beschädigen drohen.

Einer so directen Herausforderung gegenüber, muss ich Ew. Excellenz erklären, dass hiermit die Beziehungen zwischen Paraguay und Brasilien abgebrochen sind, und dass die Fahrt von Brasilianischen Schiffen unter Kriegs- und Handels-Flagge auf den Gewässern der Republik untersagt ist, unter welchem Vorwande sie auch verlangt werden sollte. Dagegen bleibt die Schifffahrt auf dem Paraguay für den Handel der Brasilianischen Provinz Matto grosso und für die Handelsschiffe aller befreundeten Nationen, dahin unter den vom Völkerrechte vorgeschriebenen Beschränkungen, ungestört.

Ich ergreife die Gelegenheit u. s. w.

José Berges.

An Se. Excellenz Cesar Sauvan Viana de Lima.

46.

Note der Kaiserlich Brasilianischen Gesandtschaft in Assuncion an die Regierung der Republik Paraguay; vom 13. November 1864.

Herr Minister! So eben, 9 Uhr früh, erfahre ich, dass der Brasilianische Paquet-Dampfer „Marquez de Olinda“, welcher vorgestern, um 2 Uhr Nachmittags, aus dem hiesigen Hafen nach der Provinz Matto grosso abfuhr und den für jene Provinz neu ernannten Präsidenten an Bord hatte, sich seit heut früh wieder im Hafen von Assuncion und zwar unter den Geschützen des Paraguayschen Kriegs-Dampfers „Tacuary“ befindet.

Da der Capitain des „Marquez de Olinda“ sich noch nicht auf meiner Gesandtschaft eingefunden hat, um die Gründe seiner unerwarteten Rückkehr zu melden, so muss ich die Gerüchte für begründet halten, welche hier umlaufen, dass nehmlich der genannte Paquet-Dampfer von dem „Tacuary“ angehalten worden ist, welcher wenige Stunden nach der Abfahrt des „Marquez de Olinda“ seinen Ankerplatz verliess und gegenwärtig alle Verbindungen mit dem Lande verhindert.

Unter diesen Umständen wende ich mich sogleich direct an Ew. Excellenz, indem ich um Erklärung über den ernsten Vorgang bitte, welchen ich Ihnen mitgetheilt.

Cesar Sauvan Viana de Lima.

An Se. Excellenz D. José Berges.

47.

Note der Kaiserlich Brasilianischen Gesandtschaft in Assuncion an die Regierung der Republik Paraguay; vom 14. November 1864.

Herr Minister! Heute Abend erst gelangte die Note Ew. Excellenz vom 12. d. M. in meine Hände, in welcher Sie mir mittheilen, dass Sie den Befehl vom Präsi denten der Repulik erhalten hätten, mir anzudeuten, wie in Folge der Nichtbeachtung, welche der Protest vom 30. August gegen den Einmarsch Kaiserlicher Truppen in Uruguay von Seiten meiner Regierung gefunden, die Beziehungen zwischen unseren beiderseitigen Regierungen abgebrochen sind und die Schifffahrt auf dem Paraguay für

Digitized by Google

die Brasilianische Kriegs- und Handelsflagge, unter welchem Vorwande es auch sei, verhindert werden würde.

Ohne Zweifel hat dieser ernste Entschluss Ihrer Regierung die Gewaltthat veranlasst, welche an dem Brasilianischen Paquet-Dampfer „Marquez de Olinda“ begangen worden ist, an dessen Bord sich der neu ernannte Präsident der Provinz Matto grosso mit der Bestimmung nach Corumba befand. Eine That, für welche ich mich sofort um Erklärung an Ew. Excellenz wandte, die ich indessen bis heute noch nicht erhalten habe, während der Capitain, die Passagiere und die Besatzung des Schiffes gefangen gehalten werden und ihre Verbindung mit dem Lande abgeschnitten ist.

Einem solchen Stande der Dinge gegenüber, enthalte ich mich, auf die Bemerkungen einzugehen, welche die Mittheilung Ew. Excellenz begleiten, und ich beschränke mich darauf, in der feierlichsten Weise und im Namen der Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien gegen diesen, mitten im Frieden begangenen Act der Feindseligkeit zu protestiren. Die Vergewaltigung des „Marquez de Olinda“ ist eine Verletzung des Uebereinkommens zwischen beiden Ländern, die Flussschifffahrt betreffend, und reservire ich schon jetzt die Rechte der Schifffahrts-Compagnie für den Alto-Paraguay mit Bezug auf die Verluste und die Schäden, welche sie durch diese Unterbrechung der Fahrt ihres Paquet-Dampfers erlitten hat oder noch erleiden wird, da diese Unterbrechung durch den Beschluss der Regierung veranlasst worden ist.

Da ich demnach sobald als möglich diese Hauptstadt verlassen werde, so ersuche ich Ew. Excellenz, die Ausstellung der Pässe für mich, meine Familie, die Secretaire der Legation und Dienerschaft befehlen zu wollen, damit ich meine Reise auf dem Paquet-Dampfer „Marquez de Olinda“ antreten kann.

Ich wiederhole die Versicherung u. s. w.

Cesar Sauvan Viana de Lima.

An Se. Excellenz den Minister José Berges.

48.

Circular-Note des Paraguayschen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, José Berges, an sämmtliche in Assuncion residirende diplomatische Agenten. Assuncion, 17. November 1864.

Der Unterzeichnete, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, theilt auf Befehl Sr. Excellenz des Präsidenten der Republik mit, dass, nachdem das Territorium der Republik Banda oriental del Uruguay am 12. October von Kaiserlichen Truppen unter dem Commando des Generals Menna Barreto betreten und besetzt wurde, der Schritt also geschehen ist, gegen welchen der diesseitige feierliche Protest vom 30. August d. J. gerichtet war, der Unterzeichnete sowohl in Folge dieser, als der in einer Note vom 3. September enthaltenen Erklärungen, Sr. Excellenz dem Herrn Cesar Sauvan Viana de Lima, Minister-Präsidenten Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien, die Resolutionen übersandt hat, welche in der Anlage No. 1. und 2. (No. 44 und 45) enthalten sind.

Der Unterzeichnete schmeichelt sich, dass Eure Excellenz in dem Princip der freien Schifffahrt und des freien Handels, welches für alle befreundeten Flaggen auf die Provinz Matto grosso angewendet worden ist, den lebhaften Wunsch der diesseitigen Regierung erkennen werden, so viel als möglich die Uebel des Krieges zu beschränken, indem dadurch die Beschädigungen der Interessen von Unterthanen solcher Staaten vermieden werden, welche im Verkehre mit der genannten Brasilianischen Provinz stehen.

José Berges.

Digitized by Google

Die Expedition nach Matto grosso.

49.

Bericht des Kaiserlichen Oberst-Lieutenants, Hermenegildo de Albuquerque Portocarrero, Commandant des Forts Nova Coimbra, datirt aus dem Stabsquartier des Militair-Districts Corumbá; vom 30. December 1864.

Ew. Excellenz! Am 27. December, 5 Uhr Morgens, sahen die Posten des Forts, nachdem ein starker Nebel sich gehoben hatte, mehrere Fahrzeuge, unter denen auch Dampfschiffe, welche ungefähr eine Legua flussabwärts vor Anker lagen. Sofort wurde die ganze Garnison des Forts alarmirt und alle Vorbereitungen zu einem Kampfe getroffen, so weit die Kräfte hinreichten, über die ich nur disponiren konnte. Ich konnte mit 35 Mann Artilleristen nur 5 Geschütze besetzen, während jedes Banquet der 6 Courtinen mit 40 Mann und die Brustwehren der 2ten Batterie mit 80 Mann besetzt wurden. So erwartete ich den Angriff, als um ½9 Uhr eine Chaloupe sich dem Fort näherte, die von den erwähnten Schiffen her kam und einen Paraguayschen Officier an das Land brachte, der mir die Depesche übergab, welche ich schon gesendet habe. Sie war von dem Commandeur der Paraguayschen Division an mich gerichtet und erklärte, dass er bis 9½ Uhr eine Antwort erwarte, welche ich ebenfalls schon Ew. Excellenz übersendet habe. Nach Ablauf der gegebenen Zeit begann die Ausschiffung der Truppen auf beiden Ufern des Flusses. Sofort eröffnete der Kriegs-Dampfer „Anhambahy", unter dem Commando des Marine-Lieutenants 1. Klasse Balduino José Ferreira de Aguiar, sein Feuer auf die Angreifer, wie denn überhaupt dieses Schiff in dem zweitägigen Kampfe die ausgezeichnetsten Dienste geleistet hat. Es näherte sich abwechselnd einer oder der anderen feindlichen Batterie und beschoss sie mit seinen beiden 32-Pfündern sehr wirksam, eben so die Truppen, welche sich hinter dem Fort, auf dem Abhange des Berges, festsetzen wollten. Gleich beim Ausschiffen des Feindes gelang es dem Schiffe, drei Kugeln in feindliche Colonnen einschlagen zu lassen, welche mit Infanterie, Cavallerie und Artillerie bereits auf dem Marsche landeinwärts waren.

Dadurch herausgefordert, eröffneten auch die feindlichen Schiffe und schwimmenden Batterien ihr Feuer auf das Fort; ihre Kugeln fielen aber auf halbem Wege nieder und thaten keinen Schaden. Das Fort antwortete nicht, da es diese Distanzen kannte und die Annäherung des Feindes erwartete.

Um 2 Uhr konnten aber auch wir unser Geschütz-Feuer beginnen, fast gleichzeitig das Infanterie-Feuer im gedeckten Wege. Die gegenseitige Beschiessung dauerte bis 7½ Uhr Abends, zu welcher Zeit der Feind das Feuer einstellte, sich aus seiner Stellung zurückzog und sich wieder einschiffte.

Ew. Excellenz wissen, dass sich überhaupt nur 10,000 Patronenladungen im Fort befanden, zu welchen noch 2000 kamen, die der „Anhambahy" mir gebracht hatte. Im Ganzen also 12,000.

Als das Feuer geendet hatte, ergab die Zählung, dass überhaupt nur noch 2500 Patronen vorhanden waren. Die im Fort befindlichen 70 weiblichen Züchtlinge mussten daher die ganze Nacht hindurch Patronen machen, da die Soldaten keinen Augenblick die Wälle verlassen durften, so dass ich am nächsten Tage über 6000 und einige Patronen für Minié-Gewehre disponirte.

Am Morgen des 28. gab der Feind seinen schwimmenden Batterien andere Aufstellungspunkte, welche deutlich erkennen liessen, dass er mit seinen 68-Pfündern die Hauptfront beschäftigen wolle, um in den Flanken mit gezogenen Geschützen Bresche zu schiessen. Diese Beschiessung dauerte von 7 Uhr Morgens bis 2 Uhr nach Mittag, wo er

Digitized by Google

mit Infanterie einen Sturm auf den gedeckten Weg versuchte, welcher vor der zweiten Batterie liegt und zwar mit solcher Wuth, dass man erkennen konnte, wie ihnen vorher gesagt worden war, dass der Sturm gelingen müsse.

Mit dem Rufe: „Ergebt Euch!“, drangen die Massen immer wieder bis an die Brustwehren vor, und wurden jedesmal unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser! Hoch Brasilien!“ und „Vivat die Artillerie von Matto grosso!“ von der Besatzung wieder zurückgeworfen, bis sie gegen 7 Uhr Abends von ihren immer wiederholten Angriffen ablassen mussten und ich ihnen zwei Ausfälle nachsandte, den einen unter dem Commando des tapferen Capitains Antonio José Augusto Conrado, den anderen unter dem Seconde-Lieutenant João de Oliveira Mello. Sie sollten die verwundeten Feinde aufnehmen, damit sie verbunden werden konnten.

Es wurden auf diese Art 18 Verwundete in das Fort gebracht, von denen Einem sofort der linke Arm amputirt wurde; einer starb bald darauf, und die übrigen wurden sorgfältig verpflegt. Es waren 85 Gewehre und viele Kepis, darunter zwei von Officieren, aufgelesen. Nach dem Ueberblicke der ausgefallenen Detachements lagen gegen 100 Leichen auf dem Kampfplatze und müssen sich viele Verwundete in dem Gestrüpp befunden haben, da man das Wimmern hörte. es aber aufgeben musste, sie zu suchen, weil die Nacht bereits hereingebrochen war. Unter vielen anderen Gegenständen wurden auch die Proclamationen und Rechnungen der Paraguayschen Militair-Verwaltung gefunden, die ich Ew. Excellenz hiermit einsende.

Kaum hatten sich die abgeschlagenen Feinde zurückgezogen, so meldeten die Posten auch schon die Ausschiffung und den Anmarsch neuer feindlicher Massen und zwar in grösserer Zahl als bisher. Viel Infanterie, einige Cavallerie und 4 bespannte Geschütze, welche sich 300 Braças (Ellen) vom Fort in einem Tamarinden-Gehölze etablirten. Sie hatten also die Absicht, noch diesen Abend, während der Nacht, oder doch am nächsten Morgen mit verstärkter Kraft anzugreifen.

Der Rapport ergab leider, dass nach dem heftigen Feuergefecht dieses Tages nur noch 1000 Patronen vorhanden waren. Bei dem Gefechte für den nächsten Tag musste man aber wenigstens auf den doppelten Verbrauch von Patronen rechnen. Die Frauen, welche in 2 Tagen weder geschlafen, noch gegessen hatten, konnten keine Patronen mehr machen, und die Soldaten, welche ebenfalls erschöpft waren, eben so wenig.

Angesichts dieser schwierigen Lage vereinigte ich die sämmtlichen Officiere des Forts zu einem Kriegsrathe, dem auch der Commandant des „Anhambahy“ beiwohnte. Es wurde beschlossen, das Fort aufzugeben, um wenigstens die Garnison zu retten und zwar so schnell, als möglich, da der Feind bereits seine neuen Positionen eingenommen hatte. Kaum eine halbe Stunde würde unser Feuer dem feindlichen haben antworten können, der Feind würde sich unter allen Umständen dann des Forts bemächtigt haben und ein furchtbares Blutbad entstanden sein.

Ich schiffte mich daher mit der ganzen Garnison, unter allen Vorsichts-Massregeln und unter dem Schutze der Nachtdunkelheit ein und begab mich hierher, wo ich die weiteren Befehle Ew. Excellenz erwarte. Ich melde mit grösster Genugthuung, dass nicht ein einziger Gemeiner der Garnison des Forts Coimbra, ja selbst keiner der Civilpersonen, welche ebenfalls bei der Vertheidigung hülfreich waren, auch nur leicht verwundet worden ist.

Gott schütze Ew. Excellenz!

Albuquerque Portocarrero.

An den Obersten Carlos Augusto de Oliveira, Militair-Commandanten der Provinz Matto grosso.

Digitized by Google

50.

Manifest des Kaiserlich Brasilianischen ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers in besonderer Mission zu Buenos-Ayres, Staatsrath José Maria da Libra Paränhos, als Antwort auf die Kriegserklärung Paraguays vom 26. Januar 1865; durch Circular an sämmtliche, in den La Plata-Staaten residirende diplomatische Agenten gerichtet.

Die Regierung der Republik Paraguay hat im Bunde mit der Regierung von Montevideo die Mässigung und den guten Glauben durch eine Kriegserklärung überrascht, und ist bereits mit Waffengewalt über die vertheidigungslosen Dörfer der Kaiserlichen Provinz Matto grosso hergefallen. Es ist der Wunsch der Kaiserlichen Regierung, dass alle befreundeten Mächte in den Stand gesetzt werden, unparteiisch zu beurtheilen, wie ungerecht und unerhört diese rasche Handlungsweise einer Regierung ist, mit welcher in einem wohlwollenden Nachbar-Verhältnisse zu stehen, Brasilien stets bemüht gewesen ist. Paraguay lebte allem Verkehre mit anderen Nationen abgeschlossen, als seine Existenz von dem Dictator Rosas bedroht, und dadurch eine enge Freundschaft und gegenseitiges Vertrauen zwischen Brasilien und der Republik Paraguay hergestellt wurde. Das Interesse, welches die Kaiserliche Regierung in Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Paraguays bewies, fand damals in Assuncion die grösste Anerkennung, und viele Cabinette Europas und Amerikas hatten Gelegenheit sich davon zu überzeugen. Als wir uns im Jahre 1850 mit der Orientalischen Republik Uruguay und einem bedeutenden Theile der Argentinischen Staaten gegen die Bedrücker dieser Staaten und Feinde Brasiliens, die Generale Rosas und Oribe verbündeten, erliess die Kaiserliche Regierung sofort eine Einladung an Paraguay, in diesen Bund einzutreten, nicht als ob die Mitwirkung Paraguays in diesem Kampfe für die Ehre und das gemeinschaftliche Wohl nöthig gewesen wäre, sondern damit es bei dieser Gelegenheit Garantien für seine Unabhängigkeit von Argentinien fordern könne. Die Regierung von Paraguay gab zwar ihre Zustimmung zu dieser Allianz, ersparte sich aber alle Pflichten derselben, beanspruchte dagegen alle Vortheile, welche sie in ihrem Gefolge hatte. Als durch die Anstrengung der Verbündeten, die Schifffahrt auf allen Zuflüssen des La Plata, sowohl für die Argentinischen Uferstaaten, als alle seefahrenden Nationen eröffnet worden war, benutzte Paraguay zuerst diese Vortheile, fuhr dagegen fort, seinerseits die freie Beschiffung des Paraguayflusses über Assuncion hinaus allen Schiffen, auch den Argentinischen, Brasilianischen und Orientalischen zu versagen. Diese Weigerung Paraguays war nicht allein ein Mangel an Gegenseitigkeit, sondern ein Bruch der Uebereinkunft Brasiliens mit Paraguay vom 25. Dezember 1850. Die Kaiserliche Provinz Matto grosso befand sich dadurch in derselben, vom Weltverkehr abgeschnittenen Lage, wie Paraguay selbst bis vor dem Erfolge des Kampfes gegen den Dictator Rosas durch die Absperrung des Paraná, und zwar nur durch die Willkühr der Regierung von Paraguay. In diesem Zustande blieb die Provinz Matto grosso vier Jahre lang, nachdem Brasilien die Oeffnung des Paraná für Paraguay erzwungen. Es war nahe daran, dass ein Krieg um dieser Ursache willen zwischen Brasilien und Paraguay ausbrach, und schon waren kostspielige Rüstungen zu einem solchen getroffen, aber die Mässigung Brasiliens wendete den Kampf ab. Im Jahre 1856 unterzeichnete die Kaiserliche Regierung zwei Uebereinkommen, von denen das erste die schon lange schwebende Grenzberichtigungsfrage vertagte, und das zweite der Brasilianischen Flagge die freie Passage auf dem Paraguay gewährte, mit der einzigen Beschränkung, dass kein Brasilianisches Kriegsschiff bei Assuncion vorüber fahren solle. Auch dieser Bedingung fügte sich Brasilien um des Friedens willen! Kaum war indess dieser Vertrag abgeschlossen, als Paraguay die practische Ausführung desselben durch eine Menge von Be-

Digitized by Google

schränkungen und Reglements unmöglich machte, so dass factisch jeder Verkehr Brasiliens mit seiner Provinz auf dem Wasserwege aufhörte. Den Eindruck, den dieses Verfahren auf die Brasilianische Nation und ihre Regierung machte, lässt sich denken, und abermals schien Krieg unvermeidlich, wenn nicht erneuerte Unterhandlungen die Convention über Flussschifffahrt vom 20. Februar 1858 herbeigeführt. Nun begannen die übermässigen Rüstungen der Armee von Paraguay. In Brasilien wollte man diesen Rüstungen keinen anderen Zweck beilegen, als die Aufrechthaltung des ganz abnormen Regierungssystems dieser Republik, und die Kaiserliche Regierung hoffte bestimmt, dass die Gesinnung der Paraguay-Regierung endlich eine wohlwollende und gerechte gegen Brasilien werden würde, sah daher mit Erstaunen, dass beim Beginne der Streitigkeit mit Montevideo die Republik Paraguay sich plötzlich als der eifrigste Vertheidiger der Orientalischen zeigte, welche Niemand für ernstlich bedroht durch Brasilien halten konnte, da gerade Brasilien sie ja gegen den Dictator Rosas vertheidigt hatte, und Paraguay trotz seiner Verpflichtung dazu keineswegs mitgeholfen hatte. Brasilien hat durch sein ganzes Verhalten gegen Uruguay bewiesen, dass es entschlossen ist, die Unabhängigkeit der Orientalischen Republik unter allen Umständen zu respectiren, und so war der blosse Verdacht Paraguays schon eine Beleidigung. Jene Regierung ging aber bald noch weiter, setzte sich selbst als höchsten Schiedsrichter zwischen dem Kaiserreich Brasilien und der Orientalischen Republik ein, und richtete eine drohende Note an uns, welche sich herausnahm, einen Theil unserer Souveränetätsrechte mit Bezug auf unsere Forderungen an Uruguay zu läugnen. Die schon bekannte drohende Erklärung der Regierung von Paraguay vom 30. August, mischt sich in Dinge, welche diesen Staat absolut nichts angehen, und zwar unter dem Vorwande einer Gefahr für die Unabhängigkeit Uruguays. Die Natur und Tragweite dieser Drohung war nicht präcisirt, im Gegentheil hüllte sie sich in eine geheimnissvolle Zurückhaltung. Doch bezog sie sich auf die Möglichkeit der Besetzung Orientalischen Gebietes durch Brasilianische Truppen. Die Antwort auf eine solche Anmassung und Drohung konnte keine andere sein, als die, welche der Kaiserliche Gesandte in Assuncion gegeben hat, indem er erklärte, dass Brasilien nur ein Recht ausübe, wie es jeder Souveränetät eigen sei, und dass keinerlei Rücksicht die Kaiserliche Regierung davon abhalten würde, ihre Würde zu vertheidigen, indem sie die Person und das Eigenthum vieler Brasilianischen Unterthanen der Orientalischen Republik schütze Der Einmarsch eines Brasilianischen Truppen-Corps in Orientalisches Gebiet, ohne dass dadurch die Absicht einer dauernden Occupation ausgesprochen worden wäre, gab der Republik dessenungeachtet den Vorwand, ihre friedlichen Beziehungen zu Brasilien zu unterbrechen. Die blosse Drohung in der Note vom 30. August wurde als eine feierliche Kriegserklärung ausgelegt, um die unverantwortliche Verletzung internationaler Treue und Glaubens zu rechtfertigen, mit welcher die Regierung von Paraguay ihre Feindseligkeiten gegen Brasilien begann. Die hinterlistige Art, mit welcher das Kaiserliche Paquetboot „Marquez de Olinda“ auf seiner friedlichen Fahrt nach Matto grosso gekapert, und die beklagenswerthe Gefangenschaft, in welcher einige Passagiere dieses Schiffes gehalten wurden, unter ihnen ein hoher Kaiserlicher Beamter, welcher die Präsidentschaft jener Provinz übernehmen sollte, sind bekannt. Die Regierung von Paraguay betrachtete und behandelte also friedliche Reisende als Kriegsgefangene, welche in dem festen Glauben standen, es herrsche vollkommener Friede zwischen Brasilien und Paraguay. In der modernen Geschichte findet sich kein Beispiel für solch eine Ungeheuerlichkeit. Es liegt auf der Hand, dass der Streit zwischen Brasilien und Uruguay nur als ein Vorwand und zur Herbeiführung einer Gelegenheit dienen sollte um den längst beabsichtigten Krieg gegen Brasilien zu beginnen. Die hier aufgeführten Thatsachen lassen keinen Zweifel, dass hier ein langgehegter Plan vorliegt, und über die Zwecke, welche dieser Plan verfolgt. Es liegt aber ein noch stärkerer Beweis für diese böswillige Absicht vor, und zwar die Invasion der Kaiserlichen Provinz Matto grosso, welche auf eine Ueberrumpelung dieser ganz unvertheidigten, entfernten Provinz berechnet war, so dass die Provinz in diesem Augenblicke das Opfer der Verwüstung und Grausamkeit des Feindes ist. Bei so vielen und so unzweifelhaften Thatsachen fällt

Digitized by Google

die Verantwortlichkeit für diesen Krieg ausschliesslich auf die Regierung von Assuncion. Die Kaiserliche Regierung wird den gewaltsamen Angriff mit Gewalt bekämpfen, aber deswegen die Paraguaysche Nation die Handlungsweise ihrer Regierung nicht entgelten lassen, welche die Paraguays den Wechselfällen eines ungerechten Krieges aussetzt, und wird das Kaiserreich in seiner Kriegführung die Grenzen inne zu halten wissen, welche seine eigene Civilisation und seine Beziehungen zu anderen Staaten ihm auferlegen.

Der Unterzeichnete hat die Ehre u. s. w.

José Maria da Libra Paranhos.

Der Einfall in Corrientes.

51.

Note der Paraguayschen an die Argentinische Regierung.

Assuncion, den 14. Januar 1865.

Die Argentinische Conföderation wird ersucht, zu gestatten, dass Paraguaysche Truppen durch die Provinz Corrientes marschiren, im Falle die Operationen des Krieges dies verlangen, welchen gegenwärtig Paraguay gegen das Kaiserreich Brasilien führt. Es wird als bekannt vorausgesetzt, dass Brasilien die Republik zu diesem Kriege gezwungen habe, weil dasselbe den Protest vom 30. August und Wiederholung desselben vom 3. September mit Verachtung behandelt, die Gewährung des Durchmarsches als selbstverständlich angesehen, auch versprochen, dass dieser Durchmarsch ohne irgend eine Beschwerde für die Bewohner und mit grösster Achtung vor den Argentinischen Behörden geschehen werde. Es wird auf einen Präcedenzfall im Jahre 1855, im Kriege gegen Rosas, hingewiesen, wo Buenos-Ayres den damals alliirten Brasilianern und Paraguays den Durchmarsch gestattete. Deshalb könne Brasilien es auch der Argentinischen Conföderation nicht übel nehmen, wenn sie jetzt der Republik Paraguay dasselbe gestatte, was sie damals Brasilien gestattet. Der Durchmarsch soll in der Richtung nach der Brasilianischen Provinz Rio grande do Sul geschehen, und da die Umstände drängen, so wird um möglichst baldige Gewährung dieses freundschaftlichen Verlangens gebeten, welche Gewährung Dr. Luis Caminos, der diese Note überbringt, gleich erwarten und mitbringen kann.

José Berges.

An den Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Argentinischen Conföderation Dr. Rufino de Elizalde.

52.

Note des Argentinischen an den Paraguayschen Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Buenos-Ayres, den 5. Februar 1865.

Der Präsident der Conföderation hat mit Schmerz den Ausbruch des Krieges zwischen zwei benachbarten und befreundeten Nationen gesehen, ist aber entschlossen, die strengste Neutralität in einem Kampfe zu bewahren, den er nicht verhindern konnte.

Demgemäss wird die Conföderation die legitimen Rechte beider Kriegführenden respectiren, mit Beiden gute Nachbarschaft und Freundschaft halten und bittet ihrerseits um das Gleiche von beiden Kriegführenden gegen Argentinien. Daher, und wie ihre Staats-Interessen dies dringend erheischen, kann die Conföderation die Erlaubniss zum Durchmarsch durch Argentinisches Gebiet nicht geben.

Digitized by Google

Obgleich sich die Argentinische Regierung das Recht bewahren muss, keine Gründe für ihre Entschlüsse mitzutheilen, so ist sie doch von dem Wunsche beseelt, das freundschaftliche Verhältniss mit Paraguay aufrecht zu erhalten, und führt daher die folgenden Gründe für ihre abschlägliche Antwort an: Es existirt keine triftige Veranlassung für eine solche Gestattung, denn der Durchmarsch durch Corrientes ist nicht absolut nothwendig zur Kriegführung, da Brasilien und Paraguay auf einer langen Linie aneinander grenzen, auf welcher sich jede Art von Feindseligkeit ausüben lässt, ohne deswegen fremdes Gebiet zu betreten. Paraguay hat das ja auch schon durch seinen Einfall in Matto grosso bewiesen. Der Weg zu Wasser bleibt frei und ungehindert für die Schiffe beider Nationen, wie es die noch in Kraft befindlichen Tractate und die unter den Uferstaaten übereingekommenen Gesetze für die Schifffahrt der Flüsse festgesetzt.

Würde Paraguay die Erlaubniss zum Durchmarsch erhalten, so wäre die natürliche Folge davon, dass man ihn Brasilien ebenfalls gestatten müsse. Auf diese Art würde Argentinisches, also neutrales Gebiet, leicht zum Kriegsschauplatze werden können, ein Factum von so schweren Folgen für die Conföderation, dass man die Verantwortung für die daraus entstehenden Uebel und Verwickelungen nicht übernehmen kann.

Es kann auch nicht auf einen Präcedenzfall zurückgegangen werden, da es jeder Regierung frei stehen muss, unter veränderten Umständen auch anders zu handeln, und dieser Fall würde hier vorliegen. Damals handelte es sich um Benutzung von Wasserstrassen, zu denen auch Brasilien riverain ist. So wenig man dem Kaiserreich Brasilien zugestehen würde, über eine Argentinische Provinz hinweg den Krieg nach Paraguay hineinzutragen, so wenig kann dies auch für Paraguay geschehen.

Es ist eine anerkannte Thatsache, dass der Truppentransport auf Wasserstrassen nicht die Uebelstände in seinem Gefolge hat, als der zu Lande, und stehen diese den kriegführenden Uferstaaten offen. Wollte Argentinien diese verhindern, so würde dadurch erklärt werden, dass der Staat, welcher den Ausfluss eines Stromes besitzt, auch die Gewalt über den ganzen Lauf desselben hat.

Die Conföderations-Regierung ist überzeugt, dass diese Gründe dem erleuchteten Urtheile der Regierung von Paraguay genügen werden, um die Verweigerung des Durchmarsches zu rechtfertigen und zu beweisen, dass es der Argentinischen Conföderation unmöglich war, anders zu handeln.

Rufino de Elizalde.

An Se. Excellenz den Minister José Berges.

Diese Antwort theilte die Conföderations-Regierung am folgenden Tage auch dem Staatsrathe Paranhos mit, welcher sich in seiner besonderen Mission in Montevideo befand, und dieselbe wegen der unterdessen erfolgten Einnahme dieser Stadt einige Wochen später mit der folgenden Note beantwortete.

53.

Note des Kaiserlich Brasilianischen Bevollmächtigten in ausserordentlicher Mission, Staatsrath Paranhos, an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten der Argentinischen Conföderation.

Montevideo, den 4. März 1865.

Dank für die Mittheilung und für die erfolgte Versagung der von Paraguay gestellten Forderungen. Dann wird gesagt:

Das Vorgehen der Regierung von Paraguay in dem Kriege, den es gegen Brasilien erklärte, und durch welches dieselbe schon einigemal mit einem Angriffe gegen die Süd-Provinzen Brasiliens gedroht, könnte zwar das Misstrauen hervorrufen, dass die Paraguayschen Truppen sich doch nicht an das Verbot kehren und den feindlichen

Digitized by Google

Plan ausführen, welchen sie laut verkündet, wenn der Angreifer nicht erwarten müsste, Brasilianische Streitkräfte auf dem Territorium zu finden, welches er der Argentinischen Regierung als sein Ziel bezeichnet hat.

Obgleich der angegriffene Theil, hat sich Brasilien bis jetzt einfach auf die Defensive in der Provinz Matto grosso beschränkt, wo sich die Paraguayschen Truppen durch nicht zu rechtfertigende Ausschreitungen und Schändlichkeiten auszeichnen.

Die Anmassung Paraguays, freien Verkehr in der ganzen Provinz Corientes zu verlangen und sein Bestreiten der vollkommenen Berechtigung Brasiliens, nach welcher, durch in Kraft stehende Tractate, Brasilianische Schiffe, auch Kriegsschiffe, die freie Fahrt auf dem Paraná haben, ist nur ein neuer Beweis für die Principien, nach welchen Paraguay seine Politik, in Bezug auf andere Staaten, führt. Die Regierung in Assuncion verlangt nicht allein den Durchmarsch bis zum Uruguay, sondern will auch die ganze Provinz Corrientes zum Schauplatze des Krieges machen.

Dieses seltsame Verlangen Paraguays erlaubt Schlüsse und Folgerungen, welche auch dem Scharfblicke der Argentinischen Regierung, in deren Bestrebungen und loyale Freundschaft Se. Majestät der Kaiser vollkommenes Vertrauen setzt, nicht entgangen sind.

José Maria da Silva Paranhos.

An Se. Excellenz D. Rufino de Elizalde.

54.

Blockade-Erklärung des Vice-Admirals Visconde de Tamandaré für die Häfen und Ufer der Republik Paraguay; Mittheilung an die Kaiserliche Legation in Montevideo. Zur Circulation bei allen fremden diplomatischen Agenten bestimmt.

An Bord des Kanonenbootes „Parnahyba", 10. April 1865.

Ew. Excellenz habe ich die Ehre, mitzutheilen, dass nach dem Befehle Sr. Majestät des Kaisers die unter meinem Befehle stehenden Streitkräfte ihre Operationen gegen Paraguay beginnen werden, welche Republik uns ungerechter Weise den Krieg erklärt hat. In Folge dessen werde ich die Ufer und Häfen Paraguays blockiren und feindlich behandeln, bis wir Genugthuung für alle Beleidigungen und Beschädigungen erhalten haben, die dem Kaiserreiche bereits zugefügt worden sind.

Die Blockade wird von dem Augenblicke an effectiv, wo sämmtliche Flotten-Divisionen, welche sich gegenwärtig auf dem Paraná befinden, unter meinem Commando vereinigt sein werden.

Es ist gestattet, dass alle fremden Fahrzeuge, welche jetzt in Paraguay'schen Häfen laden, bis zu 20 Tagen nach Beginn der effectiven Blockade auslaufen können.

Die Häfen der Provinz Matto grosso befinden sich in den Händen des Feindes. Die Kaiserliche Regierung kann daher nicht gestatten, dass sich Schiffe, welcher Nation sie auch angehören mögen, dorthin begeben, bis eine neue Bekanntmachung deswegen erfolgt.

Indem ich Ew. Excellenz dies mittheile, bitte ich ergebenst, dies der Regierung, bei welcher Sie accreditirt sind, mitzutheilen, eben so allen fremden diplomatischen Agenten und Consuln, damit sie die Kaufleute ihrer Nationalität in Kenntniss davon setzen, um zu vermeiden, dass noch Schiffe nach Paraguay expedirt werden, welche die Reisekosten bis zu den blockirten Häfen verlieren würden.

Visconde de Tamandaré.

An den Kaiserlichen Legations-Secretair Henrique Cavalcanti de Albuquerque.

Digitized by Google

55.

Proclamation des Präsidenten der Argentinischen Conföderation Bartolomeo Mitre. Buenos-Ayres, den 16. April 1865.

Landsleute! In tiefem Frieden und gegen alles Völkerrecht hat uns die Regierung von Paraguay den Krieg erklärt, indem sie auf verrätherische Weise innerhalb unserer Grenzen und mit Waffengewalt zwei Argentinische Dampfschiffe geraubt und auf unsere unvertheidigten Städte geschossen hat.

Herausgefordert zu einem Kampfe, den wir nicht gesucht und den zu vermeiden, wir Alles gethan, was sich in ehrenhafter Weise thun liess und gethan werden musste, um die Neutralität — die Grundlage unserer Politik — aufrecht zu erhalten, werden wir den Krieg mit Krieg beantworten und mit aller Kraft und aller Energie durchführen, welche den glorreichen, jetzt so ungerechtfertigt verwundeten Erinnerungen der Argentinischen Nation entsprechen.

Mitbürger! Im Vertrauen auf Macht und Festigkeit der Argentiner, hat sich unser Land bis zu diesem Augenblicke im tiefsten Friedenszustande befunden, und auch dadurch den Bedingungen der strengsten Neutralität entsprochen, aber es hat auch die Zuversicht gehabt, dass — wenn ein Augenblick der Gefahr kommt, Jeder ohne Ausnahme auf seinen Posten unter der Nationalfahne eilen würde, um einer heiligen Pflicht zu folgen.

Argentiner! Ein solcher Augenblick ist gekommen. Im Namen unseres Landes und mit der Autorität des Gesetzes ausgerüstet, rufe ich Euch zu den Waffen. Auf Eure Posten, als Bürger und Soldaten eines freien Staates, an dessen Panier noch stets Sieg und Gerechtigkeit geknüpft war!

Mitbürger! Ruhig kann ich Euch den Sieg verheissen. Jeder Argentiner fühlt wie ich, dass der Sieg uns gewiss ist. Wir gebieten über kräftige Mittel, wir können auf die Hilfe der Vorsehung zählen, wir können auf unsere Tapferkeit, unsere Vaterlandsliebe vertrauen.

Nach der uns bevorstehenden Anstrengung wird der Frieden nur um so fester, glorreicher und fruchtbarer sein! Mit noch grösserer Energie könnt Ihr dann die Aufgabe des Fortschritts lösen, in dem Ihr durch diesen verrätherischen und vandalischen Angriff unterbrochen worden seid.

Was mich betrifft, so brauche ich Euch wohl nicht erst zu sagen, dass ich die Pflicht erfüllen werde, welche das Land und seine Constitutionen mir unter diesen Umständen auferlegen. Im Vertrauen auf den Himmel, der die Gerechtigkeit unserer Sache schützt, und in fester Zuversicht auf Eure Vaterlandsliebe, werde ich nicht eher ruhen, bis ich Euch den uns so verrätherisch geraubten Frieden wieder gegeben und die verletzte Ehre der Argentinischen Nation gerächt habe.

Buenos-Ayres, den 16. April 1865.

Bartolomeo Mitre.

56.

Aus der Rede, mit welcher der Präsident der Argentinischen Conföderation, Dr. Bartolomeo Mitre, am 1. Mai 1865 die Kammer eröffnete.

— „Der Bürgerkrieg in Uruguay und die ersten Folgen, welche er hervorgerufen, haben die Conföderation in eine eigenthümliche Lage versetzt. Die Regierung hat sich fortdauernd Mühe gegeben, im Vereine mit den Repräsentanten aller Mächte, besonders Englands und Brasiliens, den Frieden wieder herzustellen. Durch die neue dort eingesetzte Regierung sind die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Conföderation und Uruguay wieder hergestellt.

Digitized by Google

Se. Majestät der Kaiser von Brasilien hatte den Staatsrath Saraiva als ausserordentlichen Gesandten und Minister-Residenten hier accreditirt und hat derselbe viel dazu beigetragen, das freundschaftliche Einvernehmen zwischen den beiden Staaten aufrecht zu erhalten. Er erklärte uns die gerechten Beweggründe, welche das Kaiserreich zwangen, einen directen Antheil an dem Kampfe in Uruguay zu nehmen, bewies uns die Uneigennützigkeit, von welcher die Brasilianische Politik geleitet wird, und bestätigte die Achtung, welche der Kaiser vor der Unabhängigkeit jener Republik habe, zu deren Aufrechterhaltung Brasilien und die Conföderation sich gemeinsam verpflichtet haben. Nach Herrn Saraiva nahm der berühmte Staatsrath da Silva Paranhos diesen Posten ein, und erwarb sich in der kurzen Zeit seiner Amtsführung die Achtung und Liebe sowohl der Bevölkerung als der Regierung. Der ungerechte Krieg, zu welchem die Republik Paraguay die Argentinische Conföderation, und zwar in einem Augenblicke gezwungen hat, wo der Präsident Lopez sich mit Brasilien im Kriege befand, hat es natürlich nöthig gemacht, uns mit Brasilien über die Fortsetzung des Krieges zu verständigen.

57.

Allianz-Tractat gegen Paraguay, unterzeichnet von den Bevollmächtigten für Uruguay, Brasilien und der Argentinischen Conföderation; am 1. Mai 1865.

Die Regierung der Republik Banda oriental del Uruguay, die Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien und die Regierung der Argentinischen Conföderation, die beiden letzteren in wirklichem Kriege mit der Regierung von Paraguay, welche ihnen denselben erklärt hat, und die erstere, welche sich im Zustande der Feindseligkeit gegen Paraguay befindet, weil Paraguay die innere Sicherheit dieses Staates bedroht, und die Orientalische Republik gegen alle unter civilisirten Nationen bestehenden völkerrechtlichen Gebräuche beleidigt und nicht zu rechtfertigende Handlungen begangen hat, nachdem Paraguay die Beziehungen zu seinen Nachbarn durch die verwerflichsten und herausforderndsten Mittel gestört;

überzeugt, dass Friede, Sicherheit und Wohlfahrt ihrer Nationen unmöglich sind, so lange die gegenwärtige Regierung von Paraguay besteht, und dass es eine zwingende, von den wichtigsten Interessen verlangte Nothwendigkeit ist, diese Regierung zu stürzen, dabei aber die Souveränetät, die Unabhängigkeit und den Territorialbestand der Republik Paraguay aufrecht zu halten,

haben zu diesem Zwecke den Abschluss eines offensiven und defensiven Allianz-Tractats beschlossen, und zu diesem Zwecke ihre Bevollmächtigten ernannt, nämlich:

Se. Excellenz der provisorische Gouverneur der Orientalischen Republik, Se. Excellenz den Dr. Carlos de Castro, seinen Minister-Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten;

Se. Majestät der Kaiser von Brasilien, Se. Excellenz den Dr. F. Octaviano de Almeida Rosa, seinen Staatsrath und Deputirten der Gesetzgebenden Versammlung, Officier des Kaiserlichen Rosen-Ordens;

Se. Excellenz der Präsident der Argentinischen Conföderation, Se. Excellenz den Dr. Rufino de Elizalde, seinen Minister-Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten,

welche, nachdem sie ihre Beglaubigungs-Schreiben gegenseitig ausgewechselt und sie in vollkommener Form anerkannt, über die folgenden Punkte übereingekommen sind:

Art. 1. Die Orientalische Republik Uruguay, Se. Majestät der Kaiser von Brasilien und die Argentinische Republik vereinigen sich zu einer Offensiv- und Defensiv-Allianz für einen Krieg, den die Regierung von Paraguay heraufbeschworen hat.

Digitized by Google

Art. 2. Die Alliirten betheiligen sich an demselben mit allen Kräften, über welche sie disponiren können, sowohl zu Lande als auf den Strömen, je nachdem sie es für nothwendig halten werden.

Art. 3. Da die kriegerischen Operationen auf dem Territorium der Argentinischen Conföderation oder auf einem Theile des benachbarten Territoriums von Paraguay beginnen sollen, so wird das Ober-Commando und die Führung der alliirten Armeen dem Präsidenten der Argentinischen Republik, General en Chef seiner Armee und Brigade-General, Dr. Bartolomeo Mitre, anvertraut.

Die Streitkräfte zu Wasser werden unter das unmittelbare Commando des Vice-Admirals, Visconde de Tamandaré, Commandeur der Escadre Sr. Brasilianischen Majestät, gestellt.

Die Landtruppen der Orientalischen Republik, eine Argentinische und eine Brasilianische Division, welche von ihren resp. Commandeurs dazu bezeichnet werden, bilden ein Corps unter dem unmittelbaren Befehle des Brigade-Generals Venancio Flores, provisorischen Gouverneurs der Orientalischen Republik.

Die Landtruppen Sr. Majestät des Kaisers von Brasilien bilden eine Armee unter dem unmittelbaren Commando ihres Generals en Chef, des Brigadiers Manoel Luis Osorio.

Obgleich die hohen contrahirenden Parteien übereingekommen sind, den Kriegsschauplatz, welcher für die Operationen bestimmt ist, nicht zu wechseln, so verständigen sie sich doch, und zwar, um die souveränen Rechte ihrer drei Nationen zu wahren, dahin, dass hinsichtlich des militairischen Oberbefehls vollständige Gegenseitigkeit von diesem Augenblicke an in Anspruch genommen wird, im Falle die Operationen auf Orientalisches oder Brasilianisches Gebiet verlegt werden sollten.

Art. 4. Die innere militairische Disciplin und die Verwaltung der alliirten Truppen hängen nur von ihren Oberherren ab.

Der Sold, die Verpflegung, die Munition, die Waffen, die Bekleidung, Ausrüstung und Transportmittel fallen den betreffenden Staaten zur Last.

Art. 5. Die hohen contrahirenden Parteien werden sich gegenseitig jeden Beistand leisten und sich untereinander alle Mittel liefern, über welche der eine gebietet und die der andere nöthig haben sollte. Die Form, unter der dieses geschieht, ist zu vereinbaren.

Art. 6. Die Alliirten machen sich feierlich verbindlich, die Waffen nicht eher als in Folge eines gemeinsamen Beschlusses niederzulegen, und namentlich nicht eher, bis die Regierung von Paraguay gestürzt ist: weder einzeln mit dem Feinde zu unterhandeln, noch einen Friedensvertrag, Waffenstillstand, Waffenruhe oder Convention irgendeiner Art, welche den Krieg beendigen oder unterbrechen könnte, zu unterzeichnen, ausser wenn es mit vollständiger Zustimmung Aller geschieht.

Art. 7. Da der Krieg nicht gegen die Nation von Paraguay, sondern gegen deren Regierung gerichtet ist, so können die Alliirten alle diejenigen Paraguitischen Bürger, welche sich an dem Sturze ihrer Regierung betheiligen wollen, in eine besondere Paraguitische Legion aufnehmen, und werden ihnen Alles liefern, was sie nöthig haben, und zwar in der Form und unter den Bedingungen, welche dafür festzusetzen sein werden.

Art. 8. Die Alliirten verpflichten sich, die Unabhängigkeit, die Souveränetät und die Territorial-Unverletzlichkeit der Republik Paraguay zu respectiren. Dem zufolge kann die Paraguitische Nation sich diejenige Regierung und diejenigen Institutionen wählen, welche ihr genehm sind, ohne incorporirt oder unter das besondere Protectorat eines der Alliirten infolge des Krieges gestellt zu werden.

Art. 9. Die Unabhängigkeit, Souveränetät und Territorial-Unverletzlichkeit der Republik Paraguay wird daher dem vorhergehenden Artikel entsprechend von den hohen contrahirenden Parteien gemeinsam für eine Periode von fünf Jahren garantirt.

Art. 10. Die hohen contrahirenden Parteien sind übereingekommen, dass alle Ausnahmen, Vorrechte und Zugeständnisse, welche sie von der Regierung Paraguays

Digitized by Google

erlangen könnten, Allen gemeinsam, dagegen unverbindlich sein sollen, wenn sie ohne Bedingungen, und mit Entschädigung, wenn sie unter Bedingungen erfolgen.

Art. 11. Sobald die gegenwärtige Regierung Paraguays beseitigt ist, werden die Alliirten Massregeln eintreten lassen, welche unter Autorität der dann constituirten Regierung geeignet sind, die freie Schifffahrt auf den Strömen Parana und Paraguay herzustellen, und zwar so, dass die Gesetze und Reglements der genannten Republik die Passage und Fahrt der Kauffahrtei- und Kriegsschiffe der alliirten Staaten weder unmöglich machen, noch hindern, noch verändern können, mögen diese Schiffe nun bestimmt sein, nach den Territorien der Alliirten oder nach fremden Territorien zu fahren. Man wird genügende Garantien für die Wirksamkeit dieser Massregeln aufstellen, und zwar auf der Basis einer Fluss-Polizeiordnung für die beiden genannten Flüsse und den Fluss Uruguay, welche nicht allein zwischen den Alliirten, sondern auch zwischen allen denjenigen angrenzenden Staaten festgesetzt werden wird, die in einer, von den Alliirten zu bestimmenden Zeit sich bereit erklären werden, die an sie ergehende Aufforderung für diesen Zweck anzunehmen.

Art. 12. Die Alliirten behalten sich vor, gemeinschaftlich die geeignetsten Massregeln zur Aufrechterhaltung des Friedens mit der Republik Paraguay zu ergreifen, sobald die gegenwärtige Regierung derselben beseitigt ist.

Art. 13. Die Alliirten werden daher in dem geeigneten Zeitpunkte Bevollmächtigte ernennen, um mit der dann in Paraguay eingesetzten Regierung über Einrichtungen, Uebereinkommen oder Tractate zu unterhandeln.

Art. 14. Die Alliirten werden von dieser künftigen Regierung die Bezahlung der Kriegskosten verlangen, zu deren Aufwendung sie gezwungen worden sind; ebenso die Wiederherstellung und Schadloshaltung für den Ruin öffentlichen und Privat-Eigenthums, sowie für den Schaden, welcher den Bürgern der alliirten Staaten ohne vorausgegangene Kriegserklärung oder durch spätere Verletzung des Völkerrechts zugefügt worden ist.

Die Regierung von Uruguay wird gleichermassen eine verhältnissmässige Entschädigung für das Unrecht und die Schäden beanspruchen, welche ihr durch die Republik Paraguay zugefügt worden sind, indem sie sich gezwungen sah, in einen Krieg einzutreten, um ihre Sicherheit gegen Paraguay zu vertheidigen.

Art. 15. In einer besondern Convention wird festgesetzt werden, in welcher Art und Form die aus diesem Verhältnisse hervorgehende Schuld der Republik Paraguay ausgeglichen und bezahlt werden soll.

Art. 16. Um jedem Kriege und allen Zwistigkeiten auszuweichen, welche die Grenzfragen herbeiführen können, werden die Alliirten von der Republik Paraguay den Abschluss endgültiger Tractate mit jedem einzelnen der alliirten Staaten auf den folgenden Grundlagen verlangen:

a) Die Argentinische Republik wird von der Republik Paraguay durch die Flüsse Parana und Paraguay bis dahin getrennt werden, wo sie an das Brasilianische Gebiet stossen, also bis zur Bahia negra, auf dem rechten Ufer des Flusses Paraguay.

b) Das Kaiserthum Brasilien wird von der Republik Paraguay auf der Seite des Paranaflusses durch den ersten Fluss über den Wasserschnellen der Siete Cahidas getrennt werden; also nach der letzten Karte von Manchez durch den Igurey, und zwar von seinem Einflusse in den Parana bis zu seiner Quelle.

c) Auf der andern Seite des Flusses durch den Rio-Apa von seiner Quelle bis zu seiner Einmündung in den Paraguay.

d) Im Innern zwischen den Quellen des Apa und des Igurey, dem Kamme des Maracayugebirges, so dass die Wasserläufe der Ostseite Brasilien, die Wasserläufe der Westseite Paraguay gehören. Die Grenzlinie wird hier so gerade als möglich gezogen werden.

Art. 17. Die Alliirten garantiren sich gegenseitig die treue Ausführung der Uebereinkommen, Verständigungen und Tractate, welche von ihnen mit derjenigen Regie-

Digitized by Google

rung geschlossen werden, die in Folge dieses Allianz-Tractats in Paraguay eingesetzt werden wird, und bleibt dieser Allianz-Tractat so lange in Kraft und Wirksamkeit, bis seine Festsetzungen von der Republik Paraguay anerkannt und ausgeführt worden sind.

a) Um dies zu erreichen, kommen die hohen contrahirenden Parteien dahin überein, dass, wenn man von der Republik Paraguay die Erfüllung dieser Festsetzungen nicht erlangen könnte, oder wenn dieselbe versuchen sollte, diese Festsetzung mit einem der Alliirten zu vernichten, die andern alle Mühe anwenden werden, um denselben Achtung zu verschaffen.

b) Sollten diese Bemühungen ohne Erfolg sein, so werden die Alliirten ihre ganze Macht anwenden, um die Ausführung zu erzwingen.

Art. 18. Dieser Tractat soll bis zu dem Augenblicke geheim gehalten werden, wo die vornehmsten Zwecke dieser Allianz erreicht sind.

Art. 19. Diejenigen Festsetzungen dieses Tractats, welche keiner Genehmigung der gesetzgebenden Körperschaften zu ihrer Ratification bedürfen, beginnen ihre verpflichtende Wirksamkeit sobald sie von den verschiedenen Regierungen genehmigt und die übrigen, sobald die Ratificationen ausgewechselt worden sind, was innerhalb 40 Tagen, und wenn möglich in Buenos-Ayres geschehen soll.

Zum Zeugnisse dessen haben die unterzeichneten Bevollmächtigten kraft ihrer Vollmachten diesen Tractat unterzeichnet und untersiegelt.

Buenos-Ayres, 1. Mai 1865.

C. de Castro.
F. Octaviano de Almeida Rosa.
Rufino de Elizalde.

Protocoll.

Die Bevollmächtigten für die Argentinische Conföderation, Uruguay und Brasilien, im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten versammelt, sind übereingekommen:

1) dass in Ausführung des Allianz-Tractats vom heutigen Datum, die Befestigungen von Humaitá geschleift werden sollen, und dass keine ähnliche Befestigung ausgeführt werden darf, welche die getreue Erfüllung dieses Tractats verhindern könnte;
2) da es eine für die Erhaltung des Friedens mit der Regierung von Paraguay nothwendige Massregel ist, dem Lande weder Waffen noch Kriegsvorräthe zu lassen, so sollen alle, welche man vorfinden wird, gleichmässig unter die Alliirten vertheilt werden;
3) die Trophäen und Kriegsbeute, welche dem Feinde etwa abgenommen werden könnten, bleiben demjenigen der Alliirten, in dessen Hände sie fallen;
4) die Ober-Befehlshaber der alliirten Armeen werden sich über die Massnahmen verständigen, welche diese Beschlüsse auszuführen geeignet sind.

(Unterschriften wie oben.)

58.

Toast des Brittischen Chargé d'affaires Lettsom bei dem zu Ehren des Präsidenten Mitre und bei dessen Abgang zur Armee am 5. Mai 1865 in Buenos-Ayres gegebenen diplomatischen Diner.

Ich glaube die Empfindung aller Anwesenden auszusprechen, wenn ich die Nothwendigkeit auf das Tiefste bedaure, in welche die Argentinische Conföderation versetzt worden ist, den ihr aufgezwungenen Krieg anzunehmen, ein Krieg, welcher die

Digitized by Google

Wohlfahrt dieses Landes, wie es eine solche seit seiner Unabhängigkeit noch nie genossen, zu unterbrechen droht. Wir wissen zwar Alle, dass der Tractat vom Jahre 1856 zwischen Paraguay und Argentinien abgelaufen ist, ein Tractat, der den wohlthätigen Grundsatz aufstellt, dass, im Falle eines Krieges, keiner der beiden Staaten eher als 6 Monate nach der Kriegserklärung Feindseligkeiten beginnen sollte und es würde in der That gerathener für Paraguay gewesen sein, wenn es diese Grundsätze auch über die Dauer des Tractates hinaus beobachtet hätte. Es wäre dann Zeit zur Ueberlegung, zu Erklärungen, vielleicht zur Verständigung geblieben, denn wir Alle sind überzeugt, dass die Argentinische Republik den Frieden zu erhalten wünschte und in dem Kriege Paraguays mit Brasilien neutral bleiben wollte. Jetzt, wo der Krieg unvermeidlich geworden ist, bleiben uns nur Wunsch und Hoffnung, dass er so kurz als möglich sein möge und so lassen Sie uns denn auf eine baldige Wiederkehr Sr. Excellenz des Präsidenten Mitre und aller seiner Officiere trinken.

59.

Auszug aus der Thronrede des Kaisers Dom Pedro II. bei Eröffnung der Brasilianischen Kammern am 6. Mai 1865, den Krieg gegen den Dictator Lopez von Paraguay betreffend.

Unsere friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zur Republik Uruguay sind wieder hergestellt. Der Krieg, welcher durch die Nichtbeachtung unserer Forderungen hervorgerufen worden, ist nun beendet und durch den Tractat vom 20. Februar geschlossen worden. Dieser Tractat giebt unseren Forderungen Genugthuung, stellt die innere Ruhe in der Republik wieder her und hat den General Flores als provisorischen Gouverneur derselben eingesetzt, welcher, von den besten Absichten für Brasilien beseelt, die Garantie für die treue Erfüllung seiner Versprechungen übernommen hat und eine lange Dauer des guten Einvernehmens zwischen den beiden Staaten in Aussicht stellt, welches stets und zum Vortheile Beider zwischen ihnen herrschen sollte.

Dagegen hat der Präsident der Republik Paraguay, in Verhöhnung aller Vorschriften des Völkerrechts, die Wegnahme des Brasilianischen Dampfers Marquez de Olinda befohlen, welcher unter dem Schutze des Friedens sich auf der Fahrt nach der Provinz Matto grosso befand und den für diese Provinz erwählten Präsidenten an Bord hatte. Er und mehrere andere Brasilianer befinden sich dort noch in Gefangenschaft. Paraguaysche Truppen sind darauf auf unerhörte Weise in die Provinz Matto grosso eingefallen.

Meine Regierung hat in dem festen Entschlusse, die beleidigte Souverainetät und die National-Ehre zu rächen, alle ihr zu Gebote stehenden Mittel angewendet, um eine Armee und eine Flotte für diesen Krieg zu organisiren, zu welchem wir durch die Republik Paraguay gezwungen worden sind. Ihr Aufruf an die Meinung der Nation hat die edelste und würdigste Antwort erhalten. In den entferntesten Gegenden des Kaiserreichs strömen Freiwillige zusammen, um die Ehre ihres Landes zu vertheidigen. Die Gerechtigkeit unserer Sache, der Patriotismus der Nation und die Tapferkeit unserer Soldaten sichern uns den vollständigsten Triumph.

Von der Weisheit der gesetzgebenden Körperschaft und von Ihrer Hingebung für die öffentlichen Angelegenheiten hofft die Regierung die Bewilligung der Maassregeln und Mittel, welche dem Ernste der Umstände angemessen sind.

Digitized by Google

Der Krieg am Uruguay.

60.

Proclamation des Marschall-Präsidenten von Paraguay an die Nation.

Assuncion, 2. Juni 1865.

Mitbürger! Der Verlauf des Krieges, in den unser Vaterland gegen die Triple-Allianz von Brasilien, die Argentinische Conföderation und die Banda Orientala verwickelt ist, erlaubt mir nicht länger das Opfer, vom Kriegsschauplatze abwesend und von meinen Waffengefährten entfernt zu bleiben. Die allgemein herrschende Ordnung im Innern und die einstimmige Begeisterung der Nation gestatten es mir, mich dahin zu begeben, wohin die Pflicht des Soldaten mich ruft.

Ich fühle das Bedürfniss, mich persönlich an den Mühen und Entbehrungen der tapfern und hingebenden Vertheidiger unseres Vaterlandes zu betheiligen und habe daher für alle Zweige der Staats-Verwaltung solche Fürsorge getroffen, dass keine Störung zu besorgen ist.

Wenn ich mich daher für den Augenblick von dem Herzen unseres Vaterlandes trenne, so nehme ich doch die süsse Genugthuung mit mir, dass die Verwaltung des Staates mit derselben Loyalität, Hingebung und Patriotismus fortgeführt werden wird, welche unsere öffentlichen Beamten stets in Erfüllung ihrer Pflichten gezeigt haben.

Mich unterstützt auch die Ueberzeugung, dass alle Bürger in ihren Berufskreisen zur Beendigung dieses Kampfes beitragen werden. Glücklicherweise ist es nicht nöthig, dass zu diesem Zwecke Alle die Waffen ergreifen, oder Alle sich in Reih und Glied stellen, sondern nur, dass Jeder von uns zum Gemeinwohle mitwirkt.

Ich darf dies hoffen, da die Erhebung, mit welcher die Nation Genugthuung für ihre beleidigte Ehre, die Sicherung ihrer bedrohten Existenz und die Herstellung ihrer verletzten Rechte verlangte, eine allgemeine ist.

Jeder Paraguay ist in seinem Herzen von der Heiligkeit unserer Sache überzeugt. Man hat uns gezwungen, unser friedliches und arbeitsames Leben aufzugeben. Nun mag der Gott der Heere über unser Schicksal entscheiden!

Francisco Solano Lopez.

61.

Brief des Paraguayschen Majors Duarte an den Brigade-General Wenceslao Robles. Unter den Papieren des Majors nach der Niederlage am Yatahi gefunden.

Cuaisos, den 3. Juni 1865.

Mein theurer General! — Ich habe den Befehl vom Marschall-Präsidenten erhalten, mich mit Ihnen in Verbindung zu setzen, um uns über den Plan zu verständigen, den wir beim Angriffe gegen die Anhänger Mitre's befolgen wollen. Meine Stellung hier ist schlecht genug, denn ich kann keinen Schritt vorwärts thun, ohne Gefahr zu laufen, dass sie meinen Rückzug abschneiden und uns wie eine Ziegenheerde einschliessen.

Der Marschall befiehlt mir, alles Vieh wegzutreiben, was ich nur erreichen kann, und alle Gefangenen, die in meine Hände fallen, zu erschiessen. Alle Gringos (Feinde) und Freunde Mitre's soll ich verfolgen und Sie, Herr General, sollen dasselbe auf Ihrer Seite thun.

Digitized by Google

Die Correntiner sind eine Bande von Narren, die sich nichts aus der Freiheit machen und es vorziehen, die bereitwilligen Sclaven Mitre's zu sein, als die Freiheit anzunehmen, die ihnen der Marschall durch uns bringt.

Ich kann nicht mehr schreiben, da der Feind nahe bei der Hand ist.

Ihr ergebener Freund und Diener

Pedro Duarte.

62.

Anrede der in Rio de Janeiro accreditirten Consuln an den Kaiser Dom Pedro II. bei dessen Abgang zur Armee am 10. Juli 1865.

Sire! Wir, die Consuln fremder Mächte in Ew. Majestät Hauptstadt, fühlen uns gedrungen, die lebhaftesten Wünsche für den glücklichen Erfolg der Reise auszusprechen, welche Ew. Majestät zur Vertheidigung der Ehre und der Rechte Brasiliens unternehmen. Der Handel kann nur den Frieden wünschen, Paraguay hat diesen Frieden gestört und wir erfüllen nur unsere Pflicht, wenn wir hier feierlich vor Ew. Majestät erklären, dass Brasilien in diesem Kampfe die Principien der Handelsfreiheit, des Fortschrittes und der Civilisation vertritt. Sire, Kriege verzögern und halten die Geschicke der Nationen zurück, aber sie erheben gleichzeitig ihren Character. Wir hoffen mit Zuversicht, dass die grossen Opfer an Menschen und Geld, welche Brasilien mit einer bewundernswürdigen Hingebung sich auferlegt hat, durch den Triumph seiner Waffen belohnt werden wird, zum Ruhme der Regierung Ew. Majestät. Brasilien ist im Begriffe, ganz Süd-Amerika grosse Dienste zu leisten, sowohl im Interesse des auswärtigen Handels, als der Humanität und Civilisation.

63.

Proclamation des Kaisers Dom Pedro II. an die Bewohner der Provinz Rio grande do Sul; vom 16. Juli 1865.

Rio-grandenser! Ohne die geringste Veranlassung von unserer Seite ist abermals auf Befehl der Regierung von Paraguay ein Einfall in Brasilianisches Gebiet geschehen. Lasst Eueren einzigen Gedanken die Zurückweisung einer solchen Beleidigung sein, dann wird ganz Brasilien Ursache haben, auf Euere Entschlossenheit und Eueren Muth stolz zu sein. Die Schnelligkeit, mit welcher eine Verbindung zwischen den beiden Hauptstädten des Reiches und Euerer Provinz möglich ist, erlaubt mir, mit meinen beiden Schwiegersöhnen persönlich Zeuge Euerer Bewaffnung für den Kampf zu sein. Rio-grandenser, Ich spreche als ein Vater zu Euch, der eifersüchtig auf die Ehre seiner Kinder ist, und ich bin überzeugt, Ihr werdet handeln wie Brüder untereinander, wenn einer von ihnen leidet.

Pedro II.,

constitutioneller Kaiser und immerwährender Vertheidiger von Brasilien.

Im Palaste von Rio grande.

64.

Bericht des Generals Paunero an den Brigade-General Flores, provisorischen Gouverneur der Republik Uruguay, Commandeur der alliirten Avantgarde.

Schlachtfeld bei Yatahi, 17. August 1865.

Ich habe die Ehre, über die Theilnahme der Argentinischen Infanterie und Artillerie unter meinem besonderen Befehle an dem heutigen Gefechte zu berichten.

Digitized by Google

Nachdem ich meine sämmtlichen Truppen in eine grosse compacte Angriffs-Colonne formirt, avancirte ich sofort gegen das Gros des Feindes. Eine Orientalische Batterie fuhr auf die Cochilla (Höhe), hinter welcher der Feind verdeckt seine Aufstellung genommen, feuerte und bereitete so unsern Angriff vor. Im Bereiche des Gewehrfeuers angekommen, hatten unsere Truppen einen heftigen Kugelregen auszuhalten und erwiderten das Feuer, wodurch der Feind zu einer Rückwärtsbewegung gezwungen wurde.

Nun attakirte die Brasilianische und Argentinische Brigade. Der Feind blieb in seiner Rückwärtsbewegung, unterhielt aber fortdauernd ein gutes Gewehrfeuer, liess auch seine Cavallerie auf uns anreiten. Vergebens wurden sie aufgefordert, die Waffen zu strecken und so trat denn, als die Paraguays bis an den Fluss Yatahi zurückgeworfen waren, ein beklagenswerthes Blutbad ein, über welches später ein besonderer Bericht erfolgen wird.

Ich kann zwar in diesem Augenblicke die genauen Details noch nicht liefern, aber die vollständige Vernichtung des Feindes ist unzweifelhaft. Er lässt über 1000 Leichen auf dem Schlachtfelde liegen und 1500 Gefangene, unter ihnen die feindlichen Commandirenden, sind in unseren Händen, ebenso sämmtliche Waffen, Munition und 4 Fahnen.

Ich bin ausser Stande, einen einzelnen Truppentheil zu bezeichnen, der sich besonders hervorgethan, sie haben alle in Eifer und Begeisterung gewetteifert, wie Ew. Excellenz ja selbst sich zu überzeugen auf dem Schlachtfelde Gelegenheit gehabt haben.

Wenceslao Paunero.

65.

Bericht des Generals Flores über das Gefecht bei Yatahi.

Hauptquartier Passo de los Libres, 18. August 1865.

An den Höchst-Commandirenden der alliirten Armee, General Bartolomeo Mitre.

Gestern um halb eilf Uhr Vormittags kamen wir nach sehr anstrengenden Märschen für unsere Infanterie, welche durch heftige Regengüsse herbeigeführt wurden, die das ganze Land unter Wasser setzten, an den Feind, den wir eher über, als unter 3000 Mann stark fanden. Der feindliche Commandeur, Major Duarte, und 1200 Gefangene fielen in unsere Hände. Der Feind liess 1700 Todte und 300 Verwundete, ausser den Gefangenen, welche wir machten, — auf dem Schlachtfelde liegen. Vier Fahnen, alle Waffen, die ganze Munition und 8 bespannte Wagen sind in unserem Besitze. Meine Avantgarde hat gegen 250 Todte und Verwundete.

Es war unmöglich, Blutvergiessen zu vermeiden. Der Feind focht mit der ganzen Barbarei, dem Fanatismus und der Wildheit, welche der Despot Lopez und seine tyrannischen Vorfahren den Paraguays anerzogen haben. Keine menschliche Macht vermag sie zum Strecken ihrer Waffen zu bewegen. Sie ziehen den Tod der Gefangenschaft vor.

Das I. Corps der Argentinischen Armee, unter dem General Paunero, die 12te Brasilianische Brigade, unter dem Obersten Coelho Helly, die Orientalen und eine Abtheilung Correntiner, unter dem General Don Juan Mandariaga — haben, sowohl die Commandeure, als Officiere und Mannschaften, ihre Pflicht gethan, tapfer gefochten und allen Anforderungen an gute Soldaten entsprochen. Ich empfehle sie daher, in gerechter Anerkennung, der Berücksichtigung Ew. Excellenz.

Dies ist der Erfolg der Avantgarde der Armee, welche Ew. Excellenz unter meinem Befehle gestellt, und welche an einem, für die alliirte Armee so ruhmvollen Tage commandirt zu haben, mein Stolz ist.

Ich lege den mir so eben zugegangenen Bericht des Generals Paunero bei, indem ich eine ehrende Anerkennung für die Tapferkeit der Argentinischen Truppen vom General bis zum letzten Soldaten wiederhole.

Venancio Flores.

Digitized by Google

66.

Antwort des Paraguayschen Oberst-Lieutenants Antonio Estigarribia auf die erste Aufforderung der alliirten Generale, die Stadt Uruguayana zu übergeben.

Hauptquartier Uruguayana, den 20. August 1865.

An den Höchst-Commandirenden, Brigade-General D. V. Flores.

Spät gestern Abend erhielt ich die Mittheilung Ew. Excellenz vom 19ten, durch den Kriegsgefangenen Lieutenant José Zorilla, welcher Ew. Excellenz auch diese Antwort überbringen wird. Mit grosser Aufmerksamkeit habe ich dieselbe gelesen, um so antworten zu können, wie es einem ehrliebenden Soldaten zukommt, den das Vertrauen seiner hohen Regierung auf einen gefährlichen Posten gestellt. So muss ich denn erklären, dass ich weder als Paraguay, noch als Soldat, der die Verfassung und die Unabhängigkeit seines Vaterlandes zu vertheidigen hat, das Anerbieten Ew. Excellenz annehmen kann, denn meine Regierung ist fest entschlossen, ihre Rechte zu verfechten, die Unabhängigkeit der Platastaaten und das Gleichgewicht unter ihnen aufrecht zu erhalten. Selbst wenn ich annehmen müsste — wie Ew. Excellenz sich in der Note ausdrücken, die ich hiermit beantworte — dass ich verloren wäre und auch keine Hilfe von der Armee Paraguays zu hoffen hätte, so befiehlt mir doch meine Ehre und der Gehorsam, den ich meiner hohen Regierung schuldig bin, den Tod der Capitulation vorzuziehen. Se. Excellenz, der Marschall-Präsident von Paraguay, hat mir seine Truppen anvertraut, um seine geheiligten Rechte und die edle Sache gegen einen fremden Feind zu vertheidigen. Die Chefs, Officiere und Mannschaften der Division, unter meinem Commando, sind sämmtlich derselben Meinung und fest entschlossen, lieber auf dem Schlachtfelde zu fallen, als das Anerbieten Ew. Excellenz anzunehmen, welches den Namen eines Paraguayschen Soldaten auf ewig mit Ehrlosigkeit und Schande bedecken würde. Ich bin mit dem bescheidenen Posten, den ich in der Republik bekleide, zufrieden, und strebe nicht nach Ehren und Auszeichnungen, die ich auf Kosten meines Vaterlandes erlangen könnte, oder um das Lob einiger wenigen erbärmlichen Paraguays zu erhalten, welche ihren Dienst dem Feinde gewidmet haben. Ich und die Division unter meinem Commando erwarten mit Ungeduld den Augenblick, wo wir Ew. Excellenz zu beweisen hoffen, dass ein Soldat der Republik Paraguay nicht die Zahl seiner Feinde zählt, aber er feilscht auch nicht mit ihnen, wenn er so edle und so geliebte Interessen, wie die seines Vaterlandes, vertheidigt. Gott erhalte Ew. Excellenz viele Jahre.

Antonio Estigarribia.

67.

Tagesbefehl des Generals Flores an die Avantgarde des alliirten Heeres.

Restauracion, den 20. August 1865.

Soldaten der Avantgarde! Wir sind jetzt auf Kaiserlich Brasilianischem Boden und vereinigen uns mit den tapferen Rio-grandenser Legionen, die Euch mit Ungeduld erwartet haben, um nun zusammen die Sclaven des Despoten von Paraguay zu bekämpfen, welche, eingeschlossen in die reiche Stadt Uruguayana, ein grausames Vergnügen darin finden, die schönsten Gebäude derselben niederzubrennen, aber keine Lust zu haben scheinen, sich uns im freien Felde entgegenzustellen. Dafür werden wir sie unter den Ruinen der von ihnen verwüsteten Stadt begraben. Schon jetzt kann ich Euch als die triumphirenden Sieger von Uruguayana begrüssen, denn wo ist der Feind, der Euren Bajonnetten und Eurem Muthe widerstehen könnte?

Venancio Flores.

Digitized by Google

68.

Antwort des Oberst-Lieutenants Antonio Estigarribia auf die Aufforderung der Alliirten zur Uebergabe von Uruguayana; vom 5. September 1865.

Viva la Republica de Paraguay! Der unterzeichnete Oberbefehlshaber der Operations-Division am Flusse Uruguay giebt sich die Ehre, in Folgendem die Note zu beantworten, welche Ew. Excellenz am 2. d. M. in Betreff einer Uebereinkunft zur Capitulation an mich gerichtet haben.

Ehe ich indessen auf den Haupt-Inhalt der Note Ew. Exellenz eingehe, erlaube ich mir mit aller Bescheidenheit und Würde eines ehrenhaften Soldaten alle diejenigen Behauptungen zurück zu weisen, welche in jener Note beleidigend für meine hohe Regierung sind. Mit Erlaubniss Ew. Excellenz bemerke ich, dass dergleichen Behauptungen die erwähnte Note auf dieselbe Stufe mit den Artikeln der Buenos-Ayres-Zeitungen stellen, welche seit einigen Jahren schon nichts Anderes gethan und keinen anderen Zweck gehabt haben, als die Regierung von Paraguay auf das Gröbste und Heftigste anzuschwärzen und zugleich eine Nation auf das Roheste zu beleidigen, welche sich in redlicher Arbeit nur mit ihrer heimathlichen Wohlfahrt beschäftigt, weil sie ihre höchste Aufgabe nur in dieser Grundlage aller politischen Bedeutung erkennt.

Da Ew. Excellenz so grossen Eifer bezeigen, der Paraguayschen Nation, wie sie sich ausdrücken, ihre Freiheit wiederzugeben, warum haben Sie nicht angefangen, die unglücklichen Negersclaven in Brasilien zu befreien, welche den grössten Theil der Bevölkerung des Kaiserreiches bilden und unter der härtesten und schrecklichsten Sclaverei seufzen, um nur einige Hunderte Vornehme in Reichthum und Müssiggang zu erhalten? Seit wann kann man eine Nation, welche sich nach eigenem Willen die Regierung wählen kann, welche ihre Geschicke lenken soll, eine Nation von Sclaven nennen? Jedenfalls hat Brasilien, seit es sich in die inneren Angelegenheiten der La Plata-Staaten gemischt, um Uruguay, vielleicht selbst Paraguay zu unterjochen, nicht auf eine so patriotische und umsichtige Regierung, wie die von Paraguay gerechnet.

Ew. Excellenz werden mir diese Bemerkung gestatten müssen, da Sie mich durch die Beleidigung meiner Regierung in Ihrer Note dazu herausgefordert.

Ich bin nicht der Meinung Ew. Excellenz, dass ein ehrenhafter Militair und treuer Patriot nur so lange zu fechten braucht, als er Hoffnung auf Sieg hat.

Wenn Ew. Excellenz irgend ein Geschichtsbuch aufschlagen, werden Sie ersehen, dass die grössten Heerführer, deren die Welt mit Stolz gedenkt, niemals die Zahl ihrer Feinde oder die Mittel, über welche sie geboten, gezählt haben, sondern dass sie gesiegt haben oder für ihr Vaterland gestorben sind. Erinnern Sie sich, dass Leonidas, als er den Pass von Thermopylae mit nur 300 Spartanern vertheidigte, nichts von den Anerbietungen des Königs von Persien hören wollte, und als ein Soldat ihn benachrichtigte, die Perser wären so zahlreich, dass von ihren abgeschossenen Pfeilen die Sonne verdunkelt würde, er antwortete: „Desto besser, so werden wir im Schatten fechten!“ Wie jener Spartanische Heerführer, kann auch ich den Anerbietungen meiner Feinde kein Gehör geben, denn ich bin mit meinen Waffengenossen ausgesendet worden, um für das Recht Paraguays zu fechten, und muss ich als Soldat auf die Aeusserungen Ew. Excellenz über die Ihnen zu Gebote stehende Truppenzahl und über die Menge Ihrer Artillerie antworten: Desto besser, so werden wir im Schatten des Dampfes Ihrer vielen Geschütze fechten!

Sollte das Kriegsglück mir ein Grab in dieser Stadt Uruguayana bestimmen, so werden meine Landsleute das Andenken an diejenigen Paraguays ehren, welche fechtend für das Wohl ihres Vaterlandes starben und so lange sie lebten, die heilige Fahne ihrer National-Unabhängigkeit dem Feinde nicht auslieferten.

Gott erhalte Ew. Excellenz lange Jahre.

Antonio Estigarribia.

Digitized by Google

69.

Letzte Aufforderung zur Uebergabe an den Oberst-Lieutenant Estigarribia in Uruguayana. Im Lager vor dieser Stadt, am 18. September 1865.

Die Verlängerung der strengen Einschliessung, in welcher sich die von Ihnen commandirten Truppen befinden, muss Sie überzeugt haben, dass nur das Gefühl der Menschlichkeit die alliirten Armeen veranlasst haben kann, so lange vor einem Punkte des Territoriums unserer Provinz, den Sie besetzt haben, Halt zu machen.

Diese Rücksicht, welche wir auch künftig immer haben werden, gleichviel, welchen Ausgang der von Ihrer Regierung uns aufgezwungene Krieg haben mag, veranlasst mich, Ihnen zur Erwägung zu geben, dass der gegenwärtige Stand der Dinge entscheidender Natur ist, da Se. Majestät der Kaiser den Befehl gegeben hat, nach Verlauf von zwei Stunden die militärischen Operationen zu beginnen.

Da Sie die ehrenvollen Bedingungen zurückgewiesen haben, welche Ihnen die Alliirten angeboten, so können auch die Vorschläge nicht angenommen werden, welche Sie gemacht haben.

Welches auch Ihre nunmehrige Entschliessung sein mag, immer können Sie überzeugt sein, dass unsere Grossmuth Ihnen eine solche Behandlung angedeihen lassen wird, wie sie den unter civilisirten Völkern angenommenen Regeln entspricht.

Gott erhalte Sie!

Baron de Porto-Alegre.

70.

Tagesbefehl des commandirenden Generals, Baron de Porto-Alegre, an die vor Uruguayana versammelten Kaiserlich Brasilianischen Truppen.

Im Lager von Uruguayana, den 18. September 1865.

Kameraden! — Der Augenblick nähert sich, wo die Vandalen, welche Brand und Verwüstung über die friedlichen Bewohner beider Ufer des Uruguay gebracht, ihre schändlichen Verbrechen büssen sollen. Vor Euren Augen hat sich der Feind, im ganzen Umfange der von ihm vollständig verwüsteten Stadt, hinter seinen Trancheen versteckt. Unser geliebter Kaiser ehrt uns durch seine Gegenwart, und ist von seinen Durchlauchtigen Schwiegersöhnen, seinen Generalen und dem Minister des Krieges begleitet. Ihr habt zu Waffengefährten die tapferen Soldaten der mit uns verbündeten Nationen und werdet unter den Augen der Generale dieser Nationen fechten, mit denen vereint ich Euch zum Siege zu führen hoffe. Kameraden! Lasst uns unsern Feinden nicht allein durch unsere Tapferkeit, sondern auch durch unsere Civilisation und unsere Menschlichkeit eine Lehre geben. Noch sind ihnen einige Stunden zur Ueberlegung bewilligt worden. Sind sie vorüber, dann lasst uns beweisen, dass wir die von ihnen verübten Schändlichkeiten nur mit Thaten vergelten, die eines freien Volkes würdig sind.

Es lebe Se. Majestät der Kaiser! Es lebe die Brasilianische Nation! Es leben die uns verbündeten Nationen!

Baron de Porto-Alegre.

71.

Bericht des Kaiserlich Brasilianischen Kriegs-Ministers Ferraz an den Kaiserlichen Bevollmächtigten in Buenos-Ayres.

Uruguayana, den 18. September 1865, 8 Uhr Abends.

Heute sind wir in Uruguayana eingerückt. Unmittelbar nach der Ankunft des Generals Mitre hier, schrieb Estigarribia an diesen ausgezeichneten General, um

Digitized by Google

Anerbietungen zu machen. Das Document war an ihn als Höchst-Commandirenden der alliirten Armee gerichtet, gefiel aber nicht und wurde daher gar nicht beantwortet. Später wurden mehrere Conferenzen unter den commandirenden Generalen gehalten und ein Operationsplan festgestellt, nach welchem die Stadt zur Uebergabe aufgefordert werden sollte, sobald die Truppen ihre Stellungen eingenommen haben würden. Wir unsererseits nahmen sofort die uns nach dieser Uebereinkunft angewiesene Stellung ein, ohne auf Widerstand zu stossen. Unsere 42 Geschütze wurden in Position gebracht und um praecise 12 Uhr Mittags die Aufforderung in die Stadt geschickt. Der Kaiser hatte sich an einer besonders geeigneten Stelle aufgestellt. Ich stand mit dem General Baron Porto-Alegre etwas mehr vorn in der Front. Die Aufforderung wurde vom Baron Porto-Alegre abgesandt und der Stadt 2 Stunden Bedenkzeit gegeben. Die Antwort kam zu rechter Zeit. Estigarribia verlangte folgende Bedingungen für die Uebergabe:

1) Die Mannschaften, vom Sergeanten abwärts, sollten die Waffen strecken und Kriegs-Gefangene sein;
2) Officiere und alle sonst ausgezeichneten Personen sollten ihre Waffen und ihr Gepäck behalten, und sich aufhalten können, wo es ihnen beliebt, Paraguay mit eingeschlossen;
3) die bei den Paraguays sich befindenden Orientalen sollten Kriegsgefangene Brasiliens werden.

Hierüber traten die Generale in Gegenwart des Kaisers in Berathung und man kam überein, dass diese Bedingungen bewilligt werden könnten, mit Ausnahme des für die Officiere verlangten Aufenthaltes in Paraguay. Ich wurde beauftragt, diese Entscheidung in die Stadt zu bringen und mündlich im Namen der Alliirten zu unterhandeln. Als ich in die Tranchéen kam, fand ich den Oberst Estigarribia und den Orientalen Salvagnac dort. Als ich ihnen mittheilte, was beschlossen worden, verlangten sie, dass ich es ihnen schriftlich geben möge, und brachten dazu einen kleinen Tisch herbei, an welchem ich die Bedingungen im Sinne der Alliirten formulirte. Damit war es $2\frac{1}{2}$ Uhr geworden. Sie nahmen das Papier mit, kehrten nach einer halbstündigen Berathung zurück und erklärten sich einverstanden, also zu Kriegsgefangenen. Ich schlug nun Estigarribia, dem Pater Duarte und Salvagnac vor, sie dem Kaiser vorzustellen, besprach dann mit General Baron Porto-Alegre die Art und Weise der Entwaffnung und die Uebernahme des Materials als Kriegsbeute. Nachdem ich die genannten Personen dem Kaiser vorgestellt hatte, begann die Entwaffnung und der Ausmarsch der Paraguays aus der Stadt. Es dauerte bis in die Nacht, ehe sie alle in unserem Lager waren. Die Zahl der Gefangenen ist — inclusive der Officiere, 5103 Mann. Pater Duarte, Estigarribia, Salvagnac u. s. w. sind an Bord unserer Schiffe gebracht worden. Kein Mann ist entkommen. So ist denn Uruguayana, obgleich verwüstet und niedergebrannt, in unseren Händen.

Ferraz.

72.

Depesche des Präsidenten der Argentinischen Conföderation, Brigade-Generals Mitre, an die Regierung in Buenos-Ayres über die Capitulation von Uruguayana.

Heute, am 18. September, hat sich die Garnison der Stadt Uruguayana der alliirten Armee auf Gnade und Ungnade ergeben. Unsere Trophäen sind fünf Geschütze, 9 Fahnen, über 5000 Gewehre, 1300 Lanzen mit ihren Flaggen in den Farben Paraguays. Carabiner, Patronen, Gepäck und Ausrüstungs-Gegenstände, ausserdem eine kleine Flotte von Kähnen und Flössen, auf denen die Paraguays über den Fluss ihrem Schicksal noch zu entgehen gedachten. Die Gefangenen werden, früherer Verabredung gemäss, zu gleichen

Digitized by Google

Theilen unter die Alliirten vertheilt werden. Ich darf die Gelegenheit nicht versäumen, Ihnen mitzutheilen, dass unser edler Alliirter, der Kaiser von Brasilien, aus Höflichkeit bestrebt war, uns einen grösseren Theil der Trophäen, namentlich Artillerie zukommen zu lassen, was ich und General Flores ablehnten, und jeder von uns nur eine Kanone annahm. Ich kam am 10. hier an, und fand den Brasilianischen Kriegs-Minister Ferraz schon hier, da er dem Kaiser vorausgeeilt war. Denselben Abend trieb Estigarribia alle noch in der Stadt befindlichen Einwohner aus, circa 150, meist Weiber und Kinder. Am nächsten Tage, früh, kam der Kaiser mit dem Grafen d'Eu, dem Herzoge von Sachsen, den Generalen Caldwell, Caxias, Cabral, De Lamare, Beaurepaire und anderen mehr an. Ich und General Flores gingen ihm entgegen und begleiteten ihn in das Lager der Brasilianischen Truppen, wo eine ungefähr einstündige Unterredung stattfand. Der Kaiser kam von San Gabriel zu Pferde und hat manchen Tag über 10 Meilen zurückgelegt. Er trug einen breitkrempigen Hut, einen Poncho von blauem Tuche, am Halsloche mit Gold gestickt, und hohe Campagne-Stiefel. Bewaffnet war er mit einem Säbel und zwei Revolvern. Nach der Unterredung mit dem Kaiser begab ich mich mit dem Brasilianischen Kriegs-Minister und dem General Baron Porto-Alegre an Bord des „Tacuary" und recognoscirte die Befestigungen der Paraguays. Obgleich wir im Bereiche eines Kanonenschusses an ihnen vorüber fuhren, bekamen wir doch kein Feuer. Am 13. machte auch der Kaiser und seine Generale eine Recognoscirung auf dem „Tacuary." Gleich darauf sandte Estigarribia ein Schreiben, in welchem er erklärte, capituliren zu wollen. Er erhielt aber keine Antwort; eine solche sollte erst erfolgen, wenn alle unsere Geschütze in Position gebracht worden. In Folge eines Plans, den ich, Flores und Porto-Alegre entworfen und dem Kaiser überreicht hatten, welcher nun das Ober-Commando übernahm, sollte am 17. zum Angriffe geschritten werden. Da wir Nachricht erhalten hatten, dass Estigarribia versuchen wollte, auf Kähnen und Flössen über den Fluss zu entkommen, so schiffte sich der Herzog von Sachsen mit dem Admiral Baron Tamandaré auf dem „Once de Junho" ein und legte sich mit dem „Tacuary" und „Uruguay" der Stadt gegenüber vor Anker, um diese Flucht zu verhindern. Am 18. rückten alle Truppen gegen die Stadt vor. Es fand kein Widerstand statt und die Unterhandlungen wegen der Uebergabe begannen. Beim Einrücken in die Stadt fanden wir sie voller Kranken. Aus den Häusern kam ein unerträglicher Geruch und in den Strassen lagen unbeerdigte Leichen. Der Kaiser befahl sogleich ärztlichen Beistand für die Kranken. Die Gefangenen waren sämmtlich abgemagert, da sie sich nur aus Hunger übergeben hatten.

Mitre.

73.

Armee-Befehl des Kaisers Dom Pedro II. an die Brasilianischen Truppen vor und in Uruguayana; vom 19. September 1865.

Soldaten! Der Boden dieser Provinz ist befreit! Dank Eurer, und der Haltung unserer Alliirten. Die Feinde haben sich ergeben. Aber unsere Aufgabe ist noch nicht gelöst. Die Ehre und Würde unserer Nation ist noch nicht vollständig gerächt, denn ein Theil unserer Provinz Matto grosso und ein Theil des Argentinischen Gebietes seufzt noch unter der Gewalt des Feindes. Vorwärts also! Die göttliche Vorsehung und die Gerechtigkeit unserer Sache werden unsere weiteren Anstrengungen beschützen. Es lebe die Brasilianische Nation!

Dom Pedro II.,
constitutioneller Kaiser und immerwährender Vertheidiger des Kaiserreichs Brasilien.

Angelo Muniz da Silva Ferraz,
Kriegs-Minister.

Digitized by Google

74.

Tagesbefehl No. 13 des commandirenden Generals, Baron v. Porto-Alegre, an die Kaiserlich Brasilianischen Truppen.

Hauptquartier Uruguayana, den 19. September 1865.

Soldaten der alliirten Armeen in der Provinz Rio grande do Sul!

Die National-Ehre der drei ersten Mächte Süd-Amerikas ist befriedigt. Die Paraguaysche Division, welche am Uruguay vorgedrungen war, hat vor Euren Augen die Waffen gestreckt, ohne einen Schuss zu thun.

Vor Eurer Front, unter den Augen Sr. Majestät des Kaisers, in Gegenwart des Kriegs-Ministers und der erlauchten Fürsten des Kaiserlichen Hauses, habt Ihr heute Nachmittag 4 Uhr sieben Regimenter Infanterie und eine Abtheilung Cavallerie der Paraguayschen Armee ohne Waffen an Euch vorübermarschiren sehen.

Eure Gewehre, Eure Lanzen durften ruhen. Eure Kanonen hatten keinen blutigen Kampf, sondern nur die Triumphgesänge zu begleiten, welche den glänzenden Sieg der Triple-Allianz, der Civilisation über den Vandalismus, verkünden.

Soldaten der Freiheit! Im Namen des Kaisers begrüsst Euch Euer commandirender General und beschwört Euch, das Unglück eines besiegten Feindes zu respectiren.

Euer commandirender General richtet seinen Dank an jeden Einzelnen unter Euch, theilt den allgemeinen Enthusiasmus und ist stolz darauf, sich an Eurer Spitze befunden zu haben.

Baron de Porto-Alegre.

75.

Instruction für das Tragen der Uruguayana-Medaille.

Um die Ergebung der Division des Heeres der Republik Paraguay zu verewigen, welche die Stadt Uruguayana besetzt gehalten, habe ich beschlossen, allen Officieren, Soldaten, Beamten und den in Meiner Begleitung gewesenen Personen eine Denkmünze zu verleihen, mit deren Herstellung der Kriegs-Minister beauftragt ist.

1) Alle Soldaten der Linie und der Nationalgarde, sowohl der Brasilianischen als der alliirten Armee, Beamte und alle Personen, welche bei der Uebergabe von Uruguayana betheiligt gewesen sind, tragen die Medaille an einem drei mal gestreiften Bande. Der mittelste Streifen ist grün, die eben so breiten Streifen auf der Seite hellblau.
2) Die Mitglieder der Kaiserlichen Familie, der Kriegs-Minister und die Generale tragen die Medaille in Gold auf der rechten Brust, alle anderen Officiere, die Brasilianischen Beamten des Kriegs-Ministers, Auditeure und Personen im Officier-Range tragen dieselbe in Silber, ebenfalls auf der rechten Brust. Die Gemeinen und alle anderen in gleichem Range stehenden Personen tragen sie in Bronze auf der linken Brust.
3) Keiner durch diese Medaille Ausgezeichnete darf willkürlich eine goldene oder silberne statt einer Bronze-Medaille anlegen, sondern behält diejenige, welche er für Uruguayana erhalten hat, für sein ganzes Leben, wenn er auch zu einem höheren Grade avancirt.

Im Palast der Stadt Uruguayana, 20. September 1865.

Dom Pedro.

Antonio José do Amaral. Angelo Muniz da Silva Ferraz.

Digitized by Google

76.

Schreiben des Marschalls Lopez, Marschall-Präsident von Paraguay, an den Präsidenten der Argentinischen Conföderation, Dr. Bartolomeo Mitre, Brigade-General und Höchst-Commandirender der alliirten Armee.

Hauptquartier Humaitá, 20. November 1865.

Ich beehre mich, die gegenwärtige Mittheilung, in Ihrer Eigenschaft als Höchst-Commandirender der gegen die Republik Paraguay alliirten Armee, an Ew. Excellenz zu richten.

In Folge zwingender Nothwendigkeiten, denen Nationen zu Zeiten unterliegen, Fragen durch die Waffen zu entscheiden, welche ihre Lebens-Interessen berühren, ist der Krieg zwischen der Republik und dem Staate ausgebrochen, deren Armeen Ew. Excellenz commandiren.

In solchen Fällen ist es der Gebrauch civilisirter Nationen, die Uebel des Krieges so viel als möglich zu mildern, um Handlungen der Grausamkeit und Verwilderung zu vermeiden, welche nicht allein die Humanität schänden, sondern auch einen unauslöschlichen Fleck auf Heerführer werfen, welche dergleichen befehlen, gutheissen, beschützen oder dulden, und ich hatte die Beobachtung dieser Gebräuche auch von Ew. Excellenz erwartet.

In dieser Erwartung und in der Anerkennung dieser Verpflichtungen, war stets meine erste Sorge, dass alle Kriegsgefangenen, von welchem Range sie auch sein mochten, diesem, ihrem Range gemäss verpflegt und behandelt würden, und in der That ist ihnen Alles gewährt worden, was die Umstände und ihr Betragen nur gestatteten.

Die Regierung der Republik hat nicht allein Argentinern, Brasilianern und Orientalen, welche sich auf den Territorien derselben befanden, sondern auch denen, welche die Gewalt der Waffen in ihre Hände geliefert, vollständigen Schutz angedeihen lassen.

Die stricte Disciplin, welche die Paraguayschen Truppen auf Argentinischem Grund und Boden und in Brasilianischen Städten aufrecht erhalten haben, ist der beste Beweis dafür. Selbst die Familien und Interessen derjenigen, welche gegen die Republik kämpften, sind respectirt und beschützt worden.

Ew. Excellenz aber haben den Krieg mit Ausschweifungen und Schändlichkeiten begonnen, wie die Einkerkerung des Gesandten der Republik in Buenos-Ayres, Feliz Egusquiza, — der Verhaftsbefehl und die Verfolgung des General-Consuls von Paraguay und der Argentinischen Conföderation, José Rufo Caminos, sowie seines Sohnes Feliz, welcher sich unter den Schutz der Flagge Ihrer Brittischen Majestät begeben hatte — die Sequestration oder Confiscation der öffentlichen oder Privatgelder dieser Beamten, — die Gefangennehmung des Cyprian Ayala, eines blossen Depeschen-Trägers, — die gewaltsame Entfernung des Wappens der Republik von dem Consulats-Gebäude Paraguays, welches in den Strassen umhergeschleift wurde, — das öffentliche Beschimpfen des Bildnisses des Präsidenten der Republik, welches dann zusammen mit dem Wappen in Rosario vor den Augen des Publikums in den Fluss Paraná geworfen wurde — die schandbare Ermordung des Paraguayschen Bürgers Marcelino Ayala, durch den General Caceres, in der Stadt Saladas, welcher verwundet in seine Hände gefallen, sich nicht dazu verstehen wollte, die Waffen gegen sein Vaterland zu tragen, — das barbarische Verfahren, durch welches derselbe General den ebenfalls verwundeten Fähnrich Faustino Ferreira in Bella Vista des Lebens beraubt —, die unmenschliche Grausamkeit, mit welcher die im Gefechte bei Yatahi Verwundeten getödtet wurden, und die Absendung des Paraguayschen Deserteurs Juan Gonzales mit dem besonderen und bestimmten Auftrage, mich zu ermorden. Alle diese Vorgänge haben noch nicht vermocht, meinen festen Entschluss zu erschüttern, dass ich Ew. Excellenz in diesem Verfahren nicht nachahmen wollte. Eben so wenig glaubte ich, dass man noch neue Verbrechen dieser Art erfinden würde, um die Menge von Schändlichkeiten und Infamien

Digitized by Google

noch mehr zu bereichern, welche eine Schmach und Geissel der ewigen Kämpfe in den La Plata-Staaten sind.

Ich hatte gehofft, dass Ew. Excellenz in diesem ersten, wirklich internationalen Kriege, Ihren Untergebenen begreiflich machen würden, dass ein Kriegsgefangener immer noch ein Bürger seines Vaterlandes und ein Christ bleibt, dass er von dem Augenblicke an, wo er sich ergeben hat, kein Feind mehr ist, und dass die Kriegs-Gefangenen Paraguays in den Lagern der Alliirten eben so respectirt werden müssten, als die der Alliirten in der Republik es sind. Mit tiefem Kummer habe ich aber diese Hoffnung aufgeben müssen, seit ich weitere Nachrichten über noch andere ungesetzliche, schandbare und infame Handlungen erhalten habe, welche gegen Paraguays ausgeübt worden sind, die das Schicksal gehabt haben, Kriegsgefangene der Alliirten zu werden.

Ew. Excellenz haben die bei Yatahi und in Uruguayana gemachten Kriegsgefangenen gezwungen, die Waffen gegen ihr Vaterland zu führen, Ihre Armee dadurch um Tausende vermehrt und sie zu Verräthern gemacht. Diese Leute verlieren dadurch nicht allein alle ihre Bürgerrechte in Paraguay, sondern auch die Hoffnung, je wieder nach Paraguay zu ihren Familien zurückzukehren, weder bei einer Auswechselung, noch auf irgend eine andere Weise. Wer sich aber nicht dazu verstehen wollte, wurde grausam getödtet.

Diejenigen, welche dies Schicksal nicht getroffen, sind zu nicht weniger unmenschlichen und anwidernden Zwecken bestimmt worden, zur Sclaverei nach Brasilien; diejenigen endlich, deren Farbe sie zu alle dem untauglich machte, sind nach Uruguay und in die Argentinischen Provinzen gesendet worden, als Sehenswürdigkeit und zu unwürdigen Dienstleistungen.

Dieses Verachten aller Kriegsgesetze und aller Humanität, dieser barbarische und infame Zwang, welcher den gefangenen Paraguays nur die Wahl zwischen dem Tode, dem Verrathe am Vaterlande oder der Sclaverei lässt, ist das erste Beispiel dieser Art in der Kriegsgeschichte, das ich kenne, und das Brandmal für die Erfindung und Ausführung solcher Nichtswürdigkeiten wird auf Ew. Excellenz, auf den Kaiser von Brasilien und auf den gegenwärtigen Präsidenten der Orientalischen Republik, Ihren Alliirten, fallen.

Die Regierung von Paraguay hat durch ihr Verfahren, sowohl vor, als seit dem Kriege, keinerlei Veranlassung zu solchen Acten gegeben. Argentiner, Brasilianer und Orientalen haben vollkommene Freiheit gehabt, mit ihrem Eigenthume den Boden der Republik oder die von uns besetzten Theile Argentiniens zu verlassen.

In dieser Beziehung hat meine Regierung die internationalen Regeln beobachtet, welche für den Krieg bestehen, ohne Rücksicht darauf, dass überhaupt alle Tractate zwischen uns aufgehört haben, nur weil ihr Princip ein dauernd menschenfreundliches und humanes ist. Sie hat auch nie vergessen, obgleich im Kriegszustande, was sie ihrer Würde schuldig ist, hat weder die Wappen der Alliirten beschimpft, noch Ew. Excellenz oder Ihrer Alliirten Bildniss verbrannt, noch irgend einen Argentinischen, Brasilianischen oder Orientalischen Deserteur in Ihr Lager geschickt, um Sie zu ermorden. Die öffentliche Meinung und die Geschichte werden diese Handlungen streng genug richten.

Demnach führen die Alliirten den Krieg nicht nach den Gesetzen und den Gewohnheiten civilisirter Nationen, sondern einen Vernichtungskrieg, für welchen alle jene schändlichen Mittel gelten, die ich angeführt, und welche die öffentliche Meinung stets als infam brandmarken wird.

Da aber Ew. Excellenz und Ihre Alliirten den Krieg auf diese Weise führen, so werde ich, in Vertheidigung meiner Rechte und in meiner Pflicht als Höchst-Commandirender der Armee dieser Republik, von jetzt an Alles thun, was in meiner Macht steht, um Ew. Excellenz zu zwingen, dass Sie diese Handlungsweise aufgeben, weil ich sie nicht länger dulden kann. Ich fordere Ew. Excellenz auf, im Interesse der Humanität und der Ehre der Alliirten, diese Barbareien zu unterlassen, die kriegsgefangenen Paraguays als Kriegsgefangene zu behandeln, gleichviel ob sie schon Waffen

Digitized by Google

tragen, Sclaven in Brasilien oder in irgend einem Dienstverhältnisse in Argentinien oder Uruguay sind, überhaupt keinerlei Schändlickeiten mehr zu begehen, und warne Sie vor den Folgen, wenn mir keine Antwort auf dieses Schreiben gegeben wird, — oder wenn gefangene Paraguays gezwungen werden, die Waffen gegen ihr Vaterland zu führen, gleichviel ob in Reih und Glied der Truppen oder in besonderen Corps, — oder wenn eine Fahne Paraguays in der alliirten Armee erscheint — oder endlich irgend eine schändliche Handlung gegen die gefangenen Paraguays begangen wird. Ich werde mich dann durch keine Rücksicht mehr zurückhalten lassen, obgleich mit Widerstreben, nicht allein alle in meiner Gewalt befindlichen Kriegsgefangenen, sondern überhaupt alle Argentiner, Brasilianer und Orientalen, die sich auf dem Boden der Republik oder an einem Orte befinden, der von Paraguayschen Truppen besetzt ist, mit ihren Personen, ihrem Eigenthume und ihrem Leben den allerstrengsten Repressalien zu unterwerfen.

Ich erwarte eine Antwort Ew. Excellenz innerhalb 30 Tagen, während welcher sie an dem Passo de la Patria abgegeben werden kann.

Gott erhalte Ew. Excellenz viele Jahre!

Francisco Solano Lopez.

77.

Antwort des Präsidenten der Argentinischen Conföderation, als Oberbefehlshaber der alliirten Armeen, an den Marschall Lopez auf vorstehendes Schreiben.

Hauptquartier bei Bella vista, 25. November 1865.

Ich habe dem Briefe, welchen Ew. Excellenz an mich, als Höchst-Commandirenden der alliirten Armee gerichtet, in welchem Sie von Ihrer Absicht sprechen, Repressalien eintreten zu lassen, wenn gewisse Handlungen, welche Sie, als dem Kriegsrechte nicht entsprechend bezeichnen, und welche angeblich von den alliirten Armeen begangen sein sollen, sich wiederholen. Es beziehen sich diese Handlungen auf die bei Yatahi und in Uruguayana gemachten Kriegsgefangenen.

Nach Durchlesung dieses Briefes, fühle ich mich verpflichtet, Ew. Excellenz zu antworten, dass die, in demselben enthaltenen Beschuldigungen der Inhumanität von Seiten der alliirten Armee gegen Paraguays, welche vor uns ihre Waffen gestreckt haben, entweder vollständig falsch oder falsch dargestellt sind. Leidenschaftliche und unwahre Berichte, welche Ew. Excellenz erhalten, sind vielleicht Schuld daran, und es ist nur zu bedauern, dass ein Moment ruhigen Nachdenkens Ew. Excellenz nicht die Falschheit dieser Berichte hat erkennen lassen.

Die Regierung der Argentinischen Conföderation, eben so wie die des Kaiserreiches Brasilien und die der Orientalischen Republik sehen sich gezwungen, ihre Ehre, ihre Würde und die Unverletzlichkeit ihres Gebietes gegen einen willkührlichen, bei civilisirten Nationen unerhörten Angriff Ew. Excellenz zu vertheidigen. Die Festungen und Schiffe derselben sind im tiefsten Frieden, ohne jede vorgängige Kriegserklärung, von Ew. Excellenz in einer Weise überfallen worden, wie es nur Piraten zu thun pflegen. Wir sind gezwungen, den Angegriffenen zu Hilfe zu kommen, sie vom Tode, von barbarischer Beraubung ihres Lebens und ihres Eigenthums zu retten, haben uns aber sowohl in den Kaiserlichen Provinzen Matto grosso und Rio grande, wie in der Argentinischen Provinz Corrientes nur auf die anerkannten Regeln internationaler Kriegführung beschränkt. Wir haben dies aber nicht allein im Gefühle unserer Pflicht und unserer Ehre gethan, sondern aus Abscheu gegen die Gewaltthätigkeiten und Verbrechen aller Art, welche die Truppen Ew. Excellenz in den Städten und auf dem Lande in Brasilien und Argentinien ausgeübt haben, so weit sie, unglücklicher Weise, dieselben eine kurze Zeit gewaltsam besetzt gehalten haben, Verbrechen, deren Zeuge wir mit Unwillen und Abscheu gewesen sind. Wir wollten solche Verbrechen, wie Ew. Excellenz uns vor-

Digitized by Google

werfen, nicht ausüben, wir wollten der Welt kein anderes Beispiel geben, als das einer ehrenhaften Kriegführung, wir wollten keine unvertheidigten Städte und Privat-Eigenthum plündern, wie die Truppen Ew. Excellenz, die es während der ganzen Zeit gethan, wo sie sich auf Brasilianischem und Argentinischem Gebiete befanden, auf beiden Seiten des Uruguay, und zwar bis zur Stadt Uruguayana und dem Passo de los Libres. Verlassen haben ihre Truppen diese Städte nur nach vollständiger Verwüstung derselben. Ein grosser Theil des geraubten Gutes ist nach Paraguay gesendet und Ew. Excellenz selbst zur Disposition gestellt worden, und zwar ist dies auf Befehl Ew. Excellenz geschehen, wie aus dem, jetzt in unsere Hände gefallenen Ordrebuche hervorgeht, in welchem sich die Abschriften der Berichte des Obersten Estigarribia an Ew. Excellenz befinden. · Diejenigen Truppen, welche Ew. Excellenz in die Provinz Corrientes einfallen liess, und welche bis zum Passo de Santa Lucia vorgedrungen waren, haben auch gräuliche Handlungen vollbracht, mit Gewalt aus Tausenden von Gehöften das Vieh geraubt, die Wohnungen in Brand gesteckt und Tausende von Familien ohne Obdach in den ringsum verwüsteten Gegenden gelassen. Die Unmenschlichkeit dieser Truppen, oder vielmehr Ew. Excellenz selbst, da Sie ja dazu Befehl gegeben haben, riss unschuldige Frauen und Kinder patriotischer und tapferer Argentinischer Officiere, welche nicht geflohen, sondern in ihren Häusern geblieben waren, aus ihrer Heimath, und wurden sie als Gefangene nach Paraguay geschleppt. Sie haben also wirklich gethan, was Sie uns vorwerfen wollen. Diese Handlungen sind allgemein bekannt und werden Denjenigen für alle Zeiten schänden, der sie befohlen, dazu autorisirt, oder ihnen zugestimmt hat, und Ew. Excellenz werden dafür nicht allein den Alliirten verantwortlich sein, welche jetzt Krieg gegen Sie führen, sondern der ganzen civilisirten Welt, welche einen Schrei des Entsetzens darüber ausgestossen hat.

Da die Gefechte sämmtlich günstig für die Alliirten beendet worden sind, so waren die verwundeten und gefangenen Paraguays jedesmal die ersten, welche in die Lazarethe aufgenommen und behandelt wurden, und zwar ganz auf demselben Fusse, wie die Soldaten der Alliirten, ja, sie wurden sogar mit grösserer Sorgfalt behandelt, weil sie wegen ihrer Nacktheit und ihres Elends grösseres Mitleid und Theilnahme erregten. Man betrachtete sie als die unglücklichen Opfer eines übel berathenen Regenten, der sie in einen ungerechten und grundlosen Krieg getrieben. Weit entfernt daher, sie strenge zu behandeln, oder sie zum Eintritte in die alliirte Armee zu zwingen, hat man sie nicht allein human, sondern sogar mit besonderem Wohlwollen behandelt. Einigen hat man ihre volle Freiheit wiedergegeben, andere in Städte geschickt und einige zu Hülfsdiensten bestimmt, namentlich als Wärter in solchen Lazarethen, wo vorzugsweise verwundete Paraguays behandelt wurden. Allerdings ist es richtig, dass Viele Dienste in den verschiedenen alliirten Armeen genommen haben, aber nur, weil sie es selbst verlangten und es für ihren freien Willen erklärten. Und wie hätte ihnen das versagt werden können, da diejenigen Paraguays, welche als Vertriebene in den Ländern der Alliirten lebten, übereinstimmend verlangten, bewaffnet zu werden, was ihnen auch gewährt worden ist.

Dies wären die hauptsächlichsten Beschuldigungen, welche das Schreiben Ew. Excellenz enthält. Was ich darauf erwidert habe, ist nicht allein geeignet, sie zurückzuweisen, sondern auf den wirklichen Urheber aller barbarischen Thaten, welche in diesem Kriege begangen worden, die ganze furchtbare Verantwortlichkeit dafür zu wälzen. Ich könnte dasselbe mit den einzelnstehenden Vorgängen thun, welche Ew. Excellenz erwähnen, aber sie sind entweder so offenkundig falsch, oder so ungenau, dass eine Zurückweisung derselben unnöthig ist. Ueberdies sind wir in offenem Kriege; Fragen dieser Art sind also durch die Waffen zu entscheiden. Ew. Excellenz werden damit einverstanden sein, dass jetzt nicht mehr die Zeit ist, gegenseitige Beschwerden nur mit Worten abzumachen. Eines muss ich indessen doch noch sagen, nämlich, dass ich nicht begreifen kann, wie Ew. Excellenz auch nur einen Augenblick an die Erzählung jenes Deserteurs Juan Gonzales glauben konnten, wenn überhaupt solch ein Deserteur jemals existirt hat. Es ist für die hohe Stellung, in welcher Ew. Excellenz sich selbst

Digitized by Google

und die Republik Paraguay gesetzt, in der That zu bedauern, dass Sie in einem ernsten Schriftstücke und mit Ihrer eigenen Unterschrift, Ihre Furcht vor einem Dolche aussprechen, den die Hand eines Argentinischen Generals gegen Sie gerichtet. Ich meinerseits erkläre, dass ich Ew. Excellenz nicht für fähig halten würde, mein Leben, oder das Leben irgend eines anderen Generals der alliirten Armee zu bedrohen, schon weil ich bisher gewohnt war, dergleichen von einem ehrenhaften feindlichen General nicht für möglich zu halten, demnach gezwungen bin, auch Ew. Excellenz dessen unfähig zu halten.

Um aber jede Schandthat, welche Ew. Excellenz etwa auszuführen beabsichtigen, was der Geist des Briefes, den ich hiermit beantworte, mich beinahe fürchten lässt, zu verhindern, erkläre ich Ew. Excellenz feierlich und zwar als Höchst-Commandirender der alliirten Armee, dass Ew. Excellenz von nun an persönlich verantwortlich gemacht und denselben Gesetzen unterworfen werden sollen, welche Sie gegen uns in Anspruch nehmen — für jede Handlung, welche Sie oder einer Ihrer Unter-Befehlshaber gegen die unter civilisirten Völkern bestehenden Gesetze, gegen Leben oder Eigenthum irgend eines Argentiners, Brasilianers oder Orientalen begehen sollten, der durch Verrath oder Zufall in Ihre Hände gefallen ist, denn in offenem Gefechte haben Ew. Excellenz bis jetzt noch nicht einen Einzigen unserer Soldaten gefangen genommen. Wenn Ew. Excellenz, trotz dieser Warnung, Mittel anwenden sollten, welche in der Kriegführung nicht anerkannt sind, so werden sie sich mit Ueberlegung selbst ausserhalb des Völkerrechtes gestellt haben, und die Alliirten sich berechtigt halten, so mit Ihnen zu verfahren, wie Sie es selbst andeuten.

Die Alliirten sind fest und mit kalter Ueberlegung entschlossen, die Waffen nicht eher niederzulegen, bis sie volle und genügende Genugthuung für alle ihre Beschwerden erreicht haben. Sie vertrauen für diese Genugthuung der Vorsehung und der Kraft ihrer Waffen, nicht einer unedlen und feigen Rache gegen vertheidigungslose Männer, unschuldige Frauen und Kinder.

Dies ist die einzige Antwort, welche ich Ew. Excellenz geben kann, natürlich ohne den Beschlüssen vorzugreifen, welche die Regierungen der drei alliirten Staaten in Bezug auf Ihren Brief zu fassen für gut finden werden. Ich sende diesen Regierungen heut Abschrift Ihres Briefes und meiner Antwort.

Gott erhalte Ew. Excellenz!

Bartolomeo Mitre.

78.

Circular des Vice-Admirals, Visconde de Tamandaré, an die Commandeure der fremden Kriegsschiffe vor Montevideo.

An Bord der Corvette „Recife“ vor Montevideo, 20. November 1865.

Da ich in einigen Tagen die activen Operationen zu Wasser gegen die Republik Paraguay beginnen werde, so halte ich es für angemessen, Ew. Excellenz zu bitten, dass das unter Ihrem Commando stehende Kriegsschiff, welches nach Assuncion gefahren ist, um dort diejenigen Ihrer Landsleute aufzunehmen, welche sich aus jener Republik zu entfernen wünschen, wieder bis unterhalb der Tres Bocas zurückkehrt. Ew. Excellenz werden damit einverstanden sein, dass die Gegenwart neutraler Kriegsschiffe auf dem Kriegsschauplatze, welche von uns aus Gründen der Humanität gestattet worden ist, den Feind zu längerem Widerstande veranlassen könnte, indem er glaubt, dass solche Schiffe ihm im äussersten Falle eine Garantie der Zuflucht bieten würden.

Um daher ein unnützes Blutvergiessen zu vermeiden, wird es zweckmässig sein, wenn Ew. Excellenz das von Ihnen dorthin commandirte Schiff abberufen. Die unter meinem Befehle stehenden Schiffe, werden es versuchen, bis zur Hauptstadt des Feindes zu gelangen und würden sich dann die fremden Kriegsschiffe dort in einer Lage befinden, welche entweder meinen Operationen sehr hinderlich sein oder sie den Folgen derselben aussetzen würde. Ich kann aber weder irgend einen Vortheil in der Krieg-

Digitized by Google

führung für mich aufgeben, noch kann ich eine Verantwortung für die Folgen übernehmen, welche dieselben für fremde Kriegsschiffe haben könnten. Ich ersuche daher Ew. Excellenz um den Erlass eines solchen Befehles und masse mir dadurch durchaus kein neues Recht an, sondern bringe nur Dasjenige auch meinerseits in Anwendung, welches die Europäischen Seemächte in ihren Blockaden des La Plata angewendet haben, und welches von den Brasilianischen Kriegsschiffen stets respectirt worden ist, denn wir haben uns stets, auf die einfache Anzeige von Seiten der blockirenden Schiffe, aus den blockirten Häfen oder von den blockirten Küsten zurückgezogen.

Visconde de Tamandaré.

An Seine Excellenz den Stations-Commandanten — — —

79.

Tagesbefehl des Präsidenten Mitre an die National-Garden der Provinz Corrientes.

Corrientes, den 28. December.

National-Garden von Corrientes! Ich begrüsse die tapferen Söhne der heldenmüthigen Provinz in dem Augenblicke, wo Ihr Euch mit Euerm General — Euerm Freunde vereinigt. Ihr seid die ersten unter den Argentinischen Kriegern gewesen, welche gegen die blutigen Beleidigungen unseres Feindes die Waffen ergriffen, habt ihm widerstanden und seid ihm entgegen gegangen Um Euch zu belohnen, stelle ich Euch an die Spitze unserer Avantgarde, deren Fahne Ihr aufrecht zu erhalten verstandet. Die Armee, die ganze Argentinische Nation und Ich, Euer Feldherr, haben das volle Vertrauen zu Euch, dass Ihr, treu den glorreichen Erinnerungen Eurer heimathlichen Provinz, neue Lorbeern dem unbesiegten Banner der Conföderation hinzufügen werdet. Kameraden! Vorwärts zur Avantgarde, wo Ihr Euren Ehrenposten einnehmen sollt! Folgt den Befehlen Eures Generals Caceres, der Euch vom Beginn des Krieges stets vorangeschritten ist. Er wird Euch mit der Spitze seines Säbels die Felder zeigen, auf dem Ehre zu gewinnen ist. Zeigt Euch würdig des Kreuzzuges, den wir jetzt beginnen, würdig Eurer Familie, würdig Eurer Mitbürger und der Achtung Eurer Regierung. Ich verspreche, in den Stunden der Gefahr und des Sieges bei Euch zu sein und Euch als Sieger mit dem Feldgeschrei zu begrüssen: „Es lebe die Argentinische Nation!“ „Es lebe die Provinz Corrientes!“

Bartolomeo Mitre.

80.

Die Brasilianische Marine im Jahre 1865.

Die Divisionen.

1. Division: Fregatte Constituiçao, 296 Mann Besatzung, Artillerie-Schiessschule für die Marine.
Corvette Bahiana, 16 Mann Besatzung.
- Berenice, 73 Mann Besatzung.
Brigg Maranhâo, 79 Mann Besatzung.
Dampfer Paranese, 135 Mann Besatzung.
Panzer-Dampfer Rio de Janeiro, 36 Mann Besatzung.
- - Lima Barros, 106 Mann Besatzung.
Kanonenboot Pedro Affonso, 36 Mann Besatzung.
- Forte de Coimbra, 35 Mann Besatzung.

Digitized by Google

Vorstehende Schiffe, theils zur Disposition, theils in der Ausrüstung begriffen, sämmtlich im Hafen von Rio de Janeiro.

2. Division: Corvette Donna Januaria, 153 Mann Besatzung, in Bahia.
Brigg Itamarca, 128 Mann Besatzung, in Pernambuco.
Schooner-Brigg Tonelero, 37 Mann Besatzung, in der Ausrüstung begriffen.

3. Division: Yacht Cairu, 46 Mann Besatzung, in Pará.
- Rio de Contas, 44 Mann Besatzung, in Maranhão.
Dampfer Ibicuhy, 101 Mann Besatzung, zur Grenzberichtigung mit Peru im Amazonas commandirt.

Die Flotillen.

Die Flotte von Rio grande do Sul.

Dampfer Caxoeira, 18 Mann Besatzung, in Rio grande do Sul.
- Amelia, 50 Mann Besatzung, in Rio grande do Sul.
- Fluminense, 49 Mann Besatzung, in Rio grande do Sul.
- Apa, 35 Mann Besatzung, in Porto Alegre.

Die Flotille von Matto grosso.

Dampfer Jauré, 45 Mann Besatzung, in Cuyabá.
- Corumbá, 41 Mann Besatzung, in Cuyabá.
- Alpha, 28 Mann Besatzung, in Cuyabá.
- Cuyabá, in Cuyabá.

Escadre in den Gewässern des Rio de la Plata.

Dampfer	Nitherohy	393	Mann Besatzung.
-	Belmonte	113	- -
-	Parnahyba	109	- -
-	Maracaña	86	- -
-	Mearim	134	- -
-	Mage	121	- -
-	Itajahy	121	- -
-	Beberibe	170	- -
-	Iguatemy	87	- -
-	Araguahy	131	- -
	Araguary	92	- -
-	Ivahy	107	- -
-	Ypiranga	105	- -
-	Amazonas	172	- -
-	Recife	90	- -
-	Taquary	56	- -
-	Chuy	57	- -
-	Igurey	?	- -
-	Onze de Junho	?	- -
-	Uruguay	?	- -
-	Lindoya	?	- -
-	Tramandahy	40	- -
-	Henrique Martins	83	- -
-	Greenhalgh	78	- -
Panzer-Dampfer	Brazil	187	- -
-	- Tamandaré	99	- -
-	- Barrose	140	- -
-	- Bahia	115	- -
Patasche	Iguassu	34	- -
Transport	Peperi Assu	9	- -

Digitized by Google

Detachirte Schiffe.

Dampfer San Francisco. 84 Mann Besatzung, in Rio de Janeiro.
- Oyapoc, 109 Mann Besatzung, in Rio de Janeiro.
- Princesa de Joinville, 91 Mann Besatzung, in Rio de la Plata.
- Apa, 67 Mann Besatzung, in Rio de la Plata.
- Marsilio Diaz, 90 Mann Besatzung, in Rio de la Plata.
- Leopoldina, 101 Mann Besatzung, in Rio de la Plata.
- Izabel, 88 Mann Besatzung, in Rio de la Plata.
- Jaguarão, 38 Mann Besatzung, in Rio de la Plata, an der Mündung des Rio grande do Sul.
- Tamandatahy, 25 Mann Besatzung, in Rio de la Plata, bei Itapura, zum Schutz des Marine-Etablissements.

Eingeschiffte Marine-Officiere aller Grade ..... 909.
- Matrosen und Marine-Soldaten .... 4478.

Zusammen: 5387.

Also mehr gegen das Vorjahr: 1151 Mann.

81.

Ordre de bataille des 1. Kaiserlich Brasilianischen Armee-Corps am Ende des Jahres 1865.

Die Generalstäbe:

1 General-Major, 8 Brigadiers, 6 Obersten, 2 Oberst-Lieutenants, 11 Majors, 18 Capitains, 50 Premier-Lieutenants, 34 Seconde-Lieutenants, in Summa 130 Officiere.

Artillerie: 2 Obersten, 4 Oberst-Lieutenants, 7 Majors, 3 Adjutanten, 2 Quartiermeister, 3 Zahlmeister, 32 Capitains, 33 Premier-Lieutenants, 80 Seconde-Lieutenants, zusammen 166 Officiere und 2520 Mann.

Cavallerie: 1 Oberst, 18 Oberst-Lieutenants, 12 Majors, 10 Adjutanten, 13 Quartiermeister, 14 Zahlmeister, 86 Capitains, 95 Premier-Lieutenants, 163 Seconde-Lieutenants, zusammen 412 Officiere und 3935 Mann.

Infanterie: 7 Obersten, 21 Oberst-Lieutenants, 37 Majors, 25 Adjutanten, 25 Quartiermeister, 21 Zahlmeister, 202 Capitains, 243 Premier-Lieutenants, 511 Seconde-Lieutenants, zusammen 1092 Officiere und 15788 Mann.

Train: 1 Major, 2 Capitains, 3 Premier-Lieutenants, 6 Seconde-Lieutenants, zusammen 12 Officiere und 257 Mann.

Abcommandirt:

Auf der Flotte: 1 Oberst, 2 Oberst-Lieutenants, 4 Majors, 3 Adjutanten, 2 Quartiermeister, 2 Zahlmeister, 17 Capitains, 19 Premier-Lieutenants, 48 Seconde-Lieutenants, zusammen 98 Officiere und 1477 Mann.

Zur Avantgarde: 1 Oberst, 2 Oberst-Lieutenants, 4 Majors, 4 Adjutanten, 3 Quartiermeister, 4 Zahlmeister, 23 Capitains, 22 Premier-Lieutenants, 52 Seconde-Lieutenants, zusammen 115 Officiere und 1967 Mann.

In Montevideo und Corrientes: 1 Oberst, 1 Oberst-Lieutenant, 2 Majors, 1 Adjutant, 1 Zahlmeister, 8 Capitains, 7 Premier-Lieutenants, 19 Seconde-Lieutenants, zusammen 40 Officiere und 689 Mann.

Krank in den Lazarethen: 99 Officiere und 4284 Mann.

Summa totalis:

1 General-Major, 8 Brigadiers, 19 Obersten, 50 Oberst-Lieutenants, 78 Majors, 46 Adjutanten, 45 Quartiermeister, 45 Zahlmeister, 388 Capitains, 472 Premier-Lieutenants, 913 Seconde-Lieutenants, also: 2065 Officiere
mit 30917 Mann.

Zusammen: 32982 Köpfe.

Digitized by Google

82.

Ordre de bataille des 2. Kaiserlich Brasilianischen Armee-Corps am Ende des Jahres 1865.

Grosser Generalstab: 1 Feld-Marschall, 4 General-Lieutenants, 8 General-Majors, 16 Brigade-Commandeurs.

Ingenieur-Corps: 8 Obersten, 12 Oberst-Lieutenants, 16 Majors, 20 Capitains.

Generalstab 1. Classe: 6 Obersten, 8 Oberst-Lieutenants, 12 Majors, 24 Capitains.

Generalstab 2. Classe: 4 Obersten, 6 Oberst-Lieutenants, 8 Majors, 12 Capitains.

Generalstab der Artillerie: 6 Obersten, 8 Oberst-Lieutenants, 10 Majors, 20 Capitains.

Geistlichkeit: im Range von 4 Capitains, 6 Premier-Lieutenants, 30 Seconde-Lieutenants.

Sanitätswesen: im Range von 1 Oberst, 4 Oberst-Lieutenants, 8 Majors, 42 Capitains, 94 Premier-Lieutenants, 20 Seconde-Lieutenants.

In Summa: 641 Officiere.

Artillerie: 1 Ingenieur-Bataillon von 4 Compagnien: 400 Mann.
1 reitendes Artillerie-Regiment von 6 Batterien: 31 Officiere, 786 Mann.
5 Fuss-Bataillone, jedes von 8 Compagnien: 185 Officiere, 2920 Mann.
In Summa: 216 Officiere, 4106 Mann.

Cavallerie: 3 Regimenter zu 8 Escadrons: 120 Officiere, 1722 Mann.
1 reitendes Jäger-Regiment von 8 Escadrons: 39 Officiere, 638 Mann.
2 desgl. zu 6 Escadrons: 62 Officiere, 960 Mann.
2 desgl. zu 4 Escadrons: 46 Officiere, 644 Mann.
In Summa: 267 Officiere, 3964 Mann.

Infanterie: 7 Bataillons zu 8 Compagnien: 259 Officiere, 6146 Mann.
15 desgl. (leichte) zu 8 Compagnien: 555 Officiere, 9690 Mann.
In Summa: 814 Officiere, 15836 Mann.

Summa totalis: 1 Feld-Marschall,
4 General-Lieutenants,
8 General-Majors,
16 Brigade-Commandeurs,
49 Obersten,
59 Oberst-Lieutenants,
90 Majors,
36 Adjutanten,
36 Quartiermeister,
36 Zahlmeister,
9 Thier-Aerzte,
8 Stallmeister,
396 Capitains,
444 Premier-Lieutenants,
618 Seconde-Lieutenants,

also: 1775 Officiere
und 24069 Mann.

Im Ganzen: 25844 Köpfe.

Digitized by Google

83.

Uebersicht der Verstärkung der Kaiserlich Brasilianischen Armee durch Freiwillige, Rekruten und Voluntarios da Patria, im Jahre 1865.

Provinz:	Für die Armee:			Für die Voluntarios da Patria:
Alagôas	9 Freiwill.,	241 Rekrut.,	—	Angeworbene, 430 Mann. Diese formirten das Bataillon Nr. 20.
Amazonas	10 -	111 -	—	Angeworbene, 243 Mann.
Bahia	56 -	464 -	12	Angeworbene, 6052 Mann. Aus diesen wurden die Bataillone No. 3, 10, 14, 15, 23, 24, 29, 40, 41, 43, 46, 53 und 54 formirt.
Ceará	34 -	394 -	7	Angeworbene, 927 Mann. Bataillon No. 26.
Rio de Janeiro (Stadt)	252 -	276 -	2	Angeworbene, 4060 Mann. Bataillone No. 1, 2, 4, 9, 31, 32 und 38.
Espirito Santo	4 -	40 -		fehlt der Nachweis.
Goyaz	19 -	— -	5	Angeworbene, fehlt der Nachweis.
Maranhâo	25 -	207 -	—	Angeworbene, 1095 Mann. Bataillone No. 22, 36 und 37.
Matto grosso..	— -	— -		fehlt der Nachweis, doch sollte sich dort das Bataillon No. 50 formiren.
Minas Geraes..	15 -	122 -	3	Angeworbene, fehlt der Nachweis, doch sollten sich hier die Bataillone No. 17, 18 und 27 formiren.
Pará	70 -	238 -	—	Angeworbene, 930 Mann. Bataillone No. 13 und 34.
Parnahyba	2 -	232 -	2	Angeworbene, 982 Mann. Bataillon No 21.
Paraná	7 -	97 -	2	Angeworbene, 396 Mann.
Pernambuco...	52 -	99 -	10	Angeworbene, 3052 Mann. Bataillone No. 11, 21, 30, 44, 51, 52 und 56.
Piauhy	9 -	86 -	—	Angeworbene, 802 Mann. Bataillone No. 39 und 55.
Rio de Janeiro (Provinz)....	62 -	533 -	—	Angeworbene, 2023 Mann. Bataillone No. 5, 6, 8 und 12.
Rio grande do Norte	45 -	119 -	—	Angeworbene, 454 Mann. Bataillon No. 28.
Rio grande do Sul	27 -	23 -	1	Angeworbener, fehlt der Nachweis, es formirten sich hier aber die Bataillone No. 33, 35, 48 und 49.
Santa Catharina	2 -	46 -	6	Angeworbene, 696 Mann.
San Paulo	— -	— -	—	Angeworbene, 1390 Mann. Bataillone No. 7, 42 und 45.
Sergipe	6 -	85 -	—	Angeworbene, 591 Mann.

Danach betrug Ende 1865 die Totalsumme 24136 Mann mit 54 Angeworbenen für die Voluntarios da Patria und 4256 Mann für die Armee mit 3543 Rekruten und 743 Freiwilligen.

Digitized by Google

Nach den Provinzen würden sich die Bataillone der Voluntarios da Patria demnach vertheilen:

1.	Bataillon:	Rio de Janeiro (Stadt).	31.	Bataillon:	Rio de Janeiro (Stadt).
2.	-	Rio de Janeiro (Stadt).	32.	-	Rio de Janeiro (Stadt).
3.	-	Bahia.	33.	-	Rio grande do Sul.
4.	-	Rio de Janeiro (Stadt).	34.	-	Pará.
5.	-	Rio de Janeiro (Provinz).	35.	-	Rio grande do Sul.
6.	-	Rio de Janeiro (Provinz).	36.	-	Maranhão.
7.	-	San Paulo.	37.	-	Maranhão.
8.	-	Rio de Janeiro (Provinz).	38.	-	Rio de Janeiro (Stadt).
9.	-	Rio de Janeiro (Stadt).	39.	-	Piauhy.
10.	-	Bahia.	40.	-	Bahia.
11.	-	Pernambuco.	41.	-	Bahia.
12.	-	Rio de Janeiro (Provinz).	42.	-	San Paulo.
13.	-	Pará.	43.	-	Bahia.
14.	-	Bahia.	44.	-	Pernambuco.
15.	-	Bahia.	45.	-	San Paulo.
16.	-	Vacat.	46.	-	Bahia.
17.	-	Minas Geraes.	47.	-	Vacat.
18.	-	Minas Geraes.	48.	-	Rio grande do Sul.
19.	-	Vacat.	49.	-	Rio grande do Sul.
20.	-	Alagôas.	50.	-	Matto grosso.
21.	-	Parnahyba.	51.	-	Pernambuco.
22.	-	Maranhão.	52.	-	Pernambuco.
23.	-	Bahia.	53.	-	Bahia.
24.	-	Bahia.	54.	-	Bahia.
25.	-	Vacat.	55.	-	Piauhy.
26.	-	Ceará.	56.		Pernambuco.
27.	-	Minas Geraes.	57.	-	Vacat.
28.	-	Rio grande do Norte.	58.	-	Vacat.
29.	-	Bahia.	59.	-	Vacat.
30.	-	Pernambuco.	60.	-	Vacat.

84.

Bericht des Argentinischen Oberst Conesa an den Brigade-General Hornos über das Gefecht am Peguajo-Bache den 31. Januar 1866.

Im Lager am Bache San Juan, den 4. Februar 1866.

Zufolge Ihres Befehls kam ich mit meiner Division (2ten von Buenos-Ayres) und zwei Geschützen am San Juan-Bache an und erhielt den Befehl von Ihnen, den Bach zu überschreiten, was nur dadurch möglich wurde, dass die Mannschaften ihre Munition auf den Kopf nahmen. Wir versuchten, dem auf dem jenseitigen Ufer marschirenden Feinde verborgen zu bleiben, indem wir uns tief in den Wald schlugen. Zu diesem Zwecke theilte ich unsern Hinterhalt in zwei Theile. Die 3. Brigade (2. und 3. Bataillon) unter Major Martinez de Hoz gegen die linke Flanke des Feindes, die 4. Brigade (die Bataillone Keen und Obligado) unter dem Oberst Aguero gegen dessen Front gerichtet. Da unsere Cavallerie-Piquets den Feind durch verstellten Rückzug zur Verfolgung locken sollten, so hoffte ich, er würde in die ihn gestellte Falle gehen.

Um ½12 Uhr kam er auch mit ungefähr 150 Tirailleurs, hinter denen sich starke Soutiens bewegten, vor. Ich empfahl dem verdeckt stehenden Bataillon der 3. Brigade Ruhe und vor allen Dingen nicht eher anzugreifen, bis sein Führer ihm das Zeichen

Digitized by Google

dazu geben würde. Sie anworteten mir mit Viva-Rufen und dadurch wurde der Feind erst von unserer Aufstellung unterrichtet. Ich musste daher meinen Angriff beschleunigen, befahl dem Major Carcoba, das Feuer mit seinen Geschützen zu eröffnen, während Major Martinez mit den Grenadieren des 2. Bataillons deployirte. Das 4. Bataillon ging geschlossen vor, erhielt aber Raketenfeuer; an der Spitze des 5. Bataillons fiel Major Keen schwer verwundet, so dass Major Dardo Rocha das Commando für ihn übernehmen musste. Leider war durch diese Umstände meine Hoffnung auf eine Umgehung und einen Ueberfall vereitelt. Ungeachtet der Plötzlichkeit unseres Angriffes zogen die Paraguays sich in guter Ordnung bis an den Peguajo-Bach zurück, hielten hier in dem Walde am Ufer desselben kurzen Stand, wurden dann gezwungen, das Wasser zu durchwaten, wobei vier ihrer Pferde in unsere Hände fielen. Von hier aus zogen sich die Paraguays durch die Picada del Puerto gegen Passo de la Patria, ungefähr eine Meile Weges, zurück, wurden von uns verfolgt und verloren dabei gegen 30 Todte und Verwundete. Namentlich musste die Picada (Durchhau) del Puerto mit nachdrücklichem Kampfe genommen werden, wobei es uns gelang, eines unserer Geschütze bis an das Ufer des Paraná zu bringen. Bei diesem Kampfe kam das 2. Bataillon in Unordnung, so dass ich das 3te zu seiner Unterstützung vorsenden musste, während das 5te am Paraná-Ufer sehr von der Batterie zu leiden hatte, welche der Feind auf der Insel etablirt hatte. Doch gelang es dem Bataillon, den Wald zu gewinnen und sich wieder herzustellen.

Das 2. Bataillon unter Major Serrano unterhielt von seiner Stellung aus ein so wirksames Feuer, dass Mangel an Munition bei ihm eintrat, glücklicherweise gleichzeitig mit dem Rückzuge des Feindes weiter in den Wald. Da unsere Bataillone seit Mittag fortdauernd im Feuern geblieben waren, so trat überhaupt Munitions-Mangel ein, so dass eine Pause nothwendig wurde, die auch zur Sammlung und Wiederherstellung der Ordnung der Truppen verwendet wurde, während welcher ich aber die Meldung erhielt, dass der Feind von der Insel her ansehnliche Verstärkungen empfing, die es ihm möglich machten, sich in dem Ufer-Walde festzusetzen, so dass es uns unmöglich wurde, ihn aus diesem zu vertreiben, um so mehr, als auch unsere beiden Geschütze ihre 40 Ladungen bereits verbraucht hatten. Ich meldete diesen Stand der Dinge und bat um Unterstützung. Sie erschienen nun selbst und befahlen einen allgemeinen Bajonnett-Angriff. Demzufolge stellte ich das 3. Bataillon an die Spitze, und gab ihm das 2te und 4te zur Unterstützung. Alle drei mussten unter heftigem Feuer des Feindes die Lichtung überschreiten. Das Bataillon Obligado folgte unmittelbar dem dritten. Major Martinez de Hoz warf sich aber links auf den Corral (Häusergruppe) und es gelang, die Paraguays bis zum Fluss-Ufer zurück zu werfen. Martinez wurde hierbei verwundet, als er seinen Leuten befahl, von einer Gruppe Paraguays abzulassen, welche die Kolben ihrer Gewehre nach oben hielten, zum Dank für die ihnen gewordene Schonung aber auf den Major schossen. Während dessen hatten Sie dem Oberst Aguero und dem Major Rocha den Befehl ertheilt, mit dem Reste des 5. Bataillons den Rancho (Schuppen) am Ufer anzugreifen, obgleich ihnen keine Patronen mehr übrig geblieben waren. Da gleichzeitig Major Obligado sehr gedrängt wurde, so befahl ich dem Oberst Calvo, seine Lanciers absitzen zu lassen und die zum Angriffe Vorgehenden zu unterstützen. —

In diesem kritischen Augenblicke, wo die Majors Martinez, Serrano und Marquez verwundet und ausser Gefecht gesetzt waren, liess mir Major Muslera von der Cavallerie melden, dass der Feind abermals 500 Mann in unserer rechten Flanke über den Fluss setze. Da die verlangte Unterstützung noch nicht eingetroffen und es schon ½7 Uhr Abends geworden war, so zog ich meine Truppen über die Lichtung zurück und formirte sie diesseits im Walde neu, während die Paraguays nicht aus dem jenseitigen Walde hervorzukommen wagten. Eine halbe Stunde später traf Ihr Befehl bei mir ein, meine Mannschaften zurückzuziehen.

Unser Verlust bestand in 2 Bataillons-Commandeurs todt und 2 verwundet, 5 Officiere todt, 21 verwundet, 6 contusionirt, 81 Unterofficiere und Gemeine todt, 237 ver-

Digitized by Google

wundet, 48 contusionirt, im Ganzen 462 ausser Gefecht gesetzt. Der Verlust des Feindes muss wenigstens 700 Mann betragen haben. Das anliegende Verzeichniss weist die erbeuteten Waffen und andere Gegenstände nach, unter denen sich auch mehrere Officier-Abzeichen befinden.

Ich muss eben so wohl die Tapferkeit und Umsicht der älteren, schon erfahrenen Officiere, wie ihrer jüngeren noch ganz unerfahrenen Cameraden anerkennen. Unter den ersteren sind die Obersten Aguero und Calvo, die Majors Muslera, Serrano und Marquez und der Capitain Carcoba von der Artillerie. Unter den letzteren die Majors Martinez de Hoz, Keen, Obligado und Rocha, welche ihre National-Garden mit Entschiedenheit ins Feuer führten. Ausser diesen muss ich noch besonders nennen den jungen Major Juan Lobo, der sich dem Major Martinez im Augenblicke des Vorgehens anschloss und die Mannschaft anfeuerte. Eben so der Major Radia, welcher verwundet wurde, der Adjutant Ignacio Bodet, Lieutenants Albano, Piñero, Unter-Lieutenant John Gay und Capitain Canedo, der sich während des ganzen Tages an meiner Seite befand. Meine Adjutanten, Major San Martin, Capitain Romero, Lieutenant Juan Rosas (verwundet) und Thomas Bradley, sowie die Adjutanten des Obersten Aguero, Capitain Avelo, Lieutenant Martinez und Unter-Lieutenant Goycolea, sie sämmtlich zeichneten sich durch Ueberbringung der Befehle und Leitung der Truppen unter dem heftigsten Feuer aus.

Das beste Zeugniss für die Truppen sind die Haufen feindlicher Leichen, welche Sie, Herr General, selbst am Ufer des Paraná liegen sahen. Auch den Dr. Manoel Biedma muss ich erwähnen, welcher während des ganzen Gefechts die Verwundeten auf dem Kampfplatze verband.

Emilio Conesa,

Commandeur der 2. Division Buenos-Ayres.

85.

Tagesbefehl des Ober-Befehlshabers, Generals, Präsidenten Mitre.

Hauptquartier Passo de la Patria, den 11. April 1866.

Den Soldaten der allirten Armeen Brasiliens, der Banda oriental und der Argentinischen Conföderation wird hiermit bekannt gemacht, dass gestern früh die Besatzung der, dem Fort Itapirú gegenüber liegenden Insel sich durch tapfere und musterhafte Haltung ausgezeichnet hat.

Die Besatzung bestand ausschliesslich aus Brasilianischen Truppen des 17. Voluntarios- und des 14. Linien-Infanterie-Bataillons (fast ganz aus Rekruten formirt), 100 Ingenieuren und Artillerie. Sie fochten mit Kraft und Kühnheit gegen eine überlegene Zahl, welche ¾ ihrer Mannschaften todt auf der Insel zurückliess, während viele noch von den Brasilianischen Schiffen, in ihren Booten oder schwimmend, erschossen wurden, so dass die Brasilianische Flotte dazu beigetragen hat, den Sieg zu einem vollständigen zu machen.

Mehr als 800 Gewehre, 650 Leichen, 30 Boote, grosse Quantitäten von Munition, 30 Gefangene, unter ihnen der Commandeur der Expedition, fielen in unsere Hände. 200 Mann ertranken im Flusse. Der Sieg ist glorreich für die Brasilianische Armee und für die ganze alliirte Armee.

Ehre und Ruhm den Helden der Insel vor Itapirú!

Ehre und Ruhm dem Andenken des unglücklichen Oberst-Lieutenants Cabrito, der die Vertheidigung geleitet, und eben so wie Major Sampayo, von einer feindlichen Kugel getroffen wurde, als er den Bericht über den erfochtenen Sieg niederschrieb.

Mitre.

Digitized by Google

86.

Bericht des Brasilianischen Generals Osorio an den Ober-Befehlshaber, General Mitre, über das Gefecht am 10. April 1866.

Kaiserlich Brasilianisches Hauptquartier am Passo de la Patria, 11. April 1866.

Anliegend ein Bericht des unglücklichen Oberst-Lieutenants Juan Carlos Villagran Cabrito vom Stabe der Artillerie, Commandeur der Insel-Besatzung vor dem Fort Itapirú. Die Besatzung bestand aus dem 17. Bataillon (Minas geraes) Voluntarios da Patria, dem 14. Linien-Infanterie-Bataillon, dem 1. Bataillon Artillerie und einer Abtheilung Ingenieure, ausserdem 100 Mann mobilen Nationalgarden aus Rio de Janeiro, zusammen ungefähr 900 Mann. Ausser dem Oberst-Lieutenant Cabrito, dessen Bericht durch die feindliche Kanonenkugel unterbrochen wurde, fiel auch der ausgezeichnete Artillerie-Officier, Major Luiz Fernardes Sampayo, in derselben Chata, wo Cabrito seinen Bericht niederschrieb, 6 Stunden nach Beendigung des eigentlichen Gefechts. Er schätzte die Zahl der Paraguays, welche nach und nach auf die Insel gekommen waren, auf 1200. Von diesen sind 640 todt auf der Insel liegen geblieben, 16 unverwundet und 48 verwundet gefangen genommen worden. Hierbei sind die Leichen nicht gerechnet, welche die Schiffe bei dem Hinabschwimmen aus dem Flusse auffischten. Gefangen fiel Capitain Mateo Romero in unsere Hände. Nach seiner Aussage bestand seine Mannschaft aus ausgesuchten Leuten aller Infanterie-Bataillone, und ein gefangener Cavallerist giebt an, dass sich bei denselben auch 130 Cavalleristen befunden hätten, welche, nur mit ihrem Säbel bewaffnet, zu Fuss fochten.

Manoel Luiz Osorio.

87.

Entwurf des Oberst-Lieutenants Cabrito zu einem Bericht an den General Osorio.

10. April 1866.

Um 4 Uhr früh wurde die Insel von 1200 Mann Paraguays angegriffen. Sie waren unbemerkt gelandet und warfen sich, heftig anstürmend, auf unsere Flanke Das Gefecht dauerte bis zum Hellwerden. Die Paraguays hatten sich in das hohe Gras gelegt und unterhielten von hier aus ein lebhaftes Feuer, vor dessen wirksamer Erwiderung sie gedeckt waren. Da ich ihnen, nach den Flanken hin, mit unserer Batterie nichts anhaben konnte, so befahl ich einen Angriff mit dem Bayonnett und liess sie aus der Flanke vor die Front unserer Geschütze treiben. Zwei Kartätschschüsse vertrieben sie auch von dort. Als dann auch die anderen Geschütze in Action kommen konnten, schifften sich die Paraguays fliehend wieder ein, liessen aber 14 Boote in unseren Händen; denn 640 Todte blieben auf der Insel. Andere Boote ohne Mannschaft wurden von den Schiffen aufgefangen. Wir haben 700 Gewehre und weitere Ausrüstungsgegenstände gefunden und werden noch jetzt dergleichen aus dem hohen Schilfgras am Ufer herbeigebracht. Der Commandeur der uns in der linken Flanke angreifenden Abtheilung ist todt; der Capitain Romero, welcher uns in der rechten Flanke angriff, ist gefangen in unseren Händen.

Unser Verlust beträgt 140 Mann ausser Gefecht, 5 Soldaten todt, 1 Sergeant verwundet. In der Mörser-Batterie 2 Artilleristen todt, 1 verwundet. Vom 1. Artillerie-Bataillon Cadet Torres todt, 1 Soldat verwundet. Vom 1. Infanterie-Bataillon 1 Cadet, 2 Sergeanten, 2 Corporale, 1 Trompeter und 23 Mann todt. Major Jose Cunha Moreira Alves, Capitain Simon Correa Lima, Fähnriche Eduardo Santos und Jose Torres, 5 Sergeanten, 1 Cadet, 5 Corporale und 41 Mann verwundet. Vom 17. Bataillon Voluntarios 12 Mann todt, 1 Capitain, 1 Lieutenant und 36 Mann verwundet.

Details später und einstweilen meinen Glückwunsch zu dem brillanten Verhalten unserer Truppen.

Berlin, Druck von A. W. Hayn's Erben.
(C. Hayn, Hof-Buchdrucker.)

Digitized by Google

88.

Bericht des Generals Flores an den Oberbefehlshaber über das Gefecht am 2. Mai 1866.

Hauptquartier Esterro Vellacão, 2. Mai 1866.

Ich beehre mich, Ew. Excellenz zu melden, dass heute, gegen Mittag, eine feindliche Colonne von 6000 Mann, von denen 1/5 Cavallerie und mit 8 Geschützen, unsere Vorposten angegriffen hat. Der Feind kam so plötzlich und entwickelte sich mit solcher Schnelligkeit, dass die drei Bataillone, das Gros der Avantgarde, nur mit Schwierigkeit das Gefecht so lange hinhalten konnten, bis die Orientalische Brigade, die Brigade des Obersten Kelly, und die Stabswache des Hauptquartiers herbeigekommen waren, und das Gefecht sich nun auf der ganzen Linie entwickelte, bis die Brasilianische Armee auf dem linken und die Argentinische auf dem rechten eingriffen.

Im ersten Anprall gelang es dem Feinde, auf das diesseitige Ufer des Esterro Vellacão zu kommen; er wurde aber im Verlaufe des Gefechts auf das jenseitige Ufer und noch 2 1/2 Legua von diesem zurückgetrieben, sogar über seine Schanzenlinie hinaus. 2 Geschütze 1500 Mann Todte, Verwundete und Gefangene, Fahnen und Waffen fielen in unsere Hände. Auch die anderen Abtheilungen der Armee nahmen Geschütze, Fahnen und Waffen.

Die Truppen unter meinem Befehl haben 300 Mann ausser Gefecht, theils todt, theils verwundet.

Die Tapferkeit unserer Soldaten verdient der Anerkennung Ew. Excellenz empfohlen zu werden.

Venancio Flores.

89.

Bericht des Oberbefehlshabers an den Vice-Präsidenten der Argentinischen Conföderation über das Gefecht vom 2. Mai 1866.

Hauptquartier Esterro Vellacão, den 3. Mai 1866.

Ich übersende anliegend das 3. Bülletin der Alliirten Armee, aus welchem hervorgeht, dass am 2. d. M., Mittags 1 Uhr, eine feindliche Colonne von 6000 Mann aller Waffen, der die ganze Armee als Reserve diente, unsere Avantgarde mit mehr Kühnheit als Erfolg angriff, indem sie durch die San Franciscofuhrt ging, welche durch den Vellacão-See führt.

Obgleich sie beim ersten Angriff auf die Vortruppen Vortheile gewannen, wurden sie doch bald durch unsere herbeigeeilten Reserven in Front und Flanke angegriffen, zurückgeworfen und zwar bis hinter ihre äussersten Befestigungslinien, so dass sie gezwungen wurden, alle Gehölze aufzugeben, in denen die Truppen sich versteckt hatten. Auf dem Schlachtfelde fanden wir 1200 Todte, 3 Geschütze, zwei Fahnen, 800 Gewehre und eine grosse Zahl von Gefangenen mehrentheils verwundet, weshalb sich die genaue Zahl noch nicht angeben lässt, da sie zunächst in unsere Lazarethe gebracht wurden.

Unser Verlust beträgt an Todten und Verwundeten 656 Mann ausser Gefecht. Alle unsere Truppen fochten mit Tapferkeit und wurden intelligent geführt, besonders das 7. Brasilianische Linien-Infanterie-Bataillon, welches den ersten Anprall des Feindes bei der Fuhrt auszuhalten hatte, dann die Orientalische Brigade, die Division des Generals Victorino, die Cavallerie des Generals Netto, das I. Corps der Argentinischen Armee, welches den linken Flügel des Feindes umging, und von diesem das I. Argentinische Linien-Regiment, welches den Angriff auf den rechten Flügel zurückwies und dabei eine Standarte eroberte.

Als glorreichste Trophäe des Kampfes übersende ich die dem Feinde von dem I. Argentinischen Cavallerie-Regiment abgenommenen Fahnen und eine von der Corrientinischen Cavallerie genommene Standarte.

Ich bitte Ew. Excellenz diesen Bericht drucken zu lassen, da in Corrientes keine Gelegenheit zum Druck ist.

Gott erhalte Ew. Excellenz!

Bartolomeo Mitre.

P. S. Wir haben in Folge dieses Gefechtes unser Lager am Esterro Vellacão eine Legua weiter vor gegen den Feind verlegt.

Digitized by Google

90.

Brief des Generals Don Venancio Flores an seine Gattin über das Gefecht am Esterro Vellacão.

Im Lager bei San Francisco (Paso da Patria), den 3. Mai 1866.

Meine theure Frau! Gute wie schlechte Nachrichten soll man mit Ruhe aufnehmen. Gestern hat die unter meinem Befehl stehende Avantgarde eine ernste Niederlage erlitten. Die Orientalische Division ist beinahe gänzlich aufgerieben.

Zwischen 12 und 1 Uhr gestern Mittag wurde mein Lager von einer starken Colonne Paraguays, — Infanterie, Cavallerie und Artillerie — überfallen. Es war vollständig unmöglich, einer dreifachen Ueberzahl zu widerstehen; wenn die Orientalische Division aber unterlag, so ist es mit Ehren für unsere Fahne geschehen.

Ich hatte die schlechte Stellung unseres Lagers wohl erkannt. Einige Tage vor dem Eintritt dieses Ueberfalls begab ich mich mit dem Marschall Osorio zu dem commandirenden General, um ihn auf die Vortheile aufmerksam zu machen, welche eine Verlegung unseres Lagers haben würde. Mitre antwortete uns aber: Haben Sie keine Sorge, General Flores, ein Angriff dieser Barbaren ist nicht zu fürchten, denn die Stunde ihrer Vernichtung wird bald geschlagen haben. Wenn daher irgend Jemand verantwortlich für den Unfall am 2. Mai ist, so ist es Mitre.

Ich kann Dir sagen, dass ich während der ganzen Campagne gegen den Tyrannen Berro nicht so viel Widerwärtigkeiten zu ertragen gehabt habe, als in der kurzen Zeit, seitdem wir auf Paraguay'schem Boden sind. Alles, was hier vorgeht, verträgt sich nicht mit meinem Charakter. Der Krieg wird hier nach mathematischem Calcul geführt und die beste Zeit geht mit dem Plänemachen, Entfernungen abmessen, Linienzeichnen und den Himmel beobachten verloren. Denke Dir, als wenn die Haupt-Operationen dieses Feldzuges auf einem Schachbrett ausgeführt würden!

Unter anderm haben einige Abtheilungen der Armee drei Tage lang nichts zu essen gehabt und ich weiss wirklich nicht, was aus uns werden soll, und wenn Du Dir zu der kritischen Situation, in der wir uns befinden, noch die fortwährende Apathie Mitres hinzudenkst, so könnte es wohl kommen, dass wir, die wir nach Wolle suchen, selbst geschoren werden.

Alles wird auf den nächsten Tag vertröstet und die bedeutendsten Bewegungen aufgeschoben. Wirkliche Thätigkeit habe ich nur an Empfangstagen bemerkt. Dann ist Leben und Bewegung genug. Regimenter auf Regimenter, Militair-Musik, Complimente und Höflichkeiten auf allen Ecken und Enden. Da sieht man schöne Uniformen und glänzende Waffen. Und diese Tage sind häufig. Heute der Geburtstag des Kaisers, morgen der Geburtstag der Prinzessin Leopoldine, übermorgen der Jahrestag der Unabhängigkeits-Erklärung u. s. w.

Von jetzt an wird meine Avantgarde aus Argentinern bestehen.

Wir haben weder Pferde noch Maulesel für unsern Train und keine Ochsen zum Schlachten.

Wenn wir noch einen Monat länger hier stehen bleiben, so kann es kommen, dass wir über den Paraná zurück müssen, um in Corrientes Winterquatiere zu beziehen. Geschieht das, so werde ich Gelegenheit haben, Dich und unsere Freunde wiederzusehen. Ich halte es kaum der Mühe werth, Dir zu sagen, dass die Brasilianer in unverantwortlicher Weise ausrissen. Ein Bataillon wollte sogar nicht angreifen. Mein Zelt ist von den Paraguays geplündert worden. Sende mir daher einen Mantelsack mit einigen Kleidungsstücken, einen Strohhut und zwei paar Stiefeln.

Ich lege einen Brief von unserm Sohn Fortunio bei. Einen Kuss für meine Tochter Agapita und Du, meine geliebte Maria, nimm das ganze Herz Deines liebevollen alten

Venancio Flores.

P. S. Schicke mir nur Campagne-Kleidungsstücke, keine Gesellschafts- oder Parade-Sachen. Seltsam genug wollten sie mir neulich sogar vorschreiben, wie ich mich anziehen soll. General Mitre hat mir — allerdings so höflich wie möglich zu verstehen gegeben,

Digitized by Google

ob ich nicht etwas mehr Sorge auf meine äussere Erscheinung verwenden wolle? Erst glaubte ich, er meine damit meinen Körper, dann erklärte sich die Sache aber, dass er mich fragte, weshalb ich mir keine mir zukommende Uniform von der Bekleidungs-Verwaltung geben lasse, um die Würde meines Ranges aufrecht zu erhalten. Ich weiss noch nicht, wie ich es angefangen habe, ihm mit Geduld zuzuhören. Endlich machte ich kurz: Kehrt! ging fort und liess ihm seine Worte im Munde stecken bleiben.

91.

Bericht des Kaiserlich Brasilianischen Generals Osorio über dasselbe Gefecht. (Auszug.)

Hauptquartier Esterro Vellacão, 3. Mai 1866.

Der Feind benutzte den Augenblick, wo die Avantgarde ihre Rationen empfing und abkochte, und die Ueberraschung gelang ihm besonders durch das hügelige Terrain. Als General Flores mir Nachricht sendete, dass er angegriffen sei, liess ich Generalmarsch schlagen und marschirte mit meiner Infanterie so rasch als möglich dem Kampfplatze zu. Das erste Bataillon, welches dort eintraf, ging auch sofort in's Feuer. Dadurch wurde die Ordnung bei der Avantgarde wieder hergestellt, und nun der Feind bis hinter seine äusserste Vertheidigungslinie zurückgetrieben. Wir haben über 1000 Todte des Feindes gefunden, 1 Fahne und 3 demontirte Geschütze erbeutet.

Meine Truppen — mit Ausnahme der Bataillone, welche sich bei der Avantgarde des Generals Flores befinden — haben 94 Todte und gegen 200 Verwundete.

Unsere Soldaten haben mit Muth und Tapferkeit gefochten. **Manoel Luiz Osorio.**

92.

Auszug aus einem Bericht des Capitains des Brittischen Kanonenbootes »Dotterel« an den Brittischen Gesandten in Buenos-Ayres.

Humaitá, vom 5. Juni 1865.

Das Kanonenboot „Dotterel" verliess am 2. Juni 1865 den Hafen von Corrientes, um sich nach Assuncion zu begeben, weil Admiral Elliot den Befehl gegeben, dort zurückgehaltene englische Unterthanen zu befreien, und berichtete darüber an die Gesandtschaft in Buenos-Ayres. Wir beschränken das hier Mitgetheilte nur auf das militairisch Interessante:

„Bei den Tres Bocas angekommen, fand ich sechs Paraguaysche hölzerne schwimmende Batterien, jede mit einer schweren Kanone bewaffnet. Sie lagen den Tres Bocas gegenüber an der Correntinischen Küste, ebenso der Pirabébé (früher Ranger). Am Ufer bemerkte ich 7 bis 8 Feldgeschütze in Dickicht-Lichtungen aufgestellt. Zahlreiche Infanterie und Cavallerie war in der Nähe. Am 4. ankerte „Dotterel" vor Humaitá. Wir erhielten von dem, was wir von der Festung sahen, nicht den Eindruck einer besonderen Widerstandsfähigkeit gegen geschickte Artilleristen und Büchsenschützen. Wir zählten 116 Stück Geschütze schweren und leichten Calibers, aber alle diese Geschütze — mit Ausnahme einer schweren Batterie von 16 Kanonen, konnten nur „en barbette" feuern, so dass die Bedienungs-Mannschaft keinerlei Schutz gegen Kartätschen oder Büchsenkugeln haben wird. Die erwähnte kasematirte schwere Batterie hat schlecht gebaute Schiessscharten, denn sie sind sämmtlich nach der, dem Feinde zugekehrten Seite zu gross, förmliche Kugelfänge, die der Bedienungs-Mannschaft gefährlich werden müssen. Geschütze, welche auf dem gegenüberliegenden Ufer aufgestellt sein müssten, wenn der Feind dort nicht eine vortheilhafte Stellung einnehmen soll, haben wir nicht gesehen. Gesperrt ist der Fluss durch drei starke eiserne Ketten, welche auf 10 Pontons ruhen und am steilen Festungsufer eine Durchfahrt lassen. Hier trägt eine Brig das Ende der Kette, welche durch einen Krahn aufgewunden wird, wenn ein Schiff passiren soll. Das Lager und die Besatzung der Forts haben wir nicht sehen dürfen, dagegen hat man uns gesagt, dass an mehreren Stellen des Flussufers zwischen Humaitá und Assuncion verdeckte Batterien eingeschnitten sind. Wir haben aber keine gesehen."

Fr. Packenham.

Digitized by Google

93.

Bericht des Oberbefehlshabers an den Vice-Präsidenten der Argentinischen Conföderation über die Schlacht bei Tuyuti vom 24. Mai 1866.

Auf dem Siegesfelde bei Tuyuti den 24. Mai 1866.

Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz mitzutheilen, dass die alliirte Armee heute einen vollständigen Sieg über die Armee des Feindes erfochten hat, welcher einen Ausfall aus seinen Retranchements gemacht, und zwar in einem Augenblick, wo wir selbst einen Angriff auf dieselben vorbereiteten.

Der Erfolg war das vollständige Werfen des Feindes auf allen Punkten, so dass er über 4000 Todte auf dem Schlachtfelde liegen liess. Nach der Aussage einiger Gefangenen und Deserteure hat er eine noch grössere Anzahl von Verwundeten mit sich fortgenommen. Die Zahl der in unsere Hände gefallenen Geschütze, Waffen und Gefangenen kann ich nicht angeben, da mir die officiellen Berichte der Divisions-Generale noch fehlen. Es fehlt mir auch die Zeit, Details zu geben. Unsere Verluste sind verhältnissmässig gering. Der Feind hat sich wieder in seine Retranchements eingeschlossen und verdankt seine nicht gänzliche Vernichtung nur dem Terrain, welches uns eine fortgesetzte Verfolgung nicht gestattete.

Die Generale Flores und Osorio haben sich unter den Vordersten ausgezeichnet. Alle Generale, Offiziere und Soldaten haben in ehrenhaftester Weise ihre Schuldigkeit gethan.

Gott erhalte Ew. Excellenz!

Bartolomeo Mitre.

94.

Tagesbefehl des Oberbefehlshabers nach der Schlacht bei Tuyuti.

Auf dem Siegesfelde bei Tuyuti.

Der Feind ist am 24. Mai vollständig geschlagen und hinter seine Retranchements zurückgetrieben worden, nachdem er eine grosse Zahl von Todten, Verwundeten, Gefangenen, Geschützen, Fahnen und Munition verloren. Nach vier und einhalbstündigem Gefecht wurden die Paraguays, die uns mit vier Colonnen und einer Reserve angegriffen, auf ihrer ganzen Linie geworfen.

Unser Centrum wurde vom General Flores mit den Orientalen gehalten. Mit unter seinem Befehl befanden sich 2 Brasilianische und ein Argentinisches Regiment. Der linke Flügel sowie das zweite und dritte Treffen des Centrums war von Brasilianern unter dem General Osorio, der rechte von dem General Paunero mit den Argentiniern und zwar den Divisionen Rivas, Emilio Mitre, und Hornos vertheidigt. Den genannten Truppen ist der Sieg vorzüglich zuzuschreiben, aber auch alle anderen Divisionen haben wirksam zum Siege beigetragen.

Die Trophäen dieses Tages der Ehre für die Alliirten und der Trauer für die Paraguays, bestehen in 4200 von den Paraguays auf dem Schlachtfelde zurückgelassenen Todten, aus 370 meist verwundeten Gefangenen, 4 Bronze-Kanonen, 3 Fahnen, 10 Pulverkarren, 15 Trompeten, 4700 Gewehren (ein Drittel davon mit Feuersteinschlössern), 400 Carabinern, 300 Säbeln, 50,000 Patronen, vielen Sätteln und sonstigen Ausrüstungs-Gegenständen.

Der Total-Verlust der Alliirten Armee beläuft sich auf 702 Todte und 2615 Verwundete. Davon kommen auf die Brasilianer 413 Todte und 2004 Verwundete, einschliesslich eines Generals und 183 Offizieren; auf die Argentiner 126 Todte, unter denen 12 Offiziere und 163 Verwundete, unter denen 17 Offiziere. Alle Brasilianer, Orientalen und Argentinier haben ohne Ausnahme vom General bis zum gemeinen Soldaten ihre Schuldigkeit gethan. Die Brasilianer hatten den schwersten Anprall des Feindes zu tragen.

Die Sanitätsbeamten haben Freund und Feind auf dem Schlachtfelde Hülfe geleistet.

Digitized by Google

Der Oberbefehlshaber gratulirt allen seinen siegreichen Waffengefährten auf dem Schlachtfelde und überlässt den verschiedenen commandirenden Generalen die angenehme Pflicht, ihm besondere Auszeichnungen zu melden, indem er seinerseits erklärt, dass Alle, Brasilianer, Orientalen und Argentinier gleich tapfer gefochten und sich würdig gezeigt haben, einer Nation anzugehören, die ihre gerechte Sache in einem Kriege vertheidigt, der ihr aufgezwungen ist.

Es lebe der Kaiser von Brasilien!
Es lebe der Staat Uruguay!
Es lebe die Argentinische Republik!

Mitre.

95.

Bericht des Generals Polydoro über die Gefechte am 16. und 18. Juli 1866.

Hauptquartier Tuyuti, den 20. Juli 1866.

In der Absicht, seine Werke auf dem rechten Flügel zu verstärken, hatte sich der Feind eines Hügels bemächtigt, der auf unserm äussersten linken Flügel am Walde lag, warf dort ein Retranchement auf und wollte offenbar von diesem aus, nicht allein unsern linken Flügel, sondern auch unsere Reserven beschiessen. Das Werk auf diesem Hügel stützte sich auf die Retranchements des Potreiro Piris, von wo aus er auf Waldpfaden gute Verbindung mit denselben unterhalten konnte.

Die Generale Mitre, Flores und Baron de Herval hatten sofort die Gefährlichkeit dieses feindlichen Logements erkannt und beschlossen, dasselbe anzugreifen.

Am 15. übernahm ich das Commando der Kaiserlichen Truppen und kam ich sofort mit den genannten Generalen überein, dass unverzüglich mit diesem Angriff vorgegangen werden solle. Demzufolge liess ich die 4. Division unter dem Commando des Brigadiers Guilherme Xavier de Souza mit 4 Geschützen und einer Abtheilung des Ingenieur-Bataillons, welche Schanzzeug bei sich führen musste, während der Nacht zum 15. so nahe an die feindlichen Stellungen heranrücken, dass diese mit anbrechendem Tage überrascht werden konnten, weil ich voraussetzte, dass die Paraguays durch ihre zweitägige Arbeit schon weit mit ihren Erdarbeiten vorgerückt wären.

Dem Obersten Andre Alvez Leite de Oliveira Bello beorderte ich mit 3 Bataillons der 3. Division sich während der Nacht dem Potreiro Piris gegenüber aufzustellen und zu versuchen, ob er nicht die Communicationen auffinden könnte, die von dort zu dem Hügel führten, auf dem der Feind an seinen vorgeschobenen Befestigungen arbeitete. Mit dem Angriff selbst hatte ich hier den Brigadier Luiz Menna Barreto beauftragt, und ihm zwei Feld- und zwei Gebirgs-Geschütze zur Disposition destellt, mit denen er, unter dem Befehl des dort commandirenden Generals Flores, die feindlichen Stellungen beschiessen konnte.

In der That wurde der Feind durch unsern Angriff überrascht, denn er liess eine Raketen-Batterie und sämmtliches Schanzzeug, 146 Spaten, in unsern Händen.

Der Feind vertheidigte seine Stellung nachdrücklich. Die Tirailleurs unseres 12. Linien-Infanterie-Bataillons eröffneten den Kampf und das 31. Bataillon Voluntarios, so wie das 14. Linien-Infanterie-Bataillon drangen in das feindliche Retranchement ein, trieben den Feind die andere Seite des Hügels hinab, konnten aber hier nicht weiter vordringen, da sie in ihrer rechten Flanke heftiges Feuer aus der Communications-Tranchee erhielten. Es war Kartätschen- und Gewehrfeuer, auch Raketen schlugen ein. Unsere Artillerie konnte diesem Feuer gegenüber nicht zum Schuss kommen, da das Terrain der Bewegung unserer Geschütze äusserst ungünstig war. Die bis an den jenseitigen Abhang des Hügels vorgedrungenen Bataillone mussten sich also bis in das eroberte Retranchement zurückziehen, um von hier aus das Feuergefecht zu unterhalten. Der Raum war aber hier so beschränkt, dass keine geschlossene Colonne gebildet werden konnte. Die Truppen hatten hier einen schweren Stand, da sie sich selbst nicht zu wirksamen Salven entwickeln konnten und dem Feuer des Feindes fast ohne Deckung ausgesetzt waren.

Schon als das Gefecht begann, hatte ich das Vorgehen auch der 1. Division unter dem

Digitized by Google

Commando des Brigadiers Alexandro Gomez de Argolho Ferraz befohlen und trat diese gegen halb zehn Uhr in das Gefecht ein, indem sie die sehr erschütterte 3. Division ablöste und das Gefecht unter denselben ungünstigen Umständen weiterführte. Nach und nach verstärkte ich dieselbe durch das 16. und 46. Voluntarios-Bataillon von der 4. Division, später kam auch ein Argentinisches Bataillon unter dem Obersten Conesa, so dass auch die 1. Division abgelöst werden konnte.

Erst um 9 Uhr Abends liess das Feuer der Paraguays nach, nur hin und wieder hörte man noch einzelne Kartätschenschüsse und das Zischen von Raketen.

Die letzte Batterie unseres linken Flügels, auf welchem General Flores kommandirte, half ihrerseits bei der Vertheidigung des genommenen Hügels, indem sie den Feind beschoss, was von dem eroberten Retranchement aus mit Geschützen nicht geschehen konnte. Später vereinigte General Flores seine Feldgeschütze mit denen, die dem General Guilherme beigegeben waren, und gewann mit diesen einen Platz neben dem Hügel, von wo aus der Feind besser erreicht werden konnte. Diesen Theil des Gefechtes leitete General Flores allein.

Die Brigade José Luiz Menna Barreto, welche der Piris-Position gegenüberstand, that ihr Bestes, um an den Kämpfen um den Besitz des Hügels Theil zu nehmen; es gelang ihr aber nicht, sich den Weg durch das Dickicht bis dahin zu bahnen.

Um 10 Uhr Abends rückte die 6. Division unter dem Brigadier Victorino José Carneiro Monteiro auf den Hügel, löste sämmtliche noch dort stehenden Truppen ab, und hatte die eroberte Position zu behaupten. Auch diese bekam noch hin und wieder bis nach Mitternacht Feuer aus dem Walde.

Der Kampf am 16. ist eine brillante Waffenthat, denn sie erreichte vollständig das ihr vorgesteckte Ziel und vertrieb den Feind aus einer vortheilhaften Position, welche die späteren Kämpfe nur um so blutiger und die Lage der Alliirten nur um so gefährlicher hätte gestalten können.

Alle engagirten Truppen thaten ihre Schuldigkeit und haben ein Anrecht auf Anerkennung für ihre Tapferkeit und Ausdauer.

Wir haben ungefähr 1000 Todte und Verwundete. Auf dem vom Feinde geräumten Kampfplatze wurden 950 Gewehre und 600 Bayonette der Paraguays gefunden.

Das Gefecht am 18. Juli.

Das eroberte Hügel-Retranchement blieb am 17. in unserem Besitze. In der Nacht zum 18. glaubte Brigadier Victorino aber zu bemerken, dass der Feind Colonnenwege durch den Wald haue, weil er den dadurch gemachten Lärm durch Infanteriefeuer zu verdecken suchte. Wirklich griffen die Paraguays auch bei Tages-Anbruch am 18. an, nachdem eine Rekognoszirung das Gefecht eingeleitet hatte, und schon bald darauf waren die sämmtlichen alliirten Truppen des linken Flügels im Feuer.

General Victorino begnügte sich nicht mit der Vertheidigung der Retranchements auf dem Hügel, sondern ging selbst zum Angriff vor, und zwar den Hügelkamm entlang, der zum Potreiro Piris führt. General Flores, welcher den bis dahin äussersten linken Flügel des Centrus kommandirte, liess dem General Victorino sagen, er möge auch das zweite darauf folgende Retranchement angreifen. Dies geschah und wurde nun der Kampf sehr hartnäckig. Auch die Truppen des Generals Flores rückten vor und wurden durch die 4. und 9. Brasilianische Division unterstützt, welche letztere einstweilen die am 16. eroberte Position auf dem Hügel besetzten.

Während die Generale Flores und Victorino im Gefecht um die Retranchements waren, suchte Brigadier Menna Barreto am Piris-See mit dem 1. und 8. Linien-Bataillon, dem 10. Bataillon Voluntarios, dem 2. und 3. leichten Cavallerie-Regiment und mehreren provisorischen Nationalgarden-Cavallerie-Regimentern den Feind sich gegenüber zu beschäftigen und durch drohende Bewegungen von dem Kampfe um die Retranchements zwischen dem Hügel und dem Potreiro Piris abzuziehen und bewarf mit seiner Batterie die Verbindung zwischen beiden Defileen. Hierher wurde auch das 1. und 2. reitende Jäger-Regiment von dem Armee-Corps des Generals Porto Alegre zur Unterstützung dirigirt.

Digitized by Google

Der Kampf dauerte ein und eine halbe Stunde und die Alliirten gelangten bis dicht an die eigentlichen Befestigungen des Feindes, wo das Gefecht eingestellt und die Truppen zurückgerufen wurden.

Am 18. verloren wir ungefähr 1500 Mann Todte und Verwundete, unter den letzteren befand sich General Victorino mit einer Wunde an der linken Hand.

96.

Auszug aus dem Berichte des Generals Venancio Flores über das Gefecht am 18. Juli 1866.

Als ich bemerkte, dass General Victorino aus dem am 16. genommenen Retranchement auf dem Kamm des Hügels dem Feinde entgegen ging und Oberst Dominguez mit zwei Argentinischen Bataillonen die zweiten Retranchements angriff, beorderte ich den Major Elias, mit dem Orientalischen Bataillon Independencia und dem 16. Bataillon Brasilianischer Voluntarios ebenfalls vorzugehen und den Angriff der Argentiner zu unterstützen. Nachdem Oberst Dominguez und Major Elias die angegriffenen Retranchements genommen, befahl ich dem Oberst Pallejas mit dem Bataillon Florida den Feind in der Front anzugreifen, eben als General Victorino in eine Schlucht des Waldes eindrang.

Der Feind zog sich fliehend zurück, bis hinter seine Artillerie, welche nun den Kampf aufnahm, stark feuerte, und von uns dagegen erst mit 2, dann mit 6 Geschützen beschossen wurde. Das Gefecht stand hier und ich liess auch noch ein Brasilianisches Bataillon von der 9. Division aus der Reservestellung vorgehen, welches grade noch zu rechter Zeit eintraf, um den im Gefecht stehenden Truppen bei dem Sturm auf die feindlichen Batterien zu helfen.

Einen Augenblick später schwiegen die feindlichen Geschütze, und Oberst Pallejas meldete, er bedürfe für weiteres Vorgehen noch zwei Bataillone.

Ich sendete ihm daher das Brasilianische 15. Voluntarios und 7. Linien-Bataillon. Ehe sie aber eintreffen konnten, war Oberst Pallejas bereits gefallen. Die Paraguays hatten ihre Reserve an sich gezogen, unsere Truppen hatten die Retranchements wieder aufgeben müssen, und der Feind hatte sowohl diese als seine Geschütze wiedergewonnen. Nun warfen sich die beiden eben eingetroffenen Brasilianischen Bataillone 15 und 7 auf den Feind und trieben ihn so weit zurück, als das Terrain gestattete, wobei Capitän Fontoura fiel, als er mit einer Abtheilung Sappeurs eben in einen Graben des Retranchements sprang.

Da meine Truppen 4 Stunden lang im Feuer gestanden, so bat ich den Oberbefehlshaber Mitre, mir Hülfe aus der Reserve zu senden, was derselbe auch that. Der General Emilio Mitre kam mit der 4. Argentinischen Division, griff rechts und General Guilherme mit einer Brasilianischen Division links an. Die letzteren übernahmen für den unterdessen ebenfalls verwundeten General Victorino das Commando, welchem ich auch meine Truppen unterordnete. Es erfolgte nun ein Vorgehen des 2. Linien- und 3. Nationalgarden-Bataillons der Argentiner, welche die Retranchements abermals nahmen und ihre Fahnen in denselben aufpflanzten. Da mir aber gemeldet wurde, dass die Paraguays Verstärkung heranzogen, und der Zweck, sie von dem Hügel herabzutreiben, erreicht, das Terrain aber einem grösseren Gefecht sehr ungünstig war, so befahl ich, das Gefecht abzubrechen, und nur die eroberten Positionen zu besetzen. Die Truppen kamen in bester Ordnung aus dem Feuer zurück.

Die Verluste des Feindes sind gross. Gegen das Ende des Kampfes hatte er sich schon gezwungen gesehen, abgesessene Cavallerie in's Feuer zu schicken, welche nur mit ihrem Säbel fechten konnte.

Unsere Verluste am 16. und 18. sind:

Brasilianer: 60 Offiziere todt und 191 verwundet, 413 Unteroffiziere und Soldaten 413 Todte und 2224 Verwundete;

Digitized by Google

Argentiner: 1000 Todte und Verwundete;
Orientale: 200 Todte und Verwundete.

Die am 16. genommenen Positionen wurden sofort durch Erdarbeiten verstärkt, und mit Kanonen sowohl als Mörsern besetzt, aus denen die Paraguayschen Stellungen, wahrscheinlich wirksam beschossen werden können. Vom Hügel aus ist ein neuer Weg bis zum Flussufer eröffnet worden, wo die Flotte liegt, welche am 16. auch demonstrirte, dabei Peilungen vorgenommen hatte, dann aber auf ihre frühere Ankerstelle zurückgegangen war.

Die Paraguays fuhren fort, in jeder Nacht Torpedo's den Strom hinab schwimmen zu lassen. Zwar haben die vordersten Wachtschiffe stets Vigilirboote vor sich und sind mit Netzen versehen, um die Torpedo's aufzufangen und unschädlich zu machen, dessenungeachtet wurde das Schiff „Mearim" in der Nacht vom 14. zum 15. durch die Explosion zweier Torpedo's schwer getroffen, ohne indessen weder am Schiffe noch unter der Besatzung Schaden zu erleiden. Dagegen wurde ein Vigilirboot in die Luft gesprengt, weil es sich einem Torpedo zu sehr genähert hatte, so dass Lieutenant Antonio Conta und 7 Mann dabei umkamen.

Das Corps des Baron Porto Alegre, 9000 Mann stark, steht am Passo da Patria, und 3000 Kranke sind von der Armee in die Hospitäler bei Corrientes gebracht worden. Ausser der Pferden, die General Porto Alegre mitgebracht, sind noch 2000 aus Entre Rios gekommen. General Mitre verlangt 3000 Mann Verstärkung aus Buenos-Ayres und ich habe 200 Mann Nationalgarde von Monte-Video verlangt.

Venancio Flores.

97.

Bericht des Oberbefehlshabers an den Vice-Präsidenten der Argentinischen Conföderation.

Im Hauptquartier vor Humaitá, den 26. Juli 1866.

Am 14. erschien der Feind in bedeutender Stärke in unserer linken Flanke; er war durch den Wald gekommen, der uns an dieser Seite umgiebt und durch welchen er sein Retranchement verlängert, auch einiges Geschütz in denselben gebracht hatte. Ich setzte mich sofort mit dem General Osorio in Verbindung, der mit seinen Brasilianern diese Seite unserer Stellung zu vertheidigen hat. General Osorio war aber krank. Dies und einige andere Umstände liess mich die Vertreibung des Feindes bis zum 16. verschieben, wo ich mit der 4. Division (General Guilherme) den Feind an derjenigen Lichtung des Waldes angreifen liess, wo er sich befestigte. Die Tranchée wurde mit dem Bayonett genommen und der fliehende Feind bis zu seinem zweiten Retranchement zurückgetrieben. Die Verfolger fanden viele Leichen auf ihrem Wege. Die Wegnahme dieses zweiten Retranchements gelang aber nicht, weil ein Theil der Combination missrieth. Ich sorgte aber dafür, dass die erste von uns eroberte Position gegen alle etwaigen Versuche des Feindes gehalten wurde. Er begann denn auch sehr bald sein Feuer gegen den von uns besetzten Hügel und versuchte es, von dem ihm sehr günstigen Terrain gedeckt, zweimal uns zu delogiren wurde aber beidemal durch einen Vorstoss zurückgetrieben und dabei seine Artillerie stark beschossen.

Ich liess die Division Guilherme nun durch den General Argollo und dann durch die Buenos-Ayres-Division des Oberst Conesa, endlich durch die Division Victorino ablösen, welche letztere sich am 18. in den von uns eroberten feindlichen Trancheen befand und nun zusammen mit der 3. Argentinischen Division, unter dem Oberst Dominguez, auch das zweite Retranchement stürmte. Gleichzeitig ging General Flores mit Orientalen und die Brasilianer im Centrum und auf unserem rechten Flügel, vor, und nahm eine dritte Linie von Retranchements, in welcher er eine Batterie von sieben Zwölfpfündern mit dem Bayonnet eroberte. Dies geschah durch Argentinische Bataillone, mit Hülfe des Orientalischen Bataillons Florida, unter dem Commando des Oberst Pallejas. Nun sammelte sich aber der bis dahin geworfene Feind, zog seine Reserven an sich, und eröff-

Digitized by Google

nete aus Dickichten rings umher ein so starkes und wohlgedecktes Feuer auf die von uns genommenen Positionen, dass es schwierig wurde, sie zu behaupten. Ein Opfer dieser concentrischen Beschiessung war der Oberst Pallejas, welcher in der von ihm genommenen Redoute fiel. Sein Tod wirkte so entmuthigend auf das Bataillon Florida, dass dasselbe die eroberten Retranchements, nachdem die Geschütze derselben unbrauchbar gemacht worden waren, wieder verliess. Die anderen Truppen folgten dieser rückgängigen Bewegung; zwei Brasilianische Bataillone hielten aber durch wirkungsreiches Salvenfeuer die nachdringenden Paraguays ab. Bei diesem Stande der Dinge liess ich den General Emilio Mitre mit der 4. Division vorgehen, und traten sofort das 2. Argentinische Linien-Bataillon und das 3. Bataillon Nationalgarden von Buenos-Ayres, unter dem Commando des Majors Mateo Martinez, in das Gefecht ein. Die beiden genannten Bataillone pflanzten ihre Fahnen abermals innerhalb der feindlichen Retranchements auf, wobei dem Oberst Agnuero ein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, während die übrigen Commandeure sämmtlich verwundet wurden. Halten liessen sich aber die Retranchements auch nach diesem Angriffe nicht, sondern mussten abermals verlassen werden.

Die Paraguays benutzten diesen Moment, um mit 1800 Mann Cavallerie, von denen jeder Reiter einen Infanteristen hinter sich auf das Pferd genommen hatte, nun aus dem Palmwalde auf unseren rechten Flügel hervorzudringen und die dort am weitesten vorgegangenen Bataillone anzugreifen. Der Major Ayala empfing sie bei der dortigen Laguna indem er Quarrée formiren liess, und so die Fuhrt vertheidigte, welche der Feind forciren wollte. Der Angriff eines feindlichen Bataillons, welches sich, gedeckt von der Cavallerie, näherte, wurde abgeschlagen, und dasselbe in den Palmwald zurückgetrieben. Es kam aber noch einmal, um das Bataillon San Nicolas anzugreifen, welches sich zwar zurückzog, aber zusammen mit dem Ayala-Bataillon die wiederholten Angriffe zurückwies, noch ehe die Truppen bei ihnen ankamen, welche ich ihnen sofort zu ihrer Unterstützung sandte. Die Paraguays liessen, als sie sich endlich zurückgezogen hatten, 86 Leichname auf dem Kampfplatze liegen, unter denen sich mehrere Offiziere und auch der Führer der Colonne befanden. Als dieser letzte Versuch des Feindes abgeschlagen war, gab er den weiteren Kampf auf, und wurden nun die Retranchements als die eigentlichen Objecte des Angriffs wieder von den Alliirten besetzt.

Ein während der Nacht eingetroffener Deserteur erzählt, dass der General Barrios und Oberst Marco bei diesem Gefechte am 18. gefallen seien. Wir haben von allen drei Contingenten zusammen 1500 Todte und Verwundete gehabt, von denen ungefähr 500 und darunter ein Viertheil Todte auf die Argentinischen Truppen kommen.

Unser Sanitäts-Personal, besonders Bedoya und Biedma, haben sich bewundernswürdig auf dem Schlachtfelde und im Feuer benommen. Fast alle Commandeure der engagirt gewesenen Truppen sind verwundet, darunter Orna, Borges, Ivanoffski, Guiffra, Cabot, Palacios. Nur Major Carase vom Bataillon Entre Rios ist unverwundet davongekommen, obgleich er einer der ersten war, der die feindlichen Werke erstieg. —

Das Resultat des Kampfes ist, dass wir unseren linken Flügel weiter vorgeschoben und unsere Stellung dort verbessert haben, denn wir beherrschen von den genommenen Retranchements aus das ganze Dickicht, in welchem die Paraguays sich zu verbergen pflegten und von wo aus sie uns bedrohten.

General Polydoro, welcher das Commando der Brasilianischen Armee übernommen hat dieselbe schon während dieser Gefechte commandirt.

Bartolomeo Mitre.

Digitized by Google

98.

Protokoll des am 29. Juni 1866 in Corrientes gehaltenen Kriegsrathes.

Gegenwärtig: Der Bevollmächtigte des Kaisers von Brasilien.
Der Justiz-Minister der Argentinischen Conföderation.
General Flores.
Baron v. Herval.
Visconde de Tamandaré.
General Polydoro.

Am Erscheinen verhindert: Der Oberbefehlshaber, Präsident-General Mitre.

Es wurde fesgesetzt:

1) Die Argentinische Regierung wird innerhalb 15 Tagen, vom 1. Juli an gerechnet, 4000 Pferde und 1000 Maulthiere, an Grünfutter gewöhnt und in gutem Zustande für den Kriegsdienst, sowie mit allen Nothwendigkeiten für den Transport versehen, liefern. Auch wird die nöthige Nahrung von Heu, Stroh und Körnern zum Unterhalt der Thiere mitgeliefert.

2) Die Brasilianische Regierung sendet bis zum 12. Juli wenigstens 9 Dampfschiffe nach Buenos Ayres, welche sie der Argentinischen Regierung zur Disposition stellt, um die Thiere und Vorräthe zu transportiren.

3) Die Argentinische Regierung wird ebenfalls so viele Schiffe, als ihr möglich, zu diesem Transport stellen.

4) Die Kosten für diese Lieferung werden von den verschiedenen Regierungen je nach der Zahl der ihnen zugetheilten Thiere getragen.

99.

Briefwechsel zwischen Lopez und Mitre bei Gelegenheit der Zusammenkunft am 12. September 1866 bei Jataity Corá.

1) Anfrage des Marschall-Präsidenten Lopez.

Hauptquartier Passo Pocú, 11. September 1866.

Ich gebe mir die Ehre, Ew. Excellenz zu einer persönlichen Zusammenkunft zwischen unseren Vorposten einzuladen, und überlasse die Bestimmung des Tages und der Stunde Euer Excellenz.

Gott erhalte Ew. Excellenz viele Jahre! **Francisco Solano Lopez.**

2) Antwort des Oberbefehlshabers, Präsident General Mitre.

Hauptquartier der alliirten Armeen, 11. September 1866.

Ich habe die Ehre gehabt, die von heute datirte Mittheilung Ew. Excellenz zu erhalten, nach welcher Sie eine persönliche Zusammenkunft mit mir zwischen unsern Vorposten wünschen, die Stunde und den Tag aber einer ferneren Uebereinkunft überlassen. Ich erwiedere, dass ich die vorgeschlagene Zusammenkunft annehme, und mich morgen, um 9 Uhr früh, bei Jataity Corá, zwischen unseren vordersten Truppen, einfinden werde. Meine Eskorte von 20 Mann werde ich auf dem Höhenzug zurücklassen, auf welchem meine äussersten Vorposten stehen, und allein das Territorium betreten, auf dem die Begegnung stattfinden kann, wenn dies Ew. Excellenz so convenirt.

Gott erhalte Ew. Excellenz viele Jahre! **Bartolomeo Mitre.**

3) Zusage des Marschalls Präsidenten Lopez.

Hauptquartier Passo Pocú, 11. September 1866.

Soeben habe ich die Ehre, die Antwort Ew. Excellenz zu empfangen, in welcher die von mir heute Morgen vorgeschlagene Zusammenkunft angenommen wird, und indem ich Ew. Excellenz für die Annahme danke, erkläre ich mich mit der Art und Weise einverstanden, in welcher dieselbe stattfinden soll, und werde nicht verfehlen, mich zu der angegebenen Zeit einzustellen.

Gott erhalte Ew. Excellenz viele Jahre! **Francisco Solano Lopez.**

Digitized by Google

4) Circular des Oberbefehlshabers General Mitre an sämmtliche Generale der alliirten Armeen.

Seine Excellenz der Marschall Lopez, Präsident der Republik Paraguay, hat in der am 12. September stattgefundenen Unterredung Seine Excellenz den General, Präsident der Argentinischen Republik, und Oberbefehlshaber der alliirten Heere, ersucht, Mittel aufzuzufinden, welche — gleich versöhnlich und ehrenvoll für sämmtliche Kriegführende — im Stande wären, dem Blutvergiessen Einhalt zu thun, welches nun wohl genügt, um die gegenseitigen Beschwerden abzuwaschen, und diesem blutigsten aller Amerikanischen Kriege zu gegenseitiger Genugthuung ein Ende zu machen, so dass ein dauernder Friede und aufrichtige Freundschaft zwischen den Kriegführenden eintreten kann.

General Mitre, welcher sich darauf beschränkte, nur zuzuhören, antwortete, dass er sich deswegen an die Regierungen der alliirten Mächte wenden und sich an die nach den vorhandenen Abmachungen erfolgende Entscheidung binden werde.

5) Entscheidung des Oberbefehlshabers General Mitre.

Hauptquartier Curuzu, den 14. September 1866.

Ich gebe mir die Ehre, Ew. Excellenz, unserer Verabredung gemäss, mitzutheilen, dass ich den alliirten Regierungen Kenntniss von den versöhnlichen Vorschlägen Ew. Excellenz gegeben, welche Sie mir in unserer Besprechung am 12. d. M. in Jataity Corá gemacht. Wie ich dies aber schon bei jener Gelegenheit erklärt habe, ändert dies an der gegenwärtigen Kriegslage nichts.

Gott erhalte Ew. Excellenz viele Jahre! **Bartolomeo Mitre.**

6) Antwort des Marschall-Präsidenten Lopez.

Hauptquartier Passo Pocú, 15. September 1866.

Indem ich den Empfang der Note bescheinige, welche Ew. Excellenz mir aus Ihrem Hauptquartier Curuzú zu übersenden mich beehrt, in welcher mir angezeigt wird, dass Ew. Excellenz sich mit Ihren Alliirten verständigt, die Motive unserer Unterredung am 12. in Jataity Cora zur Kenntniss der resp. Regierungen zu bringen, schrecke ich nicht vor der Idee zurück, meinerseits diesen letzten Versuch zur Verständigung gemacht zu haben, um den Blutstrom aufzuhalten, den wir in gegenwärtigem Kriege vergiessen, und steht mir die Genugthuung zur Seite, dadurch der Welt, welche uns beobachtet, den höchsten Beweis von Liebe zu meinem Vaterlande, der Achtung gegen die Feinde, welche dasselbe bekämpfen, und der Menschlichkeit gegeben zu haben.

Gott erhalte Ew. Excellenz lange Jahre! **Francisco Solano Lopez.**

100.

Das von Frankreich zurückgehaltene Panzerschiff »Brazil«.

Beim Ausbruche des Krieges mit Uruguay bestellte die Kaiserliche Regierung bei der Französischen Gesellschaft „des Forges et Chantiers pour la Mediterranée“ in Toulon, eine Panzer-Corvette „Brazil“. Als sie fertig war, wendete sich der Brasilianische Gesandte in Paris an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Drouyn de l'Huys, mit der Bitte, zu gestatten, dass eine Bemannung dieses Schiffes, zu dessen Ueberführung nach Brasilien, in Frankreich angeworben werden könne. Dieses Gesuch beantwortete der Französische Minister unterm 1. März 1865 dahin, dass nach dem Gutachten des Marine-Ministers, weder die Bemannung in Frankreich angeworben, noch das Schiff Frankreich verlassen dürfe, da die in dem Nordamerikanischen Bürgerkriege gemachten Erfahrungen es nicht rathsam erscheinen liessen, irgend einer kriegführenden Macht Waffen, Munition oder Schiffe von Frankreich zu liefern. In Folge dessen legte der Marine-Präfekt, Vice-Admiral Vicomte de Chabannes, Beschlag auf das Brasilianische Kriegsschiff und verbot dem Capitain desselben, Baptista, jeden Schritt zur Bemannung oder das Auslaufen des

Digitized by Google

Schiffes aus Toulon. Der Brasilianische Gesandte in Paris, Marquez Lisboa, wies sofort darauf hin, dass in diesem Falle gar nicht von einer Unterstützung mit Kriegsbedürfnissen die Rede sei. Die Corvette sei gekauft, bezahlt, habe Angesichts der Französischen Behörde die Brasilianische Flagge aufgezogen, und befinde sich der Brasilianische Capitain-Lieutenant Baptista, welcher dazu aus Rio de Janeiro gekommen, an Bord derselben. Die Corvette sei also das Schiff einer befreundeten Macht, in einem befreundeten Hafen, und könne unmöglich am Auslaufen gehindert werden. Da sie während des Krieges gegen Uruguay bestellt und vollendet worden, gegenwärtig aber der Friede mit dieser Republik geschlossen worden sei, so fiele auch diese Rücksicht weg. Die Verhandlungen darüber verzögerten sich bis in den Juni 1865, wo der neue Brasilianische Gesandte in Paris, Baron Penedo, die Sache mit Nachdruck aufnahm, ein Memorandum einreichte, welches, auf alle diplomatischen Autoritäten gestützt, die Unhaltbarkeit der französischen Prätensionen nachwies und nun unterm 9. Juni die Antwort erhielt, dass die Angelegenheit von Seiten des Französischen Marine-Ministers einer abermaligen Prüfung unterworfen worden sei, in Folge deren die Panzer-Corvette „Brazil“ Toulon jeden Augenblick verlassen könne.

101.

Brief des Orientalischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Carlos de Castro an den Brittischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Earl Russel.

Monte Video, den 18. Mai 1866.

Sir! — Auf der Höhe einer politischen Stellung, in welcher die Welt Sie beobachtet und bewundert, kommt eine unerwartete Stimme, welche die Ruhe Ihrer Allgewalt stören will.

Wenn Verdienst und Glück Sie zu einer Stellung erhoben, welche selbst Könige beneiden können, so verdanken Sie das in nicht unbedeutendem Grade Ihrem Charakter und Ihrer Rechtlichkeit.

Aber zu einer Zeit, wo das edle Brittische Volk ein gutes Recht hat, in Ihrem gegenwärtigen Lebensalter diese Rechtlichkeit von Ihnen zu fordern, welche ja der grösste Ruhm grosser Männer ist, vernichtet eine grausame Enttäuschung die dankbare Anerkennung für Ihre früher geleisteten Dienste.

Als Minister einer unabhängigen und freien Nation, wenn auch nur noch für 24 Stunden, werfe ich Ihnen die Anschuldigung eines nicht zu rechtfertigenden Missbrauchs des Vertrauens in die Zähne (cast in your teeth), welche eine Beleidigung für die Ehre Ihres eigenen Vaterlandes ist.

Einer der glänzendsten Triumphe der modernen Diplomatie ist die Sicherung der Treue und des Vertrauens im gegenseitigen Verkehr. Lord John Russel hat ihm aber einen so starken Stoss versetzt, dass dadurch jeder weitere Fortschritt in der Civilisation verhindert wird.

Alle Nationen sind jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, dass der Macchiavellismus zugleich der Selbstmord jeder wahren Politik ist, und glaubte ihn daher für alle Zeit beseitigt. Lord Russel scheint aber das durch Pflicht, Ehre und Erfahrung unwiderruflich verurtheilte System wieder einführen zu wollen.

In den Laplaländern ist eine ernste Frage angeregt worden, welche die ganze politische Welt angeht.

Der Donner der Kanonen, welche das letzte Bollwerk des Rückschritts und der Barbarei niederwerfen sollen, hat auch über den Ocean hinüber sein Echo gefunden.

England, stets eifersüchtig und für seine Zukunft besorgt, zeigte Unruhe darüber.

Ich habe als Minister einen Allianztraktat unterschrieben, den ich vortheilhaft für die Interessen meines Vaterlandes, für die Kriegführenden und für die ganze Welt halte.

Digitized by Google

Der Repräsentant Grossbrittaniens bei dieser Republik äusserte den Wunsch, den Inhalt dieses Dokuments kennen zu lernen, weil er Bedenken über das Schicksal einer bedrohten Nationalität zu haben schien.

Mit Rücksicht auf diese Bedenken hielt ich es nicht für unvorsichtig, dem Repräsentanten Grossbrittaniens auf sein Ehrenwort die Bedingungen des Traktats mitzutheilen, welche geheim zu halten mich mein Amt und meine Ehre verpflichteten.

Ich rufe Gott und mein Gewissen zum Zeugen, dass ich nur den Eingebungen des reinsten Patriotismus folgte, wenn ich eine Abschrift des Traktates England anvertraute.

Ja, ich hielt es für einen bedeutenden Dienst, den ich der Triple-Allianz erwies, indem ich in einer sehr kritischen Periode Missverständnissen vorzubeugen hoffte.

Der Wahrheit die Ehre gebend, erkenne ich an, dass Mr. Lettsom seinem als Diplomat und Mann gegebenen Worte treu blieb.

War ich etwa nicht berechtigt, dasselbe von dem ersten Minister Englands zu erwarten, was der niedrigste Sohn des armen Irland gethan haben würde?

Aus Gründen, die ich nicht begreife, und die ich noch weniger für gerechtfertigt halten kann, haben Sie ein Geheimniss bekannt gemacht, mit welchem die Ehre Englands verbunden war.

Der edle Lord Russel hätte einen ehrenhaften Rücktritt aus dem Amte, der Vollbringung eines Aktes der Treulosigkeit vorziehen sollen, der seines Gleichen in den Annalen moderner Diplomatie nicht findet.

Als Sir Robert Peel eine Aera des Glückes für England begannen, als er die Fahne der Handelsfreiheit erhob, und seinem Lande die Herrschaft zur See sicherte, warf er die perfide und unehrliche Politik vergangener dunkler Zeiten von sich, und stand der Welt als ein Coloss seiner Zeit gegenüber.

Und als er die Seelengrösse bewies, seine begangenen Fehler einzugestehen, bedeckte er seinen Namen mit Ruhm. England sieht mit gerechtem Stolz auf einen Mann, dessen Thaten den Stempel eines grossartigen Charakters tragen.

Sie dagegen, Lord Russel, stelle ich dem unerbittlichen Urtheil der öffentlichen Meinung und der Geschichte gegenüber!

Auf der einen Seite steht der junge Minister einer Republik, deren Geschichte aus Ruhm und Unglück zusammengesetzt ist.

Auf der andern, der edle Lord, der als Repräsentant einer grossen Nation seine Ehre nicht unbefleckt erhalten konnte.

In meiner bescheidenen Stellung wäre vielleicht grössere Zurückhaltung geboten gewesen; wenn aber meine zutrauliche Gedankenlosigkeit ein Fehler, wenn es gewagt war, dem Worte des ersten Mannes in seinem Staate zu vertrauen, was soll man dann von einem Diplomaten sagen, der zwar darauf Anspruch macht, eine neue Epoche unsers Jahrhunderts zu eröffnen, dem aber das Ehrgefühl nichts ist? —

Die Höhe, auf welche Sie Ihr Talent und Ihr Rang gestellt haben, muss Aller Augen auf diese That lenken und bitteren Tadel auf einen Mann häufen, der den jämmerlichen Muth gehabt hat, den Charakter des bescheidenen Bürgers einer Republik zu compromittiren.

Ich bin stolz darauf, das Opfer meiner Unvorsichtigkeit zu sein, weil sie nicht ohne gute Wirkung bleiben wird, und verlasse freudig einen Posten, der für mich ein sehr sorgenvoller war.

Aber von heute an ist für die Diplomatie ein anderer Weg geboten, wenn sie mit Lord John Russel verhandelt, so lange er der Brittischen Regierung präsidirt.

Wenn das heutige England Sie über diesen Akt nicht zur Rechenschaft zieht, so wird das England der Zukunft den Staub der Schmach (ignominy) auf das Grab eines schlechten Engländers streuen, welcher der Ehre seiner Nation nicht würdig war und ihr untreu wurde.

Aber nein! Zwischen der Nationalehre Grossbrittaniens und Lord Russel giebt es keine Wahl, und ich zweifle keinen Augenblick an dem, was das Parlament thun wird, wenn es seiner sprüchwörtlich gewordenen Ehrenhaftigkeit treu bleiben will.

Digitized by Google

Mein Vertrauen ist so fest und der Fehler des Lord Russel so gross, dass ich mich nicht an meine Landsleute wende, sondern nur von der Brittischen Regierung und dem Brittischen Volke Gerechtigkeit erwarte.

Meinem Briefe füge ich mein Entlassungsgesuch als Minister und die Erklärung des Brittischen Repräsentanten hinzu, damit die Welt beurtheilen möge, welcher Unterschied zwischen Ihnen, dem Ersten Minister einer grossen Nation, und mir, dem Bürger einer Republik besteht.

Carlos de Castro.

Aus der Brazil and River Plate Mail.

102.

Der Peruanische Protest.

Dem erfolglosen Vermittelungs-Anerbieten der Republik Peru folgte, als durch die Indiskretion des Lord Russel der Triple-Allianz-Traktat bekannt geworden, ein Protest, welchen der Peruanische Geschaftsträger in Monte-Video, Benigno G. Vigil, unterm 20. August 1866 in Form einer Note an die Kaiserliche Regierung richtete. Sie war von einem Memorandum begleitet, welches in seiner eigenthümlichen Argumentation unter die Curiosa der Diplomatie zu rechnen sein dürfte. Mit Uebergehung der Formen und unwesentlichen oratorischen Beiwerkes, sagt dieser Protest zur Sache:

„Wenn auch das Recht Brasiliens, der Conföderation und der Banda oriental, gegen Paraguay Krieg zu führen, von Peru nicht bestritten wird, so darf dieses Recht doch nicht dazu missbraucht werden, dem Besiegten Bedingungen aufzuerlegen, welche über die Vergütigung des angerichteten Schadens und über die Sicherstellung für die Zukunft hinaus gehen. Peru kann nicht zugeben, dass eine Allianz gegen die Republik Paraguay von vorn herein ausspricht, die Regierung derselben abzusetzen, den Paraguays eine andere Regierung aufzudrängen, als diejenige, welcher sie — mag sie sein, wie sie will — bereitwillig gehorchen, als eine Folge des Sieges die Aenderung der Institutionen des Landes zu beabsichtigen, welche von dem souveränen Volke eingesetzt worden sind, unter dem Vorwande, einer Garantie, dem Lande eine fünfjährige Vormundschaft aufzuerlegen, welche die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Republik bedroht und, ohne Zustimmung des Volkes, über Territorien des Landes disponirt. Peru kann auch nicht zugeben, dass die Allianz sich anmaasst, Paraguay solle seine Festungen schleifen, alle seine Waffen ausliefern, keine neuen Befestigungen anlegen, und somit aller Mittel für seine Sicherheit und seine Vertheidigung entrathen.

Somit sind die Bestimmungen des Triple-Allianz-Traktats eine Störung für das Gleichgewicht unter den Staaten Süd-Amerika's, und eine Drohung gegen die Prinzipien des Amerikanischen Völkerrechts. Die Peruanische Regierung hält es daher für ihre dringendste und heiligste Pflicht, auf das Feierlichste gegen einen Krieg zu protestiren, der mit dieser Absicht geführt wird, und welcher die Souveränität, Unabhängigkeit und das Gebiet der Republik Paraguay bedroht.

Auf das Anerbieten einer Vermittelung und guter Dienste der Republik Peru, welches am 21. Juni der Kaiserlichen Regierung gemacht, hat dieselbe es nicht für nöthig gehalten, zu antworten, und ist der Triple-Allianz-Traktat vom 1. Mai 1865 absichtlich geheim gehalten worden, so dass bis jetzt kein Protest erfolgen konnte. Von dem Augenblick aber, wo sein Inhalt bekannt geworden ist, erkennt man deutlich, dass es sich nicht blos um Abwehr eines Angriffes, um Bestrafung einer Beleidigung, um Ersatz für angerichteten Schaden, sondern um eine Vernichtung der Souveränetät und Unabhängigkeit Paraguays, um die Aufzwingung eines Protektorates, um eine willkürliche Entscheidung über die künftigen Geschicke einer Republik handelt, und beeile ich mich, der Kaiserlichen Regierung mitzutheilen, dass weder Peru noch die Regierungen der freien Republiken Chile, Ecuador und Bolivia, jemals darein willigen werden, dass die Allianz solchen Zweck verfolgt, welcher ein Vorwurf (escandalo) für ganz Amerika sein würde, dessen es sich schämen müsste."

Digitized by Google

Weiter wird in diesem Protest verlangt, die Kaiserliche Regierung möge erklären, ob der in England veröffentlichte Text des Allianz-Traktats der richtige sei, und möge Brasilien Garantien geben, dass dies nicht der Zweck des Krieges sei.

Das diesem Protest beigefügte, vom 9. Juli aus Lima datirte Memorandum des Peruanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, T. Pacheco, geht von dem Grundsatze aus, dass die Republiken der Westküste in einem Augenblicke, wo Spanien seine früheren Colonien angegriffen, und wenn es gesiegt hätte, auch die Plata-Republiken angegriffen worden wären, nicht ruhig mit ansehen könnten, was auf der Ostseite des Süd-Amerikanischen Continents vorgehe. Peru sähe mit Leidwesen, dass sich im Osten ein Kaiserreich mit zwei Republiken gegen Paraguay alliirt, statt mit den Republiken der Westküste eine Allianz gegen Europäische Anmaassung zu schliessen. Der Allianz-Traktat könne wissentlich keinen guten Zweck haben, da die kontrahirenden Staaten seine sorgfältige Geheimhaltung beschlossen, dies also selbst gefühlt haben müssten, und in der That sage der Traktat in seinem 18. Artikel, er solle geheim gehalten werden, bis sein vornehmster Zweck erreicht worden sei. (1. Theil, Seite 46 der Beilagen.) Da nun aber aus der Einleitung und dem übrigen Inhalte des Traktates hervorgehe, dass dieser vornehmste Zweck der Sturz der Regierung von Paraguay sei, dieser Sturz aber erst nach vollständiger Besiegung der Republik eintreten könne, so sei offenbar diese Geheimhaltung bis zur Beendigung des ganzen Krieges beabsichtigt gewesen. Auch jetzt, nach der Indiscretion des orientalischen Ministers, sei der Allianz-Traktat noch nicht officiel den Süd-Amerikanischen Staaten mitgetheilt, welche doch gewiss das nächste Interesse hätten, denselben kennen zu lernen.

Allerdings spräche der Artikel 8 dieses Traktats die Absicht aus, die Unabhängigkeit die Selbstständigkeit und die territoriale Unverletzlichkeit der Republik Paraguay respektiren zu wollen. Man müsse aber fragen, wie sich damit die anderen Bestimmungen desselben vereinigen liessen? In Artikel 7 heisst es zwar, dass der Krieg nur gegen die Regierung, nicht gegen das Volk von Paraguay geführt werden solle. Wenn das auch in der Theorie ganz gut klingen mag, so wäre in der Praxis das Trennen einer Nation von seiner Regierung doch nicht durchzuführen. Das Völkerrecht erkennt auch eine solche Unterscheidung nicht an, und ein Krieg nur gegen die Regierung ist in allen Fällen entweder schwierig oder unmöglich. Wenn ein Volk die Missgriffe seiner Regierung ertragen will, so hat kein anderes Volk das Recht, sich einzumischen. Amerikanische Staaten können eine solche Einmischung nicht zugeben, wie dies neuerdings noch Mexico bewiesen, dürfen also nicht schweigen, wo sich dergleichen vollziehen wolle. Man darf nicht sagen, dass man die Souveränität einer Nation respektirt, wenn man dieselbe zwingt, sich eine andere Regierung zu wählen, und wenn die alliirten Staaten sich auch verpflichteten, sich in die Wahl dieser neuen Regierung nicht einmischen zu wollen, so ist das in der Wirklichkeit unmöglich. Wenn aber eine Regierung nach dem Willen der Alliirten gewählt wird, und diese dann eine Garantie derselben für die Dauer von fünf Jahren übernehmen, so kann, von einer Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des Landes nicht mehr die Rede sein. Wird ein Krieg mit solcher Absicht geführt, so ist er ein Interventionskrieg, dem alle benachbarten Staaten nicht ruhig zuschauen dürfen, wenn ihnen daran gelegen ist, das Gleichgewicht unter einander und die eigene Sicherheit aufrecht zu erhalten. Wäre es den Alliirten Ernst mit der Unabhängigkeit Paraguays, so wäre auch die fünfjährige Garantie oder die Vormundschaft über das Land nach dem Frieden nicht nöthig, man könne dann die Nation sich selbst überlassen.

Es ist nicht zu übersehen, wie sich dieses fünfjährige Protektorat in der Praxis gestalten wird, ob Jeder der Alliirten einen Theil des Landes, oder alle Drei das ganze Land zusammeu bevormunden würden. Eben so unbekannt ist es, wie sich die spätere Festsetzung der Grenzen gestalten wird, wie die Alliirten eine solche für sich in Anspruch nehmen. Deutlicher sprechen die vier Artikel des dem Traktate angehängten Protokolls, aber sie widersprechen auch der Versicherung, die Selbstständigkeit Paraguays achten zu wollen. Die Befestigung von Humaitá solle geschleift und keine neue Befestigung irgend einer Art

Digitized by Google

ausgeführt werden. Alle Waffen sollen abgeliefert und so wie alles andere Kriegsmaterial, zwischen den Alliirten getheilt werden. Ein solches Verlangen hat kein Beispiel in der Geschichte und könne eben nur das vollständige Verkennen der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit einer Nation genannt werden. Ein Staat, der sich weder nach Aussen vertheidigen, noch im Innern die Ordnung aufrecht erhalten kann, ist kein unabhängiger Staat mehr.

Die Alliirten können unmöglich glauben, dass solche Zwecke, wie der Traktat sie ausspricht, jemals die Zustimmung aller andern amerikanischen Staaten finden könnte. Aus Paraguay ein Amerikanisches Polen machen zu wollen, kann Amerika nicht zugeben. —

Die hier ausgesprochenen Bedenken sind nicht die Peru's allein, sondern aller Amerikanischen Regierungen. Wenn die Staaten der Westküste, Peru, Chile, Bolivia und Ecuador, sich gegen das Verfahren Spaniens verbunden haben, so können sie auch nicht zugeben, dass Amerikanische Staaten dasselbe gegen einen Amerikanischen Staat thun, was Spanien gegen Peru gethan. Bald werden auch die mit Peru verbundenen Republiken ihre Stimme hören lassen, und Alles thun, was in ihren Kräften steht, um diesen unglückseligen Krieg aufhören zu lassen. Peru und seine Alliirten protestiren schon jetzt auf das Feierlichste gegen jeden Akt der Triple-Allianz, der die Souverainität, Unabhängigkeit und die Zusammengehörigkeit der Republik Paraguay bedrohen könnte."

Die Alliirten liessen diesen Protest sehr ruhig an sich vorübergehen. Es findet sich wenigstens in den offiziellen Dokumenten keinerlei Antwort darauf. Man begnügte sich ihn erhalten zu haben. Bei der Eröffnung des Peruanischen constituirenden Congresses am 15. Februar 1867 las aber der Diktator Prado in seiner Botschaft folgenden Satz in Gegenwart des ganzen diplomatischen Corps — unter ihnen auch der Brasilianische Gesandte — vor:

„Die eigene Kriegsgefahr lässt Peru nicht vergessen, was es seinen Brüdern, den andern Republiken Amerika's, schuldig ist. Die Republik Paraguay führt einen Krieg gegen Brasilien und seine Alliirten, in welchem der Heldenmuth der Vertheidigung und die Gerechtigkeit der Sache ganz auf seiner Seite sind. Im Interesse der Kriegführenden selbst und weil es uns geboten scheint, protestiren wir gegen einen solchen Skandal (escandalo), indem wir gleichzeitig unsere freundschaftliche Vermittlung anbieten"

und erschien die Botschaft mit diesem Passus auch sofort in den Zeitungen von Lima gedruckt; ebenso auch der Verwaltungsbericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten D. Torribio Pacheco, welcher sich auf dieselben Motive, wie der Protest vom 20. August 1866 stützt, aber in der Ausdrucksweise geradezu feindlich gegen die Alliirten ist. Der Kaiserliche Geschäftsträger in Lima, Francisco Adolpho de Varnhagen, fand sich daher veranlasst, am 16. Februar Erklärungen über das Verfahren der Peruanischen Regierung zu verlangen, und eine geharnischte Note an dieselbe zu erlassen, die an Entschiedenheit und Deutlichkeit kaum etwas zu wünschen übrig liess. Da schon am Tage nach jener Botschaft des Obersten Prado, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Pacheco sein Amt niedergelegt hatte, so antwortete ein Señor Barranecheo im Auftrage des Oberst Prado, dass seine Excellenz keinesweges die Absicht gehabt hätte, mit jenem Passus die Regierung des Kaiserthums Brasilien oder dessen Gesandten in Lima zu beleidigen, mit welcher Erklärung er die Sache beigelegt zu sehen hoffe. Als nun der neue Minister, Simon Gregorio Paredes, ernannt worden war, erneuerte Herr v. Varnhagen seinen Protest und sein Verlangen bestimmter Erklärung, wie jene offiziellen Worte gemeint gewesen, weil er sich die öffentlich ausgesprochene Anschuldigung Brasiliens, einen ungerechten Krieg zu führen, nicht gefallen lassen und sich nicht mit der einfachen Erklärung begnügen könne, dass der provisorische Präsident die Regierung Brasiliens nicht habe beleidigen wollen. Nun wechselte das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten abermals seinen Chef und der Justiz-Minister Felipe Osorio wurde Minister; aber die bis zum Juli 1867 fortgeführte Correspondenz ergab keine, Brasilien zufriedenstellende Erklärung, so dass Herr v. Varnhagen Lima verliess und sich in die Republik Ecuador begab, bei welcher er ebenfalls als Gesandter beglaubigt war. Von dort ging er nach Rio

Digitized by Google

de Janeiro zurück, so dass die Brasilianische Gesandtschaft in Peru und Ecuador aufgehört hatte. Die Kaiserliche Regierung billigte das Verfahren ihres Diplomaten durchaus. Die Peruanische Regierung liess sich nun erkundigen, ob Herr v. Varnhagen mit Bewilligung oder auf Anordnung der Kaiserlichen Regierung seinen Posten in Lima verlassen habe, worauf ihr die Antwort wurde, dass Herr v. Varnhagen ganz im Sinne der Kaiserlichen Regierung gehandelt, und dass man dem Peruanischen Gesandten in Rio de Janeiro, welcher ein Memorandum in dieser Angelegenheit abgeben wollte, seine Pässe zur Heimkehr nach Lima zugeschickt habe. Während so die Sache noch schwebte, und ein Bruch unvermeidlich schien, wurde der Präsident von Peru, Prado, von seinem Vice-Präsidenten, General Canseco, gestürzt, und als dieser alle Akte seines Vorgängers für ungültig erklärte, verfolgte die Brasilianische Regierung den Zwischenfall nicht weiter, sondern erklärte sich bereit' die diplomatischen Beziehungen zu Peru wieder aufnehmen zu wollen. —

Gleichzeitig mit Peru hatten auch die vereinigten Staaten von Columbia gegen den Triple-Allianz-Traktat protestirt und ihren Protest am 2. September 1866 übergeben. Das Schriftstück war aber in mässiger, nicht beleidigender Sprache geschrieben und sprach vorzüglich Besorgnisse darüber aus, wie die Dinge sich nach dem Siege der Alliirten gestalten würden. Dieser Columbische Protest wurde gar nicht beantwortet.

Auch Chile zeigte sich besorgt, dass durch den Ausgang des Krieges gegen Paraguay das bisherige Gleichgewicht unter den Südamerikanischen Staaten gestört werden könne, und die Chilenischen Minister Aguilar de Andrade, Alvaro Covarubias und Vargas Pontecilla begannen im Juni 1867 eine lange Correspondenz, in welcher die Auseinandersetzungen und Versicherungen der Kaiserlichen Regierung die Chilenischen Besorgnisse beschwichtigten, so dass die versuchte diplomatische Intervention derselben keine weiteren Folgen hatte.

Bei Eröffnung der Kammern im Jahre 1867 am 15. Mai sprach sich der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Antonio Coelho de Sá e Albuquerque mit folgenden Worten über die von Peru im Juni 1866 angebotene Vermittlung aus:

„Ein Friede, welcher den gerechten Forderungen unserer Nationalehre nicht entsprechen würde, gewährt keine Sicherheit, könnte nur der Vorläufer noch schwererer Verwicklungen sein, und würde sehr bald neue und härtere Opfer erfordern.

Wir können daher keinen Vorschlag annehmen, der eine voreilige Versöhnung bezweckt darum können wir auch auf die Anerbietungen guter Dienste der Republik Peru nicht eingehen, welche sie für sich und im Namen der Republiken Chile, Bolivia und Ecuador gemacht. Von den drei letztgenannten Republiken haben wir übrigens keine direkte Mittheilung erhalten. Chile hat allerdings der Argentinischen Conföderation dergleichen Anerbietungen gemacht; diese aber hat verlangt, dass solche Anerbietungen von sämmtlichen vier Republiken an sämmtliche drei Alliirten Staaten gemacht werden müssten."

Daraus geht die Stellung hervor, welche die Kaiserliche Regierung zu den Vermittlungsversuchen seiner Südamerikanischen Nachbarn einnimmt."

103.

Die Vermittlungs-Vorschläge der Nord-Amerikanischen Union.

Dringender trat ein Anerbieten des Präsidenten der Nordamerikanischen Freistaaten auf, deren Gesandter Watson Webb, unterm 21. Januar 1867 eine Note übergab, in welcher der Plan eines zu bildenden Schiedsgerichts vorgelegt wurde. Danach sollte in Washington eine Conferenz von Bevollmächtigten Brasiliens, Argentiniens, Uruguays und Paraguays zusammentreten, und über die Mittel zu einem, für alle Theile ehrenvollen Frieden berathen. Der Präsident der Vereinigten Staaten wollte dann einen Bevollmächtigten diesen Berathschlagungen beiwohnen lassen, der zwar keine Stimme haben und keine Verpflichtungen für die Vereinigten Staaten übernehmen solle, aber durch seinen

Digitized by Google

Rath und Beistand die Zwecke der Berathung fördern würde. Sollten die Bevollmächtigten sich nicht vereinigen können, so erbot sich der Präsident der Vereinigten Staaten, einen Souverain oder einen Staat, — mit Ausnahme der Vereinigten Staaten selbst, — vorzuschlagen, welcher als Unpartheiischer über alle Streitfragen zu entscheiden haben solle, die von der Conferenz ihm zur Entscheidung vorgelegt werden. Diese Entscheidung sollte dann bindend für alle Partheien sein. Die Kosten für die Konferenz solle jeder Staat für seinen Bevollmächtigten tragen; dagegen wolle der Präsident in Washington für ein geeignetes Lokal zu den Conferenzen sorgen. Vor allen Dingen sollte aber ein Waffenstillstand von dem Augenblicke an eintreten, wo die betreffenden kriegführenden Staaten diesen Vermittlungs-Vorschlag angenommen.

Diesen so bestimmt auftretenden Vorschlag beantwortete die Kaiserliche Regierung zunächst durch die Hinweisung (31. Januar), dass sie nicht allein entscheiden könne, sondern ihre Alliirten zu Rathe ziehen müsse, dann aber am 26. April 1867 ablehnend, indem sie die Veranlassung des Krieges und seiner Führung bis dahin, historisch darstellte, die Unmöglichkeit erklärte, mit Lopez Frieden zu schliessen, und anführte, dass sie ein ähnliches Anerbieten der Republik Peru bereits ablehnend beantwortet habe.

Als ein anderer Minister der auswärtigen Angelegenheiten an Stelle Albuquerque's in der Person João Lustoza da Cunha Paranagua's ernannt worden war, erneuerte der Gesandte der Nordamerikanischen Union, General James Watson Webb, unterm 27. Januar 1868 die Anerbietung seiner Regierung und überreichte eine Depesche derselben, in welcher ausgesprochen wurde, dass die Fortsetzung des Krieges am Laplata den Vereinigten Staaten sehr unangenehm sei, weil derselbe den Handel vernichte und die republikanischen Einrichtungen bedrohe. Sowohl der Präsident als das ganze Volk der Vereinigten Staaten müssten sehr bedauern, dass die alliirten Staaten die Vermittlungs-Anerbietung der Union nicht annehmen wollten. Die Fassung der Note des Generals Webb ist eine sehr bestimmte, stets auf wohlwollende Absichten für Brasilien sich berufende, aber nichts desto weniger drohende.

In der damaligen Phase des Krieges — Anfang des Jahres 1868 — scheint dieses erneuerte Anerbieten der Vereinigten Staaten der Kaiserlichen Regierung um so peinlicher gewesen zu sein, als sie ihre frühere Ablehnung nur wiederholen konnte. Es geschah dies ganz in derselben Weise, wie das erstemal, indem erst die Meinungsäusserung der beiden Alliirten Republiken eingeholt werden müsse, unterm 8. April 1868 mit den höflichsten, aber zugleich auf keine Weise misszuverstehenden Worten. Fünfmal war in der Webb'schen Note betont, dass das Volk der Vereinigten Staaten diesen Krieg den republikanischen Institutionen gefährlich halte. Darauf erwiederte der Brasilianische Minister durch seinen Hinweis auf die unterm 26. April 1867 gegebene Antwort, in welcher bereits ausgesprochen war, dass die Alliirten nur dann die Waffen niederlegen würden, wenn der Sieg über den Präsidenten Lopez, mit dem man nie Frieden schliessen werde, vollständig errungen sei.

104.

Protest Boliviens gegen Grenz-Veränderungen.

Der provisorische Präsident der Republik Bolivia, General Melgarejo, protestirte unterm 6. Juli 1866 ebenfalls gegen den bekannt gewordenen Triple-Allianz-Traktat, aber aus andern Gründen wie Peru. Als Nachbar Brasiliens durch die Provinzen Matto Grosso, Paraguays und Argentiniens durch den Gran Chaco, hatte Bolivia allerdings ein naheliegendes Interesse, Erklärungen über den 16. Artikel desselben zu fordern, in welchem es heisst:

„Die Argentinische Republik wird von der Republik Paraguay durch die Flüsse Parana und Paraguay bis dahin getrennt werden, wo sie an das Brasilianische Gebiet stossen, also bis zur Bahia negra auf dem rechten Ufer des Flusses Paraguay.

Digitized by Google

Da nun Bolivia von je an den nördlichen Theil des Gran Chaco als seinen unbestreitbaren Besitz in Anspruch genommen, so würde diese Zutheilung eines bedeutenden Theiles des Gran Chaco an Argentinien, zwischen der Bahia negra und dem Jaurú auf dem rechten Ufer des Paraguay, ein Eingriff in die Rechte Bolivia's sein.

Bolivia erklärte demnach, wie es ihm unbegreiflich sei, dass drei ihm befreundete Staaten einen Traktat schliessen konnten, in welchem Bolivia eines unzweifelhaften Besitzes zu Gunsten Argentiniens beraubt werden solle. Es widerspreche ein solches Verfahren namentlich dem Traktate, welchen zwei Jahre vorher Bolivia mit Brasilien durch den damaligen Bevollmächtigten D. João da Costa Rego Monteiro über die Grenze abgeschlossen. Da aber die Regierung von Bolivia verpflichtet sei, die Integrität des Länderbesitzes der Republik aufrecht zu erhalten, so müsse sie sich gegen eine so unerhörte Missachtung nachbarlicher Besitzrechte verwahren, weil die Folgen derselben nicht zu übersehen seien. Sie könne nicht glauben, dass so erleuchtete Regierungen wie diejenigen, welche die Triple-Allianz abgeschlossen, absichtlich ein Unrecht gegen Bolivia begehen wollten, und hoffe, dass jener Traktat in seiner Veröffentlichung nicht den richtigen Inhalt desselben repräsentire. Deshalb wünsche sie aber eine offizielle Mittheilung darüber, ob der in der Zeitung veröffentlichte Text der richtige sei.

Darauf antwortete die Kaiserliche Regierung unterm 15. September 1866 dem Bolivianischen Minister Taborga, dass Brasilien zwar nicht erklären könne, ob der Inhalt des in der Zeitung abgedruckten Traktates der richtige sei, da es sich gegen seine Alliirten verpflichtet habe, denselben geheim zu halten; aber die Kaiserliche Regierung könne der Republik Bolivia versichern, dass nicht allein in der Festsetzung desselben die Rechte, welche Bolivia auf Theile des Gebietes am rechten Ufer des Paraguay beanspruche, nicht verletzt, sondern im Gegentheil dieselben ausdrücklich vorbehalten würden.

Die Grenzen Brasiliens gegen Bolivia seien noch nicht endgültig festgestellt. Diese Frage habe aber nichts mit dem Kriege gegen Paraguay zu thun und könne auch auf keine Weise von den Festsetzungen des Triple-Allianz-Traktats alterirt werden.

Ehe diese Antwort in La Paz eintraf, hatte der Kaiserliche Gesandte bei der Republik Bolivia schon beruhigende und freundschaftliche Versicherungen über die Absichten der alliirten Staaten gegeben, und den Wunsch Brasiliens betont, stets in gutem Vernehmen mit Bolivia bleiben und dessen Rechte achten und wahren zu wollen.

Der Grenz-, Schiffahrts-, Handels- und Freundschafts-Vertrag zwischen Brasilien und Bolivia vom 27. März 1867 machte allen weiteren Einmischungen Boliviens in den Verlauf des Krieges ein Ende.

105.

Dotterel, Veloce und Decidée.

Am 31. Mai 1865 erschien das Brittische Kanonenboot „Dotterel" bei den Blokade-Schiffen und verlangte den Durchlass nach dem Paraguay. Der Blokade-Commandant Barroso verweigerte den Durchlass und verlangte, dass das Kanonenboot hinter den blokirenden Brasilianischen Schiffen anlege, woran dieses sich aber nicht kehrte, sondern seinen Weg fortsetzte, weil es den Befehl dazu erhalten habe. Um keinen neuen Streitpunkt mit der Englischen Regierung heraufzubeschwören, widersetzte sich Barroso diesem Beginnen nicht, berichtete aber an den Vice-Admiral Visconde de Tamandaré und dieser an den Brasilianischen Bevollmächtigten Almeida Rosa in Buenos-Ayres, welcher deshalb mit dem dortigen Brittischen Gesandten verhandelte. Mr. Thornton erklärte, dass der Befehl, den das Kanonenboot „Dotterel" erhalten, nur in der menschenfreundlichsten Absicht gegeben worden sei, um die aus Corrientes weggeführten Geisseln aus den Händen der Paraguays zu befreien und das Leben und Eigenthum Brittischer Unterthanen in Assuncion zu schützen. Es hätte keineswegs in der Absicht gelegen, die Blokade zu brechen. Sollte es noch weiter nothwendig werden, Brittische Schiffe den Parana und Paraguay aufwärts zu senden, so würde jedesmal bei dem Blokade-Commandeur um die Erlaubniss dazu ge-

Digitized by Google

beten werden. Als Mr. Thornton hervorhob, dass nach dem Traktat von 1853 die Schifffahrt auf dem Parana überhaupt nicht gehindert werden dürfe, erwiderte ihm der Brasilianische Bevollmächtigte, dies beziehe sich doch nur auf Handelsschiffe, nicht auf den Kriegsfall. Brasilien sei in seiner Verbindung mit Mattogrosso gehindert, und Paraguaysche Schiffe hätten Argentinische Häfen in Corrientes besetzt. Das Recht der Blokade wäre also unzweifelhaft, und diese auch in London rechtzeitig notifizirt worden. Da auf beiden Seiten der Wunsch herrschte, aus dem Vorgange keinen Streit- oder Beschwerdefall zu machen, so begnügte man sich, darüber an die betreffenden Regierungen zu berichten. Einstweilen sprach die Kaiserliche Regierung in Rio de Janeiro ihre Zufriedenheit mit dem Verhalten des Blokade-Commandeurs Barroso aus.

Schon ehe der „Dotterel" auf diese Art durch die Blokade gebrochen war, hatte am 29. Mai das Italienische Kanonenboot Veloce bei dem Commandanten Barroso angefragt, ob man ihm nicht gestatten wolle, nach Assuncion hinauf zu fahren, um einige dort zurück gehaltene Italienische Kauffahrer zu befreien, sich aber bei der ablehnenden Antwort Barroso's beruhigt und hinter den Blokadeschiffen vor Anker gelegt. Als der „Dotterel" aber nicht am Durchbrechen der Blokade gehindert wurde, beklagte sich der Italienische Gesandte in Monte-Video und erklärte, und zwar in sehr entschiedenen Ausdrücken dies Verfahren für eine Beleidigung der Italienischen Flagge. Der Kaiserliche Vice-Admiral Tamandaré gab darauf die Erklärung ab, er habe die Flotten-Commandeure beauftragt, sie sollten in solchen Fällen fremden Schiffen ankündigen, dass ein Durchgehen durch die Blokade nicht stattfinden dürfe; beständen die fremden Schiffe aber auf ihrem Willen, so sollten sie sich mit dem erhobenen Protest begnügen, um keine Streitigkeit mit fremden Mächten hervorzurufen. Dies sei sowohl dem „Dotterel" als dem „Velocc" gegenüber befolgt worden. Der „Dotterel" habe das Verbot nicht beachtet, und sei das Weitere darüber Gegenstand der Verhandlung zwischen den betreffenden Regierungen. Der „Veloce" habe sich beklagt und erhalte daher jetzt die Erlaubniss, bis in diejenigen Häfen zu fahren, in denen Italienische Kauffahrer von der Paraguayschen Regierung zurückgehalten würden, sowie die Erlaubniss für diese Kauffahrer, wenn sie befreit wären, rückwärts durch die Blokade zu gehen.

In Folge dieser Verhandlungen, denen sich auch eine ähnliche mit der französischen Gesandtschaft über das Kanonenboot „la Decidée" anschloss, erklärte die Kaiserliche Regierung, dass Angesichts der barbarischen Art und Weise, mit welcher Paraguay den Krieg führe, sie nur einverstanden damit sein könne, wenn Schiffe neutraler Machte alles Mögliche versuchten, um ihre Unterthanen zu befreien. Sie gestatte daher zunächst jeder neutralen Macht, Ein Schiff, und wenn es nöthig werden sollte, mehrere Schiffe durch die Brasilianische Blokade gehen zu lassen.

106.

Mr. Washburn.

Am 9. April 1866 erschien der neuernannte Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika bei der Republik Paraguay, Mr. Washburn, bei dem Vice-Admiral Visconde de Tamandaré, welcher mit der Flotte vor den Tres Bocas lag, und wünschte für sich und seine Familie die freie Passage auf einem neutralen Kauffahrteischiff bis zu einem Punkte auf Paraguayschem Territorium, wo er irgend eine Paragaysche Behörde vorfinden würde, welcher er sich als Gesandter vorstellen könne. Der Admiral antwortete ihm, dass dies unmöglich sei, da eine grössere militairische Operation, der Uebergang über den Paraná, unmittelbar bevorstehe, die Blockade auch dem Commandeur der Nord-Amerikanischen Escadre in den Plata-Gewässern angezeigt worden sei. Er habe nichts dagegen, wenn Mr. Washburn in einem Kriegsschiff seiner Regierung nach Paraguay hineingehen wolle, es müsse dies aber vor dem nahebevorstehenden Beginn der militairischen Aktion geschehen. Diese Erlaubniss könne schon deswegen nicht verweigert werden, weil früher

Digitized by Google

den Kriegsschiffen anderer Mächte zu Humanitätszwecken Gleiches gestattet worden sei. Hätte aber die militairische Aktion erst begonnen, so könne er weder einem Handels- noch einem Kriegsschiffe die Passage gestatten, von welcher Nationalität dasselbe auch sei. Dann machte ihm der Admiral noch bemerklich, dass das Erscheinen eines Gesandten der Vereinigten Staaten gerade in diesem Augenblicke bei dem Präsidenten Lopez dessen Glauben bestärken würde, von einer grossen Republik unterstützt zu sein, und dass dadurch der blutige Kampf leicht noch verlängert werden könnte.

Mr. Washburn erwähnte dann eines früheren Uebereinkommens zwischen ihm, dem General-Präsidenten Mitre und dem Argentinischen Minister der auswärtigen Angelegenheit, Elizalde, zu diesem Zweck, welches aber dem Admiral nicht offiziell mitgetheilt war, also auch keine Richtschnur für seine Handlungsweise abgeben konnte.

Zufällig fand an demselben Tage ein Kriegsrath der alliirten Generale statt, in welchem dieser Vorgang und das Verlangen des Nordamerikanischen Gesandten zur Sprache gebracht wurde. Der Oberbefehlshaber, Präsident Mitre, gab zu, dass schon im Februar ein solches Uebereinkommen mit Mr. Washburn getroffen worden sei und derselbe mit ihm von dieser Passage nach Paraguay gesprochen habe. Damals wäre aber nur von einer einfachen Blokade die Rede gewesen, während man sich gegenwärtig mitten im Kriege befände. General Mitre schrieb daher noch an demselben Tage an Mr. Washburn und theilte ihm mit, dass unter den gegenwärtigen Umständen die frühere, unter ganz anderen Verhältnissen gegebene Zusage, keine Verbindlichkeit mehr habe. Zugleich rieth er, sich in Buenos-Ayres mit der Argentinischen Regierung auf's Neue in Verbindung zu setzen, welche gewiss Alles thun würde, um seine Wünsche, ohne Schaden für die Kriegführung der Alliirten, zu erfüllen, da er selbst die Regierung der Conföderation dem Vice-Präsidenten, Dr. Marcos Paz, übergeben habe, also nichts entscheiden könne.

Diesem Rathe scheint Mr. Washburn gefolgt zu sein. Der Brasilianische Bevollmächtigte in Buenos-Ayres, d'Almeida Rosa, kam aber mit dem Minister Elizalde überein, dass in diesem Augenblick die Erscheinung eines Nord-Amerikanischen Gesandten bei dem Marschall-Präsidenten Lopez dem Gange des Krieges nur schädlich sein könne, man daher Mr. Washburn vorstellen müsse, für jetzt von seinem Vorhaben abzustehen.

Als die Nachricht von diesen Vorgängen nach Rio de Janeiro kam, erhob die dortige Gesandtschaft, vertreten durch William Van Vleek Ledgerwood, sofort Beschwerde, dass man es gewagt, einem Geschäftsträger der Union überhaupt irgend eine Passage verweigern zu wollen, und erklärte das Verfahren des Admirals Tamandaré für einen Mangel an Achtung, die er den Vereinigten Staaten von Nordamerika schuldig sei, und die Sache selbst für völkerrechtswidrig. Zugleich verbat er sich jede fernere Rücksichtslosigkeit gegen einen diplomatischen Agenten der Union. Seine Note ist vom 7. Juli datirt. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten antwortete, dass das Geschehene ganz in der Ordnung gewesen sei, da eine erklärte Blokade jede Verbindung mit dem Feinde verhindern müsse, und sandte den Brief des Generals Mitre vom 9. April an Mr. Washburn, nach welchem ja Mr. Washburn selbst den Weg eingeschlagen, sich erst mit den alliirten Regierungen durch den Bevollmächtigten zu verständigen.

Als später die Brasilianische Flotte vor Curuzú lag, erhielt der Admiral Tamandaré am 2. November 1866 von dem Capitain des Nord-Amerikanischen Kriegsschiffes „Shamokin", Pierce Crosby, die kurze Anzeige, dass sein Schiff von dem Commandanten des Nord-Amerikanischen Geschwaders im Süden des Atlantischen Meeres, Contre-Admiral Godon, den Befehl erhalten habe, den Gesandten der Union, Mr. Washburn, und seine Familie sofort nach Assunción zu bringen, worauf Tamandaré am 3. antwortete, dass er keine Befehle deshalb von seiner Regierung erhalten habe, die Passage also auch nicht gestatten könne, aber bereit sei, sich mit Mr. Washburn über die beste Art und Weise zu verständigen, wie dem Wunsche desselben genügt werden könne. Capitain Pierce Crosby erwiederte sofort, dass die Befehle, welche er erhalten, keine Deutung und keinen Verzug zuliessen und dass er sie daher sofort ausführen werde, wenn nicht offene Gewalt ihn daran verhindere. Die schnelle Antwort Tamandaré's überliess es dem Nord-Ameri-

Digitized by Google

kanischen Capitain, zu thun, was er für zweckmässig hielte, machte ihn aber für alle Folgen verantwortlich, die daraus entstehen könnten. Die Brasilianischen Schiffe würden zwar keine Gewalt anwenden, um aber die ganze Verantwortlichkeit dem Capitain Pierce Crosby aufzuerlegen, protestire er hiermit feierlich gegen ein Verfahren, welches allen Kriegsgebräuchen entgegen sei. Nun schickte Mr. Washburn dem Admiral Tamandaré einen offenen Brief des Oberbefehlshabers General Mitre, nach welchem die Bevollmächtigten der Triple-Allianz in Buenos-Ayres jetzt nichts mehr gegen die Passage des Gesandten der Union einzuwenden hatten und bat zugleich, er möge unter Parlamentärflagge ein ebenfalls offenes Schreiben an den Marschall-Präsidenten Lopez in Humaitá gelangen lassen. Dieser Brief sprach den Wunsch aus, Lopez möge einen Piloten senden, welcher den „Shamokin" sicher stromaufwärts führen könne, um die im Flusse vorhandenen Hindernisse zu vermeiden, oder ein anderes Mittel vorschlagen, wie Mr. Washburn in Sicherheit Assuncion erreichen könne, um sein Amt anzutreten. In Folge dessen richtete Admiral Tamandaré, im Einvernehmen mit dem im Fort Curuzú kommandirenden General Porto Alegre, ein Schreiben an den Präsidenten Lopez und erbot sich, die Feindseligkeiten so lange einzustellen, bis der „Shamokin" bei der Blockade von Curupaity angelangt sein und die von Mr. Washburn gewünschte Weisung empfangen haben werde. Die Schiffe und die Truppen der Avantgarden zu Wasser und zu Lande sollten weisse Flaggen im Augenblicke aufziehen, wo der „Shamokin" sich in Bewegung setze, und eine halbe Stunde nach dem Einziehen dieser Flaggen würden dann die Feindseligkeiten wieder beginnen. Lopez antwortete sofort, dass ganz nach diesem Vorschlage verfahren und der „Shamokin" an der Stockate von Curupaity einen Lootsen bekommen werde, nachdem im Augenblick, wo die Nordamerikanische Flagge in Sicht und die weisse Fahne aufgezogen sein würde, die Feindseligkeiten auf beiden Seiten aufgehört hätten.

Mit diesem Erfolge und diesem Nachgeben des Admirals Tamandaré, begnügte sich aber Mr. Washburn nicht, sondern verlangte durch den Capitain Pierce Crosby, dass das Brasilianische Flotten-Commando auch einen Offizier des Shamokin, Midshipman Pendleton, auf seinem Rückwege von Assuncion nach Buenos Ayres wieder durch die Blokade lasse, um die Depeschen des Gesandten von Assuncion nach Buenos Ayres zu bringen. Dieser Mr. Pendleton muss wohl die Einwilligung als selbstverständlich vorausgesetzt haben, denn er erschien, nachdem Mr. Washburn den Boden von Paraguay betreten, am 7. November bei den Vorposten des Generals Porto Alegre und verlangte den Durchlass. Da sich die ihn begleitenden Paraguayschen Soldaten sofort wieder zurückzogen, so war es nicht möglich, den Durchlass ohne Gefährdung des Nordamerikanischen Offiziers zu verweigern. Admiral Tamandaré ergriff aber diese allerdings frappante Gelegenheit, um sofort abermals schriftlich gegen alle Consequenzen zu protestiren, die etwa aus dem Vorgange entstehen könnten, dass die Brasilianische Flotte den Schiffen einer befreundeten Macht und mit besonderer Rücksicht auf den Wunsch, diese freundschaftliche Verbindung auch zu erhalten, die Passage durch das Blokade-Geschwader gestattete.

Eine weitere Aktion des Mr. Washburn fand am 11. März 1867 statt. Unter einer Parlamentairflagge erschien er, von einem der Söhne des Präsidenten Lopez und einem englischen Obersten im Dienste Paraguays begleitet, bei den Vorposten und verlangte eine Unterredung mit dem Feldmarschall Marquez de Caxias. Seinetwegen wurde das Bombardement unterbrochen und überreichte derselbe eine Note, in welcher abermals und in Uebereinstimmung mit den, vom Nordamerikanischen Gesandten in Rio de Janeiro im Januar 1867 gemachten Anerbietungen, eine Vermittlung und ein Schiedsgericht angeboten wurde, mit welcher Vermittlung der Marschall-Präsident Lopez einverstanden sei. Mr. Washburn erklärte zwar, keinen Auftrag von irgend Jemand zu diesem Schritte, den er nur im Interesse des wünschenswerthen Friedens thue, erhalten zu haben, rieth aber ungewöhnlich dringend dazu, diese Gelegenheit zu ergreifen, um das Blutvergiessen zu beenden. Als Vorwand für seine Einmischung wurde angegeben, dass er nur deswegen aus Assuncion an die Grenze gekommen sei, um seine Correspondenz sicher nach Washington zu befördern, und hoffe er von einer mündlichen Besprechung mit dem Feldmarschall Marquez Caxias ein günstiges Resultat für seine Anerbietungen.

Digitized by Google

Der Feld-Marschall antwortete noch an demselben Tage, dass er durch den Triple-Allianz-Traktat verhindert sei, irgend ein Anerbieten zu Friedens-Unterhandlungen anzunehmen, ehe nicht der Präsident Lopez der Regierung Paraguays entsagt und sich aus Paraguay entfernt habe. So sehr die Alliirten die Bemühungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika dankend anerkennen und ehren müssten, so könne doch von dieser Hauptbedingung unter keinen Umständen abgegangen werden.

Gleichzeitig wurde Mr. Washburn eingeladen, bis zum 13. im Lager der Alliirten zu verweilen, wo das Postschiff von Buenos Ayres ankommen müsse, welches vielleicht Depeschen für ihn bringe. Mit diesem Schiffe kam auch der Sekretair der englischen Legation aus Buenos-Ayres, welchem Mr. Washburn die abschlägige Antwort des Marquez de Caxias mittheilte und dann in das Paraguaysche Hauptquartier zurückkehrte.

107.

Die Vorschläge Mr. Gould's.

Der Sekretär der Brittischen Gesandtschaft bei der Argentinischen Republik, Mr. Gould, hatte sich im August 1867 mit Genehmigung der Alliirten nach Paraguay begeben. um dort zurückgehaltene Brittische Unterthanen, deren Klagen bekannt geworden waren, zu befreien. Er hatte die Reise in das Hauptquartier des Marschalls-Präsidenten Lopez auf dem Kanonenboote Dotterel gemacht und war mit dem Präsidenten selbst in lebhaften persönlichen Verkehr getreten. Auf seiner Rückfahrt nach Buenos-Ayres kam er auch zum Feld-Marschall Marquez Caxias und theilte ihm mit, dass er den Präsidenten Lopez geneigt gefunden habe, auf die Hauptbedingung der Alliirten, seine Entfernung aus Paraguay, einzugehen, wenn dadurch der Abschluss eines sonst ehrenvollen Friedens erreicht werden könnte. Mr. Gould legte bei dieser Gelegenheit den folgenden Entwurf als Basis zu den einzuleitenden Friedensverhandlungen vor, welcher, nach der Einleitung zu schliessen, wohl von Lopez selbst herrühren konnte:

„Wenn die Alliirten noch vor der vollständigen Vernichtung des Paraguayschen Volkes sich geneigt finden sollten, aus Rücksichten der Humanität den Krieg zu beenden, welchen sie nicht gegen das Volk, sondern gegen die Regierung Paraguays führen, so glaubt der Unterzeichnete sich berechtigt, die Annahme des folgenden Entwurfes von Seiten des Präsidenten Lopez zusichern zu können, welcher zur Basis für unmittelbare und formelle Unterhandlungen zum Abschluss eines Uebereinkommens oder eines Friedenstraktates dienen könnte:

1) Ein geheimes vorläufiges Einverständniss müsste den Alliirten die Annahme der von ihnen aufgestellten Friedensbedingungen durch die Paraguaysche Regierung zusichern.

2) Die Unabhängigkeit und Integrität der Republik Paraguay werden in aller Form von den Alliirten anerkannt.

3) Alle Fragen wegen Berichtigung der streitigen Grenzen, die vor dem Kriege nicht bereits entschieden waren, bleiben einer späteren Entscheidung vorbehalten, oder werden einem Schiedsspruche neutraler Mächte unterworfen.

4) Die Paraguayschen Truppen verlassen alle Theile des Brasilianischen Territoriums, welche sie jetzt noch besetzt halten, dagegen verlassen auch die Alliirten Truppen das Gebiet der Republik Paraguay, sobald der Abschluss des Friedens gesichert ist.

5) Es wird keinerlei Kriegsentschädigung verlangt.

6) Die Kriegsgefangenen beider kriegführenden Theile werden sofort in Freiheit gesetzt.

7) Die Paraguayschen Truppen werden bis auf die, zur Aufrechterhaltung der Ruhe im Innern durchaus nöthige Zahl entlassen.

8) Se. Excellenz der Präsident Lopez wird sich nach Abschluss des Friedens oder der Friedens-Präliminarien, nach Europa zurückziehen und die Regierung dem Vice-Präsidenten überlassen, der in solchem Falle durch die Constitution der Republik dazu bestimmt ist.

Sollten die hier aufgestellten Bedingungen den Alliirten unannehmbar erscheinen, so würde es wünschenswerth sein, zu erfahren, welche Bedingungen die alliirten Staaten zur Einleitung von Friedens-Unterhandlungen und zum Abschluss des Krieges aufzustellen gesonnen sind."

Digitized by Google

Insofern in diesem Schriftstücke die Hauptforderungen der Alliirten zugestanden wurden, fanden im Hauptquartier Berathungen darüber statt. Da indess Mr. Gould diese Vermittlung nicht in seiner amtlichen Eigenschaft, sondern nur aus persönlichem Wohlwollen betrieb und sowohl die Forderung wegen der in suspenso zu lassenden Grenzberichtigungen, als wegen der Entsagung jeder Kriegsentschädigung unannehmbar erschien, so wurden diese Berathungen resultatlos abgebrochen und Mr. Gould kehrte auf seinen Posten nach Buenos-Ayres zurück. Noch ehe er aber dort eintraf, erschien in verschiedenen Zeitungen der Plataländer der folgende Brief des Sekretairs des Präsidenten Lopez, Luiz Caminos, an Mr. Gould:

„Hauptquartier Passo Pocu, den 14. September 1867.

Herr Sekretair! Ich habe die Ehre gehabt, Ihre Mittheilung und den ihr beigelegten Entwurf zu erhalten, welchen Sie officieus den Chefs der alliirten Truppen vorgelegt, um als Grundlage zur Besprechung der Motive zu dienen, welche den gegenwärtigen Krieg veranlassten.

In einzelnen Clauseln desselben bemerke ich eine wesentliche Verschiedenheit mit den Objekten der Conferenz, zu welcher mich einzuladen Sie die Güte hatten und über welche Sie mich versicherten, mit dem Brasilianischen Bevollmächtigten in Buenos-Ayres, mit dem Präsidenten Mitre und dem Marques Caxias im Lager der Alliirten schon vorher gesprochen zu haben. Die bedeutendste dieser Verschiedenheiten betrifft die Bedingung der Absetzung (destituiçao) Sr. Exc. des Marschalls-Präsidenten der Republik von der Regierung des Staates und noch mehr sein Verlassen Paraguays, um nach Europa zu gehen, wie dies der achte Punkt des Entwurfes ausspricht.

In dem Entwurfe, den Sie mir vorlegten, um die Grundzüge einer Besprechung festzustellen, lautete dieser Punkt:

„Da Se. Exc. der Marschall-Präsident den Krieg ehrenvoll für sein Vaterland beendet hält, weil dessen Unabhängigkeit und seine Institutionen vollkommen garantirt sind, so wird er mit Bewilligung des National-Congresses, oder wenn dieser nicht versammelt ist, ohne denselben, die Regierung dem Vice-Präsidenten übergeben, um in Europa einige Zeit von den Strapazen des Krieges auszuruhen.

Die Regierung von Paraguay erklärt, dass sie sich geirrt hat, als sie die Brasilianische Regierung ehrgeiziger Absichten beschuldigte und dass es ihr leid thut, auf Grund dieser falschen Annahme, nicht allein gegen Brasilien, sondern auch gegen die Argentinische Conföderation Feindseligkeiten unternommen zu haben."

Indem ich Ihnen erklärte, dass über den ersten dieser Punkte eine Diskussion überhaupt ganz unannehmbar sei, sagte ich, dass der zweite Punkt von dem Augenblicke an keine Schwierigkeiten machen würde, wo Brasilien erklärt und diese Erklärung garantirt, dass es keine ehrgeizigen Absichten auf die Orientalische Republik Uruguay oder die anderen Republiken des La Plata habe. Dadurch würde eine gegenseitige Ehrenerklärung unter den kriegführenden Mächten und eine Friedens-Garantie für die Zukunft zu finden sein. Dagegen lautet dieser Punkt in dem Entwurfe, den Sie mir jetzt übersenden, wesentlich anders.

Ich muss daher erklären, dass eine Diskussion über den Wechsel in der Regierung überhaupt ganz unannehmbar ist, weil er die Ehre und die Interessen Paraguays verletzt. Da der Vice-Präsident nach der Verfassung der Republik von dem Präsidenten ernannt wird, so kann derselbe die Regierung nicht wegen Mangel eines Präsidenten übernehmen und beschränkt sich seine Mission überhaupt nur darauf, einen Wahl-Congress zusammen zu berufen.

Ich kann Sie versichern, dass die Republik ihre Ehre und ihren Ruhm niemals mit der Absetzung ihres Präsidenten beflecken wird, der ihr so vielen Ruhm gegeben und sie in ihrer Existenz vertheidigt hat, und noch weniger wird sie zugeben, dass er von dem Schauplatz seines Heldenmuthes und seiner Hingebung verbannt wird. Der Marschall Präsident Lopez wird sich nie von seinem Vaterlande trennen und alle Schicksale mit ihm ertragen, welche Gott über dasselbe verhängen sollte.

Digitized by Google

Die übrigen Punkte, welche Sie den Chefs der alliirten Heere unterbreitet haben, können allerdings Gegenstand einer Diskussion sein, wie ich Ihnen schon mitgetheilt habe und hiermit wiederhole. Allerdings werden auch bei diesen Schwierigkeiten zu besiegen sein, aber das Interesse, welches Alle am Abschluss des Friedens haben, wird sie überwinden lassen.

Ich kann aber nicht schliessen, ohne Ihnen meinen Dank für die Bemühungen zu sagen, welchen Sie sich für eine Beendigung dieses blutigen Krieges unterzogen haben, und Sie zu bitten, dass Sie überall, wo unsere Stimme jetzt nicht hinreicht, erklären mögen, wie die Veranlassung zu dieser Unterhandlung nicht von Paraguay, sondern ausschliesslich von Ihnen ausgegangen ist.

Ich ergreife die Gelegenheit u. s. w. **Luiz Caminos.**

Da dieser Brief bestimmt ausspricht: Mr. Gould habe vor seinen Conferenzen mit dem Marschall-Präsidenten Lopez, mit dem Kaiserlich Brasilianischen Bevollmächtigten von Buenos-Ayres, dem Präsidenten Mitre und dem Marquez Caxias gesprochen, so verlangte der Staatsrath Thomaz Fortunato de Britto, als zeitiger Bevollmächtigter Brasiliens in Buenos-Ayres eine Erklärung des Brittischen Legations-Secretairs. Auf die desfallsigen Anfragen gab nun Mr. Gould die folgende Erklärung ab:

„Buenos-Ayres, den 16. October 1867.

Herr Minister! In Beantwortung eines Schreibens, welches mir durch Mr. Mathew zugegangen ist, und in welchem Sie meine Aufmerksamkeit auf eine Note des Herrn Luiz Caminos, Sekretair des Präsidenten Lopez, richten, habe ich die Ehre, Ihnen zu erklären, dass die Angabe dieses Herrn, nach welcher die alliirten Mächte die Initiative zu den Vorschlägen gegeben, deren Vermittler ich mit Zustimmung des Präsidenten Lopez war, durchaus falsch ist.

Wie Sie wissen, Herr Minister, hat keinerlei vorläufige Verständigung weder zwischen Ihnen und mir, noch zwischen irgend einem der alliirten Generale und mir über diese Angelegenheit statt gefunden, welche ja überhaupt meiner offiziellen Sendung ganz fremd war.

In den verschiedenen Unterredungen, die ich mit dem Präsidenten Lopez und Herrn Caminos gehabt, habe ich mich einfach auf die Meinung gestützt, dass, wenn Se. Excellenz einwilligen sollten, Paraguay zu verlassen, die alliirten Staaten geneigt sein würden, den Frieden unter den grossmüthigsten Bedingungen zu schliessen.

Ich ergreife die Gelegenheit u. s. w. **G. F. Gould.**

Damit war dieser Zwischenfall erledigt, welcher wochenlang die ganze Süd-Amerikanische Presse auf das Lebhafteste beschäftigt hatte.

108.

Officieller Bericht des Commandeurs des II. Brasilianischen Armee-Corps über den fehlgeschlagenen Sturm auf Curupaity am 22. September 1866.

Curuzú, 24. September 1866.

Am 22., um 11½ Uhr Vormittags, fand der Angriff der befestigten Linie von Curupaity statt, nachdem die Flotte von 7 Uhr früh bis zu dieser Zeit ein heftiges Bombardement gegen dieselbe unterhalten.

In Folge meiner Verständigung mit dem Vice-Admiral, Visconde de Tamandaré, sollten die Panzerschiffe „Brazil," „Tamandaré" und „Barroso" die Stockate des Flusses forciren, sobald ich mit den beiden Sturm-Colonnen und der Reserve unter meinem Commando vorgehen würde. Demgemäss ging meine linke Colonne gegen den äussersten rechten Flügel der Paraguayschen Retranchements, da wo die Hauptbatterie sich befindet, vor, während die zweite Colonne, aus Argentinischer Infanterie bestehend, sowie die Reserve gegen den äussersten linken Flügel der Befestigung avancirten. Der Angriff war so heftig, dass der Feind gezwungen wurde, sein erstes Retranchement zu verlassen, welches

Digitized by Google

einen Graben von 9 Fuss Weite und 7 Fuss Tiefe mit, diesen Maassen entsprechenden Wällen, hatte und mit Feld-Artillerie besetzt war. Nachdem so die erste Linie genommen war, erhielten die auf den Wällen angekommenen Truppen einen solchen Hagel von Kartätschen aus 68- und 32-Pfündern der zweiten Linie, das es unmöglich war, bis zu dieser vorzudringen. Die Gräben vor dieser letzten waren 18 Fuss weit, 15 Fuss tief und hatten auf beiden Enden starke Blockhäuser mit zahlreichen leichten Geschützen besetzt, welche den Graben seiner ganzen Länge nach bestrichen. Auf den Wällen selbst standen nur schwere Geschütze. Dagegen war der Raum zwischen der ersten und zweiten Retranchementslinie unter Wasser gesetzt, und mit Verhauen bedeckt.

So unüberwindlichen Hindernissen gegenüber war es unmöglich, das Hauptwerk selbst anzugreifen, in welchem der Feind seine bedeutendsten Kräfte konzentrirt hatte. Allerdings gelang es ungefähr 40 braven Soldaten bis auf die Höhe des Hauptwalls zu gelangen und vier Geschütze zu nehmen; sie wurden aber umringt und bezahlten ihr kühnes Unternehmen mit dem Leben. Sobald ich die Namen derselben erfahren haben werde, sende ich dieselben ein, sowie die Namen vieler Anderer, die sich ausgezeichnet haben und nicht ohne Belohnung bleiben dürfen.

Die Argentinische Colonne stiess auf dieselben Schwierigkeiten, so dass ich in Uebereinstimmung mit dem General Mitre ihren Rückzug befehlen musste. Er wurde in vollkommen guter Ordnung ausgeführt, und es gelang sogar, nicht allein alle Verwundeten, sondern auch die Todten mit fortzubringen. Während des ganzen Angriffs wagte kein Paraguay aus der Linie hervorzukommen; sie unterhielten aber ein lebhaftes Artilleriefeuer bis 1/24 Uhr, wo unsere Colonnen auf ihrem Rückzuge ausser Schussbereich angelangt waren. Wir haben schwere Verluste gehabt, wie Ew. Excellenz aus der beigefügten Liste ersehen werden. Nach einer Mittheilung des Generals Mitre haben die Argentiner 1500 Mann ausser Gefecht, darunter mehrere Stabs-Offiziere. **Baron Porto Alegre.**

Verluste des 2. Armee-Corps (Brasilianer):

Todt: 34 Offiziere 344 Soldaten
Verwundet: 119 Offiziere 1261 Soldaten,
Contusionirt: 48 Offiziere 94 Soldaten.

(Die Wälle von Curupaity waren mit 56 Geschützen armirt und durch 14 Bataillone vertheidigt. Der Angriff erfolgte mit 13,000 Mann, zu gleichen Theilen Argentiner und Brasilianer.)

109.

Bericht des Vice-Admirals Tamandaré, Oberbefehlshabers der Flotte, über den fehlgeschlagenen Angriff auf Curupaity.

„Die Panzerschiffe „Bahia“ und „Lima Barros“ dampften schon früh den Fluss bis vor Curupaity hinauf und begannen um 7 Uhr Morgens die feindlichen Batterien mit Kartätschen zu beschiessen, während die Kanonenboote „Parnahyba“, „Beberibe“ und „Magé“ sich quer vorlegten und ihr Feuer auf die Demontirung der Geschütze richteten, von denen sechs 68-Pfünder und die übrigen 32-Pfünder waren. Als die Sturm-Colonnen zu Lande vorgingen, befahl ich allen Schiffen ihr Feuer nur auf das zweite Retranchement (den Hauptwall) zu konzentriren, während auf der ganzen Linie des ersten Retranchements das gegenseitige Feldgeschütz- und Gewehrfeuer im Gange war. Bis 3 Uhr hatten unsere Sturm-Colonnen noch keinen entscheidenden Vortheil erreicht, während das Geschützfeuer der Paraguays in ungeschwächter Kraft noch immer fortdauerte. Die Schiffe hatten während dieser Zeit das schwere Geschützfeuer der Haupt-Batterie auszuhalten, besonders der „Brazil“ und der „Tamandaré“. Mehrere Eisenplatten wurden zerschmettert, die eisernen Befestigungsklammern gelockert, und auch die Holzwand hinter den Panzern beschädigt. Auf dem „Brazil“ wurden zwei 68-Pfünder demontirt und eine grosse Zahl von Kugeln schlug durch die Geschützluken in das Innere des Schiffes, so dass auf dem Brazil 7 Verwundete,

Digitized by Google

auf dem Tamandaré 1 Todter und 4 Verwundete, auf dem Lima Barros 2 Verwundete, auf der Bahia 2 Verwundete und auf dem Barroso 3 Verwundete waren.

Als der Rückzug der Sturm-Colonnen auf dem Lande begonnen hatte, liess ich die Schiffe wieder in ihre frühere Position (hinter der Palma-Insel) zurückgehen. Das 16 Battaillon, welches zur Flotte kommandirt war, hatte ich auf das Ufer des Gran Chaco ausschiffen lassen, von wo die Schützen der Paraguayschen Geschützbedienung Schaden thaten. Die Kanonenboote nahe am Paraguayschen Ufer erlitten fast keine Beschädigungen, sondern hatten nur einige Verwundete."

Aus Privatberichten lässt sich noch an Details von der Flotte Folgendes zusammenstellen:

Der Brazil erhielt zwei 68-Pfünder Kugeln durch seine Geschützluken in das Innere. Die eine zertrümmerte eine Laffette und beschädigte eine daneben stehende. Die zweite kam, als die Beschiessung eben aufgegeben war, und die Matrosen in die Kasematten hinunterstiegen. Sie zertrümmerte die den Luken gegenüberliegende Schiffswand und verwundete sieben Mann. Die meisten Verwundungen wurden durch Splitter getroffener Gegenstände verursacht, besonders durch Eisensplitter. Von den Kugeln, die der Brazil auf seine Panzer erhielt, prallte eine am Vordertheil an, und zwar zwischen der 1. und 3. Luke. Hier hinterliess sie Eindrücke von $2^1/_2$ Zoll und trieb die Platte $^1/_2$ Zoll in das Holz; eilf Kugeln schlugen um die zweite Luke an, bogen die Ecken der Platten und zerschmetterten eine derselben in drei Stücke. Eigentlich durch die Schiffswand geschlagen war keine einzige, dagegen das Schiff doch so in seiner Construction erschüttert, dass die Ingenieure erklärten, es könne ohne gründliche Reparatur nicht sofort wieder einem solchen Gefechte ausgesetzt werden.

Der Barroso durchbrach die Stockate unmittelbar nach dem Brazil, legte sich auf zwei Kabellängen vor die Batterie und blieb hier bis $4^1/_4$ Uhr liegen. Hier variirte der Eindruck der Kugeln auf die Panzerplatten von $1^7/_8$ bis $2^1/_8$ Zoll, sonst wurde der Schornstein, die Kasematte und das Deck nur an vielen Stellen zersplittert. Die Geschosse, welche an Bord gefunden wurden, waren zweierlei Art, 68-sphärische und nach dem Minnesingerschen Modell mit 6 Stahlzapfen und 6 Spiral-Windungen. Das letztere Geschoss schlug entweder mit der Spitze oder mit dem Fuss ein. Man konnte das an der Form des Eindruckes unterscheiden, den sie auf der Platte zurückliessen.

Auf dem Lima Barros wurde der eiserne Pfeiler weggeschossen, welcher das Deck der Kapitains-Cajüte trug. Er verfeuerte während des ganzen Gefechts 105 Vollkugeln und 65 Hohlkugeln.

Die Bahia war es, welche einen Paraguayschen 68-Pfünder demontirte, einen anderen auf dem Walle beschädigte. Dafür wurde sie von 19 68-Pfünder Kugeln getroffen. Hinsichtlich der Torpedos verwirft der Vice-Admiral die Netze zu deren Auffang. Ganz abgesehen, dass sie für so breite Flüsse nicht ausreichen, verwickeln sie sich leicht in die Schrauben der Schiffe und verlangen vor allen Dingen ihre Befestigung am Ufer, dessen Eines hier im feindlichen Besitze war. Dagegen empfiehlt er Boote, welche mit Vorsicht jedem verdächtigen schwimmenden Körper eine ungefährliche Richtung geben können.

110.

Bericht des Oberbefehlshabers der Alliirten, Generals Mitre, über den fehlgeschlagenen Sturm auf Curupaity.

Hauptquartier Curuzu, den 24. September 1866.

An den Kriegs-Minister der Argentinischen Conföderation, Oberst Juliano Martinez

Ew. Excellenz werden die Gefälligkeit haben, den Vice-Präsidenten der Republik zu benachrichtigen, dass ich am 22. d. M. mit der 1. und 2. Argentinischen Division unter den Generalen Paunero und Emilio Mitre, sowie mit dem kaiserlich Brasilianischen

Digitized by Google

II. Armee-Corps unter dem General Baron Porto Alegre, zusammen 18,000 Mann, bei ungefähr gleicher Zahl von Argentinern und Brasilianern, die feindlichen Retranchements von Curupaity angegriffen habe, welche von 56 Geschützen und — so viel ich erfahren, von 14 Bataillonen vertheidigt wurden.

Der Angriff wurde durch die Flotte schon früh am Tage mit einer lebhaften Beschiessung der feindlichen Werke eingeleitet, welche vier Stunden dauerte. Admiral Tamandaré hatte mit seinem Panzerschiffe die Pallisaden-Stockate forcirt, welche in der Höhe des Forts den Fluss versperrte und auch die ausgelegten Torpedo's passirt. Um 12 Uhr gab ich das Signal zum Angriff auf der Landseite und zwar zum gleichzeitigen Vorgehen von 4 Colonnen, während eine Brasilianische und eine Argentinische Batterie von den beiden Flanken aus die feindlichen Werke beschossen. Die beiden, auf unserem linken Flügel vorgehenden Colonnen bestanden aus Brasilianischen, die des rechten Flügels aus Argentinischen Truppen. Die Reserve, als eigentliche Basis des Angriffs, ging in der Mitte zwischen diesen vier Colonnen direkt auf das Centrum des Retranchements los, welches denn auch in seiner ersten Linie von den parallel vorgehenden Colonnen genommen wurde.

Die Paraguays, welche diese erste Linie vertheidigt hatten, flohen bis zum Graben Rande der zweiten, deren Vor-Terrain durch einen sehr starken und dichten Verhau von gefällten Bäumen, von denen die Stumpfe stehen geblieben waren, gedeckt wurde. Von hier aus und von dem Hauptwalle, richteten sie ein mörderisches Feuer auf die von dem Wall der ersten Linie in den Zwischenraum hinuntersteigenden Soldaten. Der Verhau war über 30 Fuss breit und durch alle möglichen, natürlichen und künstlichen Hindernisse undurchdringlich gemacht, so dass erst Pfade hindurch geschlagen werden mussten; gleichzeitig musste aber auch für unsere Truppen Deckung geschafft werden, da sie ohne Schutz dem wohlunterhaltenen feindlichen Feuer ausgesetzt waren. Nach und nach waren 24 Bataillone im Gefecht gegen dieses Verhau, das von dem Flusse Paraguay bis an zwei Sümpfe reichte. Links und rechts war es von Wald und Sumpf gedeckt, rechts auch von Pallisaden und Batterien, die uns in die Flanke beschossen. An mehreren Stellen fanden sich drei aus gehobene Gräben hintereinander. Die vierte, eine der Argentinischen Colonnen, hatte zwar diese Batterien umgangen und statt der Paraguayschen eine Argentinische Batterie dort placirt; aber ein weiteres Vordringen war auch hier wegen des Waldes und Sumpfes nicht möglich. Zwei und eine halbe Stunde standen unsere Truppen vor diesem Verhau m Feuer, und es war allerdings einigen Compagnien gelungen, bis an den Graben-Rand vorzudringen, Leitern in den Graben zu setzen und den hohen Wall zu erklimmen. Oben angekommen wurden sie aber überwältigt und kehrten nicht zurück. Nach einer Berathung mit dem General Porto Alegre wurden daher unsere Truppen auf allen Punkten zurückgezogen und marschirten mit fliegenden Fahnen, in vollständiger Ordnung bis zu dem Punkte zurück, von wo der Angriff ausgegangen war. Wir konnten alle unsere Verwundeten mitnehmen. Dies geschah ungefähr um 2 Uhr Mittags. Nun wurden auch die Bataillone des Flanken-Angriffs zurückbefohlen, die einen gefährlichen Marsch an der feindlichen Befestigung entlang auszuführen hatten.

Unsere Verluste sind beklagenswerth gross; gegen 3000 Mann ausser Gefecht gesetzt, darunter ungefähr 400 Todte, Brasilianer und Argentiner in fast gleicher Zahl. Von den 17 Argentinischen Battaillonen, welche im Feuer waren, haben fast alle ihre Commandeurs verloren. Unter ihnen die Obersten Rosetti, Charlone, Fraga und Alexandro Daiz; der Major Salvadores und viele Andere. Verwundet wurden Oberst Rivas der den Hauptangriff leitete, Obersten Calveri, Ayala, Gasparo Campos, Giribona, Luis Campos, die Majors Lora, Retolazo, Fernandez und Mansitto.

Bartolomeo Mitre.

Digitized by Google

111.

Stiftung einer Tapferkeits-Medaille.

Dekret No. 3353, vom 1. Mai 1867.

Um den tapfersten Officieren und Soldaten des Heeres, welches gegenwärtig im Kampfe gegen die Regierung der Republik Paraguay begriffen ist, einen öffentlichen Beweis Meiner Anerkennung zu geben, habe Ich beschlossen, ihnen eine Tapferkeits-Medaille nach der beifolgenden Zeichnung und unter den Bedingungen zu verleihen, welche Mein Rath, Minister und Staats-Sekretär für den Krieg, João Lustoza da Cunha Paranaguá, in Ausführung zu bringen hat.

Eigenhändige Unterschrift des Kaisers.

Art. 1. Die Tapferkeits-Medaille für Offiziere ist von Gold, für die Soldaten von Silber, und wird, ohne Unterschied der Charge, auf der rechten Brust an einem rothen Bande mit grünen Rändern getragen.

Art. 2. Diese Medaille wird Denjenigen verliehen, welche nach Beendigung des Krieges durch ein besonderes Dekret als Diejenigen anerkannt werden, welche sich am Meisten durch anerkannte Bravour ausgezeichnet haben.

Art. 3. In dem Tagesbefehl, welchen der Commandirende nach einem Kampfe, gleichviel welcher Art, erlässt, sind die Namen Derjenigen zu nennen, welche im Gefechte die grösste Tapferkeit bewiesen, und ausführlich anzugeben, in welcher Art sie sich diese öffentliche Belobigung verdient haben.

Art. 4. Nach Bekanntmachung dieses Statutes, wird der Oberbefehlshaber der Armee gegen Paraguay aus den früheren Tagesbefehlen die Namen derjenigen Individuen zusammenstellen lassen, welche sich bereits bei anderer Gelegenheit, vor dem Erlass dieses Dekretes, durch tapfere Handlungen ausgezeichnet haben, und sind die Ergebnisse dieser Zusammenstellung sofort den Truppen bekannt zu machen.

Art. 5. Sollte sich Jemand in seinem Anspruche dadurch verletzt fühlen, dass sein Name in den früheren oder späteren Tagesbefehlen nicht genannt worden ist, so kann er innerhalb eines Monats auf dienstlichem Wege an den Oberbefehlshaber der Armee gegen Paraguay sich wenden Für Diejenigen, welche sich im Augenblick der Bekanntmachung dieses Dekretes nicht bei der Armee befinden sollten, wird der Beginn der einmonatlichen Frist für die Reklamation von dem Tage an gerechnet, wo das Dekret in der Provinz bekannt gemacht worden ist, in welcher er sich befindet. Wird die Reklamation begründet befunden, so ist die schon publicirte Liste der Berechtigungen zur Tapferkeits-Medaille darnach zu verändern.

Art. 6. Sofort nach Beendigung des Krieges wird die Kaiserliche Regierung eine Commission von 3 Generalen ernennen, deren Vorsitz der Oberbefehlshaber der Armee gegen Paraguay führt, welche aus jenen Tagesbefehlen und anderen, von der Regierung vorgelegten Aktenstücken eine Auswahl unter den zu Tapferkeits-Medaillen Vorgeschlagenen trifft.

Art. 7. Medaille und Band werden von der Kaiserlichen Regierung geliefert. Die Dekorirten erhalten ein vom Kriegs-Minister ausgefertigtes Besitzzeugniss, wenn sie regimentirten Truppentheilen angehören, und zwar Medaille wie Besitzzeugniss durch den Commandeur vor der Front desselben; gehören sie zu einem Spezial-Corps, durch den General-Adjutanten des Kaisers, und in den Provinzen durch die Militär-Behörde.

Paço, den 1. Mai 1867. **Joao Lustoza da Cunha Paranaguá.**

Digitized by Google

112.

Stiftung einer Medaille für die Truppen im Süden der Provinz Matto grosso.

Decret No. 3926.

Am 7. August 1867 stiftete der Kaiser für diejenigen Truppen, welche die Expedition aus dem Süden von Matto grosso in dem nördlichen Grenzstrich von Paraguay mitgemacht, eine Medaille, welche Offiziere und Soldaten in ganz gleicher Form an einem zwei Finger breiten Bande auf der linken Brust zu tragen hatten. Das Band hat vier Streifen, und zwar in der Mitte grün und roth und an beiden Rändern blau. Stabs-Offiziere erhielten sie von Gold, Capitaine und Lieutenants von Silber und die Soldaten in einer Mischung von Kupfer und Zink.

Avanzirt der Dekorirte im Range, so behält er dessenungeachtet die Medaille in demjenigen Metalle bei, in welcher sie ihm verliehen worden.

113.

Stiftung einer Verdienst-Medaille zu sofortiger Verleihung durch die Oberbefehlshaber. (Zusatzbestimmung zu No. 111.)

Decret No. 4131.

Unterm 28. März 1868 stiftete der Kaiser, „um der Tapferkeit der Soldaten in dem Kriege gegen die Regierung von Paraguay seine öffentliche Anerkennung zu beweisen, eine Verdienst-Medaille, welche der Oberbefehlshaber Marquez de Caxias nach eigenem Ermessen und im Namen des Kaisers sofort nach jeder tapfern That zu ertheilen das Recht haben sollte. Da sich diese Art einer Vertheilung erst nach beendetem Kriege als unzweckmässig erwiess, so erfolgte auf die Vorstellung der Generale im Felde, die folgende Aenderung des Statutes durch den Kriegs-Minister João Lustoza da Cunha Paranauá:

1) Die Medaille ist von Bronze und wird auf der linken Brust an einem zwei Finger breiten Bande getragen, welches in der Mitte roth und an beiden Rändern von grüner Farbe ist.

2) Alle Chargen erhalten dieselbe Medaille von Bronze.

3) Sie wird von dem Oberbefehlshaber in diesem Kriege unmittelbar nach der geschehenen Auszeichnung und in eigener Machtvollkommenheit ertheilt.

4) Jeder Dekorirte erhält bei wiederholter Auszeichnung so viele Spangen auf seinem Bande, als er sich der Medaille verdient macht. Auf den Spangen befindet sich das Datum der Verleihung.

5) Die Namen der Dekorirten werden in dem Tagesbefehle der Armee bekannt gemacht, mit Angabe, wie oft sie sich ausgezeichnet.

6) Medaille, Band und Spange werden vom Staat geliefert.

7) Die Dekorirten erhalten ein vom Oberbefehlshaber ausgestelltes Besitzzeugniss.

Auch für den Orden San Bento de Aviz führte der Krieg wesentliche Veränderungen zu Gunsten der Offiziere herbei, und zwar durch ein am 5. April 1868 erlassenes Kaiserliches Dekret, welches auch für Doppelzählung der Kriegsjahre in Bezug auf Anspruch an den Orden von Aviz und an Pensionirungen gilt.

Digitized by Google

114.

Organisation und Aufstellung der Kaiserlich Brasilianischen Armee im December 1867.

Hauptquartier des Oberbefehlshabers Feldmarschalls Marquez de Caxias in Tuyucué.
Chef des Generalstabes: Oberst 1. Classe Joao de Souza da Fonseca Costa.
General-Secretair: Oberst Fernando Sebastiao Dias da Motta.
„ des Ober-Commandos: Ing.-Oberst-Lt. José Basilio Nevra Gonzaga.
„ du jour: Fregatten-Capitain Manoel Luiz Pereira da Cunha.
Gehülfen des Generalstabs-Chefs: Capitains vom Generalstab 1. Classe Francesco Cesar da Silva Amaral und Antonio de Sena Madureira.
Flügel-Adjutanten des Oberbefehlshabers:
„ Capt. d. National-Garde-Cav. Luiz Alvarez Pereira.
„ Capt. Jayme da Silva Telles.
„ Capt. Manoel Jacintho Fagundes.
„ Lt. Francisco Corréa de Mello.
„ Pr.-Lt. v. 1. Art.-Reg. Luiz Carlos Barreto Pereira Pinto.
„ Fähnrich v. d. Cav. d. Nationalgarde André Alves de Oliveira Bello.
Ordonnanz-Offiziere: Lt. v. 3. Inf.-Bat. Ulysses Augusto de Albuquerque Salles.
„ Fähnrich v. Generalstabe 2. Classe José Antonio Pereira de Roconho e Silva.
„ „ „ „ Sallustiano de Barros e Albuquerque.
„ „ „ 8. Inf.-Bat. José Theodoro da Silva.
„ „ „ 3. „ „ João Baptista da Silva Telles.
„ Sec.-Lt. v. 1. Art.-Reg. Pedro Maximo Barboza.
„ Fähnrich v. d. Nat.-Garde-Cav. Alfredo de Miranda Pinheiro da Cunha.
Gehülfen derselben: Cad.-Serg. d. Lin.-Inf. José Manoel Bulhães de Oliveira Bello.
„ Serg. v. 53. Bat. Voluntarios Antonio Garciade Miranda.
Escorte des Oberbefehlshabers: Lt. v. d. Lin.-Cav. Bernardino Rodriguez de Mesquita.
„ 30 Mann Cavallerie.
General-Quartiermeisterstab: Stellvertreter d. General-Quartiermsters. Ingen. Oberst-Lt. José Carlos de Carvalho.
Gehülfe: Major d. Lin.-Cav. Manoel Antonio da Cruz Brilhante.
Mitglieder der Ingenieur-Commission: Major v. Generalstabe 1. Classe Carlos José da Costa Pimentel.
„ Major v. Generalstabe d. Art. Ayres Antonio de Moraes Ancora.
Bureau-Vorsteher: Lt. v. 4. Inf.-Bat. João Pereira de Medeiros Vasconcellos.
„ -Adjunkte: Lt. v. d. Nat.-Garde-Cav. Joaquim Albano Paz.
„ „ Candido Silvestre de Santa Anna.
„ -Gehülfen: Cad.-Serg. v. 1. Inf.-Bat. Braz Ferréira da Franca Vellosa.
Ingenieur-Bataillon: Com. Oberst-Lt. v. Generalstabe d. Art. Conrado Bittancourt Maria da Silva.
Etatsmässiger Stabsoffizier: Major v. Generalstabe d. Art. Brasilio de Amorim Bezerra.
Adjutant: Sec.-Lt. José Rodriguez Jardim.
Quartiermeister: Pr.-Lt. d. Art. Biliano Sergio Macedo de Fontouro Castallat.
Sekretaire: Sec.-Lt. Tertuliano de Campos Duarte.

Das Bataillon hatte 6 Compagnien Feuerwerker, Sappeure u. Pontonniers, zu denen Offiziere und Soldaten aller Waffen kommandirt waren.

Digitized by Google

Train-Corps: Com. Oberst-Lt. Joaquim Maciel de Oliveira.
Inspekteur der Mannschaft: Major Israel Ramiro da Silva Santo.
„ des Materials: Major José Thomas de Leitão.
Quartiermeister für die Mannschaft: Fähnrich Manoel Martini dos Santos Pinto
„ „ das Material: Lt. Soly José de Souza.
Adjutant: Fähnrich José Thomas da Silva Job.
Sekretair: „ Ananias da Costa Leite.

Haupt-Reserve-Park:
Mit der Führung beauftragt: Capt. v. Generalstabe 1. Classe Antonio Valeriano da Silva Fialho.

Fourage-Depot:
Mit der Führung beauftragt: Fähnrich v. 4. Inf.-Bat. Manoel Thomas Moreira.

Direction des Feld-Telegraphen:
Direktor: Pr.-Lt. des Ing.-Corps: Alvaro Joaquim de Oliveira.
Chef der Central-Sektion: Lt. v. 31. Bat. Voluntarios Ramiro Ferreira da Motta Bondeira.
„ „ Avant-Garden-Section: Cad. v. 8. Inf.-Bat. Firmino Pires Ferreira.
„ „ Station Solano: Cad. v. 7. Inf.-Bat. Benedicto Brusque de Oliveira.

Feldpolizei:
General-Inspector: Oberst der Lin.-Cav. José Ferreira da Silva.
Gehülfen: Lt. v. d. Lin.-Cav. Pedro Antonio Dias.
„ „ „ „ José de Barros Cachapuz.
„ Fähnrich v. d. Lin.-Cav. Francesco de Castro Canto e Mello.
„ „ „ „ Jacintho Ferreira da Silva.
„ „ v. 31. Bat. Voluntarios Manoel Joaquim de Mandureira.

Sanitäts-Wesen:
Chef: Oberst General-Chir. Christovão José Vieira.
Sekretair: Ober-Chir. Dr. Antonio Carlos Pires de Carvalho Albuquerque.
Assistent: Ober-Chir. 2. Classe Virgilio Pires de Carvalho Albuquerque.

Haupt-Reserve-Ambulanz:
Direktor: Major d, Lin.-Cav. Francesco de Paula Camarga.
Ambulanz-Chef: Brig.-Ober-Chir. Dr. Domingos Rodrigues Seixas, mit 5 Lazareth Chefs, 1 Chofera-Laz.-Chef, 10 Assist.-Aerzten, 1 Ober-Apoth., 1 Chefs des Labor. und 7 Apoth.-Gehülfen.

Geistlichkeit: 4 Capellane.

Verpflegungs-Wesen:
Intendant: Oberst João Baptista de Fiqueiredo mit 3 Beamten.

Militair-Justizwesen: Chef Oberst-Lt. Sebastiano Marquez de Souza mit 4 Beamten.

Kriegs-Casse: Chef Oberst-Lt. Joaquim Antonio Vasquez mit 10 Beamten.

Feldpost: Fähnrich Maximiano José Gomes de Paiva.

Felddruckerei: Lino Carlos de Oliveira Guimaraes.

III. Armee-Corps, Avantgarde bei Tuyucué:

Commandeur: General-Lieutenant Baron de Herval. (Osorio.)
Sekretair: Fähnrich v. 3. leichten Cav.-Reg Luiz José de Miranda.
Adjutanten: Sek.-Lt. Manoel Luiz da Rocha Ozorio.
„ v. 19. prov. Nat.-Garde-Cav.-Reg José Simeão Torres.
Ordonnanz-Offiziere: Lt. v. 16. prov. Nat.-Garde-Cav.-Reg. José da Costa Pellado.
„ „ „ „ José Rodriguez.
„ „ 19. „ „ Henrique de Azevedo Pires.
„ Fähnr. v. 1. „ „ Antonio Dias da Silva

Digitized by Google

Truppen:

Artillerie-Brigade: Com. Oberst Emilio Luiz Mallet.
Assistent des Adjutanten: Lt. v. 7. Reiter-Jäger-Reg. Antonio Julio de Medeiros Mallet.
„ „ Quartiermstrs.: Lt v. dems. Reg. Pedro Felix de Medeiros Mallet.
Adjutant: Sek.-Lt. Julio Placido Souveral.
Chef des fliegenden Feldlazareths: Chir. 1. Classe Dr. João Severino da Fonseca.

1. Reitendes Artillerie-Regiment: Com. Oberst-Lt. vom Generalstabe der Art. Severiano Martins da Fonseca.
Commandeur der Avantgarde-Batterie: Capt. João Nepomuceno de Medeiros Mallet.
Commandeur der Congreveschen Raketen-Batterie: Capt. v. 5. Fuss-Art.-Bat. Jorge Diniz Santiago.

Eintheilung der Geschütze:

Bei den Vorposten: 4 gezogene 12-Pfünder, nach französischem System,
„ 4 „ 4-Pfünder, Brasilianisches System,
„ 4 „ 4-Pfünder, Gebirgs-Artillerie,
„ 4 „ 4½-zöllige Haubitzen.
Im Lager des Gros: 1 gezogener 12-Pfünder, nach französischem System,
„ 4 gezogene 4-Pfünder, Brasilianisches System,
„ 4 „ 4-Pfünder, Französisches System,
„ 4 4½-zöllige Haubitzen,
„ 2 24-Pfünder Raketen-Stative, nach Oesterreichischem System,
„ 4 „ „ Englische, von denen 2 2½-zöllig und 2 2-zöllig.

3. Cavallerie-Division:
Commandeur: Brigadier José Carneiro Monteiro.
Assistent des General-Adjutanten: Major v. St. d. Nat.-Garde Joaquim Rodrigues Braga.
„ „ „ -Quartiermeisters: Capt. vom 4. Reit. Jäger-Reg. Joaquim Sabino Pires Salgado.
Adjutanten: Lt. v. 24. prov. Cav.-Reg. Antonio Vicira de Macedo.
„ Sek.-Lt. d Art. José Perreira da Graça junior.
Ein Chef d. fliegend. Feldlazareths mit 2 Chir. u. 1 Apotheker.

9. Brigade: Com. Oberst Zeferino Ribeiro de Almeida.
Stab: Lt. v. 24. Cav.-Reg. Zeferino de Moraes Palma.
Fähnrich v. 13. Cav.-Reg. Francisco José Ribeiro.
„ „ „ „ Manoel Francisco Machado.
21. provisorisches Cavallerie-Regiment: Com. Oberst-Lt. Ireneo José Topasio.
23. „ „ „ „ João Francisco Ilha.
24. „ „ „ Ob. Apolinario de Souza Trindade.

10. Brigade: Com. Oberst João Nunes da Silva Tavares.
Stab: Capt. v. 19. prov. Cav.-Reg. Maximiano José do Monte.
Lt. v. 5. Reit. Jäger-Reg. João da Silva Barbosa.
Fähnrich v. 16. prov. Cav.-Reg. Vasco Amaro da Silveira.
16. prov. Cavallerie-Regiment: Com. Oberst Antonio Jacintho Pereira jun.
19. „ „ Major Manoel Hyppolito Pereira.
22. „ „ Oberst-Lt. Camillo de Oliveira Mello.

Digitized by Google

1. Infanterie-Division.

Commandeur: Oberst D. José Balthazar da Silveira.
Stab: Art.-Major José Angelo de Moraès Rego.
Lt. v. Generalst. 1. Classe Luiz Antonio de Miranda Freitas.
Adjutant: Fähnrich vom 16. Inf.-Bat. Hermes Corréa de Moraes.
„ Lt. v. 26. Bat. Volnntarios Paulo de Argolo Queiroz.
Ein Chef des fliegenden Feldlazareths mit 2 Gehülfen.

1. Brigade: Com. Oberst-Lt. João do Rego Barros Falcão.
Stab: Capt. v. 8. Inf.-Bat. Nelson Janson Müller.
„ „ 2. „ Firmino José Espinola.
Fähnrich v. 16. Inf.-Bat. Francisco de Menna Barreto Barros Falcão.
23. Bataillon Voluntarios: Oberst-Lt. Carlos Cyrillo de Castro.
27. „ „ Major José Maria Ferreira de Assumpcão.
Die 2. Brigade nach Tayi detachirt.

2. Infanterie-Division: Com. Brig. Jacintho Machado Bittencourt.
Stab: Lt. v. 1. Inf.-Bat. Paulo da Silva Alves.
Lt. v. 4. Reit. Jäg.-Reg. Carlos Machado Bittencourt.
Adjutant: Lt. v. 1. Inf.-Bat. Marcos Antonio de Albuquerque Mello.
Fähnrich v. 6. provisorisch. Cav.-Reg. Jose Vicente de Silva Telles.
Ein Chef des fliegenden Feld-Lazareths mit 3 Gehülfen.

9. Brigade: Com. Oberst-Lt. Manoel da Cunha Wanderley Lins.
Stab: Capt. v. 2. Inf.-Bat. Felix Justiniano de Albuquerque.
Capt. v. 14. Inf.-Bat. Tertuliano da Costa.
Lt. v. 11. Inf.-Bat. Anacleto Ramos de Abreu Carvalho Contreiras.
4. Infanterie-Bataillon: Major Antonio de Campos Mello.
39. Bataillon Voluntarios: Major Gorrite Eloy Pessoa da Silva.
51. „ „ Oberst-Lt. Alexandre Augusto de Frias Villar.
Die 4. Brigade nach Tayi detachirt.

3. Infanterie-Division: Com. Brigadier José Auto da Silva Guimaraes.
Stab: Capt. v. 12. Inf.-Bat. Manoel Francisco Soares.
Capt. v. 23. Bat. Voluntarios Carlos Augusto da Cunha.
Adjutanten: Fähnrich v. 6. Inf.-Bat. Juliao Augusto da Serra Martins.
Lt. v. 5. Inf.-Bat. Candido Alfredo de Amorim Caldas.
Ein Chef des fliegenden Feld-Lazareths mit 1 Gehülfen.
1 Capellan.

3. Brigade: Com. Oberst-Lt. Luiz José Pereira de Carvalho.
Stab: Lt. v. 4. Inf.-Bat. Antonio de Freitas Travassos.
Capt. v. 1. Inf.-Bat. Carlos Frederico de Rocha.
Fähnr. v. 3. Inf.-Bat. Valeriano Gonçalves Meirelles.
3. Infanterie-Bataillon: Com. Major Antonio Pedro de Oliveira.
14. „ „ Com. Major Manoel José de Menezes.
35. Bataillon Voluntarios: Major Augusto Cesar de Silva.

5. Brigade: Oberst Dr. Francisco Pinheiro Guimaraes.
Stab: Lt. v. 27. Bat. Voluntarios Ignacio Antonio Gomes de Oliveiro.
Capt. v. 3. Reit. Jäger-Reg. Francisco Xavier de Godoy.
Lt. v. 2. Bat. Voluntarios Candido de Amorim Tavares.
1. Infanterie-Bataillon: Major Joao Antonio de Oliveira Valporto.
10. „ „ Oberst-Lt. Frederico Augusto de Mesquita.
30. Bataillon Voluntarios: Ob.-Lt. Apollonio Peres Campello Jacomo da Gama

4. Division: Com. Brigadier Carlos Resin.
Stab: Major v. Generalstabe 1. Cl. Carlos Resin Filho.
Capt. v. Generalst. 1. Cl. Raymundo Maximo de Sepulveda Everard.

Digitized by Google

Adjutant: Fähnrich v. 10. prov. Cav.-Reg. Raymundo de Farias Vasques.
„ „ 13. Inf.-Bat. Leopoldo Francisco da Silva.
Ein Chef des fliegenden Feld-Lazareths mit 2 Gehülfen.
Ein Capellan.

6. Brigade: Com. Oberst Carlos Bethezé de Oliveira Nery.
Stab: Lt. v. Generalstabe 1. Cl. Joao Soares Neiva.
Capt. v. 23. Bat. Voluntarios Antonio dos Santos Lontra.
Fähnrich v. 23. Bat. Voluntarios Antonio Henriques da Fonseca.
12. Infanterie-Bataillon: Com. Major Candido José da Costa.
50. Bataillon Voluntarios: Ob.-Lt. Joaquim Cavalcante de Albuquerque Bello.

7. Brigade: Com. Oberst Joaquim Rodriques Coelho Kelly.
Stab: Lt. v. Generalst. 1. Cl. Eduardo José Barbosa.
Major v. 9. Inf.-Bat. Manoel de Azevedo do Nascimento.
Fähnrich v. 5. Inf.-Bat. Tito de Souza Camisao.
13. Infanterie-Bataillon: Major Joao Nepomuceno da Silva.
38. Bataillon Voluntarios: Oberst-Lt. Domingos Freire de Carvalho.

8. Brigade: Com. Oberst Herculano Sanches da Silva Pedra.
Stab: Capt. v. 38. Bat. Voluntarios Joao Francisco Alves.
Lt. v. 7. Inf.-Bat. Manoel Joaquim Guedes Alcoforado.
Fähnrich v. 7. Inf.-Bat. Aureliano Augusto de Azevedo Pedra.
8. Infanterie-Bataillon: Com. Major Antonio Carlos de Magalhaes.
53. Bataillon Voluntarios: Com. Oberst-Lt. Alexandre de Barros Albuquerque
55. „ „ Major Pedro Alves de Alencar.
Provisorisches Schützen-Bataillon. Mit Zündnadelgewehren nach Preussischem System bewaffnet. Com. Capt. Pedro Guilherme Meyer
Dieses Bataillon gehörte zu keiner bestimmten Brigade, und war vorläufig dem III. Armee-Corps als Stabswache für den commandirenden General attachirt.

2. Cavallerie-Division: in Solano: Com. Brigadier Baron do Triumpho.
Stab: Capt. v. Generalst. 1. Cl. José Thome Salgado.
Major v. d. Nat.-Garde-Cav. Vasco de Nascimento Lima.
Adjutant: Fähnrich v. 3. leicht. Cav.-Reg. Carlos Luiz de Andrade Neves.
Ein Chef des fliegenden Lazareths mit 2 Gehülfen.

3. Brigade: Oberst Joao Niederauer Sobrinho.
Stab: Capt. v. 2. leicht. Cav.-Reg. Antonio Nicolao Falcao da Frota.
Lt. v. 7. provisorisch. Cav.-Reg. Martin Hoehr.
Fähnrich v. 7. provisorisch. Cav.-Reg. José Joao Niederauer.
6. provisorisches Cavallerie-Regiment: Com. Major v. d. Lin.-Cav. Isidoro Fernandes de Oliveira.
7. „ „ Com. Oberst Manoel Cypriano de Moraes.

4. Brigade: Com. Oberst Caetano Gonçalvez da Silva.
Stab: Capt. v. 10. prov. Cav.-Reg. Jao Maria Epaminondas de Arruda.
Lt. v. 10. prov. Cav.-Reg. Antonio da Cruz Piegas.
Lt. v. 11. prov. Cav.-Reg. Israel de Lemos Pinto.
9. provisorisches Cavallerie-Regiment: Oberst-Lt. José do Amaral Ferrador.
10. „ „ Oberst Hyppolito Antonio Ribeiro.
11. „ „ Oberst-Lt. Manoel Antonio Barbosa.

6. Cavallerie-Division: Com. Oberst Antonio Fernandez Lima.
Stab: Capt. v. 55. Bat. Voluntarios Filisbino Cardoza de Souza.
Adjutant: Fähnrich v. d. Nat.-Gard.-Cav. Israel Coriolano de Souza Passos.
Ein Chef des fliegenden Lazareths mit zwei Gehülfen.
Ein Capellan.

Digitized by Google

7. Brigade: Com. Oberst Bento Martins de Menezes.
Stab: Capt. v. 17. prov. Cav.-Reg. Graciano da Costa Pacheco.
Lt. v. 17. prov. Cav.-Reg. Isaias Brasileiro de Araujo.
Fähnrich v. 17. prov. Cav.-Reg. Francisco Rodrigues Portugal.
17. provisorisches Cavallerie-Regiment: Com. Major Joao Clemente Godinho.
18. „ „ Com. Oberst-Lt. Isaias Antonio Alves.

8. Brigade: Com. Oberst Tristao de Araujo Nobrega.
Stab: Lt. v. 17. prov. Cav.-Reg. Manoel Roberto Ferreira.
Lt. v. d. Nat.-Gard.-Cav. Felisberto Olinto Caldeira da Fontoura.
Lt Reinaldo Soares Lousada.
4. Reitendes Jäger-Regiment: Com Major Luiz Joaquim de Sá Brito.
25. provisorisches Cavallerie-Regiment: Oberst-Lt. José Fernandes de Souza Doca.

I. Armee-Corps im Lager bei Tayi.

Commandirender General: Gen.-Major Alexandre Gomes de Argolo Ferrao.
Adjutanten: Fähnrich v. 16. Inf.-Bat. Francisco de Paula Argolo.
„ v. 40. Bat.. Voluntarios Joao Lustosa da Cunha.
Ordonnanz-Offiziere: Lt. v. d. Nat.-Gard.-Cav. Salvador Antonio Pires.
„ „ „ Maximo da Silva.
Lt. v. 26 Bat. Voluntarios Joao José de Mello.
Generalstabs-Gehülfen: Chef: Major v. Galst. 1. Cl. Agostinho Marques de Sá.
Capt. v. 4. Fuss-Art.-Bat. Estevao Joaquim de Oliveira Santos.
Bureau-Chef: Lt v. 4. Inf.-Bat. Fortunato Melchiades Ferreira Lobo.
Gehülfen: Lt. v. 5. Inf.-Bat. Honorio Clementino Martins.
„ „ „ Manoel Clementino Carneiro da Cunha Aranha.
Fähnrich v. 3. Inf.-Bat. Luiz Alvez Leite de Oliveiro Salgado.
Generalquartiermeisterstab: Chef: Oberst-Lt. v. Ing.-Corps Rufino Eneas Gustavo Galvao.
Gehülfen: Capt. v. 23. Bat. Voluntarios: Jorge Lopes da Costa Moreira.
Pr.-Lt. v. 2. Art.-Bat. Antonio Joaquim da Costa Guimaraes.
Lt. v. 9. Inf.-Bat. Alfonso Firmo Perreira de Mello.
Fähnrich v. d. Nat.-Gard.-Cav. Antonio Francisco Soares.
„ v. 1. Inf.-Bat. Joaquim Cardoso de Aguiar e Souza.
Ingenieurstab: Pr.-Lt. v. Ing.-Corps Jeronimo Rodriguez de Moraes Jardim.
„ Luiz Francisco Monteiro de Barros.
„ v. 2. Art.-Bat. Manoel Curiino Peixote do Amarante.
Detachement des Ingenieur-Corps: Com. Capt. d. 3. Fuss-Art.-Bat. Benjamin Franklin de Albuquerque Lima.

Sanitäts-Wesen:
Ober-Arzt des Corps: Brigade-Ober-Chirurgus Dr. Manoel José de Oliveira.
Cholera-Arzt: Dr. Agostenho da Silva Campos mit 5 Lazareth-Direktoren und 2 Apothekern.

Feld-Geistlichkeit: Frei Fidelis d'Avola.
Auditeur: Baccalaureus Capt. José Joaquim Ramos Ferreira.

Feldpolizei: Fähnrich v. 3. Reit. Jäger-Reg. Thomas José Alves.

Truppen:

Abtheilung des 1. Reitenden Artillerie-Regiments mit 19 Geschützen:
1 Wittworth-Kanone zu 32.
2 gezogene 12-Pfünder nach Französischem System.
6 gezogene 12-Pfünder nach Brasilianischem System.

Digitized by Google

4 gezogene 4-Pfünder nach Französischem System.
4 gezogene 4-Pfünder nach Brasilianischem System.
2 Gebirgs-Geschütze.
Com.: Major José Thomas Theodosio Gonçalves.
1 Batterie: Pr.-Lt. Marcos de Azevedo Souza.
2. „ Capt. Manoel José Pereira junior.
Provisorische Batterie: Pr.-Lt. Luiz Pedreira de Magalhaes Castro.

1. Cavallerie-Division: Com. Brigadier João Manoel Menna Barreto.
Stab: Capt. v. 13. prov. Cav.-Reg. Antonio José de Moura.
Lt. v. 4. Reit. Jäger-Reg. Germano Julio da Silva.
Adjutant: Fähnrich v. 5. Reit. Jäger-Reg. Pacifico Goulart Pinto.
„ „ 2. „ „ Sebastiao Palmeiro de Fontoura
Ein Chef des fliegenden Lazareths mit 1 Gehülfen und 1 Apotheker

7. Brigade im Lager von Potreiro Ovelho. Com.: Oberst Manoel de Oliveiro Bueno
Stab: Fähnrich v. 2. leicht. Cav.-Reg. Antonio Leal de Macedo.
Lt. v. 1. prov. Cav.-Reg. Frederico Solon de Sampaio Ribeiro.
Fähnrich v. 11. prov. Cav.-Reg. Manoel de Oliveira Bueno Filho.
1. provisorisches Cavallerie-Regiment: Com. Oberst Camillo Mercio Pereira.
2. leichtes Cavallerie-Regiment: Com. Oberst-Lt. João Sabino de Sampaio Menna Barreto.

2. Brigade: Oberst Joao Francisco Jardim.
Stab: Capt. v. d. Nat.-Gard.-Cav. Pacifico de Vargas.
Capt. v. Galst. 2. Cl. Leopoldo Augusto Ferreira.
Fähnrich v. 15. prov. Cav.-Reg. Tristao Gomes Pinto.
3. leichtes Cavallerie-Regiment: Com. Major Justiniano Sabino da Rocha.
15. provisorisches Cavallerie-Regiment: Major André Avelino de Andrade.
Train-Compagnie: Com. Capt. João Patricio de Asambuja.

2. Infanterie-Brigade: Com. Oberst Dominges Rodriguez Scixas.
Stab: Capt. v. 25. Bat. Voluntarios Faustiniano Correia de Araujo.
„ „ 26. „ „ Pedro Jayme Lisboa.
Lt. v. d. Nat.-Gard. Luiz Francisco de Souza.
8. Infanterie-Bataillon: Com. Oberst-Lt. Hermes Hernesto da Fonseca.
9. „ Com. Oberst-Lt. Francisco de Lima e Silva.
24. Bataillon Voluntarios: Com. Major Manoel Deodoro da Fonseca.
25. „ „ Com. Major Affonso José de Almeida Corte Real.
26. „ „ Com. Oberst-Lt. Gabriel de Souza Guedes.

4. Infanterie-Brigade: Com. Oberst Salustiano Jeronimo dos Reis.
Stab: Capt. v. 3. leicht. Cav.-Reg. Placido Fialho de Oliveiro Ramos.
Lt. José Salustiano Fernandes dos Reis.
Fähnrich v. 1. leicht. Cav.-Reg. Luiz Affonso dos Reis.
2. Infanterie-Bataillon: Com. Major José Ferreira de Azevedo.
7. „ „ Com. Major Genuino Olympio de Sampaio.
33. Bataillon Voluntarios: Com. Oberst-Lt. Francisco Agnello de Sonza Valente.
40. „ „ Com. Oberst Francisco Vieira de Faria Rocha.

Im Lager bei Tuyuti.

Das Militair-Justiz-Tribunal: Präsident Brigadier Solidonio José Antonio Pereira do Lago.
Sekretair: Ing. Capt. João Luiz de Andrade Vasconcellos.
Beisitzer: Brig. Pedro Maria Xavier de Castro.
„ „ z. Disp. Antonio Pinto de Araujo Correa.
„ Oberst Domingos José da Costa Perreira.

Digitized by Google

Beisitzer: Dr. Fernando Sebastião Dias da Motta, bei der Person des kommandirenden Generals kommandirt,
„ Dr. Antonio Gomes Pinheiro Machado.
„ Dr. Guilherme Cordeiro Coelho Cintra.
„ Dr. Domingos José Nogueira Jaguaribe.

II. Armee-Corps:

Commandirender General: Gen.-Lt. Visconde de Porto Alegre.
Sekretair: Capt v. Generalstab 2. Classe Antonio Augusto da Costa.
Adjutanten: Lt. v. 12. prov. Cav.-Reg. Eduardo de Azevedo Souza.
„ Fähnrich v. 7. Inf.-Bat. José Christiano de Calazans Rodrigues.
Ordonnanz-Offizier: Lt. v. Pont.-Corps Emilio Garcia Froes.
Kommandirt die Stabswache des Hauptquartiers.
„ Fähnrich v. Generalstabe 2. Classe Geraldino Gomes Pacheco.
Chef der Lazarethe des Hauptquartiers: Brig.-Ober-Chir. Dr. Francisco Joaquim de Souza Paraizo.
Generalstab: Oberst v. Generalstabe d. Art. Franci sco Gomes de Freitas.
„ Major v. d. Lin.-Cav. Manoel Porfirio de Castro Araujo.
Bureau desselben: Fähnrich v. 5. Inf.-Bat. Theodoro Marques Ramos.
„ „ „ 31. Bat. Voluntar. Francisco Rodrigues de Faria.
„ „ „ 52. „ Henrique Herculano do Rego.
„ Lt. v. 12. prov. Cav.-Reg. Vasco Affonso de Andrade Neves.
Quartiermeisterstab: Oberst-Lt. v. Galst. d. Art. José Joaquim de Lima e Silva.
„ Gehülfe: Capt. v. 11. Inf.-Bat. Luiz Antonio Ferraz.
Bureau desselben: Sek.-Lt. v. 1. Art.-Bat. Antonio Pereira da Silva, mit 5 Gehülf. 3 Lts. u. 2 Fähnr.
Die Ingenieur-Commission: Major v. Ing.-Corps: Sebastião de Souza e Mello.
„ Major v. Galst. d. Art. Gabriel Militão de Villanov, Machado.
„ Capt. v. Galst. 1. Classe Julio Anacleto Falcão da Frota.
„ „ „ A. Villela de Castro Tavares

Sanitäts-Wesen:
Chef der Lazarethe bei den Truppen: Brig.-Ober-Chir. Dr José Joaquim dos Santos Correa,
mit 20 Aerzten und 5 Aerzten beim Passo da Patria.

Feldgeistlichkeit:
1 Vikar und 1 Capellan.

Auditoriat: 2 Baccalaureen.

Feldpolizei:
Lt. v. d. Nat.-Garde-Cav. Antonio Xavier de Azambuja.
Fähnrich v. 6. Inf.-Bat. Thomaz de Mello Guimarães.

Telegraphen-Station: Tuyuti: Lt. v. 31. Bat. Voluntar. Joaquim Rodriquez do Valle
„ Passo da Patria: Lt. v. 31. Bat. Voluntarios Antonio José Alves de Oliveira.
„ Potreiro Piris: Lt. v. 36. Bat. Volunt. Augusto Gomes Vianna.

Verpflegungs-Wesen: 2 Beamte.

Kriegskasse: Chef. Major Emilio dos Santos Paiva, mit 8 Beamten.

Truppen:

2. Artillerie-Brigade: Com. Oberst Hilario Gurjão, abkommandirt in den Gran Chaco.
Provisorisches Reitendes Artillerie-Corps: Com. Major Manoel de Almeida Gama Lobo d'Eça.

Digitized by Google

2 gezogene 12-Pfünder, nach Brasilianischem System.
1 gezogener 6-Pfünder, „ „
2 gezogene 4-Pfünder, „ „
6 Gebirgs-Geschütze.
4 Raketen-Stative, nach Preussischem System, im Haupt-Reduit.
4 gezogene 4-Pfünder, nach Französischem System.
2 2½-zöllige Stative, im Argentinischen Reduit.

1. Fuss-Artillerie-Bataillon: Com. Major Felicio Paes Ribeiro.
2 32-Pfünder Withworth-Kanonen.
12 gezogene 12-Pfünder, System La Hitte, Brasilianische Arbeit, im Haupt-Reduit
2 4½-zöllige Haubitz-Kanonen, in der Lunette am See Piris.
2 gezogene 12-Pfünder, nach Brasilianischem System.
6 gezogene 6-Pfünder, in der Batterie am Passo da Patria.

3. Fuss-Artillerie-Bataillon: Com. Oberst-Lt. Pedro Francisco Nolasco Perreira da Cunha.
4 gezogene 6-Pfünder, nach Brasilianischem System.
4 gezogene 4½-zöllige Haubitzen.
1 2½-zölliges u. 1 2-zölliges Oesterreich. Raqueten-Stativ in d. Batterie Malleta.

Batterie des Herzogs von Sachsen: Com Capt. v. 3. Art.-Bat. Francisco Reymundo Ewerton Quadros.
4 gezogene 6-Pfünder, nach Brasilianischem System.

Batterie Donna Isabella: Com. Capt. v. 4. Art.-Bat. Carlos Eduardo Saunier de Pierrelevée.
4 gezogene 4-Pfünder, Gebirgs-Geschütze nach Brasilianischem System.

Batterie Donna Leopoldina: Com. Pr.-Lt. v. 1. Art.-Bat. Francisco Ramos de Oliveira Guimarães.
2 gezogene 4-Pfünder, Gelings-Geschütze, nach Brasilianischem System.
2 4½-zöllige Haubitzen.

Batterie Drei und zwanzigster Juni: Com. Pr.-Lt. v. 3. Art.-Bat. Feliciano Antonio Benjamin.
2 gezogene 12-Pfünder, nach Brasilianischem System.
4 „ 6- „ „ „

Batterie Mallet: Com. Pr.-Lt. v. 3. Art.-Bat. Francisco Teixeira Peixoto de Abreú e Lima.
4 4½-zöllige Haubitzen, 1 2½-zölliges u. 1 2-zölliges Oesterr. Raqueten-Stativ.

Batterie Jansen: Com. Pr.-Lt. v. 3. Art.-Bat. Joaquim José dos Reis Lima.
4 4-Pfünder.

3. Cavallerie-Division:
Commandeur: Brig. José Luiz Menna Barreto.
Stab: Capt. v. Galst. 1. Classe Lucas da Rocha Fragoso.
Capt. v. 3. leicht. Cav.-Reg. José Coelho Borges.
Adjutanten: Lt. v. 3. leichten Cav.-Reg. Paulino Caetano de Souza.
„ Lt. v. 10. prov. Cav.-Reg. José Joaquim Menna Barretto.

5. Brigade: Com. Oberst Vasco Alvares Pereira.
Stab: Capt. v. 5. Reit. Jäger-Reg. Germano José da Rosa.
„ v. d. Nat.-Garde-Cav. José Ignacio de Andrade.
Fähnrich v. 13. prov. Cav.-Reg. João da Silveira Neves.
Ein Chef der Lazarethe.
5. Reitendes Jäger-Regiment: Com. Major José Lourenço Vicira Souto.
13. provisorisches Cav.-Reg.: Com. Major Francisco Rodrigues Lima.

6. Brigade: Com. Oberst Astrolgido Pereira da Costa.
Stab: Capt. v. 5. Reit. Jäger-Reg. João da Silva Barboza.

Digitized by Google

Lt. v. 14. prov. Cav.-Reg. Belarmino Luiz de Freitas.
Fähnrich v. d. Nat.-Garde-Cav. Manoel Vicira Nunes.
Ein Chef der Lazarethe.
12. provisorisches Cav.-Reg.: Com. Major José Luiz da Costa junior. In den Gran Chaco abkommandirt.
14. „ „ Com. Major Antonio Alves Pereira.
Train: Com. Major José Mello Pacheco Rezende.
Pontonnier-Abtheilung: Capt. José Lopes de Barros.

5. Infanterie-Division:
Commandeur: Brig. Alexandre Manoel Albino de Carvalho.
Stab: Capt. v. 11. Inf.-Bat. Antonio Rodrigues Chaves.
Major v. 29. Bat. Voluntarios Antonio José da Silva.
Adjutant: Fähnrich d. Nat.-Gard.-Cav. Jeronymo Lino de Azambuja.
„ „ „ João Machado de Moraes Sarmento.

9. Brigade: Com. Oberst-Lt. Antonio Augusto de Barros e Vasconcellos.
Stab: Capt. vom 37. Bataillon Voluntarios Leopoldo Antonio da Franca Amaral.
„ v. 18. Inf.-Bat. João Luiz Tavares.
Adjutant: Lt. v. 52. Bat. Voluntarios Pompeo de Souza Arariboya.
Ein Inspektor der Lazarethe.
6. Infanterie-Bataillon: Com. Major José Antonio Alves.
36. Bataillon Voluntarios: Major Francisco Manoel da Cunha.
43. „ „ Major Frederico Christiano Buis.
44. „ „ vacat., detachirt an den Gran Chaco.
49. „ „ Oberst-Lt. Antonio Martins de Amorim Rangel.

10. Brigade: Com. Oberst Antonio da Silva Paranhos.
Stab: Capt. v. 6. Inf.-Bat. José Thomas Ferreira das Neves.
Fähnrich v. 6. Inf.-Bat. Procopio Barreto de Meirelles.
Adjutant: Capt. v. 47. Bat. Voluntarios Pompilio Gonçalvez de Albuquerque e Silva.
Ein Inspektor der Lazarethe.
28. Bataillon Voluntarios: Major José Clarindo de Queiroz.
31. „ „ Major Joaquim Fernandes Ferreira d'Assumpçao.
41. „ „ Major Felizardo Antonio Cabral.
42. „ „ Major Joaquim Ignacio Ribeiro de Lima.
45. „ „ Major Temoleao Peres de Albuquerque Maranhao
46. „ „ Oberst-Lt. Francisco Lourenço da Silva.
52. „ „ Major Heliodoro Francisco de Menezes.
54. „ „ Oberst-Lt. Manoel Gonçalves da Cunha.

11. Brigade: Com. Oberst-Lt. Fernando Machado de Souza.
Stab: Fähnrich v. 1. Inf.-Bat. João Luiz Alexandre Ribeiro.
Lt. José Ignacio Ribeiro Roma.
Inspektor der Lazarethe.
11. Infanterie-Bataillon: Oberst-Lt. José Lopes de Oliveira.
29. Bataillon Voluntarios: Oberst-Lt. Carlos Augusto Pereira de Macedo.
32. „ „ Major Herculano Martins da Rocha.
34. „ „ Capt. José de Almeida Barreto.
37. „ „ Oberst-Lt. Carlos Augusto de Carvalho.
47. „ „ Oberst-Lt. Luiz Ignacio Leopoldo de Albuquerque Maranhao.
48. „ „ Major Secundino Filaphiano de Mello Tamborim.
Depot beim Passo da Patria: Inf.-Lt. Francisco Ferreira Rabello
Depot in Ytapirú: Major v. 6. Inf.-Bat. José da Silva Pinheiro.

Digitized by Google

Lager im Gran Chaco.

Commandeur der detachirten Truppen: Oberst d. Artillerie Hilario Maximian Antunes Gurjao.

Stab: Capt. v. 3. Art.-Bat. João da Gama Lobo Bentes Juvenis.
Lt. v. 6. Inf.-Bat. Miguel Antonio de Mello Tamborim.

Adjutant: Lt. v. 34. Bat. Voluntarios Rodrigo Augusto da Gama Costa.

3 Aerzte und 1 Apotheker.

Artillerie-Detachement: Sec.-Lt. d. 1. Art.-Bat. Miguel Maria Girard.
2 Withworth 2-Pfünder (32?)
4 fünfzöllige Haubitzen.
5 $4^1/_2$-zöllige Haubitzen.
3 4-Pfünder la Hitte-Kanonen.
Zwei Mörser.

12. provisorisches Cavallerie-Regiment: Major José Luiz da Costa junior.

16. Infanterie-Bataillon: Major Antonio Tiburcio Ferreira de Souza.

44. Bataillon Voluntarios: Oberst-Lt. Joao José de Brito.

Lager auf der Insel Cerrito.

Commandeur der detachirten Truppen: Ob.-Lt. v. d. Nat.-Gard.-Cav. Tranquelino Augusto Velloso.

Sekretair: Capt. v. Generalst. 2. Cl. Alexandre Alves Branco Moniz Barreto

Adjutant: Lt. v. Generalst. 2. Cl. Leopoldo Frederico Duarte Nunes.

Sanitäts-Wesen: 1 Chef, 3 Direktoren, 10 Aerzte, 2 Gehülfen, 1 Ober-Apotheker, 6 Gehülfen.

Pulver-Depot: Capt. v. Gereralst. 2. Cl. Joao Manoel da Cunha.

Feldgeistlichkeit: 3 Capellane.

Feldpolizei: Fähnrich v. 12. prov. Cav.-Reg. Pedro Marques Nogueira.

Lager am Aguapehy.

Commandeur der detachirten Truppen: Brigadier José Gomes Portinho.

Stab: Major Francisco Pedro Sertorio Leite.
Major v. d. Nat.-Gard.-Cav. Gabriel Gomes Porto.

Adjutant: Lt. v. d. Nat.-Gard.-Cav. Jaime Pinheiro de Uchoa Cintra.
Capt. v. Generalst. d. Nat.-Gard. Antonio Eusebio de Fontoura.

Ingenieur-Offizier: Pr.-Lt. Eugenio Adriano Pereira da Cunha e Mello.

6 Aerzte, 1 Apotheker.

5. Brigade: Com. Oberst Antonio de Mascarenhas Camello junior.

Stab: Major v. Stabe d. Nat.-Gard. Nicolao Folhembach.
Capt. v. d. Nat.-Gard.-Cav. Manoel Pinto da Motta.

Adjutant: Fähnrich v. d. Nat.-Gard.-Cav. José Maria Xavier de Araujo.

1. provisorisches Corps: Com. Oberst-Lt. Seraphim Correa de Barros.

3. „ „ Com. Oberst-Lt. José Gabriel de Lima.

9. Brigade: Com. Oberst Francisco Ignacio Ferreira.

Stab: Lt. v. 24. prov. Cav.-Reg. Antonio de Oliveira Soares.
Major v. d. Nat.-Gard.-Cav. Antonio Nunes Bemfica.

Adjutant: Fähnrich v. d. Nat.-Gard.-Cav. José Joaquim de Carvalho.

6. provisorisches Corps: Com. Oberst-Lt. Tiburcio Alves de Siqueira Fortes.

24. „ „ Com. Oberst-Lt. José Bernardo Fagundes.

Train: Lt. Manoel Cabral da Silva.

Artillerie-Detachement mit 2 Geschützen: Com. Sec.-Lt. Ricardo Affonso da Costa Carvalho.

Eine Abtheilung der Kriegskasse mit 2 Beamten.

Digitized by Google

115.

Instruktion des Feldmarschalls Marquez Caxias vom 28. Oktober 1867 an den Brigadier João Manoel Menna Barreto für die Rekognoscirung des Potreiro Ovelha.

Ew. Excellenz werden sich bei der Ihnen aufgetragenen Expedition nach folgenden Fingerzeigen zu richten haben:

Richtung des Vormarsches auf die Brücke über den Rio Hondo. Jenseits derselben Aufstellung von 300 Mann Cavallerie an einem geeigneten Orte und weiterhin ein Verbindungsposten von 200 Reitenden Jägern zwischen der Brücke und dem Potreiro, welcher sorgfältig rekognoscirt und die etwa in demselben aufgestellten feindlichen Detachements vertrieben werden. Nächster Zweck ist, sich Ueberzeugung zu verschaffen, ob ein Weg von Humaitá nördlich am Ufer des Paraguay entlang geht. Ein solcher muss möglichst unpassirbar gemacht und die etwa vorhandene Brücke zerstört werden.

Eine etwa vorhandene Telegraphenlinie ist zu zerstören und die Pfähle umzuhauen.

Alles Vieh zusammenzutreiben und was nicht fortgeschafft werden kann, zu tödten.

Ist dies geschehen und tritt kein Widerstand ein, so ist eine Abtheilung Cavallerie bis an das Hochufer von Tayi vorzusenden, welche sich zu überzeugen hat, was der Feind dort zur Vertheidigung vorgerichtet, und ob er Schiffe auf dem Flusse hat. Rückkehr zum Haupt-Corps den Fluss abwärts.

Sind diese Nachrichten eingezogen, so ist quer durch den Potreiro Ovelha Stellung zu nehmen, welche jede Communication zwischen Humaitá, Tayi und Villa del Pilar abschneidet.

Die mitgegebenen Ingenieure haben den besten Platz für ein ständiges Cavallerielager im Potreiro aufzusuchen, von wo aus diese Unterbrechung der feindlichen Verbindung auf die Dauer am besten aufrecht zu erhalten ist.

Privat-Eigenthum wird respektirt, die Einwohner werden beschützt.

Die Expedition hat 3 Tage zu dauern. Jeden Tag Bericht an mich über etwa Vorfallendes.

Am 3. Tage Rückkehr bis an die Hondo-Brücke, wo weitere Befehle zu erwarten sind.

Wälder werden, vor dem Eindringen, mit Kartätschen beschossen, um den Feind aus ihnen zu vertreiben.

Wird die Expedition durch überlegene Streitkräfte angegriffen, so hat sie sich nach San Solano zurückzuziehen und hier Halt zu machen.

Sollte der Feind während der Dauer dieser Expedition einen Ausfall in der Richtung nach San Solano oder gegen das Gros hier in Tuyucué machen, so hat die Expedition sofort umzukehren und den Feind im Rücken anzugreifen. Die beste Art des Eingreifens in das Gefecht wird dem Ermessen Ew. Ezcellenz überlassen.

Gott erhalte Ew. Excellenz!

Marquez de Caxias.

116.

Die Verlegung des Paraguayschen Hauptquartiers von Humaitá nach dem Tebicuary.

(Aus den Aufzeichnungen des englischen Ingenieurs Thompson.)

Als der Marschall Präsident Lopez am frühen Morgen des 3. März 1868 Humaitá verlassen hatte und im Fort Timbó angekommen war, ging er gleich noch eine halbe deutsche Meile weiter aufwärts in den Gran Chaco hinein, wo er einige Zeit verweilte, mehrere Ernennungen und Beförderungen unter dem Offizier-Corps vornahm, und seine letzten Instruktionen für die weitere Vertheidigung der Festung ertheilte. Hier wurde z. B. Martinez

Digitized by Google

zum Oberst ernannt, und als zweiter Commandant zu dem in Humaitá gebliebenen Oberst Alèn zurückgesandt. Gleichzeitig wurden die Marine-Capitaine Cabral und Gil zu Oberstlieutenants ernannt, und den Commandanten Alèn und Martinez zur Disposition gestellt.

Da alle Pferde des Gefolges in Humaitá hatten zurückgelassen werden müssen, und erst später über den Fluss gebracht werden sollten, so mussten aus allen Posthäusern und Relais bis zum Monte Lindo, Pferde zusammengetrieben werden, auf denen die Reise fortgesetzt werden konnte.

Nach eingebrochener Dunkelheit wurde in der Richtung auf Monte Lindo aufgebrochen, wohin der Weg durch Wald und tiefen Morast führt. Lopez legte den grössten Theil dieses Weges zu Pferde zurück, denn für seine Person hatte er eigene Pferde und auch seine Fahrzeuge wurden von guten Pferden gezogen. Bei dem ersten Posthause (Sanjita) wurde zu Abend gegessen und Lopez lud mehrere Offiziere an seine Tafel. Dann ging es weiter bis an den Fluss Vermejo, ungefähr 2 Meilen von Timbó entfernt, wo wir um 1 Uhr Nachts ankamen, während die auf schlechten Pferden Berittenen erst eine und mehrere Stunden später anlangten. Hier wurde übernachtet. Auf dem Wege dahin, hatten mehrere Lagunen durchritten werden müssen, denn keine der begonnenen Brücken war fertig geworden Diese Brücken bestanden, oder sollten bestehen, aus dicht nebeneinader gelegten und mit einander verbundenen Baumstämmen, auf welchen Zweige und Reisig gepackt waren, welche dann mit ausgestochenen Rasenstücken bedeckt wurden. Für Pferde waren diese Brücken aber doch gefährlich, denn die Thiere traten leicht durch Rasen und Reisig, verwickelten sich mit den Hufen in das Gestrüpp, und stürzten dann ins Wasser. Lopez hatte sich seine Hängematte in einem dort befindlichen Hause aufhängen lassen, während das ganze Gefolge, in Ponchos eingehüllt, im Freien campirte. Am nächsten Morgen konnten die Meisten nur Maté-Thee erhalten, während einige, die sich gut mit den Sanitätsbeamten standen, eine vortreffliche Bouillon mit Reis erhielten. Nun musste der Vermejo überschritten werden, der seinen Namen von dem sehr gefärbten Wasser trägt, welches durch einen rothen Thon erzeugt wird, über den der Fluss in vielen Krümmungen dahin strömt. Er ist ungefähr 600 Fuss breit, tief, reissend, und hat niedrige, beholzte Ufer. Sein Einfluss in den Paraguay ist noch Meilen weit durch die Wasserfarbe der beiden Flüsse zu unterscheiden, die unvermischt neben einander fliessen.

Der Uebergang geschah hier auf Böten, an deren Seiten bis zu drei Pferden angebunden waren, so dass sie nebenher schwimmen mussten. Dann ging es einen kleinen Hügel aufwärts, bis wir wieder die gleichmässige Ebene des Chaco erreicht hatten, welche, so weit der Horizont eine Uebersicht gestattete, unverändert dieselbe bleibt, und nur durch Wasserrisse, welche oft breit sind, unterbrochen wird. Von hier an ging es wohl eine halbe Meile durch mehrere Fuss tiefen Morast; einer der Wagen blieb stecken, so dass die Pferde des ganzen Gefolges angespannt werden mussten, um ihn nur wieder heraus und in Gang zu bringen. Mein armes Pferd blieb auch stecken und ich musste absteigen, nebenher gehen und endlich sogar meinen Säbel anwenden, um es nur wieder vorwärts zu bringen. Endlich half auch das nicht mehr; ich musste mein Pferd im Morast stecken lassen und zu Fuss bis zum nächsten Posthause gehen, wo ich ein anderes Thier bekam, nun aber zurückschicken musste, um den Sattel des stecken gebliebenen zu holen. Als ich ankam, wo Lopez Halt gemacht, fand ich ihn und seine Familie unter einigen Bäumen die Siesta haltend. Hier erlangte ich etwas geröstetes Fleisch, besonders aber mein eigenes Pferd aus Humaitá, von wo es mit sämmtlichen Pferden des Gefolges, am Tage nach unserer Abreise auf einen Dampfer eingeschifft, nnd nach Timbó gebracht worden war, so dass ich nun wieder gut beritten war. Die Köche des Präsidenten waren schon nach dem Posthause Timbó vorausgesandt worden, wo zu Mittag gegessen wurde, nachdem die Siesta beendet und noch eine halbe Meile geritten worden war. Nach dem Essen wurde bis zum Paso Palenque geritten, wo wir Truppen einholten, welche in derselben Richtung nach Norden marschirten. Die Brücke über den Palenque war noch nicht fertig, und so musste denn am diesseitigen Ufer desselben übernachtet werden. Für Lopez wurde eine Hütte

Digitized by Google

aus Zweigen hergerichtet, wir mussten auf dem Grase übernachten. Die Truppen wurden verwendet, an Herstellung einer Brücke während der Nacht zu arbeiten, und thaten das in der besten Stimmung unter Lachen und Singen.

Als die Brücke so weit war, dass sie einen Wagen tragen konnte, setzte sich Lopez in den seinigen und liess sich von Soldaten über dieselbe ziehen, während die Pferdegespanne nebenher schwammen. Nach abermals zweistündigem Ritt kamen wir an den Passo Puente, wo die schon früher fortgeschickten achtzölligen Geschütze warteten, bis sie hinüber transportirt werden konnten. Lopez scherzte hier mit den Soldaten und sagte, er wäre doch neugierig, wie sie diese schweren Geschütze über die schwankende Brücke bringen würden und wolle deswegen warten, um ihnen zuzusehen. Mit dem grössten Eifer machten sich die Mannschaften an die Arbeit und schleppten unter Lachen und Scherzen die Kanonen über die elastisch nachgebende Brücke.

Von hier ging es bis zum Passo Ramirez, durch ein Dickicht von Bambus-Rohr. Das Wasser wurde hier in Booten passirt und dann Halt gemacht, um die Mahlzeit einzunehmen. Die Pferde konnten hier mit Pindó gefüttert werden, die Blätter einer hohen Palmen-Art ohne Dornen, welche aber so nahrhaft sind als Korn. Nach dem Essen weiter bis Seibó, noch ungefähr eine halbe Meile vom Monte Lindo. Hier sah sich Lopez nach einer günstigen Lagerstelle um; da aber keine zu finden war, so wurde weiter bis Monte Lindo geritten, wo wenigstens Jeder von uns ein Dach fand, unter welches er sich bergen konnte. Vor der Ankunft hier war es schon vollkommen dunkel geworden.

Am Morgen des nächsten Tages kamen drei Brasilianische Panzer den Fluss herauf, wahrscheinlich um zu rekognosciren. Auf die erste Meldung eilte Lopez sofort nach Seibó zurück. Man hatte am Ufer des Monte Lindo bereits mit dem Bau einer Batterie begonnen; als die Schiffe aber in Sicht kamen, warfen die Paraguays Baumzweige über die angefangenen Arbeiten, so dass sie nicht zu bemerken waren. Die Schiffe bemerkten auch wirklich nichts, und waren bald wieder ausser Sicht.

Nun etablirte Lopez sein Hauptquartier auf einer kleinen fast runden, bewaldeten Insel bei Seibó. Die Truppen, welche nun ebenfalls eingetroffen waren, lagerten rings um die Insel her. Es waren dieselben, welche den Supremo auch in Passo Pocú umgeben hatten. Ihre Lager waren aber so angelegt, dass sie auf keine Weise vom Flusse aus gesehen werden konnten.

Hier in Seibó waren Anzeichen vorhanden, dass Lopez beabsichtigte, durch den Gran Chaco bis nach Bolivia und sich von dort nach Europa zu begeben. Er schickte nehmlich keinen der um ihn lagernden Truppentheile über den Paraguay, um die Stellung am Tebicuary zu verstärken. Ebenso liess er sich vom jenseitigen Ufer Pferde und fünf Karrenladungen mit Silber von Assuncion nach Seibò bringen. Die unterdessen ebenfalls angekommenen schweren Geschütze liess er nicht an den Tebicuary überschiffen, sondern am Monte Lindo aufstellen. Während Lopez in Seibò war, liess er seinen Bruder Benigno in Fesseln von Assuncion unter Bedeckung nach Seibó transportiren. Auch José Berges, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sowie Saturnino Bedoya, der Schatzmeister, waren bereits verdächtig geworden, aber nicht verhaftet. Einige Tage später muss Lopez indessen wohl andere Beschlüsse gefasst haben, denn nun befahl er, dass die Geschütze an die Mündung des Tebicuary gebracht werden sollten und ich wurde beauftragt, diesen Befehl auszuführen.

Der Tebicuary ist da, wo er in den Paraguay einmündet, etwa 1500 Fuss breit, während der Paraguay dort nur eine Breite von 1000 Fuss hat. Beide Flüsse stossen in einem Winkel von 60 Graden aufeinander. Die Landspitze auf dem nördlichen Ufer des Tebicuary ist ein Hochufer, welches sich ungefähr 6000 Fuss den Paraguay aufwärts und 600 Fuss den Tebicuary ostwärts entlang erstreckt, und durch sumpfige Carrisals von dem Lande selbst, wie eine Insel abgeschnitten ist. Dieses Plateau heisst Fortin und ist nur auf einem Punkte von der Landseite zugänglich. Sonst kann man nur auf Booten zu diesem Plateau gelangen.

Wie Curupaity und Humaitá, ist auch Fortin eine jener concaven Uferhöhen, welche

Digitized by Google

sich häufig an starken Krümmungen des Paraguay finden. Fortin ist indessen nicht so hoch über dem Wasserspiegel, wie Humaitá und Curupaity, und bei hohem Wasserstande strömt der Paraguay auch über dieses Plateau hinweg. Als ich zuerst den Fortin betrat, war die ganze Insel mit einem dicken Graswuchs, dem sogenannten Fuchsschwanz, von den Guarani's: Aquaráruguay genannt, bedeckt, welches bis 6 Fuss hoch wird und mit seiner buschigen Blüthe Alles hinter sich verdeckt. Ich liess einen breiten Strich dieses Grases am Ufer stehen, um die Schanzarbeiten vor den Panzerschiffen zu verstecken, im Falle diese früher herangekommen wären, ehe die Geschütze eingefahren waren. Nachdem ich das Werk tracirt hatte, fuhr ich wieder über den Fluss nach Seibó, um Lopez meinen Plan zu zeigen. Er billigte ihn und sendete mich zurück, um ihn so schnell als möglich auszuführen. Gleichzeitig gab er Befehl, dass noch in der Nacht zwei achtzöllige Geschütze vom Monte Lindo nach dem Tebicuary übergeschifft werden sollten. Ich erhielt Vollmacht, vom Oberst Nuñez am Tebicuary, so viel Mannschaft zu verlangen, als ich zum Bau der Batterie gebrauchen würde, konnte aber überhaupt nur 200 erhalten, von denen nur 80 kräftige Männer, die anderen kaum Jünglinge waren. Das nöthige Holz in Balken und Brettern für die Geschützbettungen musste in bedeutender Entfernung von Fortin geschlagen werden, und ich brauchte viel, da wegen möglichen Hochwassers die Plattformen 3 Fuss hoch über den Boden errichtet werden mussten. Durch geeignete Ablösung der arbeitenden Mannschaften, erreichte ich es, dass nach 3 Tagen schon vier Geschütze auf kräftigen Bettungen standen. Ich that während der ganzen Bauzeit kein Auge zu, so dass sie mich schmerzten. Solche Eile wäre gar nicht nöthig gewesen, denn die Panzer kamen nicht eher, bis Alles mit Ruhe fertig geworden war. Es waren drei Batterien. Eine, unmittelbar am Einfluss des Tebicuary, war mit sieben 8zölligen und zwei 32-Pfündern, die zweite am Paraguay aufwärts, mit zwei 8zölligen und drei 32-Pfünder-Kanonen, die dritte am Tebicuary aufwärts mit zwei gezogenen 32-Pfünder-Haubitzen armirt. Als alles fertig war, schickte ich die Arbeiter weg und erhielt nun ein Bataillon von 300 Mann, welches Fortin besetzen und vertheidigen sollte. Sein Führer, Lieutenant Abalos, wurde unter meinen Befehl gestellt; ich übertrug ihm aber, während ich häufig abwesend sein musste, das Commando, denn ich hatte die ganze Position am Tebicuary zu inspiciren und darüber zu berichten.

Die brasilianischen Panzer und zwar vier derselben, kamen denn auch bald stromaufwärts, warfen in Sicht meiner Batterie Anker, und beschossen während der ganzen Nacht die Position, ohne indessen Schaden zu thun. Am nächsten Morgen kamen sie näher heran. Die Batterie am Einflusse des Tebicuary in den Paraguay war so construirt, dass beide Flüsse beschossen werden konnten; flussabwärts aber der Paraguay nur mit einem in der Mitte stehenden Geschütze. Daher konnten die Panzer, die dem Paraguay zugewendete Seite der Batterie enfiliren. Ich hatte aber für Traversen gesorgt, um die Bedienungs-Mannschaft zu schützen. Indessen konnte doch immer nur jene eine Kanone in der Mitte den Fluss abwärts auf die Panzer schiessen. Gegen diese Eine Kanone kam ein Monitor bis auf 300 Fuss an das Ufer des Fortin heran, und beschoss uns mit Kartätschen. Meine Besatzung hatte fast gar keinen Schutz dagegen. Wir antworteten nur mit Vollkugeln, die aber gar keine Wirkung auf den Monitor machten. Das Schildzapfenlager unseres Mittel-Geschützes wurde zweimal beschädigt; endlich rutschte das ganze Geschütz vorwärts und musste mit Stricken wieder auf seine Bettung zurückgeholt werden. Da sie nichts ausrichteten, fuhren die vier Panzer wieder nach Tayi; kamen aber nach einigen Tagen zurück und fingeu abermals an zu bombardiren. Da ich nur wenig Munition hatte, so musste ich sparsam sein und begnügte mich, alle Stunde eine Granate auf eines ihrer Verdecke zu werfen. Da ihnen diese Granaten offenbar lästig wurden, so fuhren sie bald wieder stromabwärts.

Es war ein Telegraphen-Drath von Fortin nach San Fernando gelegt worden, weil Lopez von Seibó sein Hauptquartier dorthin verlegt hatte. Eine grosse Schwierigkeit für die Wirksamkeit unserer Batterien war der Mangel an geeigneten Stoffen für die Geschütz-Cartouchen, und mussten wir zu den Häuten der Eingeweide geschlachteter Ochsen grei-

Digitized by Google

fen, welche gegerbt eine gute Hülle als Cartouche-Beutel abgaben. Hier wie in Curupaity und Passo Pocú erhielt jeder, der feindliche Kanonenkugeln oder Sprengstücke sammelte, eine Extra-Ration Mais: das Eisen wurde dann nach Assuncion gesandt, um dort neue Kugeln daraus zu giessen. Eine der feindlichen 68-Pfünder Granaten schlug in den Zugang zu einem Pulver-Magazine ein, ging aber nicht hindurch, sondern platzte vor demselben. Obgleich die Thüre offen stand, und die Cartouchen mit Erde durch die Explosion bedeckt wurden, that sie doch keinen Schaden. Schlachtvieh war am Tebicuary selten, und die Thiere durften nicht eher geschlachtet werden, bis sie vor Magerkeit zusammenbrachen.

Im Lager liefen allerlei Gerüchte umher, dass in San Fernando, dem Hauptquartiere, seltsame Dinge vorgingen und viele Personen in Ketten gelegt worden wären. Mir war dort ein Zimmer angewiesen worden, wo ich mich aufhalten konnte, wenn der Dienst mich dorthin rief; sah aber nur zwei Geistliche und zwei Officiere mehr als sonst, welche ab und zu gingen und anscheinend Meldungen brachten. Ungefähr 14 Tage vor seinem Geburtstage (den 24. Juli) sagte mir Lopez wiederholt, dass die Panzer an diesem Tage meine Batterien forciren würden, was auch wirklich geschah. Sie kamen am 23. Abends und am 24. fuhren der Bahïa mit einem Monitor neben sich, und der Silvado mit voller Dampfkraft flussaufwärts. Der Fluss war zwar in seiner ganzen Breite tief genug; aber das eigentliche Fahrwasser befand sich doch anf der Seite meiner Batterie. Ich gab ihnen erst einige Schüsse auf Schussweite, sparte dann aber mein Feuer bis zu dem Augenblicke, wo die Schiffe gerade vor den Mündungen erscheinen mussten, so dass jedes Geschütz auf ein bestimmtes Schiff angewiesen war. Die Panzer fuhren auch genau in der Richtung des Fahrwassers. So wie sie aber in die Schusslinie kommen mussten, steuerten sie quer über den Strom auf die Chaco-Seite. Ich lies den Geschützen sofort eine höhere Elevation geben und sich ihre Ziele suchen; aber kaum hatte die Richtung festgestellt werden können, als die Panzer auch schon wieder wendeten und in das Fahrwasser unter meinen Schanzen zurückkamen. Wieder wurden die Geschütze anders gerichtet und jedes Schiff bekam beim Vorüberfahren eine Anzahl Schüsse. Die Kugeln zersplitterten aber beim Anprallen in tausend Stücke, wobei sie indessen doch Schaden genug anrichteten, denn wir fanden später am Ufer das zehn Zoll lange Sprengstück einer Panzerplatte des Bahia, welches durch die ungeheuere Kraft des Schusses vom Schiffe bis auf das Ufer geschleudert worden war.

Während die Schiffe vorüberfuhren, liessen sich 3 Personen auf der Höhe des Thurms der Bahia sehen, und einer von ihnen wehte mit einem Schupftuche, wobei er irgend etwas ausrief. Als die Schiffe vorüber und mit Kugeln nicht mehr zu erreichen waren, telegraphirte ich sogleich an Lopez die Zahl derselben, wollte auch eben ein zweites ausführlicheres Telegramm an ihn schreiben, als ich ein solches mit der Frage von ihm erhielt: „Was für ein Signal machte das erste Panzerschiff, welches die Batterie passirte?“, denn der Telegraphenbeamte batte ihn bereits auf eigene Hand von dem Vorgange benachrichtigt. Sogleich meldete ich, dass meine Leute auf Befragen einen gewissen Recalde erkannt haben wollten, der jenes Signal gemacht. Recalde war aber ein Paraguay, der schon früher desertirt war. Darauf erhielt ich ein Telegramm mit Verwünschungen gegen alle Verräther ihres Vaterlandes und mit der Verwunderung, dass die Batterie das Vorbeifahren von Leuten stillschweigend habe gestatten können, welche ihren schmutzigen Mund gegen Patrioten aufgethan, die für ihr Vaterland fechten? Darauf antwortete ich, dass sie eben so nachdrücklich von meinen Leuten geschimpft worden wären, worauf sich Lopez mit meiner Erklärung zufrieden gestellt erklärte. Er hielt mich verantwortlich dafür, dass Recalde seinen Kopf aus dem Thurm gesteckt. In der Hauptsache war er mit der Beschädigung zufrieden, welche die Batterie den feindlichen Panzern beigebracht, denn einer derselben konnte sich nur mühsam bis an den Monte Lindo schleppen. Die beiden anderen feuerten auf zwei Paraguaysche Dampfer, welche sich in den Riacho Recodo zurückgezogen hatten. Vom Flusse aus waren sie kaum sichtbar, litten daher auch nicht von den brasilianischen Kugeln. Eben so wenig wagten es die Brasilianer ihnen in den Riacho zu folgen.

Digitized by Google

In Fortin war eben Alles noch sehr vergnügt und feierte den Geburtstag des Supremo mit Musik und Tanz, als die Beobachtungsposten meldeten, dass die Panzer wieder zurückkämen. Es blieb kaum noch Zeit, die Geschütze in Stand zu setzen, als sie mit voller Dampfkraft und noch obenein von der Strömung getragen, auch schon da waren. Jedes Schiff erhielt eine Kugel von jedem Geschütz auf nahe Distanz und fast horizontal auf die Platten; aber sie dampften unbeschädigt vorüber, bis eine Meile unterhalb des Tebicuary, wo sie drei Tage mit Ausbesserungen beschäftigt waren, ehe sie nach Tayi zurückkehren konnten.

Sie kamen zwar noch einige Male wieder, bombardirten auch, versuchten es aber nicht zum zweiten Male weiter aufwärts an der Batterie vorüberzufahren.

Lopez Gehurtstag war durch diesen Zwischenfall in seiner Feier nicht gestört worden. Es waren sogar besondere Vorbereitungen dafür getroffen worden, Alle Frauenzimmer lagerten in einem für sie aufgeschlagene Hüttenlager und standen unter Aufsicht des Chefs der Polizei, General Resquin. Sie waren ganz militärisch in Compagnien eingetheilt, und hatten ihre eigenen Sergeanten. Wenn irgend ein Truppentheil einen Ball zu geben wünschte, so hatte er sich bei Resquin eine Anzahl von Frauenzimmern zu erbitten, die derselbe ihm dann auch sandte. Gewöhnlich erhielt dann ein Sergeant den Befehl, die gewünschte Anzahl von besonders geeigneten Frauenzimmern auszusuchen, und selbst zu dem zum Tanz requirirenden Truppentheile zu bringen; Resquin sandte auch wohl einen Schlachtochsen und einige Fässchen Branntwein mit, um die Freude zu erhöhen.

Die ganze Gegend um Fortin, zwischen dem Paraguay und dem Tebicuary, so wie den Lagunen Ypoá und Angostura, war flach und überall von kleinen Teichen durchzogen. Die Hauptstrasse nach Assuncion zieht sich flussaufwärts an einen Streifen dichten und morastigen Waldes entlang. Nach innen ist das Land vollkommen flach und gewährt wegen der vielen Wasserspiegel den Anblick eines See's, aus welchem nur hin und wieder einige Baumgruppen hervorragen. Natürlich ist die ganze Fläche unbewohnt, wird aber als gute Weide betrachtet. Neben der Landstrasse befinden sich einige Häuser, und zwar auf höherem Terrain. Zur Zeit des Hochwassers stehen aber auch diese mitten im Wasser. Dagegen liegt das Dorf San Fernando ziemlich trocken, wenn auch die weit umher lagernden 8000 Mann Truppen halb im Koth campiren mussten. Als Lopez von Seibó her, über den Paraguay gekommen war, hatte man fleissig an Trockenlegung und am Bau von Hütten und Schuppen gearbeitet, so dass die wenigen Häuser nun zu einem wirklichen Dorfe geworden waren. Für Lopez hatte man ein Haus mit einem Säulengange ringsherum aufgeschlagen und es waren auch Werkstätten zur Ausbesserung der Waffen eingerichtet worden; Telegraphen-Drähte wurden nach Recodo gelegt, wo die Transport-Dampfer anlegten, — nach dem Passo Portillo, am Tebicuary aufwärts in's Land hinein, — nach Fortin und an die Tebicuary-Fähre. Auch der Telegraph von Monte Lindó bis zum Fort Timbó blieb noch in voller Thätigkeit. Ueber den Paraguay wurden die Depeschen aus Timbó von Monte Lindó nach Recodo mit Booten gebracht, und von dort bis San Fernando wieder auf dem Drath befördert.

Neben dem Hause des Supremo wurde eine kleine achteckige Kirche gebaut, in welcher Lopez täglich — manchmal 4 Stunden lang — dem Gottesdienste beiwohnte, denn er hatte um diese Zeit eine Anwandlung von Frömmigkeit bekommen: Und doch war es gerade dieselbe Zeit, in welcher er die allerscheusslichsten Mordthaten en gros unter dem Vorwande beging, dass eine Verschwörung gegen ihn im Gange sei. Man erzählte später, dass diese Verschwörung den Zweck gehabt hätte, am 24. zum Feinde überzugehen, was vielleicht den Inhalt der Depeschen erklärt, welche mir Lopez an jenem Tage sandte.

Von diesen Dingen wird später noch genug zu berichten sein. Etwas davon will ich aber auch hier schon erwähnen. Mein Zimmer in San Fernando lag dicht neben dem des Generals Bruguez, mit dem ich sehr gut Freund war. Als ich eines Abends von Fortin dorthin kam, fand ich in seinem Zimmer andere Sachen, als die seinigen. Ich fragte einen in diesem Zimmer sich aufhaltenden Knaben: „Wo ist der General?“ „„Ich weiss nicht!““ „Ist er vielleicht versetzt worden?“ „„Ja!““ – „Wohin?“ „„Das weiss ich nicht!““ Jetzt

Digitized by Google

merkte ich, dass es wohl nicht richtig mit ihm sei und sagte nichts mehr, denn den Umständen nach hatte ich schon zu viel gefragt. Als ich am Tage darauf bei Lopez speiste, waren zwar Barrios und der Bischof anwesend, Bruguez aber nicht, obgleich auch er zu seiner gewöhnlichen Tischgesellschaft gehörte. Lopez Sohn fragte: „Wo ist denn Bruguez?“ erhielt aber mit Lächeln die Antwort: „Er ist weg!“ — Nachher erfuhr ich, dass er mit Bajonetten erstochen worden war.

Einige Tage später bekam auch Barrios Haus-Arrest. Er versuchte sich den Hals abzuschneiden, es gelang aber nicht. Alles dies wurde sehr geheim gehalten. Auch der Vice-Präsident wurde aus Assuncion nach San Fernando gebracht, weil Lopez Verdacht gegen ihn hatte Lopez Mutter kam, um für das Leben ihrer beiden jüngeren Söhne zu bitten, die in Fesseln lagen, während ihre beiden Töchter nur gefangen gehalten wurden. Sie war schon im Mai 1866 in Passo Pocú gewesen, um ihren Sohn zu beschwören, er möge den Krieg gegen die Uebermacht der Allianz aufgeben und sich nach Europa zurückziehen, hatte aber nichts erreicht.

Mr. Washburn, der Nord-Amerikanische Gesandte, besuchte San Fernando, wurde aber nicht besonders freundlich aufgenommen, dagegen wurde der französische Consul Mr. Cuverville sehrt fetirt.

Die Avantgarde der Stellung am Tebicuary stand unter dem Befehl des Oberst-Lieutenants Bolon und lagerte bei dem Vorwerk am Flusse Yacaré, ungefähr drei Viertel Meilen südlich von dem eigentlichen Uebergangspunkte über den Tebicuary, und starke Cavallerie-Patrouillen streiften von hier bis Villa del Pilar.

Am 8. Juni näherte sich zum ersten Male eine feindliche Rekognoscirung von 3000 Mann dem Tebicuary. Sie sollten wahrscheinlich die Stellung der Paraguays erkunden, und kamen bis an den Yacaré, ein tiefes und starkströmendes Seitenflüsschen des Tebicuary. Als indessen ein Bataillon übergegangen war, fiel Major Rojas mit 200 Mann Cavallerie über dasselbe her, sprengte es, tödtete Mehrere und erbeutete viele Waffen, worauf die Feinde nach Tuyucué zurückgingen.

Am Paso Portillo standen 400 Mann und eben so viel am Paso recodo, um diese Uebergänge über den Tebicuary zu schützen.

Lopez beschäftigte sich viel mit dem Plan einen oder auch zwei der feindlichen Panzer anzugreifen, wenn sich eine günstige Gelegenheit bieten sollte und zwar wollte er die beiden Transport-Dampfer dazu verwenden, die sich im Riacho Recodo verborgen und ihre Maste mit grünem Buschwerk besteckt hatten, damit man sie vom Paraguay aus nicht entdecken konnte. Es wurden ihnen Enterhaken und Raqueten gegeben, welche letzteren sie in die Geschützluken der Panzer zu werfen versuchen sollten.

Matto grosso wurde um diese Zeit vollständig aufgegeben und von Truppen geräumt. Schiffe und Truppen mussten nach dem Tebicuary kommen, und es blieb nur eine Eskadron Cavallerie am Rio Apa zurück; 400 Mann Cavallerie, 100 Mann Infanterie und 4 Geschütze, welche bis dahin in Encarnacion gestanden hatten, mussten ebenfalls an den Tebicuary rücken, und auch dort blieb nur eine Eskadron Cavallerie zur Bewachung zurück, welche später ein brasilianisches Handelsschiff im Paraná erbeuteten und versenkten.

Ausser den Dampfschiffen bestimmte Lopez auch ein besonderes Corps von Ruderern — Bogabantes — zum Angriff auf die Panzer und liess die sorgfältig dazu ausgesuchten Mannschaften täglich im Rudern üben.

Buchdruckerei von Gustav Lange (Otto Lange) in Berlin. Friedrichsstr. 103.

Digitized by Google

117.

Beschwerde des französischen Consuls in Assuncion über erlittenen Schaden bei Besetzung dieser Stadt durch die brasilianischen Truppen.

Herr Marquez! Im Gefühle einer lebhaften Aufregung bin ich gezwungen, die ganz besondere Aufmerksamkeit Euerer Excellenz auf befremdende Thatsachen zu lenken, welche sich bei dem Einmarsch brasilianischer Truppen in Assuncion und in San Luque zugetragen, und deren Augenzeuge und Opfer meine amtliche Wohnung und ich selbst waren.

Von den Paraguays seit mehreren Tagen verlassen und ohne jeden Widerstand besetzt, wurde Assuncion auf die unwürdigste Weise geplündert und wie eine mit Sturm genommene Stadt behandelt, selbst der Besitz meiner abwesenden Landsleute wurde nicht respektirt.

Ich habe das Consulat von Portugal und das Nord-Amerikanische Consulat plündern sehen und mein eigenes Consulat wurde zweimal beraubt, meine Möbel zerschlagen und beschädigt, meine Bücher zerrissen und fand ich mein Archiv, sowie das Archiv des brasilianischen Consulats, welches ich mit derselben Sorgfalt, wie mein eigenes gehütet hatte, überall zerstreut.

Als alle Paraguayschen Familien San Luque verlassen hatten, war ich gezwungen, um mein Leben zu fristen, mich auf eine gewisse Entfernung zwischen Assuncion und San Luque zurückzuziehen, aber die Siegel, die ich an meine gewöhnliche Wohnung angelegt hatte, wurden eben so wenig respektirt, wie die in der Hauptstadt. Mein Koffer, welcher viele Depositen in Metall, meine eigenen Bestände aller Art und sogar meine Kleider enthielt, wurde auf das Schmählichste beraubt.

Am Tage des Einmarsches der brasilianischen Truppen und bis zu demselben, fanden sich die von mir in Assuncion und in San Luque angelegten Siegel noch unversehrt.

Vorgestern begab ich mich nach San Luque um in meinem Hause die Reste meines Archives zusammenzusuchen und wollte sie nach Assuncion bringen, wo ich von einem Offizier der brasilianischen Truppen den Schaden verifiziren lassen wollte, der meinem Consulate zugefügt worden. Der Oberst und Commandant von San Luque sendete eine telegraphische Depesche an Euere Excellenz, in welcher mein Wunsch ausgesprochen war mein Haus zu betreten und die Antwort lautete: ich möge kommen, um diese Erlaubniss persönlich nachzusuchen.

Ich kann aber nicht anerkennen, dass ich überhaupt irgend einer Erlaubniss bedürfen sollte, mein Haus und mein Consulat zu betreten, denn dies ist mein striktes und absolutes Recht, und protestire ich gegen das Verbot meines Zutritts zu einem Hause, welches ich mit Genehmigung des Kaisers, meines erhabenen Herrn bewohne.

Es kommt mir nicht zu, selbst nicht im Namen der Humanität, dass ich mich für die Paraguay'schen Familien verwende, welche mir die Schlüssel ihrer Häuser anvertraut und ihre Habseligkeiten meinem Consulate anvertraut haben, obgleich sie jetzt ganz ruinirt sind, aber ich protestire gegen allen Schaden, den meine abwesenden Landsleute erlitten, und behalte mir alle Rechte und Ansprüche derselben vor. Ich thue dies um so nachdrücklicher als ich der natürliche Beschützer meiner Landsleute bin und mir nicht einmal erlaubt worden ist, eine verantwortliche Sauvegarde für ihr Eigenthum aufzustellen. In Wohnungen, deren Miethe von Franzosen bezahlt wird, hat sich eine Menge Menschen eingenistet, und die brasilianischen Autoritäten weigern sich, dieselben hinauszuweisen, obgleich sie weder ein Recht haben dort zu wohnen, noch eine Garantie bieten. Es steht mir nicht zu, nach dem Grunde zu dieser Weigerung zu forschen, darf aber nicht länger anstehen, diese Dinge zur Kenntniss Euerer Excellenz zu bringen, so unangenehm es mir auch ist, sie in die Form einer offiziellen Note zu kleiden.

Mehrere Male habe ich versucht, Euere Excellenz persönlich zu sprechen. Ihre überhäuften Geschäfte verhinderten aber meinen Empfang; ich kann nun aber auch nicht länger schweigen, da es wie Schwäche erscheinen würde, wenn ich diesen Zustand ungerügt liesse,

Digitized by Google

der bis zu einer Beschimpfung der Fahne und des Wappens meines Consulats ausarten kann.

Assuncion, den 13. Januar 1869.

Cuberville.

Da sich mein Amtssiegel in San Luque befindet, so bin ich gezwungen, dieses amtliche Schreiben mit einem Privatsiegel zu verschliessen.

118.

Der Bericht des Commandeurs der 6. Infanterie-Brigade, Oberst Hermes Ernesto da Fonseca über die angebliche Plünderung Assuncions, lautet in seinen thatsächlichen Angaben:

Unmittelbar nach dem Einmarsche am 1. Januar Abends war meine erste Sorge die militairische Sicherung der Stadt, welche auch noch einen Theil der Nacht in Anspruch nahm. Am nächsten Morgen machte ich mit dem 10. Bataillon eine Rekognoszirung der Stadt und besetzte ihre Ausgänge. Auf diesem Wege sah ich einige offene Häuser und befahl dieselben sofort mit Wachen zu besetzen, damit nichts aus ihnen entfernt werden könnte. Keines derselben hatte irgend eine Bezeichnung, dass es der französischen oder irgend einer anderen Nation gehöre. Bei den meisten war das Dach (soteà) zerstört und in das Zimmer gefallen, und nach dem Aussehen zu urtheilen musste dies schon vor langer Zeit geschehen sein. Von Einwohnern wurde mir gesagt, dass diese Häuser solchen Personen gehörten, die beim Präsidenten Lopez in Ungnade gefallen waren, weil sie an dem Kriege nicht hatten Theil nehmen wollen, sich ausser Landes geflüchtet hatten oder von den Alliirten gefangen genommen worden waren, auch solche, welche einer Theilnahme an der angeblichen Verschwörung gegen den Präsidenten beschuldigt waren, denn wenn der Präsident seine Rache nicht an einer Person ausüben konnte, befahl er das Haus derselben zu zerstören; so das Haus eines gewissen Jaime Garcias und ein anderes in der rua da Oliva Nr. 54. Allerdings habe ich auch zwei verschlossene Häuser gesehen, von denen das Eine das französische, das andere das italiänische Wappen trug. Auch vor diese stellte ich Posten, damit ihnen kein Schaden geschehen könne. Noch am 6. Januar habe ich diese Häuser verschlossen gesehen, ohne irgend ein ernstes Zeichen der Zerstörung. Nach diesem Tage wurde der Posten zurückgezogen, da eine geordnete Stadtverwaltung funktionirte.

Ich kann und muss Euerer Excellenz versichern, dass in der ganzen Zeit, während ich das Commando in Assuncion geführt auch nicht die geringste Gewaltthätigkeit von irgend einer der Armee angehörigen Person gegen das Privat-Eigenthum Eingeborener oder Fremder ausgeübt worden ist. In den Häusern, welche ich am 2. offen fand und bei denen ich Wachen aufstellte, habe ich nach dem Befehl Euerer Excellenz durch eine militairische Commission Untersuchungen anstellen lassen. Diese hat alle aufgefundenen Habseligkeiten, Geld, und Werthsachen deren Eigenthümer unbekannt waren, in die Kriegskasse niederlegen lassen. Sie verfuhr stets öffentlich, so dass es Jedermann sehen konnte. Es ist nun sehr möglich, dass Herr Cuberville — da er sagt, dass er selbst gesehen, wie das portugisische und nordamerikanische Consulat geplündert wurde — die Untersuchung dieser Commission für eine Plünderung gehalten, die von brasilianischen Militairs verübt wurde.

Da wir kein einziges Haus gefunden, welches eine Bezeichnung als Nord-Amerikanisches oder portugiesisches Consulat trug, so würde es einer genauen Angabe bedürfen, welche Häuser geplündert worden sein sollen, um das Nähere hinsichtlich der Angabe des Herrn Consuls ermitteln zu können

Erlauben mir Euere Excellenz zu bemerken, dass ein diplomatischer Agent, der abwesend ist und seine Fahne nicht auf seiner offiziellen Wohnung aufgezogen, also auch nichts gethan hat, um diese vor den Unordnungen zu schützen, die bei Besetzung einer feindlichen Stadt unvermeidlich sind, kein Recht beanspruchen kann, Beschwerde zu

Digitized by Google

führen. Auch seitdem ist auf meine Erkundigungen nichts zu meinen Ohren gekommen, was diese Beschwerde rechtfertigen könnte.

Brigade-Quartier Assuncion, den 17. Januar 1869.

Hermes Ernesto da Fonseca,
Oberst.

An Seine Excellenz den Höchst-Commandirenden,
Marquez de Caxias.

119.

Bericht des Commandeurs der 1. Cavallerie-Colonne, Oberst Vasco Albes Pereira, über die angebliche Plünderung von San Luque.

Als ich auf Befehl Euerer Excellenz San Luque besetzte, befahl ich eine Untersuchung aller Häuser nach Kriegs-Material und beauftragte den Major João Baptista Barreto Leite, sich vorher zu überzeugen, ob irgend ein Haus vorhanden sei, welches eine Bezeichnung trüge, die es als Besitz einer fremden Nation erkennen liesse. Gleichzeitig formirte ich eine Polizei von 2 Offizieren und 20 Mann, welche bei dem Suchen nach Kriegs-Material dafür sorgen sollte, dass dabei kein Privat-Eigenthum verletzt werde.

Während dies ausgeführt wurde, erhielt ich die Meldung, dass man im Innern eines ganz zerstörten Hauses ein Schild mit dem Wappen des Königs von Italien gefunden habe, und dass sich auf dem Flur desselben eine erbrochene Kiste befinde. Sofort befahl ich dem Major José Lourenço Vieria Souto mit 2 anderen Offizieren festzustellen, was sich in dieser Kiste befinde. Ich sende das Verzeichniss der dort gefundenen Sachen, für häuslichen Gebrauch und Getränke, sowie eines ebenfalls erbrochenen eisernen Kastens, hierbei ein. Alles wurde gesammelt und ein Posten bei dem Hause aufgestellt.

Gott erhalte Euer Excellenz.
San Luque, 5. Februar 1869.

Vasco Albes Pereira,
Oberst.

120.

Antwort des Marquez de Caxias an den Französischen Consul in Assuncion.

Erst jetzt bin ich im Stande die Note vom 13. d. M. zu beantworten, welche ich im Augenblicke meiner Abreise aus Assuncion erhielt, und ich mich, wie bekannt, sehr unwohl befand.

Da diese Note Beschwerden über Missbräuche und Gewaltsamkeiten enthält, welche nur, oder theilweise von brasilianischen Truppen begangen worden sein sollen, von denen Assuncion und San Luque besetzt wurde und diese Gewaltsamkeiten gegen Ihre offiziellen Wohnungen und gegen Abwesende Ihrer Nation gerichtet gewesen sein sollen, so könnte ich mich darauf beschränken, dem Herrn Consul den Bericht des Kaiserlichen Obersten Hermes Ernesto da Fonseca zuzusenden, den ich mit der Besetzung und mit der Handhabung der Polizei in der Paraguayschen Hauptstadt beauftragt hatte, bis ich selbst mit den übrigen Truppen einrücken würde. —

Dieser Bericht ergiebt durch detaillirte Nachweise, dass die Beschwerden des Herrn Consuls vollständig unbegründet sind, insofern sie sich gegen brasilianische Truppen richten und es würde daher eigentlich überflüssig sein, eine Note zu beantworten, deren Heftigkeit an Unhöflichkeit grenzt, und in der Deklamation das Fehlen der Ideen und das Erbringen von Beweisen ersetzt.

Dessenungeachtet halte ich es für angemessen, dem Herrn Consul eine ausführliche Entgegnung zukommen zu lassen, um wenigstens einige Punkte festzustellen, welche für jetzt und für die Zukunft doch von Wichtigkeit werden könnten.

Als im Februar vergangenen Jahres die Hauptstadt Assuncion auf den Befehl des Präsidenten Lopez von den Truppen verlassen wurde, erfolgte auch der Befehl, dass alles bewegliche Besitzthum, welcher Art es auch sei, von dort fortgeschafft werden solle.

Digitized by Google

Dieser Befehl fand, wie alle Befehle des Generals Lopez, die vollständigste und prompteste Ausführung, auch von dem Herrn Consul und seinen Landsleuten, und kann daher das bewegliche Besitzthum, welches das alliirte Heer bei seinem Einmarsch in Assüncion vorfand, weder besonders bedeutend noch werthvoll gewesen sein.

Ist indessen Besitzthum des Herrn Consuls oder seiner Landsleute dessenungeachtet in Assuncion geblieben, so begreife ich nicht, warum der Herr Consul nicht auch bei demselben geblieben, sondern für seine Person dem General Lopez ins Feld gefolgt ist, statt zu entfliehen, da seine Funktion als Consul in Paraguay, doch jedenfalls aufgehört hatte. Der Herr Consul sagt ja selbst, dass er erst nach Assuncion zurückkam, als meine Truppen die Stadt bereits besetzt hatten und sich in einem Landhause, entfernt von derselben, zusammen mit dem Italiänischen Consul aufgehalten habe.

Die Abwesenheit der fremden Consular-Agenten aus Assuncion in einem Augenblicke, wo diese Stadt von den alliirten Streitkräften besetzt werden konnte, muss als ein besonderes Entgegenkommen des Wunsches des Generals Lopez betrachtet werden, erschwerte aber die regelmässige und schonende Besitznahme der feindlichen Hauptstadt. Es hätten wenigstens die Häuser der Consular-Agenten als solche bezeichnet werden sollen, oder solche Häuser, in denen sich wirklich werthvolle Gegenstände befanden, unter irgend eine Aufsicht oder Schutz gestellt werden müssen.

Ich würde meinerseits gewiss alles Mögliche gethan haben, um Vorgängen wie denjenigen vorzubeugen, über welche der Herr Consul sich beschwert, die er aber sich selbst zuzuschreiben hat, da er nach seiner eigenen Aussage werthvolle Depots seiner Landsleute und verschiedener Consulate, sogar das Archiv des brasilianischen – aufzubewahren übernommen hatte, da doch brasilianisches Eigenthum vorzugsweise der Gewaltthätigkeit von Seiten der Paraguays ausgesetzt war.

Oberst Hermes da Fonseca sagt in seinem Bericht, dass er zwei verschlossene Häuser, das eine mit dem französischen, das andere mit dem italiänischen Wappen bezeichnet vorgefunden und in diese, sowie in mehrere offene Häuser Wachen gelegt, welche bis zu meiner Ankunft in denselben verblieben, worauf sofort eine regelmässige Polizei-Verwaltung eintrat, welche denn auch schon in der nächsten Nacht 15 bis 20 nicht zur Armee gehörige Personen arretirte, die fast alle europäischen Nationalitäten angehörig, aus den unbewohnten Häusern Gegenstände aller Art weggeschleppt hatten.

Der Herr Consul wird zugestehen müssen, dass die militairische Behörde nicht mehr thun konnte, denn die Truppen rückten in eine Stadt ein, welche der Feind selbst für einen Kriegsplatz erklärt hatte. Ich habe Ausschreitungen weder erfahren noch gebilligt, im Gegentheil mir Mühe gegeben, sie zu vermeiden, da ich ja wusste, dass die Hauptstadt von der paraguayschen Armee vollständig aufgegeben war. Ich weise daher die Beschuldigung der Consular-Note, dass Assuncion von den brasilianischen Truppen in unwürdigster Weise geplündert worden sei, auf das Entschiedenste zurück.

Es ist dies eine Verläumdung von Leuten geschmiedet, die schon seit lange der Macht des Generals Lopez geschmeichelt und ihm mit Hingebung gedient haben.

Der Herr Consul Frankreichs hat diesen Verleumdungen nur zu leicht Glauben geschenkt, wie sie in der Atmosphäre natürlich sind, die den alliirten und besonders den brasilianischen Truppen feindlich ist, und aus welcher er eben zurückkehrte. Dergleichen athmet sich leicht in einem feindlichen Lager ein.

Ebenso fühle ich mich verpflichtet, die Angabe auf das Entschiedenste zurückzuweisen, nach welcher der Herr Consul gegenwärtig gewesen sein will, wie das portugiesische und Nord-Amerikanische Consulat, ebenso wie das eigene geplündert worden sein soll. —

Das Wahre an der Sache ist, dass ein Haus ohne jede äussere Bezeichnung erbrochen und aus einem dort stehen gelassenen Koffer einige Gegenstände, Schmucksachen von geringem Werthe, und etwas Geld genommen worden ist, was von einer militairischen Commission später inventarisirt und in die Kasse des Armee-Zahlmeister-Amtes deponirt worden ist, um es dem rechtmässigen Eigenthümer zurückzugeben.

Der Herr Consul sagt weder wann, noch durch wen seine Wohnungen in Assuncion

Digitized by Google

und San Luque erbrochen, seine Möbel beschädigt und seine Papiere zerstreut worden sind; so kann die Behauptung, dass brasilianische Soldaten das gethan, nur als eine ganz willkührliche hingestellt werden, da die in Assuncion gebliebenen Paraguays nach dem Bericht des Oberst Hermes schon vorher in die Häuser gedrungen waren und diese beraubt hatten, und eine Menge von Gesindel der Armee folgte, dessen Ausschreitungen zu verhindern mir Sorge genug machte. Der Herr Consul behauptet zwar, dass die von ihm angelegten Siegel bis zum Tage des Einmarsches der brasilianischen Truppen unverletzt geblieben waren, hat sich aber doch schwerlich persönlich davon überzeugen können, da derselbe erst 4 oder 5 Tage nach dem Einmarsche, nach San Luque und Assuncion gekommen. Die Behauptung beruht also auf irrigen und böswilligen Nachrichten, die ich zu widerlegen nicht der Mühe werth halte.

In Bezug auf den Vorgang in San Luque bemerke ich, dass der Beamte ganz recht gehandelt, den Herrn Consul, der ihm nicht persönlich bekannt war, nicht in irgend ein Haus gehen und etwas aus demselben fortnehmen zu lassen, und wenn der Herr Consul bei dieser Gelegenheit von seinem strickten und absoluten Rechte spricht, so erlaube ich mir zu bemerken, dass der Consul einer Nation, wie der französischen, doch wohl wissen sollte, wie es in militairisch besetzten Plätzen Niemandem erlaubt ist, nach Belieben in Häuser einzudringen oder Eigenthum aus demselben zu entfernen, an welches er sein persönliches Besitzrecht nicht erwiesen hat, sei es selbst ein Consul oder ein diplomatischer Agent. Auch ein solcher hat sich bei dem Truppen-Commandeur persönlich vorzustellen und rekognosziren zu lassen.

Deshalb kann die Ansicht des Herrn Consuls von einem strikten und absoluten Rechte nur als eine unüberlegte betrachtet werden.

Die Paraguayschen Familien bedürfen des Fürwortes des französischen Consuls nicht, denn von Seiten der Kaiserlichen Truppen sind sie respektirt und mit Wohlwollen behandelt worden. Ich meine damit diejenigen Familien, welche sich noch in Assuncion und an anderen Punkten des von den alliirten Truppen besetzten Landes befinden, denn was alle anderen betrifft, die sich als Schlachtopfer unter der Schreckensherrschaft des Generals Lopez befinden, so würde die Humanität des Herrn Consuls an rechter Stelle sein, wenn er sich dafür verwendete, dass sie in ihre Wohnplätze zurückkehren dürften und das grausame Wanderleben aufhört, zu dem sie gezwungen sind.

Wegen des Eigenthums oder irgend eines anderes Rechtes seiner Landsleute kann der Herr Consul, insofern er sie verletzt glaubt, jeder Zeit seine Reklamation, — aber bestimmt bezeichnet und mit Beweisen belegt, — anbringen; erstens, damit sie nicht als Begünstigung für den Feind angesehen werde, und zweitens, damit nicht etwa schlaue Spekulationen mit unterlaufen, die Interessen des Generals Lopez und seiner Familie zu fördern, denn diese Interessen sind nichts anderes als die Usurpirung des Staatsvermögens von Paraguay.

Der Herr Consul wird in der Ueberbürdung mit Geschäften und in meiner Krankheit den Grund anerkennen, welcher mich verhinderte, seine persönlichen Besuche anzunehmen. Es bedarf auch seines Schweigens gar nicht, um zu beweisen, dass der augenblickliche Zustand gewiss kein vollkommener sein kann, dies aber dem brasilianischen Heere nicht zum Vorwurf gereicht, welches stets auf seine Ehre gehalten und Beweise genug dafür gegeben hat. Jedenfalls wird das Wappen und die Fahne Frankreichs von brasilianischen Truppen gegen jeden Insult geschützt werden, über den ein würdiger Agent dieser Macht sich mit Recht zu beschwerden haben würde.

Indem ich hiermit die Hauptpunkte der Note beantwortet habe, kann ich nicht umhin, meine Verwunderung darüber auszusprechen, dass der Herr Consul in der Unterredung, welche ich 2 Tage nach meiner Ankunft in Assuncion mit ihm gehabt und welche 2 Stunden dauerte, mit keinem Worte diejenigen Vorgänge erwähnt hat, welche jetzt mit solcher Heftigkeit denunzirt werden.

Der Widerspruch der hier zu liegen scheint, beweist wenigstens, dass die Ausschreitungen, über welche Beschwerden geführt, damals noch nicht so bekannt waren, dass

Digitized by Google

sie die Aufmerksamkeit des Herrn Consuls hätten auf sich ziehen können. Er beweist auch für meine Vermuthung, dass der grösste Theil der jetzt erst verlautenden Beschwerden aus irrthümlichen Gerüchten entstanden sein dürften, denen ich keinerlei Werth beilegen kann.

Genehmige der Herr Consul die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Marquez da Caxias.

Monte Video, den 26. Januar 1869.
An den französischen Consul, Herrn Cuberville
in Assuncion.

121.

Note des Italiänischen Consuls Chapperon in Assuncion über die angebliche Plünderung dieser Stadt.

Mit Bedauern muss ich die Aufmerksamkeit Euerer Excellenz auf einige beklagenswerthe Thatsachen richten, welche bei der Besitznahme von Assuncion und seiner Umgegend durch die brasilianischen Truppen vorgefallen sind.

Mein Consulats-Haus in San Luque ist beim Einmarsch der brasilianischen Truppen erbrochen, obgleich ich dasselbe mit dem Königl. Italiänischen Wappen versiegelte — seiner Bücher und Papiere, sowie vieler anderer Sachen beraubt worden, die mir von Italiänern, Deutschen und anderen Europäern, sowie von Paraguayschen Familien anvertraut worden waren. Die Uniform der früheren Uruguayschen Legation und des Vertreters des portugiesischen Consulats, welche mir bei der Arretirung des letzteren zum Aufheben anvertraut wurde, sind zerrissen worden. Ebenso ist mein eigener Degen und sind viele Gegenstände, besonders Lebensmittel geraubt worden, ohne dass mir bis jetzt die geringste Satisfaktion deswegen gegeben worden wäre. —

Ehe ich am 11. Januar mich mit dem Commandeur der in San Luque stehenden Truppen verständigen konnte, war es mir vollkommen unmöglich, mich persönlich von dem Zustande zu überzeugen, in welchem sich meine Wohnung und mein Landhaus befanden.

Was mein Consulat in Assuncion betrifft, so wurde in dasselbe am 5. Januar durch zwei zertrümmerte Fenster eingedrungen und dasselbe auf das Schrecklichste (horroroso) geplündert. Dasselbe Schicksal traf viele Häuser von Italiänern und Deutschen, welche, sämmtlich ihre Wohnungen verlezt, ihre Waaren, Möbel und Eigenthum, sowie das ihnen von anderen Personen anvertraute geraubt sehen mussten.

Dass ich nicht sogleich bei Euerer Excellenz erschien, hatte darin seinen Grund, dass mir meine Uniform fehlte und weil mein Sekretär sich Mühe gab, die Interessen der unter meinem Schutz stehenden Ausländer zu wahren. Ich habe ihm aufgetragen, Euerer Excellenz ein vollständiges Verzeichniss der zu erhebenden Reklamationen einzureichen.

Unter diesen Umständen bin ich gezwungen gewesen, meiner Regierung Bericht über das Vorgefallene zu erstatten und protestire, nach dem Inhalt meiner Instruktion, gegen die Verletzung meiner Amtssiegel in San Luque, sowie gegen die Beschädigung meines Consulats und der Wohnung von Italiänern und Preussen in Assuncion. Auch protestire ich gegen die Drohungen des Marquez de Caxias, die er gegen mich und meinen Sekretär ausgesprochen. Hätte ich rechtzeitig, wie ich hoffte, eine Satisfaktion erhalten, so würde ich nicht gezwungen gewesen sein, an meine Regierung darüber zu berichten und diese sich leicht veranlasst sehen könnte, sehr ernste Reklamationen bei der Regierung in Rio de Janeiro zu erheben.

Assuncion, 6. Februar 1869.

Chapperon,
Italiänischer Consul, zugleich mit
Wahrnehmung der Interessen
Preussischer Unterthanen betraut.

An den Höchst-Commandirenden,
General Guilhermo Xavier de Souza.

Digitized by Google

122.

Antwort des Höchst-Commandirenden der brasilianischen Truppen, General Xavier de Souza auf eine Note des Nord-Amerikanischen Capitain des Schiffes Wasp. Mr. W. A. Kirkland, welcher sich ebenfalls über Verluste durch die Plünderung von Assuncion beklagt hatte.

— — „Die Stadt Assuncion wurde von dem General Lopez selbst als Kriegsplatz erklärt, ihre unglücklichen Bewohner aber, Eingeborene wie Fremde, gezwungen, sich in das Innere des Landes zurückzuziehen und Alles mitzunehmen, was sie fortschaffen konnten.

Einige Monate später, nachdem die Stadt durch diese gezwungene Auswanderung ganz öde geworden und endlich auch von der Paraguayschen Besatzung verlassen worden war, rückten die alliirten Truppen nach mehreren siegreichen, im Dezember stattgefundenen Gefechten in Assuncion ein.

Es ist richtig, dass die ersten Truppen, welche einrückten, Brasilianer waren und ebenso richtig ist es, dass sie viele Häuser offenstehend, andere mit zerstörten Dächern fanden. Dies war am 1. Januar 1869 mit Anbruch der Nacht.

Die erste Sorge des Commandeurs der Avantgarde, welcher das Gros erst nach einigen Tagen folgte, des Oberst Hermes war, das Innere der Stadt militairisch zu sichern, sich der feindlichen Verschanzungen zu versichern, und Patrouillen durch die ganze Stadt zu schicken welche diejenigen Häuser mit Wachen besetzten, in denen sich werthvolle Gegenstände befinden konnten, unter anderen die Consulate Frankreichs und Italiens.

Eines dieser Häuser, für welche diese Vorsichtsmassregel angewendet wurde, war die frühere Wohnung des Nord-Amerikanischen Gesandten Mr. Washburn, rua da Justiça Nr. 95. Die in diesem Hause vorgefundenen Gegenstände wurden inventarisirt und in Sicherheit gebracht und zwar durch eine, aus Offizieren und Beamten vom Marschall Caxias selbst zusammengesetzte Commission, wie aus dem ausführlichen dienstlichen Berichte derselben hervorgeht.

Auf dieses Haus nun scheint sich die Note des Capitain Kirkland zu beziehen.

Es wurde in demselben gefunden an Geld ungefähr 20,000 Patacons Kleinodien und andere Gegenstände von geringem Werthe, die das hier beiliegende Verzeichniss angiebt, auch Möbel und ein mit Schrauben verschlossener Kasten, der aber bereits erbrochen war. Er trug ein Etikett mit der Aufschrift: „Archiv der Nord-Amerikanischen Gesandtschaft."

Dieses Haus hatte weder von aussen noch von innen irgend eine Bezeichnung, das es die Wohnung des Gesandten der Union gewesen, der bekanntlich mehrere Monate vor dem Einmarsch der alliirten Truppen Assuncion verlassen hatte.

Gehörten diese Gegenstände dem Nord-Amerikanischen Gesandten? oder waren es Depositen, die man dem Gesandten zum Aufheben übergeben hatte? Waren sie vom Feinde bewacht gewesen?

Darüber hat sich nichts ermitteln lassen und nur Mr. Washburn selbst würde darüber Gewissheit geben können.

Jedenfalls handelt es sich unter diesen Umständen um Eigenthum, auf welches der Besitz-Anspruch erst bewiesen, oder wenigstens durch ein glaubwürdiges Zeugniss bestätigt werden muss.

Der Umstand, dass in jenem Hause der Nordamerikanische Gesandte früher gewohnt und jene Aufschrift auf der Kiste genügen nicht, um den wirklichen Eigenthümer dieser Gegenstände nachzuweisen. Nach der Abreise des Mr. Washburn ist kein Grund erkennbar, wesshalb diese Kiste mit dem Gesandtschafts-Archive dort zurückgeblieben sein sollte, oder wesshalb nicht irgend ein Consular-Agent mit der Bewachung derselben beauftragt gewesen sein sollte.

Wenn der frühere Nord-Amerikanische Gesandte diese Gegenstände als sein Eigenthum anerkennt, so ist nicht der geringste Zweifel, dass sie ihm sofort ausgeliefert werden, in

Digitized by Google

sofern sie nicht etwa von anderen Personen ihm blos zur Aufbewahrung anvertraut worden sind, welche rechtliche Ansprüche daran erheben und insofern sie nicht dem Feinde auf irgend eine Art zu Gut kommen könnten.

Assuncion, den 8. März 1869.

Guilhermo Xavier de Souza.

An den Commandanten des Wasp, Mr. W. A. Kirkland.

123.

Aussage des Generals Francisco Isidoro Resquin, Chef des Generalstabes der paraguayschen Armee, im Hauptquartiere der brasilianischen Armee im Platze Humaitá, am 20. März 1870.

Am 20. Tage des Monats März 1870 erschien vor dem Obersten Francisco Pinheiro Guimaraés, Unter-General-Adjutant beim Oberkommando, der General Francisco Isidoro Resquin, Chef des Generalstabes der paraguayschen Armee, und erklärte: Er sei 46 Jahre alt, ledig, lebe jedoch in Gesellschaft eines Weibes und 5 Kindern. Er sei in Cerro Corá von den brasilianischen Truppen gefangen genommen worden; zu Anfang dieses Krieges sei er Oberst gewesen und habe eine, 12500 Mann starke, fast nur aus Cavallerie bestehende Colonne kommandirt, welche zu Lande in die Provinz Matto Grosso einrückte, während der General Barrios, unter dessen Befehlen er stand, mit über 4000 Mann zu Wasser nach jener Provinz marschirte. Diese Truppen stiessen in der Stadt Miranda zusammen, nachdem Barrios das Fort Coimbra mit grossem Verluste eingenommen. In Miranda traf die paraguaysche Cavallerie zu Fuss ein und blieb dort, da sie keinen Weg fand. Einige Zeit darauf zog sie sich unter seinem Befehl auf Nioac zurück, aber ehe sie noch diesen Ort erreichte, erhielt er vom Präsidenten Lopez den Befehl, ein Detachement von 300 Mann nach Conim zu schicken; die nöthigen Pferde waren von Bella Vista gesendet worden. Die Strasse nach Conim war unpassirbar, man musste einen 22 Leguas breiten Sumpf durchschreiten. Die Expedition fand keinen Menschen in Conim, verlor 50 Mann und kehrte mit einer grossen Anzahl von Kranken zurück. In Nioac übergab er das Commando der Colonne, dem Major Robieta und fuhr in einem Boot nach Assuncion und von da noch an demselben Tage nach Humaitá, um sich beim Präsidenten Lopez zu melden. Lopez machte ihm einige leichte Vorwürfe; dann aber heiterte er sich auf und machte ihn am folgenden Tage, den 24. Juni 1865 zum Brigade-General, wobei er ihm sagte, er werde ihn, als unmittelbaren Unterbefehlshaber nach Corrientes zu Robles schicken, mit dem er nicht zufrieden war und dessen Benehmen ihm verdächtig vorkam, weil er sich ihm gegenüber hochmüthig zeigte. Lopez wollte noch nicht auf einmal mit Robles brechen, sondern wünschte sein Benehmen durch ihn, den Aussagenden zu erforschen, der unterdess die Cavallerie organisiren sollte. Er reiste nach Empedrado in Corrientes ab, und 8 Tage später wurde Robles durch den Kriegsminister, General Barrios, arretirt. Er, der Aussagende, fand im Verfahren des Robles nichts, was zu Verdacht Anlass geben konnte, und noch heute glaubt er, dass jener niemals die Absicht hatte, zu verrathen. Es war der Oberst Allén, welcher den Robles heimlich bei Lopez denuncirte, indem er ihm sagte er habe einen Orden, den ihm Lopez schickte, nicht geachtet und correspondire mit den correntinischen Generalen. Allén war Chef des Generalstabes des Robles; er stand mit ihm nicht gut und bildete eine Parthei gegen seinen General. Thatsache ist, dass die Soldaten nackt waren und nur Fleisch zu essen hatten; es fehlten die Mittel zur Bewegung und dennoch drang Lopez in Robles zu avanciren. Nach der Arretirung des Robles übernahm er, der Aussagende, das Commando der Truppen in Peguajó, wobei der Oberst Allén Chef des Generalstabs blieb. Bei dieser Gelegenheit belief sich die Stärke des Corps auf 22,000 Mann aller 3 Waffen und 30 Geschütze. Es bildete die Süd-Armee. Ausser ihr befanden sich in Humaitá 12000, in Cerro Leon 5000, in der Hauptstadt 4000 Mann, während von Encarnacion Estigarribia mit 0,000 Mann abmarschirt war und dort noch Truppen zurückgelassen hatte. Ueberall

Digitized by Google

sammelten sich Rekruten, so dass Lopez in einem Jahre 80,000 Erwachsene aushob. Die Sterblichkeit war jedoch übermässig gross; Besonders wüthete die Diarrhoe; Cerro Leon und Humaitá waren wahre Kirchhöfe. Der Gesundheitszustand der Südarmee war aber weit besser; erst auf dem Rückzuge von Corrientes riss das Scharlachfieber ein, welches am Passo de la patria eine grosse Anzahl von Opfern forderte. Bei Uebernahme des Commandos der Südarmee, wurden ihm, dem Aussagenden, folgende Instruktionen gegeben: er solle die Oberofficiere versammeln und ihnen vorschlagen nach dem Uruguay zu marschiren wenn er es sich etwa zutraue, er solle mit Estigarribia zusammenstossen, um den Flores zu schlagen, welcher mit einer kleinen Colonne gegen Estigarribia avancirte. Die Versammlung der Oberoffiziere billigte diesen Plan; er, der Aussagende, gab ihnen jedoch den grossen Mangel an Bewegungsmitteln zu erwägen, dass die Commandeure der 3 bis 4000 Mann starken Divisionen mit diesen nicht zu manövriren verständen und dass desshalb die Armee eine Niederlage riskire. Dasselbe schrieb er an Lopez, beifügend, er sei nicht stark genug die Unternehmung auszuführen, und nur wenn Seine Excellenz der Herr Marschall, sich an die Spitze der Armee stelle, könne sie realisirt werden. Lopez erwiederte, er werde in Kurzem mit noch 22,000 Mann zur Südarmee kommen und sich an die Spitze der Operationen stellen; ein Versprechen, welches Lopez ihm schon gegeben und ihn ermuthigt hatte, ihm in diesem Sinne zu schreiben. Lopez fügte noch hinzu, er werde ihm Fuhrwerk, Ochsen und Pferde schicken; er sendete ihm jedoch nichts von alledem. Er erwartete die Ankunft des Lopez in Santa Luzia, als ihm der Kriegsminister am 5. October 1865 die Nachricht brachte, das Corps Estigarribia's habe sich ergeben, und den Befehl des Lopez sich mit der, von ihm kommandirten Armee nach Paraguay zurückzuziehen, da er nichts mehr ausrichten könne. Lopez hatte früher ausgesprochen, dass der General Urquiza sich verpflichtet hätte, sich mit ihm zum Kriege gegen Brasilien und die Argentinische Conföderation zu verbünden; dass der General Urquiza aber sich bald nach dem Protest des Lopez vom 30. August 1864, von ihm abgewendet habe, der eigensinnig darauf bestand, jenen Protest allein aufrecht zu erhalten. Wie dem auch sei, die Südarmee empfing nicht die geringste Unterstützung von Urquiza. Mit grosser Schwierigkeit erreichte die Südarmee das Ufer des Paraná und überschritt diesen Strom in 2 Fähren, von denen die eine durch einen Dampfer geschleppt, die andere mit Rudern bewegt wurde. Viele Leute passirten auch in Booten. Jede Fähre fasste ein Bataillon. Die Armee brauchte 5 Tage zum Uebersetzen, auf dem linken Ufer des Paraná ein Corps von 3000 Mann, unter dem damaligen Oberstlieutenant Diaz mit dem Fuhrwerk, Ochsen, Pferden und 6 Geschützen zurücklassend. Dieses Corps des Oberstlieutenant Diaz sollte einiges Vieh sammeln und passirte den Paraná erst nach 12 oder 15 Tagen. Bei seiner Ankunft am Passo da Patria, übernahm der Marschall Lopez das Commando sämmtlicher Streitkräfte und er, der Aussagende, wurde Chef des Generalstabes. Da die brasilianische Flotte nur einmal den Zusammenfluss des Paraná mit dem Paraguay passirt hatte, nachdem die paraguaysche Armee den Fluss schon überschritten hatte, bei welcher Gelegenheit sie einen oder 2 Kanonenschüsse abgab, konnte sie diese Operation nicht verhindern. — Der Angriff auf die, Itapirú gegenüberliegende Insel, wurde von Lopez ausgedacht, von Diaz mit Enthusiasmus aufgenommen und ausgeführt, gegen seinen, des Aussagenden, Einwand, dass er den Vortheil, der aus diesem Angriff resultiren könne, nicht einsehe. Lopez entgegnete ihm, dass die Soldaten sich wenigstens im Angriff auf, mit Artillerie vertheidigte, Schanzen üben würden. Der Ausgang war so schlimm, wie er zu erwarten war. Die Wenigen, welche davon kamen, erreichten die Insel weil sie gut schwimmen konnten, aber alle kamen verwundet zurück. — Lopez erwartete die Landung der alliirten Armee in Paraguay dicht unterhalb des Forts Itapirú und stellte Truppen auf, um die Angreifer, im Augenblick des Ausschiffens, zurückzuweisen; da aber die Brasilianer weit oberhalb dieses Punktes (im Paraguay) gelandet waren, so wurde dieser Plan vereitelt und erst am folgenden Tage, dem 17. April 1866, schickte Lopez einige Bataillone Infanterie und Regimenter Cavallerie von geringer Stärke mit 2 Geschützen ab, um die brasilianische Kolonne auf der schmalen Landzunge, die nach Itapirú führt, zu erwarten. Die paraguaysche Kavallerie und Infanterie

Digitized by Google

lief auseinander, ihre Artillerie wurde genommen. In derselben Nacht verliessen die Paraguays Itapirú und lagerten am Passo da Patria, nur einige Feldwachen zur Beobachtung der Seite von Itapirú zurücklassend. Der Passo da Patria war verschanzt, aber, obwohl die Befestigungen mit 24,000 Mann besetzt waren, hielt man sie doch für zu ausgedehnt, und da sie ausserdem durch Truppen, die im Paraguay, unterhalb des Sees Piris, landeten, flankirt werden konnten, — eine Operation, welche der paraguayschen Armee den Rückzug abgeschnitten hätte, — beschloss Lopez diese Position zu verlassen. Der Angriff am 2. Mai, wie der von Corrales, wurde durch den Wunsch des Lopez veranlasst, seine Soldaten in kleinen Gefechten zu üben, denn es war ihm bekannt, dass der General Mitre solche zu vermeiden beabsichtige. Auch wollte er mit den Alliirten Fühlung bekommen und sehen, ob ihm durch den Ueberfall von Feldwachen, einige Gefangene in die Hände fallen möchten, die ihn über die Stärke der Feinde, die er nicht kannte, aufklärten. Nach Corrales schickte er 400 Mann und darauf noch 1000 Mann Verstärkung, die erst am Ende des Gefechts, beim Ausschiffen, an der Action theilnahmen. Die Paraguays verloren in diesem Gefecht 300 Todte und Verwundete. Das Gefecht am 2. Mai wurde von 3500 Mann geliefert; ausserdem befanden sich einige Infanterie und 8 Geschütze in Reserve am Estero Bellaco zum Schutze des Rückzugs der Angriffskolonne. Die angreifende Infanterie befehligte der Obristlieutenant Diaz, welcher diese Operation dem Lopez angerathen hatte, die Kavallerie der Kommandant Benitez, welcher fiel. Die paraguaysche Kolonne verlor die 4 mitgenommenen Geschütze und nahm 4 andere in der brasilianischen, von General Flores kommandirten Avantgarde, die überfallen wurde. Er weiss den Gesammtverlust nicht, betheuert jedoch, dass die Paraguays im Estero Bellaco, wo der Hauptkampf stattfand, 250 Todte liessen, die, nach dem Rückzug der Brasilianer in ihre Lager, später gezählt wurden. Er kennt den Gesammtverlust nicht, weil der Obristlieutenant Diaz, dem Lopez direkt Bericht erstattete. Die ganze Armee des Lopez setzte sich in Bewegung, denn die Lage der Dinge schien verloren und man glaubte, dass nicht einmal die Reserve sich würde zurückziehen können. Was die Angriffskolonnen anbetrifft, so wurden sie vollständig zerstreut und die Leute kehrten in Gruppen von 10 und 12 Mann zurück. Die Alliirten aber, nachdem sie einige Bataillone den Estero Bellaco hatten überschreiten lassen, zogen dieselben wieder zurück, und kehrten, obgleich Herren des Schlachtfeldes, in ihre Lager zurück. Am 2. Mai befand sich die paraguaysche Armee, die nach dem Abzuge von Passo da Patria jenseits des Estero Bellaco lagerte, wo sie 4 Tage blieb, schon jenseits des Estero Rojas, wo sie sich gleich darauf zu verschanzen anfing, denn bis dahin war der Ort nicht befestigt. Am 23. Mai versammelte Lopez die Oberoffiziere und sagte ihnen, dass ihm bekannt sei, die alliirte Armee werde am 25. seine, nothdürftig mit Feldgeschützen versehenen, Schanzen angreifen, und da er kein genügendes Vertrauen in sie setze, ebensowie in die Festigkeit und Instruktion seiner Soldaten und Offiziere, wünsche er die Alliirten zu überfallen, und eine Art von Ausfall zu machen. Lopez hatte damals im Lager von Rojas 24,000 Mann, unter diesen 2,500 Kranke. Er formirte aus 16 bis 17,000 Mann drei Angriffskolonnen. Die linke bestand aus 8 Regimentern Kavallerie und 2 Battaillonen Infanterie mit 2 Corgrèvischen Raketen-Stativen und war im Ganzen 5000 Mann stark unter dem Commando des Aussagenden; sie griff die argentinische Armee und einen Theil der brasilianischen Avantgarde an; die Kolonne im Centrum, 7000 Mann stark, mit 4 Regimentern Kavallerie und einigen Feldgeschützen, kommandirte der damalige Oberst Diaz; Die rechte endlich, 4—5000 Mann mit nur 1 Schwadron Kavallerie, kommandirte der General Barrios. Die letzteren beiden Kolonnen attaquirten die brasilianischen Armee. Die Kolonne im Centrum hatte als Soutien noch 4 Battaillone, im Ganzen 2000 Mann stark, welche die Reserve bildeten, die aber gleich nach Anfang des Gefechts ernstlich engagirt wurde: der Rest bildete ein 2. Treffen zur Aufnahme der Angriffskolonnen beim Rückzuge. Die Angriffskolonnen hatten enorme Verluste, sie überstiegen 12,000 Todte und Verwundete, eher mehr als weniger. Die Niederlage war vollständig. Lopez liess noch in derselben Nacht 4 Battaillone Infanterie und 1 Regiment Kavallerie aus Humaitá kommen, wo 14,000 Mann in Unthätigkeit lagen. Auch trafen

Digitized by Google

von dort 12 Geschütze, 32 und 68 Pfünder, ein. Lopez verbrachte den 25. unter grosser Furcht, angegriffen zu werden, und wenn dies in jener Nacht oder am folgenden Tage nicht geschehe, dann, sagte er, werde er noch lange leben. Die linke Flanke der Linien von Rojas war übrigens vom Passo Saty an nicht verschanzt und offen. Sie wurde nur von einigen Feldwachen vertheidigt; der Sumpf war dort an irgendwelcher Stelle durchwatbar; natürlich hielten ihn die Alliirten für schwer zu passiren, weil sie ihn nicht recognoscirt hatten. Während der unthätigen Periode der Alliirten, beschäftigte sich die paraguaysche Armee mit dem Bau von Schanzen. Das Gefecht am 16. Juli wurde durch die Errichtung einer Schanze im Walde auf der rechten Flanke der paraguayschen Stellung veranlasst, deren Geschütze die alliirte Armee in der Flanke fassen sollten. Sie wurde jedoch nicht vollendet, denn sie wurde von den Alliirten am 16. Juli 1866 genommen, welches Gefecht zu ihrer Eroberung unternommen wurde. Im Gefechte am 18. Juli gelang es einem alliirten Corps sich der Schanze von Sauce auf dem rechten paraguayschen Flügel zu bemächtigen. Diese Schanze war zu der Zeit unbedeutend, sehr niedrig und ihr Graben war kaum $3^1/_2$ Fuss tief. Nachdem sie jedoch von den Alliirten genommen war, griffen die Paraguays die Eingedrungenen an, trieben sie zurück und nahmen die verlorene Position wieder, weil jene kein Soutien oder Reserve hatten. Der paraguaysche Verlust am 16. war sehr bedeutend, der General Aquino blieb. Die Paraguays verloren die Geschütze, die sie in der neuen Schanze aufzustellen beabsichtigten. Nach dem 18. Juli verstärkten die Paraguays ihre Schanzen, ihnen bedeutende Dimensionen gebend. — Curuzú war von 3 Bataillonen Infanterie und 1 Schwadron Kavallerie besetzt. Die Bataillone waren 500 Mann stark, die Geschütze verschiedenen Kalibers, 1 oder 2 68 Pfünder darunter. In Curupaity befand sich nur ein Bataillon und 4 oder 6 12 pfündige Geschütze. Die Befestigungen von Curuzú vertheidigten Curupaity auf der Landseite; waren sie genommen, so konnten sich die Alliirten mit der grössten Leichtigkeit Curupaity's bemächtigen und nach der Einnahme von diesem, war die paraguaysche Armee vollständig abgeschnitten. Erst nach der Eroberung von Curuzú wurde Curupaity verschanzt, woran in grösster Eile Tag und Nacht gearbeitet wurde. Am 22. September 1866, an welchem Tage die Alliirten Curupaity angriffen, war es vollkommen befestigt und hatte eine Besatzung von 5000 Mann mit mehr als 60 Geschützen. Die Linien von Rojas wurden von 3 Divisionen vertheidigt: eine in Sauce, die 2 im eigentlichen Rojas und die 3 am Passo Saty, in einer Stärke von 10,000 Mann, ungerechnet 1000 Mann Kavallerie, welche die Avantgarde bildeten und den Passo Saty deckten. In Passo Pocú wo sich das paraguaysche Hauptquartier befand, lagen 8 Bataillone Infanterie und 4 Regimenter Cavallerie. Es waren Truppen, die aus den Resten der Corps der Schlacht vom 24. Mai, und, in der Heilung befindlichen, Verwundeten und 8000 Mann formirt worden, die aus der Hauptstadt, Cerro Leon, Encarnacion und Passo de Tebicuary herangezogen worden; fortwährend wurde rekrutirt. — Die Paraguays verloren beim Angriff auf Curupaity nur 250 Todte und Verwundete und gingen nicht aus den Schanzen vor. — Lopez war um so zufriedener mit dem abgeschlagenen Sturme von Curupaity, als er kurz vorher in einer Zusammenkunft vorgeschlagen hatte mit den alliirten Mächten, selbst mit grossen Opfern, Frieden zu schliessen; da ihm aber der General Mitre als Bedingung auferlegt hatte, seiner Macht und seinem Vaterlande zu entsagen, indem er sagte, er könne ja nach Europa gehen und dort mit seiner ganzen Familie und Besitzthümern leben, die Alliirten würden sich mit den Paraguays verständigen, so weigerte sich Lopez doch, berief eine Versammlung von Oberoffizieren und angesehenen Personen der Armee, theilte ihr seinen Vorschlag und die Antwort des General Mitre mit, hinzufügend, dass es eine Beleidigung nicht allein für ihn, sondern für die paraguaysche Nation sei, die man auf diese Art zwingen wolle, ohne die von ihr erwählte Regierung zu bleiben; die Mitglieder des Rathes möchten jedoch ihre Meinung abgeben. Da es nun augenscheinlich war, Lopez wolle die auferlegte Bedingung nicht annehmen, denn wenn er seine Gewalt der Rettung des Vaterlandes hätte opfern wollen, so brauchte er auf keinen Rathgeber zu hören und noch viel weniger würde er sich

Digitized by Google

auf diese Weise ausgesprochen haben; es wagte daher keines der Mitglieder zu erklären, er solle die Bedingung der Alliirten annehmen.

Die paraguaysche Armee bemerkte sehr wohl den im Juli 1867 von der alliirten Armee ausgeführten Flankenmarsch: Lopez zog aber vor, belagert zu werden anstatt den Alliirten entgegen zu gehen, denn da diese in der Richtung auf Tio Domingo marschirten, brauchte er Bewegungsmittel, sie zu erreichen, die er nicht besass. Als die alliirte Armee ihre Flankenbewegung bewerkstelligt hatte und in Tuyu Cué ankam, waren die Befestigungen, welche Humaitá mit den Linien von Rojas verbanden, fertig, mit Ausnahme von einigen Geschützbänken und dem Vorgraben, die man später herstellte. Diese Verschanzung wurde am 23. September 1866 begonnen, nachdem Flores am 22., die Linien von Rojas flankirend, jene Seite des Vierecks bedroht hatte, einen damals ungedeckten Punkt, indem er ein Regiment bis San Solano vorschickte Bei diesem Zuge überschritt das Gros des Corps dieses Generals den Passo Canoas nicht, sondern blieb auf der anderen Seite des Estero.

Die Gefechte am 3. und 21. October 1867 waren sehr verhängnissvoll für die Paraguays, denn es entkamen nur wenige Soldaten und Offiziere vereinzelt. In diesen beiden Gefechten, die Lopez ohne irgend einen strategischen Zweck lieferte, verloren die Paraguays ihre sämmtliche Cavallerie. Lopez aber liess, um das niedergeschlagene moralische Element seiner Truppen aufzurichten, seiner Gewohnheit gemäss, verkündigen, er habe in ihnen triumphirt und vertheilte Orden. — Zwei oder dreimal suchte Lopez die Convois von Tuyuti nach Tuyu-Cué zu attaquiren, da ihm diese Operationen aber schlecht bekamen, so gab er sie auf. — Durch die Wegnahme von Tayy durch die Brasilianer, wurden alle ehemaligen Verbindungen Humaitá's mit dem Innern abgeschnitten. — Was den Angriff von Tuyuti durch die Paraguays am 3. November 1867 anbetrifft, so beabsichtigte Lopez durch den Angriff der Operationsbasis der Alliirten, die Truppen, welche den Flankenmarsch ausgeführt hatten, zum Rückzuge nach Tuyuti zu nöthigen, im Falle, dass den Paraguays die Besitznahme dieses Punktes gelungen wäre, oder auch wohl, wenn sie sich seiner nicht bemächtigten, die Alliirten zu zwingen, Tuyuti stärker zu besetzen und die, San Solano besetzt habenden, Truppen zu schwächen, um dort die Belagerungslinie in der Richtung auf den Arroio Hondo zu durchbrechen. — Zum Ueberfall von Tuyuti bestimmte Lopez 5000 Mann der 3 Waffen unter dem Commando des Generals Barrios, welche in der Frühe des 3. die viel zu weitläuftigen Linien, welche Tuyuti deckten, überfielen. Im Anfange erreichten diese Truppen, wie es natürlich war, grosse Vortheile, dann aber wurden sie nach einem Verluste von 2,500 Mann zurückgetrieben. Nur die Kavallerie hatte einige Ordnung bewahrt. Die wenige zurückkehrende Mannschaft von der Infanterie, kam in vollkommener Auflösung und in kleinen Haufen. Dieses schlechte Resultat zwang den Lopez, den Plan, die Belagerungslinie zu forciren, aufzugeben und sich zu entschliessen, durch den Chaco zu entweichen. Er liess dort einen Weg bahnen, der von einem, Humaitá gegenüberliegenden, Punkte bis San Fernando gegenüber führte. Dieser anfänglich sehr schlechte Weg wurde später gut. Als die brasilianische Flotte Humaitá forcirte, besass Lopez noch 22,000 Mann im Viereck, incl. die Kranken, aber excl. der Besatzung von Humaitá. — Die Belagerung des Vierecks, die seit langer Zeit seinen Vertheidigern Entbehrungen auferlegte, erlaubte bald nicht mehr den Unterhalt von so viel Truppen in jenem Punkte. Die Diarrhoe und der Hunger forderten sehr viele Opfer, denn nur wenig Vieh konnte durch den Chaco kommen. Von 17,000 Stück, die man in Reserve hatte, und von dem Vieh, welches auf verschiedenen Punkten vertheilt war, starben 15,000 an der Seuche und wurden eingescharrt Von dem Vieh im Potreiro Ovelha wurde ein Theil vom brasilianischen Heere genommen. In Folge dessen begab sich Lopez mit einer Escorte und einiger Mannschaft am 11. März durch den Chaco nach San Fernando, und liess die Artillerie und Truppen, welche die Befestigungen von Rojas und Passo Pocú besetzt hielten, nach und nach sich nach Humaitá zurückziehen. Diese Truppen gingen nach dem Chaco über, so dass, als die Brasilianer die Linien von Sauce forcirten sich nur noch 10,000 Mann in den Linien von Rojas, Passo Pocú und Curupaity

Digitized by Google

befanden, die sich in Humaitá sammelten. — An diesem Tage hatte sich der Aussagende, der mit dem General Barrios in Passo Pocú geblieben war, nach Humaitá begeben und war von dort durch den Chaco nach San Fernando gegangen, in Humaitá 2 Regimenter, 2 Bataillone und 12 Feldgeschütze lassend. Diese Truppen stiessen zu der über 5000 Mark starken Garnison dieser Festung, welche dort verblieb. Als die Brasilier die Linien bei Sauce durchbrachen, waren die Paraguays im Begriff, sie definitiv zu verlassen. Obwohl sie anfänglich die Absicht hatten, die zweite Linie, von Curupaity nach Passo Pocû festzuhalten, so gaben sie diese doch auf, weil diese zweite Linie immer noch sehr ausgedehnt war und eine Besatzung erforderte, die nicht Unterhalt genug haben konnte. Man hielt es demnach für besser, die Vertheidiger nur innerhalb der Mauern von Humaitá zu concentriren und dort nur etwas über 5000 Mann zu lassen, nicht allein der Verpflegung wegen, sondern auch, um nicht zu viel Leute unter dem Feuer der Artillerie zusammenzuhäufen, welche die Alliirten bald in Batterie stellen mussten. — Von den Leuten, die in Humaitá blieben, entkamen nur etwa 800, welche mit dem Oberst Hermoza zum Heere des Lopez stiessen, nach der telegraphischen Meldung des General Caballero, der von Lopez mit dem Marsche jener Leute durch den Chaco beauftragt war. In diese 800 Mann sind die Kranken inbegriffen, die bald zu Anfang vor Eröffnung des Feuers mit den Weibern passirten. — In San Fernando sammelte Lopez 18,000 gesunde Leute mit denen er nach Pikiciry marschirte. — Lopez dachte nie an Widerstand in San Fernando, denn die Position war unhaltbar und er hielt sich dort nur auf, um seine Truppen zu organisiren, ihnen einige Ruhe zu lassen und den Rückzug der Artillerie und Truppen aus Timbó zu beschützen. In Bezug auf die in San Fernando entdeckte Verschwörung weiss der Aussagende nur das, was Lopez ihm gesagt hat: Benigno Lopez habe eine Revolution machen und den Lopez ermorden wollen und zwar mit einem Messer, das er absichtlich im Voraus bestellt hatte, wie von einem Hornisten verrathen worden. Benigno und sein Schwager Bedoya und andere hätten den Staatsschatz bestohlen, um Mitschuldige zu erkaufen. Benigno habe dem Marquez de Caxias einen Plan der Positionen, wohin er sich zu richten habe und 2 Mantelsäcke voll Gold geschickt. Barrios sei, als ihm Lopez gesagt, er und seine Frau seien in die Verschwörung verwickelt (Barrios ist Lopez Schwager), nach Hause gegangen und habe sich die Kehle mit einem Rasirmesser abgeschnitten. Trotzdem sei er, nachdem er verbunden, erschossen worden. Uebrigens würde Barrios als Marine- und Kriegsminister und Divisionsgeneral mit Lopez ein Ende haben machen können, da er die Armee formirte. Wenn überhaupt eine Verschwörung stattfand, so bewundert er, der Aussagende, es sehr, dass angesehene Leute, nach ihrer Entdeckung, sich einer nach dem andern abfassen und wie Schafe nach San Fernando bringen liessen, wo sie hingeopfert wurden. Besonders Venancio empfing, als Kommandant von Assuncion, Befehl, seine angeblichen Mitschuldigen zu schicken, um ihnen den Process zu machen, er kannte sehr wohl den Grund und man kann nicht begreifen, wesshalb er nicht zu entfliehen versuchte, wenn er schuldig war. Die gravirenden Aussagen gegen die Schuldigen wurden durch Tortur, Einsperrung in den Block und Geisselhiebe erzwungen. Man berechnet, dass in San Fernando 200 Personen hingerichtet worden sind, aber seitdem haben die Hinrichtungen nie aufgehört. Die Ausländer wurden gemordet, weil man sie für Mitschuldige Benignos und durch ihn erkauft ausgab. – Von San Fernando marschirte die paraguaysche Armee nach Pikiciry und, dort angelangt, fing man an sich zu verschanzen und Angostura zu befestigen; mit letzterer Befestigung wurde der Oberst-Lieutenant Thompson beauftragt. Dieser Thompson war, ehe er mit dieser Arbeit beauftragt wurde, nichts weiter als ein Schützling von Madame Lynch, bei welcher er lebte, und deren Piano er stimmte. — Da er sehr schüchtern war, wurde er mit keinem anderen Dienst, als Zeichnen beauftragt. Niemals im Gefecht gewesen, avancirte er auf Bitten von Madame Lynch. Oefters hörte der Aussagende Madame Lynch zu Lopez sagen: „Der arme Thompson zeigt so viel Interesse! Er arbeitet so viel an seinen Zeichnungen; er muss vorwärts rücken.“ Und Thompson avancirte oder empfing einen Orden. — Die Stellung von Pikiciry war vortrefflich; hätte die alliirte Armee sie in der Front ange-

Digitized by Google

griffen, würde die Vertheidigung grossen Vortheil gehabt haben; hätte sie versucht sie auf der linken Flanke zu umgehen, so musste sie sehr enge Defiléen passiren, welche die Operation sehr schwierig machten, aber der Marsch durch den Chaco versetzte der paraguayschen Armee den Todesstreich. Lopez hielt den Marsch der alliirten Armee durch den Chaco für unmöglich, um so mehr als eine vom Major Lara präsidirte Kommission dies versicherte. Er war sehr verwundert, als die brasilianische Armee, obgleich er wusste, dass man im Chaco arbeitete, jenes sumpfige Terrain überschritt und in San Antonio landete. Trotzdem, obgleich er sich flankirt wusste, wollte er sich nicht von Pikiciry zurückziehen, noch von Ita-Yvatè (Lomas Valentinas), indem er sagte er wolle den Alliirten die Hauptstadt und die benachbarten Distrikte, die sehr bevölkert waren nicht übergeben. Er schickte nur 5000 Mann unter dem General Caballero ab, um die Alliirten an der Brücke von Itaroró zu erwarten. Dieses Corps wurde am 6. Dezember 1868 mit grossem Verluste zurückgeschlagen und zog sich nach dem Passo de Avahy zurück. Dort wurde es, durch ein Bataillon und ein Regiment, die in Villeta lagen, verstärkt, angegriffen und wiederum am 11. Dezember vollständig aufgerieben. Nur wenige Verwundete, welche durch die Wälder flohen, kamen znr Armee des Lopez zurück. Der General Caballero kam mit 2 Mann. Demohngeachtet entschloss sich Lopez nicht zum Rückzuge. Er liess Angostura auf der Seite nach Villeta verschanzen und stellte auf der Strasse von Angostura nach jenem Flecken, eine Avantgarde von 3 Regimentern auf, die am 17. Dezember geschlagen wurde; auch errichtete er einige Schanzen in Ita-Yvatè (Lomas Valentinas). — Am 2. Dezember hatte Lopez über 13,000 Mann, die auf folgende Weise vertheilt waren: in Angostura 700 Mann, in den Linien von Pikiciry 2,500 Mann, der Rest in Ita-Yvatè. Die am 21. von der brasilianischen Armee angegriffenen Punkte waren gerade die stärksten, denn nur da befanden sich Verschanzungen und Artillerie, trotzdem fanden sich um 11 Uhr Nachts an jenem Tage bei der Musterung der ganzen dort befindlichen paraguayschen Armee nur 300 gesunde Leute in den Linien vor. Ein Corps Kavallerie, dass in die rechte Flanke eingedrungen wäre, wo es keine Hindernisse vorfand hätte den Lopez mit seinem ganzen Hauptquartier gefangen genommen.

In der Nacht vom 21. dachte Lopez daran, sich mit der Besatzung von Angostura, die er desswegen kommen lassen wollte, nach den Gebirgen zurückzuziehen; er änderte jedoch seine Absicht. Im Laufe des 22. konnte er über 500 Mann, Burschen, Krankenwärter, Trainknechte und Soldaten zusammenbringen, die unter dem Vorwande, Verwundete zu transportiren, sich aus dem Gefecht entfernt hatten. Am 24. kamen von Cerro Leon 8 Bataillone Reconvalescenten und Polizisten und am 25. aus der Hauptstadt 3 Regimenter und 2 Batallone an. Das Bombardement am 25 durch die brasilianische Armee verursachte grosse Verluste, weil überall Leute getödtet wurden. Am 27. begann der Angriff und die Niederlage. Die auf dem rechten Flügel Eindringenden fanden keinen ernsten Widerstand und konnten keinen finden. Lopez zog sich mit seinem Hauptquartier zurück, als die Feinde nur noch eine halbe Gewehrschussweite von ihm entfernt waren und es fehlte wenig, so wäre er umzingelt worden. Mit 60 Mann floh er durch einen Weg des Potreiro Marmorè. Beim Herauskommen aus dem Potreiro, kreuzte er einen Zug brasilianischer Çavallerie, der von der Seite von Villeta herkam und noch mit einigen paraguayschen Soldaten, die hinterher kamen, Schüsse wechselten. Lopez passirte den Arroyo Juquery und von dort an sah er keine brasilianischen Truppen mehr. 6 bis 7 Leguas von Ita-Yvatè traf er ein, 700 Mann starkes, von Caminos kommandirtes paraguaysches Detachement, welches auf dem Marsche zu ihm war. Er liess 300 Mann zur Bewachung der Strasse zurück und begab sich mit dem Rest nach Cerro Leon. Hier blieb er 6 Tage, wo sich 2 Battaillone 1 Regiment Artillerie und eine grosse Anzahl von Verwundeten und Kranken befanden, die aus Lomas Valentinas sich zu Fuss auf Befehl des Lopez seit dem 21. dahin begeben hatten. In Ascurra, wohin sich Lopez von Cerro Leon aus verfügte, fing er an, Leute zu sammeln, die von verschiedenen Orten, aus Cerro Leon, den Garnisonen Carapegua, Caacupé, Caapocú, San José und anderen zu ihm stiessen. Er liess eine neue Rekrutirung von Greisen und Kindern vornehmen und eine grosse

Digitized by Google

Menge von, in der Heilung begriffenen, Verwundeten wurden eingereiht, so dass, als die brasilianische Armee in Pirayú anlangte, Lopez schon 13,000 organisirte Leute hatte. Auf der Eisenbahn wurden Materialien zur Errichtung einer Geschützgiesserei, Maté, Taback und eine sehr grosse Menge von anderen Gegenständen nach Ascurra transportirt, die im ersten Augenblick in Itagua, Ipacarahy und andern Punkten längs der Eisenbahn, wohin sie schon früher aus Assuncion gebracht worden, liegen geblieben waren. Im Anfang war es ein Labyrinth; Niemand fand sich zurecht, die Bahn war mit Sachen aller Art bedeckt, sogar mit Gold aus dem Staatsschatze. Eine zahlreiche Bevölkerung, die gezwungen und in Unordnung mit ihren Besitzthümern beladen, die Gebirge zu gewinnen suchte, vermehrte die Verwirrung, und die in den Gemüthern war eben so gross, als die in den Sachen. Der Minister Caminos verklagte den Minister Gonçales; der Minister Gonçales verklagte den Minister Falcon und alle zusammen den Vice-Präsidenten. Lopez schimpfte sie sämmtlich aus, besonders weil man das Geld nicht fand. Er, der Aussagende, war der Packesel (ipsis verbis), Transportmittel aller Art mit ungeheurer Anstrengung besorgend. Mit Wagen und mächtig durch die Eisenbahn unterstützt, gelang es endlich Alles nach Ascurra, Caacupé und Peribebuy zu schaffen. Das Geld wurde gefunden. In Caacupé errichtete man die Giesserei, wo 18 Geschütze, 16 bronzene und 2 eiserne, gegossen wurden. Der Rest der Artillerie, die Lopez aufstellte, war aus Assuncion, Cerro Leon, Caacupé und Sao José geholt worden. In Lomas Valentinas liess Lopez weggeworfene Gewehre einsammeln; man fand deren 500. In Ascurra wurden Schanzen aufgeworfen; Lopez blieb am Abhange des Gebirges, welches er am Tage vorher, an welchem die brasilianische Armee in Pirayú einmarschirte, bestieg. Seine Armee nahm fortwährend Leute auf. In dieser Stellung erwartete Lopez nur von Ascurra oder vielleicht von Altos her, angegriffen zu werden, und als er, der Aussagende, ihn darauf aufmerksam machte, dass die alliirte Armee auf der rechten Flanke, auf einem von Ascurra entfernten Punkte, heraufkommen würde, wenn vielleicht auch nur in der Absicht, ihm die Hilfsmittel abzuschneiden, lachte ihn Lopez aus. Er, der Aussagende, bestand auf seiner Meinung, dass, wenn sich Portinho Ibitimys bemächtigt, die alliirte Armee den Umweg über San José gemacht hätte, wenn sie nach Caraguatay marschirt wäre, oder auch zwischen Peribebuy und den Strassen von Caacupé und Pobaty dahin manövrirt hätte, die paraguaysche Armee von allen Mitteln völlig abgeschnitten gewesen wäre, die einige kleine Detachements im Norden, mit Einfangen von Vieh beschäftigt, nach dem Süden schicken sollten. In jedem dieser Fälle musste sich Lopez, wenn er den ungleichen Kampf nicht annehmen wollte, gezwungen sehen, einen übereilten Rückzug anzutreten auf irgend einem der Wege, den etwa die Alliirten zufällig aus Mangel an Truppen offen gelassen, seine Armee den schrecklichen Zufällen einer solchen Bewegung, in der Nähe einer, in jeder Beziehung überlegenen Armee, unterwerfend. Lopez erwiederte ihm: „Sie träumen: die alliirte Armee wird niemals einen Flankenmarsch wie diesen, der so grosse Transportmittel in Anspruch nimmt, machen können“ Als er jedoch sah, dass die Expedition des General Joao Manoel in Ibitimy war, liess er den Sapucahy verschanzen und besetzen, und berief die Truppen aus Caacupe nach San José, das er sofort zu verschanzen anfing. Was den, von Caballero dem General Joao Manoel gelegten Hinterhalt betrifft, so weiss er, der Aussagende, dass den Paraguays nur gelungen ist, einige Weiber abzunehmen und andere zu tödten, denn sogar das abgeschnittene brasilianische Detachement war entkommen.

Als Lopez die Flankenbewegung der brasilianischen Armee bemerkte, gab er die Befestigung von Sapucahy auf. Er schickte sofort Befehl an Romero, zu der in San José befindlichen Division zu stossen, den Weg von Valenzuela, den er für unwichtig hielt sobald Sapucahy genommen war, oder auch, weil ihm jener Weg auf's Gebirge nicht bekannt war, offen lassend; er beorderte nicht mehr Mannschaft zur Vertheidigung von Sapucahy weil er annahm, ein brasilianisches Corps könne Sapucahy auf einem anderen Wege umgehen und in den Rücken der befestigten Stellung gelangen, die ganze Besatzung der-

Digitized by Google

selben abschneidend. Lopez hatte seinen Rückzug nicht vorbereitet und dachte erst an denselben, als Peribebuy genommen war, wobei seine Bewegungen durch die der Alliirten bestimmt wurden, welche nach der Meinung des Aussagenden, die vorhergesehenen und die geeignetsten zur Vernichtung der Armee des Lopez waren. An demselben Tage, um 10 Uhr Morgens, an welchem Peribebuy genommen wurde, erfuhr Lopez durch seine Kundschafter in den Wäldern, dass die brasilianische Armee jenes Städtchen besetzt hatte; er verheimlichte jedoch diese Nachricht, verkündigte, die feindliche Armee sei zurückgetrieben worden, und liess zur Feier des so glücklichen Sieges ein Te Deum singen; Lopez, er, der Aussagende, sowie alle Minister und viele Militärs wohnten der Feierlichkeit bei. Lopez zeigte sich sehr heiter und nahm die Glückwünsche aller an. Keiner der Vertheidiger von Peribebuy, die sich auf 2000 und einige Mann beliefen, erschien jedoch in Ascurra. Am folgenden Tage, Morgens, sagte Lopez ihm, dem Aussagenden, und den höchsten Personen der Armee, er sei getäuscht worden; Peribebuy wäre von den Brasilianern genommen worden und die Armee müsse sich Abends in Bewegung setzen, worüber er ihnen aber zu schweigen anempfahl. Die Stärke der Armee in Ascurra betrug etwa 11,000 M., ungerechnet 1800 Kranke. Sie war in zwei Armeecorps getheilt. Das 2., von General Caballero kommandirte Corps, wurde beauftragt, den Train und die schweren Gegenstände zu eskortiren, so wie auch die Arriéregarde zu bilden. An diesem Tage (dem 13. August) Abends setzte sich die paraguaysche Armee in Marsch, das 1. Corps von 5000 Mann unter des Lopez unmittelbaren Befehlen, an der Téte: er, der Aussagende, ritt bei Lopez. Die Arriéregarde folgte mit dem 2. Corps, sich langsam fortschleppend. Das 1. Corps marschirte die ganze Nacht des 13. und am Morgen des 14., bei Tagesanbruch hatte man den Weg von Peribebuy nach Caacupé an dem La Encrusi Chada genannten Punkte passirt, und marschirte noch den ganzen 14. die folgende Nacht und den 15., mit nur wenigen Stunden Ruhe. In der Nacht des 15. erreichte man Caraguatahy. Die Truppen waren auf's Aeusserste ermüdet, da sie weder gegessen noch geschlafen hatten. Das 2. Corps aber, welches sehr schwerfällig marschirte, wurde von der brasilianischen Armee eingeholt und am 16. vollständig vernichtet. Es verlor nicht allein seine ganze Artillerie, sondern auch den allgemeinen Train der Armee, Lebensmittel, Archiv, u. s. w. Von den in diesem Gefechte versprengten Leuten kam, ausser dem General Caballero mit 4 oder 5 Mann, die alle zu Fuss durch den Wald entkommen waren, Niemand zum 1. Corps. Beim Abmarsch nach Caraguatahy hatte Lopez 900 Mann vom 1. Corps mit Artillerie, unter dem Commando des Obersten Hermoza zur Bewachung der Mündung des Weges dahin detachirt, welche am 18. August, als die Brasilianer die Strasse angriffen und nahmen, völlig auseinandergejagt wurden. Am Abend des 16. passirte das 1. Korps den Caguy, ruhte und kochte ab am 17., und marschirte am 19. nach St. Estanislao, welches am 25. erreicht wurde, was aber der Aussagende nicht genau weiss. Während dieses Marsches starben viele Weiber und Kinder und viele Soldaten wurden vermisst, denn der Weg war sehr schlecht und man machte beinahe keinen Halt zum Schlafen oder Essen. Das 1. Korps kam in St. Estanislao mit 4000 Mann an, zu denen noch über 1000 M. aus verschiedenen Feldwachen und dem Lager von Taperaguay stiessen. Am 30. vollzog Lopez eine grosse Beförderung. Er, der Aussagende, und der General Caballero avancirten zu Divisions-Generalen, Roa und Delgado zu Brigadiers u. s. w. Zur selben Zeit wurden bei Caraguatahy ein Frauenzimmer und ein Mann, der es begleitete, als verdächtig verhaftet, denn der Mann war Paraguay und war bewaffnet. Dieser entwischte, das Weib wurde nach Sao Estanislao ins Hauptquartier zu Lopez gebracht. Ein Polizeisergeant wurde erschossen, weil er den Mann hatte entlaufen lassen und das Weib einem Verhöre unterworfen, in welchem sie erklärte, Spionin der alliirten Armee und mit dem Seconde-Lieutenant Aquino von der Eskorte des Lopez im Einverständniss zu sein, mit welchem sie früher, als die paraguaysche Armee noch in Ascurra war, verabredet hatte, sich mit einem Theile der Escorte des Lopez zu empören, um ihn zu ermorden. Sie empfänge, seit dem Marsche der paraguayschen Armee, durch Aquino Nachrichten, die sie an die brasilianische Armee weiter überlieferte; sie sei bei Caraguaty angetroffen worden,

Digitized by Google

weil sie über Ayos und S. Joaquim von Villa Rica kam, um sich der paraguayschen Armee anzuschliessen und von Allem, was sie zu sehen bekomme, dem brasilianischen General zu berichten. Der Lieutenant Aquino, mit ihr confrontirt, läugnete anfänglich Alles; nachdem er aber mit der Peitsche und dem Block gezüchtigt worden, gestand er dem Lopez selber alles, indem er sagte, er habe ihn nicht ermorden, sondern das Vaterland retten wollen. Lopez liess ihm bei dieser Gelegenheit Essen und Branntwein reichen. Aquino denuncirte einige Individuen als seine Mitschuldige. Diese denunzirten wieder andere und so wurden auf ein Niedersitzen 86 Soldaten und 16 Offiziere, unter diesen der Oberst Mongilo, erschossen, der Commandeur der Eskorte, der Major Rivero und sein erster Offizier, nicht als Theilnehmer an der Verschwörung, sondern weil in dem Corps unter ihren Befehlen eine Meuterei angesponnen worden und sie dieselbe nicht entdeckt hatten. Die anderen Offiziere wurden vor ihrer Hinrichtung, in Lopez Gegenwart, so gehauen dass sie halbtodt waren. — Am 12. September etwa marschirte die paraguaysche Armee von St. Stanislao nach Igatimy. Das Vieh, welches sie besass, war aus Ascurras mitgenommen, aus Ayos gebracht und in der Nachbarschaft von St. Stanislao aufgetrieben worden. Auf dem Marsche traf man von Concepcion abgesendetes Vieh. Die Armee marschirte fortwährend, hier und dort 2 oder 3 Tage Halt machend. Selbst in Pacorá, wohin Lopez von St. Stanislao aus Befehl gegeben, ihm ein Haus zu bauen, blieb sie nur kurze Zeit, denn feindliche Truppen streiften schon bis Sao Joaquim. In Capivary verweilte die paraguaysche Armee 6 Tage, um neue Untersuchungen in Betreff der Verschwörung Aquinos anzustellen: mehr als 60 Soldaten und der Lieutenant Aquino wurden erschossen. Die Denunciantin blieb immer noch gefangen. Er, der Aussagende und die anderen Oberoffiziere lebten in steter Furcht, von einem Augenblick zum andern hingerichtet zu werden, ohne den geringsten Grund dazu gegeben zu haben, denn Lopez war ein Ungeheuer, welches das Leben des Nächsten auf eine Weise missachtete, dass er um ein Nichts seine ihm ergebensten Diener tödten liess. In Tandey, unweit Curuguaty lagerte man in der Absicht, einige Zeit zu bleiben, aber die Nachricht von der Ankunft brasilianischer Truppen in St. Stanislao und dass dieselben vorwärtsrückten, veranlasste den Lopez am 16. October abends das Lager abzubrechen und eiligst nach Igatimy zu marschiren. — In Curuguaty verlautete eine neue Verschwörungsgeschichte. Lopez erzählte, seine Mutter, seine Schwestern und sein Bruder Venancio hätten mit dem Obersten Marcó verabredet, ihn am 16. October, in Kuchen und Eingemachtem, was an jenem Tage zur Speise bereitet worden, zu vergiften. Seine Mutter wurde sofort im Hauptquartier verhaftet, seine Schwestern, die sich auf freien Füssen befanden, wurden wiederum arretirt. Marcó wurde zum 1. Male verhaftet. So marschirten wir nach Igatimy. Dort berief Lopez ihn, den Aussagenden, die Minister und höchstkommandirenden Offiziere zu einer Versammlung, in welcher er sie befragte, ob er seiner Mutter den Process machen solle oder nicht? — Da er, der Aussagende und die anderen Offiziere, mit Ausnahme des Obersten Aveiro, der Meinung waren, es wäre besser, seine Mutter nicht einem förmlichen Processe zu unterwerfen, insultirte er sie und nannte sie Schmeichler, feile Knechte u. s. w. während er den Aveiro sehr belobte, weil dieser ausgesprochen hatte, er solle seine Mutter wie jede andere Verbrecherin behandeln; der Process wurde eingeleitet. Marcó und seine Frau wurden so lange gepeitscht, bis sie Aussagen machten, durch welche die Angeschuldigten compromittirt wurden. — In Igatimy fing die Armee schon an, Mangel zu leiden, denn die Einnahme von Concepcion erlaubte nicht die ihm nöthige Zufuhr und es musste das aus dem Süden mitgebrachte Vieh gegessen werden. — Von Tandey, wo die Armee gelagert hatte, brauchte sie 12 bis 15 Tage bis zur Ankunft in Igatimy. Hier verweilte sie fast einen Monat und marschirte dann nach Panadero von wo sie sich in den ersten Tagen des Januar, am 2. oder 3. nach Cerro Corá in Bewegung setzte. — Dieser Rückzug aus Panadero wurde nicht allein durch die Nachricht von der Annäherung des General Camara an den Rio Verde veranlasst, sondern auch weil Lopez befürchtete, ein brasilianisches von Curuguaty aus marschirendes Corps möchte auf das Gebirge steigen und ihm den Rückzug abschneiden. Schon in Panadero

Digitized by Google

herrschte die grösste Noth und man fing an die Zugochsen zu essen, weil Kokosnüsse sehr weit entfernt waren. Trotzdem brach Lopez von Panadero mit über 5000 Mann und 20 Geschützen, unter diesen einige von grobem Kaliber, auf. Sowohl in Igatimy wie in Panadero fanden Hinrichtungen mit Pulver und Blei, oder mit der Lanze statt. Beim Abmarsch von Panadero sogar eine im Grossen, bei welcher auch die Denunziantin des Lieutenant Aquino mit der Lanze erstochen wurde. Die Kranken wurden dort sich selbst überlassen. Er, der Aussagende, glaubt, dass Pancha Carmendia*) in Igatimy vor Hunger gestorben ist; Marcó und seine Frau wurden in Panadero erschossen. Während des Marsches nach Cerro-Corá passirte die paraguaysche Armee die Flüsse Igatimy, Anambay und Corrientes. Die Entfernung von Panadero nach Cerro Corá beträgt mit den Umwegen, welche die Armee machen musste nach der Meinnng des Aussagenden weit über 60, vielleicht 80 Leguas. Die ganze Gegend war vollkommen wüst und der Marsch äusserst beschwerlich. Viele Leute starben Hungers und die Soldaten und Offiziere östen sich in Trupps von 8 und 10 Mann auf. Diejenigen, welche zurückbleibend angetroffen wurden, machte man ohne Weiteres mit der Lanze nieder. Die Strasse war bedeckt mit Leichnamen; einige waren vor Hunger gestorben, andere mit der Lanze erstochen. In Cerro Corá waren von den mehr als 5000 Mann, welche von Panadero abmarschirten, nur noch 300 incl. Offiziere, übrig. Von der Bevölkerung, welche die Armee begleitete, kamen dort sehr Wenige an. Delvalle blieb mit wenig Mannschaft und 2 Geschützen zurück, um die stehengebliebenen Wagen zum Weitermarsche anzutreiben. Der General Rôa hatte noch 8 Geschütze bei sich. Von Cerro Corá wurde der General Caballero mit 23 Offizieren zu Fuss nach Dourados geschickt, um Vieh einzufangen. Die Wüste, die Gewaltmärsche, der Hunger, Elend aller Art hatten 5000 Mann aufgerieben, die letzten Reste von 150,000 Mann, wenn nicht mehr, welche Lopez zu diesem Kriege bewaffnet hat, nach der Berechnung des Aussagenden. — Mitten in all diesem Elend, diesen Scenen der Trostlosigkeit, den unaufhörlichen Hinrichtungen, setzte Lopez sein früheres Leben fort; er stand um 9, 10, 11, zuweilen erst zu Mittag auf; rauchte und spielte mit seinen Söhnen, speiste gut und trank viel, so dass er sich häufig in einem fürchterlich aufgeregten Zustande befand. Madame Lynch zeigte sich stets in seidenen Kleidern und grosser Toilette. In Cerro Corá befanden sie sich seit 8 Tagen, als sie am 1. März vom General Camara überfallen wurden. Bei dieser Gelegenheit befahl Lopez ihm, dem Aussagenden, er solle nach rechts fliehen und den Wagen der Madame Lynch begleiten; Lopez selber floh nach links. Von der brasilianischen Kavallerie verfolgt und eingeholt wurde er getödtet. Er, der Aussagende, ergab sich. Er benutzt die Gelegenheit, offen auszusprechen, dass seit dem Augenblick, wo er sich zum Gefangenen ergab, sowohl er, wie alle Offiziere, Soldaten und Familien, welche in die Gewalt der Brasilianer gefallen, stets aufs Beste behandelt worden sind. Für sie war die Gefangennahme ihre Rettung, denn Alle wären Hungers gestorben, wenn sie länger als 15 Tage in Cerro Corá geblieben wären. — Lopez hat niemals gesagt, noch durch irgend eine Handlung bewiesen, dass er die Absicht habe, Paraguay zu verlassen. — Er begab sich nach der Wüste und schlug die von ihm genommene Richtung ein, weil er durch die Bewegungen der brasilianischen Armee, die ihn, so zu sagen, seit Ascurras unaufhörlich verfolgte, dazu gezwungen war. In den Departements Curuguaty und Igatimy hätte er, der dort befindlichen grossen Pflanzungen wegen, ein Jahr aushalten können. Es gab dort sogar noch Vieh und Pferde, welche, im Winter auf der Weide fett geworden wären, und die auf den Märschen in grosser Menge fielen. Alle diese Hülfsmittel büsste er ein, da er gezwungen wurde sich nach Panadero zu begeben, vor der brasilianischen Kolonne, welche jene Departements besetzte, fliehend. Diese Kolonne bedrohte ihn auch, indem sie Expeditionen auf der einen Seite nach dem Potreiro Itamará, auf der andern nach Espadim auf dem Kamme des

*) Pancha Carmendia war ein in Paraguay durch seine Schönheit berühmtes Frauenzimmer, welche stets und bis zu ihren letzten Augenblicken den cynischen Anträgen des Lopez, der sonst überall siegte, widerstanden hat.

Digitized by Google

Gebirges abschickte, wo man ihm den Rückzug abschneiden konnte; als er sah, dass ausserdem die Feinde aus Concepcion schon am Rio Verde ankamen und er keine Hülfe mehr von irgendwo erhalten konnte, zog er sich eiligst nach Panadero zurück, auf dem einzigen ihm noch offen gebliebenen Wege marschirend. Er trat diesen Rückzug um so übereilter an, weil er fürchtete mit der Kolonne von Curuguaty zusammenzutreffen, ehe er den Passo Igatimy erreicht hätte. —

Der zu Protokoll Vernommene sagte nichts weiter aus, noch wurden ihm weitere Fragen vorgelegt, und nachdem ihm seine Aussagen vorgelesen worden und er sie als richtig befunden, unterzeichnete er dieselben mit mir, dem Protokollführer. Antonio Raymondo de Carvalho, Premier-Lieutenant und Ordonnanzoffizier des Unter-General-Adjutanten beim Oberkommando. Francisco Isidoro Resquin. Als Zeuge: der Hauptmann Fortunato Melchiadec Ferreira Lobo, Assistent.

124.

Dienstbriefe des Obristlieutenants Antonio Estigarribia, Commandeurs der Paraguayschen Division am Uruguay, an den Dictator von Paraguay, Don Francisco Solano Lopez, welche bei der Kapitulation von Uruguayana, am 18. September 1865 in brasilianische Hände fielen.

Wir geben diese Depeschen vollständig nach den Originalen, weil sie einen deutlichen Einblick in den Dienstbetrieb bei der Paraguayschen Armee gewähren, und bei dem Mangel alles sonstigen Materials an amtlichen Schriftstücken auf Paraguayscher Seite, die Erklärung für Manches geben, was für europäische Leser fast unverständlich erscheinen muss. Sie gehören eigentlich zum VIII. Abschnitt des I. Bandes und begleiten das von der brasilianischen Kriegführung während dieser Periode Gesagte, auch durch zuverlässige Daten für die Operationen der Paraguays.

1.

Es lebe die Republik Paraguay!

Encarnacion, den 15. April 1865.

Excellenz! Ich melde Euer Excellenz unterthänigst, dass das 8. und 32. und die eingestellten Rekruten des 33. Bataillons sich noch hier befinden und noch mit denselben Exercitien beschäftigt sind, die ich Euer Excellenz schon in meinem letzten Bericht angegeben habe, ebenso wie auch das 41. Bataillon und die Rekruten des 33. Auch das 27. und 28. und 33. Regiment liegen noch hier und fahren in den nämlichen Uebungen fort, die ich Euer Excellenz schon mitgetheilt. Das Exerciren der erwähnten Corps ist nur am Gründonnerstage und Charfreitage unterbrochen, am stillen Sonnabend aber nach der Messe fortgesetzt worden. Anbei findet Euer Excellenz den Stärkerapport der mir untergebenen Garnison, sowie die Listen der Kranken, Todten und Schwerkranken im hiesigen Garnisonlazareth. Die Instruktion der Offiziere, Sergeanten und Unteroffiziere schreitet ohne Zeitverlust thätig und beständig vorwärts. Während der Charwoche hat sich nichts Neues zugetragen, da die Moralität mittelst Patrouillen vom Mittwoch bis Sonnabend überwacht worden ist. Ich habe mit den Offizieren und Soldaten an diesen Tagen allen Kirchenfesten beigewohnt mit der der Erinnerung an ein so heiliges Mysterium schuldigen Ehrfurcht. Der Pater Vicar Duarte hielt eine vortreffliche Rede über die Grösse des Mysteriums, welches am Gründonnerstage gefeiert wird. Der Pater Cariay sprach nicht weniger beredt über das Mysterium der Herabnahme Christi vom Kreuze und darauf fand die Beerdigungsprozession statt, an der Spitze der Pater Duarte, welche rings um den Platz herumging und dem ich mit sämmtlichen Offizieren und Soldaten folgte. Ich bemerkte grosse Andacht und Frömmigkeit bei allen Theilnehmern während der ganzen Dauer dieser

Digitized by Google

religiösen Handlungen. Die Truppen unter meinem Kommando fahren fort Ordnung und Disciplin zu bewahren. — Der Paraná ist um 16 Zoll gefallen. Gott erhalte Euer Excellenz viele Jahre!

2

Es lebe die Republik Paraguay!

Encarnacion, den 20. April 1865.

Excellenz! Ich habe die Ehre zur hohen Kenntniss Euer Excellenz zu bringen, dass ich am 19. d. M. ungefähr um 6 Uhr früh in hiesiger Stadt eingetroffen bin und sofort das Schreiben Euer Excellenz an den Kommandanten dieser Garnison, Kapitän Cárdenas, übergeben habe und dass ich ebenfalls sogleich den anderen Brief an den Kommandanten des Lagers am Pindapoy, Major Duarte, befördert habe. Ebenso gab ich sofort den Distriktsvorstehern die Befehle, welche Euer Excellenz mir in den mir übergebenen Instruktionen mitzutheilen geruhten, einen Jeden anweisend, mir die genaue Anzahl aller Pferde, Maulthiere, zahmer Stuten und Ochsen, die sich im Privatbesitz befinden in ihren Distrikten, anzugeben, und ihnen noch insbesondere anemptehlend, sich beim ersten Avertissement bereit zu halten, diese Thiere zu sammeln und nach hierher abzuliefern. Gleichzeitig sandte ich ein Circularschreiben an die Amtsleute von Carmen, Jesus und Trinidad, dass ein Jeder die verabschiedeten Soldaten der 3 Waffen zur Disposition dieser Kommandantur zu stellen habe. Die Ausführung der Einrangirung der in hiesiger Stadt sich Aufhaltenden behielt ich mir selbst vor. Ich habe die Ehre gehabt, das Schreiben Euer Excellenz vom 15. d. M. zu erhalten, sowie auch die Exemplare des 6. Bülletins und der Proklamation, welche Euer Excellenz an die Armeecorps und die Marine der Nation erlassen hat. Aus dem erwähnten Bülletin ersah ich zu meiner grössten Freude die neuerdings von unsrer Marine über die im Hafen von Corrientes ankernden Argentinischen Kriegsfahrzeuge erlangten Triumphe, welche ruhmvolle Thaten den Truppen dieser Garnison sowie den am Pindapoy lagernden mitgetheilt worden sind. Ich habe heute dem Kapitän Alvarenga und dem Lieutenant Zorilla den Befehl gegeben mit ihren respectiven Bataillonen zu den Truppen am Pindapoy zu stossen und ein Jeder seinen betreffenden Artillerie-Park mitzuführen; in hiesiger Garnison jedoch den Unterlieutenant Felix Bargas mit 113 Mann, incl. 1 Sergeant und 2 Unteroffiziere vom 16. Bat. zurückzulassen, um als Instructeure zu dienen, deren diese Garnison sehr bedarf. Ueber die Bataillone und Regimenter hiesiger Garnison habe ich eine Revue abgehalten und mich überzeugt, dass alle diese Corps aus tüchtigen Soldaten bestehen, mit Ausnahme einiger kränklicher und sehr bejahrter Leute des 27. Regiments, welches aus verabschiedeten Soldaten gebildet worden, ebenso wie auch das ganze 8. Bataillon nur aus alten und kränklichen Leuten besteht, die jedoch immerhin noch zum Dienst an der Grenze brauchbar sind. Durch die Verabschiedeten, welche aus den umliegenden Distrikten eintreffen müssen, werde ich die alten und kränklichen Leute des 27. Regiments ersetzen, die ich mit den schwer heilbaren Kranken entlassen werde. Das 41. und der grösste Theil des 33. Bataillons, aus zu 2 verschiedenen Zeiten eingestellten Rekruten bestehend, sind noch sehr im Exerciren zurück; ich bemühe mich aber, ihre Instruction mit dem Gewehr so viel als möglich zu beeilen, damit sie in kürzester Zeit felddienstfähig werden. Das 33. Regiment ist ebenso zurück, wie die genannten Bataillone; von heute an aber wird bei ihm dieselbe Abkürzung in der Disciplinar-Instruktion vorgenommen werden, um es in den Stand zu setzen, die Campagne mitzumachen. Die übrigen Infanterie und Cavallerie-Corps sind schon in jeglichem Felddienst ausgebildet. Gestern leistete der Cavallerie-Unterlieutenant, Bürger Manoel Çabral, der zum Lieutenant der 1. Comp. der 1. Eskadron des 28. Regiments befördert worden, den gesetzlichen Eid in meine Hände ab, wie es der hohe Erlass seiner Beförderung befiehlt. Heute Nachmittag werde ich mich ins Lager am Pindapoy begeben, um die dortigen Truppen zu besichtigen und die, die Organisation der Truppen jenes Lagers betreffenden Massregeln zu ergreifen. Das Resultat werde ich die Ehre haben, Euer Excellenz in meinem nächsten Schreiben mitzutheilen. In diesem Augenblicke erhalte ich durch einen Soldaten, den der mit der

Digitized by Google

Observations-Wacht der Schanze Jao José beauftragte Offizier abgeschickt hat, die Meldung, dass ein Deserteur aus dem Lager am Pindapoy, von den am Ufer stehenden Posten ergriffen worden, als der erwähnte Deserteur, die Dunkelheit der Nacht benutzend, eben eines der dort befindlichen Boote losbinden wollte, um auf das diesseitige Ufer überzufahren, und dass der Offizier den Gefangenen, nachdem er in ihm einen, dem Lager am Pindapoy angehörigen Mann erkannt, zur Disposition des Majors Duarte gestellt hat. In Erwägung der fortwährenden Desertionen aus jenem Lager, habe ich wiederholte Befehle nach allen Orten ergehen lassen, die Pässe (Fuhrten) und Wege, auf denen die Deserteure entfliehen können, mit grösserer Sorgfalt zu überwachen und ich vermuthe, dass die Arretirung in dieser Nacht das erste Resultat dieses Befehls ist. Anbei bringe ich den Stand der, zur Ausrüstung der Truppen dieser Garnison, nöthigen Armatur- und Montirungsstücke zur Kenntniss Euer Excellenz. Ich überreiche ebenfalls beiliegend Euer Excellenz die Listen der Kranken, Gestorbenen und Schwerkranken in den Lazarethen hiesiger Garnison und des Lagers am Pindapoy. In der Krankenliste des hiesigen Lazareths sind auch diejenigen angegeben, welche erst heute ihrer unheilbaren Krankheiten wegen, darin aufgenommen worden. Aus einer vom Major Duarte erhaltenen Meldung ersehe ich, dass am 16. d. M. der Kavallerist vom 26. Regiment Leonardo Almiron aus St. Rosa, von der Wacht in Sao Carlos desertirt ist, als er mit einem andern Kavalleristen Namens Francisco Alfonso auf Patrouille geschickt worden, nach einer 1 bis 1¼ Leguas von der genannten Wacht entfernten Insel, die etwa 1200 Schritt vom jenseitigen Ufer des Uruguay abliegt; um seine verwerfliche Absicht auszuführen, gab er seinem Gefährten vor, er wolle sein Pferd saufen lassen und begab sich unter diesem Vorwande an eine Fuhrt des Stromes; seine länger als erlaubt verzögerte Rückkehr erregte den Argwohn seines Gefährten, welcher fürchtend, er möchte entflohen sein, nach der Fuhrt ritt, wo er nur noch die nach dem jenseitigen Ufer führenden Spuren des Pferdes fand, und die bergige Beschaffenheit des Terrains ihn hinderte, mehr zu sehen. Unter diesen Umständen beeilte er sich seinem Kommandanten, dem Lieutenant Paulo Arze Meldung zu machen, welcher sofort 2 Patrouillen unter den Sergeanten Francisco Heytas und Januario Colman zur Verfolgung des Deserteurs abschickte, mit dem Befehl, soweit sie könnten im Departement Sao Thomé vorzugehen. Nachdem sie in diesem Departement 12 Leguas weit eingedrungen waren, kamen sie zurück, ohne dass ihnen die Ergreifung des Deserteurs gelungen war und ohne die Nachricht, dass er anderswo ergriffen worden. An demselben Tage war der Infanterist Balthazar Guaripà der 1. Comp. des 28. Bataillons aus Jesus am Paraná, aus jenem Lager desertirt und nach den, von dem Offizier in Sao José erstatteten Berichte ist der Deserteur von einer Patrouille jener Wacht ergriffen worden. Nach derselben Meldung des Majors Duarte vom 17. d. M. wurde der Soldat Thomas Pabon von der Reserve-Comp. des 15. Bataillons, aus Ibimy, von dem Piket ergriffen, welches die Wacht von Candelaria am Ufer ausstellt, als er eben am Hafen ankam, um die Ueberfahrt nach dem rechten Ufer des Paraná zu erbitten. Dieser Deserteur gestand im Verhöre dem Major Duarte, er sei nur aus Aerger über seinen Unteroffizier Leonardo y Irola desertirt, weil dieser, als er beim Zapfenstreich um 8 Uhr zu spät gekommen und unter seinem Mantel ein Stück frischen Fleisches gehabt habe, das ihm einer seiner Kameraden geschenkt hatte, ihn des Diebstahls einiger Montirungsstücke beschuldigt habe, die an diesem Tage bei seiner Comp. abhanden gekommen waren und weil er ihm gedroht habe, ihn dem Offizier seiner Comp. anzuzeigen. Der Kapitän Cárdenas meldet mir, dass der Argentiner Aristides Stefani, der auf Befehl Euer Excellenz aus hiesiger Stadt ausgewiesen worden, eine beträchtliche Menge Rauchtaback und 255 Stück Rindvieh, die er ohne jegliche Formalität vom Auslande eingeführt hat, zurückgelassen habe, aus welchem Grunde der Kapitän Cárdenas Alles mit Beschlag belegt und unter die Aufsicht der Wacht der Schanze Sao José gestellt hat. Da der genannte Stefani darum gebeten hat, den Tabak in einem desshalb von Corrientes angekommenen Schooner ausführen und das erwähnte Vieh aus der Schanze Sao José nach einem Terrain transportiren zu dürfen, welches er am linken Ufer des Paraná in der Umbú genannten Gegend besitzt, und da er hinreichend

Digitized by Google

bewiesen hat, dass das Vieh sein rechtmässiges Eigenthum ist und sich erbietet, die Aufsicht der Wacht von Sao José über den Weideplatz der Thiere zu vergüten, so bitte ich Euer Excellenz gehorsamst, mich gnädigst wissen lassen zu wollen, was ich in Bezug auf diesen Fall zu thun habe; ich kann jedoch nicht umhin, Euer Excellenz mitzutheilen, dass beim Weiden dieses Viehes vor Kurzem ein Mann dieser Wacht desertirt ist und dass auch viele dem Staate angehörige Pferde in diesem Dienste beschäftigt sind. Mit den verabschiedeten Soldaten dieser Stadt und der Districte Carmen, Trinidad und Jesus werde ich die Lücken ausfüllen, welche diejenigen gelassen, welche bis heute aus dem Dienste entlassen worden und ist es meine Absicht, in meinem nächsten Schreiben den Stärke-Rapport zur hohen Kenntniss Euer Excellenz zu bringen, nachdem ich die nöthigen Aenderungen in den Corps getroffen und aus den Ueberzähligen besondere Abtheilungen formirt haben werde. Gott beschütze Euer Excellenz!

3.

Es lebe die Republik Paraguay!

Encarnacion, den 22. April 1865.

Pflichtschuldigst melde ich Euer Excellenz, dass ich, weil ich am 20. d. M. mich nicht nach dem Lager am Pindapoy verfügen konnte, wie ich Euer Excellenz in meinem früheren Schreiben anzeigte, da ich mit meinen Geschäften in hiesiger Stadt nicht fertig wurde, gestern Morgen in der Frühe dahin geritten, und diesen Abend hierherzurückgekehrt bin. Nach meiner Ankunft im Lager, befahl ich dem Thomaz Pabon vom 15. Bat., aus Ibicuy, den Prozess zu machen, da er der erste wieder gefasste Deserteur ist. Mit der Führung des Prozesses beauftragte ich den Kommandeur des genannten 15. Bataillons, Kapitän Ignacio Campuzano, welchem der Deserteur angehört; nach dem summarischen Verfahren, was mir Euer Excellenz im Schreiben vom 15. d. M. anbefohlen, gab ich den Befehl, den Deserteur heute um 7 Uhr 9 Minuten in Gegenwart sämmtlicher Truppen des Lagers, den Dienstvorschriften gemäss, zu erschiessen. Der Schuldige wurde nach der Beichte durch den Oberkapellan, Bürger Braz Duarte, bis zum Richtplatz begleitet und bemerkte man an ihm völlige Ergebung in die ihm seiner Desertion wegen zuerkannte Strafe; beifolgend übersende ich Euer Excellenz ganz gehorsamst seinen Prozess Heute früh musterte ich alle Truppen des Lagers und fand alle Corps aus felddienstfähigen Soldaten formirt, mit Ausnahme von einigen Kranken, welche der Schwere ihrer Krankheit wegen, obgleich sie sich sehr dienstwillig zeigen, sobald noch nicht werden ins Feld rücken können. In Bezug auf das Exerciren nahm ich bei ihnen grosse Geschicklichkeit in der Handhabung der Waffen wahr; es fehlt ihnen nur einige Uebung im Feuern, und ich wünsche, es möge Euer Excellenz gefallen, solche vornehmen zu lassen. Beim Besuch sämmtlicher Quartiere und des Lazareths habe ich nicht das Geringste zu tadeln gefunden. Das 16. und 17. Bat. die ich am 17. d. M. von hier abmarschiren liess, konnten des contrairen Windes wegen das Uebersetzen erst am heutigen Abende vollenden; sie sind endlich vollkommen glücklich und ohne irgend einen Unfall übergesetzt und als ich heute die Strasse nach Candelaria passirte, fand ich sie an derselben gelagert und marschfertig; sie müssen morgen auf dem für sie bestimmten Lagerplatz ankommen. Ich bemerke, dass die hiesige Garnison seit den wenigen Tagen nach meiner Ankunft, grosse Fortschritte im Exerciren gemacht hat, und ich hege desshalb grosse Hoffnung, dass die Rekruten sehr bald zu jedem Dienste im Felde tüchtig sein werden. Bei dieser Commandantur haben sich die ausgeschiedenen Soldaten von Carmen und Trinidad eingestellt, es fehlen nur noch die aus Jesus. Ihre Anzahl beträgt 43, womit ich die Lücken ausfüllen werde, welche die von mir entlassenen kranken und alten Leute lassen. Auch ist bei hiesiger Commandantur ein Transport von 23,000 Pack scharfer Patronen 2löthigen Calibers eingetroffen, welche, in 58 Kisten auf 16 Wagen verladen, der Oberst, Commandant von Cerro Leon unter dem Cavallerie-Lieutenant, Bürger Thomaz Nuñez auf Befehl Euer Excellenz hergeschickt hat. Mit diesem Transport kamen 39 Infanteristen, welche den 4, aus jenem Lager ausmarschirten Bataillonen ange-

Digitized by Google

hören, und zur Zeit des Abmarsches ihrer resp. Corps krank zurückgeblieben waren. Der Major Duarte hat mir einen, in portugiesischer Sprache geschriebenen, Brief eingeschickt, welchen der brasilianische Oberst Assumpçao einem anderen seiner Nationalität, Namens Antonio José Machado, welcher auf dem linken Ufer des Paraná etwa $^3/_4$ Leguas von Sao Carlos entfernt, ansässig ist, geschrieben hat. Dieser Brief wurde von einem unbekannten Correntiner überbracht; von ihm erhielt ihn ein Paraguay Namens Aniceto Carrera, welcher auch bei Sao Carlos wohnt und der ihm auf der anderen Seite des Aguapehy begegnete, mit der Bitte ihn an Machado zu bestellen; der Paraguay aber, argwöhnend, er könne eine ungünstige Mittheilung enthalten, übergab ihn dem Lieutenant Paulo Arze, Commandanten der Wacht von Sao Carlos; dieser sandte ihn dem Major Duarte, welcher ihn, nachdem er ihn geöffnet und gelesen, mir übermachte. In Folge des Inhalts des Briefes liess ich den erwähnten Machado arretiren, herbringen und in Einzelhaft bei der Wacht dieser Garnison halten, nachdem ich seine Aussagen über den Boten vernommen und ihn für seine Mittheilungen, auf welche der Brief antwortet, verantwortlich gemacht hatte. Er versicherte mit dem Obersten Assumpçao durchaus nichts zu thun gehabt zu haben und da er auf diesem Läugnen beharrte, liess ich ihn im Arrest und ohne Communikation behalten. Ich übersende Euer Excellenz den fraglichen Brief, damit Euer Excellenz mir zu befehlen geruhen mögen, was ich in dieser Angelegenheit zu thun habe. Der Mann Namens Joao Baptista (Silva), der im Briefe vorkommt, ist ein Brasilianer, der in hiesiger Stadt wohnt. Vor mich berufen, versicherte er, er habe weder den Obersten Assumpçao seit etwa 6 Jahren gesehen, noch den Obersten Tristao. Ich liess ihn laufen, jedoch mit dem Befehle, die Stadt nicht zu verlassen. Der in dem Briefe erwähnte Victorino heisst Camargo und ist am Ufer des Uruguay ansässig, wie verschiedene Leute angeben, die ihn kennen. Ich überreiche Euer Excellenz auch das Schreiben des Friedensrichters von Sta. Maria, im Departement San Thomé, an den Commandanten der Wacht von Sao Carlos gerichtet, welches mir der Major Duarte eingeschickt hat; die von Major Duarte verfasste Antwort darauf hatte er dem Offizier in San Carlos geschickt, damit sie dieser, mit seiner Unterschrift versehen, dem Friedensrichter von St. Maria übermache, mit denselben Bezeichnungen, die sich auf dem Couvert des Schreibens befinden; diese Antwort ist ohne vorherige Mittheilung an mich abgegeben worden. Am 20. d. M. desertirten aus dem genannten Lager 2 Soldaten; der eine ist Infanterist von der 3. Comp. des 15. Bats. und heisst Joao Almada aus Caraguatahy; der andere ist Kavallerist von der 1. Comp. der 3. Schwadron des 24. Regiments und heisst Eustaquio Almada; diese Soldaten sind entflohen, nachdem sie beim Appell gegenwärtig gewesen, und da sie verwandt sind, so vermuthet man, dass sie in Gemeinschaft desertirten. Seit 8 Uhr, um welche Zeit sie sich nicht einfanden, wurden viele Patrouillen zu ihrer Verfolgung ausgeschickt und die angemessenen Befehle an alle Observationswachten wiederholt, die grösste Aufmerksamkeit zu haben; bis jetzt ist es jedoch noch nicht gelungen, ihrer habhaft zu werden. Beiliegend überreiche ich Euer Excellenz den Stärkerapport der Truppen in beiden Lagern, sowie auch die Listen der Kranken, Gestorbenen und gefährlich Kranken in den Lazarethen hiesiger Stadt und des Lagers am Pindapoy, aus denen Euer Excellenz die unter den Truppen herrschenden Krankheiten ersehen wird. In hiesiger Stadt und Umgegend hat sich nichts Neues begeben ausser dem schon Erwähnten. In beiden Lagern fahren die Mannschaften fort gute Ordnung und Disziplin zu zeigen. Der Paraná steigt und fällt nicht; er befindet sich in demselben Wasserstande, den ich Euer Excellenz in meinem letzten Schreiben mitgetheilt habe. Gott beschütze Euer Excellenz!

4.

Es lebe die Republik Paraguay!

Encarnacion, den 26. April 1865.

Mit der tiefsten Ehrfurcht habe ich die Ehre Euer Excellenz zu melden, dass ich, nachdem ich das 16. und 17. Bataillon nach dem Lager am Pindapoy beordert habe, wie

Digitized by Google

ich es Euer Excellenz in meinem letzten Schreiben mittheilte, gestern am 25. d. M. auch das 33. Bataillon unter dem Kommando des Kapitäns, Bürgers José del Rosario Perez, sowie auch die Artillerie-Compagnie mit 4 Kanonen der reitenden Artillerie und 1 Haubitze und der betreffenden Ausrüstung unter dem Lieutenant, Bürger Ignacio Pereira und heute den Park des 33. Bataillons dahin dirigirt habe. Ich übersende Euer Excellenz den Bestand der Transportmittel und des Zubehörs der genannten Corps. Den beiden, zur Hälfte aus Carabiniers und Lanzenreitern bestehenden Schwadronen des 27. Regiments unter dem Capitän Lopez habe ich Waffen gegeben, den beiden übrigen gab ich Säbel und Lanzen und morgen werde ich dieselben ins Lager am Pindapoy rücken lassen. Die beiden ersten Schwadronen des 28. Regiments haben Säbel und Lanzen und die beiden letzten nur Lanzen, da ich ihnen die Säbel abgenommen habe, um solche den beiden letzten Schwadronen des 27. Regiments zu geben. Heute Morgen erhielt ich vom Major Duarte die Meldung, dass der Cavallerie-Unterlieutenant, Bürger, Miguel Brito, welcher zur Verfolgung der beiden Deserteurs, von denen ich Euer Excellenz gesprochen, ausgeschickt worden, ihm durch einen Sergeanten derselben Waffe, der denselben Auftrag hatte, mitgetheilt habe, dass ein Correntiner, Namens Alegre, welcher auf der anderen Seite des Aguapehy auf dem Gute des Mariano Camelino wohnt, ihm gesagt habe, die brasilianische Armee sei bei Sao Borja und Itaqui im Uebersetzen auf dieses Ufer des Uruguay begriffen; die Correntiner und Brasilianer zögen sich mit ihrem Vieh und Pferden im Departement Sao Thomé zusammen, in Folge eines dazu erhaltenen Befehls und man wisse genau, dass dies den Zweck habe, den Marsch des Armeetrains zu erleichtern. Dieser Nachricht wegen schickte ich den Correntiner Leon Arjuello aus Bovi, der im Lager von Loreto diente, als Se. Gnaden der Brigadier Barrios dort kommandirte, nach dem Lager am Pindapoy, damit ihn der Major Duarte von dort, in Begleitung eines sein volles Vertrauen geniessenden Soldaten, nach dem Passe von Sao Borja beordre, um sich von der Wahrheit der Nachricht zu überzeugen, und mit dem Auftrage, wenn sich die Ansammlung von Vieh und Pferden in San Thomé bestätige, den Soldaten sofort mit der Meldung von da zurückzuschicken, um den Feind dieses Elements der Bewegung zu berauben und die nöthige Truppenmacht dahin zu dirigiren, diese Depôts wegzunehmen, ehe die brasilianische Armee dort anlangt. Im Falle diese Kundschafter die Gewissheit bringen, dass die brasilianische Armee übergesetzt ist, bin ich entschlossen in Kurzem das 32. Bat. und das 28. Regt. übergehen zu lassen, um zu den Truppen am Pindapoy zu stossen, und mich gegen den Feind in Bewegung zu setzen, wenn Euer Excellenz dies billigt. In diesem Falle müssen das 8. und 41. Bat., das 33. Regt. und 2 Schwadronen Cavallerie zur Besatzung dieser Stadt zurückbleiben, weil sie keine Waffen besitzen. Ich wünsche die nicht regimentirte Schwadron unter dem Kommando des Lieutenants Elias Cabrera, die sich in der Schanze Sao José befindet, dem 26. Regiment zu aggregiren, da sie inkomplet ist und ausserdem die Leute der genannten Schwadron das Terrain kennen und volle Hoffnung für irgendwelche Unternehmung bieten. Ich überreiche Euer Excellenz den Stärkerapport der Truppen in hiesiger Stadt und im Lager am Pindapoy, sowie ebenfalls die Listen der Kranken, Gestorbenenen und gefährlich Kranken in den Lazarethen beider Lager. Das 41. Bat. wird im Exerciren mit dem Gewehr nur mit denjenigen Gewehren instruirt, die sich in den Händen der Instructeure befinden, die sie aus Mangel an Gewehren compagnieweise übernehmen; das 33. Regiment kann auch schon exerciren und sie werden mir desshalb im Nothfalle nach ihrer Bewaffnung im Felde Dienste leisten können. In dieser Stadt und ihren Umgebungen ist nichts Neues vorgefallen. Vor wenigen Augenblicken erhielt ich vom Major Duarte die Bestätigung der Nachricht vom Uebergange der brasilianischen Armee auf das diesseitige Ufer des Uruguay und von der Ansammlung der Brasilianer und Correntiner mit Ochsen und Pferden in San Thomé. Unsere, die Deserteure verfolgenden Patrouillen, welche vom Pindapoy aus, bis jenseits San Alonzo vorgegangen sind, haben diese Nachricht gebracht und beigefügt, sie hätten in den Häusern, bei denen sie vorbeigekommen nur Frauenzimmer angetroffen und man habe ihnen auch gesagt, es sei

Digitized by Google

der Befehl gegeben worden, dass alle Familien dieser Gegenden sich beim Durchmarsche zuzückziehen sollten. In Folge dieser Nachricht habe ich, obwohl ich von Euer Excellenz noch keinen Befehl dazu habe, diesem vorgegriffen und darum angeordnet, die Ochsen und Pferde der Districte Missiones, Zuti und Cacisapá für alle Fälle bereit zu halten. Ausserdem ist in dieser Stadt nichts vorgefallen.

5.

Es lebe die Republik Paraguay!

Encarnacion, den 29. April 1865.

Pflichtschuldigst habe ich die Ehre zur hohen Kenntniss Euer Excellenz zu bringen, dass ich, weil der Raum des öffentlichen Gottesackers hiesiger Stadt, völlig mit Grabstätten angefüllt ist und keine alten zu öffnenden Gräber zur Beerdigung der im Lazarethe sterbenden Soldaten mehr vorhanden sind, mit dem Oberkaplan der Armee, Vicar Duarte, übereingekommen bin, den Raum dieses Kirchhofes um 13 Fuss zu erweitern, in der Absicht, der Nothwendigkeit zu genügen, die Leichen rechtzeitig beerdigen zu können, und um keine frischen Gräber öffnen zu müssen. Seit dem Augenblicke, an welchem der Raum des Kirchhofes vergrössert worden, ist der neu hinzugekommene Theil auch gebraucht worden, sogar ohne, der dringenden Nothwendigkeit wegen, vorher geweiht worden zu sein, und mit der Absicht, dieses Factum sofort zur hohen Kenntnissnahme Euer Excellenz zu bringen, wie ich es hiermit zu thun die Ehre habe. Ich bitte Euer Excellenz um die Billigung dieser meiner Massregel und sehe dem Befehl Euer Excellenz entgegen, den neu hinzugekommenen Theil weihen zu lassen. Gott beschütze Euer Excellenz!

6.

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 29. April 1865.

Ich habe die Ehre zur Kenntniss Euer Excellenz zu bringen, dass ich, wie ich Euer Excellenz in meinem letzten Schreiben von vorgestern, den 27. April, gemeldet, dem Kapitän, Bürger José Lopez befohlen habe, mit seinem Regiment und dem resp. Parke, bestehend aus 1000 Packeten auf 7 Lastthieren, zu den Truppen im Lager am Pindapoy zu stossen, wo er heute Nachmittags um 4 Uhr angekommen ist. Ich gedenke morgen nach der Stadt zurückzukehren, in der Absicht, das 28. Regiment am 1. künftigen Monats nach diesem Lager marschiren zu lassen. Dieses Regiment besteht aus Lanzenreitern und es fehlen ihm nur 52 krumme Säbel. Ich habe ihm einige Lanzen und mit Eisenspitzen versehene Stangen, die ich im Depôt der Stadt gefunden, sowie 118 Lanzen übergeben, die ich vom Amte San Thiago requirirt habe. Bei dieser Gelegenheit theile ich Euer Excellenz auch mit, dass die beiden eisernen Kanonen, welche hier geblieben, zurückgelassen worden sind, weil sie verrostet und zerfressen sind und leicht springen können, wie der Artillerie-Lieutenant Ignacio Pereira anzeigt. Am heutigen Tage ist auch der Paraguay Juan Baptista Bentos, welchen der Major Duarte in die Yerbafabriken am Ufer des Uruguay geschickt hatte, um die Bewegungen der sich dort aufhaltenden Brasilianer und Correntiner auszukundschaften, mit der Nachricht zurückgekommen, man habe ihm erzählt, dass sich in Sao Thomé eine Armee aus Brasilianern und einigen wenigen Correntinern zusammenzöge und organisire; dass die Brasilianer zu dieser Armee bei San Borja und Itaqui ungefähr 3600 Mann stark übersetzten; dass nach diesen Truppen noch weiteres Contingent an denselben Stellen seinen Uebergang bewerkstelligen werde; dass ferner ein anderes Contingent von San Luiz in der Richtung auf San Matheus oder Sta. Maria marschire; dass der brasilische Major Assumpçao sich mit 400 Freiwilligen in San Matheus befände, dass der correntinische Oberst Regrera mit einiger Mannschaft von Restauracion angekommen sei, um sich mit der Armee in Sao Thomé zu vereinigen; dass er alle am Aguapehy ansässigen Brasilianer und Correntiner, sowie alle in den Yerbafabriken sich

Digitized by Google

aufhaltenden Leute gezwungen habe, in die Armee einzutreten; dass man allen in der Gegend befindlichen Familien anbefohlen habe, aufs andere Ufer des Uruguay zu passiren; dass dieser Befehl in der That befolgt worden und alle Wohnungen verlassen seien; dass die, diese Armee befehligenden Generale, der Marquez de Caxias und der General Canavarro seien; dass der General Flores mit seiner Armee bei Concordia übersetze, um die Provinz Entre Rios zu invadiren; dass ein anderer Theil bei Monte Caseros passire. Zur selben Zeit kehrte auch der Correntiner Leon Arjuello mit seinem Begleiter, dem Soldaten dieses Lagers, Juan Baptista Veron zurück, dem ich befohlen hatte, bis an den Pass von San Borja zu gehen. Sie hatten jedoch der feindlichen Patrouillen wegen nicht über San Alonzo, hinausgekonnt, da diese häufig bis in diese Gegend streifen und Jeden, den sie antreffen, zur Armee bringen. Diese beiden Kundschafter brachten dieselben Nachrichten, wie Bentos. Der Cavallerie Unterlieutenant, Bürger Miguel Brito, den der Major Duarte am 25. d. M. mit 9 Mann zur Verfolgung der beiden Deserteure detaschirte, mit dem Befehl bis San Thomé vorzugehen, ist bis jetzt noch nicht zurück und da er schon seit 5 Tagen wieder da sein könnte, so muss man annehmen, dass ihm Etwas zugestossen ist. In Folge der neu eingegangenen Nachrichten halte ich es für angemessen, zur Kenntniss Euer Excellenz zu bringen, dass die Streifzüge täglich fortdauern und zwar gehen deren 4 von den Feldwachten in verschiedenen Richtungen ab, nämlich 2 von der Wacht in San Carlos, einer von der in San José und einer von der in San Lucas; jeder geht bis 6 Leguas weit von diesem Lager. Anbei überreiche ich Euer Excellenz die namentlichen Listen mit den Unterschriften der Unteroffiziere und Soldaten, welche ihrer guten Eigenschaften und ihres Betragens wegen Beförderung verdienen; unter ihnen befinden sich auch die Namen einiger Individuen, welche, da sie abwesend sind, nicht selbst unterschreiben konnten. Gleichzeitig übermache ich Euer Excellenz beiliegend den Specialrapport der von mir kommandirten Truppen, sowie die Listen der Kranken, Gestorbenen und lebensgefährlich Kranken in den Lazarethen dieses Lagers und der Stadt Encarnacion. Die Bataillone No. 14, 15, 16, 17, 28 und 31 üben vormittags compagnieweise das Exerciren mit dem Gewehr und nachmittags das Bataillonsexerciren. Das ebenfalls hier liegende 33. Bat. und das 32. in Encarnacion werden im 3. Theil der 1. Lection instruirt. Die in der Stadt befindlichen Bataillone No. 8 und 41 werden, das erstere im 1. Theil der 4. Lection, das letztere im 2. Theil der Rekruteninstruktion geübt. Die hier lagernden Regimenter No. 24 und 26 werden morgens im Tirailliren, nachmittags im Regimentsexerciren instruirt. Das sich ebenfalls hier befindende 27. Regiment ist in der 6. Klasse der 6. Lection, wie das in der Stadt liegende 28. Regt., das 33. Regt. und die beiden Schwadronen in der Stadt sind in der 2. Klasse der 4. Lection. Anbei übersende ich Euer Excellenz die Krankenlisten u. s. w. In diesem Lager, in der Stadt Encarnacion und den zu ihrer Jurisdiction gehörigen Ortschaften, ist nichts Neues vorgefallen. Die Truppen unter meinem Kommando halten die beste Ordnung und Disziplin. Gott beschütze Euer Excellenz!

7.

Es lebe die Republik Paraguay!

Encarnacion, den 1. Mai 1865.

Ich habe die Ehre Euer Excellenz mitzutheilen, dass ich das Schreiben Euer Excellenz vom 28. v. M. gestern nachmittags um 1½ Uhr, auf dem Rückwege vom Pindapoy nach der Stadt begriffen, erhalten habe. Ich lasse heute, wie ich Euer Excellenz meldete, das 28. Regiment unter dem Lieutenant Bürger, Manoel Cabral marschiren, nachdem es mit Lanzen und krummen Säbeln bewaffnet worden, mit Ausnahme von 52 Mann, die nur Lanzen führen. Ich halte es für angemessen, Euer Excellenz vorzuschlagen, dass, wenn es die Billigung Euer Excellenz finden sollte, der Kapitän, Bürger Francisco Arales das Commando des 32. Bats. erhält und zu der Armee am Pindapoy marschirt, da es schon felddienstfähig ist, und dass der Kapitän Francisco Cárdenas das Commando des 41. Bats., welches noch keine Gewehre hat, bekommt. Ich habe schon die Pferde und

Digitized by Google

Ochsen aus San Cosme, Jesus und Carmen in Empfang genommen und erwarte stündlich die aus den übrigen Districten. Morgen werde ich nach dem Lager am Pindapoy zurückkehren, dem Kapitän Cardenas den Befehl hinterlassend, alle schon von mir angesammelten und noch zu erwartenden Pferde und Ochsen nach dem Lager von Candelaria zu senden, von wo sie, nachdem sie dort wenigstens 2 Tage lang ausgeruht haben, nach dem Pindapoy getrieben werden sollen, um einen Streifzug von 2 Schwadronen und 2 Comp. berittener Infanterie zur Recognoscirung des anderen Ufers des Aguapehy abmarschiren lassen zu können; er soll versuchen die Wahrheit der Nachrichten zu erforschen, die bis jetzt blosse Gerüchte sind und um die Bewegungen des Feindes auszukundschaften, damit ich, von den Umständen des Feindes genau unterrichtet, gegen denselben marschiren kann, denn ich bin mit Allem, was Euer Excellenz mir in dem erwähnten Schreiben vorzuschreiben geruht haben, einverstanden; der Major Duarte soll den Streifzug commandiren. Ein Correntiner, Namens Justo Ensina aus San Alonzo kam mit dem Leon Arjuello und dem Soldaten Baptista Veron an und sagte aus, dass er vor einer correntinischen Patrouille geflohen sei, welche oft in jener Gegend streift und alle männlichen Individuen zwingt, in die sich in San Thomé formirende Armee einzutreten. Dieser Mensch sagt, er habe seine ganze Familie mit der Anweisung zu Hause gelassen, dasselbe nicht zu verlassen; er sei bei der Auswanderung im Jahre 1850 in diese Republik gekommen, sei dann im Jahre 1860 wieder über den Paraná zurückgegangen und habe sich dort niedergelassen, wo er gegenwärtig ansässig ist. Gott beschütze Euer Excellenz!

8.

Es lebe die Republik Paraguay!

Encarnacion, den 3. Mai 1865.

Excellenz! Mit meiner gewohnten Ehrfurcht theile ich Euer Excellenz mit, dass ich, weil sich gestern Morgen der Unterlieutenant, Bürger Miguel Brito, von seinem Commando zur Verfolgung der beiden, aus dem Lager am Pindapoy nach San Thomé entflohenen, Deserteure bei mir zurückgemeldet hat, mich nicht nach dem genannten Lager begeben habe, denn der erwähnte Lieutenant brachte weniger beunruhigende Nachrichten, als die früheren; auch wollte ich diese Garnison nicht verlassen in der Abwesenheit des Kapitän Cárdinas, der am Morgen der Ankunft des Lieutenants Brito nach der Ortschaft Jesus geritten ist, um für das Unterkommen von Caiguées-Indianern zu sorgen, die 43 Mann stark, sich unter dem Sergeanten Oriundo aus Jesus, welcher zu ihrer Führung dahin abgeschickt worden, versammelt haben. Der erwähnte Lieutenant meldete mir, er sei bis Tareiré gekommen, wo er sichere Nachricht erhielt, dass die Deserteure dort vorbeigekommen seien in der Richtung nach dem Pass San Queró am Aguapehy und dass sie nach Itaqui wollten; aus diesem Grunde marschirte der Lieutenant Brito mit seinen Leuten nach dem genannten Passe, von wo er nach San Carlos umwendete. Auf der ganzen von ihm zurückgelegten Strecke Weges, stiess er auf nur eine aus 6 Correntinern bestehende Patrouille, von der nur 4 Mann bewaffnet waren; sie hatten nach ihrer Aussage jeden Ort polizeilich abzupatrouilliren, um Räubereien zu verhüten. Die correntinische Patrouille hatte sich kaum der des Lieutenants Brito genähert, als dieser sie anrief, worauf der Commandeur derselben vorreitend dem Lieutenant sagte, sie kämen aus keiner bösen Absicht, nur um ihn auszukundschaften und den Grund zu erfahren, wesshalb er in jenen Gegenden streife; als ihm Brito die Antwort gab, er vollziehe einen Auftrag seines Vorgesetzten, bewiesen sich die Correntiner sehr demüthig und höflich und schieden vom Lieutenant und seinen Leuten, ihnen zurufend, sie seien anstatt Feinde der Paraguays ihre Freunde und Brüder. Der Lieutenant fand nirgends mehr Bewohner und in sehr wenigen Häusern nur Frauenzimmer und sowohl diese, wie auch alle von ihm angetroffene Reisende sagten, dass die Familien sich nach den Cuaises und San Thomé geflüchtet hätten, um sich unter den Schutz einer kleinen correntinischen Abtheilung zu begeben. Diese Abtheilung ist nach den, von Lieutenant Brito eingezogenen Erkundigungen nicht

Digitized by Google

über 150 Mann stark, es würden dort ausserdem noch 40 Mann derselben Nation und etwa 50 Brasilianer erwartet. Der Uebergang der brasilianischen Armee bei San Borja und Itaqui ist unwahr; die genannte Abtheilung wird von dem Friedensrichter von San Thomé einem gewissen Calderon, commandirt. Diese Nachrichten wurden dem Lieutenant Brito durch den Orientalen Avelardo Barbré bestätigt, welcher, mit Viehzucht beschäftigt, am Tartiré wohnt. Der Lieutenant giebt an, er habe auf den Feldern nur sehr wenige Pferde und Ochsen wahrgenommen, im Ueberfluss dagegen Kühe und Stuten und er habe erfahren, dass die Pferde und Ochsen nach San Thomé getrieben worden. Nach diesen Aussagen des Lieutenant Brito gedenke ich, mich morgen nach dem Pindapoy zu verfügen und dem Major zu befehlen mit 2 Schwadronen und 2 Comp. berittener Infanterie eine angemessene Recognoszirung vorzunehmen, um sich der in San Thomé eingesammelten Pferde und Ochsen zu bemächtigen; jedoch soll er stets nach den Instructionen verfahren, welche Euer Excellenz mir zu geben geruht haben. Anbei erhält Euer Excellenz den Monatsrapport der Truppen unter meinem Commando u. s. w. (Es folgt dann im Original wieder die Angabe über die Instruction der verschiedenen Corps und die Meldung, dass weiter nichts Neues sich zugetragen.) — Der Paraná war wieder um 2 Zoll gestiegen.

9.

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 5. Mai 1865.

Excellenz! Pflichtschuldigst habe ich die Ehre, Euer Excellenz zu melden, dass ich gestern Morgen um 6 Uhr das Schreiben Euer Excellenz vom 2. d. M. erhalten und seinen Inhalt mit Aufmerksamkeit durchgelesen habe. Ohne weitere Nachrichten vom Feinde, als die vom Lieutenant Brito eingezogenen, die ich Euer Excellenz bereits mitgetheilt habe, detachirte ich heute nachmittags um 4 Uhr, weil es des Morgens des starken Regens wegen nicht hatte geschehen können, den Major Duarte mit 2 Schwadronen und 2 Compagnien berittener Infanterie, und zwar die Grenadiere und 1. Comp. des 28. Bataillons unter den Unterlieutenants Firmino Colman, Isidoro Lugo und Antonino Amoategui, jeder Mann mit 4 Pack Patronen versehen; die Cavallerie sind die beiden ersten Schwadronen des 24. Regiments unter dem Lieutenant Zacarias Ramos und des Unterlieutenants Cirino Ibanez und Miguel Brito, jeder Mann mit 2 Pack Patronen. Stärke der Infanterie 200 Mann und 3 Offiziere, die der Cavallerie 242 Mann und 3 Offiziere. Ausser den vielen Andeutungen, die ich dem Major Duarte machte, gab ich ihm auch den Befehl, sich genaue Nachrichten über die Bewegungen, die Stärke und andere Umstände des Feindes zu verschaffen, um ihm einen sichern Schlag beibringen und uns aller von ihm gesammelten Vorräthe bemächtigen zu können, d. h. wenn der Feind seinen Leuten nicht bedeutend an Stärke überlegen sei; im Gegentheil solle er weiter nichts thun, als ihn hinhalten und mich avisiren lassen, damit ich, hinreichend stark, marschiren und mit aller Sicherheit gegen ihn operiren könne. Nachdem er sich der Hülfsmittel des Feindes bemächtigt, oder wenn er die Wahrscheinlichkeit habe, dass dies ihm gelinge, solle er es mich wissen lassen, um einen Theil der Division, oder selbst die ganze, wenn es angemessen sein sollte, in Bewegung zu setzen und zur Besitzergreifung der Grenze am Uruguay zu marschiren, wie Euer Excellenz mir im Schreiben vom 28. v. M. anzubefehlen geruhten. Der Major führt ausser den Pferden der Cavallerie und Infanterie, welche sich in gutem Zustande befinden, noch 200 ziemlich gute Reservepferde mit sich. Auch hat er 12 Wegweiser von der nicht regimentirten Schwadron bei sich, um ohne seine Truppen selbst zu schwächen, täglich 2 dieser Leute mit den Tagesrapporten, die ich dann zur hohen Kenntniss Euer Excellenz bringen werde, an mich abzusenden. Die für die Bat. und Regimenter vorgeschlagenen Unteroffiziere und Sergeanten sind heute ernannt worden, den resp. Listen und Befehlen gemäss, die Euer Excellenz mir in Bezug hierauf zu geben geruhten. Ich erwarte jeden Augenblick die Armaturstücke, welche aus der Hauptstadt, vom Passo de la Patria und Cerro Leon unterwegs sind, wie Euer Excellenz mich zu benachrichtigen geruhten. Ich

Digitized by Google

habe auf dieses Ufer des Paraná schon 737 Pferde und 100 Ochsen von den 1297 Pferden und 724 Ochsen, die aus den benachbarten Districten eingeliefert worden, übersetzen lassen und mit dem Uebersetzen fortzufahren befohlen, sowohl der noch übrigen als der aus den anderen Districten anlangenden. Schliesslich theile ich Euer Excellenz die widerwärtige Nachricht von der Desertion des Artilleristen Elias Lombardo aus San Pedro del Paraná mit, der gestern Morgen um 10 Uhr aus dem Lager entkommen ist. Vom Augenblick seines Verschwindens an, sind zu seiner Verfolgung die geeignetsten Massregeln ergriffen, einige Patrouillen nach verschiedenen Richtungen abgeschickt und den Wachten die grösste Aufmerksamkeit eingeschärft worden. Ausserdem hat sich weder in diesem Lager, noch in der Stadt und anderen Ortschaften etwas Neues ereignet. Gott beschütze Euer Excellenz!

10.

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 7. Mai 1865

Mit der ganzen, Euer Excellenz schuldigen Ehrfurcht, habe ich die Ehre Euer Excellenz zu melden, dass der Major Duarte, nach der heute früh von ihm erhaltenen Mittheilung mit seinem Recognoscirungscorps am Ufer des Baches San José, etwa 3 Leguas von hier entfernt, übernachtet hat, von wo er, ohne dass sich etwas Neues zugetragen, heute früh um 6½ Uhr seinen Marsch fortsetzte, und werde ich Euer Excellenz davon benachrichtigen, was ihm auf seinem heutigen Marsche begegnet ist, sobald ich seine Meldung, welche jeden Augenblick eintreffen muss, erhalten haben werde. Ich halte es für angemessen, zur Kenntniss Euer Excellenz zu bringen, dass die gauze Anzahl Pferde, welche ich jetzt auf dem diesseitigen Ufer des Paraná besitze, sich schon auf 2096 beläuft, incl. 190 Maulthiere, worin auch die mit inbegriffrn sind, welche schon früher mit den ersten Corps, die dieses Lager bezogen, übersetzten. Die Anzahl der Ochsen beträgt 343. Alle Ochsen und Pferde befinden sich in gutem Zustande, mit Ausnahme von einigen wenigen, im Dienste des Lagers verwendeten Pferden, die sich in nur leidlichem, aber doch dienstfähigem Zustande befinden. Anbei überreiche ich Euer Excellenz die Rapporte etc. (Es folgen dann wieder die Angaben über das Exerciren.) — Diese Meldung ist um 4 Uhr früh abgeschickt worden, weil ich ohne sie vorher zu schliessen, die bis jetzt noch nicht eingetroffene Meldung des Majors Duarte, erwartete. Ich nehme diese Gelegenheit wahr, Euer Excellenz mitzutheilen, dass ich das Schreiben Euer Excellenz vom 3. d. M. heute früh um 3 Uhr erhalten, und in Folge seines Inhalts dem Commandanten der Stadt, Kapitän Cacos, befohlen habe, das 32. Bat. nach hiesigem Lager zu schicken, es vorläufig unter das Commando des Kapitän Abalos stellend, während der Kapitän Cárdenas vom Commando der Stadt entbunden wird. Ich ersehe auch, dass ich die vom 28. Regiment mitgebrachte Munition an die anderen Corps ausgeben soll, weil es als Lanzenreiter dienen soll. Gott schütze Euer Excellenz!

11.

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 7. Mai 1865.

Ich habe die Ehre, Euer Excellenz zu melden, dass ich soeben, 2 Uhr nachmittags, die von gestern von dem Capo del Quito datirte und um 2 Uhr nachts abgeschickte Meldung des Majors Duarte empfangen habe; jener Ort liegt 2 Leguas von Playadito, im District von San Alonzo. Er meldet mir, dass ihm während seines ganzen Marsches nichts Widerwärtiges zugestossen sei; er theilt mir jedoch auch mit, er habe im Hause eines in San Alonzo wohnhaften Italieners, 3 Wagen mit correntinischen Familien angetroffen, die sich eben in den Wald am Ufer des Aguapehy zu flüchten beabsichtigten, weil sie vom Commandanten Calderon den Befehl erhalten hatten, sich unter den Schutz der Truppen zu begeben und in San Thomé ein Asyl zu suchen. Derselbe Italiener verrieth auch dem Major Duarte, er wisse von einigen Kundschaftern, die in sein Haus gekommen waren,

Digitized by Google

dass sich in San Thomé 800 M. organisirter Cav. und 1 Bat. Inf. befände. Diese Nachricht wurde durch einen Brasilianer bestätigt, den er im Hause traf und der kurz vorher von San Thomé angelangt war; dieser fügte noch hinzu, dass alle Weiber, die ihre Wohnungen verlassen und sich geflüchtet hatten, gezwungen worden waren, mit allem Vieh und den Pferden, die man in San Thomé gesammelt hatte, auf's andere Ufer des Uruguay überzugehen. Der Nachricht wegen, dass die Truppen des Commandanten Calderon denjenigen des Majors Duarte an Zahl überlegen sind, gebe ich soeben den Befehl, dass der Lieutenant Elias Cabrera und der Unterlieut. Ramon Valdez mit 2 Schwadronen die Mannschaft des Majors Duarte verstärken sollen, nicht weil ich an dem guten Erfolge seiner Operationen zweifelte, sondern um, nachdem er jene geringe Anzahl mit seinen Leuten niedergehauen, mit den anderen die Grenze und den Pass des Uruguay besetzen zu können. Um 1½ Uhr heute nachmittags schickte ich wieder einen Boten an den Major Duarte und benachrichtigte ihn, dass ich ihm mehr Mannschaft schickte, um die seinige zu verstärken und machte ihm die nöthigen und angemessene Ermahnungen, er möge sich bei dieser Operation aus unkluger Verwegenheit vom Feinde nicht hintergehen lassen. Im hiesigen Lager und in der Garnison der Stadt und ihren Umgebungen ist nichts Neues vorgefallen. Diese Meldung geht um 3 Uhr nachmittags von hier ab. Gott beschütze Euer Excellenz!

12.

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 8. Mai 1865.

Ich habe die Ehre Euer Excellenz mitzutheilen, dass ich in diesem Augenblicke, ungefähr um 7 Uhr abends, die von heute datirte und von St. Maria im Districte San Xavier abgesandte Depesche des Majors Duarte empfangen habe, in welcher er mir anzeigt, er habe gestern nur 5 Leguas zurückgelegt, weil er einige Heerden Stuten, die er unterwege getroffen, habe zusammen treiben lassen, um die wenigen unter ihnen befindlichen Hengste herauszusuchen; er habe aber deren nur 21 gefunden. Er sagt, denn er selber habe es beobachtet, dass auf dem ganzen Raume der Campagna, durch den er passirte, keineswegs sämmtliche Wohnungen von den Familien verlassen seien, und dass sich in diesem oder jenem Hause auch wohl ein Greis oder ein Knabe befinde; es gäbe nun auch sehr wenig Vieh und einige wenige Stutenheerden, wie der Major Duarte durch die öffentliche Stimme als zuverlässig gehört hatte. Ein Brasilianer, Namens Delfinotonza Flores, bei Umbrionelta ansässig, gehe damit um, ein Corps Freiwilliger aller Nationalitäten zu bilden, um die schlechte Sache seines Vaterlandes zu vertheidigen und er sei zum commandirenden Hauptmann des zu formirenden Corps ernannt worden, er befahl dem Lieutenant Brito, welcher die Recognoscirung bis in jene Gegend machte, er solle ihm, wo er ihn auch fände den Hals abschneiden lassen. Der Lieutenant vollzog den erhaltenen Befehl, nachdem er ihn getroffen, als er kurz vorher von der andern Seite des Uruguay zurückgekehrt war, in seinem eigenen Hause, welches schon gänzlich ausgeräumt war. Die beifolgenden, vom Major Duarte übersandten Briefe, welche unter verschiedenen werthlosen Papieren in der Stube des genannten Flores gefunden wurden, beweisen seinen grossen Eifer, einige Individuen zu verleiten, zu der Organisation des Freiwilligen Corps beizutragen, das er zur Verstärkung der feindlichen Streitkräfte zu bilden, beabsichtigte. Dieser Papiere wegen wäre es wünschenswerth gewesen, dass der Major Duarte vor der Vollstreckung seines Befehls, den genannten Flores hätte von sich bringen lassen, um einige Auskunft über die feindlichen Truppen von ihm zu vernehmen. Die von Major Duarte von einigen Leuten erhaltenen Nachrichten über die Garnison von San Thomé widersprechen sich, da sie von einigen auf 2 bis 300 Mann, von anderen auf 1000 Mann und mehr geschätzt wird; es wurde ihm auch erzählt, man erwarte dieser Tage den General Regrera dort mit einer Division; auch wurde ihm versichert, dass die correntinischen Familien jener Ortschaften auf das entgegengesetzte Ufer des Uruguay aus gewandert seien mit dem grössten Theile ihres ländlichen Inventars. Beim heutigen Sonnenaufgange hatte der Major

Digitized by Google

Duarte seinen Marsch von St. Maria nun fortgesetzt, der etwa 12 Leguas von San Thomé liegt, und beabsichtigte er, sich dem Feinde zu nähern um ihn morgen ganz früh zu überfallen. Der Bote, welcher die Meldung des Majors Duarte überbrachte sagt, dass er gegen Mittag den beiden Schwadronen, die ich gestern unter dem Lieutnant Elias Cabrera detachirte, am Passe des Aguapehy begegnet sei, und dass ihm dieser gesagt habe, er werde alle seine Kräfte aufbieten, um morgen früh zu der Operationskolonne des Majors Duarte zu stossen. Gott beschütze Euer Excellenz!

13.

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 9. Mai 1865.

Excellenz! Ich habe die Ehre, Euer Excellenz mitzutheilen, dass ich heute nachmittags um 6½ Uhr die, ebenfalls am heutigen Tage aus Caacarapá im Districte Tareiné datirte und um 6 Uhr morgens abgesandte Meldung des Majors Duarte empfangen habe. Er benachrichtigt mich in derselben, dass er, wünschend die Pferde seiner Mannschaften in gutem Zustande zu erhalten, um seine Operationen gut bewerkstelligen zu können, beschlossen, einen Umweg von ungefähr einer halben Legua zu machen, um seine Pferde gehörig weiden, und diejenigen auf einem, von einem gewissen Aiveira verlassenen Gute einfangen zu lassen, und aus ihnen noch einige Pferde mehr herauszuziehen als er hatte nehmen können. Es sind davon nur 25, unter denen sich ungebändigte Füllen und zahme Stuten befinden; sein gestriger Marsch habe sich daher auf nur 3 Leguas beschränkt. Aus diesem Grunde näherte er sich auch gestern nicht San Thomé, um heute die Operationen gegen die dort gesammelten Truppen beginnen zu können, wie ich es Euer Excellenz meldete. Der Mittheilung des Majors Duarte gemäss ist die Gegend, aus der er mir seine Meldung macht überall mit Wohnungen bedeckt; sie sind jedoch sämmtlich von den Einwohnern verlassen. Bis jetzt war es ihm nicht möglich etwas Zuverlässiges über die Stärke der San Thomé besetzt haltenden Truppen in Erfahrung zu bringen, da die erlangten Nachrichten ebenso verschieden lauten, wie die, welche ich Euer Excellenz in meinem letzten Schreiben mittheilte. Der Bote, welcher mir die Depeche des Majors Duarte überbrachte, sagt, er sei ungefähr um 8 Uhr morgens dem Streifcorps des Lieutenants Elias Cabrera in der Umbúvuelta genannten Gegend und etwa noch 4 Meilen vom Major Duarte entfernt begegnet. Diese Meldung wird um 8 Uhr abends abgesendet. Gott beschütze Euer Excellenz!

14.

Es lebe die Republik Paraguy!

Lager am Pindapoy, den 10. Mai 1865.

Excellenz! Pflichtschuldigst habe ich die Ehre, zur Kenntniss Euer Excellenz zu bringen, dass gestern, den 9. d. M., das 32. Bataillon unter dem interimistischen Commando des Kapitän, Bürgers Francisco Abalos, in hiesiges Lager einmarschirt ist, einen, nur 5195 Pack scharfer Patronen von 2löthigem Caliber, bestehenden Train mit sich führend. Gleichzeitig melde ich Euer Excellenz den Empfang der Armatur- und Montirungsstücke, die auf Euer Excellenz Befehl, vom Platzmajor der Hauptstadt und den Beamten der Commissariate des Lagers Humaytá hergesendet werden, mit denen ich die Truppen hiesigen Lagers und der Stadt Encarnacion ausgestattet habe. Gestern stellten sich dem Commandanten Cárdenàs 4 Militärkrankenpfleger vor, die aus dem Lager von Cerro Leon zur Dienstleistung in den Lazarethen dieses Lagers und in Encarnacion abgeschickt werden. Ausser den 2090 Pferden, incl. einige Maulthiere, die ich im Lager von Candelaria besitze, wie ich Euer Excellenz in meinem Schreiben vom 7. d. M. mittheilte, liess ich seitdem 974 Pferde, incl. 24 Maulthiere übersetzen und damit, sowie mit den aus dem Districte Missiones und anderen Ortschaften täglich ankommenden, fortfahren. Da mir sehr daran liegt die Anzahl der Pferde zu vermehren, liess ich das Uebersetzen der

Digitized by Google

Ochsen einstellen, von denen schon 843 sich hier befinden; erst nach Beendigung des Uebergangs der Pferde werde ich die übrigen passiren lassen Gestern am 9. d. M., um 8 Uhr morgens, desertirte der Infanterist Juliano Cenbilla von der 3. Comp. des 14. Bataillons aus Jaguaron, aus diesem Lager, als er seine Wäsche im benachbarten Flusse waschen gegangen war, und trotz der thätigsten Anstalten zu seiner Verfolgung, die von dem Augenblicke an gemacht wurden, wo sein Verschwinden bemerkt wurde, ist es doch bis jetzt nicht gelungen seiner habhaft zu werden und setzen die Wachen ihre Aufmerksamkeit fort, wie auch Patrouillen zur Verfolgung in allen Richtungen herumstreifen. Anbei überreiche ich Euer Excellenz den Stärkerapport der an beiden Orten sich befindenden Truppen unter meinem Commando. Ebenso empfängt Euer Excellenz beiliegend die Listen der Kranken, Gestorbenen und gefährlich Kranken in den Lazarethen hiesigen Lagers und der Stadt Encarnacion. Im hiesigen Lager, in Encarnacion und den Ortschaften seiner Jurisdiction ist ausser dem Erwähnten nichts Neues vorgefallen und fahren die von mir commandirten Truppen in ihrer gewohnten guten Ordnung und Disciplin fort. Die Bat. und Regimenter in beiden Lagern üben sich in denselben Lectionen, derselben in meinem letzten Schreiben an Euer Excellenz erwähnten Theile und Klassen. Diese Depeche wird um 10 Uhr nicht expedirt, da ich bis jetzt die Meldung des Majors Duarte noch nicht empfangen habe. Gott beschütze Euer Excellenz viele Jahre!

15.

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 12. Mai 1865.

Excellenz! Pflichtschuldigst habe ich die Ehre Euer Excellenz mitzutheilen, dass ich weil ich seit dem Rapport des Majors Duarte vom 9. d. M., um 7 1/2 Uhr abends abgeschickt, wie ich Euer Excellenz in meiner Depeche von demselben Datum meldete, keinen solchen mehr empfangen habe und jeden Augenblick die Ankuuft der Boten mit den Details seiner Recognoscirung erwartete, die Expedirung dieses Schreibens bis heute, 2 Uhr morgens, verschoben habe. Das Ausbleiben der Meldung liess mich vermuthen, es könne dem Boten ein Unglück widerfahren sein, obwohl ich dem Major Duarte befohlen hatte, mir unter gefährlichen Umständen sechs und sogar noch mehr Boten zu schicken, um mir die Rapporte zu überbringen, um deren tägliche Beförderung ich ihn ersuchte. Aus diesem Grunde, um nicht im Zweifel zu bleiben, liess ich gestern bei Anbruch der Nacht den Cav.-Sergeanten Jayme Aquino mit 10 Soldaten derselben Waffe detachiren, mit dem Auftrage, soweit zu gehen, bis sie den Boten des Majors Duarte träfen oder bis wo sie zuverlässige Nachrichten von der Recognoscirungskolonne einziehen könnten, oder bis zu dieser selber, wobei dem Sergeanten insbesondere anempfohlen wurde, in Allem mit der grössten Vorsicht zu handeln, damit ihm nichts Unangenehmes auf seinem Zuge zustosse. Gestern hatte ich die Ehre, ungefähr um 3 Uhr nachmittags, das Schreiben Euer Excellenz vom 9. d. M. zn empfangen, in welchem Euer Excellenz geruht, mich an die beiden Infanterie-Comp. für den Dienst zu erinnern, woraus ich entnehme, dass sich Euer Excellenz in dem Glauben befinden, dass der Major Duarte die genannten beiden Comp. nicht bei seiner Recognoscirungskolonne habe, ich habe jedoch die Ehre, Euer Excellenz zu sagen, dass die vom Major Duarte befehligte Colonne aus 2 Comp. berittener Infanterie vom 28. Bat., in der Stärke von 200 M. und 3 Offizieren, und 2 Schwadronen Cav., in der Stärke von 242 M. und 3 Offiz. vom 24. Reg., nebst der Verstärkung von 2 Schwadronen vom 26. Regt., 214 M. und 1 Offiz. stark unter dem Commando ihres resp. Commandeurs des Lieuts., Bürgers Elias Cabrera und ausserdem 12 Soldaten von der einzelnen Schwadron besteht, welche letztere als des Terrains kundig, die Ueberbringer der Tagesrapporte des Majors Duarte, ohne die Truppen unter seinem Commando zu schwächen, sein sollten. Gott beschütze Euer Excellenz viele Jahre!

Digitized by Google

16.

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 12. Mai 1865.

Excellenz! Pflichtschuldigst habe ich die Ehre, zur Kenntniss Euer Excellenz zu bringen, dass ich in dem Augenblicke, wo ich schreibe, 12 Uhr Mittags, den Rapport des Majors Duarte, aus dem Flecken San Thomé vom 10. d. M. datirt empfangen habe; der Grund seiner Verzögerung war, dass die Pferde seiner Ueberbringer auf dem halben Wege müde geworden waren und dass diese sich nicht leicht andere Pferde verschaffen konnten bis zu dem Augenblick, wo der, mit dem Rapport jenes Tages abgeschickte Bote, bei ihnen vorbeikam und ihnen mit den Pferden, die er als Reserve bei sich hatte, aushalf, so dass die beiden Meldungen zu gleicher Zeit eintrafen. Am ersten Tage berichtete mir der Major Duarte, dass er, nachdem er am 9. d. M. die Colonne von Caarapú aus, wo er übernachtet hatte, in Bewegung gesetzt, 7 Leguas weit marschirte und etwa 2 Leguas von San Thomé lagerte, um die Stellung und Stärke des Feindes zu recognosciren; dass seit dem Morgen jenes Tages weit vor seiner Avantgarde und in seinen Flanken einige Patrouillen erschienen seien; die Feinde wurden von einigen kleinen Patrouillen unserer Soldaten, die der Major Duarte zu ihrer Verfolgung detachirte, verfolgt, und flohen so eilig, dass es nicht möglich war sie zu erreichen, ja nicht einmal sich ihnen bis auf Flintenschussweite zu nähern, wobei sie in ihrer Bedrängniss die Pferde nicht einfangen konnten, die sie in der Reserve hatten, und von denen 11 in unsere Hände fielen. Um 8 Uhr Morgens am 10. marschirte er auf San Thomé, nachdem er die angemessene Recognoscirung gemacht; nachdem er den Fluss, der vor der Stadt vorbeifliesst, passirt hatte, detachirte der Major Duarte von seiner Colonne eine Patrouille von 22 Mann unter dem Lieutenant Miguel Brito, welcher nach einer grossen Strecke Weges auf eine feindliche. 200 Mann starke Colonne stiess, welche gegen ihn marschirte mit 42 Tirailleurs vor der Front. Der Lieut. Brito liess nun seinerseits Tirailleurs vorgehen und befahl, sie sollten ohne zu feuern vorrücken und mit dem Bajonett angreifen. Als dieser Befehl unter dem Vivatrufen auf's Vaterland und Euer Excellenz vollzogen wurde, und der Feind die Macht unserer Waffen und die Tapferkeit der paraguayschen Soldaten zu fühlen bekam, floh er schmählich, nachdem er einige wenige Schüsse abgefeuert, einen Todten hinterlassend, welchen der Cav Unteroffizier Francisco Omerillo von der 1. Comp. der 2. Schwadron des 24. Regiments mit der Lanze vom Pferde gestochen, und ohne dass die Unsrigen Todte oder Verwundete hatten. Auf ihrer eiligen Flucht aufs Eifrigste verfolgt, gelang es vielen von ihnen verwundet mit Hilfe ihrer guten Pferde zu entkommen, wobei ein guter Carabiner und eine Lanze in der Gewalt unserer Soldaten blieben, die sie vermuthlich wegwarfen, um ihre Reitpeitschen leichter gebrauchen und ihre Mützen besser festhalten zu können. Als die paraguaysche Colonne bemerkte, dass sie keinen Feind mehr vor sich hatte, liess der Major Duarte die Ortschaft San Thomé durch den Lieutenant Elias Cabrera mit einigen Soldaten recognosciren, der dort nur 4 fremde Kaufleute, einen Knaben und 4 alte Halbblutindianerinnen fand, deren Namen ich in der beifolgenden Liste zu übersenden die Ehre habe. Dieselben haben eingestanden, dass die Familien schon seit etwa 20 Tagen anfingen, sich mit ihrem Hab und Gut zu flüchten, einige nach den Departements Curusú, Itapoi und andere Orten und andere nach dem entgegengesetzten Ufer des Uruguay. Der Flecken San Thomé hat 54 Häuser oder Strohhütten, von denen 4 mit Ziegeln gedeckt sind, der grösste Theil ohne jeglichen Werth. Die feindliche Abtheilung, die sich eben zurückgezogen, besteht aus geworbenen Brasilianern und Correntinern und wurde vom korrentinischen Major Zeferino Velazques kommandirt. Einer der 4 Kaufleute, der Franzose Aldrates gestand, dass der Oberst Assumpçao mit 400 freiwilligen Brasilianern und Correntinern am Passo San Matheus stehe, der grösste Theil ohne Waffen, und dass San Borja von 200 Mann, ebenfalls die meisten unbewaffnet, besetzt sei. Der Major Duarte ist schon

Digitized by Google

am Passe von San Borja gewesen und sagt, er habe auf dem andern Ufer des Uruguay viele Leute gesehen, die in verschiedenen Richtungen hin und herliefen; es schien ihm jedoch, dass es dort keine Soldaten gab. Da die Pferde des Majors Duarte erschöpft sind, so beabsichtigt er die Füllen einfangen zu lassen, um einige taugliche darunter zur Remonte für seine Cavallerie auszusuchen. In seiner 2. Meldung begnügt sich der Major Duarte mir zu berichten, dass er vorläufig fortfahre, die wenigen Pferde, die sich unter den Füllen befinden, wegzunehmen; alle Häuser in San Thomé ständen leer, in keinem befinde sich irgend ein anständiges Stück Möbel; die Truppen unter seinem Commando führen in der besten Ordnung und Moralität fort. Die Division unter meinem Commando ist vom lebhaftesten Enthusiasmus beseelt über die Nachrichten, welche ich Euer Excellenz mitzutheilen die Ehre habe und erwartet mit Ungeduld den Befehl Euer Excellenz, sich mit ihren Waffengefährten zu vereinigen, welche in diesem Augenblicke, schon beim ersten Versuch ihrer Kräfte und ihrer Tapferkeit, dem Vaterlande Ruhm verschaffen. Dieses Schreiben schliessend wird mir die hohe Ehre zu Theil Euer Excellenz zu dem glücklichen Erfolge unserer Waffen, welche der Division unter meinem Commando zur Vertheidigung der Sache, die wir verfechten, anvertraut sind, Glück zu wünschen. Gott beschütze Euer Excellenz viele Jahre!

17.

(Gewöhnlicher Rapport).

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 13. Mai 1865.

Excellenz! Pflichtschuldigst habe ich die Ehre, zur Kenntniss Euer Excellenz zu bringen, dass ich 38 Ballen, incl. 3 Kisten, Montirungsstücke empfangen habe, welche mir der 1. Abtheilungs-Chef im Kriegs- und Marine-Ministerium auf Befehl Euer Excellenz übersendet hat. Zugleich benachrichtige ich Euer Excellenz, dass seit dem 11. d. M. das Uebersetzen der Pferde, der Gegenwinde wegen, die seit dieser Zeit herrschten, nicht mehr stattfinden konnte und dass nur 270 Pferde übergesetzt worden; ich werde mir jedoch die Passage derselben zu betreiben angelegen sein lassen. Beifolgend überreiche ich Euer Excellenz die Stärkerapporte der Truppen unter meinem Commando und die Krankenlisten. Das 14., 15., 16., 17., 28. und 31. Bat. üben des Morgens das Exerciren in der Compagnie und das Tirailliren, und des Nachmittags im Bataillon. Das 32. und 33. Bat. üben sich in der 4. Lection des 3 Theils der Rekruteninstruktion. Das 24. und 26. Regt. werden des Morgens in der Schwadron und im Tirailliren, des Nachmittags im Regiment instruirt. Das 27. Regt. befindet sich beim 14. Artikel des 2. Theils der Schwadronsinstruction, aus der rechts abmarschirten Colonne in die links abmarschirte überzugehen, und das 28. Regt. in der 1. Klasse der 4. Lection. Der Infanterist Roque Benites, aus dem Districte Barrero Grande, von der 3. Comp. des 17. Bats., ist am 10. d. M. um 3 Uhr Nachmittags aus diesem Lager desertirt; es wurde nach dem Appel zu dieser Stunde bemerkt und er lebhaft verfolgt, indem alle Leute seines eigenen Bataillons ausgeschickt wurden, ihn auf den benachbarten Bergen und im Walde zu suchen, und ausser den genannten Soldaten noch 6 Cavallerie-Patrouillen nach verschiedenen Richtungen; zugleich ergingen die angemessenen Befehle an alle Wachten; aber ohngeachtet aller mit dem grössten Eifer zur Verfolgung des Deserteurs getroffenen Massregeln, ist seine Habhaftwerdung bis heute nicht gelungen. Ausser diesem Ereigniss ist weder in hiesigem Lager noch in Encarnacion etwas vorgefallen; die Truppen in beiden Orten fahren in der gewöhnten guten Ordnung und Disciplin fort. Diese Depesche geht um . . . . . Uhr Nachts ab, bis zu welcher Stunde ich keine

Digitized by Google

weiteren Berichte, als die, welche, vom 10. und 11. d. M. datirt, schon zur hohen Kenntniss Euer Excellenz gebracht worden, vom Major Duarte empfangen habe. Gott beschütze Euer Excellenz viele Jahre!

18.

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 16. Mai 1865.

Excellenz! Ich habe die Ehre, Euer Excellenz unterthänigst zu melden, dass ich heute früh um $1^1/_4$ Uhr den Rapport des Majors Duarte erhalten habe, aus Guai-Grande vom 13. d. M. datirt, in welchem er mir berichtet, dass er, am 12. d. M. von San Thomé ausmarschirt, seinen Marsch an jenem Tage nur bis ans Ufer des genannten Baches ausgedehnt hat, weil der auf seiner linken Flanke marschirende Seitentrupp einen am Ufer des Uruguay befindlichen Posten bemerkte, der, als er sah, dass er von dem Trupp erblickt worden, seinen Carabiner abfeuerte und eiligst ins Innere des Waldes die Flucht ergriff; von dem Trupp eifrig verfolgt, fiel sein Pferd mit Sattel und Zeug in unsere Hände. Aus diesem Grunde liess der Major Duarte den Wald von einer kleinen Infanterie- und Cav.-Patrouille absuchen, welche, am Ufer des Uruguay entlang gehend, einige Familien in 2 Canoes und einem Boote mit Hilfe von 7 Mann übersetzen sahen; der Cav.-Sergeant José Maria Romero rief sie an und forderte sie freundschaftlich auf, in ihre Wohnungen zurückzukehren, ihnen die Versicherung gebend, dass sie von den paraguayschen Truppen nicht belästigt werden würden: sie antworteten auf diese Einladung mit Schimpfworten und Carabinerschüssen. Hierauf gab die Infanterie-Patrouille unter dem Lieut. Amoategui Feuer auf sie und tödtete 2 Männer in einem der Canoes, während die Familien mit den übrigen entkamen; 87 Pferde, incl. 7 zahme Stuten, fielen in unsre Gewalt, die sie unweit davon verborgen hatten, um sie aufs andere Ufer des Uruguay überzusetzen. Zur selben Zeit bemerkte der Major Duarte, ungefähr 1 Legua weiter vor sich, eine in Tirailleurs aufgelöste 50 Mann starke Patrouille. Er detachirte desshalb den Cavallerie-Lieutenant Elias Cabrera mit 24 Cavalleristen, welche zum Angriff formirt, schon aus grosser Entfernung mit Carabinerschüssen empfangen wurden, worauf jene umdrehten und so schleunige Flucht ergriffen, dass es unmöglich war sie zu erreichen, um sie zu züchtigen. Am folgenden Tage beschloss der Major Duarte, ein wenig weiter vorzurücken, um die Pferdeheerden, welche, wie er sagt, jene Gegend bedecken, einzufangen und nach San Thomé zu treiben; bei welcher Operation sich feindliche Truppen sehen liessen, vom Kapitain José Garay bemerkt, um das Wegführen der Thiere zu verhindern. Dem Berichte des Majors Duarte gemäss, hat sich weiter Nichts ereignet unter seinen Leuten, als dass der Lieut. Antonio Amoategui an einer Hodensackgeschwulst und der Unteroffizier Juan Larza am Fieber erkrankt ist und dass der Unteroffizier Carmelio Aguirre sich den Knöchel am Fuss verrenkt hat. Da die Familien die Häuser verlassen und sich in den Wald geflüchtet haben, habe ich dem Major Duarte befohlen, er solle sich angelegen sein lassen, sie zur Rückkehr in ihre Wohnungen zu bewegen, ihnen versichernd, dass sie von den Paraguays nicht inkommodirt werden würden, wenn sie sich so, wie es ihre Pflicht sei, betrügen und in Folge dieses Befehls sind, nach der Aussage der Boten, schon einige wieder heimgekehrt. Gott beschütze Euer Excellenz!

19.

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 16. Mai 1865.

Excellenz. Ich habe die Ehre, Euer Excellenz unterthänigst zu melden, dass die Berichte des Majors Duarte vom 14. und 15. d. M., von San Thomé datirt, in diesem Augenblicke — 3 Uhr Nachmittags, — in meine Hände gelangt sind. Im ersten theilt er

* *

Digitized by Google

mir mit, dass er sich von Guai-Grande des starken Regens wegen, der 2 Tage anhielt und den Bach anschwellen machte, wieder zurückgezogen habe, und dass er desshalb das Vieh, von welchem ich Euer Excellenz gesprochen habe, nicht aufs andere Ufer des Baches habe bringen können; er zeigt mir an, dass er an demselben Tage einige Leute ausgeschickt hatte, um die Stuten am Ufer des Guai-Grande einzufangen, während er mit den von ihm befehligten Truppen in San Thomé liegen bleibe, um die Pässe des Uruguay zu beobachten, bis er weitere Befehle erhalten werde. Er berichtet mir auch, dass er am 13 mit einem Fernrohre einige Cavallerie auf dem anderen Ufer des Uruguay bei San Borja bemerkt habe; er schätze dieselbe auf etwa 2 Regimenter; auch habe er Infanterie, ein wenig schwächer als ein Bataillon erblickt. Er habe desswegen den Lieut. Agrillo Ibanez mit der Beobachtung beauftragt, welcher ihm anzeigte, es seien an demselben Nachmittage 5 anständig gekleidete Männer an den Pass gekommen und, nachdem sie einige Zeit ausgeschaut, wieder fortgegangen, sowie dass die Wacht am genannten Passe höchstens 5 bis 6 Mann stark sei. In seinem 2. Berichte beschränkt sich der Major Duarte darauf, mir den Empfang meiner Schreiben anzuzeigen und die früheren Nachrichten zu bestätigen; er führt auch noch an, dass sich bei den Truppen unter seinem Commando durchaus nichts Neues ereignete, als das unbedeutende Erkranken des Lieut. Amoátegui. In hiesigem Lager und in Encarnacion fahren die Truppen in ihrer gewöhnten guten Ordnung und Disciplin fort. Gott beschütze Euer Excellenz!

20.

(Gewöhnlicher Bericht).

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 17. Mai 1865.

Excellenz! Ich theile Euer Excellenz ehrfurchtsvoll mit, dass ich heute früh um 2 Uhr die Ehre hatte das Schreiben Euer Excellenz vom 14. d. M. zu empfangen, in welchem Euer Excellenz geruhten, mir den Empfang meines Schreibens vom 12. d. M. und der früheren, in denen ich Euer Excellenz die Ankunft des Majors Duarte in Caacarapà meldete, anzuzeigen. Ich werde genau alle Bestimmungen erfüllen, welche Euer Excellenz geruht haben, mir über die Zulassung der Orientalen Oberst Orugo und Oberstlieutenant Salvanach in die Reihen dieser Division zu geben, indem ich sie, ohne directes Commando in den Corps, einen Streifzug begleiten lasse oder ihnen eine besondere Operation auftrage, wenn es nöthig sein sollte und sie sich dieses Vertrauens würdig zeigen. In dem Augenblick, an welchem sich diese Offiziere mir vorstellen werden, werde ich den Befehl geben, dass sich der eine von ihnen mit anderen seiner Gefährten, welche er mitzunehmen wünscht, dem Major Duarte zur Disposition stelle zur Dienstleistung in den von ihm kommandirten Truppen, und um die argentinischen und orientalischen Leute zu sammeln und zu organisiren, wie Euer Excellenz mir zu bestimmen geruhten. Heute Nachmittags um 4 Uhr erhielt ich den Bericht des Majors Duarte, von gestern aus San Thomé datirt, in welchem er mir mittheilt, dass er in Folge des von mir dazu erhaltenen Befehls fortwährend an dem genannten Orte bleibt, neue Befehle erwartend und die Pässe des Uruguay bewachend. Er berichtet mir auch, dass auf der anderen Seite des Passes von San Borja, unweit des Fleckens, Truppen gelagert scheinen, dass man aber eines Hügels wegen nur etwa 20 Lagerhütten erblicken könne; der Major Duarte schätzt jedoch dieselben auf ungefähr 2000 Mann, dem von ihnen eingenommenen Raume gemäss, ausserdem hatte der Unterlieutenant Ibanez vor dem Lager ein Geschütz manövriren sehen. Nach dem Bericht des Majors Duarte ist bei seinen Truppen nichts Neues vorgefallen; dem Lieutenant Antonio Amoategui geht es besser. Heute Nachmittag erhielt ich eine

Digitized by Google

Meldung von dem mit der Wacht von San Carlos beauftragten Offizier, in welcher er sagt, mehre korrentinische Familien wären bei ihm erschienen und hätten ihn gebeten, mit ihrem Hab und Gut in das Gebiet diesseits des Aguapehy einwandern zu dürfen, um sich unter den Schutz unserer Waffen zu stellen; ich gab desswegen dem genannten Offizier den Befehl, sie frei passiren zu lassen und ihnen anzubefehlen, sich in der Nachbarschaft der Tranqueira niederzulassen, und dass sie sich so betragen sollten, wie es ihre Pflicht sei, indem er ihnen zugleich ihre Ruhe garantirte. Dieser Befehl wird auf alle Familien ausgedehnt, welche von heute ab ankommen möchten. Ich habe heute 225 Stück Rindvieh, welche als Eigenthum des Bürgers von Buenos-Ayres, Aristides Stefani, mit Beschlag belegt, in der Schanze existirten, herkommen lassen und sie zum Verbrauch der Truppen dieses Lagers bestimmt. Auf dieser Seite des Paraná besitze ich schon 3780 Pferde und 550 Ochsen, incl. 440 von den ersteren und 207 von den letzteren, die seit dem 15. d. M. übergesetzt worden. — (Hierauf folgte im Original die Angabe der Instruktion der verschiedenen Corps, die Rapporte der Stärke und die Krankenlisten sowie die Mittheilung, dass sich nichts Neues zugetragen). Gott beschütze Euer Excellenz.

21.

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 18. Mai 1865.

Excellenz! So eben, 5½ Uhr Nachmittags, habe ich den Bericht des Majors Duarte, von gestern aus dem Flecken San Thomé datirt, erhalten. Er theilt mir darin mit, er vermuthe, dass der korrentinische Befehlshaber ihn im Einverständniss mit dem brasilischen anzugreifen beabsichtige und zwar zwischen 2 Feuern. Er kommt auf diese Vermuthung der Bewegungen der Correntiner wegen, die täglich Versuche machen, ihn nach oberhalb San Thomé zu locken und weil er gleichzeitig einige Vorbereitungen zum Uebergange aufs diesseitige Ufer der Truppen bemerkt, welche, wie ich Euer Excellenz berichtete, vor dem Flecken San Borja lagern. Ausserdem theilt der Major Duarte mit, dass am 16. Nachmittags eine korrentinische mehr als 100 Mann starke Patrouille eine seiner zur Hälfte aus Cavallerie bestehenden Feldwachten zu überfallen suchte, der sofort die nächste, vom Lieut. Brito kommandirte zu Hilfe eilte. Dieser fingirte, um das Hinderniss eines Schilfmoors zu vermeiden, das hinter ihm lag, einen Rückzug bis er es passirt hatte, und erwartete dann in einer günstigen Stellung die korrentinische Patrouille, welche, da sie nicht den Muth hatte, ihn anzugreifen, den klügeren Entschluss fasste, zurückzuweichen und zwar in solcher Eile, dass man sie trotz der eifrigsten Verfolgung nicht einholen konnte. Der Lieutenant Brito, der den Feind zu beobachten fortfuhr, bemerkte, dass mehrere Colonnen in der Richtung auf San Thomé marschirten und schätzte ihre Stärke auf 800 bis 1000 Mann, die von ihm verfolgte Patrouille mit inbegriffen; diese Truppen kamen von dem Guay her; obgleich der Lieut. lange Zeit auf der Beobachtung verharrte, konnte er doch nur wahrnehmen, dass sie in einer Niederung in einer Entfernung von etwa zwei Leguas von San Thomé halten blieben, wahrscheinlich um dort zu übernachten, denn bis zu dem Augenblick, wo der Major Duarte schrieb, 9 Uhr Morgens, waren sie noch nicht erschienen und die Patrouillen hatten auf dieser Seite keine Bewegung bemerkt. Die vom Major Duarte abgeschickten Leute, welche den Hafen von San Borja von diesem Ufer des Stromes aus beobachten sollten, brachten die Nachricht, dass der erwähnte Pass von einige Geschützen vertheidigt sei und dass man in dem auf dem entgegengesetzten Ufer des Stromes liegenden Walde einen Weg bis an den Fluss zu öffnen im Begriffe sei. In Folge dieser Nachrichten des Majors Duarte und der von mir eingezogenen, dass sich in den Wäldern am Ufer des Uruguay 400 Mann bereit hielten, die Colonne des Majors Duarte

Digitized by Google

unvorhergesehenerweise zu überfallen, befahl ich, dass morgen der Lieut., Bürger Cyrillo Pasino, mit den 5 von ihm kommandirten Compagnien des 28. Bat., dessen beide ersten Comp. sich gegenwärtig in San Thomé befinden, und der Capt., Bürger José Lopez, mit dem von ihm befehligten 27. Regt. zur Verstärkung des Majors Duarte abmarschiren sollen; mit der Division unter meinem Commando halte ich mich auf den ersten Befehl Euer Excellenz marschfertig. Gott beschütze Euer Excellenz viele Jahre!

22.

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 19. Mai 1865.

Excellenz! Ich habe die Ehre, pflichtschuldigst zur hohen Kenntnissnahme Euer Excellenz zu bringen, dass ich heute Nachmittags um 3 Uhr den gestern aus Caacapá datirten Bericht des Majors Duarte erhalten habe, in welchem er mir mittheilt, dass am 17. d. M. um 11 Uhr Morgens die von ihm befehligte Colonne von einer korrentinischen Abtheilung auf folgende Weise angegriffen worden ist. Zur erwähnten Zeit erhielt er von einer Recognoscirungspatrouille die Meldung, dass einige feindliche Colonnen dahin marschirten, wo er bei San Thomé lagerte. Der Major Duarte setzte daher seine Colonne in Bewegung und zog sich scheinbar dahin zurück, weil die von ihm eingenommene Stellung wenig günstig war, ihnen das Gefecht anzubieten und auch in der Absicht, die Stärke des Feindes besser zu erkennen, da es ihm eines grossen Hügels, der zwischen ihm und jenen lag, wegen nicht möglich war, dieselbe auch nur annähernd zu schätzen; mittelst dieses Manövers gelang es ihm jedoch zu beobachten, dass der Feind über 1000 Mann Cav. stark war. Während dieses Rückzuges attaquirte eine 100 Mann starke Abtheilung die Arrièregarde des Majors Duarte, wobei die feindliche Abtheilung 3 zur Arrièregarde gehörige Cavalleristen mit Kugeln verwundete, wie auch der Infanterist Dolores Corales, welcher in der Arrièregarde marschirte, eine leichte Verwundung am rechten Arme empfing; während dieses Scharmützels wurden auch 2 feindliche Soldaten verwundet. Unter diesen Umständen liess der Major seine Colonne Front machen und den Feind mit dem Bajonett angreifen; kaum hatte er jedoch die Infanterie bemerkt, die der Major Duarte vorzog, als er sich schleunigst zurückzog und obgleich er bis Sonnenuntergang verfolgt wurde, konnte er doch aus Mangel an Pferden nicht eingeholt werden. Gestern Morgen kam die feindliche Abtheilung wieder, um die Colonne des Majors Duarte aufzusuchen; da dieser aber der Meinung war, dass sie sich verstärkt und einige Geschütze bei sich habe, bewerkstelligte er seinen Rückzug bis Caacapá, indem er ausserdem anführt, seine Pferde seien ziemlich erschöpft und könnten bei seinen Manövern ihre Pflicht nicht erfüllen. Der Major Duarte theilte mir auch noch mit, er habe am 17. früh Morgens bei San Borja 3 Segelschiffe vor Anker gesehen, ein grosses und 2 kleinere, die er für Kanonenboote hielt oder zu dem Zwecke da angekommen seien, das Uebersetzen der beim Flecken gelagerten Truppen zu erleichtern, oder der Geschütze die vor dem Lager gesehen worden sind. Ich beeilte mich desshalb, diesen Nachmittag die 5. Comp. des 28. Bats. unter dem Lieut. Patino, 385 M. und 5 Offiz., incl. der Commandeur, stark und das 27. vom Capt. Lopez kommandirte Regt., 418 Mann und 4 Offiz., incl. der Commandeur, stark abmarschiren zu lassen. Die übrigen Leute des genannten Bats. und des erwähnten Regts. blieben krank im Lazareth zurück. Dem Major Duarte habe ich den Befehl gegeben, er solle, mit Hilfe dieser Verstärkung, den Feind so weit als möglich verfolgen und dann umkehren, um die Ufer des Uruguay zu besetzen, die Bewegungen der Brasilianer zu beobachten und die Pässe zu bewachen. Gott beschütze Euer Excellenz!

Digitized by Google

23.

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 20. Mai 1865.

Excellenz! Ich berichte Euer Excellenz ganz unterthänigst, dass ich heute früh um 9 Uhr die von gestern aus Caacapá datirte Meldung des Majors Duarte empfangen habe, in welcher er mir mittheilt, er sei an diesem Orte gelagert geblieben, um seinen Pferden gute Weide zu geben und dass ihm gestern nichts Neues zugestossen sei; nur eine von ihm selbst geführte Patrouille habe in der Ferne eine kleine feindliche Abtheilung auf einem Hügel erblickt, von dem sie sich nach dem Flecken San Thomé zurückgezogen habe. Der Cav.-Unterlieut. Vicente Nuñes vom 26. Regt., den ich beauftragt hatte, mit einigen Leuten einen Streifzug an das Ufer des Aguapehy zu machen, um einige korrentinische Familien aus einem versteckten Winkel herauszuholen, wohin sie sich aus Furcht vor unsern Truppen geflüchtet hatten, meldete sich heute bei mir zurück und berichtete mir, er habe die erwähnten Familien, aus 5 Weibern und 7 brasilischen Negern bestehend, gefunden und ihnen befohlen, ohne Angst in ihre Wohnungen zurückzukehren, denn wenn sie sich angemessen benehmen würden, würden sie von den Unsrigen nicht inkommodirt werden. Auf dem Rückmarsche begaben sie sich in das Haus eines Ausländers, in Folge einer Anzeige eines brasilischen Frauenzimmers, welches sie als Wegweiser auf diese Seite des Aguapehy mitgenommen hatten. Diese Anzeige lautete, dass sich ein Spion in diesen Gegenden herumtreibe und in dem Hause eines in der Nähe des Aguapehy ansässigen Ausländers verkehre. Als sie den Spion, einen brasilischen Indianer, dort angetroffen hatten, befahl der Lieut. seiner Begleitung ihn zu verhaften; der Indianer jedoch wollte eben auf den Lieutenant schiessen, als ihn der Sergeant Justo Rivas daran hinderte und festnahm, worauf ihn der Lieut. in den Hof des Hauses führen und dort mit einem Carabinerschuss tödten liess. Später fanden sie auf einer dem Hause nahen Insel 2 Pferde, das eine mit Zaum und Zügeln, das andere Palmblätter fressend, welche von dem Streifzuge mitgenommen wurden und sich jetzt bei den Pferden dieses Lagers befinden. Anbei überreiche ich Euer Excellenz die Stärkerapporte der Truppen unter meinem Kommando, mit Ausnahme des Rapports des 27. Regts, was mit 448 Mann detachirt ist und im Lazareth dieses Lagers nur 52 Kranke zurückgelassen hat. Ich schicke Euer Excellenz ebenfalls die Listen der Kranken, Gestorbenen und gefährlich Kranken in den Lazarethen dieses Lagers und der Stadt Encarnacion. Das 14., 15., 16., 17. und 28. Bat. üben sich noch in derselben Lection, die ich in meinem früheren Berichte angegeben, wie auch die Regimenter No. 24, 26, 28 und 33. Ich habe dem Cardenas befohlen, das 33. Regiment unter dem Commando des Lieutenants, Bürger Paulo Aquino, nach hier marschiren zu lassen und es befindet sich schon seit heute unterwegs, wie mir der Commandant Cardenas meldet, so dass ich es auf den Montag hier erwarte. Weder hier noch in Encarnacion hat sich etwas Neues ereignet und die von mir kommandirten Truppen fahren in ihrer gewohnten guten Ordnung und Disciplin fort. Gott beschütze Euer Excellenz!

24.

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 21. Mai 1865.

Excellenz! Pflichtschuldigst habe ich die Ehre, Euer Excellenz zu melden, dass ich heute früh um 8 Uhr den von gestern aus Caacapá datirten Bericht des Majors Duarte erhalten habe, in welchem er mir mittheilt, dass bis zum Augenblicke, wo er den

Digitized by Google

Bericht absandte, der Feind keine Anstalten gemacht habe, ihn zu verfolgen, noch Unordnung unter seinen Truppen stattgefunden hätte. Er sei an dem genannten Orte in Erwartung der 5. Comp. des 28. Bats. und des 27 vom Capt. Lopez kommandirten Regts. geblieben, die ich am 19. d. M. marschiren liess, um sich seiner Colonne einzuverleiben, um sich dann wieder gegen den Feind zu kehren, welcher an der Grenze des Uruguay streift, und ihn vollständig zu demoralisiren. In demselben Berichte sagt der Major Duarte, er habe 8 Soldaten, incl. 1 Sergeant, zurückgeschickt, da sie ihm, ihrer täglich sich verschlimmernden Krankheiten wegen, in seiner Colonne lästig fielen; dieselben sind seit jenem Tage unterwegs. Die orientalischen Offiz. Zacarias Orrego und Juan Pedro Salvanach haben sich schon in diesem Lager eingefunden und sagten mir, sie kämen aus eigenem Wunsche zu meiner Division, in der Absicht ihre Dienste zur Vertheidigung unserer Sache zu leisten, welche Stelle man ihnen auch anweisen möge. In Folge dessen und der von Euer Excellenz in Bezug auf sie empfangenen hohen Befehle, habe ich sie mit Dankesbezeugungen und Wohlwollen aufgenommen; den ersteren werde ich zum Major Duarte schicken und den anderen bei mir behalten, um ihre Dienste in angemessenen Fällen zu benützen, den Instructionen gemäss, welche Euer Excellenz mir in Bezug auf diese Leute zu geben geruht haben. Der Major Salvanach blieb vorläufig in Encarnacion, um seine etwas zarte Gesundheit wiederherzustellen und wird sich mir in Kurzem zu meiner Disposition stellen, wie die beiden Offiziere sagen, die sich in diesem Lager meldeten. Letztere haben mir vorgeschlagen, den entrerianischen Lieut. Antonio Zapata und einen Soldaten derselben Nationalität, die gegenwärtig in der Stadt Encarnacion wohnen, mitzunehmen; sie wären in Begleitung des orientalischen Obersten Guerrero, von dem sie sich vor langer Zeit trennten, gekommen, und versichern die genannten Offiziere, der Lieutenant Zapata sei ein tapferer Offizier und alles Vertrauens würdig und dass er ihnen bei der Organisation der Corps, die sie aus ihren Landsleuten und Argentinern zu errichten beabsichtigen, sehr viel nützen werde; da ich aber über diesen Menschen ohne die Billigung Euer Excellenz nichts entscheiden kann, und da der Lieutenant Zapata mit dem erwähnten Guerrero hergekommen ist, so habe ich die Ehre, dieses Factum zur Kenntniss Euer Excellenz zu bringen, damit Euer Excellenz geruhen möge, mir das Angemessene zu befehlen. Soeben ist im hiesigen Lager der Cavallerie Capt., Bürger Vicente Genes vom 24. Regt. aus Mbayapey an einer Unterleibsentzündung gestorben. Im hiesigen Lager und in Encarnacion hat sich nichts Neues zugetragen und die Truppen befinden sich in bester Ordnung und Disciplin. Diese Depesche geht um 9 Uhr Abends ab. Gott u. s. w.

25.

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 22. Mai 1865.

Excellenz. Ich melde Euer Excellenz ganz unterthänigst, dass ich, weil der Bericht des Majors Duarte gestern zur gewöhnlichen Stunde eingelaufen ist, die Absendung dieser Depesche bis jetzt, 3 Uhr Morgens, verschieben musste, da ich wünschte, dass, was sich bei jener Colonne ereignet hat, zur hohen Kenntniss Euer Excellenz zu bringen; aber sogar bis zu dieser Stunde sind die Boten des Majors Duarte nicht erschienen und ich beschränke mich daher darauf, Euer Excellenz mitzutheilen, was im hiesigen Lager vorgefallen ist. Der brasilische Deserteur Elias Lombardo, aus San Pedro am Paraná, der am 4. d. M. aus hiesigem Lager entfloh, wie ich Euer Excellenz in meinem Bericht vom 5. d. M. meldete, wurde gestern Mittag von der südlichen Hauptwacht ergriffen; er wurde von der Schildwacht bemerkt, als er von einem Berge nach einem andern in dem, $^3/_4$ Leguas vor der Hauptwacht liegenden Gebirge passiren wollte; der wachthabende Offizier schickte desshalb sofort einen Unteroffizier mit 2 Soldaten ihm nach, welche ihn am Abhange des

Digitized by Google

Berges einholten und festnahmen, ohne den geringsten Widerstand zu finden, da er vollständig erschöpft war, des ausserordentlichen Schwächezustands wegen, in dem er sich befand. Ueber die Gründe zu seiner Desertion befragt, antwortete er, dass er keinen Grund dazu gehabt, noch sich über seine Vorgesetzten und Kameraden zu beklagen habe; er sei nur aus Caprice desertirt; in Folge dessen wurde er auf die Sicherheitswacht seines eigenen Corps gebracht, und ich erwarte den Befehl Euer Excellenz um über sein Schicksal zu entscheiden. Als mir der Major Duarte dieses Lager übergab, theilte er mir mit, es befänden sich im Stock für Gefangene der Sicherheitswacht der Cavallerie der Sergeant dieser Waffe, Roque Paredes vom 26. Regt. und der zum Unteroffiz. vorgeschlagene Antonio Iborra desselben Regts., sowie die Soldaten Juan Lopez, Antonio Heytas und Marullino Mbaycigú, weil sie betroffen worden waren, wie sie eine, dem Brasilianer Gaspar Silva, der in dieser Gegend wohnt, angehörige Kuh schlachteten, als sie an dem San Lucas genannten Orte auf Wacht waren. Auf derselben Sicherheitswacht befinden sich im Stock der wirkliche Unteroffiz. Francisco Dominguez und die Soldaten Ignacio Leraz Luiz Vera, Gil Rejas und Rosario Vera als Mitschuldige bei dem genannten Diebstahl, weil sie von dem Fleische, welches der genannte Sergeant und seine Gefährten nach der Wacht brachten, gegessen haben; da diese Individuen seit letzverflossenem 15. Februar sitzen, ohne dass man ihnen den Process macht, habe ich die Ehre Euer Excellenz diese Mittheilung zu wiederholen, indem ich Euer Excellenz unterthänigst bitte mir befehlen zu wollen, wie ich mit diesen Leuten zu verfahren habe.

26.

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 23. Mai 1865.

Excellenz! Ich habe die Ehre, Euer Excellenz zu melden, dass ich heute um 12 Uhr Mittags den Bericht des Majors Duarte, vom 21. d. M. 10 Uhr Morgens aus dem Caazapava genannten Orte datirt, empfangen habe in welchem er mir mittheilt, seine Colonne sei immer ohne weitere Neuigkeiten an dem genannten Orte gelagert. Der mir diese Depesche überbringende Bote sagte mir, er habe die 5. Comp Infanterie und das Regiment Cavallerie, die ich zur Verstärkung des Majors Duarte marschiren liess, am 21 d. M. in der Umbuvuelta genannten Gegend bei Anbruch der Nacht getroffen und versicherte mir, dass sie jetzt schon zu den Truppen des Majors Duarte gestossen sein müssten. Um 1 Uhr Nachmittags des heutigen Tages liess der Offizier der Wacht von Candelaria den Deserteur Roque Benitez vom 17. Bat., aus Barrero Grande, mir vorführen, welcher am 10. d. M. aus hiesigem Lager entfloh und gestern von der genannten Wacht in Candelaria ergriffen wurde, indem er sich aus freien Stücken dem wachthabenden Offizier überlieferte, aussagend, er übergebe sich, entmuthigt durch die Drangsale und das elende Leben, was er im Walde bei dem in Ruinen liegenden Flecken Sant Anna führte; befragt, welcher Grund ihn bewogen, ein so schweres Verbrechen zu begehen, antwortete er, er habe keinen Grund dazu gehabt und es nur aus Caprice begangen. Diese Depesche geht um 6½ Uhr Abends ab.

Digitized by Google

27.

(Gewöhnlicher Rapport.)

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 24. Mai 1865.

Excellenz. Ich habe die Ehre Euer Excellenz ganz unterthänigst zu melden, dass ich das Schreiben Euer Excellenz vom 21. d. M., in welchem Euer Excellenz geruht, mir die angemessenen Befehle und Instructionen zur Bewegung meiner Division und den Operationen auf beiden Ufern des Uruguay zu geben, empfangen habe. Zu ihrer stricten Erfüllung treffe ich seit heute die besten Anstalten zum Marsche der Corps und der Vereinigung der zur Bewegung der Truppen nöthigen Elemente, indem ich alle Kräfte anstrenge, ihn in der kürzesten Zeit unternehmen zu können und versichere ich Euer Excellenz, dass ich es mir angelegen sein lassen werde, Euer Excellenz Beweise meines Patriotismus und meines Muthes zu geben, stets die vaterländischen Waffen triumphiren machend überall, wo ich sie glänzen lassen werde, besonders da ich an der Spitze einer feurigen Jugend marschire, voll von Entschlossenheit und Liebe zum Vaterlande und zur Person Euer Excellenz; dieses Element allein genügt mir, Euer Excellenz mehr und mehr den Sieg unserer Waffen zuzusichern bei allen Unternehmungen, die Euer Excellenz meinem Patriotismus zu übertragen geruht. In Folge desselben höchsten Befehls Euer Excellenz kam der Capitain Cárdenas heute nach dem hiesigen Lager, dem ich die auf ihn sich beziehenden Befehle mittheilte und noch heute kehrte er nach der Stadt zurück, um sich der Erfüllung derselben zu widmen. Dem Major Duarte werde ich die Befehle geben, die ihn betreffen, sobald er in San Thomé sich meiner Division einverleiben wird, indem ich ihn nach den Instructionen Euer Excellenz auf dem rechten Ufer des Uruguay marschiren lassen werde. Der Lieut. Paulo Aquino befand sich mit seinem, dem 33. Regt. auf dem Marsche nach diesem Lager; er wurde jedoch seit dem 21. d. M. durch das starke Anschwellen des Baches Igarupá, wo er jetzt lagert, aufgehalten, und da ich jetzt den Befehl Euer Excellenz erhalten habe, so habe ich ihm sagen lassen, mit seinem Regt. nach der Stadt Encarnacion umzukehren, nachdem ich 43 Mann aus diesem Corps zur Verstärkung der Artillerie-Schwadron herausgezogen habe, wie Euer Excellenz mir zu befehlen geruhte, und weitere 100 Mann um einen Theil der vielen in allen Cavallerie-Corps vorhandenen Kranken zu ersetzen; auch nahm ich aus jenem Regimente die Unterlieutenants Leocadio Gonçalez und Lourenço Villalba und versetzte sie an die Stelle des Lieutenant Bürger Francisco Villar und des Unterlieuts. Juan José Alonzo, des ersteren seines Alters, des letzteren seines Krankseins wegen. Ich habe den Sergeanten José Alonzo nicht als Character Seconde-Lieutenant anerkennen lassen, wie Euer Excellenz zu befehlen geruhte, weil er kränklich und sehr bei Jahren ist; ich schlage jedoch anstatt seiner den Cavallerie-Sergeanten der nicht regimentirten Schwadron Jayme Aquino vor, der sehr für die Stelle passt und ein hoffnungs- und verdienstvoller junger Mann ist. Auch aus dem Infanterie-Bataillon No. 8 und 41 habe ich 100 Mann herausziehen lassen, um einigermassen die vielen Kranken in den Corps dieser Division zu ersetzen. Die Lieutenants Centurion und Ceronel haben sich bis jetzt noch nicht gemeldet; sie können jedoch nicht mehr lange Zeit ausbleiben. Der Inf.-Unterlieut. Bürger José Zorilla ist in seinem Corps als Lieutenant anerkannt worden. Ich habe heute den Orientalen, Oberst Zacarias Orugo zum Major Duarte geschickt und diesem anempfohlen, ihn in angemessenen Fällen zu beschäftigen und seine Dienste zu benützen, jedoch sein Benehmen mit grosser Vorsicht zu beobachten. Der Oberst Orugo reiste voll Enthusiasmus und Entschiedenheit ab mit dem Versprechen, der Sache, für die wir kämpfen, treu zu dienen und ich gab ihm Säbel, Pistolen und einen Pack Patronen, ebenso wie auch seinem Burschen. Unter der Obhut des Kommandanten Cardenas bleiben auf den Feldern von Candelaria ungefähr 5000 Stück Rindvieh und

Digitized by Google

400 Pferde, welche ich von der andern Seite des Aguapahy von dem Gute des Marianuo Camelino und von andern Gütern der Gegend von Umbú vuelta habe wegtreiben lassen; 140 gezähmte und noch ungezähmte Pferde habe ich zum Gebrauch auf unserm Marsche hierbehalten. Auch habe ich alle, den auf dieser Seite des Aguapehy wohnenden Ausländern, angehörigen Pferde, sowie die Hälfte derjenigen der Inländer weggenommen. Nach den vom Major Duarte erhaltenen, vom 22. und 23. d. M. datirten, Berichten befanden sich seine Truppen, ohne dass etwas Neues vorgefallen, in Caasapaba und bereit zu marschiren, sobald die Verstärkung, die ich ihnen schickte, sich ihnen einverleibt haben wird; dieselbe muss, wie die Boten aussagen, heute schon zu ihnen gestossen sein. Anbei übersende ich Euer Excellenz die Stärkerapporte der von mir kommandirten Truppen, mit Ausnahme des 27. und 33. Regts., die sich beide auf dem Marsche befinden, sowie auch die Listen der Kranken u. s. w.

28.

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 26. Mai 1865.

Excellenz! Pflichtschuldigst theile ich Euer Excellenz mit, dass ich die Ehre hatte das vom 20. d. M. datirte Schreiben Euer Excellenz zu empfangen, in welchem Euer Excellenz geruht mir den Empfang meines Berichtes vom 18. d. M. anzuzeigen, in welchem ich Euer Excellenz den des Majors Duarte und die Lage, in der er sich am 18. in Caasapaba befand, mittheilte. Ich ersehe, dass ich alle Instructionen, die Euer Excellenz mir im erwähnten Schreiben zu geben geruht, genau beobachten soll, sowohl im Falle die brasilianische Armee in beträchtlicher Stärke auf dieses Ufer des Uruguay übergesetzt sein sollte, als auch für den Fall, dass dies nicht geschehen. Der vom Major Duarte soeben eingegangene Bericht löst meine Zweifel noch nicht; er lagert mit seiner Colonne noch auf derselben Stelle in Caasapaba, wo sich ihm vorgestern Abends die Verstärkung anschloss, die ich ihm unter dem Capt. Lopez zur Disposition stellte. Der Major Duarte hatte dieselbe Nacht, den 23., 4 Kundschafter ausgesandt, 2 in der Richtung von San Thomé und die anderen beiden, um die Insel Carapá zu recognosciren und bis Guay Grande vorzugehen, mit dem Befehle, die Stellung und Umstände des Feindes genau auszukundschaften und heute bei Anbruch der Nacht zurückzukehren, um, nach den Aussagen der Spione, die Verfolgung der feindlichen Truppen wieder aufzunehmen und ich erwarte nur den Bericht von morgen mit den Nachrichten der Kundschafter und der Bestätigung, ob die brasilischen Truppen auf dieses Ufer des Uruguay übergesetzt sind oder nicht.

29.

Es lebe die Republik Paraguay!

Am 26. Mai 1865.

Excellenz! Ich theile Euer Excellenz unterthänigst mit, dass ich heute Mittag den Bericht des Majors Duarte, von gestern Morgen 7 Uhr von Caasapaba datirt, erhalten habe. Er zeigt mir darin an, dass an demselben Morgen in der Frühe die nach San Thomé und der Insel Carapá ausgeschickten Kundschafter mit Ausnahme von einem, welcher nach San Thomé war, zurückgekehrt seien; derselbe war in den Flecken hineingegangen, während sein Gefährte in der Nähe auf der Lauer blieb; er war jedoch von einer 4 Mann starken Patrouille, welche in jener Gegend herumstreifte, wahrgenommen und ver-

Digitized by Google

folgt worden und musste seinen Gefährten verlassen und sich ins Lager des Majors Duarte flüchten, wohin er die Nachricht von dem, was ihm widerfahren, brachte und dass er nicht viele Mannschaft in San Thomé vermuthe. Diejenigen, die nach der Insel Carapá gegangen waren und bis zu den Cuayses vordringen sollten, hatten ausgesagt, es befänden sich auf der genannten Insel einige schwache feindliche Patrouillen; sie hätten jedoch der Wachsamkeit der Wachten wegen nicht bis Guay Grande gelangen können. Der Major Duarte ist überzeugt, dass sich die Hauptmacht des Feindes an dem Cuayses befindet und er beschloss aus diesem Grunde sein Lager abzubrechen und gegen die Feinde zu marschiren und zwar er selber mit der Hälfte seiner Truppen in der Richtung auf die Insel Carapá, um am Guay-Chico anzukommen und der Capt. Lopez mit der andern Hälfte auf dem Wege von San Thomé und am Ufer des Uruguay entlang. An dem Cuayses sollten die beiden Abtheilungen zusammentreffen, um den Feind zwischen 2 Feuer zu bekommen und zu vernichten und seine Pferde zu zerstreuen und aufzugreifen. Bis zu dem Augenblick, an welchem der Major Duarte seinen Bericht absandte, war bei seinen Truppen nichts Neues vorgefallen. Am heutigen Tage traf im hiesigen Lager das 33. Regt. unter dem Lieut. Paulo Aquino ein. Diese Depesche geht um 7 Uhr Abends ab.

30.

(Gewöhnlicher Rapport.)

Es lebe die Republik Paraguay!

Am 26. Mai 1865.

Excellenz! Mit meiner gewöhnlichen Ehrfurcht habe ich die Ehre zur Kenntniss Euer Excellenz zu bringen, dass in Folge des heftigen Regens, der sich seit Montag den 22. d. M., 3 Tage hintereinander in Strömen ergiesst, der Fluss Igarupá ausserordentlich gestiegen und bis heute fast in derselben Höhe geblieben ist, wodurch die Passage der Wagen gehemmt worden, die ich vom hiesigen Lager nach dem Hafen von Candelaria schickte, um dort die Boote zu holen, die die Armee mit sich führen soll; sie liegen am Ufer des Flusses, abwartend, dass er wieder fällt, um den erwähnten Transport zu bewerkstelligen. Aus demselben Grunde liess ich keine Ochsen und Pferde übersetzen, um Verluste an diesen Bewegungsmitteln zu vermeiden, welche die reissende Strömung des Flusses unzweifelhaft verursachen würde. Ich bin damit beschäftigt ein Mittel zu finden, die Passage dieser Bewegungsmittel ohne Gefahr ausführen zu können, um mich in Marsch zu setzen. Anbei übersende ich Euer Excellenz den Stärke-Rapport u. s. w. Die Uebungen dauern mit der grössten Thätigkeit fort und alle Corps sind in felddienstfähiger Verfassung, sowie auf bestem Kriegsfuss. Im hiesigen Lager und in Encarnacion ist nichts Neues vorgefallen, die Truppen befinden sich in der gewöhnten guten Ordnung. Bis zu dem Augenblicke, an welchem ich diese Depesche abschicke, 3 Uhr Nachts, habe ich noch keinen Bericht vom Major Duarte erhalten, den ich seit gestern auf der Verfolgung der an den Ufern der Cuayses zerstreuten korrentinischen Streifzüge begriffen vermuthe.

31.

Es lebe die Republik Paraguay!

Am 28. Mai 1865.

Excellenz! Ich theile Euer Excellenz unterthänigst mit, dass ich so eben, 8 Uhr Abends, den von gestern den 27. d. M. 10 Uhr Morgens vom Guay Grande datirten Bericht des Majors Duarte erhalten habe. Er meldet mir darin, er habe am 26. den Lieut.

Digitized by Google

Cabrera abgeschickt um die Spitze eines Hügels rechts von der Insel Carapá abzusuchen und derselbe sei gegen Abend mit 100 Pferden und einem Brasilianer zurückgekommen, der sich vor Kurzem in jener Gegend niedergelassen und dem die Pferde gehörten; der Brasilianer stellte dem Major Duarte nicht allein sein Hab und Gut, sondern auch seine Person zu jeglichem Dienste zur Disposition mit der Versicherung, dass er niemals an den Bewegungen seiner Landsleute noch der Correntiner gegen Paraguay Theil genommen habe; aus diesem Grunde habe er, die Pferde behaltend, den Brasilianer frei ziehen lassen. Vom Ufer des Guay-Grande, wo die Colonne des Capt. Lopez wieder zu ihm stiess, die er auf der Strasse von San Thomé abgeschickt und bei der sich nichts Neues zugetragen hatte, hatte der Major Duarte 2 Streifzüge unter den Lieuts. Brito und Ibanez abgesendet, um die vom Guay-Chico gebildeten Winkel abzusuchen und auf dem Rückmarsche die Zuchtpferde aufzufangen, um unter ihnen die brauchbaren gezähmten und ungezähmten auszusuchen. Der Major Duarte sagt, die correntinische Abtheilung wäre auf die andere Seite des Aguapehy passirt, wie der Spion berichtet, welcher die Verwegenheit hatte, sich in San Thomé einzuschleichen und mit den dort befindlichen Familien zu sprechen, von denen er jene Nachricht erfuhr und die noch hinzufügten, jene Abtheilung beabsichtige über den Uruguay zu setzen und sich am Passe Curuzu auf brasilisches Gebiet zu begeben. In meinem gestrigen Bericht meldete ich Euer Excellenz, dass der Fluss Igarupá sehr angeschwollen sei und desswegen die von hier nach Candelaria geschickten Wagen, um die dort befindlichen Boote zu holen, am Ufer des genannten Flusses aufgehalten worden seien; der den Transport kommandirende Sergeant zeigte mir jedoch an, dass er, da der Fluss gefallen wäre und die Passage der Wagen erlaubt hätte, heute Nachmittag auf Candelaria zu marschirte und dass er während des morgigen Tages mit den Booten zurück sein würde; aus diesem Grunde darf ich Euer Excellenz zu versichern wagen, dass ich innerhalb 3 Tagen abmarschiren werde, wenn kein anderes Hinderniss dazwischen kommt. Es haben sich heute der Capt., Bürger Francisco Centurion und der Lieut. Bürger Manoel Coronel bei mir gemeldet, und der erstere den für das Patent der Ernennung zum Capitän vorgeschriebenen Eid geleistet, was als Fortsetzung der Ernennung zu Protokoll genommen worden und ist er in Folge dessen in der 2. Schwadron des 28. Regts. einrangirt und vom Commandeur genannten Regts. anerkannt worden. Der Lieut. Bürger Manoel Coronel ist anerkannt als 2. Lieut. in der 2 Schwadron, 2. Comp. des 33. Regts. Die Wacht von San Carlos ist heute durch den Unterlieut. Bürger José Paiva mit seiner nicht regimentirten Schwadron bezogen und der Unterlieut. Bürger Angelo Dominguez abgelöst worden, der sich morgen mit der von ihm befehligten 4. Schwadron 24. Regts. im hiesigen Lager einfinden soll. Diese Depesche geht um 9 Uhr Nachts ab.

32.

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 29. Mai 1865.

Excellenz! Mit meiner gewöhnten Ehrfurcht melde ich Euer Excellenz, dass ich heute Morgen um 9¼ Uhr das verzögerte Schreiben des Majors Duarte, vom Guay-Grande vom 26. d. M. datirt, empfangen habe, weil es von einem Unteroffizier überbracht wurde, der 6 zur Stabswacht gehörige Cavalleristen bei sich hatte, die ich ihn nach diesem Lager zu schicken gebeten habe und die aus Mangel an Pferden aufgehalten wurden. In dem genannten Bericht meldet mir der Major Duarte, dass nach dem höchsten Erlass Euer Excellenz, der Unterlieut. Bürger Miguel Brito als Belohnung für sein gutes und thätiges Betragen bei dem ersten Scharmützel in San Thomé als Lieut. anerkannt worden ist. Zugleich zeigt er mir an, ein Correntiner habe einem Kundschafter, den er abgeschickt hatte, um die feindliche Macht auf der Seite von San Thomé zu beobachten, erzählt, im

Digitized by Google

Städtchen San Borja lägen 2 Regimenter Cav. und 500 Mann Inf., in einiger Entfernung davon befänden sich ebenfalls 400 Füsiliere und noch weiter ständen 600 Mann unter dem Commando des Generals Davadid (sic) David Canabarro und dass diese Truppen mit Sehnsucht in San Borja erwartet würden, weil der Commandant dieses Ortes sich in grosser Verlegenheit befinde, da er sehr wenig Leute habe. Im hiesigen Lager ist nichts Neues vorgefallen; die Truppen sind sämmtlich fertig zum Marsche, den ich, wie ich Euer Excellenz meldete, Mittwoch den 31. d. M. anzutreten gedenke. Diese Depesche geht um 9 Uhr Nachts ab.

33.

Es lebe die Republik Paraguay!

Lager am Pindapoy, den 30. Mai 1865.

Excellenz! Ich melde Euer Excellenz unterthänigst, dass ich heute früh um 6 Uhr den vom 28. d. M. vom Guay Grande datirten Bericht des Majors Duarte erhalten habe, in welchem er mir anzeigt, dass bei allen seinen Leuten sich nichts Neues ereignet hat, und die Nachricht bestätigt, die er mir am 27. d. M. einschickte, die feindlichen Streifcorps und an die Cuayses geflüchteten Familien seien sämmtlich aus jener Gegend verschwunden; er vermuthe, dass sie über den Aguapehy gegangen sind, um nach der Provinz Rio Grande auszuwandern. Er theilt mir ausserdem mit, der orientalische Oberst Orugo habe 4 junge Leute, 2 Orientalen und 2 Brasilianer versammelt, die er auf den zwischen den Cuayses liegenden Gütern fand; die 4 Jünglinge hätten sich verpflichtet zum Besten unserer Sache treu in der Militärcarriere zu dienen und er habe sie bei sich als Kern eines Regiments oder einer Schwadron, die er aus denen bilden will, die er allmälig aufgreifen wird, oder die unsere Armee von selber aufsuchen Der Major Duarte hat Befehl, nach dem Auffangen der Zuchtpferde und der Auswahl von gezähmten und ungezähmten Pferden unter denselben, wie ich es Euer Excellenz meldete, jene Gegend zu verlassen und mich in der Nähe von San Thomé zu erwarten, um die Pässe des Uruguay zu bewachen. Unter den Truppen meines Commando ist nichts vorgefallen.

34.

Es lebe die Republik Paraguay!

Den 31. Mai 1865.

Excellenz! Pflichtschuldigst habe ich die Ehre, zur hohen Kenntniss Euer Excellenz zu bringen, dass ich heute Nachmittags um 4½ Uhr mit den von mir befehligten Truppen aus dem Lager am Pindapoy abmarschirt bin und nach dem Zurücklegen von etwa einer Legua in hiesiger, San Christovan genannten Gegend, lagere, von wo ich morgen meinen Marsch bis San Thomé fortzusetzen gedenke, oder darüber hinaus, wenn kein Hinderniss eintritt. Wir haben auf dieser Strasse einen Umweg machen müssen, eines sumpfigen Baches wegen, der direct vom Lager nach der Wacht von San Carlos fliesst und sehr schwer zu passiren ist. Dieses Hinderniss vermeidet man, wenn man auf diesem Wege marschirt, obwohl der Umweg ziemlich weit ist.

Digitized by Google

35.

Es lebe die Republik Paraguay!

Den 1. Juni 1865.

Excellenz! Ich habe die Ehre unterthänigst zur Kenntniss Euer Excellenz zu bringen, dass ich, nachdem ich ohne irgend welches Ereigniss, an dem San Christovan genannten Orte übernachtet, heute früh um 6 Uhr von dort aufgebrochen und mit meiner Division 3 Leguas weit marschirt bin; an dem San Thomaz heissenden Orte angekommen, liess ich zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags die Truppen kampiren, ohne dass während des ganzen Marsches weder bei den Offizieren noch den Soldaten der von mir kommandirten Colonne, etwas vorgefallen ist. Der Cav.-Capitän, Bürger Lucas Ibarroba und der Inf.-Unterlieutenant, Bürger Pedro Sanabria, haben sich bei mir gemeldet und ist dieser im 16. Bat. unter dem Lieut. Zorilla, und jener im 24. Regt. unter dem Major Duarte einrangirt worden. Auch haben sich der orientalische Major Justiniano Salvanach mit seinen beiden Gefährten, der Correntiner Antonio Solés mit einem Sohne und der Entrerianische Unterlieut. Antonio Zapata mit einem argentinischen Mulattenknaben, der ihm als Bursche dient, mir vorgestellt; obgleich ich noch keine Befehle von Euer Excellenz in Bezug auf die letzteren Beiden empfangen habe, habe ich doch für angemessen erachtet, sie sämmtlich aufzunehmen, um aus ihnen und solchen, die sich noch künftighin einfinden möchten, ein besonderes Corps unter meinen unmittelbaren Befehlen zu bilden und ihre Dienste in schicklichen Fällen zu benützen. Anbei überreiche ich Euer Excellenz die Rapporte der Offiziere und Mannschaften, welche diese auf dem Marsche befindliche Division bilden, und derjenigen welche krank oder anderer Hindernisse wegen zurückgeblieben sind, mit Ausnahme der die Recognoscirungskolonne des Majors Duarte bildenden Offiziere und Soldaten. Die erwähnten Kranken und die Armaturstücke, die diesen und den Gestorbenen abgenommen worden, habe ich den Offizieren übergeben, die ich zu dem Zwecke an den Commandanten der Stadt Encarnacion schickte, und bleiben das dortige Lazareth sowie die Armaturstücke unter seiner Obhut. Ich habe es für angemessen erachtet die Strafe zu erlassen, welche der Cav.-Sergeant Roque Paredes vom 26. Regt., der Unteroffizier Francisco Domingues und noch 8 Soldaten desselben Regts. seit 4 Monaten erlitten, indem sie in den Klötzen lagen, weil sie die Kuh eines in der Nähe ansässigen Brasilianers geschlachtet haben und sie, in ihr resp. Corps einstellend, der Division einzuverleiben, und ich hoffe, dass Euer Excellenz geruhen wird, mir die genommene Freiheit zu verzeihen, denn ich habe es gethan, weil die genannten Individuen brauchbare und für den Felddienst hoffnungsvolle junge Leute sind.

36.

Es lebe die Republik Paraguay!

Marschlager in San Carlos, den 2. Juni 1865.

Excellenz! Ich habe die Ehre, Euer Excellenz unterthänigst zu melden, dass ich heute früh um $7^1/_2$ Uhr von San Thomaz aufgebrochen und mit meiner Division bis nach San Carlos marschirt bin, wo ich die Division um $4^3/_4$ Uhr Nachmittags kampiren liess, ohne dass während des Marsches das geringste Unangenehme sich ereignete, ausgenommen die Desertion des Cavall. Escolastico Cueva, aus Juty vom 28. Regt., der von dem Orte, wo wir übernachteten, nach dem ersten Signal der Reveille und dem Appell entflohen ist, als er aus Reih und Glied ausgetreten war, um sein Pferd zu wechseln; er hat seine

Digitized by Google

Uniform, Zügel, Sattel und Wäsche, aber nicht seine Waffen, mitgenommen. Gleich nach seinem Verschwinden schickte ich Patrouillen in die Umgegend zu seiner Verfolgung ab und avisirte gelegentlich die Wachten von San Thomé und der Trincheira, sowie den Commandanten von Encarnacion, welcher die übrigen Orte an der Grenze und auch den Amtmann von Juty benachrichtigen soll, aufzupassen. Ich besitze 4 Berichte des Majors Duarte vom 29. vorigen M. bis zum 1. d. M., worin er mir anzeigt, dass er, nachdem er mit seinen in 2 Colonnen getheilten Truppen die Ufer der beiden Guays und des Uruguay durchstreift und mit kleinen Patrouillen alle Winkel und Wälder nach feindlichen Streifcorps oder versteckten Familien habe absuchen lassen und nirgends Etwas gefunden habe, am 30 v. M. zurückgekehrt sei und vor dem Flecken San Thomé lagere, wo er meine Division erwarte. Im gestrigen Bericht theilt er mir mit, sie hätten auf der andern Seite des Uruguay, im Städtchen San Borja und in seiner Nähe eine grosse Bewegung von Familien bald in Wagen bald zu Pferde bemerkt, woraus er schliesst, dass sich diese Familien aus der Ortschaft und seiner Umgebung zurückziehen; auch habe man 4 Tage vor der Absendung dieses Berichts keine Signale mit militärischen Instrumenten mehr vernommen zu den gewöhnlichen Stunden. Auch benachrichtigt er mich, er habe unter dem in jenen Gegenden zusammengetriebenen Vieh 136 zahme Ochsen gefunden, welche auch dort weiden, und den Platz des Fleckens mit den Werkzeugen reinigen lassen, die er in den von den correntinischen und brasilischen Streifcorps, die an jenem Orte gewesen waren, vollständig ausgeplünderten Häusern gefunden.

37.

Es lebe die Republik Paraguay!

Marschlager in Playadite, den 3. Juni 1865.

Excellenz! Ich habe die Ehre Euer Excellenz unterthänigst mitzutheilen, dass ich heute 4 Leguas weit marschirt bin, indem die Division heute früh um 7¼ Uhr aufbrach und um 6 Uhr Abends in der Playadita genannten Gegend kampirte, ohne dass während der Nacht und des Marsches sich irgend etwas ereignete. In dem vom Major Duarte von heute datirten und soeben eingeschickten Bericht theilt er mir mit, dass bei den Truppen seines Commandos nichts Neues vorgefallen sei und dass er noch vor San Thomé liege.

38.

Es lebe die Republik Paraguay!

Marschlager in San Alonzo, den 4. Juni 1865.

Excellenz! Pflichtschuldigst habe ich die Ehre, Euer Excellenz zu melden, dass sich mein heutiger Marsch auf 1½ Leguas reduzirt hat, bis San Alonzo, um die Pferde tüchtig weiden und um den Wagen Zeit zu lassen, sich den Divisionen zu nähern, da sie sehr weit zurückgeblieben waren, weil des grossen Gewichts der Ladung wegen, häufig die Achsen brachen. Während der Nacht und des Marsches hat sich nichts Neues ereignet, ausser dass heute Morgen vor dem Aufbruch, der Soldat Camillo Rodriguez, aus St. Antonio, vom 15. Bat. an der Diarrhoe und der Soldat aus Villa-Rica, vom 33. Regt. plötzlich gestorben sind. In dem erstern Bericht den ich, von gestern datirt, vom Major Duarte erhielt, theilt er mir mit, dass sich seine Colonne noch immer ohne Neuigkeiten vor San Thomé befinde.

Digitized by Google

39.

Es lebe die Republik Paraguay!

Marschlager Sta. Maria Martyr, den 5. Juni 1865.

Excellenz! Ich habe die Ehre Euer Excellenz unterthänigst mitzutheilen, dass ich heute früh um 8 Uhr mit meiner Division aufgebrochen bin und um $5^3/_4$ Uhr Nachmittags in der Sta. Maria Martyr genannten Gegend kampirte, ohne dass sich während des ganzen Marsches noch in der verflossenen Nacht etwas Neues ereignete, ausser dass ein Unteroffizier vom 14. Bat. Namens José Martinez, aus Itú, an der Lungenentzündung gestorben ist. Heute früh um 9 Uhr erhielt ich den von gestern datirten Bericht des Majors Duarte, in welchem er mir anzeigt, wie am 3. d. M. bemerkt wurde, dass auf einem Kutter, der stets im Hafen von San Borja vor Anker lag, plötzlich 30 auf besondere Art gekleidete Männer, 5 Frauenzimmer und ein gesatteltes Pferd, auf welchem ein anständig gekleideter Mann nach dem Hafen gekommen war, sich nebst diesem einschifften und sich von der Strömung abwärts treiben liessen.

40.

Es lebe die Republik Paraguay!

Marschlager Caasapaba, den 6. Juni 1865.

Excellenz! Mit der tiefsten Ehrfurcht theile ich Euer Excellenz mit, dass ich, um 7 Uhr Morgens mein Lager in Sta. Martyr abbrechend, um $4^3/_4$ Uhr Nachmittags in Caasapaba ankam, was etwa 4 Leguas von dem Orte entfernt ist, wo wir übernachteten und dass nichts Neues vorgefallen ist. Ich sende heute den Unterlieut. Ramon Valle mit 4000 (?) theils ungezähmten Pferden theils Stuten, die ich unterwegs von zu diesem Zwecke ausgeschickten Patrouillen aufgreifen liess, sowie auch von den Leuten des Majors Duarte in der Gegend von San Thomé eingefangen wurden, mit dem Befehle ab, sie in Candelaria zur Disposition des Kommandanten von Encarnacion zu stellen. In dem heute erhaltenen, von gestern datirten Berichte, zeigt mir der Major Duarte an, es hätten sich ihm 4 Correntiner, Namens Juan de Roso Vega, Guilherme Ramiron, Felippe Ambrogon und Jorge Galarza vorgestellt; die beiden ersteren hätten unter den Befehlen des Obersten Paiva gedient und, von ihrem Capitän Joaquim Coza als Kundschafter zur Beobachtung der Colonne des Majors Duarte abgeschickt, hätten sie die Gelegenheit benutzt, in der paraguayschen Armee ein Asyl zu suchen, was sie schon lange vorher gewünscht hätten; zugleich gestanden sie, dass alle Correntiner unter den Befehlen des genannten Offiziers sehnlichst wünschten, zu unsern Fahnen überzugehen, dass aber ihre Offiziere ihnen keine günstige Gelegenheit, es zu thun, liessen. Die beiden letzteren dienten unter dem Major Velasquez, der sich nach den Aussagen der Ueberläufer in Sta. Rosa befindet und waren von dort entkommen in der Absicht, die paraguaysche Armee aufzusuchen und darum zu bitten, zu ihren Familien und ihren Wohnungen in Caireré zurückkehren zu dürfen, die sie auf strengen Befehl der Behörden verlassen hatten; ihre Familien befänden sich gegenwärtig in Margaraté mit andern, die aus Irrthum derselben korrentinischen Behörden ihre Häuser verlassen hatten. Der Major Duarte empfing die 4 Correntiner mit Wohlwollen und behält sie gegenwärtig unter seinen Truppen.

Digitized by Google

41.

Es lebe die Republik Paraguay!

Marschlager San Thomé, den 7. Juni 1865.

Excellenz! Ehrfurchtsvoll habe ich die Ehre, zur Kenntniss Euer Excellenz zu bringen, dass ich heute früh um 7 Uhr mit meiner Division aufgebrochen bin und um 6 Uhr weniger 15 Minuten Nachmittags kampirte, nach einem Marsche von 5 Leguas, auf dem sich ebensowenig wie in der verflossenen Nacht etwas Neues zutrug. Ich empfing heute unterwegs den Bericht des Majors Duarte, von heute selbst datirt, in welchem er mir anzeigt, dass sich gestern Abend ein Orientale, Namens Padro Zipitria, ihm vorgestellt habe, um seine Dienste in der paraguayschen Armee zur Vertheidigung der gemeinschaftlichen Sache anzubieten; er übergab ihm dabei einen offenen Empfehlungsbrief und ein versiegeltes Dienstschreiben, beide an Euer Excellenz gerichtet, nebst noch 2 andern Dienstbriefen an den Herrn Finanzminister und den Herrn General Robles addressirt, und ferner eine Beschreibung seiner Reise, welche Dokumente ich die Ehre habe in die Hände Euer Excellenz zu legen. Die Truppen des Majors Duarte befinden sich ohne Neuigkeit an derselben Stelle.

42.

Es lebe die Republik Paraguay!

. . . . . .

Excellenz! Pflichtschuldigst habe ich die Ehre, zur Kenntniss Euer Excellenz zu bringen, dass ich, weil der Train soweit zurückgeblieben war und erst bei Sonnenuntergang eintraf, nur 20 mit Booten beladene Wagen aufs andere Ufer eines Baches, der sich in der Nähe befindet, übersetzen lassen konnte.

43.

Es lebe die Republik Paraguay!

San Borja, den 12. Juni 1865.

Excellenz! Mit der tiefsten Ehrfurcht habe ich die Ehre, Euer Excellenz zu berichten, dass ich gestern, nachdem ich das 32. Bat. und 28. Regt. aus der Division herausgezogen, und das Lager in der Umgegend von San Borjita unter den Befehlen des Capt. Bürgers Diego Alvarenga gelassen, mit den genannten Corps nach dem Städtchen San Borja marschirt bin, was ich vollständig von den Feinden, selbst von den Familien verlassen fand. Ich nahm Besitz von ihm und liess darauf in seinen Umgebungen die nöthigen Wachten aufstellen, um zu verhindern, dass in der Nacht einige Bösewichter oder die Feinde selber zurückkämen, um die Stadt zu plündern und den Ausländern verschiedener Nationalitäten, welche hier mit ihren Familien als Kaufleute leben, Schaden zuzufügen. Die Patrouillen, welche ich diesen Morgen in verschiedenen Richtungen ausschickte, um das Terrain abzusuchen, haben mir gemeldet, dass sie 27 Leichname, welche von den feindlichen Truppen zurückgelassen worden, auf den Feldern gefunden hätten; man hat auch von den in hiesiger Stadt wohnhaften Fremden erfahren, dass die Feinde bei ihrem Rückzuge unge-

Digitized by Google

fähr 50 Verwundete mitgenommen haben. Auf der Stelle, wo das letzte Scharmützel stattfand, wurde auch ein Paar Offiziersepauletten gefunden, was vermuthen lässt, dass sie von dem Offizier, der sie trug, weggeworfen wurden, um mit mehr Freiheit fliehen zu können. Es wurden auch auf den Feldern, wo die Gefechte stattfanden 28 Gewehre, Flinten und Miniébüchsen mit ihren Haubajonetten, 7 Lanzen, 5 Cavallerie-Säbel und 200 Pack scharfer Patronen für Büchsen eingesammelt. Heute Nachmittags um 3 Uhr, nach Beendigung des Uebersetzens der Truppen, des Parks und sämmtlichen Trains, welches mit der grössten Leichtigkeit geschah, liess ich das Lager bei San Borjita abbrechen und verlegte es in die Nähe des Städtchens San Borja. Zugleich schickte ich ein Streifcorps, unter dem Commando des Capt., Bürgers José Lopez, bestehend aus einer Comp. Infanterie unter dem Lieut. Amandio Barreto und 2 Offizieren und 2 Schwadronen Cavallerie ebenfalls mit 2 Offizieren, zur Recognoscirung des Ufers des Uruguay bis an den Pass S. Matheus ab, um das 400 Mann starke Corps, welches in jener Gegend unter dem Commando des brasilischen Obersten Assumpção sich befinden soll, zu vernichten und auf dem Rückmarsche alles Vieh, was sich dort vorfindet, einzufangen. Da in meinem früheren Bericht unter denjenigen, die sich in den Gefechten ausgezeichnet haben, einige nicht namhaft gemacht worden, von denen ich erst nach einer Versammlung aller Offiziere, die sich an den Gefechten betheiligten, erfahren habe, habe ich die Ehre den Inf. Capt. Justo Berdoy, den Capt. N. Brito, den Unterlieutenant Manoel Moreno und den Artill.-Sergeanten Justo Duarte, die sich durch ihr kühnes und thätiges Benehmen empfehlenswerth machten, der hohen Beachtung Euer Excellenz zu empfehlen. Von den in den Gefechten verwundeten 27 Soldaten sind 3 gestorben, die übrigen 24 habe ich dem Major Duarte mit dem Befehle übergeben, sie mit der grössten Sorgfalt in Wagen an den Commandanten von Encarnacion abliefern zu lassen, damit sie dort die möglichste Pflege erhalten. Heute starb auch der Soldat vom 32. Bat. Antonio Canete aus Sta. Ignacio an der Diarrhoe. Die übrigen Truppen unter meinem Commando fahren fort sich auf bestem Kriegsfusse zu befinden.

44.

Es lebe die Republik Paraguay!

San Borja, den 14. Juni 1865.

Excellenz! Pflichtschuldigst theile ich Euer Excellenz mit, dass heute das Streifcorps, das ich unter dem Capt. Lopez nach dem Passe San Matheus schickte, zurückgekehrt ist und mir meldete, eine feindliche, 15 Mann starke Patrouille von Weitem erblickt zu haben, die sich schleunigst, als sie der Unsrigen ansichtig wurde, aus dem Staube machte in der Richtung nach dem Gebirge am Ufer des Uruguay entlang. Man zeigte mir ausserdem an, dass man ganz frische Spuren von Wagen und Viehheerden in derselben Richtung bemerkt und die Wacht des Passes sowie sämmtliche Häuser am Ufer vollständig verlassen gefunden habe. Der Capt. Lopez hat von seinem Zuge 72 zahme, 40 ungezähmte Pferde, 22 Maulthiere, 10 Ochsen und 2000 Kühe mitgebracht. Da ich von mehreren in hiesigem Städtchen wohnhaften Fremden erfuhr, es gebe in etwa 3 Leguas Entfernung 25 von Alegrete kommende, mit Armatur- und Montirungsstücken und Munition beladene Wagen, die für die Besatzung von San Borja bestimmt waren, und dass sich weiter zurück ausser diesen noch andere Wagen mit derselben Ladung befänden, für die Truppen die hier organisirt werden sollten, so beabsichtige ich morgen ein 400 Mann starkes halb aus Infanterie, halb aus Cavallerie zusammengesetztes Streifcorps unter dem Commando desselben Capt. Lopez bis 6 Leguas weit nach der Gegend abzusenden, wo sich die Wagen befinden sollen, um sie, im Falle dieselben angetroffen werden, in Besitz zu nehmen; aus diesem Grunde gedenke ich nicht eher von hier aufzubrechen, als bis jenes Streifcorps zurückgekehrt ist.

Digitized by Google

Nachdem ich dieses Städtchen den Soldaten, jedem Corps zu bestimmten Stunden, zur freien Plünderung preisgegeben, den Instructionen gemäss, die Euer Excellenz mir zu geben geruhte, habe ich einige Ueberreste von Zeugen bei Seite bringen lassen, die ich heute dem Major Duarte mit dem Befehle zusende, sie mit der ersten Gelegenheit in nach Encarnacion abgehenden Wagen fortzuschicken, um dem Commandanten dieses Platzes gegen Quittung übergeben zu werden. Auch 87 Gewehre, Flinten und Büchsen, von denen 23 auf dem Felde und 64 in einem Zimmer in hiesigem Städtchen gefunden worden, sowie 600 Pack scharfer Patronen überschicke ich dem Major Duarte. Diese Depesche wird um 1 Uhr Nachts expedirt.

45.

Es lebe die Republik Paraguay!

San Borja, den 16. Juni 1865.

Excellenz! Ich habe die Ehre, Euer Excellenz unterthänigst zu melden, dass ich gestern Nachmittags um 1 Uhr einen zur Hälfte aus Infanterie zur Hälfte aus Cavallerie bestehenden 400 Mann starken Streifzug unter den Befehlen des Capt. Bürgers José Lopez mit 3 Inf. und 2 Cavallerie-Offizieren sowie den beiden orientalischen Offizieren Salvanach und dem entrerianischen Lieut. Zapata, abgeschickt habe, um den Weg nach Alegrete zu recognosciren, wo sich, wie ich Euer Excellenz berichtete, mehre Wagen mit Armatur- und Montirungsstücken, Munition und andern Dingen beladen befinden sollen, die sie den in hiesiger Stadt stehenden Truppen und den diesen Winter hier zu organisirenden, bringen sollten. Nach der Rückkehr des erwähnten Streifzuges werde ich das Lager in der Umgegend dieses Städtchens abbrechen und gegen den Flecken Itaqui marschiren. Am 12. d. M. starben im Lazareth in San Thomé der Soldat Francisco Dominguez, aus Bobi, vom 31. Bat., und der Infanterist Izidoro Beneré aus Prindade del Paraná, vom 33. Bat., beide an Diarrhoe. Ausser diesem fahren meine Division und die Colonne des Majors Duarte ohne weitere Neuigkeiten in ihrer gewohnten Ordnung und Moralität fort. Diese Depesche wird um 7 Uhr Abends expedirt.

46.

Es lebe die Republik Paraguay!

Marschlager in San Borja, den 18. Juni 1865.

Excellenz! Ich melde Euer Excellenz unterthänigst, dass ich heute um 2½ Uhr Nachmittags mein Lager von der östlichen Seite von San Borja nach der westlichen verlegt habe, ungefähr eine halbe Legua von dem Orte entfernt, weil ich morgen meinen Marsch gegen Itaqui fortsetzen will, obgleich der Streifzug noch nicht zurück ist, den ich unter dem Capt. Lopez zur Recognoscirung der Strasse von Alegrete auf 6 bis 8 Leguas Weite abschickte. Ich überreiche Euer Excellenz beiliegend den Stärkerapport der Division unter meinem Commando und der Colonne des Majors Duarte. Zugleich bringe ich zur höchsten Kenntniss Euer Excellenz eine Erklärung, die ich alle im Städtchen San Borja ansässigen Fremden habe unterzeichnen lassen, dass weder sie noch die Kirche irgend welchen Schaden erlitten, der Unordnungen und Profanationen wegen, die die Feinde bei ihrem Rückzuge aus dem Orte angerichtet. Heute starb der Soldat Juan Espinole, aus Villa Rica, vom 33. Bat. an Blutarmuth (Anämia). In meiner Division ist ausser dem Erwähnten nichts

Digitized by Google

Neues vorgefallen; die Truppen fahren in ihrer gewohnten guten Ordnung und Moralität fort, sind voller Enthusiasmus und entschlossen, eine neue Gelegenheit zu suchen, die Kraft ihrer Arme zu beweisen und neue Lorbeeren zum Ruhme ihres Vaterlandes zu ernten, sowie zur Ehre der höchsten Regierung der Republik und ihrer selbst. Dieser Bericht geht um $7^1/_2$ Uhr Abends ab.

47.

Es lebe die Republik Paraguay!

Marschlager in Sant Aera, den 20. Juni 1865.

Excellenz! Ehrfurchtsvoll habe ich die Ehre Euer Excellenz mitzutheilen, dass ich gestern Morgen um 9 Uhr das ungefähr $^1/_2$ Legua von San Borja entfernte Lager abgebrochen habe und bis ans Ufer des Baches Sta. Lucia marschirte, wo ich kampirte; von da bin ich heute früh um 9 Uhr abmarschirt und kampire jetzt hier, in der Santana genannten Gegend, ohne dass während der Märsche und in den verflossenen Nächten etwas vorgefallen, ausser dass wir gestern beim Haltmachen und heute zu derselben Stunde 2 Reiter in der Ferne gesehen haben, welche, von unsern Soldaten der Avantgarde verfolgt, so schleunige Flucht ergriffen, dass es unmöglich war, sie einzuholen. Zu derselben Zeit, wo ich gestern meinen Marsch antrat, setzte auch der Major Duarte seine Colonne auf dem rechten Ufer des Uruguay in Bewegung, während die 20 Boote, jedes mit 5 Infanteristen bemannt auf dem Flusse stromabwärts fuhren unter dem Commando eines Sergeanten derselben Waffe, und haben diese Leute wie auch die Colonne den Befehl, immer mit dieser Division auf gleicher Höhe vorzurücken. Der Capt. Lopez, den ich mit 400 Mann Inf. und Cav. den Weg nach Alegrete recognosciren liess, in der Absicht, die ich Euer Excellenz in meinen früheren Berichten mittheilte, ist noch nicht zurück, was mich vermuthen lässt, dass er auf irgend ein Hinderniss gestossen, oder dass er eine grosse Menge Wagen oder Vieh mitbringt, welche hindern seinen Marsch zu beschleunigen. Aus diesem Grunde gedenke ich das erwähnte Streifcorps hier abzuwarten und die von mir befehligte Division in dieser Gegend bis übermorgen lagern zu lassen. Da der Major Duarte auf meinen Befehl eine Streifpatrouille auf dem rechten Ufer des Uruguay in die Berge geschickt hat, um feindliche Abtheilungen, die sich in jene Gegenden geflüchtet haben können, zu verfolgen, und er mir in seinem heutigen Bericht anzeigt, dass die genannte Patrouille noch nicht zurückgekehrt ist, so habe ich ihm befohlen, auf gleicher Höhe mit meiner Division zu lagern und dort, ebenfalls die abgeschickte Patrouille erwartend, bis übermorgen zu bleiben. Ich habe befohlen, dass während des ganzen Marsches von San Borja an, Pferde, Maulthiere, Fohlen, Ochsen und Kühe eingefangen werden und zu dem Zwecke auf die Flanken Cav.-Patrouillen geschickt, mit dem Befehle, sich nicht von der Division zu entfernen, um sie nöthigenfalls durch unsere Truppen beschützen zu können und Dank dieser Massregel ist schon eine beträchtliche Menge Vieh ergriffen worden, welches ich am ersten Passe über den Uruguay, der sich zum Uebersetzen eignet, dem Major Duarte übergeben werde, um den Dienst der Pferde zu erleichtern, die sehr beim Weiden des genannten Viehes leiden. Der Major Duarte hat auf meinen Befehl am 17. d. M. 117 kranke Soldaten, nämlich 99 Infanteristen, incl. die im Gefechte am 10. d. M. Verwundeten und 18 Cavalleristen, alle unter dem Commando des Cav.-Unterlieut. Juan Alonzo Lopez nach Encarnacion geschickt um sie dem dortigen Commandanten mit einer namentlichen Liste zu übergeben und im Lazarethe heilen zu lassen, wobei er auch einige Lebensmittel mitgenommen hat, die im Lazarethe zum Nutzen der Truppen verbraucht werden sollen: ich habe auch einige Armaturstücke, welche dem Feinde auf dem Felde von San Borja abgenommen worden, mit demselben Lieut. abgeschickt, sowie 600 auf den Feldern von San Thomé von den Patrouillen eingefangene Stuten, die ich noch vor dem Uebergange über den Uruguay zu

Digitized by Google

diesem Zwecke ausschickte und 674 unbrauchbar gewordene Pferde von der Colonne des Majors Duarte, um sie dem Commandanten der Wacht von Candelaria zu übergeben. Bis heute weiss ich noch nichts Positives, ob in dieser ganzen Provinz Rio Grande brasilische Truppen existiren und erfuhr nur durch, von in San Borja wohnhaften Fremden eingezogene Nachrichten, dass Canaberro zwischen dem Ibicuy und Uruguayana mit 3000 oder 4000 Mann steht; dass alle kleinen Abtheilungen, die er an allen Pässen des Uruguay hatte, im Falle der Invasion unsrerseits Befehl hatten sich mit der genannten Armee zu vereinigen und dass alle Familien ihre Wohnungen verlassen und sich ins Innere der Provinz flüchten sollten; ich halte dies für sehr wahrscheinlich, denn ich habe auf meinem ganzen Marsche keine Familie gefunden und an den Pässen des Uruguay keine Wachten mehr und nur kleine geräumte Lager, die höchstens für 200 Mann gedient haben können; in einer der Wachten hat man auch 62 brauchbare Lanzen gefunden; ich vermuthe, dass sie in den kritischen Momenten liegen gelassen wurden, in welche die Feinde durch die Waffenthaten am Passe und der Stadt San Borja versetzt wurden. Am 17. d. M. starb in der Colonne des Majors Duarte der Soldat Gregorio Arias, aus San Lorenço vom 16. Bat. an der Diarrhoe und starb in dieser Division der Soldat N. aus Jaguaron, vom 14. Bat. am Schlagfluss. Dieser Bericht wird um 9 Uhr Nachts expedirt.

48.

Es lebe die Republik Paraguay!

Marschlager Mbutuy, den 22. Juni 1865.

Excellenz! Pflichtschuldigst habe ich die Ehre zur Kenntniss Euer Excellenz zu bringen, dass ich heute nur einen Marsch von 2 Leguas gemacht habe von dem Orte wo ich vorgestern kampirte, in der Absicht das Streifcorps des Capts. José Lopez zu erwarten, welches noch nicht wiedergekommen. Als ich mich heute Nachmittag diesem, Mbutuy heissenden, Flusse näherte, meldete mir die Avantgarde, dass der Pass des Flusses von einer feindlichen Abtheilung vertheidigt werde, die, einige 70 Mann stark, eine Tirailleurkette auf dem entgegengesetzten Ufer des Flusses, in geringer Entfernung von dem Passe, aufgestellt hatte, welche uns zu Pferde erwarte, sowie dass das diesseitige Ufer des Flusses morastig sei. Nach dieser Meldung detachirte ich 2 Schwadronen Cav. und 2 Comp. Inf. unter dem Capt. Bürger Diogo Alvares und kaum war dieses Corps am Ufer erschienen, als die Feinde flohen und auf dem Rücken eines Hügels, der etwa 1 Legua vom Passe entfernt ist, Stellung nahmen; da ich sie verfolgen liess, so liefen sie noch 1 Legua weiter; weil es aber schon spät war, liess ich das erwähnte Corps sich wieder mit den andern Corps vereinigen, die auf dem andern Ufer standen und jetzt dort lagern. Weil es schon sehr spät und der Pass sehr sumpfig war, so blieben der ganze Park, die Pferde und andere Bewegungsmittel unter dem Schutze von 2 Bat. Infanterie und 2 Regt. Cav. auf dieser Seite und beabsichtige ich dieses Lager morgen frühzeitig abzubrechen, um es mit den auf dem entgegengesetzten Ufer befindlichen Truppen zu vereinigen und meinen Marsch fortzusetzen. Die Colonne des Majors Duarte befindet sich auf dem rechten Ufer des Uruguay in gleicher Höhe und ist nichts Neues vorgefallen. Heute starben die Infanteristen N. N. vom 33. Bat.

Digitized by Google

49.

Es lebe die Republik Paraguay!

Marschlager am Mbutuy, den 24. Juni 1865.

Excellenz! Mit der tiefsten Ehrfurcht habe ich die Ehre Euer Excellenz mitzutheilen, dass ich gestern, weil der Fluss Mbutuy in Folge des starken vorübergehenden Steigens des Uruguay in der Nacht stark angeschwollen war, den Uebergang des Parks, der übrigen Truppen und Bewegungsmittel, die auf dem andern Ufer geblieben waren, nicht vollenden konnte; heute ist mir das Uebersetzen durch die Ankunft von 8 Booten aus dem Uruguay am erwähnten Passe, der ungefähr $^3/_4$ Leguas von dem Orte entfernt ist, wo die Boote lagen, gelungen, mit deren Hilfe die Operation des Uebergangs beschleunigt und vollendet wurde. Heute, um 5 Uhr Nachmittags, brach ich vom Ufer des Flusses auf und nachdem ich ungefähr eine Meile weit marschirt war, kampirte ich hier, in Betracht der Vortheile und Bequemlichkeiten welche das Terrain darbietet und ich beabsichtige bis übermorgen hier zubleiben, um dem Streifcorps des Capts. Lopez mehr Zeit zu lassen, das bis heute noch nicht eingetroffen ist; ich finde es angemessen, es an diesem Flusse noch einige Zeit zu erwarten, denn im Falle er ankommt, würde es ihm schwer werden, mich ohne Hilfe der Boote, die ich am genannten Passe bis zu meinem Abmarsch verweilen lasse, einzuholen. Der Major Duarte theilt mir in seinem gestrigen Berichte mit, dass ein Brasilianer, Namens Aleandro Flores, Verwalter eines Spaniers auf dem San Fernando genannten Gute, den er vor sich bringen liess, ihm die Nachricht gegeben habe, der Oberst Requero sei, als er unsrer Armee ansichtig geworden, stromabwärts marschirt und seien bei dieser Gelegenheit ungefähr 80 Mann von der von diesem Offizier kommandirten Colonne desertirt und dass sich nur noch Payta mit der Colonne zwischen dem Aguapehy und dem Flecken La Cruz befinde. Bei den Leuten des Majors Duarte hat sich nichts Neues ereignet, ausser dass am 22. d. M. ein Soldat vom 28. Bat. Namens Eugenio Zeza aus Carmen ganz plötzlich gestorben ist. Auch bei meiner Division ist nichts vorgefallen. Gott beschütze Euer Excellenz.

50.

Es lebe die Republik Paraguay!

Marschlager am Mbutuy, den 26. Juni 1865.

Excellenz! Ich habe die Ehre Euer Excellenz ganz unterthänigst zu melden, dass der Fluss Mbutuy fortfährt zu steigen und schon eine Breite von 900 Fuss erreicht hat; ich habe daher beschlossen, obgleich der Capitän Lopez noch nicht zurückgekehrt ist, mein Lager hier abzubrechen und zugleich die Boote wieder zu den übrigen im Uruguay zu schicken, damit sie mit dieser Division und der Colonne des Majors Duarte, die sich gleichzeitig mit uns in Bewegung setzen soll, in gleicher Höhe mit uns stromab gehen. Da es einen andern Weg giebt, der, in der Entfernung von 3 Leguas vom Uruguay, weiter im Innern, nach Itaqui führt und allen diesen Flüssen ausweicht, so vermuthe ich, dass der Capt. Lopez diese Strasse verfolgt haben wird und ich werde desshalb dieses Lager abbrechen und nach Itaqui marschiren, wo ich ihn einige Tage erwarten werde. Weder bei

Digitized by Google

dieser Division noch bei der Colonne des Majors Duarte hat sich etwas ereignet, was werth wäre, zur hohen Kenntniss Euer Excellenz gebracht zu werden. Es ist 10 Uhr Morgens. Gott erhalte Euer Excellenz!

51.

Es lebe die Republik Paraguay!

Marschlager Itaqui, den 6. Juli 1865.

Excellenz! Ich habe die Ehre, Euer Excellenz ehrfurchtsvoll zu melden, dass der Capt. Bürger José Lopez, den ich am 15. v. M mit der 1. und 2. Schwadron des 27. Regts., was er selber kommandirt, 205 Mann stark, incl. ein Trompeter und 3 Offiziere (der Capt. Lopez und die Unterlieutenants San Thiago Lopez und de la Cruz Porales) und 205 Infanteristen vom 17. Bat., incl. der Tambours der Querpfeifer und die Lieutenants Amancio Barreto, Manoel Maneno und Aleino Jurian, abschickte, sich heute Nachmittags um 3 Uhr von seiner Recognoscirung auf Alegrete zu, wie ich Euer Excellenz in meinen früheren Berichten mittheilte, bei mir zurückgemeldet hat. Er berichtet mir, 2 Tage lang nach dem Innern der Provinz zu marschirt zu sein bis in die San Gabriel genannte Gegend, wo er umkehrte und, sich nach Süden wendend, über Pimbareba, Santa Christo und San Lucas nach San Borja marschirte, wo er am 22. bei Sonnenuntergang ankam, ohne die mit Armatur- und Montirungsstücken und Munition beladenen Wagen, die sich auf dem Wege nach Alegrete befinden sollten, angetroffen zu haben; die Nachricht von unserm Uebergange beim Passe Pormigueiro (San Borja) habe die Wagen eiligst zurückkehren gemacht und wären dieselben nach St. Maria gefahren um von dort nach Rio Pardo zu gehen. Der Capitän Lopez beschäftigte sich aus diesem Grunde mit dem Einfangen von Pferden, Ochsen und Zuchtpferden; da er aber 3 Tage nach unserem Abmarsch in San Borja angekommen war, so beschloss er, aus den Zuchtpferden 258 zahme, 270 ungezähmte Pferde und 42 Maulthiere auszuwählen, und die übrigen laufen zu lassen; am 23. d. M. marschirte er dieser Division nach, die erwähnten Thiere mit sich führend und in der Richtung nach dem Innern, um eine Fuhrt des Mbutuy aufzusuchen, wo derselbe passirbar ist, ohne zum Schwimmen zu nöthigen. Als er am 25. seinen Marsch fortsetzte, um unsere Truppen zu erreichen, stiess er in der Entfernung von etwa $^1/_2$ Legua von San Donato, von San Borja 10 Leguas entfernt, dem Orte, wo sie übernachtet hatten, auf das ungefähr 600 Kavalleristen starke Corps des Obersten Assumpção, was von San Matheus kommend nach Alegrete zu marschirte. Sofort machte sich der Capt. Lopez fertig, ihn anzugreifen und detachirte 50 Mann Cavallerie und 150 Mann Inf. mit den Offiz. Amancio Barreto, Manoel Moreno, Aleino Turian, San Thiago Lopez, de la Cruz Porales und den entrerianischen Unterlieut. Zapata zur Verfolgung der Feinde, welche schleunigst die Flucht ergriffen. Unsere Leute verfolgten sie etwa 5 Leguas weit, während der Rest des Corps unter dem Commando des orientalischen Oberst Juan Pedro Salvanach, und dem Major Justiniano Salvanach zur Bewachung der Pferde zurückblieb. Nachdem der Capt. Lopez die Feinde in der, Pereira genannten Gegend am Ufer des Mbutuy eingeholt hatte, entspann sich ein Gefecht mit ihnen, in welchem sie trotz ihrer grossen Ueberlegenheit an Zahl vollständig geschlagen wurden; er machte 7 Gefangene und nahm ihnen 72 Pferde ab; der Feind nahm viele Verwundete mit, während wir nur 2 von Kugeln im Arme verwundete Soldaten haben. Als der Capitän Lopez von dort zurückkehrte, um sich wieder mit dem Reste seiner kleinen Colonne zu vereinigen und es schon spät war, begab er sich nach einem, von dort ungefähr $^3/_4$ Leguas entfernten Hause, um die Verwundeten verbinden zu lassen und brachte die Nacht ohne Neuigkeit zu. Am folgenden Tage, als er um 7 Uhr Morgens aufbrach bei dichtem Nebel, entdeckte die Avantgarde in der Ferne eine feindliche Schwadron, die auch

Digitized by Google

eine Avantgarde vorgeschoben hatte. Sogleich liess er eine Tirailleurlinie von 25 berittenen Infanteristen unter dem Commando des Lieuts. Moreno bilden, die rechte Flanke von 25 Cavalleristen unter dem Lieut. Lopez, die linke von ebensoviel Leuten unter dem Lieut. Zapata decken und blieb selbst mit dem Reste des Corps und den Pferden in der Arrieregarde. Die Unsrigen gewannen unter fortwährendem Plänkeln Terrain und machten den Feind zurückgehen, bis sie sich seiner Stellung bemächtigten, die durch einen vorliegenden Sumpf, der den Marsch unsrer Truppen erschwerte, vortheilhaft für sie war. Hier wollten die Feinde das Feld den Unsrigen streitig machen und das Gefecht wurde heftig, indem der Feind die ganze Front des Sumpfes mit vielen Tirailleurs besetzte. Ohngeachtet der Ueberlegenheit ihrer Waffen – meistens gezogene Büchsen – avancirten unsere Infanteristen doch mit der grössten Unerschrockenheit, ohne irgend welchen Verlust, immer gerade drauf los, um die Stellung auf dem Hügel zu besetzen, als sie auf 1/4 Legua Entfernung eine über 2000 Mann starke feindliche Cav.-Colonne entdeckten, die in vollem Galopp gegen sie ansprengte. Da machten unsere Leute halt, riefen die Schützenzüge zurück und formirten sich folgendermassen: Die Infanterie unter dem Lieut. Barreto im Centrum, auf dem rechten Flügel unter dem Commandanten Salvanach 60 Mann Cav., auf dem linken Flügel unter dem Sergeanten José Galeano 25 Mann Cav., hinter dem Centrum hielt der Capt. Lopez in Reserve; der Ueberrest der Truppen, 70 Mann stark, bewachte die Pferde in der Arrieregarde. Nachdem sich die Truppen unserer kleinen Colonne auf diese Weise aufgestellt hatten, entspann sich ein heftiges Gefecht mit der Inf. und gleichzeitig attakirten die Feinde die Cav., die unsern rechten Flügel deckte. Die Truppen, mit denen uns der Feind angriff, beliefen sich auf nahe 1000 Mann, während noch 3 Regimenter in Reserve blieben, welche erst, nachdem der Angriff der ersten abgeschlagen war, in Action traten; sie machten die Attaken in halben Schwadronen, die von den unsrigen stehenden Fusses erwartet wurden. Als der Capt. Lopez dieses bemerkte marschirte er sofort dem angegriffenen Flügel zu Hilfe. Die grösste Heftigkeit des Gefechts dauerte etwa 5 Minuten und als die feindlichen Angriffe sowohl durch die Inf. wie die Cav. abgeschlagen waren, war die Stelle des Kampfes mit den Leichnamen der Feinde übersäet. Die Beschaffenheit des Terrains nöthigte darauf unsere Truppen, die Schlachtordnung zu ändern und der Capt. Lopez, die Cav. nach dem rechten Flügel führend, formirte die Linie auf folgende Weise: auf dem rechten Flügel Cav., die Inf. auf dem linken, einen Haken bildend, dessen Basis sich am Ufer des Sumpfes befand, und die Verwundeten in der Mitte habend. In dieser neuen Schlachtordnung begannen unsere Truppen, vom rechten Flügel sich abziehend, langsam und in der vollkommensten Ordnung ihren Rückzug, in der Absicht, sich an das Ufer einer etwa 1500 Schritt entfernten Insel anzulehnen. Der dieses Manöver bemerkende Feind detachirte eine starke Colonne in vollem Galopp, um den Rückzug zu hindern und uns auf den Flanken und in der Front mit allen seinen Leuten, die ungefähr 2600 Mann stark sein mochten, zu bedrohen. Als die Unsrigen diese Bewegung wahrnahmen, machten sie Halt und Front gegen die weit stärkeren Feinde, nur die Front deckend und die linke Flanke, ihrer Schwäche wegen, offen lassend. Der Feind griff darauf unsere wenigen Truppen von allen Seiten an, liess vor unserer Inf. ungefähr 130 mit Büchsen bewaffnete Tirailleurs absitzen und detachirte zugleich ein Regiment um unsere Infanterie im Rücken zu attakiren und zu hindern, dass sie die Cavallerie schützen könne. Unsere Infanteristen wiesen diesen neuen Angriff ab, indem sie fast die ganze angreifende Abtheilung tödteten, denn es sind nur 18 Büchsenschützen vom Kampfplatze sich entfernen gesehen worden; auch von der feindlichen Cav. sind viele geblieben, Dank dem sichern Feuer unsrer braven Infanteristen. Unsere umzingelte Cavallerie schlug sich mit Lanze und Säbel mit grosser Tapferkeit und Bravour bis sie den Feind zurücktrieb, der abermals das Feld mit Leichnamen bedeckt liess. Der Kampf dauerte von den ersten Schüssen der Tirailleurs bis ans Ende 5 1/2 Stunden. Nach Beendigung desselben kehrten die Unsrigen zurück, um die Verwundeten zu holen und begannen wiederum den Marsch in der besten Ordnung und mit der grössten Ehre und Würde im Angesicht des Feindes, der sich in geringer Entfernung von der Stelle sammelte und nach der Demoralisation, die er

Digitized by Google

im Gefechte erlitten, nicht wagte von Neuem zu attakiren, noch den Rückzug unserer Braven zu hindern, die, Terrain gewinnend, nach der Gegend zu marschirten auf die zu sie sich dirigirten. In dieser Ordnung setzten sie ihren Marsch an jenem ganzen Tage und in der Nacht bis 3 Uhr Morgens fort, wo sie Halt machten, um die Verwundeten ausruhen zu lassen, die sie mit der grössten Sorgfalt und Pflege mitführten. Am folgenden Tage nahmen sie den Marsch wieder auf nach dem Ufer des Uruguay der Stadt Itaqui zu, ohne dass ihnen etwas Neues begegnete, um 10 Uhr Nachts lagerten sie in geringer Entfernung von dem Orte, wo diese Division kampirte. Am Morgen des folgenden Tages wurden sie von Patrouillen gefunden, welche vor dem Antritt des Marsches von dieser Division ausgeschickt worden, und nach dem Lager der Division geleitet. Nach der Schätzung des Capt. Lopez und aller Offiziere hatte der Feind ungefähr 500 ausser Gefecht gesetzte Leute, unter denen sich viele Offiziere befinden, die Zahl seiner Verwundeten ist unberechenbar. Unserseits haben wir den Verlust von 116 Mann und 120 Verwundeten zu beklagen; unter den letzteren befindet sich 1 Offizier, der Unterlieutenant Manoel Moreno, von einem Kugel im Arme verwundet, der schon ausser Gefahr ist. Unter den Verwundeten sind viele schwerverwundet. Auch der orientalische Major D. Justiniano Salvanach ist im Kampfe gefallen, sammt dem ihn begleitenden Mulatten, nachdem er mit unsern braven und muthigen Soldaten tapfer für die Vertheidigung der gemeinschaftlichen Sache gefochten hatte. Es gereicht mir zu einer grossen Genugthuung das würdige Betragen der Herren Offiziere und Soldaten, welche mit Unerschrockenheit und Kühnheit gegen einen ihnen an Zahl und Waffen überlegenen Feind kämpften und über ihn triumphirten, der Hohen Beachtung Euer Excellenz zu empfehlen. Sie führten die Waffen, die ihnen anvertraut worden mit Glanz und Ehre und liessen die Fahne der Nation vor den feigen Feinden wehen, unter dem wiederholten Vivatrufen auf die würdige und wohlverdiente Person Euer Excellenz und unser geliebtes Vaterland und dem Pereat auf den perfiden kaiserlichen Monarchen. Ich empfehle ebenfalls das würdige Betragen des Kommandanten Pedro Juan Salvanach, des Lieuts. Antonio Zapatá und der 3 Burschen dieser Offiziere, welche, nach der Angabe sämmtlicher Offiziere und Soldaten, sich als wahrhaft intressirt für den Triumph der heiligen Sache, für die wir kämpfen, in dem Gefechte bewiesen. Ehrfurchtsvoll habe ich die Ehre zur Kenntniss Euer Excellenz zu bringen, dass es nicht möglich war, den beiliegenden Bericht an dem Tage abzuschicken, an dem er geschrieben worden, denn ich habe diese Division vom Ufer des Uruguay zurückziehen müssen, um einige grosse Sümpfe zu umgehen, welche die Passage der Wagen und Artillerie-Fahrzeuge hinderten. Ich habe mich ungefähr 5 Leguas vom Ufer des genannten Stromes entfernt und kann daher mit dem Major Duarte keine Kommunikation haben noch die Höhe wissen, auf welcher sich die Boote befinden, um meine Couriere überzusetzen. Ich musste desshalb das Absenden dieser Berichte an Euer Excellenz auf meine Ankunft im hiesigen Städtchen verschieben. Ich bin heute hier eingerückt und habe ohne den geringsten Widerstand gefunden zu haben, Besitz genommen. Der Feind hatte gar keine Truppen, um sich meinem Einmarsch in dieses Städtchen entgegenzustellen, da sich die geringe Macht, welche er in diesem Departement hatte, nach der Aussage hier wohnhafter Kaufleute nach Alegrete zurückgezogen hat. Morgen gedenke ich in sämmtliche Häuser dieser Ortschaft einbrechen zu lassen und das Resultat werde ich die Ehre haben Euer Excellenz in meinem nächsten Berichte mitzutheilen. Der Grund der Verzögerung meiner Ankunft im hiesigen Städtchen war erstens das Erwarten des Capt. Lopez von seiner Recognoscirung der Strasse von Alegrete und zweitens die fortwährenden Regengüsse seit 4 Tagen, welche die Strassen sehr schlecht und zum Theil unpassirbar machten, wodurch ich oft gezwungen wurde, nur 1 oder 2 Leguas am Tage zu marschiren.

Digitized by Google

52.

Es lebe die Republik Paraguay!

Marschlager in Itaqui, den 13. Juli 1865.

Excellenz! Pflichtschuldigst habe ich die Ehre Euer Excellenz mitzutheilen, dass sich aus der Untersuchung, die ich in den Häusern dieses Städtchens anstellen liess, und aus den von den hier wohnhaften Kaufleuten eingegangenen Aussagen ergeben hat, dass in verschiedenen Häusern einige Stücke Tuch und Zeuge wie auch andere Artikel gefunden worden, welche den Brasilianern und Fremden von verschiedener Nationalität gehören, welche unter dem Schutze der brasilischen Armee vor der unsrigen geflohen sind; ich habe aus diesem Grunde die genannten Artikel sammeln lassen und nachdem ich einen Theil davon unter die Corps dieser Division und der Colonne des Majors Duarte vertheilt habe, befohlen, morgen den Rest der vertheilten Zeuge und Gegenstände dem Major Duarte zu überschicken, damit ihn dieser mit der beifolgenden Liste der genannten Artikel dem Çommandanten der Stadt Encarnacion zur Disposition stelle. Ich zeige Euer Excellenz auch an, dass ich von den Fremden in dieser Stadt Gewehre, Säbel und viele Patronen eingezogen habe, die sie dem brasilianischen Waffen-Depot dieser Stadt entnommen hatten, um sich gegen einige Brasilianer zu vertheidigen, die sich vereinigten und ihre Häuser nach dem Abzuge der hier befindlichen Truppen zu plündern beabsichttigten. Ich werde diese Armaturstücke bei derselben Gelegenheit nach Encarnacion schicken und nur 500 Pack Patronen für diese Division hier behalten. Ebenso werde ich 2000 Stück Rindvieh, 800 Stuten und 400 Pferde überschicken, die des schlechten Wetters und der starken Anschwellung der Flüsse wegen, die wir auf unserm Marsche zu passiren hatten, zur Dienstleistung auf den Märschen unbrauchbar geworden sind, nachdem ich etwa 500 ungezähmte Pferde unter den Fohlen habe aussuchen und zähmen lassen, mit denen ich die Lücken, welche die mageren Pferde, die ich wegschicken will, lassen, ausfüllen werde. Obgleich sich auf der ganzen Strecke von San Borja bis zu dieser Stadt, auf den Gütern Rindvieh im Ueberfluss findet, war es doch unmöglich alles Vorhandene einzufangen, um die Pferde beim Weiden desselben nicht unbrauchbar zu machen und man diese nicht auswechseln kann, weil alle brauchbaren Pferde von den Gütern weggetrieben worden sind. Von den 120 Verwundeten bei dieser Division werde ich mit derselben Gelegenheit 89 Soldaten der beiden Waffen, nebst 26 Kranken absenden, nämlich 11 von dieser Division und 15 von der Colonne des Majors Duarte, um dem Kommandanten von Encarnacion übergeben zu werden; im Felddienste bei dieser Division fahren der Infant.-Unterlieut. Bürger Manoel Moreno und 27 Soldaten fort, die sich gegenwärtig dienstfähig fühlen und entschieden und willig sind, die heilige Sache des Vaterlandes zu vertheidigen Anbei überreiche ich Euer Excellenz die Liste der an ihren auf dem Schlachtfelde erhaltenen Wunden Verstorbenen, sowie der, welche unglücklicherweise unter den Trümmern eines Hauses erschlagen wurden, was über ihnen zusammenstürzte, als sie es demolirten, um das Holz desselben zum Brennen zu verbrauchen, und derjenigen, die eines natürlichen Todes starben. In der Liste ist auch der Inf.-Unteroffiz. José Maria Caballero angegeben, der in dem Zimmer eines Hauses in diesem Städtchen durch einen Schuss ermordet wurde. Der genannte Unteroffiz. trat in das Zimmer ein, um seine Nothdurft zu verrichten und als er sich darin befand, wurde er von aussen durch ein Fenster von einer Kugel getroffen; man kennt den Thäter nicht, denn es war Niemand in der Nähe des Hauses gesehen worden und ausserdem war der Herr des Hauses abwesend.

Digitized by Google

53.

Es lebe die Republik Paraguay!

Marschlager am Ibimy, am . . Juli 1865.

Excellenz Pflichtschuldigst habe ich die Ehre Euer Excellenz zu melden, dass ich am 14. d. M. mein Lager bei Itaqui abgebrochen habe, wie ich Euer Excellenz anzeigte, und am 17. d. M. an diesem Orte, auf dem rechten Ufer des Ibimy, angekommen bin nach einem Marsche von 6½ Leguas auf morastigen Wegen und schwieriger Passage, wie sich bis jetzt das ganze von uns durchmessene Ufer des Uruguay gezeigt hat. Ohngeachtet der vom Terrain gebotenen Schwierigkeiten zeigt sich doch der Feind nur von Weitem und setzt unserm Marsche kein Hinderniss entgegen, eine oder die andere Streifpatrouille ausgenommen, die sich plötzlich weit ausser Gewehrschussweite sehen lässt, so dass es uns scheint, als ob wir auf einem Gebiet marschiren, wo die Constitution und das Gesetz von Paraguay herrschen. Obwohl ich Euer Excellenz in meinem letzten Bericht sagte, dass ich auf dieser Seite des Ibimy neue Befehle abwartrn müsste, hielt ich es doch für klug, in Erwägung der Schwierigkeiten, welche der Pass dieses Flusses bietet und weil sich kein Feind auf dem entgegengesetzten Ufer zeigt, die Truppen und Bagage meiner Division seit dem 18. übergehen zu lassen. In Folge der fast unüberwindlichen Schwierigkeiten dieses Flusses, dauert der Uebergang noch fort; aber morgen werden alle Hindernisse beseitigt und unsere Truppen im Stande sein, wie es die Umstände fordern, auf jener Seite das letzte Hinderniss zu besiegen, was uns der Feldzug bietet, welchen Euer Excellenz für meine Operationen bestimmte. In dem Augenblicke, wo ich diesen Bericht an Euer Excellenz schreibe, 3 Uhr Nachmittags, und als eben das Uebersetzen des Parkes und des Restes der Artillerie stattfand, während sich das 14. 15. und 31. Bat., sowie die ganze Cav. mit Ausnahme einer schon auf dem andern Ufer befindlichen Schwadron vom 27. Regt., sich noch auf dieser Seite befand, zeigte sich ein feindliches 500–600 Mann starkes Corps in der Absicht, unsere Arrieregarde zu verfolgen; ich liess es jedoch sofort angreifen, und wie immer floh der Feind voller Furcht mit Zurücklassung von 5 Todten, während wir unsrerseits keinen Verlust zu beklagen haben. Während dieser Drohung des Feindes und auch nachher liess ich das Uebersetzen unserer Truppen und Bagage fortfahren, und da ich es morgen zu beendigen hoffe, werde ich suchen mich vom Flussufer zu entfernen und einen passenden Ort zum Lager dieser Division zu finden. In Itaqui und La Cruz gehen verschiedene Gerüchte über die Truppenmacht und die Dispositionen des Generals Canabarro um, welcher die feindliche Armee kommandirt, die gegen die Colonne unter meinem Commando zu operiren bestimmt ist; ich habe jedoch letzhin erfahren, dass dieser General seinem Kaiser gesagt habe, er habe nicht die Absicht, die paraguaysche Armee anzugreifen, so lange man ihm nicht so viel Verstärkung schicke, dass seine Leute 12000 Mann stark würden. Ich halte diese letztere Nachricht für wahrscheinlich, denn sie wagten nicht uns die Passage dieses Stromes, die dem Feinde ungeheure Vortheile bot, streitig zu machen; auch ist es nicht bekannt, dass er die verlangte Verstärkung erhalten hat. Nach allen Nachrichten wird sich uns bis zu unsrer Ankunft in Uruguayana kein Hinderniss darbieten und ich hoffe, in wenigen Tagen das Vergnügen zu haben, Euer Excellenz mittheilen zu können, dass diese Stadt sich in unsrer Gewalt befindet. Zu gleicher Zeit, wo ich mein Lager in Itaqui abbrach, setzte auch der Major Duarte seine Colonne in Bewegung, nachdem er in der Ortschaft La Cruz unter dem Titel eines Friedensrichters eine Behörde ernannt hatte, die interimistisch jene Gegend verwalten soll, alles nach den von Euer Excellenz gegebenen Instructionen. Der Herr Major Duarte hielt es für angemessen, den Herrn D. Pascoal Mendoza, einen Orientalen, der schon seit mehr als 10 Jahren in

Digitized by Google

der Nähe jener Ortschaft wohnt, zum Friedensrichter zu ernennen. Als der Herr Mendoza von seinem Amte Besitz nahm, leistete er den gewöhnlichen Eid, versprechend die heilige Sache Paraguays mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern und zu vertheidigen. In dieser Division und in der Colonne des Majors Duarte ist ausser dem Todesfall des Soldaten vom 14. Bat. Gregorio Ceronel aus Itú, der an Diarrhoe gestorben ist, nichts Neues vorgefallen.

54.

Es lebe die Republik Paraguay!

. . . . . .

Excellenz! Pflichtschuldigst habe ich die Ehre zur Kenntniss Euer Excellenz zu bringen, dass ich das vom 16. vor. M. datirte Schreiben Euer Excellenz, welches Euer Excellenz mir durch den Lieut. Alvarez zukommen zu lassen geruhte, erhalten habe, welches mir den Empfang meines Berichts vom 29. Juli anzeigt. Zugleich empfing ich die Exemplare des Semanario No. 586 und des Bülletins des Feldzuges No. 2. In Folge der hohen Dekrete Euer Excellenz leistete der zum Major im 27. Regt. ernannte Kapitän, Bürger José Lopez den gesetzmässigen Eid in meine Hände und wurde als Commandant anerkannt, wie auch der Unterlient. Manoel Moreno, der zum Lieut. der Schützenkompagnie des 17. Bats ernannt und als solcher anerkannt worden. Da der Sergeant José Galeano im Gefecht am Mbutuy, von einer Kugel getroffen, gefallen ist, wie aus der Euer Excellenz übersendeten Liste der Todten und Verwundeten erhellt, habe ich die Ehre Euer Excellenz das Dekret seiner Ernennung zum Unterlieut., welcher Posten dem genannten Gestorbenen zugestanden worden, zurückzusenden. Ich habe den Offizieren und Soldaten, welche mit Tapferkeit und Würde das ungleiche Gefecht am Mbutuy ausgehalten haben, die Genugthuung kund gegeben, welche die Nachricht von dieser glücklichen Waffenthat Euer Excellenz verursachte; zugleich publicirte ich diese Genugthuung der Division durch Tagesbefehl, indem ich ihnen zugleich das Vertrauen offenbarte, welches Euer Excellenz in diejenigen setzt, denen nicht der Ruhm zu Theil wurde, beim Gefecht am Mbutuy in Schlachtlinie zu rücken, dass sie in gleichem Falle nicht weniger unerschrocken und tapfer sein werden, als die, welche dem Vaterlande an jenem Tage einen neuen Lorbeer verschafften. Auch dem Commandanten Salvanach und dem Lieut. Zapata theilte ich den von Euer Excellenz an die einheimischen Offiziere gerichteten Glückwunsch mit, den ich laut aussprach, nachdem ich sie, ihren resp. Patenten gemäss, in die Division eintreten lassen, da sie diesen Wunsch ausgesprochen hatten, und nachdem sie den vom Gesetz geforderten Eid geleistet. Die Lieutenants S. Thiago Lopez aus Aleino Surian und den Unterlieut. de la Cruz Porales liess ich in ihren Patenten anerkennen, wie Euer Excellenz mir in dem Schreiben vom 16. d. M. zu befehlen geruhte. Da vorläufig in dieser Gegend sich keine feindliche Truppenabtheilungen, die stärker als 1000 Mann sind, zeigen und ich jetzt an einem, Toro Passo genannten ungefähr 5 brasilianische Leguas von Uruguayana gelegenen Orte kampire, so beabsichtige ich, morgen mein hiesiges Lager abzubrechen und nach der genannten Stadt zu marschiren, wo ich keine den meinigen überlegene feindliche Truppenmacht, die mir die Besitznahme desselben streitig machen könnte, zu finden vermuthe. Ich liege seit 5 Tagen am Ufer dieses Flusses, da ich ihn bei niedrigem Wasserstande fand und die Boote nicht bis hierher gelangen konnten der Hindernisse wegen, die er auf seinem ganzen schmalen Laufe darbietet und weil ausserdem, nach den Berichten des Majors Duarte, ein kleiner feindlicher mit 2 Geschützen besetzter Dampfer die Boote beunruhigt, die desshalb nicht an die Mündung dieses Flusses kommen können. Der Major Duarte lässt den erwähnten Dampfer eifrig verfolgen; da er aber keine Artillerie hat, so kann er ihm keinen grossen Schaden thun. Heute früh um 10 Uhr

Digitized by Google

schickte ich den Sergeanten Manoel Rodrigues mit einem Geschütz, einer Comp. Inf. unter dem Capt. Justo Bordoy und 1 Schwadron Cav. unter dem Commandanten Salvanach zur Verfolgung und Vernichtung des Dampfers ab. Nach der Einnahme von Uruguayana und den Nachrichten gemäss, welche ich dort über die Truppen Canabarros in Alegrete einziehen kann, werde ich die Instructionen befolgen, die mir Euer Excellenz in Bezug hierauf zu geben geruhte; ich kann jedoch nicht glauben, dass sich an jenem oder irgend einem andern Orte starke Abtheilungen befinden, denn die Commandanten jedes Departements vertheidigen nach ihrem Gutdünken ihre respectiven Districte und unterstützen sich gegenseitig nicht, eine Thatsache, die für uns höchst günstig ist. Der Major Duarte hat mir gemeldet, dass er am 21. d. M., als sich dieses Lager noch am Ibimy befand, den Sergeanten José Maria Romero vom 24. Cav.-Regt. in Begleitung des Unteroffiz. Bonifacio Galeano und zweier Soldaten Namens Francisco Castellano und Venancio Dominguez vom 26. Regt. dahin geschickt habe, welche bis heute nicht eingetroffen sind, so dass man annehmen muss, dass sie nach ihrem Uebersetzen auf das diesseitige Ufer auf feindliche Patrouillen, welche fortwährend in jenen Gegenden streifen, gestossen, und getödtet worden sind. Ich zeige Euer Excellenz an, dass ich die Karte erhalten habe, die Euer Excellenz mir für meine Operationen in diesem Theile Brasiliens zu schicken geruhten. Anbei übersende ich Euer Excellenz die Liste der Unteroffiziere und Sergeanten, die sich am Tage von Mbutuy durch ihren Muth und ihre Tapferkeit in jenem Gefecht der Beförderung würdig gemacht haben.

55.

Es lebe die Republik Paraguay!

Marschlager in Uruguayana, den 7. August 1865.

Excellenz! Mit meiner gewöhnlichen Ehrfurcht theile ich Euer Excellenz mit, dass ich, obgleich ich Euer Excellenz in meinem letzten Bericht benachrichtigte, dass ich am 1. d. M. und nach der Rückkehr des Geschützes, der Inf. und Cav. vom Ufer des Uruguay, die ich dahin gesendet hatte, um den feindlichen Dampfer, der sich in jenen Gewässern mit zwei Kähnen im Schlepptau hatte sehen lassen, beunruhigen sollte, mein Lager abbrechen würde, um auf dieses Ufer des Toro-Passo überzugehen, über welchen Fluss ich eine Brücke aus Booten schlagen liess, um das Uebergehen zu erleichtern, doch diese Bewegung an jenem Tage nicht ausführen konnte, weil die ans Ufer des Uruguay detachirte Abtheilung bemerkte, dass der Dampfer mit 2 Geschützen armirt war, und dass jeder Kahn ein solches besass, wie er auch ungefähr mit 300 Mann bemannt war. Unsere Mannschaft wartete daher den günstigen Augenblick ab, um dem Feinde den grösstmöglichsten Schaden zuzufügen, und in der That fuhr der Dampfer in jener Gegend herum unsere Boote aufzusuchen, ohne Ahnung von der Gegenwart der Unsrigen an jenem Orte, als ein Schuss aus dem Geschütz Verwirrung unter der Mannschaft anrichtete und ihm bedeutende Havarien an Bord verursachte. Ueberrascht wendete er und überliess sich der Strömung und da er bei Ausführung dieses Manövers sich von diesem Ufer entfernte und dem entgegengesetzten näherte, wo sich der Major Duarte befand, erhielt er von diesem ein wohlgenährtes und sicheres Infanterie-Feuer, so lange er sich in Schussweite befand. Die Artillerie schickte ihm noch einige Schüsse nach, auf welche der Feind ohne uns Schaden zuzufügen antwortete. Dem Anschein nach hat seine Bemannung einigen Verlust erlitten. Beschützt von einer in geringer Entfernung von dort gelegenen Insel, entgingen sie einer eifrigeren Verfolgung, und gelang es ihnen eine so vortheilhafte Stellung zu nehmen, dass sie die erlittenen Havarien ausbessern konnten, denn man hörte vom Ufer her die Hammerschläge der mit der Ausbesserung beschäftigten Zimmerleute. Seit diesem Tage hat sich der

Digitized by Google

Dampfer nicht mehr sehen lassen während unseres Marsches nach Uruguayana. Dieser Operationen wegen kehrte das Streifcorps nicht am 1. d. M., wie zu erwarten war, zurück; es kam erst am 2. Morgens, an welchem Tage ich den Uebergang über den Fluss Tora-Passo anfing, den ich in derselben Nacht beendigte. Seitdem zeigte sich der Feind in bedeutender Zahl; während wir am 3. unsern Marsch fortsetzten, umschwärmten uns seine Flankeurs auf allen Seiten, eine Gefechtsart, welche dem Feinde stets Verluste verursachte ohne dass wir unsrerseits den geringsten Verlust zu beklagen haben. Als wir am 4. Nachmittags am Passe des Baches Tapechay anlangten, formirte sich der Feind in Schlachtordnung, am Passe selber zahlreiche Tirailleurs aufstellend in der Absicht, uns den Uebergang streitig zu machen. Ich stellte daher unsere Truppen in die angemessene Ordnung und, entschlossen dass Gefecht anzunehmen; detachirte ich das 32. Bat., den Uebergang des Baches zu forciren, welches Bat. sich in Tirailleurs auflösend ein heftiges Feuer mit dem Feinde unterhielt, wobei ihm das 27. Regt. als Soutien diente; als jedoch der Feind unseren Entschluss wahrnahm, zog er seine Schützen zusammen und trat den Rückzug an. Wir hatten nur einen einzigen Todten, während der Feind deren 2 auf dem Schlachtfelde liess und mehrere Verwundete mitnahm. Bei Tagesanbruch am 5. erschien der Feind 6 Corps stark, zwischen den Flüssen Papechay und Salso in Tirailleurs aufgelöst, während am letztern Flusse 4 Corps Inf. und vor uns ein Regt. Cavallerie standen. Nachdem ich diese Operation des Feindes bemerkt hatte, theilte ich meine Truppen in 3 Colonnen; bei der im Centrum befand sich der Artillerie-Park und Train; sie sollten bereit sein die Schlachtlinie überall da zu formiren, wo uns etwa der Feind angreifen möchte; die Flanken, Front und Arrieregarde deckte ich durch Infanterie-Tirailleurs. Mit den auf diese Weise formirten Truppen setzte ich mich in Marsch gegen diese Stadt, währenddessen ich ein lebhaftes Feuer mit den feindlichen Flankeurs unterhielt, das übrigens nur einen leicht Verwundeten unsrerseits und 2 Todte vom Feinde zur Folge hatte. Trotz der imponirenden Drohung des Feindes, nahm er doch kein Gefecht an und überliess uns die Stadt bei unserer Annäherung. Seit 10½ Uhr Morgens desselben Tages weht in der Stadt Uruguayana die Fahne Paraguays. Wir fanden die Stadt verschanzt; auf der südlichen Seite hatte man einen Eingang gelassen, was die Absicht des Feindes sie zu vertheidigen offenbart. Im Hofe der Kaserne fanden wir auch 2 4pfündige eiserne Kanonen ohne Lafetten, aber in brauchbarem Zustande. Ich werde sie dem Major Duarte zusenden, damit er sie bei der ersten Gelegenheit Euer Excellenz zugehen lasse, um dort lafettirt zu werden. Von einigen in dieser Stadt ansässigen Ausländern und durch die Erklärungen, welche ein Orientale und Santafediner, der erstere Sergeant, der letztere Unteroffiz., die zu uns übergelaufen sind, abgegeben haben, haben wir erfahren, dass die feindliche Truppenmacht aus 6 Cav.-Regtern., 4 Inf.-Bat. und 8 Geschützen besteht, deren Geschicklichkeit aber gering ist, da sie mit erst vor Kurzem zu diesem Dienst aufgebotenen Leuten besetzt sind. Man hat uns erzählt, dass bei einem Scheibenschiessen, bei welchem Canabarro eine Prämie von einer Unze Gold für jede Kugel die ins Ziel traf, anbot, von 88 Schüssen nur einer die versprochene Prämie verdiente. Die Ueberläufer schätzen alle von Canabarro kommandirten Truppen auf 7 bis 8000 Mann der 3 Waffen. Auch versicherte man uns, dass der General Caldwell, ein Engländer im Dienste des Kaiserthums, den Generalen Canabarro und Chico Pedro vorgeschlagen habe, uns am Passe des Ibimy anzugreifen, dass aber die letzteren auf den Vorschlag nicht eingingen; dass der General Chico Pedro Abreu, Baron v. Jamby, uns am 5. am Flusse Salso eine Schlacht anbieten wollte, dass aber Canabarro, als General en Chef es nicht zugab, wegen der numerischen Ueberlegenheit unsrer Infanterie. In dem Augenblicke, als wir bei den ersten Häusern dieser Stadt ankamen, rückte der Capt. Alvarenga, welcher die Spitze der Avantgarde kommandirte in dieselbe ein, um einige Feinde zu verfolgen, welche in den Strassen zerstreut geblieben waren; er wurde von diesen angegriffen und fiel, nachdem er sich tapfer vertheidigt, vom Pferde; sie benützten diesen Umstand und brachten ihm 2 Lanzenstiche bei, einen in der rechten Brust, den anderen in der rechten Hand. Die Verwundungen sind nicht von Bedeutung, wie der Arzt berichtet; die ihn begleitenden Soldaten tödteten sofort 5 Feinde,

Digitized by Google

unter diesen einen Unterlieut., der ihn verwundet hatte. Als sich gestern Morgen der Lieut. Cabrera vom 27. Regt. auf Vorposten befand, bemerkte er 2 feindliche Soldaten, welche hinter einem gesattelten Pferde in der Richtung auf unsere Pferde herritten, ohne Zweifel in der Absicht, diese durchgehen zu machen; ihnen entgegenreitend, stiess er auf eine feindliche Patrouille, welche bis dahin in einer Niederung verborgen gewesen war. Der Lieut. Corales und der Soldat José Millon, welche sich mit ihrer bekannten Bravour schlugen, begleiteten ihn. In dem Augenblicke, wo der Lieut. Cabrera das Pferd eines Feindes durch einen Pistolenschuss tödtete, gab der Feind mit seinem Carabiner Feuer und die Kugel ging ein wenig oberhalb des Herzens durch und durch; der Soldat Millan aber übernahm es, seinen Offizier zu rächen und streckte den Feind mit einem Carabinerschusse todt zu Boden. Ohngeachtet der Pflege, die ihm zu Theil wurde, starb der Lieut. Cabrera an demselben Tage um 4 Uhr Nachmittags.

Am Tage unserer Ankunft zeigte sich in der Entfernung von 1 Legua unterhalb des hiesigen Hafens das Dampfschiffchen; es verschwand jedoch während der Nacht wieder und ich habe bis jetzt keine Nachricht von ihm. Da der Feind unseren Blicken nur einige Cav.-Patrouillen zeigt, so vermuthe ich, dass er seine Truppen auf der Seite von Alegrete konzentrirt hat; ich weiss jedoch nicht positiv in welcher Gegend. Ich halte es für wahrscheinlich, dass uns dort eine zahlreiche Armee erwartet, und da die Bewegungselemente, über welche ich verfügen kann, sich in schlechtem Zustande befinden und die Feinde sämmtliche Thiere, welche in diesen Gegenden existirten, mit sich fortgeführt haben, habe ich beschlossen klüger zu handeln, indem ich hier neue Befehle von Euer Excellenz abwarte. Anbei übersende ich Euer Excellenz einen Brief des Sergeanten José Maria Romero, aus Bobi, vom 24. Regt., den eine feindliche Patrouille auf unserem Wege auf die Spitze eines Stockes gesteckt gelassen hat. Er sagt in derselben nichts von seinen 3 (oder 13) Kameraden und die Nachrichten, die wir in demselben finden, widersprechen sich sehr, da man daraus nicht ersehen kann, ob sie auch gefangen worden, oder ob sie geflohen oder ob sie getödtet worden Anbei wird Euer Excellenz einige Zeitungen aus Montevideo und Buenos-Ayres finden, welche der Oberkaplan bei den in dieser Stadt wohnhaften Ausländern gefunden hat, von denen Einige Nachrichten in Bezug auf uns bringen. In einer derselben wird von der von mir befohlenen Hinrichtung eines portugiesischen Unterthans, Namens Francisco Augusto Jardim und eines Paraguayers gesprochen. Es ist wahr, dass diese Individuen getödtet worden sind, ebenso wahr ist es aber auch, dass ihre Hinrichtung die gerechte Züchtigung war, welche ich als Commandeur dieser Division in meinem Rechte war, beiden aufzuerlegen. Jardim, ein brasilischer Partheigänger in gegenwärtigem Kriege, nach der öffentlichen Stimme in der Stadt Itaqui, befand sich, obgleich in Portugal geboren, als Schreiber des Obersten Fernandes im Dienste der brasilischen Regierung und, seinem verwegenen Vorgesetzten ähnlich hatte er der Gefahr getrotzt, in jener Stadt zu bleiben, um dem Fernandes Nachrichten von uns zu geben, was er auch in der That allnächtlich that. Alle in jener Stadt ansässigen Ausländer hatten an seinem Tode ein besonderes Interesse, denn sie sagten, sie würden, nach unserem Abzuge, von ihm bei dem Commandeur, in dessen Diensten er stand, verläumderisch angeklagt werden. Der Paraguayer Arando aus Limpio, war seit 11 Jahren Deserteur, und ausserdem vom Capt. Berdoy aufgefordert, zum Besten seines Vaterlandes zu dienen, entgegnete er, dass er an dem gegenwärtigen Kampfe keinen Theil nehmen würde. Die in der genannten Zeitung enthaltene Erzählung, die Frau des Jardim habe um seinen Leichnam gebeten, um ihn zu beerdigen, ist falsch, denn sie hat sich sogar während der ganzen Zeit, wo er gefangen sass, gar nicht um ihren Mann bekümmert. Zum besseren Verständniss für Euer Excellenz überschicke ich den Originalbericht, welchen mir der Major Duarte, vom 6. d. M. aus Restauracion eingesendet hat. Aus demselben wird Euer Excellenz die Zahl der feindlichen Truppen ersehen, die uns gegenüberstehen, sowie der, welche sich auf dem Marsche befinden sollen, wie auch gleichzeitig den Gesundheitszustand seiner Colonne. Der Major Duarte meldete mir am 7. d. M, dass die ihm zur Disposition stehenden Bewegungsmittel sich in äusserst schlechtem Zustande befinden und dass er trotz aller An-

Digitized by Google

strengungen sich andere bessere zu verschaffen, doch keine erlangen konnte, denn der Feind hat aus jenen Gegenden alle Pferde und Ochsen und was zum Dienst für unsere Armee brauchbar war, fortgeführt. Da das Terrain auf dem korrentinischen Ufer weniger schwierig und die Entfernung bis Restauracion auch geringer ist, als die, welche wir von Toro-Passo bis Uruguayana zurückzulegen hatten, so nahm der Major Duarte schon am 2. d. M. von ersterem Orte Besitz; er fand in diesem Flecken einige wenige korrentinische und mehrere ausländische Familien, ohne dass seine Bewohner Lebensmittel oder Waaren und die Feinde irgend welches Kriegsmaterial zurückgelassen hatten. In der hiesigen Stadt Uruguayana haben die Brasilianer alle Waaren mitgenommen und hat man nur in einigen Häusern feste und flüssige Lebensmittel gefunden, die ich die Vorsicht hatte, sorgfältig prüfen zu lassen, ehe ich sie unter die Leute vertheilte. Ich habe die Ehre Euer Excellenz anbei den Stärke-Rapport der Armee und die Liste der sowohl in den Gefechten und Scharmützeln Gefallenen als an verschiedenen Krankheiten Verstorbenen, einzureichen. Aus der letzteren wird Euer Excellenz ersehen, dass Gift den Tod von einigen verursacht hat. In den Augenblicken, als unser Vortrab in den Umgebungen dieser Stadt ankam, fanden einige Soldaten in einem verlassenen Hause ein wenig Mandiocamehl, von welchem sie beim Vorüberpassiren assen. Kaum hatte ich erfahren, dass sie erkrankt und fast augenblicklich gestorben waren, als ich die Ursache untersuchen und das erwähnte Mehl prüfen liess, woraus sich ergab, dass es vergiftet war. Um zu vermeiden, dass andere, denen dieser Umstand unbekannt war, Opfer der Niederträchtigkeit unserer Feinde würden, befahl ich, es in den Strom zu werfen. Euer Excellenz wird sich ohne Zweifel über das lange Ausbleiben dieses Berichtes wundern; ich muss jedoch Euer Excellenz mittheilen, dass es von dem starken Winde veranlasst worden, der in den letzten Tagen wehte und hinderte, dass die Boote auf dieses Ufer des Stromes fahren konnten. Die von mir kommandirte Division hat heute 4 gefährlich und 102 leicht Kranke, nebst 1 Offizier; 1 Offizier und 15 Mann sind verwundet. Ausserdem hat sich weiter Nichts ereignet, was werth wäre zur Kenntniss Euer Excellenz gebracht zu werden; die Truppen befinden sich in ihrer gewöhnten Ordnung und Disciplin und wünschen sehnlichst mit dem Feinde unseres Vaterlandes zusammenzutreffen, um ihm eine gehörige Züchtigung angedeihen zu lassen. Gott erhalte das wichtige Leben Euer Excellenz lange Jahre!

56.

Es lebe die Republik Paraguay!

Marschlager in Uruguayana, den 13. August 1865.

Excellenz! Ehrfurchtsvoll habe ich die Ehre Euer Excellenz mitzutheilen, dass der Lieut. Guillen mir das Schreiben übergeben hat, welches Euer Excellenz am 22. vorigen Monats an mich zu richten geruhte, in welchem mich Euer Excellenz benachrichtigt, meinen Bericht vom 12. vor. Monats erhalten zu haben, eine Copie des Befehls beifügend, den Euer Excellenz am 16. desselben Monats an mich zu erlassen geruhte. Seitdem habe ich Euer Excellenz in meinen früheren Berichten die ausgeführten Operationen gemeldet, die schon in den Händen Euer Excellenz sich befinden müssen. Ohngeachtet der Hoffnungen Euer Excellenz, hat uns der Feind den Uebergang von Botoré freigelassen; ja wir sind ihm nicht einmal in kleiner Zahl begegnet, die Scharmützel abgerechnet, die täglich mit seinen Patrouillen stattfinden, von denen ich annehme, dass sie Euer Excellenz schon aus meinen früheren Berichten kennt. Der Infanterie-Lieutenant, Bürger Joaquim Guillen hat sich heute bei mir gemeldet und 3 Inf. und 2 Cav.-Offiziere, sowie 299 Infanteristen

Digitized by Google

und 141 Cavalleristen mitgebracht. Er zeigte mir an, im Flecken Lapeyú einen Infanteristen an der Kolik verloren zu haben. Den Wünschen Euer Excellenz gemäss, werden sowohl die Offiziere wie die Soldaten in ihre resp. Corps eingestellt werden; ich hielt es jedoch vorläufig für gut, dass sämmtliche neuangekommene Infanteristen, mit Ausnahme der Offiziere dieser Waffe, sofort der Colonne des Majors Duarte zugetheilt wurden, um auf diese Weise die von ihm kommandirten Truppen zu verstärken, bis zu dem Augenblick, wo man sichere Nachrichten über die Stärke des Feindes erhalten wird, welche die von dem orientalischen General Goyo Suarez kommandirte Abtheilung hat und die, wie man sagt, sich auf dem anderen Ufer des Mirinay, ungefähr 8 Leguas von dem Städtchen Restauracion, befindet Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, dann werde ich dem Major Duarte hinreichend Infanterie und Artillerie aufs andere Ufer des Uruguay schicken, um den Feind mit Nachdruck zu schlagen. Dem Befehle Euer Excellenz gemäss hat mir der Commandant von Encarnacion 2000 Piaster in klingender Münze durch den Lieut. Guillen übersendet. Obwohl ich in San Borja 230 Piaster bolivianische Münze in 4- und 2- Realstücken gefunden habe, hielt ich es doch für angemessen, Tuche und Flanelle zu kaufen um dieselben unter die bedürftigsten Offiziere und Soldaten zu vertheilen. In den übrigen Ortschaften fand ich keinen Heller. Nach den zuletzt erhaltenen Nachrichten welche die vom Major Duarte ausgesandten Recognoscirungs-Patrouillen eingezogen haben, wurde das feindliche Corps am Mirinay vom General Goyo Suarez kommandirt und, obwohl sie auf dieser Seite nur 50 Mann Cav. sahen, hörten sie doch auf dem entgegengesetzten Ufer des Flusses zur Zeit der Parade trommeln, was auf die Anwesenheit von Inf. schliessen lässt. Da dieses feindliche Corps bis heute noch nicht auf dieses Ufer des Mirinay zur Verfolgung des Majors Duarte übergesetzt ist und an jener Stelle liegen zu bleiben scheint, habe ich dem genannten Major befohlen, höchst vertrauenswürdige Kundschafter auszuschicken, um die Colonne des Feindes auszuspähen und uns von Allem zu benachrichtigen, was von Interesse sein könnte, damit ich auf solche Weise bestimmen könne, dass ein hinreichend starkes Corps auf das andere Ufer des Uruguay passire welches mit dem des Majors Duarte vereint, die Feinde vortheilhaft bekämpfen könne. Einige Colonnen der Truppen Canabarros fahren fort um unsere Division zu streifen, und alle Thiere, deren sie habhaft werden können, wegzutreiben; das Gros seiner Armee können wir jedoch nicht entdecken. Am Mittage des 9. d. M. sah man den Dampfer, welcher den Fluss herabkam und ausser Schussweite unserer Geschütze Posto fasste. Sofort nach seinem Erscheinen wurden die Kanonen ans Ufer geschickt; er that einige Schüsse nach der Stadt, ohne den Unsrigen irgend welchen Schaden zuzufügen; nur die Häuser der Stadt litten von seinem Feuer. In der Nacht vom 6, einen Tag nach unserer Ankunft, meldete die Wacht, die ich am Ufer des Stromes aufstellte, dass der erwähnte Dampfer mit 2 Kähnen im Schlepptau in der Nähe des andern Ufers nach oberhalb passirt wäre. An demselben Tage, den 9., wurde eins unserer Boote vom Feinde genommen in dem Augenblick, als es an jener Stelle ankam, — es war eben vom andern Ufer von diesem Lager zurückgekehrt, — und seine aus 5 Mann bestehende Besatzung sah sich in die unbedingte Nothwendigkeit versetzt, es zu verlassen, nachdem sie es angebohrt hatte, um sich in ein Schilfmoor zu flüchten, von dem aus sie sich gegen den Feind vertheidigte. Aber der Dampfer setzte ein Boot aus, welches unter dem Schutze seiner Inf. und Art. unser Boot in Besitz nahm; seit diesem Tage liegt er bei einer Insel, die sich mitten im Strome in der Entfernung von ungefähr einer Legua von dieser Stadt befindet. Am 10. d. M. theilte mir der Major Duarte mit, dass die Cav.-Lieuts. Miguel Boite und Paulo Arze, die er jeden mit einer Schwadron zur Recognoscirung des Feindes detachirt hatte, am Flusse Capihiquisé etwa $1^1/_2$ Leguas von seinem Lager entfernt, ein aus 3 Schwadronen bestehendes feindliches Corps getroffen hätten, mit dem sie auf dem Rückmarsche einige Schüsse wechselten. Trotz des schlechten Zustandes, in dem sich die Pferde unserer Truppen befinden, schlugen sich die genannten Offiziere doch, immer zurückweichend, bis sie sich vereinigten; dann verliess der Feind das Schlachtfeld, in dessen Besitz sich die Unsrigen setzten, so dass wir unsere Todten beerdigen konnten. Wir verloren in diesem Gefechte

Digitized by Google

den Unterlieut. Vicente Nunez vom 26. Regt. und 8 Mann von demselben Regt., sowie 4 Verwundete, deren Namen ich Euer Excellenz mittheilen werde; die feindlichen Verluste sind uns unbekannt, weil der Feind, während er Herr des Schlachtfeldes war, seine Todten fortgeschafft haben wird. Weder in dieser Division, noch in der Colonne des Majors Duarte ist ausser dem Erwähnten etwas Neues vorgefallen. Die Truppen fahren in ihrer gewohnten guten Ordnung und Disciplin fort. Gott erhalte Euer Excellenz viele Jahre!

Einzelne Papiere.

A.

(Ohne Datum.)

Wie ich Euer Excellenz schon in meinem Bericht über das Gefecht, was am 26. v. M. stattfand, sagte: „der orientalische Major Salvanach machte den ersten Choc mitten unter den Leuten mit und weiss man sein Schicksal nicht," so bin ich jetzt im Stande Euer Excellenz die Versicherung geben zu können, dass er, nachdem es ihm gelungen war, zu Fuss den Hügel zu erreichen, in Itaqui ankam, von wo er sich an den Aguapehy begab, an welchem Orte sich der Major Duarte befand, mit dessen Corps er sich vereinte. Als ich hier ankam, meldete er sich bei mir und wurde in die von mir befehligte Colonne eingestellt. Euer Excellenz wird am Ende der Todtenliste den Namen des Unteroffiz. José Maria Caballeiro, welcher die Pferde hütete, bemerken. Dieser Unteroffiz. kam nach der Stadt, und ein Haus offen stehen sehend trat er hinein, um sich einige Lebensmittel zu verschaffen. Als er darin war, feuerte man ohne Zweifel durch das Fenster; einige Soldaten, die sich in der Nähe befanden, liefen, als sie den Knall hörten, herbei und fanden seine Leiche. Der Besitzer des Hauses befindet sich in Gewahrsam, obgleich er erklärte, in jenem Augenblicke nicht darin gewesen zu sein und den Schlüssel bei sich zu haben. Ich stelle die eifrigsten Nachforschungen nach dem Thäter eines solchen Verbrechens an und Euer Excellenz darf nicht daran zweifeln, dass er, wenn es mir gelingen sollte, ihn zu entdecken, bestraft werden wird, wie er es verdient. Als die Soldaten herbeiliefen, fanden sie Niemand in den Zimmern des Hauses. Aus den, von in dieser Stadt ansässigen Ausländern eingezogenen Nachrichten, erfuhr ich, dass sich der General David Canebarro mit 8000 Mann und einigen Geschützen zwischen dem Ibicuy und dem Ibiraocay befindet und obgleich diese Nachricht nur ein Gerücht ist, wünschte ich doch, dass sie wahr wäre, um Gelegenheit zu haben, diesem Bandenführer die Tapferkeit und Entschlossenheit meiner Leute zeigen zu können, die nicht nach der Zahl der Feinde, noch nach der Güte der Waffen über die sie disponiren können, fragen; sie sind voll von Enthusiasmus und entschlossen, der gerechten Sache, die Euer Excellenz mit so viel Erhabenheit und Würde vertheidigt, jedes Opfer zu bringen. Ich beabsichtige mich morgen von hier in Bewegung zu setzen und ans Ufer des Ibicuy zu marschiren in der Erwartung neuer Befehle, den Instructionen gemäss, die Euer Excellenz mir zu geben geruhte. Der Major hat sich der Ortschaft La Cruz bemächtigt, in welche er ohne irgend welchen Widerstand einrückte, und er ist bereit, gleichzeitig mit dieser Division zu marschiren, nachdem er das, was die Instructionen Euer Excellenz in Bezug auf diese Ortschaft vorschreiben, erfüllt hat. Bis zum Augenblicke, wo ich diesen Bericht absende, 8 Uhr Nachts, ist weder in dieser Division noch in der Colonne des Majors Duarte etwas Neues vorgefallen.

Digitized by Google

B.

No. 1. Liste der zum Marsche disponiblen Herrn Offiziere und Mannschaften des 28. Bats.

Offiziere	5
Sergeanten	17
Tambours	2
Querpfeifer	2
Unteroffiziere . . .	31
Gemeine	332
im Ganzen . .	384

Lager am Pindapoy, den 18. Mai 1865. Gez. Cyrilo Patino.

C.

Es lebe die Republik Paraguay!

Tabelle der Bekleidungsstücke, welche die vor Kurzem aus der Stadt angekommenen Leute nöthig haben.

Mütze	1
Hemden	17
Hemden schlechterer Qualität . .	17
Hosen	17

Pindapoy, den 21. Mai 1865. Gez. Francisco Malo.

Nationalarmee . . . . 14. Bataillon.

D.

Es lebe die Republik Paraguay!

Ich habe von dem Herrn Commandeur dieses Corps die folgenden Montirungsstücke für die Soldaten des genannten Bats. empfangen, nämlich:

Hosen 454

was ich hiermit mit meiner Namensunterschrift bescheinige. Lager am Pindapoy, den 21. Mai 1865. Gez. Saturnino Merelles.

E.

	Offiziere	Soldaten	Anzahl Ochsen	Achtel Ochsen	Halbe Achtel Ochsen
Artillerie	2	81		7/8	
Bataillone:					
No. 14	5	730	7	3/8	
No. 15	7	713	7	2/8	
No. 16	5	670	6	5/8	1/2
No. 17	6	701	7	1/8	
No. 28	—	62	—	5/8	
No. 31	7	348	3	5/8	
No. 32	8	735	7	5/8	
No. 33	7	750	7	5/8	
Regimenter:					
No. 24	1	78	—	7/8	
No. 26	2	110	1	1/8	
No. 28	4	430	4	5/8	1/2
Krank im Lazareth	—	532	5	1/8	1/2
Assistenzärzte und Chirurgen . . .	4	62	—	6/8	
Summa	58	6002	61	3/8	1/2

Diese Tabelle giebt die Anzahl Ochsen an, welche täglich für die Truppen geliefert wurden und die sich natürlich täglich nach der Stärke änderte. Je 100 Mann erhielten 1 Ochsen.

Digitized by Google

F.

Der Präsident der Orientalischen Republik und General en Chef seiner Armee.

Hauptquartier auf dem Marsche, den 19. August 1865.

An den Herrn Commandeur en Chef D. Antonio Estigarribia.

In der Absicht das Blutvergiessen zu vermeiden, was Sie unnützer Weise fliessen lassen wollen, da Sie vollständig verloren sind, wende ich mich an Sie, um Ihnen zu sagen, dass ich in diesem Augenblicke die nöthigen Anstalten treffe, meine Armee, die 8000 Mann Infanterie, 40 Geschütze und 4000 Mann Cav. zählt, übergehen zu lassen und dass ich entschlossen bin, mich mit Ihnen zu schlagen. Ich mache Ihnen aus diesem Grunde den Vorschlag, sich mit Ihrer Armee zu ergeben, indem ich Ihnen mit meinem Ehrenwort, alle Garantien anbiete, die Sie für sich selbst, die Commandeure, Offiziere und Soldaten wünschen können, indem ich Sie als Freunde behandele. Die Alliirten führen nicht gegen die Paraguays Krieg, sondern nur gegen den Tyrannen Lopez, der sie beherrscht und wie Sklaven behandelt; wir wollen ihnen die Freiheit geben und liberale Institutionen, indem wir Euch selber die freie Wahl einer Regierung überlassen. Vergessen Sie nicht, Commandeur Estigarribia, dass Sie berufen sind, einer der ersten Männer der paraguayschen Republik zu sein um Ihre Landsleute vom Tode und dem Ruin, der sie erwartet, wenn sie in ihrer Hartnäckigkeit beharren, zu retten. Verständigen Sie sich mit mir und glauben Sie, dass ich Sie nicht täusche, denn ich bin kein Politiker; ich spreche zu Ihnen mit der Offenheit des Soldaten. Lassen Sie Ihre Illusionen schwinden, denn der General Mitre befindet sich der paraguayischen Armee am Paraná mit über 30000 Mann gegenüber und Niemand ist im Stande Sie zu retten. Verlieren Sie keine Zeit, das einzige Rettungsmittel, was Sie besitzen, anzunehmen. Gott erhalte Sie viele Jahre! Venancio Flores.

Nachschrift. Ich erwarte noch heute Ihre Antwort. Leben Sie wohl! Flores.

G.

Es lebe die Republik Paraguay!

Der Commandeur en Chef der Division in Operationen am Uruguaystrome.

Hauptmarschquartier in Uruguayana, den 20. August 1865.

An Se. Excellenz den Herrn Brigadier David Canabarro.

Derselbe paraguayische Offizier, der in der Schlacht am 17. kriegsgefangen wurde und mir Ihre Note, sowie die des Brigadier Flores überbrachte, ist der Ueberbringer meiner Antwort. Ich sage sowohl Euer Excellenz als dem General Flores, dass ich die Sache der Republik und der Unabhängigkeit meines Vaterlandes vertheidige und aufrecht erhalte und dass ich als Soldat von Ehre keine Vorschläge irgend welcher Art weder annehmen kann noch darf. Ich hege grosses Vertrauen zu dem Edelmuthe und der bekannten Tapferkeit des paraguayischen Soldaten und ich werde mich an der Seite der paraguayischen Soldaten schlagen, wie es die zu thun verstanden, welche sich schon mit denen Euer Excellenz an den Quellen des Mbutuy gemessen haben. Mit der schuldigen Hochachtung. Gott erhalte Euer Excellenz viele Jahre! Antonio Estigarribia.

H.

Es lebe die Republik Paraguay!

Der Commandeur en Chef der paraguayischen Division in Operationen am Uruguay.

Marschlager in Uruguayana, den 20. August 1865.

Herr General. Meine Commandeure, Offiziere und Soldaten gehorchen den Befehlen der allerhöchsten Regierung von Paraguay und von ihr erhielten sie den Auftrag, sich unter die meinigen zu stellen. In keiner der mir von Sr. Excellenz dem Herrn Marschall-

Digitized by Google

Präsidenten der Republik gegebenen Instructionen wird mir anbefohlen, mich dem Feinde zu ergeben; im Gegentheil ist mir geboten worden, bis zum Tode in der Vertheidigung der geheiligten Rechte des Vaterlandes und der Integrität der La Plata-Republiken zu kämpfen. Ich nehme desshalb keinen Vorschlag, welcher Art er auch sei, an, und sowohl heute wie morgen wird mich Euer Excellenz bereit finden, dieselbe Antwort zu geben. Wenn die Truppen, über welche Euer Excellenz verfügt, so zahlreich sind, wie Sie versichern, mögen sie kommen, und Sie werden dann erfahren, was das Kaiserthum Brasilien und seine Alliirten von paraguayischen Soldaten zu erwarten hat, die ruhmwürdig bei ihrer Fahne zu sterben wissen, sich aber nimmer ergeben. Gott erhalte u. s. w.

I.

Hauptquartier des interimistischen Generalkommandos der Provinz an den Quellen des Embá, am 20. August 1865.

Herr Commandant! Ueberzeugt, dass Ihnen Ihre precaire Lage schon nicht mehr unbekannt ist, die sich letzthin noch durch die totale Niederlage der Truppen Ihres Staates, die sich Uruguayaná gegenüber befanden, am 17. d. M. verschlimmert hat, und von dem Wunsche beseelt, das amerikanische Blut um jeden Preis zu schonen, sowohl der Pflicht wegen, die uns der Zeitgeist der Civilisation auferlegt, als den Anempfehlungen und dem Willen meines Hohen Souverains entsprechend, und endlich, weil ich über ein aus den 3 Waffen bestehendes dem Ihrigen an Zahl doppelt überlegenes Heer verfüge, ungerechnet die Armee unter den Befehlen des General Flores, der, ohne allen Zweifel, sich im Kampfe an meiner Seite befinden wird, fordere ich Sie auf, die Waffen niederzulegen, indem ich Ihnen das Leben Aller ohne Ausnahme garantire. Herr Commandant, an die Spitze so vieler Soldaten gestellt, denen Sie menschliches Wesen nicht absprechen können, um ihr Leben in einem so ungleichen und unvermeidlichen Kampfe stoisch hinzuopfern, ist es Ihre Pflicht als Christ und Commandeur, die Ihnen gegenwärtig gemachte Anerbietung anzu nehmen, die Ihnen bei meiner Ehre als brasilischer General garantirt wird. Gott erhalte Sie! João Frederico Caldwell, Char. Generallieut.

K.

Es lebe die Republik Paraguay!

Der Commandeur en Chef der paraguayischen Division in Operationen am Uruguaystrome.
Hauptquartier auf dem Marsche, Uruguayana, den 20. August 1865.
An den Herrn General en Chef, Brigadier D. Venáncio Flores.

Gestern sehr spät in der Nacht erhielt ich Ihre heutige Note, die mir der kriegsgefangene Lieut. José Zorrilla übergab, welcher auch Euer Excellenz diese meine Antwort überbringen wird. Ich habe mit Aufmerksamkeit den Inhalt der oben erwähnten Note durchgelesen, um sie so zu beantworten, wie es dem Militär von Ehre, welchem die Allerhöchste Regierung seines Vaterlandes einen wichtigen Posten anvertraut hat, zukommt. Ich muss desshalb Euer Excellenz erklären, dass ich als Paraguay, als Militär und als Soldat, welcher die Sache der Institutionen und der Unabhängigkeit seines Vaterlandes vertheidigt und dessen Regierung entschlossen ist, die Integrität der La Plata-Republiken und ihr Gleichgewicht um jeden Preis aufrecht zu erhalten, die Vorschläge Euer Excellenz weder annehmen kann noch darf. Selbst bei der Annahme, dass ich, wie Euer Excellenz in Ihrer Note sagt, verloren sei und keine Hilfe von den Armeen von Paraguay erwarten dürfe, gebieten mir die Ehre und der Gehorsam gegen die Befehle der Allerhöchsten Regierung meines Vaterlandes eher zu sterben als die Waffen, welche uns von Sr. Excellenz dem Herrn Marschall-Präsidenten der Republik zur Vertheidigung der geheiligten Rechte einer so edlen Sache anvertraut worden, einem fremden Feinde zu überliefern. Die Comman-

Digitized by Google

deure, Offiziere und Soldaten der Division, welche ich kommandire, sind derselben Ansicht und entschlossen sämmtlich lieber auf dem Schlachtfelde umzukommen, als einen Vorschlag anzunehmen, der sie entehren und den Namen des paraguayischen Soldaten mit ewiger Infamie beflecken würde. Zufrieden mit der bescheidenen Stellung, die ich in meinem Vaterlande einnehme, trachte ich weder nach Ehre noch Ruhm, die zum Nachtheil meines Vaterlandes erworben werden müssten und zum Nutzen einiger weniger unzufriedener Paraguays, die sich dem Dienste fremder Eroberung gewidmet haben. Ebenso wie ich, erwartet die ganze von mir befehligte Division mit Sehnsucht den Augenblick, wo sie Euer Excellenz zeigen kann, dass der paraguayische Soldat weder die Stärke seiner Feinde zählt, noch mit ihnen unterhandelt, wenn er so edle und theure Interessen vertheidigt. Gott erhalte Euer Excellenz viele Jahre! Gez. Antonio Estigarribia.

L.

Sr. Ehrwürden dem Herrn Pater Duarte, Caplan der Invasions-Armee.

Quellen des Emboá, den 20. August 1865.

Mit Verwunderung habe ich gesehen, dass Euer Ehrwürden, (denn es ist allgemeine Stimme, dass Euer Ehrwürden den grössten Einfluss bei den Invasionstruppen haben) und der Herr Commandeur, taub gegen die Stimme der Menschlichkeit und das Geheiss des guten Gewissens, abgeschlagen haben, sich auf die Aufforderung, die Sie mit Garantie des Lebens ohne Ausnahme empfingen, zu ergeben, und dass Sie sich folglich einem Kampfe aussetzen wollen, der ohne allen Zweifel schlecht für Sie ausschlagen wird und sich demnach einem Blutbade wie bei Besiegten unterwerfen wollen; dieses Verfahren ist weder heroisch noch civilisirt und ich spreche daher noch einmal als Commandeur einer Division der brasilischen Armee und insbesondere als guter Christ und Freund der Amerikaner im Allgemeinen die Stimme des Herzens und fordere die Schonung des Blutes Ihrer Mitbürger. Werfen Sie, Herr Pater, irrige Vorurtheile weit von sich, welche die Verläumdung auf die Brasilianer gehäuft hat, die vor Allem loyal sind, wie es Paysandú, Riachuelo u. s. w. beweisen. Bedenken Euer Ehrwürden nur, dass Euer Ehrwürden Gott und den Menschen für das Blut verantwortlich sein wird, welches nur zum Verluste für Paraguay vergossen werden möchte. Ich bin Euer Ehrwürden Diener. Baron von Jacuhy, Commandeur der 2. Division.

An den Herrn Commandeur der 2. Division, Baron von Jacuhy.

Uruguayana, den 21. August 1865.

Die Antwort, welche der Herr Commandeur der paraguayischen Division abgegeben, hat Euer Herrlichkeit überrascht? In um so grösseren Masse habe ich das Recht mich zu verwundern, wenn ich den Brief des Herrn Barons von Jacuhy lese, in welchem er mir ausser dem priesterlichen Character, mit dem ich bekleidet bin, das Oberkommando dieser Division von Paraguay zuertheilt! Der Priester, der wahre Minister Jesu Christi, wie ich das Recht habe, nach meinen früheren Handlungen zu sein mich rühmen zu dürfen, hat auf Erden keine andere Mission als die Betrübten zu trösten und seinen heiligen Segen über sie in den letzten Augenblicken ihres Lebens auszugiessen. Wenn die Verläumdung gegen die brasilische Nation irrige Vorurtheile ausgesprengt hat, so ist dies nicht meine Schuld, und die Orientalen werden ihren Angaben in Bezug auf Paysandú antworten; in Bezug auf Riachuelo werden die paraguayischen Soldaten schon mehr als nöthig antworten. Als Caplan dieser Armee, in welcher ich nur geistliche Funktionen ausübe, bin ich und werde ich nur vor Gott und nicht vor den Menschen für das Blut verantwortlich sein, was zur Vertheidigung der Sache meines Vaterlandes fliessen möchte. Ich bin mit der grössten Hochachtung Euer Herrlichkeit, der ich die Hände küsse.

Braz Ignacio Duarte.

Digitized by Google

Buchdruckerei von Gustav Lange (Paul Lange) in Berlin, Friedrichstrasse 103

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

3rds 15/-/-

Digitized by Google

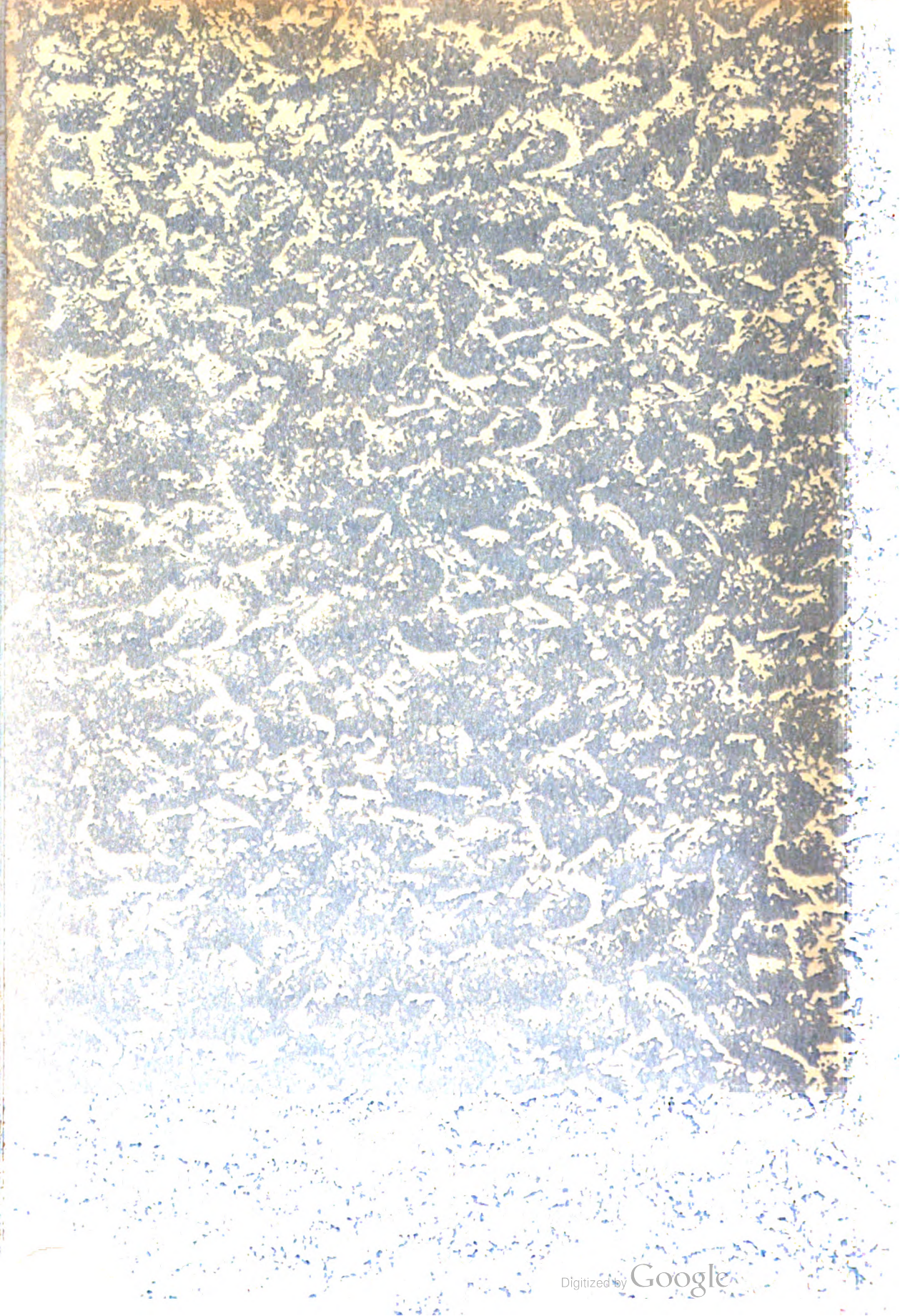
Digitized by Google

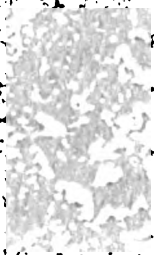
3 vols £1-1-

Collected Speech
(Up to Vol III is bound in Vol II)
pp B. Quaritch
GB

27851

Digitized by Google


Digitized by Google



Digitized by Google